Landesbibliothek Coburg (70)
022000785833

4321

XXI, 4

Sachſen Coburg-Saalfeldiſche

Landesgeſchichte,

unter

der Regierung des Kur- und fürſtlichen Hauſes Sachſen

von den älteſten bis zu den neueſten Zeiten.

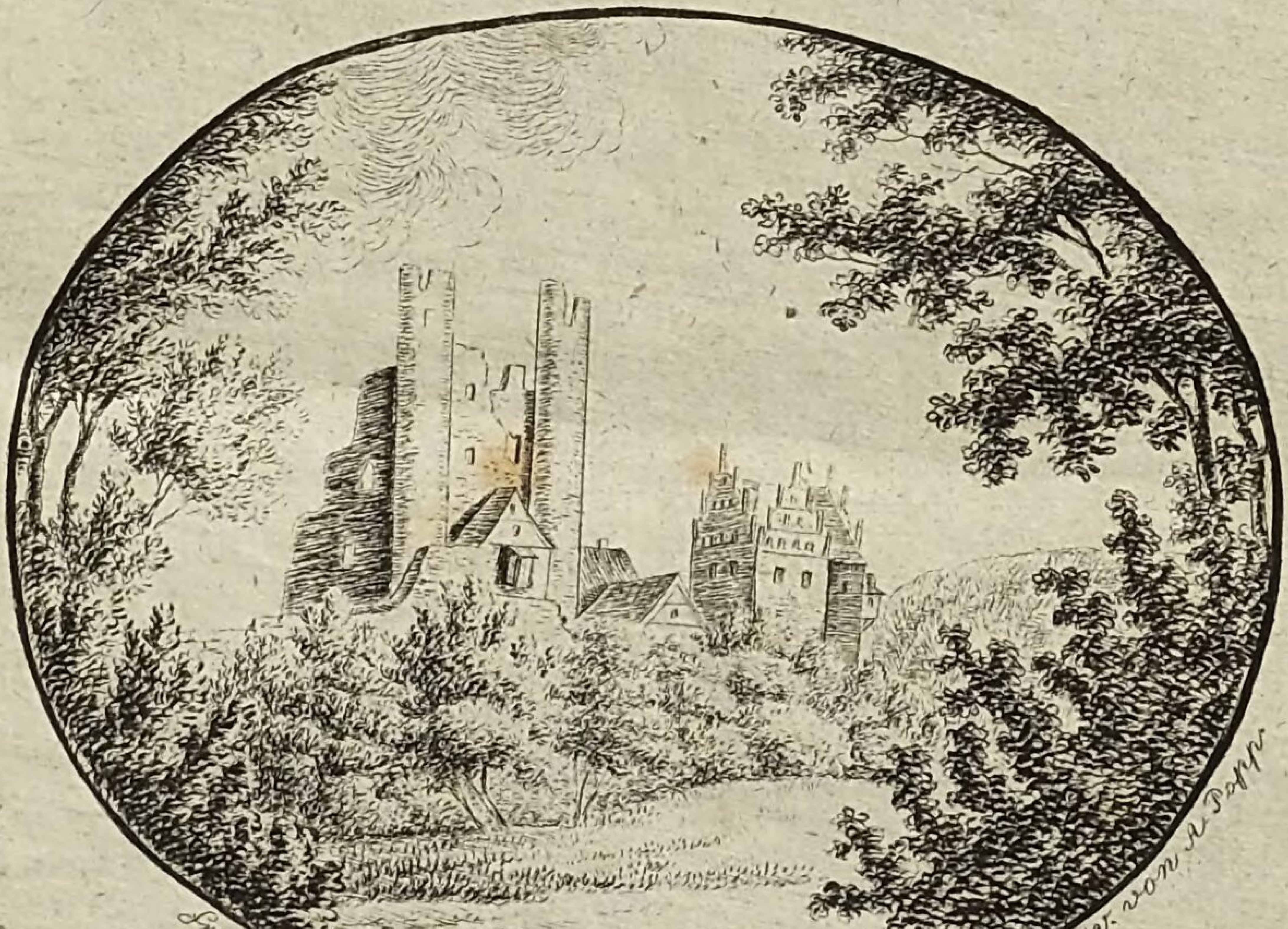
Eine Fortſetzung der Coburgiſchen Landesgeſchichte des Mittelalters.

Mit einem Urkundenbuche,

von

Johann Adolph von Schultes,

Herzoglichem Sachſen Coburg-Saalfeldiſchen Geheimen Archiv-Rath und Landes-Regierungs-Director,
ordentlichem auswärtigen Mitgliede der Königlich-Baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu München.



Die Sorbenburg zu Saalfeld

Zweyte Abtheilung.

Mit einer Kupfertafel.

Coburg,
gedruckt auf Koſten des Verfaſſers
1820.

Ln A 1784

Bibliotheca Casimiriana

Ihro Königlichen Hoheit

dem

Prinz Leopold

Herzogen zu Sachſen Coburg und Saalfeld,

königlich-großbritanniſchen Feldmarſchall, Mitgliede des geheimen Raths und Inhabern des fünften Garde-Dragoner-Regiments, Rittern des königlich-großbritanniſchen Ordens vom blauen Hoſenbande und des Bath-Ordens erſter Claſſe; Großkreuz des königlich-ſächſiſchen Rautengranz-Ordens; Rittern des ruſſiſch-kaiſerlichen Sanct Andreas-Sanct-Alexander Newsky- und Sanct Annen-Ordens erſter Claſſe, ſo wie des militairiſchen Sanct Georgen-Ordens dritter Claſſe, und des öſterreichiſch-kaiſerlichen militairiſchen Maria Thereſia-Ordens; Großkreuz des königlich-preuſſiſchen rothen Adler-, des königlich-bairiſchen Civilverdienſt-Ordens der baieriſchen Krone, und des königlich-hannöveriſchen Guelphen-Ordens, Commandeur des königlich-baieriſchen militairiſchen Max Joſeph-Ordens, und Rittern des Johanniter-Ordens 2c.

widmet

diese Coburg-Saalfeldiſche Landesgeſchichte

in tiefſter Ehrfurcht

der Verfaſſer.

V o r r e d e.

Der vorliegende Band umfaſſet, wie die Inhaltsanzeige ausweiſt, eine hiſtoriſche Darſtellung der Schickſale und der mannigfaltigen Regentenabwechſelungen, denen die Saalfeldiſchen Lande, ſeit dem 9ten bis zum 17ten Jahrhundert unterworfen waren. So wenig auch kleine deutſche Provinzen, beſonders in den früheſten Zeiten, auf dem Schauplatz großer Begebenheiten eine ausgezeichnete Rolle zu ſpielen Gelegenheit hatten; ſo giebt doch Saalfeld, theils durch die Eigenſchaft einer ehemaligen Reichsdomäne und eines königlichen Palatiums, theils durch die daſige Benediktiner-Abtei, manchen Stoff an die Hand, um der Geſchichte dieſes Landes einiges Intereſſe zu geben.

Das Wenige was von demſelben bis jezo im Drucke bekannt geworden iſt, beſtehet blos in einzeln Abhandlungen, Programmen, und Urkunden-Sammlungen, die man zwar als Materialien benutzen kann, aber bey weiten nicht hinreichen, um den frühern Zuſtand des Landes und deſſen kirchliche und politiſche Verfaſſung kennen zu lernen. Zwar fehlt es nicht an gelehrten und fleißigen Männern, die ſich um die Aufklärung der Saalfeldiſchen Geſchichte, auch in größern Wrrken, verdient gemacht haben; ſie blieben aber ungedruckt, und wurden, als rühmliche Denkmale ihres Fleiſſes, in öffentliche Bibliotheken aufbewahret. Alle dieſe literäriſche Produkte habe ich, ſo weit ich ſie kannte, in ein beſonderes Verzeichniß gebracht, und es der Vorrede beigefüget.

Bei den wenigen Vorarbeiten habe ich es verſuchet, die gegenwärtige Geſchichte, aus archivaliſchen Quellen, nach einem eigenen Plane, von Neuem zu bearbeiten, und

ihr, ſo weit es möglich war, diejenige Vollſtändigkeit zu geben, die mir zur hiſtoriſchen Kenntniß dieſes Landes und ſeiner frühern Verfaſſung nothwendig zu ſeyn ſchien. Ob mir dieſe Ausführung gelungen ſeyn wird, mögen geübtere Geſchichtskenner beurtheilen.

So ſehr ich übrigens gewünſcht hätte, dieſes hiſtoriſche Werk, mit dem gegenwärtigen Bande, vollenden zu können; ſo hatten ſich doch die Materialien, während der Arbeit, ſo ſehr gehäufet, daß derſelbe zu einer unverhältnißmäßigen Bogenzahl angewachſen ſeyn, und mithin einen ungleich höhern Preiß veranlaßt haben würde, wenn ich ihn, meinem erſten Plan zu Folge, bis in die neueſten Zeiten, hätte hinaus führen wollen. Um alſo die Unbequemlichkeit eines dickleibigen Bandes zu vermeiden, und zugleich den Ankauf des Werks zu erleichtern, glaubte ich am Beſten zu thun, dieſe Abtheilung mit demjenigen Zeitraum zu beſchlieſſen, wo die alte Herrſchaft Saalfeld, durch die bekannte brüderliche Erbſonderung vom J. 1680, ein ſelbſtändige Fürſtenthum, bildete, und ſeine eigenen Regenten hatte.

Mit dieſem Ereigniſſe beginnt eigentlich für unſere Geſchichte eine neue Periode, deren Reichthum an merkwürdigen Begebenheiten ohnehin einen eigenen Band verdienet. Ich hoffe ihn zu Michaelis dieſes Jahres, nebſt dem Regiſter zu liefern, und meine Leſer für die verſpätete Vollendung der Coburg-Saalfeldiſchen Landesgeſchichte durch die möglichſte Vollſtändigkeit, vielleicht auch durch eine kurze hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung der Saalfeldiſchen Lande, nebſt einer geographiſchen Charte, zu entſchädigen.

Geſchrieben Coburg, den 1ſten März 1820.

Verzeichniß

der gedrukten und ungedrukten Schriften über die Saalfeldiſche Geſchichte.

---

1) Casp. Sagittarii Progr. de Salfeldia, 1686. — Olearius hat es in ſeinem Syntag. Rer. Thurig. T. I. p. 303 — 308 wieder abdrucken laſſen.

2) M. Christiani Schlegelii Schediasma de Nummis antiquis Salfeldensibus, Arnstadiensibus et Jenensibus etc. 1697 in 4. Dieſe ſelten gewordene Schrift enthält, nebſt zwei Kupfertafeln mit 54 Saalfeldiſchen und Schwarzburgiſchen alten Münzen, viele Urkunden und Nachrichten, die zur Erläuterung der Saalfeldiſchen Geſchichte zu benutzen ſind. Nur iſt zu bedauern, daß der Verleger oder die Druckerei vergeſſen hat, dieſe, in 10 Bogen beſtehende, Schrift mit den nöthigen Seitenzahlen zu verſehen.

3) Burckhard. Struvii Prodrom. histor. Graefenthal. (Jen. 1715) 3 Bogen.

4) Saalfeldiſche Hiſtorien. In Struvens hiſt. polit. Archiv, Th. II. S. 51 — 126. Unter dieſer Rubrik findet man viele, zum Theil aber fehlerhaft abgedrukte, Urkunden und Auszüge, welche die Herrſchaft Saalfeld betreffen.

5) Orlamündiſche und Gräfenthaliſche Nachrichten mit Urkunden; (In Struv l. c. p. 127 — 156.)

6) Von der Brüderſchaft des Frohnleichnams zu Gräfenthal. (In Struv l. c. p. 9 f.)

7) Der hohe Schwarm oder die Sorbenburg zu Saalfeld. (In Meliſantes erneuerten Alterthum, S. 356 — 393.)

8) J. Mart. Schamelii hiſtoriſche Beſchreibung des vormaligen Benediktinerkloſters auf den Petersberge zu Saalfeld 1729 in 4. 7 Bogen. (Mit Urkunden.)

9) Descriptio historica liberae olim imperialis Abbatiae et Coenobii Benedictinorum Salfeldensis. (In Thuringia Sacra p. 696 — 708.)

10) Alb. Men. *Verpoorten*s Salfeldiae initia ex priori aevi monumentis repetita, 1727 in 8. Dieſes Programma, worinne der Verf. den alten Sitz der Wenden in Thüringen und den Anfang der dortigen Marggrafen unterſuchet, wurde in Erh. Andr. *Frommanni* Museo Casimir. P. 1. wieder abgedrukt.

11) M. Matth. *Flacii* Illyrici, Memoria Schaereriana, oder das gute Andenken des evangeliſchen Martyrers, Georg Scherers, von Saalfeld gebürtig, ehemaligen evangeliſchen Predigers zu Radeſtadt in Erzbißthum Salzburg, alwo er 1528 des Evangelii halben mit dem Schwerde hingerichtet worden; — nunmehr wieder erneuert und ans Licht geſetzet, durch Joh. Gottl. Hillingern, fürſtl. S. Hofpred. und Superint. Saalfeld 1731. 4. 4 Bogen.

12) Jo. Melch. Lochmanni, (Profeſſors in Coburg) Memorabilia Saalfeldiae Civitatis. 1772 — 1784. — Dieſe Schrift beſtehet aus ſechs Programmen, worinne die Saalfeldiſche Geſchichte vom J. 952 bis 1624 in Annalenform vorgetragen wird.

13) Statuten der Stadt Saalfeld vom J. 1276. — In Walchs Beiträgen zum teutſchen Recht. Th. I. S. 1 — 73.

14) Statuta und Privilegia der Stadt Saalfeld vom J. 1558. (Ebendaſ. Th. I. S. 123 — 184.)

15) Einige Urkunden, die Böhmiſche Belehnung des Erneſtiniſchen Hauſes Sachſen mit der Herrſchaft Saalfeld betreffend. (In Arndts Archiv der S. Geſchichte, Th. I. S. 235 — 243.)

16) Lauhes Beſchreibung der Lehnsempfängniß der Herrſchaft Saalfeld beim Königreich Böhmen, von den drey Söhnen des gebohrnen Kurf. Joh. Friedrichs. (In D. Zepernicks Miſcellen zum Lehnrecht Th. I. nr. 4.)

17) M. Joh. Avenarii Leben M. Casp. Aquila, Superint. zu Saalfeld; 1718, 8. 2 Bog. (Unſchuldige Nachrichten 1718. S. 904.)

18) J. Gottl. Hillingers Memoria Aquilina, das Leben Caſp. Aquilä; Jena 731. 8. 6 Bog. — Iſt meiſtens aus Sylveſter Liebens Salfeldiographia gezogen.

19) Chriſt. Schlegels ausführlicher Bericht von dem Leben und Tode Caſpar Aquilä, mit einer Vorrede Ernſt Salom. Cyprians, einer Lebensbeſchreib. des Ver-

faſſers mit Kupfern, ans Licht gegeben von Joh. Zeitſchel; Leipz. und Frankf. 1737. 4. 5 Alph. 6 Bog.

20) Guil. Aug. Frid. *Genſler*, Philoſoph. Doct. (dermalen Hofprediger und Profeſſor zu Coburg) Vita M. Jo. Caspar. *Aquila*, primi Saalfeldanarum Superintendentis. Jenae, 1816, 4. 5 Bog.

21) Hiſtoriſche Nachrichten von der Stadt Saalfeld, als einer ehemaligen königl. Villa. (In J. A. v. Schultes hiſtor. Schriften 1798. 4. ꝛc. 1te Abth. S. 37 — 64 mit 18 Urkunden.)

22) Fragmentariſche Nachrichten zur Geſchichte des Saalfeldiſchen Bergbaues. Dieſer dankenswerther Aufſatz hat den Herrn Hofrath Maurer zu Gräfenthal zum Verfaſſer, und ſtehet ſtückweiſe, im Saalfelder Wochenblatte vom J. 1802, St. 44, 45, 46, 47, 49, (1803) St. 27.

Ueber den neuern Zuſtand des Saalfelder Bergbaues finden ſich brauchbare Nachrichten in Ernſt Wilh. Martius Wanderungen durch Franken und Thüringen in Briefen. (1795) S. 64 — 115.

23) Beiträge zur Geſchichte der Dörfer im Amte Saalfeld. (Saalfelder Wochenbl. 1803. St. 18, 19.)

24) Salzburger Emigranten gehen durch Saalfeld. (Ebendaſ. 1803. St. 32, 33, u. 34.)

25) Der 30 jährige Krieg, in Bezug auf die Saalfeld. Lande; (Ebend. 1804 St. 20 - 25.)

26) Ueber die St. Johanniskirche zu Saalfeld (Ebendaſ. 1804, St. 29, 32, 34 u 38.)

27) Die Sorbenburg, eine Ruine bei Saalfeld; (ſtehet in den Sächſ. Provinzialblättern Th. IV. S. 1 — 23.)

28) Beitr. zur mineralogiſchen Topogr. der Stadt u. des Amtes Gräfenthal. (Ebendaſ. S. 404.)

29) Bemerkungen über den Bauernſtand im Amte Gräfenthal. (Ebendaſ.)

30) Verzeichniß der Gräfenthäler Werke und Fabriken. (Ebendaſ.)

Von ungedruckten hiſtoriſchen Werken, die das Fürſtenthum Saalfeld betreffen, ſind folgende bekannt:

§. 1) Saalfeldiographia, oder hiſtoriſche Beſchreibung der Stadt Saalfeld, vom Sylveſter Libius, Burgermeiſter zu Naumburg; 1625. — Seine Erben verkauften ten im J. 1653 das Manuſcript um 23 fl. 18 gr. dem Stadtrath zu Saalfeld, allwo es im Rathsarchiv aufbewahret wird.

§. 2) Caspar Sagitars Saalfeldiſche Hiſtorie vom J. 728 bis zum J. 1622. Der, als Thüringiſche Geſchichtſchreiber, bekannte Verfaſſer, bekleidete vom J. 1668 bis 1671, bei der Saalfelder Schule, die Stelle eines Rectors und beſchäftigte ſich während dieſer Zeit mit der Geſchichte dieſer Stadt, wobei er Liebens Saalfeldiographie zum Grunde legte. Dieſes hiſtoriſche Werk, welches aus 83 Capiteln und 886 Seiten in Folio beſtehet, enthält eine große Zahl von Urkunden und zeichnet ſich durch die Gründlichkeit und dem unermüdeten Fleiß des Verfaſſers ſehr vortheilhaft aus. Gleichwohl wird dieſe mühſame und für die Geſchichte einer Stadt viel zu weitläufige Arbeit, bei dem jezigen Geſchmack des hiſtoriſchen Publikums, wohl nie das Glück haben, durch den Druck bekannt zu werden. Das Manuſcript ſelbſt befindet ſich auf der herzogl. Bibliothek zu Coburg, und ob es gleich nicht von der eigenen Hand des Verf. geſchrieben iſt, ſo findet man doch von ihm darinne eine Menge Randanmerkungen, welche die Originalität verbürgen.

§. 3) Friedrich Zollmanns handſchriftliche Hiſtorie von Saalfeld, iſt nur den Namen nach bekannt, und befand ſich ehemals auf der großherzoglichen Bibliothek zu Weimar, wo ſie aber nicht mehr anzutreffen iſt. Der Verf. ſtand zu Ende des 17ten Jahrhunders, als Hofrath, in Dienſten bei Herzog Joh. Ernſten zu Saalfeld.

§. 4) Chriſtoph Georg Siegels Beſchreibung der Stadt Pößeneck, iſt als ein literariſches Product der neuern Zeiten, (circa 1798) zu betrachten, deſſen Verfaſſer, ein Tuchmachermeiſter zu Pößneck, aus Anhänglichkeit an ſeine Vaterſtadt, das verdienſtliche Werk unternahm, aus den Handſchriften ſeines Vaters, des Stadtrichter Siegels daſelbſt, eine ziemlich gut geordnete Geſchichte der Stadt Pößneck, herzuſtellen. Sie iſt mit vielen, wiewohl etwas fehlerhaft abgeſchriebenen Urkunden belegt, und liefert in andere brauchbare Materialien die, nach genauerer Prüfung, zu benutzen ſeyn dürften.

Innhalt.

Erſter Abſchnitt.

Von dem politiſchen und kirchlichen Zuſtande der Saalfeldiſchen Lande im Mittelalter, bis zu ihrem Uebergange an das gräfliche Haus Schwarzburg.

§. I. Einleitung. . . . . Seite 1

§. II. Von den älteſten Bewohnern der Saalfeldiſchen Lande. . — 2

§. III. Die Provinz Saalfeld, wird in ein Reichsgut verwandelt. . — 6

§. IV. Kaiſer Heinrich II. ſchenket die Reichsdomäne Saalfeld, dem Pfalzgraf Ehrenfried zu Aachen. . . — 8

§. V. Die Königin Richza zu Pohlen, als Beſitzerin der Coburg-Saalfeldiſchen Lande. . . — 10

§. VI. Die Provinz Saalfeld iſt ein Theil des Orlagaues. . — 11

§. VII. Schickſale der Reichsdomäne Saalfeld bis zu ihrem Uebergang an das Gräfliche Haus Schwarzburg. . — 16

§. VIII. Von der Kirchenverfaſſung der Provinz Saalfeld im Mittelalter. — 19

§. IX. Von der Gründung der Abtei Saalfeld. . — 21

§. X. Von den Beſitzungen, Rechten und bürgerlichen Verhältniſſen der Abtei Saalfeld bis zu ihrer Sekulariſirung. . — 24

§. XI. Von den Klöſtern nnd milden Stiftungen in der Herrſchaft Saalfeld. — 39
Franziskaner-Kloſter daſ. Carmeliter-Kloſter zu Pößneck, Probſtei Zella.

Zweiter Abſchnitt.

Geſchichte der Herrſchaft Saalfeld, als eine Beſitzung des gräflichen Hauſes Schwarzburg, vom J. 1200—1389.

§. XII. Einleitung, in Beziehung auf die Abkunft der erſten Erwerber der Saalfeldiſchen Lande aus dem Hauſe Schwarzburg. . . — 45

§. XIII. Die Herrſchaft Saalfeld unter der Regierung des gräflichen Hauſes Schwarzburg, vom J. 1267 bis zur Theilung vom J. 1328. . — 48
— Urſprung der Saalf. und Pößnecker Statuten.

XIV. Graf Günther XV. zu Schwarzburg, Blankenburger Linie, Herr zu Pößneck, vom J. 1828 bis 1352. . . — 51
Erblichkeit der Lehngüter, die Städte Saalfeld und Pößneck erhalten die Niederjagd in ihren Fluren.

§. XV. Fortſetzung der Saalfeldiſchen Geſchichte bis zum Tode des, zum R. König erwählten, Gr. Günthers XXI. von Schwarzburg; . — 54

§. XVI. Heinrich XVII. und Günther XXV. vom J. 1349 bis zur Theilung vom J. 1334. . . . . Seite 56
Die Schwarzb. Herrſchaft Saalfeld wird Böhmiſch Lehen.
§. XVII. Theilung zwiſchen Gr. Günthers XXV. u. Heinrichs XVII. nachgelaſſenen Söhnen. . . — 58
Verkauf der Herrſchaft Saalfeld an die Marggrafen zu Meißen.
§. XVIII. Graf Günther XXVIII. Herr zu Pößneck. . — 60
Er beſchlieſet 1418 die darauf abgetheilte Nebenlienie.

Dritter Abſchnitt.

Geſchichte der Saalfeldiſchen Lande unter der Regierung der Marggrafen zu Meißen und nachherigen Herzogen zu Sachſen.

§. XIX. Die Marggrafen zu Meißen erwerben die Graf- und Herrſchaften Arnshaug, Orlamünda und Saalfeld . — 64
§. XXI. (†) Friedrich der ſtreitbare und ſeine zwei Brüder; die erſten Beſitzer der Herrſchaft Saalfeld aus dem Hauſe Meißen; . — 68
Polizeigeſetze; Erwerb der Lehnsherrlichkeit über Gräfenthal, Gebrauch des Floßregals auf der Saale.
§. XXII. Marggraf Wilhelm II. zu Meißen, vom J. 1411—1425. — 70
— Ertheilet den Saalfelder Bürgern das Erbfolgerecht in die Lehngüter; erwirbt die Herrſchaft Pößneck.
§. XXIII. Friedrich der ſtreitbare und ſeine Söhne vom J. 1423 bis zur Theilung vom J. 1445. . . — 71
Streit zwiſchen den Städten und den Dörfern über die Braunahrung und den Weinſchank; Ankauf der Orlamündiſchen Herrſchaft Gräfenthal.
§. XXIV. Die Herrſchaft Saalfeld unter der Regierung Herz. Wilhelms III. zu Sachſen, vom J. 1445—1482. . . — 74
§. XXV. Kurfürſt Ernſt und ſein Bruder, Herzog Albrecht. — 80
Sie verpachten dem Stadtrath zu Saalfeld die daſige Gerichtsbarkeit.
§. XXVI. Kurfürſt Friedrich der weiſe, und Herzog Johann der beſtändige, vom J. 1488—1525. . . — 81
§. XXVII. Geſchichte der Seculariſirung der Abtei Saalfeld und ihrer Vereinigung mit den S. Erneſtiniſchen Landen. . — 85
§. XXVIII. Fortſetzung der Saalfeldiſchen Geſchichte unter der Sächſiſchen Regierung, vom J. 1535 — 1554. . . — 89
Wohlthätige Anſtalten zur Verbeſſerung der Kirchen und Schulen; das Kloſterguth Graba wird ein Hoſpital; Nachrichten vom Kurfürſt Johann Friedrich dem Großmüthigen.
§. XXIX. Herzog Johann Friedrich der Mittlere, als Regent zu Saalfeld, — 98
Erwerb des Amts Probſtzella.
§. XXX. Die Herrſchaft Saalfeld unter der Regierung H. Johann Wilhelms zu Sachſen Waimar und deſſen zwei Söhnen, vom J. 1567 bis zur Theilung der Waymariſchen Lande 1603. . . . — 101
Saalfeld kommt an die Sachſ. Altenburgiſche Linie, welche die Pappenheimiſche Herrſchaft Gräfenthal, durch Ankauf, mit Saalfeld vereiniget.
§. XXXI. Diplomatiſche Nachrichten von der Herrſchaft Gräfenthal, — 105
Zuſtand dieſes Landſtrichs in den älteſten Zeiten.
§. XXXII. Die Grafen von Orlamünda, als Beſitzer der Herrſchaft Gräfenthal, — 109
Dieſe Herren theilen ihre Lande, und nennen ſich, nach ihren Stammſitzen, Herrn zu Lauenſtein, Waymar und Wyhe.

(†) Aus Verſehen iſt ſtatt §. XX. die Zahl XXI. geſetzet worden, nach welcher man auch die folgenden §§. fortzählen muſte.

§. XXXIII. Geſchichte der Orlamündiſchen Herrſchaft Lauenſtein, bis zur Theilung vom J. 1414. . . . Seite 113

§. XXXIV. Theilung der Herrſchaft Lauenſtein. . — 118
Dadurch entſtehen 3 Linien, als: die zu Lauenſtein, Gräfenthal und Lichtentann. Dieſe Herren gerathen in Schulden und verkaufen ihre Lande theils an Sachſen, theils an Brandenburg; Kurf. Friedrich der ſanftmüthige, verleihet hierauf die Herrſchaft Gräfenthal, an die R. Erbmarſchalle von Pappenheim.

§. XXXV. Geſchichte der Herrſchaft Gräfenthal, als einer Pappenheimiſchen Beſitzung; . . . — 123
— Bemerkung über den Urſprung dieſer Familie; Sie ſchreibt ſich anfänglich Marſchälle von Caladin; theilet ſich in 4 Linien, wovon die eine die Herrſchaft Gräfenthal beſitzet und (1599) ausſtirbt.

§. XXXVI. Die Herrſchaft Gräfenthal fällt an die Pappenheim-Stühlinger Linie, aus welcher, der R. Erbmarſchall, Maximilian, ſolche (1621) dem Herzog Joh. Philipp zu S. Altenburg verkaufet. . . — 129

§. XXXVII. Forſetzung der Saalf. Landesgeſchichte unter der Regierung Herz. Joh. Philipps zu Altenburg. . . — 132

§. XXXVIII. Friedrich Wilhelm II. zu Altenburg vom J. 1639 bis zur Erlöſchung dieſes Fürſtenhauſes (1672) und der bald darauf (1680) erfolgten Theilung der Altenburgiſchen und Gothaiſchen Lande, wodurch die S. Saalfeldiſche Linie gegründet, und dieſe Herrſchaft zu dem, noch jetzt blühenden Fürſtenhauſe erhoben wird. . . . — 134

Vierter Abſchnitt.

Fragmentariſche Nachrichten von der Verfaßung und dem innern Zuſtande der Saalfeldiſchen Lande im Mittelalter.

§. XXXIX. Von der älteſten Gerichtsverfaſſung in der Herrſchaft Saalfeld — 139

§. XL. Vormalige Lehensverhältniſſe der Herrſchaft Saalfeld zu der Krone Böhmen. . . . — 147

§. XLI. Vom Saalfeldiſchen Adel im Mittelalter. — 150

§. XLII. Hoheitsſtreitigkeiten über das vormalige Rittergut Kaulsdorf, und über die ſogenannten vier Mannsfeldiſchen Dörfer, Weiſchitz, Loſitz, Witzendorf und Arnsgereuth, als Zubehörungen der alten Herrſchaft Gräfenthal. — 157

§. XLIII. Ueber die bürgerliche Verfaſſung der Städte Saalfeld, Pößneck, Gräfenthal, und Lehſten, im Mittelalter. . — 163

§. XLIV. Einige Nachrichten von dem ältern Zuſtande der Saalfeldiſchen Bergwerke. . . . . . — 186

Fünfter Abſchnitt.

Geſchichte der Herrſchaft Saalfeld und des ſeit 1735 damit verbundenen coburgiſchen Landestheils, als eines ſelbſtſtändigen Fürſtenhauſes, vom J. 1680 bis zu den neueſten Zeiten.

Anmerkung.

Bei dem Reichthum von merkwürdigen Begebenheiten, den dieſer Zeitraum für die Coburgiſche Geſchichte liefert, bleibt der gegenwärtige Abſchnitt, aus den in der Vorrede angeführten Gründen, ſeinem beſondern Bande vorbehalten.

Nachtrag zum Subſcribenten-Verzeichniſſe.

Ihro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Fürſt Heinrich Reuß zu Schleß-Gera.

Ihro Hochfürſtl. Durchl. Prinz Carl von Schwarzburg-Sondershauſen.

Altenburg.

Sr. Excell. Herr Geheimde Rath und Canzler von Trütſchler.
Die Herzogl. Bibliothek daſ.

Baireuth.

Herr Wagner, Königl. Baier. Profeſſor und Bibliothekar der Königl. Kanzleibibliothek.

Caſſel.

Die Kurfürſtliche Bibliothek daſ.

Coburg.

Herr Eberhardt, Poſt-Sekretär.
— v. Erfa, Cammerjunker.
— Frank, Rath.
— Memmert, Sen, Rath.
— Röbling, Bothenmeiſter.
— v. Thümmel, Cammerjunker.

Cronach.

Herr Cöleſtinus Stöhr, Benediktiner von Banz.

Einberg.

Herr Baron Louis von Hanſtein.

Eiſenach.

Die Bibliothek der großherzoglichen Landes-Regierung.
Herr Johann Carl Chr. Laube, Großherzogl. Criminal-Rath.

Erlangen.

Die Bibliothek der Königl. Bayeriſchen Univerſität.

Eyba.

Herr v. Fiſcher, Hauptmann.

Frankenhauſen.

Herr Carl Werner, Schwarzburg Rudolſtadter Rath.

Gera,

Die Bibliothek des Fürſtl. Gymnaſiums.

Gräfenthal.

Herr Greiner, Amts-Acceſſiſt.
— Jacobs Hofadvocat und Rathconſulent.
— Köhler, Landrichter.
— Pertſch, Juſtiz-Amtmann.
— Plödtner, Hofrath und erſter Cammer-Amtmann.

Großebersdorf.

Herr Alander, Obergeleitseinnehmer.

Heidelberg.

Die Bibliothek der großherzoglichen Univerſität.

Hildburghauſen.

Herr von Cyriaci, Forſtſekretär.
— Hieronimie, Regierungs-Director.
Die Herzogl. Landſchaft daſ.
Herr Wagner, Landes-Regierungsrath.

Henfſtädt.

Freyh. v. Hanſtein, Hausmarſchall und Cammerherr.

Hohenſtein.

Herr Baron Adolph v. Imhoff.

Jena.

Die Bibliothek des großherzogl. und Herzogl. Sächſ. Oberappellationsgerichts.

Stad Ilm.

Herr Spiller von Mitterberg, Oberamts-Hauptmann.

Lehſten.

Herr Greiner, Förſter.

Leipzig.

Herr Dr. Weiſe Oberhofgerichtsrath und Profeſſor.
Die Bibliothek der königl. Sächſ Univerſität daſ.
Die Bibliothek des daſigen Magiſtrats.

Marburg.

Herr Rommel, Hofrath und Profeſſor.
Die Bibliothek der kurfürſtlichen Univerſität.
Die Bibliothek des kurfürſtl. Muſeums daſ.

Pösneck.

Herr D. G. Schmidt, Rector.
— Giſeke, Stadtſyndicus.

Remda.

Herr Joh. Chriſt. Anton Burckhardt, Oberpfarr.

Rodach.

Herr Fleiſchmann, Stadt-Syndicus.

Rudolſtadt

Herr Dr. Heße, Profeſſor und Bibliothekar.
— Anton Hauthal.
— S. Obbarius, Profeſſor am Gymnaſium daſ.

Erſter Abſchnitt.

Von dem politiſchen und kirchlichen Zuſtande der Saalfeldiſchen Lande im Mittelalter, bis zu ihrem Uebergange an das gräfliche Haus Schwarzburg.

§. 1.

Einleitung.

Das heutige Fürſtenthum Saalfeld, deſſen Geſchichte zu bearbeiten, ich mir vorgenommen habe, iſt aus mehrern einzeln Länderſtücken zuſammengeſetzt, deren jedes im Mittelalter ſeine eignen Herrn hatte, und zu verſchiedenen Perioden des 14ten bis zum 17ten Jahrhunderts, nach und nach mit den Landen des Erneſtiniſchen Hauſes Sachſen vereiniget wurde. Seinen Namen führet es von der alten Berg- und Münzſtadt Saalfeld, deren Alterthum bis in das neunte Jahrhundert reichet und, nebſt den darzu geſchlagenen Dörfern, unter die Zahl der vielen Reichsgüter gehörte, die die deutſchen Könige überall im Beſitz hatten. Ein Theil der Saalfelder Reichsdomäne kam aber ſchon im J. 1011 an den Pfalzgraf Ehrenfried zu Aachen, und wurde, nachdem deſſen Tochter, die Königin Richza, denſelben dem Erzſtifte Kölln übergeben hatte, zur Gründung einer Benediktiner-Abtei gewidmet, die bis zum J. 1525 einen geiſtlichen Staat ausmachte. Den übrigen Theil dieſes Reichsguts übergab Kaiſer Otto IV. im J. 1209 den Grafen von Schwarzburg und dieſe verkauften ihn 1389 an die Marggrafen von Meißen, deren Nachkommen, die Herzoge zu Sachſen, zur Zeit der Reformation, auch die Saalfeldiſchen Stiftslande an ſich brachten. — Die Stadt Pößneck, — ein integrirender Theil des Fürſtenthums Saalfeld, — war mit ihren vormaligen Zubehörungen, eine urſprüngliche Beſitzung der Grafen von Arnshauk, und kam, mit der ganzen Grafſchaft dieſes Namens, zu Ende des 13ten Jahrhunderts, durch Heyrath, an das Haus Meißen, welches ſie 1324 den Grafen von Schwarzburg zu Lehen gabe aber im J. 1424 wieder an ſich brachte. Den Beſchluß des Arrondiſſements machte die, unmittelbar an Saalfeld angrenzende, Herrſchaft Gräfenthal. Ihre älteſten Beſitzer waren die Grafen von Orlamünda, die ſie im J. 1425, Schulden wegen, an Kurfürſt Friedrichen dem ſtreitbaren verkauften, deſſen Söhne aber

für zuträglich fanden, ſolche (1438) den Reichserbmarſchallen von Pappenheim, als Mannlehen, ohnentgeldlich zu überlaſſen. Zuerſt im J. 1621 brachte Herzog Johann Philipp zu Altenburg dieſen Landſtrich käuflich an ſein Haus, und vollendete dadurch die Vereinigung eines Landes, welches ſeit dem J. 1680 ein eignes Fürſtenhaus bildet.

Dieß ſind die allgemeinen Grundzüge der Saalfeldiſchen Landesgeſchichte. Mit der Darſtellung dieſer Begebenheiten, und mit hiſtoriſchen Aufklärungen der einzelnen Theile des Landes und ihrer Beſitzer, aus denen das Ganze entſtanden, wird ſich die folgende Geſchichte beſchäftigen.

§. II.

Von den älteſten Bewohnern der Saalfeldiſchen Lande.

So wenig ſichere Nachrichten uns die Geſchichte von dem älteſten Zuſtande und den Bewohnern kleiner deutſchen Provinzen überliefert, ſo läßt ſich doch von Saalfeld ſoviel mit Gewißheit behaupten, daß dieſer Landſtrich mit den benachbarten Gegenden im 8ten Jahrhundert ein Eigenthum der Slaven und Sorben Wenden ausmachte, die ſich über ganz Germanien ausgebreitet hatten.

Der Beweis ihres hieſigen Anſitzes kann uns um deswillen nicht gleichgültig bleiben, weil unter allen den unbekannten Völkerhorden, die in frühern Zeiten dieſe Gegend durchſtreiften, die Sorben diejenigen waren, die hier feſten Fuß faßten und in ihren Nachkommen, als nationaliſirte Deutſche, bis jetzt bey uns blieben. Gewiſſermaßen erblicken wir in ihnen die Urväter der hieſigen Einwohner, und man wird ſich einer ſolchen Abkunft um ſo weniger zu ſchämen Urſache haben, da die Geſchichtſchreiber den Charakter dieſer Nation, beſonders in Hinſicht auf Thätigkeit und Induſtrie, ſehr vortheilhaft ſchildern. Sie beſchäftigte ſich vorzüglich mit dem Ackerbau, und man darf annehmen, daß wir ihr die erſte Cultur unſers Vaterlandes zu verdanken haben. Wenn man ſich von der ungeheuren Wildniß und von den undurchdringlichen Waldungen einen Begriff macht, die in den älteſten Zeiten in unſern Saalfeldiſchen Gebürgsgegenden vorhanden waren; ſo wird man gewiß das Volk ehren, welches Muth und Kraft genug hatte, ſie in tragbares Ackerland und in fruchtbare Gefilde umzuſchaffen, und für den Lebensunterhalt ſeiner Nachkommen ſo wohlthätig zu ſorgen.

Das Andenken der Slaven und Sorben hat ſich, dem Namen nach, in Saalfeld bis auf unſere Zeiten, durch die Ruine einer alten Burg, erhalten, deren Erbauung man den Sorben zuſchreibet und ſie deswegen die Sorbenburg nennet. Diplomatiſch läßt ſich freilich dieſe Angabe nicht beweiſen, und es iſt eben ſo wahrſcheinlich, daß dieſe Burg von Carln dem großen, gegen die Einbrüche der Sorben erbauet worden. Wenigſtens erzählet ein faſt gleichzeitiger Geſchichtſchreiber, daß dieſer Monarch, nachdem er im J. 806 die Slaven überwunden hatte, zwei Veſtungen, eine an der Saale und die andere an der Elba habe erbauen laſſen, um dieſe Nation

in Reſpect zu erhalten a). Die erſtere dürfte man wohl um ſo gewiſſer für unſere Sorbenburg halten, weil ſie im J. 876 in der Eigenſchaft eines königlichen Palatiums vorkommt, wo die drei Söhne König Ludwigs des deutſchen, die, in der Geſchichte bekannte, Ländertheilung zu Stande brachten b). Wichtige Handlungen von der Art pflegte man immer in den Reichspaläſten, aber nicht in den Burgen einer überwundenen Nation vorzunehmen. Mit dieſer Theorie verſchwindet zugleich die abentheuerliche Erzehlung, womit man die Erbauung der Sorbenburg ausſchmücket, von ſelbſt, und obgleich der davon abgeleitete und noch jetzo übliche Name des hohen Schwarms c) in neuern Urkunden beibehalten und dadurch gleichſam legaliſiret worden d), ſo iſt doch nicht zuverkennen, daß dieſe Benennung durch eine Verſtümmelung des Namens Schworben (d. i. Sorben) entſtanden und in der Sprache des gemeinen Lebens in Schwarm übergegangen ſey.

Das graue Alterthum der Sorbenburg iſt indeſſen um ſo weniger zu bezweifeln, da ſchon im J. 1057 zu Saalfeld eine Burg (castellum) vorkommt e), die man für die nemliche halten darf, die Carl der große im J. 806 gegen die Sorben erbauet hatte. Sie lag an der ſüdlichen Seite, innerhalb den Ringmauern der Stadt und war mit tiefen Gräben und vier hohen Thürmen umgeben, von welchen aber nur noch zwei, nebſt den damit verbundenen Mauerſchädeln, dem Zahne der Zeit trotzen. Einem neueren vaterländiſchen Geſchichtſchreiber haben wir eine eigene Abhandlung über dieſes Saal-

a) S. die Annales rer. Francor. *Tiliani* et *Lioseliani* ap du Chesne T. II. ad an. 806. -- inde post multos dies Aquisgrani veniens, Carolus filium suum in terram *Slavorum*, qui dicuntur *Sorab*, *cum* exercitu misit. In qua expeditione *Miliduoch* Slavorum dux interfectus est, *duoque castella* ab exercitu cedificata, unum super ripam, fluminis *Salae* et alterum juxta fluvium *Albim*. —

b) Regino Chron. ad a. 876. ap. Pistor. S. R. G. T. I. p 79. — Post haec, cum venerunt tres supra dicti fratres, in loco, qui dicitur *Saulifeld* ibi diviserunt paternum regnum. — Der Name: Saulifelt ſtatt Salefelt iſt ein Schreibfehler; andere Chroniſten z. B Marianus Scotus, annalista Saxo, die annales Metenses, u. a. m. die das nemliche erzehlen, bezeichnen den Theilungsort bei dem J. 876 überall mit den Namen Salefeld.

c) Dieſe Benennung rühret noch von einer Sage aus der Vorzeit her. Man erzählet, die Wendiſchen Prieſter hätten, vor Erbauung der Veſte, um die Wahl des Platzes von den Göttern beſtimmen zu laſſen, eine weiße Taube ausgeſendet, die ſich auf eine hohe Eiche geſetzt und dadurch den Ort angezeiget habe, auf welchem man die Burg bauen könnte. Als nun die Eiche umgehauen worden, ſey ein großer Bienenſchwarm aus dem hohlen Baum geflogen, der den Namen des hohen Schwarms veranlaſſet habe. Noch ſetzet die Sage hinzu: es hätten hier 4 große Thürme geſtanden, zwiſchen welchen ein Haus in Ketten ſchwebend gehangen.

d) Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg verliehe im J. 1656 die alte Schloßbehauſung, der hohe Schwarm zu Saalfeld, die Vogtey genannt, mit den darzu gehörigen Güthern, dem Rittmeiſter Hofern von Lobenſtein (dipl. orig. d. d. Altenburg den 6ten Febr. 1656).

e) Man ſehe die Urk. vom J. 1057, in welcher die Königin Richza ihre Saalfeldiſchen patrimonial-Güther, nebſt der daſigen Burg (Salveldon castellum) denn Erzbiſchoff Anno zu Kölln übergiebt; dipl. in Hons Cob. Hiſt. B. 2, S. 6, u. a. m.

feldiſche Alterthum zu verdanken f), und vor kurzen war es der Gegenſtand eines gefälligen Romans, in welchem der Sorbenkönig Samo und deſſen Tochter, als Beſitzer der Sorbenburg, auf der einen- und ſein Gegner, Wedekind zu Schwarzburg, auf der andern Seite, die Hauptrollen ſpielen g). Dieſe merkwürdige Ruine verdienet übrigens, als Denkmal der Saalfeldiſchen Urbewohner, der Nachwelt aufbewahret zu werden und es ſchien mir in dieſer Abſicht zweckmäßig zu ſeyn, auf dem Tittelblatt eine Abbildung davon zu liefern.

In der erſten Hälfte des 7ten Jahrhunderts findet man die erſten Spuren von ſlaviſchen Völkern in dem alten Thüringen h) und im J. 782 hatten ſie ſich beſonders zwiſchen der Elbe und Saale angeſiedelt, wo ſie zwar mit dem Ackerbau beſchäftigt waren, aber auch neben her durch Streifereien die angrenzenden Lande beunruhigten i). Von da breiteten ſie ſich, der Saale aufwärts, bis in das Saalfeldiſche Gebiete aus, welches man noch im 11ten Jahrhundert, von ſeinen Bewohnern, eine ſlaviſche Landſchaft, (regio Slavorum) und den dortigen Wald, als ihr Eigenthum, eine ſlaviſche Waldung nannte k).

Der Anſitz dieſer Nation erſtreckte ſich jenſeits des Thüringer Waldes über das öſtliche Franken, wo ſie ſich unter andern auch zwiſchen dem Main und der Rednitz niedergelaſſen hatten und den Fränkiſchen Königen unterwürfig waren l). Selbſt im heutigen Fürſtenthum Coburg haben ſie Spuren ihres ehemaligen Daſeyns hinterlaſſen. In den daſigen Urkunden findet man z. B. ein Dorf, Namens Windiſchen Einberg, — ein Beiwort, welches den Unterſchied zwiſchen zwey gleichbenannten Dörfern bezeichnet, wovon das eine den Wenden oder Slaven und das andere den Deutſchen zugehörte. Unter dem Letztern iſt das heutige Einberg, ohnweit Coburg, — unter erſtern aber der Ort Kipfendorf, unterhalb Neuſtadt an der Hei-

f) Sie hat den Hn. Hofrath und Amtmann Maurer zu Gräfenthal zum Verfaſſer und ſtehet im 4ten B. der Sächſ. Provinzialblätter unter der Rubrik: die Sorbenburg eine Ruine bei Saalfeld.

g) S. das Saalfeld. Wochenbl. vom J. 1818. Nr. 23–28.

h) Echart. Fr. orient. T. 1. p. 92.

i) Annal. Francor. Fuld. ap. Freher. S. R. G. T. 1. ad ann. 782. — Regi allatum est, quod *Sorabi Slavi* qui campos inter *Albim* et *Salam* interjacentes *incolunt*, in fines Thuringorum et Saxonum, qui eis erant contermini, praedandi causa fuissent ingressi.

k) Das Chron. Mar. Scoti ap. Piſtor. S. R. G. T. 1. p. 655. ſaget unter andern: der Erzbiſchoff Anno zu Köln habe im J. 1071 — in *regione Slavorum*, in loco qui dicitur *Salepheld*, ein Kloſter geſtiftet; und das Chronicon des Braunweiler Mönchs, in Leibnitzens S. R. Brunsw. T. 1. p. 320, beſchreibet dem ohnweit davon gelegenen Slaviſchen Wald, (Saltus Slavorum) als eine ungeheure Wüſte.

l) Im J. 803 befahl unter andern König Arnulf dem Biſchoff zu Würzburg; in dem Lande der Slaven (in terra Slavorum) die am Mayn und an der Rednitz wohnten, Kirchen zu bauen, damit dieſes Volk zum chriſtlichen Glauben gebracht werde. dipl. in Eckard. Comment. de reb. Fr. orient. T. II. p. 894.

de, zu verſtehen, welches vormals, wie die Urkunde ſaget, Windiſchen Einberg genannt wurde m).

Dieſe Nation hatte übrigens ihre eigene Verfaſſung und theilte ihre eroberten Länderbeſitzungen in gewiſſe Bezirke ein, die den Namen: Zupanien hatten n). In der Wendiſchen Sprache verſtand man darunter eine Herrſchaft, die eben ſo, wie die deutſchen Gauen, der Aufſicht eines Befehlshabers, der Zupan hieß, unterworfen war o). So wenig ich auch geneigt bin, auf etymologiſche Ableitungen einen großen Werth zu legen, ſo dürfte man ſich doch erlauben, das im Amte Saalfeld gelegene Dorf und Schloß Zopten, wegen der Namensähnlichkeit, für einen Ueberbleibſel der Slaviſchen Eintheilung in Zupanien und für den Sitz eines damaligen Befehlshabers (Zupan) zu erklären. Ihre Gerichte hielten ſie unter den freien Himmel im Walde, und noch im neuern Zeiten will man, zwiſchen Saalfeld und Gräfenthal, bei der hohen Eiche, Spuren eines alten Gerichtsplatzes entdeckt haben, den man mit den Namen des Wendiſchen Gerichts beleget p).

Eine Beſchreibung der heydniſchen Religion der Slaven gehöret nicht zu meinem Zwecke, zumal neuere Geſchichtſchreiber uns darüber hinreichende Nachrichten mitgetheilt haben q). Bekanntlich verſinnlichten ſie ſich ihre Gottheiten durch gegoſſene oder geſchnitzte Bilder, die insgemein von einer fürchterlichen Geſtalt waren. Von der Art war beſonders der ſogenannte Büſterich, der in den neuern Zeiten in der Grafſchaft Schwarzburg gefunden und als ein Denkmal des Heydenthums in dem Zeughauſe zu Sondershauſen aufbewahret worden iſt. Dieſem Slaviſchen Götzen

m) Im J. 1338 übergab eine adel. Dame, Kunegunda Hoferin zu Einberg geſeßen, ihren Zehend zu Windiſchen Ymberg dem Stifte Saalfeld zum Seelengeräthe ihres verſtorbenen Ehemannes; (dipl. orig d. d. an St. Paulstag 1338) und im J. 1452 vertauſchte Abt Ulrich zu Mänchroden ſeine Höfe zu Niederwolsbach und Weidach dem Stifte Saalfeld, gegen deſſen Lehnsherrſchaft über das Dorf Windiſchen Eymberg, Kypſindorf genannt, (dipl. orig. d. d. 1452 Sont. nach Symonis et Jude.)

n) Schöttgen und Kreys. dipl. Nachl. Th. 1. S. 190.

o) Das Wort Zupan bedeutet ſo viel als Herr, und iſt noch jetzo im Oeſterreichiſchen der gewöhnliche Titel eines Wendiſchen Dorfſchultheißen. (Schlözers allg. nordiſche Geſch. S. 325)

p) Der Saalfeldiſche Chroniſt, Sylveſter Liebe, erzählet unter andern, daß man zu Anfange des 17ten Jahrhunderts einen ſteinern Tiſch mit Bänken entdeckt habe, die in der Erde befeſtiget geweſen wären, an welchen die Sorben Wenden ihre Gerichte gehalten hätten. Ob gerade dieſe Rudera noch von dem Wenden oder Slaven herrühren, laß ich dahin geſtellt ſeyn. Wahrſcheinlich ſind ſie weit ſpätern Urſprungs, weil die Gerichte noch im 15ten Jahrhundert unter freien Himmel gehalten wurden. So verordnet z. B. Gr. Siegmund von Orlamünda im J. 1412, daß die Berufungen vom Stadtgerichte zu Gräfenthal an die Gerichte zu Lauenſtein unter die Linden gehen ſollten. (Beil. Nr. LIII. S. 50.)

q) S. Heinrichs S. Geſch. (1810) Th. 1. S. 10. Thunmann Unterſuch. über die Geſch. der nordiſchen Volker S, 316. u. a. m.

hat man ſogar die Ehre angethan, ihm eine eigene Abhandlung zu widmen und darinne ſeinen Urſprung und ſeine Geſtalt ſehr umſtändlich zu beſchreiben r).

§. III.

Die Provinz Saalfeld wird in ein Reichsguth verwandelt.

Die zweite Hälfte des 8ten Jahrhunderts war für die Geſchichte der Slaven eine wichtige Epoche. Der heilige Bonifacius und Karl der Große unternahmen das Bekehrungs- und Unterjochungswerk und es begonnen die blutigſten Kriege gegen eine Nation, die noch ganz dem Götzendienſt ergeben war. Aber bei allen ihrem Eifer für die Ausbreitung des Chriſtenthums in hieſiger Gegend, gelang es ihnen doch nicht, die Saalfeldiſchen Slaven zur Annahme des chriſtlichen Glaubens zu zwingen; wenigſtens erzehlt uns eine Urkunde vom J. 1074, daß ſie damals noch Heyden waren, deren Bekehrung durch die Gründung eines Benedictinerkloſters bewürket werden ſollte s). Deſto glücklicher waren die deutſchen Könige in der politiſchen Unterwürfigkeit der Slaven. Unter Ludwigen den deutſchen wurden ſie zwar überwunden aber nicht vernichtet. Der König begnügte ſich blos mit dem Eyde der Treue, und um ſie deſto feſter an ſein Intereſſe zu binden, ließ er ſie bei ihren Geſetzen und Gebräuchen, in deren Beſitz ſie noch im J. 1057 aufgeführet werden t).

Indeſſen wurde nunmehro (874) dieſe Slaviſche Provinz, als ein erobertes Land, zum königlichen Fiskus geſchlagen und der Aufſicht eines gewiſſen Graf Poppo übergeben, welcher die Stelle eines Herzogs der Sorbiſchen Mark bekleidete. In dieſer Eigenſchaft hatte er die, an der Thüringiſchen Saale wohnenden, Slaven als kö-

r) Immanuel Weberi Schediasma histor. de *Pustero* vet. Germ. Idolo. 1723. Dieſes Götzenbild iſt von ſchwarzen hellglänzenden Metall, 1 Elle hoch, wieget 76 Pfund, und ſeine inwendige Höhlung faſſet 9 Maaß Waſſer. Es hat zwei kleine Löcher, eins auf dem Kopf und das andere im Geſicht. Setzt man dieſes hohle Bild, mit Waſſer angefüllt und die Löcher zugeſpündet, aufs Feuer, ſo fängt es an zu ſchwitzen, und ſtößt alsdann die Spünde mit Donnern und Krachen heraus. Das Waſſer ſpritzt, gleich Feuerflammen, mit einen Schwefelgeſtank, hervor und ſoll brennbare Materien entzünden. Wenigſtens erzählet Weber l. c. p. 58, daß bei einem, mit dieſem Götzen angeſtellten Verſuche, das Schloß Sondershauſen in Gefahr geſetzt worden, abzubrennen.

s) In dem, vom Erzbiſchof Anno zu Cölln (1074) ausgeſtellten, Stiftungsbriefe über das Kloſter zu Saalfeld, wird beſonders die Vertilgung des dortigen Heydenthums, als Beweggrund der Stiftung, angeführt; — ut populum rudem et christianae religionis inscium et ignarum divini germinis *paganismo* et errore veritatis eliminato ad gloriosum nomen dei benedicendum inducerem. — (Beil. Nr. III. S. 5.)

t) Dieß bezeuget die Urkunde vom J. 1057, in welcher die Polniſche Königin Richza ihre Saalfeldiſchen Lande dem Erzbiſchof Anno zu Cölln übergiebt. Am Schluſſe derſelben heißt es ausdrücklich, daß die Uebergabe zu Saalfeld nach dem Geſetzen und Gebräuchen des daſigen Volks, geſchehen ſey. — Facta est hac traditio in *Salaveldon*, secundum *legem* et *ritum gentis illius.* dipl. de a. 1057 in Höns Cob. Hiſt. B. 1. p. 329 und in den Act. Theod. palat. T. III. p. 153.

nigliche Unterthanen gegen die Einbrüche der Böhmen und Sorben zu ſchützen, die man damals noch nicht überwunden hatte u). Die Stadt Saalfeld ſelbſt war seit dem J. 874, eine königliche Villa, und diente den deutſchen Monarchen, die noch keine beſtändige Reſidenz hatten, theils bei Verſammlung der Reichsſtände, theils auch bei ihren Jagdbeluſtigungen, öfters zum Aufenthalt.

Eine der wichtigſten Handlungen, die uns zum erſtenmal mit den Namen Saalfeld bekannt macht, war die bereits oben bemerkte Ländertheilung, welche von Ludwigs des deutſchen drei Söhnen: Karlmann, Ludwig dem Kind, und Karl den kahlen, im J. 876, hier vorgenommen wurde v). Die darüber vorhandene Nachricht liefert uns zugleich den Beweiß in die Hände, daß Saalfeld ſchon damals von Bedeutung geweſen ſey und die alte Sorbenburg die Stelle eines königlichen Pallaſtes vertreten habe. So geneigt auch neuere Geſchichtsforſcher ſind, dieſe Ehre der Stadt Saalfeld ſtreitig zu machen, und den erwähnten Theilungsort für eine, angeblich im Bißthum Eichſtädt gelegene, Villa, Sualefeld, zu erklären w); ſo ſtehet doch dieſe Angabe nicht nur mit dem Zeugniſſe glaubwürdiger Chroniſten im Widerſpruch x) ſondern hat auch den Grund gegen ſich, daß im Mittelalter zwar ein Gau Sualefeld y), aber kein Dorf, noch weniger eine königliche Villa dieſes Namens im Eichſtädtiſchen Gebiete vorhanden war, wo eine Zuſammenkunft der Söhne Ludewigs des deutſchen hätte ſtatt finden können.

Unter der Regierung Kaiſer Ottens I. war die Herrſchaft Saalfeld nebſt andern Thüringiſchen Landen eine Beſitzung ſeines Bruders, Herzog Heinrichs von Baiern. Von ihm erzehlen die Annalen, daß er auf die deutſche Kaiſerkrone Anſpruch gemacht und im J. 939 mehrere deutſche Fürſten zu einem Gaſtmahl nach Saalfeld eingeladen habe, um ſie durch Geſchenke in ſein Intereſſe zu ziehen und mit ihrer Hülfe ſich der Krone zu bemächtigen z). Otto wußte jedoch dieſen Plan mit der, ihm eignen, Ge-

u) Annal. Francor. fuld. ad a. 880 ap. Freher. S. A. Germ. T. I. p. 52. — *Slavi* et Bohemi atque Sorabi — Thuringos invadere nituntur, et in *ſlavis circa salam fluvium Thuringis fidelibus*, praedas et incendia exercent.. Quibus *Poppo* comes, *dux sorabici limitis*, occurrit et divino auxilio fretus eos proſtravit.

v) S. die oben S. 3 Note b) angeführten Geſchichtſchreiber.

w) In dieſer Meinung ſtand unter andern der große Alterthumsforſcher v. Eckardt in ſeinen Commentar. de Reb. Franciae orient. T. II. p. 616 u. 850, wo ſich derſelbe vorzüglich auf die annales fuldenses gründet, welche die Theilung der Ludewigiſchen drey Söhne in dem pago Recinse oder dem bekannten Riesgau in Schwaben ſetzen. Das nemliche behauptete auch anfänglich Struv in ſeinem hiſt. Archiv Th. 2. S. 52. Dieſer bekannte Lehrer der deutſchen Geſchichte, überzeugte ſich aber nachher eines Andern, und erklärte unbedingt, daß es die Thüringiſche Stadt Saalfeld geweſen ſey, wo dieſe Theilung im J. 876 vorgenommen worden. (S. Struvens Reichshiſt. S. 229, Note 48.)

x) S. die vorhin Note v) angeführten Geſchichtsſchreiber.

y) Der Gau Sualifeld lag meiſtens im Gebiete des ehemaligen Bißthums Eichſtädt, zwiſchen den Flüßen Altmühl und der Werniz. Unter den Dörffern, die dieſem Gau zugehörten, findet ſich keines unter den Namen Saalfeld. S. das Chron. Gottwic. p. 786.

z) Wittekind annal. ap. Meibom. T. I. p. 645.

ſchwindigkeit zu vereiteln. Er ſchlug die verbundenen Fürſten, zwang ſeinen Bruder, Thüringen zu verlaſſen und übergab die Herrſchaft Saalfeld, ſeinem Sohne, dem Herzog Rudolf von Schwaben.

Aber wenig Jahre darauf bekam Otto ſogar an ſeinen ſo eben genannten Sohn einen neuen Feind und jetzt war Saalfeld abermals der Ort, wohin Letzterer im J. 950 den Erzbiſchof Friedrich zu Mainz und andere deutſche Fürſten zuſammen berief und mit ihnen die gefährlichſten Rathſchläge gegen ſeinem Vater entwarf. Der Krieg kam wirklich zum Ausbruch und zuerſt im J. 954 erfolgte, durch Vermittelung Biſchof Ulrichs zu Augsburg, eine feierliche Ausſöhnung zwiſchen Vater und Sohn zu Saalfeld. Otto befande ſich daſelbſt eben auf der Jagd, als Herzog Rudolf ganz unerwartet hier eintraf, ſich ſeinem Vater zu Füßen warf und von demſelben eine vollkommene Verzeihung erhielt a). — Dieſe Begebenheiten gehören nur in ſo fern zur Saalfeldiſchen Geſchichte, weil ſie uns überzeugen, daß dieſe Provinz ein Tafelguth der deutſchen Kaiſer geweſen ſey, worüber ſie, wie die Folge zeiget, nach Willkühr zu disponiren, und ſie bald dieſem bald jenem Fürſten zu überlaſſen pflegten.

§. IV.

Kaiſer Heinrich II. ſchenket das Reichsguth Saalfeld dem Pfalzgraf Ehrenfried zu Aachen.

Zu Anfange des eilften Jahrhunderts gieng mit den Saalfeldiſchen Landen eine merkwürdige Veränderung vor, die auf ihre künftigen Schickſale einen bedeutenden Einfluß hatte. Der Pfalzgraf Ehrenfried bei Rhein, — einer der berühmteſten deutſchen Fürſten ſeines Zeitalters, — erſcheinet jetzt im Beſitz dieſer Reichsdomäne, unter den vielbedeutenden Namen einer Provinz b), deren Umfang ſich wahrſcheinlich über den ganzen Orlagau erſtreckte, von welchem Saalfeld einen Theil ausmachte c).

Die Frage: wie Ehrenfried einen, von ſeinem Vaterlande ſo weit entlegenen, Landſtrich erworben habe, glaubte man durch das Vorgeben aufzulöſen, daß Saalfeld zu den Dotalgütern gehöret habe, womit deſſen Gemahlin, Mechtild, eine Schweſter, Kaiſer

a) Wittekind l. c. p. 655.

b) Der Brunweileriſche Mönch bei Leibnitz l. c. T. I. p. 319, erzehlt unter andern, der Pfalzgraf Ehrenfried habe ſich, nach dem Tode ſeiner Gemahlin, in ſeine Provinz Saalfeld (ad suam provinciam *Salafeld*) begeben und daſelbſt ſein Leben beſchloſſen.

c) Dieſe Angabe rechtfertiget ſich aus einer Urkunde vom J. 1057, in welcher die Pohlniſche Königin Richza, eine Erbtochter Pfalzgr. Ehrenfrieds, nicht nur Saalfeld, ſondern auch den Orlagau, — *Salaveldon* castellum — et quicquid ipsa (regina) in *Orla* proprietatis habere visa est, — dem Erzbiſchof Anno zu Kölln übergab. Von dieſer Urk. findet ſich ein Abdruck, nach dem Original, in dem Act. Theod. palat. T. II. p. 153; die frühern Abdrücke derſelben in Tolner, Hön, Lünig und Falkenſtein ſind ſehr fehlerhaft, und beſonders iſt darinne die, ſo eben angeführte, Stelle ausgelaſſen.

Kaiſer Ottens III. im J. 991 ausgeſtattet worden ſey d). Dieſe Angabe iſt aber erweißlich falſch. Die erwähnten Dotalgüter beſchränkten ſich blos auf diejenigen Reichsdomänen, die dem Kaiſer in dem öſtlichen Franken zugehörten und worunter beſonders das heutige Fürſtenthum Coburg begriffen war e). Eine ganz andere Bewandniß hatte es mit Ehrenfrieds Erwerb des Saalfelder Reichsguths, welches ihm 20 Jahre ſpäter (1011) vom damaligen König, Heinrich II., bei einer andern Gelegenheit abgetreten wurde.

Nach Kaiſer Ottens III. Tode (1022.) bewarb ſich nehmlich ſein Schwager, Pfalzgraf Ehrenfried, um die deutſche Krone, und man verſichert, daß der Erzbiſchoff Heribert zu Cölln ſchon im Begriff geweſen ſey, ihm die Reichsinſignien, als ein Pfand der königl. Würde, in die Hände zu liefern f). Herzog Heinrich zu Baiern glaubte aber, als nächſter Verwandter des verſtorbenen Kaiſers, ein vorzüglichers Recht darauf zu haben, und nachdem er dem Erzbiſchof die Reichskleinodien mit Gewalt abgenommen, und ſich mit Liſt auf den deutſchen Thron geſchwungen hatte, ließ er ſeinem Gegner, dem Pfalzgraf, ſeine Rache dadurch empfinden, daß er mit Heeresmacht in deſſen Lande einfiel und ſeine Güter verwüſtete. Dieß hatte aber für den neuen König, Heinrich II. die unangenehme Folge, daß er weder von Ehrenfrieden, noch von den ihm untergebenen Lothringern, für ein rechtmäßiges Oberhaupt anerkannt wurde. Durch dieſe Mißverhältniſſe, welche 10 Jahre lang dauerten, wurde Heinrichs Beſitz der Königswürde ſo ſehr gefährdet, daß er es endlich für rathſamer fand, ſich um die Freundſchaft eines ſo angeſehenen Fürſten zu bewerben, und durch deſſen Vermittelung auch die Lotringer auf ſeine Seite zu bringen. Ein Theil der königlichen Domänen war nun jezt das Opfer, durch welches der König ſeinen Zweck erreichte. Er übergab dem Pfalzgraf im J. 1011 nicht nur die, am Rhein gelegenen, Reichsgüter und Schlöſſer: Duisburg und Kaiserswerth ſondern auch die Herrſchaft Saalfeld und die Provinz Orla, die ſeine Vorfahren, als erobertes Land, zum königlichen Fiskus geſchlagen hatten g).

d) Nicht nur Leibnitz in der Einleitung zu den S. R. Brunsw. §. 27, ſondern auch Ekard in Opusc. de Stemat. Imp. Sax. begehen den Fehler, daß ſie Saalfeld mit zu den Gütern zählen, womit K. Otto III. ſeine Schweſter ausgeſtattet habe.

e) Man ſehe meine hiſtor. Schriften zur Erläuter. der deutſchen Geſch. (1798) S. 42, und die Coburg. Landesgeſch. des Mittelalters S. 9. wo ich dieſen Gegenſtand ausführlich behandelt habe.

f) Gundlingiana Th. IV. St. 16. p. 272. ff.

g) S. das Chronicon reg. S. Pantaleon. ap. *Eckard.* Corp hist. m. aevi T. 1. p. 899. ad a. 1011. — Cum *Ezelinus* (Ehrenfried) Comes adversaretur regi et per continuos decem annos ejusdes comitis magnanimitate — ab universis *Lotharingis* regius honor eidem regi abdicaretur, Rex consultins arbitratus, virum egregium beneficiis placare, quam molestiis ullis infestare. amicitiam ejui exposcit, insulam quae est in *Rheno Suiberti,* (Kaiſerswerth) — *Daisburg* etiam atque *Salafeld,* non modica *regni sui Subsidia* sibi suisque liberis *perpetua haereditate* possidendu largitur. — Das nehmliche erzählet auch das Chron. Coloniense in Fellers monum. inedit. p. 4.

Auf dieſe Uebergabe gründete ſich Ehrenfrieds Beſitz der Saalfeldiſchen Lande, die er als wahres Eigenthum inne hatte und ohne Unterſchied auf ſeine Kinder vererben konnte. Die Lage der daſigen Stadt ſcheinet für ihm weit mehr Reiz gehabt zu haben, als die ſchöne Rheingegend, weil er jene, nach dem Tode ſeiner Gemahlin, zum Aufenthalt wählte und den Reſt ſeiner Tage darinne verlebte h). Er ſtarb (1035) im 80ſten Jahre ſeines Alters und hinterließ von ſeiner Gemahlin, Mathild, einer Tochter Kaiſer Ottens II., drei Söhne und ſieben Töchter, die wahrſcheinlich die väterlichen Allodialgüther unter ſich vertheilet haben.

§. V.

Die Königin Richza zu Pohlen, als Beſitzerin der Coburg-Saalfeldiſchen Lande.

Von der zahlreichen Familie des Pfalzgrafen Ehrenfrieds iſt für unſere Geſchichte beſonders deſſen älteſte Tochter, Richza, merkwürdig. Von den Patrimonialgüthern ihres Vaters, waren ihr, nebſt der Herrſchaft Klotten am Rhein, auch die Herrſchaft Coburg und ein großer Strich Land jenſeits des Thüringer Waldes; nehmlich die Provinz Saalfeld und ein Theil des Orlagauen, zugefallen. Noch bei Lebzeiten ihres Vaters vermählte ſie ſich mit dem Könige Micislaus zu Pohlen, der ſich aber auf Anſtiften ſeines Kebsweibes, von ihr ſcheiden ließ. Selbſt ihr Leben kam dabei ſo ſehr in Gefahr, daß ſie ſich genöthiget ſahe, im J. 1034 Pohlen zu verlaſſen und nach Saalfeld zu flüchten i). Hier war es, wo die Königin Richza, auf Anrathen ihres Bruders, des Erzbiſchoff Herrmanns zu Kölln, den frommen Entſchluß faßte, ihre ſämmtlichen Coburgiſchen und Saalfeldiſchen Lande dem Erzſtifte Kölln zu übergeben: Herrmann ſtarb aber noch vor der Vollziehung der Uebergabe, und nun hatte ſein Nachfolger, Anno, das Glück dieſe Lande von der Richza in Empfang zu nehmen. In der Urkunde, die er im J. 1057 darüber ausſtellte k), werden zwar ſolche nur mit ihren Provinzialbenennungen: Coburg, Saalfeld und Orla bezeichnet, ohne ihre Zugehörungen zu beſtimmen; wie beträchtlich aber ihr Umfang geweſen ſeyn müße, gehet aus den nachherigen Stiftungsbriefen hervor, worinne Erzbiſchof Anno das, von ihm im J. 1071 u. 1074 gegründete, Benediktinerkroſter zu Saalfeld, mit einer großen Anzahl Saalfeldiſcher und Coburgiſcher Ortſchaften und Güter ausſtatte, die zu jenen Landen gehörig waren l).

h) Monach. Brunwill. ap. Leibniz l. c. T. 1. p. 319. — Post obitum religiosissimae Conjugis suae — Ezo ad *suam provinciam Salavold* profectus et prolixiore ibidem tempore comoratus et infirmatus, LXXX. prope Annos aetatis suae habens defunctus.

i) Monach. Brunwill. l. c. p. 320.

k) Sie ſtehet in den Act. Theod. pal. T. III. p. 153 und in meinen hiſtor. Schriften rc. S. 50.

l) Beil. Nr. I. u. III.

Die Königin beſchloß den Reſt ihres Lebens zu Saalfeld in Andachtsübungen und ſtarb d. 21. März 1063 im Rufe der ausgezeichneſten Frömmigkeit. Auf Veranſtaltung des Erzbiſchofs Anno wurde ihr verblichener Leichnam nach Kölln geſchaft und in die dortige St. Marienkirche in die Gruft verſenket m). — Von ihr iſt noch ein merkwürdiges Siegel vorhanden, welches ſich an einer Urkunde vom J. 1051 befindet, worinue ſie dem, von ihrem Vater (1024) gegründeten, Kloſter Brauweiler einige Güter von ihrer Rheiniſchen Herrſchaft Klotten zuwendete n). Man ſiehet ſie auf demſelben in halber Stellung abgebildet, mit einer Krone auf dem Haupte und in der rechten Hand einen Zepter haltend, mit der Umſchrift: Rigeza regina. — Von dem Benediktinerkloſter zu Saalfeld, welches von ihren hieſigen Beſitzungen gegründet wurde, werde ich unten (§. IX.) ausführlich reden.

§. VI.

Die Provinz Saalfeld, ein Theil des Orlagauen.

Die Geſchichte Saalfelds würde unvollſtändig erſcheinen, wenn man die Frage: — zu welchem deutſchen Gau dieſe Provinz, zur Zeit der Gauverfaſſung, gehöret habe? — ganz mit Stillſchweigen übergehen wollte. Bis jetzo herrſcht darüber noch eine große Dunkelheit und ſelbſt das, für die Aufhellung der mittlern Geographie ſo brauchbare, Chronicon Gottwicense hat uns über dieſen Gegenſtand in Ungewißheit gelaſſen. Vor den 10ten Jahrhundert war dieſer Landſtrich ohne Zweifel noch unter dem großen Gau Südthüringen mit begriffen, der ſich bis in die hieſige Gegend ausdehnte und von welchem Saalfeld die äuſſerſte Grenze ausmachte o). Für die Aufſicht eines einzigen Gaugrafen war dieſe Provinz, bey der zunehmenden Be-

m) Monach. Brunwill. l. c. p. 522. — Anno domin. incarn. *millesimo sexagesimo tertio* XII. Kal April. apud *Saleveld* ipsa (regina) defuncta est. Corpus vero ejus Coloniam delatum est, Archipontifice insistente, ibidem in ecclesia S. Marie humatum est.

n) Dipl. m. Actis Theod. Palat. T. III. p. 150, allwo auch von dem Siegel der Richza eine Abbildung zu finden iſt, wovon ich, der Seltenheit wegen, auf dem Titelblatte des Urkundenbuchs einen Abdruck liefere.

o) Zum Beweiß dieſer dieſer geographiſchen Lage beziehe ich mich auf das Chron. Belgicum ap. Pistor. S. R. G. T. III. p. 124, welches, bei der Erzählung der Saalfelder Kloſterſtiftung, ad an. MLV. dieſen Ort ausdrücklich an die Thüringiſche Grenzen ſetzet. — Allodium illud celeberrimum, quod *Salefelt* dicitur, in *confinio Turingiae* situm, Episcopio adjecit. — Der Name Südthüringen, im Gegenſatz von Nordthüringen, verlohr ſich ſeit dem 11ten Jahrhundert, und heißt ohne weitern Zuſatze, nur überhaupt Thüringen, nachdem das nördlich Thüringen eine ſächſiſche Provinz geworden war. Die Legenda s. Bonifacii ap. Menck. S. R. G. T. 1. p. 834 beſchreibet den Umfang des alten Thüringens ſehr genau, und zwar ſo, daß deſſen Grenzen, von der bloßen Loibe bei Sula anfiengen und ſich auf der einen Seite über Salzungen und Bach nach der Werra, auf der andern Seite aber über das Schwarzburg. und Saalfeldiſche Gebiete bis an die Saale erſtreckten.

völkerung, zu weitläuftig und es bildeten ſich darinne allmählig mehrere kleinere Comitate p), die im 10ten und 11ten Jahrhundert als beſondere Gaudiſtrikte zum erſtenmal in Urkunden vorkommen. Dahin rechne ich, für unſere Gegend, die Gauen *Langwizi*, *Usiti* und Orla, von welchen die Lage der beiden erſtern zugleich das Mittel an die Hand giebt, den Umfang und die Grenzen des letztern, nehmlich des Orlagauen, einigermaßen beſtimmen zu können.

Der Gau Langewizi lag auf den beiden Seiten des Jlmflußes, und umfaßte die Schwarzburgiſchen Aemter, Jllmenau, Königſee, Gera, und Paulinenzell q). Gegen Morgen grenzte er an den Orlagau, und in Anſehung der geiſtlichen Verfaſſung ſtand er unter den zwei Erfurter Dekanaten Alkersleben und Kyrcheim r). Der Comitat *Usiti*, welcher bisher der mittlern Geographie ganz fremde geblieben iſt, lag auf der linken Seite des Saalſtrohms in der Gegend von Kamburg, erſtreckte ſich nordwärts bis Apolda und begriff die S. Weimariſchen Aemter: Dornburg und Kappellendorf und das S. Altenburgiſche Amt Kamburg s). Da dieſer Gau auf der Südſeite ebenfalls den Orlagau zum Nachbar hatte, ſo darf man annehmen, daß letzterer denjenigen Landſtrich in ſich gefaßt habe, der zwiſchen beiden jetzt genannten Gauen gelegen war.

Nach dieſer Vorausſetzung, erſtreckte ſich der Orlagau, der Länge nach, von Jena an, wo er an den Gau Uſiti grenzte, auf beiden Seiten der Saala aufwärts, nach Saalfeld und von da bis an den Thüringer Wald, der die Grenzſcheide zwiſchen Franken und Thüringen ausmachte t). In Anſehung der Breite hingegen traf der Orlagau, in der Gegend von Stadt-Jlm, mit dem Gau Langewizi zuſammen und dehnte ſich über die Schwarzburgiſchen Lande bis zum Urſprunge des Orlaflußes und von da bis an die Elſter aus, die ihm von der Vogtländiſchen Provinz Gera abſonderte u). Der Orlagau war alſo, nach dieſer Beſchreibung von einen großen Umfange. Er begriff, neben den Bergveſten Orlamünda und Schwarzburg, die eine Urkunde vom J. 1071 namentlich als Zugehöre deſſelben angiebt v), die Städte und Schlöſſer

p) Schon unter Kaiſer Otto II. findet man, daß der große Gau Südthüringen in verſchiedene Comitate vertheilet war, deren jeder ſeinem Grafen hatte. So lieſet man z. B. in einer Urk vom J. 973. — Quicquid in provinciae et *comitatibus* australis Thuringiae — est habere, eit. (Schannat. Tradit. Fuld. p. 242.)

q) S. das Chron. Gottwic. T. II. p. 654.

r) Wurdwein Thuring. med. aevi in archidiac. divisa p. 61 u. 73.

s) In einer Urkunde vom J. 957 vertauſchte K. Otto I. einige Reichsgüter im pago *Engili* an einen gewiſſen Graf *Billinc*, gegen deſſen Eigenthum zu Wurmerstat, Ottunpuch (Wormſtet und Utenbach im A. Dornburg) Gozarstat (Mönchgoßerſtett im A. Camburg) und Haholestat (Holſtet im A. Kappellendorf) in pago *Usiti*, in Comitatu comitis Wilhelmi. (dipl. in *Gercken*. Cod. dipl. T. I. p. 23). Der Gau *Usiti* lag alſo ohne Zweifel im heutigen Großherzogthum Weimar und hatte in der Gegend von Beichlingen den pagum Engilli zum Nachbar.

t) Cob. L. Geſch. des Mittelalters S. 4.

u) Chron. Gottwic. T. II. p. 603.

v) Beil. Nr. II. S. 4.

Rudolſtadt, Blankenburg, Saalfeld, Gräfenthal, Lauenſtein, Pößneck, Ranis, Arnshauk, Triptis, und Neuſtadt an der Orla, mit allen den Dörferdiſtrikten, die im Mittelalter dahin gehörig waren. Welchem Gau könnte man auch ſonſten dieſen Strich Landes in der mittlern Geographie anweiſen? Der Orlagau iſt der einzige in hieſiger Gegend, den wir mit diplomatiſcher Gewißheit kennen, und um ſo mehr darf man es wagen, ihm den vorhin angegebenen Länderumfang zuzuſchreiben.

Die Exiſtenz dieſes Gauen, der von dem Orlafluß den Namen führet w), läßt ſich indeſſen nicht weiter hinaufführen als bis in das eilfte Jahrhundert, wo ein Theil der Orlaer Gauländer ſich in den Händen des Erzbiſchofs Anno zu Kölln befande, der in den Jahren 1071 u 1074 das Kloſter Saalfeld damit ausſtattete. In den Urkunden bezeichnete er ſie mit dem allgemeinen Namen einer Landſchaft (Terra Orla) x) — ein Ausdruck, der, nach der Sprache des Mittelalters, einen Umfang von mehrern Länderſtücken andeutet, die, zuſammengenommen, ein gewiſſes Ganze, oder eine Provinz ausmachen, die ihre beſtimmten Grenzen hatte.

Das nehmliche gilt auch um ſo gewiſſer von der Terra Orla, weil ſie die ſpätern Urkunden des 12ten Jahrhunderts ausdrücklich in der Eigenſchaft eines Gauen aufführen und zugleich die Ortſchaften benennen, die zu demſelben geſchlagen waren y). Doch hatte ſich in dieſem Zeitraum, wo die Erblichkeit der vormaligen Grafenämter ſchon allgemein anerkannt war, die alte Gauverfaſſung ſo merklich geändert, daß jetzo der Name eines Gauen mehr im geographiſchen als politiſchen Sinne zu nehmen iſt. Ein großer Theil des Orlagauen war ohnedieß bereits im J. 1011 an den Pfalzgraf Ehrenfried zu Achen gekommen, der ſie als eine eigenthümliche Provinz inne hatte,

w) Die Orla entſpringt in der Vorſtadt zu Triptis im Neuſtädter Kreiſe, fließet bei Neuſtadt vorbei und ergießet ſich, ohnweit Orlamünda, in die Saale.

x) S. die Beilagen Nr. I. u. II. In der letztern beſtimmt zwar der Erzbiſchoff Anno die Grenzen der Landſchaft Orla, in ſo weit ſolche dem Stifte Saalfeld übergeben wurde. Aber die Namen der darinne bemerkten Orte und Flüße ſind zum Theil ſo räthſelhaſt, daß ſich nur wenige nach der heutigen Benennung erklären laſſen. Unter die bekannten gehören: *Wizzebach* (Weißbach bei Weiſenburg) *Byrkenheyde* im A. Saalfeld, *Adelgeresbrunen* (Elgersbrun im Schwarzburgiſchen) *Sinedebach*, (Smidebach im A. Saalfeld) *Stahla* (Schala bei Rudolſtadt.

y) Hieher gehören folgende Urkunden: Biſchof Reinhard zu Halberſtadt beſtätiget dem, vom Graf Wichman zu Orlamünda geſtifteten Kloſter Kaldenborn, den Beſitz der Güter in Coscebode (Kospeda ohnweit Neuſtadt an der Orla) in Modelwice, in nova villa (Neuſtadt) in Dretis (Dretich) in Droganice, in Butine (Neubeuthen) Raceschesce. — Hi Mansi siti sunt in *pago Orla.* (dipl. den A. 1120 in Ludew. rel. Manusc. T. X. p. 134. Ein verbeſſerter Abdruck ſtehet in Schöttg. et Kreys. T. III. p. 690). — Eben dieſer Biſchof ertheilet dem gedachten Kloſter eine Beſtätigungsurkunde über die 3 Kirchen zu Ladesleben Dusne u. Osnece in pago *Urla* oder Orla, welche eben dieſer Graf dem Kloſter Kaldenborn übergeben hatte. (dipl. de A. 1120 ap. Schottg. et Lreys. l. c. p 692.) — König Lothar beſtätiget 1136 dem nemlichen Kloſter den Beſitz der bei Nr. 1) genannten Dörfer in pago *Orla*, und ein gleiches geſchahe 1144 vom Pabſt Eugen. (Ebendaſ. p. 695 und 697.) die Lage und die heutigen Namen der vorhin genannten Kirchdörfern, die zum Orlagau gerechnet wurden, habe ich nicht ausfündig machen können.

und wodurch das Grafenamt, ſeiner urſprünglichen Beſtimmung nach, von ſelbſt ein Ende nehmen mußte. Eben daher findet ſich nirgends eine Nachricht von einem Gaugrafen der ſich hier im Beſitze der Gaugerichtsbarkeit befunden hätte, ſondern die Urkunden reden jetzt blos von einzelnen Diſtrikten und Dörfern die im Orlagau lagen und bald dieſem bald jenem Kloſter zugeeignet wurden.

Die Beſchreibung dieſes Gauen dient daher blos zur Kenntniß der mittlern Geographie der Saalfeldiſchen und angrenzenden Lande, ohne deſſen politiſchen Verfaſſung zu erläutern. Von ſeinem Umfange habe ich vorhin zwar eine allgemeine Ueberſicht gegeben, doch finde ich zu deren Begründung noch etwas von der geiſtlichen Verfaſſung des Orlagauen zu bemerken für nöthig, weil ſolche, bei Bezeichnung der Gaugrenzen, ein bewährtes Hülfsmittel ausmacht z). Ein großer Theil der Thüringiſchen Provinz ſtand unter der geiſtlichen Aufſicht des Mainziſchen Archidiaconats zu Erfurt, welches in mehrere Landcapitel oder Dekanate eingetheilt war, deren Wirkungskreiß in kirchlichen Angelegenheiten ſich über die benachbarten Gauländer erſtreckte a). Dieſe Verfaſſung bildete, zwiſchen der geiſtlichen und politiſchen Landesabtheilung, eine gewiſſe Einförmigkeit, die auf die Beſtimmung der alten Gaugrenzen einen wichtigen Einfluß hat. Bei dem Orlagau dürfte dieſes Hülfsmittel um ſo viel mehr ſeine Anwendung finden, weil derſelbe dem Archidiakonat Erfurt unterworfen war, deſſen geiſtliche Gewalt ſich über die Saalfeldiſchen und Schwarzburgiſchen Lande und über den ganzen Neuſtädter Kreiß bis nach Lauenſtein erſtreckte. Da dieſer Gau für ein einziges Landcapitel zu groß war, ſo vertheilte man ihn unter die drei Dekanate (Sedes) zu Pößnek, Remda und Weimar, welche, als Unterbehörde des Erfurter Archidiakonats, im Orlagau, die geiſtliche Aufſicht zu führen hatten. Jedes derſelben und beſonders die zwei erſtern, faßten die nehmlichen Ortſchaften in ſich, die uns die Urkunden als Zubehöre des Orlagauen bekannt machen, und wenn man die übrigen Dekanatsorte hinzu nimmt, welche in den unten b) angeführten

z) Die Mitglieder der kurfürſtl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Mannheim, Lamei, Kremer und Crollius, waren die erſten, welche die geiſtliche Verfaſſung und die, vom Würdwein bekannt gemachten, Archidiakonats Regiſter, bey der geographiſchen Beſchreibung der Gauen, in Anwendung brachten und überall eine Uebereinſtimmung der kirchlichen Länderabtheilungen, mit den Gaugrenzen entdeckt haben. Seitdem haben auch ſpätere Geſchichtsforſcher, beſonders Wenk in ſeiner Heßiſchen L. Geſchichte B. II. S. 345 ff. ſich dieſes Hülfsmittels bedient und dadurch zur erweiterten Kenntniß der mittlern Geographie des ſüdlichen Deutſchlandes ungemein viel beigetragen.

a) S. der Weihbiſchoff Würdweins Turing. medii aevi ecclesiast. in Archidiaconatus distincta, Comment. I. de Archidiac. Erfurt p. 61. seq.

b) Würdwein l. c. p. 84, 87 u. 99 liefert über die drei Erfurtiſche Dekanate, Pößnek, Remda und Weimar folgende Verzeichniſſe, von den, zu jedem gehörigen, Parochialkirchen: 1) der Dekanat oder Sedis *Pesnick* begriff: Auma, Brunsdorff, Dobian, Drogeniz, Krolp, Langenorla, Lobesitz, Molbitz, *Neunhofen*, Neustadt, Nimmeritz, *Oppurg*, Oppalt Sup., Paren, *Pessnick*, Ranis, Rentendorf, Schondorf, Tenebach, Triptis, Volckmansdorf, Wernberg, Wyra, u. Zigenruk. 2) Zum Dekanat Remda gehörten: Blanckenberg, Brunsdorff, Eychenfeld, Fischersdorf, Fridebach, Goliz, Gorndorf, Gothwin, (Judewein) Graben, Greventhal, Ha-

Regiſtern verzeichnet ſind, ſo möchte wohl nicht zu zweifeln ſeyn, daß dieſer Gau die oben (S. 1[illegible]) genannten Länder in ſich gefaßt habe. Eine detaillirte Erörterung dieſes Gegenſtandes lieget indeſſen außer meinem Plane, und da ſie ohnehin für manchen meiner Leſer zu trocken ſeyn möchte, ſo glaube ich am beſten zu thun, die Grenzen des Orlagauen künftig auf einer Charte des Fürſtenthums Saalfeld anſchaulicher zu machen. Indeſſen unterwerfe ich dieſe geographiſche Angabe des Mittelalters der Prüfung geübterer Alterthumsforſcher, und nehme ſie, nach einer gründlichen Berichtigung, ſehr gerne zurück.

Für die ältere Geſchichte des Orlagauen iſt noch der Umſtand zu bemerken, daß ihn der Erzbiſchof Anno zu Kölln, nach dem Zeugniſſe des Pegauer Mönchs, im J. 1100, dem Graf Wipprecht zu Groitſch geſchenket haben ſoll c). So wenig man auch ſonſt in die Glaubwürdigkeit eines gleichzeitigen Geſchichtſchreibers Zweifel ſetzt, ſo möchte doch wohl dieſer Chroniſt der Freigebigkeit des Erzbiſchofs eine größere Ausdehnung gegeben haben, als ſie wirklich haben konnte. Er beſaß bei weiten nicht den ganzen Orlagau ſondern nur einen Theil deſſelben, wovon er bereits einen großen Landſtrich dem Kloſter Saalfeld zugeeignet hatte. Graf Wipprecht konnte alſo höchſtens nur die Landſchaft um Pößnek und Ranis erhalten haben, die unter den Dotalgütern der Abtei nicht mit begriffen war. Ein neuerer Geſchichtſchreiber hält ihn daher für den Urheber der, in jener Gegend gelegenen, Bergveſten, Oppurg, Wernburg und Stein, auch legt er ihm das Verdienſt bei, durch Beiziehung fremder Bauern aus Franken, die Cultur dieſer Landſchaft in Aufnahme gebracht zu haben d). Indeſſen liefern die Urkunden von dieſem Herrn, als einem hieſigen Landesbeſitzer, kein Datum und eben ſo wenig läßt ſich angeben, an wem dieſe Beſitzung nach ſeinem Tode (1124) gefallen ſeyn ſollen. Von ſeinen Familienverhältniſſen erzählen die ungedruckte Chroniken, er habe 2 Söhne und 2 Töchter hinterlaſſen, von welchen erſtere, Wipprecht II. und Heinrich, ohne Erben geſtorben wären und ihre Lande auf ihre zwei Schweſtern vererbet hätten. Die älteſte, Giſela, habe ſich an einen Graf Siegwart von Schwarzburg vermählt und ihm unter andern die Stadt Pößnek zugebracht; die zweite, Namens Bertha, ſey die Gemahlin Graf Conrads von Wettin geworden. Doch

seln, Heberndorf, Hoheneicha, Jamen, Katernaw, Kilhawen, *Lawenstein*, Lockewiz, Lomen, Ludwigisdorf (Ludwigſtatt) Quittilsdorf, *Remda*, Romen, *Rudolstat Salvelt*, *Schada* (Langenſchada) Schawenforst, Techroden, Teschniz, Tuchilde, *Wellenborn*, *Wispach*. Der Umſtand, daß Braunsdorf bald ins Pösneker- bald in das Remdaer Landcapitel, geſetzet wird, rühret von einem im J. 1441 getroffenen Tauſche her, nach welchem das Kloſter Paulinzel dieſen Ort nebſt dem Kirchenſatz dem Stifte-Saalfeld gegen Quittelsdorf abtrat. (Beil. Nr. LXXV. S. 74). 3) Aus dem Dekanate Weymar ſind beſonders die Ortſchaften, Kospede, Krossen, Orlemunda; Weispach, u. Wissenburg zu bemerken, die die Urkunden den Orlagau zueignen.

c) Monach. pegaviensis in vita Com. Wipprechti ap. Hofiman. S. R. Lusat. T. I. ad a 1100. — Moguntinensie (Archiepisc.) MCC talentorum beneficium. — Coloniensis, *pagum omnem*. qui dicitur *Horla* — Wigeberto concesserunt. Vergl. Schöttchens Leben Marggr. Wipprechts S. 40.

d) Stemler Pagus Orla p. 55.

alle dieſe Angaben ruhen auf keinen ſichern Beweiß, und bei der Dunkelheit jener Zeit, muß man ſie um ſo mehr dahin geſtellt ſeyn laſſen, da ſich überhaupt von dem Anſitze Graf Wipprechts in dieſer Gegend nicht die mindeſte Spur findet.

§. VII.

Schickſale der Reichsdomäne Saalfeld, bis zu ihrem Uebergange an das gräfliche Haus Schwarzburg.

Obgleich Kaiſer Heinrich II. die Saalfelder und Orlaer Reichsgüter im J. 1011 dem Pfalzgraf Ehrenfried zu Achen abgetreten und deſſen Tochter, die Königin Richza, ſelbige (1057) dem Erzbiſchof Anno zu Kölln, zur Gründung eines Kloſters, zugeeignet hatte; (S. 10) ſo ergiebt ſich doch aus ſpätern Nachrichten, daß dieſer Landſtrich noch viele Jahre nachher ein Eigenthum des Reichs geweſen ſey. Dieſe räthſelhafte Erſcheinung läßt ſich nicht anders erklären, als daß gedachter Erzbiſchof, die Abtei Saalfeld nur mit einem Theil der, von der Richza erhaltenen, Lande ausgeſtattet, die Stadt Saalfeld hingegen nebſt einen großen Dörferdiſtrikt für ſich behalten habe. Bei dem Beſitze eines, von ſeinem Erzſtift ſo weit entfernten, Landes, war der Gedanke wohl ſehr natürlich, daſſelbe, gegen nahe gelegenen Güter, zu vertauſchen, und in der That glückte es auch dem Erzbiſchof Philipp zu Kölln, dieſen Zweck zu erreichen. Einer urkundlichen Nachricht zu Folge brachte Kaiſer Friedrich I. in der erſten Hälfte des 12ten Jahrhunderts, einen Theil der Saalfeldiſchen Lande, durch einem, mit dem Erzſtifte geſchloſſenen, Tauſch, an ſich und gab demſelben wieder die Eigenſchaft eines Reichsguts e), welches, — abgeſondert von den Dörfern und Beſitzungen der Abtei, — in der Folge eine eigne Herrſchaft ausmachte.

Seit dieſer Periode erblicken wir die Stadt Saalfeld, unter dem Namen einer königlichen Villa, mit einen Theil des platten Landes, noch ein Jahrhundert lang in den Händen der deutſchen Monarchen. Nach dem Beyſpiel ihrer Vorfahren pflegten ſie ſich daſelbſt zum öftern mit Reichsangelegenheiten zu beſchäftigen, worunter ſich vorzüglich der große Reichstag vom J. 1192 auszeichnet, auf welchem Kaiſer Heinrich VI. zwölf deutſche Fürſten hieher berief, um die Streitigkeiten mit dem Herzog Heinrich dem Löwen in Güte beizulegen f).

So ehrenvoll auch dieſe Verhältniße für Saalfeld ſeyn mochten, ſo gaben ſie doch zu einer Reihe namenloſer Verheerungen Anlaß, womit dieſe Landſchaft damals heim-

e) Die Wahrheit dieſer Angabe entwickelt ſich aus einer ſpätern Urkunde vom J. 1205, (Beil. Nr. VII. S. 10) in welcher König Philipp das Reichsguth Saalfeld dem Erzſtifte Kölln, mit der Bemerkung zurückgab, daß ſein Vater, Kaiſer Friedrich I. daſſelbe vom Erzbiſchof Philipp zu Kölln eingetauſchet habe. Letzterer konnte aber den Beſitz dieſes Landes nicht behaupten, und mußte geſchehen laſſen, daß es, nach König Philipps Tode (1209) von deſſen Gegner, K. Otto IV, dem Grafen von Schwarzburg überlaſſen wurde.

f) Gerhard. Steterburg. hist. Heinr. Leon. ap. Meibom. T. I. p. 434.

heimgeſucht wurde. Denn gerade in dieſem Zeitraum begann der heftige Krieg zwiſchen dem Herzog Philipp von Schwaben und Herzog Otten von Braunſchweig, die beide um die deutſche Krone kämpften. Jeder ſuchte ſich die Anhänglichkeit der deutſchen Fürſten zu erwerben, wobei die Verſchenkung der Reichsgüter insgemein das Mittel war, zu ihrem Zwecke zu kommen. Bei dieſer Staatspolitik war Saalfeld oft der Gegenſtand ihrer Freigebigkeit. König Otto IV., der ſeine Wahl zum deutſchen Throne dem Erzbiſchof Adolph zu Kölln zu verdanken hatte, belohnte ihn dafür mit der Reichsdomäne Saalfeld und ſtellte darüber im J. 1198 eine feierliche Urkunde aus g). Im folgenden Jahr ſuchte auch ſein Gegner, König Philipp, den Landgraf Herrmann zu Thüringen dadurch in ſein Intereße zu ziehen, daß er ihm die Reichsſtädte Nordhauſen, Mühlhauſen, und Saalfeld, nebſt der Grafſchaft Orla und dem Schloße Ranis zu verleihen verſprach, wenn er ſich entſchließen würde, auf ſeine Seite zu treten. Für den Landgraf war dieß allerdings eine glänzende Ausſicht zur Vergrößerung ſeiner Lande und er nahm keinen Anſtand, König Otten zu verlaſſen und ſich für Philippen zu erklären h). Da aber letzterer ſein Verſprechen nicht erfüllen konnte; ſo gieng der wankelmüthige Herrmann wieder zum König Otto über, und wurde dafür von demſelben ebenfalls mit den zwei Städten Nord- und Mühlhauſen beliehen i).

Ueber dieſe Untreue war Philipp äuſſerſt aufgebracht und ruckte mit einem anſehnlichen Kriegsheere in Thüringen ein. Herrmann war zum Widerſtand zu ohnmächtig und trat mit dem König Ottoker zu Böhmen in ein Bündniß, welches für die hieſigen Lande die nachtheiligſten Folgen hatte. Die Böhmen, anſtatt ihm den verſprochenen Beiſtand zu leiſten, ſtreiften im Lande herum und ließen überall die traurigſten Spuren der Verwüſtung zurück k). Dieß Schickſal betraf beſonders die Stadt Saalfeld, die man, als ein, dem König Philipp zuſtändiges, Reichsgut, der Verheerung preiß gab. Landgraf Herrman bemächtigte ſich ihrer mit Gewalt, nahm viele Bürger gefangen, und ließ geſchehen, daß die Stadt von den Böhmen ausgeplündert und in Brand geſtecket wurde l). Nur ein kleiner Theil derſelben wurde gerettet,

g) Dieſe merkwürdige Urkunde de a. 1198 ſtehet in Scheid. orig. Guelfic. T. III. p. 755. und verdienet hier auszugsweiſe mitgetheilet zu werden: — Inde est quod omnibus Christi fidelibus per scriptum praesens cupimus clarescere, quod nos, attendentes devotionis ac fidelitatis constantiam jam dicti principis nostri (scil. Adolphi Archiepisc.) saepius exhibitam, Coloniensi Ecclesiae, ei, ejusque successoribus, *allodium in Saleveld* cum omni integritate et usufructu attinentium, plena *restituimus* et in perpetuum confirmamus.

h) S. die Addition. ad Lambert. Schafn. ap. Pistor. S. R. Germ. T. I. p. 430 und das Chron. Citizense bei ebendenſelben T. I. p. 1167, ad an. 1199. — Hoc anno in assumtione S. Mariae, Hermannus Thuringiae Landgravius, *reprobato rege Suo Ottone*, Philippo Regi se, juramento obligavit, accipiens pro beneficio a rege regias villas Northusen, Mulehusen, *Saalveld* cum finibus *Orlan* et Castram *Ranis*.

i) Arnoldi Abbat. Lubec. Chron. Slavor. Lib. VI. C. 5.

k) Sagittars Thüring. Geſch. S. 549.

l) Chron. S. Petrin. p. 233.

und wahrſcheinlich war es derjenige, den man im J. 1339 — im Gegenſatz der wieder neuerbauten Stadt, — mit den Namen: Alten Saalfeld bezeichnete m), — eine Benennung die ſich bis jetzo erhalten hat. — Selbſt das daſige Benediktiner Kloſter blieb nicht verſchont. Die Böhmen ſchlugen die Thüren mit Aexten auf, raubten den ganzen Kirchenornat und erlaubten ſich die ſchrecklichſten Grauſamkeiten n). Diß alles waren die unglücklichen Folgen von Herrmanns Wankelmuth. Er unterlag aber der Uebermacht König Philipps und es blieb ihm weiter nichts übrig, als ſich demſelben zu unterwerfen und um Gnade zu bitten o).

Wie wenig auch die geiſtlichen Fürſten damaliger Zeit nach feſten Grundſätzen handelten, davon giebt das Benehmen des Erzbiſchof Adolphs zu Kölln ein auffallendes Beiſpiel. Ob ihm gleich König Otto IV. aus Dankbarkeit für ſeine Anhänglichkeit im J. 1198 die Reichsdomäne Saalfeld verliehen hatte (S. 17) ſo fand er doch im J. 1204, wo es mit Ottens Lage ſehr mißlich ſtand, es ſeinem Intereſſe zuträglicher, von deſſen Partei wieder abzutreten und die des König Philipps zu ergreifen p). Jetzt diente Saalfeld abermals zum Vehikel die Wankelmuth dieſes geiſtlichen Herrns zu belohnen. Philipp übergab ihm dafür im J. 1205 das dortige Reichsgut durch eine feierliche Urkunde, worinne er unter andern erklärte, daß die Saalfelder Lande ſchon in frühern Zeiten (1057) ein Eigenthum des Erzſtifts Kölln geweſen wären, dem er ſie jetzt zurückgeben wolle q). Allein dieſe Acquiſition war von kurzer Dauer. Der unglückliche Tod König Philipps, der im J. 1208 vom Pfalzgraf Otten zu Wittelsbach ermordet wurde, machte den zehnjährigen Spaltungen ein Ende und ſein Gegner Otto IV. wurde nun einhellig als König anerkannt.

Dieſes Ereigniß entſchied nun auch das Schickſal der bisherigen Reichsdomäne Saalfeld. König Otto ließ dem Erzbiſchof Adolph zu Kölln die, an ihm begangene, Untreu dadurch empfinden, daß er demſelben dieſes Reichsgut wieder abnahm und es zu einem andern Zweck verwendete. Denn, als er im J. 1209 ſeinen Römerzug antreten wollte, und es ihm darzu an Geld fehlte, verpfändete er die Stadt Saalfeld

m) Nach dem Zeugniß einer ungedruckten Urkunde, „kaufte Gr. Günthers zu Schwarzburg „Schweſter, Eliſabeth, Graven Heinrichs Wittwe, die Echtersmühl, die da lit zu „alden Salveld, für 45 Mark Silbers und widmet ſolche dem Kloſter Ilm, in „welchem ſich ihr Tochter Elſebeth, als Kloſterjungfrau befand, und für welches ihre „zweite Tochter Jutta ebenfalls beſtimmt war, dipl. de a. 1339 am Dienſtag vor Veitstevaſten.“

n) Erphurd. antiquit. variloquus ap. Menck. S. R. G. T. II. p. 482. *Salvelt*, quoque *villam regiam*, ante natalem domini, collectis militibus subito eventu inenarrabili rapina et à seculo inaudita incendioque vastavit. Cives hostilites captos vinculis mancipavit. Praedones etiam monasterii S. Petri januas securibus exciderunt et omnia ibidem in claustro, dormitorio et refectorio inventa poluunt et sacrilegis manibus asportaverunt, in aliis ibidem ecclesiis praesumserunt.

o) Histor. de Landgr. Thur. p. 402.

p) Chron. S. Petrin. ad a. 1205, in Schaten Annal. Paterborn. T. I. p. 665.

q) Beilage Nr. VII. S. 10 verglichen mit Godefredi Annal. ap. Freher. S. R. Germ. T. I. p. 375. — *Salevelt* etiam et alia quaedam, ab *episcopio ablata*, redonat. —

mit ihren Zugehörungen, den beiden Grafen, Heinrichen und Günthern zu Schwarzburg um 1000 Mark Silbers, unter der Bedingung, daß ſie mit ihrem Bruder, dem Erzbiſchof Albrecht zu Magdeburg, in ſeinem Dienſten bleiben ſollten r) — Dieß iſt die letzte diplomatiſche Nachricht von Saalfeld, als einer Reichsdomäne. Da die Einlößung nicht erfolgte, ſo blieben die Grafen von Schwarzburg, wie ich unten (§. XII) näher ausführen werde, ſeit dem J. 1209 in deren Beſitz, und wurden von Kaiſer Ottens IV. Nachfolgern förmlich mit Saalfeld beliehen. Es iſt alſo irrig, wenn neuere Geſchichtſchreiber vorgeben, daß dieſe Herrſchaft im J. 1208 an die Landgrafen von Thüringen gekommen ſey s).

Ich unterbreche hier den Faden der politiſchen Geſchichte Saalfelds und werde in den folgenden §§. von dem kirchlichen Zuſtande dieſes Landes im Mittelalter, beſonders aber von der daſigen Benediktiner-Abtei und ihren Beſitzungen die nöthigen Nachrichten mittheilen.

§. VIII

Von der Kirchenverfaſſung in der Provinz Saalfeld im Mittelalter.

In keinem deutſchen Lande mag wohl die Einführung des Chriſtenthums langſamere Fortſchritte gemacht haben, als in der Provinz Saalfeld. Die Fränkiſchen Könige begnügten ſich, die hier wohnenden Slaven ſich unterwürfig gemacht zu haben, und gewiſſermaßen fanden ſie es für räthlicher, dieſe Nation lieber bei ihren Sitten und Gebräuchen zu laſſen als ſie, durch Zwang zur Annahme des chriſtlichen Glaubens, von neuem zum Aufſtand zu reizen. (S. 6) Weder der große Heidenbekehrer Bonifacius noch ſeine Gehülfen mochten es wagen, in einer Gegend das Evangelium zu predigen die ſo, wie die Saalfelder, mit ungeheuren Waldungen bedecket und von einem Volke bewohnt war, das ſich ſo wenig geneigt finden ließ, die Religion ihrer Väter gegen eine neue Lehre zu vertauſchen. Selbſt in dem Zeitraum, wo Pfalzgraf Ehrenfried bei Rhein und ſeine Tochter, die Königin Richza, zu Saalfeld, als ihrem Eigenthum, wohnten, war an eine allgemeine Einführung des Chriſtenthums noch lange nicht zu denken. Alles was darauf Bezug hatte, beſchränkte ſich auf die drei Parochien Crölpa, Neuenhofen und Langenſchade, die, als die älteſten Kirchen des Lan-

r) In einer zwiſchen König Otto IV., vor ſeinem Römerzug, mit dem Erzbiſchof Albert zu Magdeburg (1209) getroffenen Uebereinkunft heißt es: — Item dabimus in curiam Archiepiscopi quingentas Maccas, quas solvemus in proxima festo Pentecostes. *Fratribus* Archiepiscopi, Comiti *Henrico* et *Gunthero* concedimus civitatem *Salveld* sub hac forma ut, quandocunque nos ipsis solverimus *mille marcas*, libera sit civitas nobis, et sic cum Archiepiscopo in nostro servicio permanebunt. — (dipl. de a. 1209 in Scheid. orig. Guelfic. T. III. p. 786.)

s) In dieſem Irthum ſtand Struv in ſeinem politiſchen Archiv Th II. S. 55, dem auch ſpätere Thüringiſche Geſchichtſchreiber nachgefolget ſind.

des in einer Urkunde vom J. 1071 zum erſtenmal vorkommen t), und vielleicht der frommen Königin Richza ihren Urſprung zu verdanken haben. Zur Ausbreitung der chriſtlichen Lehre im ganzen Orlagau waren jene drei Kirchen bei weiten nicht hinreichend und der alte Volksglaube behielte noch lange die Oberhand. Kein Wunder alſo, daß Erzbiſchof Anno zu Kölln, als er nach dem Tode der Königin zum Beſitz der Saalfeldiſchen Lande gelangte, (S. 10) hier noch ſo wenig Spuren des Chriſtenthums fand, daß er bei ſeiner Gründung der daſigen Abtei laut über die Fortdauer des Heidenthums klagte, in welchem hier das Volk noch im J. 1074 lebte u).

Gleichwohlen hatte Bonifacius ſchon im 8ten Jahrhundert ganz Thüringen, mithin auch die Saalfeldiſchen und angrenzenden Lande, zur Diöceß des Erzbißthums Mainz geſchlagen und ſie der geiſtlichen Gerichtsbarkeit der dortigen Erzbiſchöfe unterworfen. Ihr Wirkungskreis iwar jedoch für eine Perſon zu groß und man vertheilte die ganze Thüringiſche Provinz in die vier Archidiakonate: Gotha, Erfurt, Bebra und Jechaburg, deren jedes einen beſtimmten Sprengel in ſich faßte, in welchem der Archidiakonus die kirchlichen Angelegenheiten zu beſorgen hatte. Für die hieſigen Lande iſt vorzüglich das Erfurter Archidiakonat zu bemerken, welches über den ganzen Orlagau, mithin auch über die Herrſchaft Saalfeld, die Aufſicht führte. Von ſeiner geiſtlichen Wirkſamkeit zeigen verſchiedene Urkunden und noch im J. 1518 beſtätigte der dortige Erzprieſter einen gewiſſen Teichmann zum Pfarramte bei der St. Johanniskirche zu Saalfeld, den der daſige Stadtrath dazu in Vorſchlag gebracht hatte v).

Dieſes Archidiaconat, war in mehrere Landcapitel vertheilt, unter welchen beſonders die zu Pößnek und Remda ſich über das ganze heutige Fürſtenthum Saalfeld erſtreckten. Sie hatten mit den heutigen Superintendenturen der proteſtantiſchen Länder in ſo fern einige Aehnlichkeit, daß jeder Landdechant über die, ihm zugetheilten, Parochialkirchen und Capellen, ſo wie über den Wandel und Amtsführung der geiſtlichen zu wachen und die wichtigen Angelegenheiten dem Archidiakonus zu Erfurt zu berichten hatten. Dieſe zwei Landcapitel, deren Zubehöre bereits oben (S. 14 Note b) angezeiget worden, gewähren übrigens eine allgemeine Ueberſicht der Saalfeldiſchen Kirchenverfaſſung, vor der Reformation; auch machen ſie uns zugleich mit den verſchiedenen Patronatrechten bekannt, die theils dem Stifte Saalfeld, theils den Grafen von Schwarzburg, theils auch einigen Herrn des niedern Adels über die Kirchen der hieſigen Lande zugehörten w). Merkwürdig iſt es, daß unter dieſen Parochien kei-

t) S. die Beil. Nr. I. S. 2.

u) S. die Urk. vom J. 1074 in der Beil. Nr. II. S. 3.

v) Dipl. ineditum d. d. a. MDXVIII. die vera sabathi IVta Mens. Septembr. Officialis propositus eccl. b. Marie virginis *Erfurden*. salutem in domino, ad perpetuam vicariam Altar. s. crucis in parochiali ecclesia S. Joannis Bapt. oppidi *Salvelt* — honorabilem virum dom. Casper. Teichmann presbiterum Mogunt. Dioces nobis per providos viros burgimagistros et totum consulatum d. oppidi *Salvelt* presentatum, judiciali proclamatione premissa, — nos instituimus et investivimus dei nomine per presentes, etc.

w) Wurdweins Thur. eccles. Comment. I. p. 84 sq.

ne einzige anzutreffen iſt, über welche die Marggrafen zu Meißen den Kirchenſatz auszuüben hatten. Ein Beweiß, daß dieſes fürſtliche Haus, wie ich unten (§. XIX.) zeigen werde, vor den 14ten Jahrhundert in dieſer Gegend keine Grundbeſitzungen, mithin auch keine Gelegenheit hatte, ſich dergleichen Rechte, durch irgend eine Kirchengründung, zu erwerben. Zuerſt nach der Reformation und nach den Ankauf der Pappenheimiſchen Herrſchaft Gräfenthal (1621) kam das Erneſtiniſche Haus Sachſen zum Beſitz derjenigen Patronatrechte, die vormals dem Stifte Saalfeld und den Erbmarſchallen von Pappenheim zuſtändig geweſen waren.

Mit dieſen allgemeinen Grundzügen der ältern Kirchenverfaſſung im Saalfeldiſchen ſtehet die Geſchichte der daſigen Benediktiner-Abtei, als eines, von der weltlichen Herrſchaft Saalfeld abgeſonderten, geiſtlichen Staats, in der genaueſten Verbindung. Es iſt alſo der Mühe werth, von ihrer Gründung ſowohl, als von ihren Länderreichthum und ſonſtigen Verhältniſſen im folgenden §§. etwas ausführlicher zu reden.

§. IX.

Von der Gründung der Abtei Saalfeld.

Mit dem Tode der Königin Richza (1063) beginnt in der Saalfeldiſchen Landesgeſchichte gewiſſermaßen eine neue Periode. Ihre daſigen Patrimonialgüter kamen nunmehro in die geiſtlichen Hände des Erzbiſchofs Anno zu Kölln, dem ſie ſolche (1057) in der frommen Abſicht übergeben hatte, um dem noch ſchwachen Funken der chriſtlichen Religion in dieſen Landen ein ſtärkeres Licht zu verſchaffen. Die Errichtung eines Kloſters und der äuſſere Glanz einer prachtvollen Kirche waren ohnſtreitig das wirkſamſte Mittel, dem Volke eine gewiſſe Ehrfurcht gegen das Chriſtenthum einzuflößen und die noch immer fortdauernde Anhänglichkeit an die heidniſche Gebräuche vollends zu vertilgen. Genug, Anno widmete die Länder der Richza zur Gründung eines Kloſters womit er ſchon im J. 1063 den Anfang machte und daſſelbe mit Chorherrn beſetzte, die damals als Lehrer des chriſtlichen Glaubens, im vorzüglichen Rufe ſtanden.

So gut gemeint auch dieſe Anſtalt war; ſo wenig entſprach ſie ihrem Zwecke. Die Chorherrn mochten noch nicht die helldenkenden Männer ſeyn, die das rohe Volk für die Annahme des Chriſtenthums empfänglich zu machen wußten, und da ſie überdieß, durch ihr üppiges und wollüſtiges Leben, die Lehre verunſtalteten, die ſie verkündigen ſollten x), ſo läßt ſich leicht begreifen, warum ihr Bekehrungsgeſchäfte ſo wenig Nutzen hatte, daß Erzbiſchof Anno noch im J. 1071 ſehr laut über den traurigen Zuſtande des Chriſtenthums in hieſiger Gegend klagte und ſogar das Volk noch für Heiden erklärte. Er ſahe ſich deswegen bewogen, die Chorherrn abzuſchaffen, und das vormalige Collegiatſtift in ein Benediktinerkloſter zu verwandeln y). Neuere Ge-

x) Schamelius hiſt. Beſchr. des Kl. Saalfeld S. 139 Note e).

y) In den Stiftungsbriefen von 1071 u. 1071 (Beil. Nr. I. u. III. S. 4) ſagt der Erzbiſchof ausdrücklich, daß er anfänglich (primo) das Kloſter mit Domherrn beſetzet, jetzt

ſchichtſchreiber ſind geneigt, die Gründung deſſelben in weit frühere Zeiten zu ſetzen und ſie dem Kaiſer Karln den großen zuzuſchreiben z). Sie erzählen unter andern, dieſer Monarch habe die Stadt Saalfeld um das J. 763 dem Erzbiſchof Lullus zu Mainz geſchenket, der ſie mit vielen Gebäuden vermehret und mit Mauern umgeben habe a). Man darf aber nur als hiſtoriſch wahr vorausſetzen, daß damals dieſe Gegend ſich noch in den Händen der Slaven befand, und zuerſt 87., als erobertes Land, zum königl. Fiskus geſchlagen wurde, (S. 6) und man wird ſich von der Unrichtigkeit jener Angabe um ſo leichter überzeugen, weil ohnehin im J. 763 der Fränkiſche König Pipin noch am Leben war und Karl der große zuerſt im J. 768 zur Regierung kam.

Die Abtei Saalfeld hat alſo ihre erſte Grundlage ohnſtreitig nur allein dem Erzbiſchof Anno zu verdanken b). Er verwandelte das, von ihm im J. 1063 errichtete, Collegiatſtift, (1071) in ein Benediktinerkloſter, unterwarf demſelben die damals vorhandenen drei Parochien Krölpa, Neuenhofen und Langenſchade, begabte es mit einen großen Theil des Orlagauen (terra Orla) und verband damit die Ertheilung der geiſtlichen Gewalt die ein jedesmaliger Abt in dieſem großen Landſtrich auszuüben berechtiget ſeyn ſollte c). In einer andern Urkunde, beſtimmte Anno die künftigen Grenzen der neuen Stiftslande und bezeichnete ſie ausdrücklich als ein vormaliges Eigenthum der Königin Richza ohne nur irgend auf eine frühere Gründung hinzudeu-

aber ſolche nach Kölln zurückberufen und an deren Stelle, Mönche Benediktiner Ordens eingeführet habe. Das nehmliche erzählet auch ein gleichzeitiger Annaliſte, Lampert. Schaffnab. ad a 1071, ap. Pist. S. R. G. T. I. p. 349. Hoc anno Coloniensis Archiepisc *expulsis de Salvelt canonicis*, vitam illic instiiuit monasticum, missis eo de Sigeberg et de S. pantaleone monachis.

z) Tur. sacra p. 696, §. II. u Schamelius hiſt. Beſchr. des Kloſters zu Saalfeld S. 136 u. a. m. — Selbſt von Seiten des kaiſerlichen Hofs erlaubte man ſich, zur Zeit der Reformation, den hiſtoriſchen Irthum, der Abtei Saalfeld die Eigenſchaft eines von Karln den großen gegründeten Reichsſtifts beizulegen, (Beil. Nr. CXX. S. 128) um dadurch dem Erneſtiniſchen Hauſe Sachſen die Seculariſirung eines ſo reich begüterten Kloſters zu vereiteln.

a) Sylveſter Liebe in ſeiner Salfeldographia Cap. VII. gründet dieſe Erzählung auf eine, in der St. Marienkirche zu Erfurt entdeckte, Inscription, welche die Worte enthalten ſoll: *Lullus*. Anglus. natione *Diaconus*. ecclesie Moguntinensis. *oppidum. Saalfeldiam* in honorem B. viti et Bonifacii. ampliavit et munivit Anno Christi redemtoris et salutiferi. DCCLXIII. Gegen die Aechtheit dieſer Inſchrift, die ohne Zweifel neuern Urſprungs iſt, läßt ſich manches einwenden. So wird unter andern, Lullus hier noch als Diakonus aufgeführt, da er doch lange zuvor die Würde eines Erzbiſchofs bekleidete. Das ſonderbarſte iſt, daß ihm blos die Erweiterung und Befeſtigung der Stadt (?) Saalfeld zugeſchrieben wird, ohne ſein Verdienſt um die Einführung des Chriſtenthums zu erwähnen.

b) Chron Lambert. Schafnab. ap. Struv. l. c. p. 399. *Anno*, Colooiens. Archiep. tres etiam congregationes monachorum diversis locis *ex suo construxit*, unam in monte, qui cognominatur *Sigeberg*, aliam in *regione Slavorum*, in loco qui dicitur *Salevelt*, tertiam in regione *Westphal*, in loco qui dicitur *Graefecaſi*, quas omnes et angustissimis edificiis excoluit et exquititissimis ecclesie ornamentis illustravit. —

c) Beil. Nr. I, S. 1.

ten d). Dieß alles war nur eine Vorbereitung zu dem Hauptſtiftungsbriefe, den der Erzbiſchof im J. 10 4 ausſtellte und darinne eine große Anzahl Dörfer und Güter namhaft machte, womit er das neue Kloſter ausſtattete e). Nun bedurfte es nur noch der Beſtätigungen des römiſchen Hofs und des Erzſtifts zu Mainz, zu deſſen Diöces die Saalfeldiſchen Lande gehörten. Beides erfolgte in den Jahren 1125 und 1126 mit allen den gewöhnlichen Feierlichkeiten, die eine ſo wichtige Handlung erforderte und wodurch dieſer geiſtliche Staat, dem man in jeder Urkunde die Ausbildung des rohen Volks zu Chriſten vorzüglich empfahl, ſeine volle Wirkſamkeit erhielt f).

Auf dieſe Art hatte man zur Befeſtigung des Chriſtenthums in dieſer Provinz einen dauerhaften Grund geleget: Aber die Verbreitung deſſelben beruhete noch darauf, daß das Evangelium auch auf dem platten Lande und beſonders in den finſtern Waldgegenden geprediget und das heidniſche Volk für die chriſtliche Lehre empfänglich gemacht werden mußte. Die Gründung mehrerer Kirchen und Capellen war alſo eine der vorzüglichſten Sorgen, womit ſich die Aebte beſchäftigten und bei den Reichthum ihrer Güter kam es ihnen um ſo leichter an, einen Theil derſelben zu dergleichen wohlthätigen Einrichtung zu benutzen, weil ſie die neuen Pfarreien mit einen geringen Gehalt begabten und die übrigen Pfarrgefälle für ſich bezogen. Aus den Patronatrechten, welche der Abtei Saalfeld über die unten g) benannten Parochien zuſtändig waren, kann man wenigſtens einen ſichern Beweiß hernehmen, daß letztere von den dortigen Aebten gegründet worden, weil die Stiftung einer Kirche insgemein das Patronatrecht zur Folge hatte. Eben ſo entſtand auch ſchon im 12ten Jahrhundert mitten auf dem Thüringer Wald, 1 Stunde von Gräfenthal eine Zelle oder ein Bethaus, um auch hier das Volk zum Gottesdienſt und Religionsübungen zu verſammlen. Nach und nach erhob ſich dieſe Zelle zu einer reichbegüterten Probſtei, die ſchon im Jahre 1225 ihre eignen Vorſteher hatte h) und ein Zubehör der Abtei Saalfeld ausmachte. Von ihren Schickſalen werde ich unten (§. XI.) weiter reden.

d) Beil. Nr. II. S. 3.

e) Beil. Nr. III. S. 4.

f) Beil. Nr. V. u. 6. S. 7 ff.

g) In Würdweins Thuring. eccles. p. 84 werden folgende Kirchen namhaft gemacht, welche die Saalfelder Aebte zu verleihen hatten: Drogewitz, Krölpa, Neuenhofen, Oberoppalt, Fridebach, Gorndorf, Judewein, Graba, Hoheneichen, Katrinau, Kilhawen, Lokewitz, Lomen, Quittelsdorf, Wellborn und die St. Johanniskirche zu Saalfeld. Nach der Reformation kamen zwar dieſe Patronatrechte an das Haus Sachſen, aber viele von denjenigen, die auſſer dem Saalfeldiſchen Gebiete lagen, ſind verlohren gegangen.

h) In einer Saalfelder Urk. vom J. 1235 ſtehet — Herr Günther ein Probſt zu Zella, unter den Zeugen. (Beil. Nr. CXXXII). S. 154.)

§. X.

Von den Beſitzungen, Rechten und bürgerlichen Verhältniſſen der Abtei Saalfeld bis zur Zeit ihrer Sekulariſirung.

Von dem Geiſte jenes Zeitalters läßt ſich von ſelbſt erwarten, daß das neu angelegte Benediktinerkloſter, ob es gleich ſehr reichlich ausgeſtattet war, dennoch durch fromme Schenkungen des hohen und niedern Adels von Zeit zu Zeit bereichert wurde: Auch wußten die hieſigen Mönche die chriſtliche Mildthätigkeit noch dadurch anzufriſchen, daß ſie einige Schätze wunderthätige Reliquien aufſtellten, den zu Ehren, die Frömmigkeit oder vielmehr der Aberglaube, durch öftere Wahlfahrten, manches Opfer brachte i). Auf dieſen Gegenſtand der Saalfelder Kloſtergeſchichte, kann ich mich jedoch, bei dem Mangel der nöthigen Urkunden, nicht einlaſſen, und eben ſo wenig liegt es in meinem Plane, die Reihe der Aebte zu liefern, die vom J. 1074 bis 1525 dem Kloſter vorgeſtanden haben. Viele kennt man blos dem Namen nach, ohne von ihren Regentenhandlungen intereſſante Nachrichten zu finden, und die wenigen Urkunden, die von ihnen vorhanden ſind, ſtehen mit der Geſchichte der weltlichen Regenten im Zuſammenhang, und werden in den folgenden Abſchnitten beſonders vorkommen. Indeſſen gebe ich für diejenigen Leſer, denen es um eine Kenntniß dieſer geiſtlichen Herrn zu thun iſt, unten k) ein Verzeichniß der hieſigen Aebte, und bemerke bei jedem die Urkunden die ſeine Exiſtenz beweißen.

Zweck-

i) Schamel in ſeiner Beſchr. der Abtei Saalfeld S. 152 nennet die Körper des heil Adolarii u. Eobani, die hier als Reliquien aufbewahret wurden, ob ſie gleich ſchon im 10ten Jahrhundert in der nehml. Eigenſchaft in der Kirche zu Fulda anzutreffen waren. (Schannat. Hierarch. Fuld. p. 57.)

k) Eine Reihe der Saalfelder Aebte ſtehet zwar in Schamel, l. c. p. 169, und in Thur. Sacra p. 705. ſie iſt aber unvollſtändig und die Urkunden machen uns noch manche bekannt, die dort mit Stillſchweigen übergangen ſind. Seit der Gründung der Abtei bis zum Anfang des 13ten Jahrhunderts kennt man deren nur drei, als: Adelberten (1075) Conraden, (1100) und Waltern (1126) die in Urkunden vorkommen. (Hön l. c. p. 7. 9 u. 10). Es bedarf aber wohl kaum der Bemerkung, daß in dieſem Zeitraum hier noch manche Aebte gelebt haben, deren Namen noch unbekannt ſind. Zuerſt ſeit dem J. 1225 läßt ſich von dieſem geiſtlichen Regenten folgendes Verzeichniß mit diplomatiſcher Gewißheit herſtellen:

1) Thymo, der ſich im J. 1225 für die Kirche zu Coburg intereſſirte und die Zurückgabe der Güter bewirkte, die ihr der Dynaſt von Sonneberg, als Schutzvogt, entzogen hatte. (Beil. Nr. CXXXIII. S. 153.)

2) Dietterich, errichtete (1242) eine geiſtliche Verbrüderung mit dem Kloſter Banz. (Dipl. in *Sprengers* Geſch. von Banz, S. 387)

3) Heinrich, verkaufte (1252) die Dörfer Ober- und Niederlauter, Weidhauſen u. a. m. an Heinrichen v. Sonneberg um 180 Mark Silbers.) (Dipl. in Schöttg. u. Kreys. T. III. p. 635.)

4) Gün-

Zweckmäßiger ſcheint mir hier eine kurze Ueberſicht des weltlichen Zuſtandes dieſes geiſtlichen Staats, in Hinſicht auf deſſen Beſitzungen, Rechte und ſonſtigen

4) Günther, vertauſchet (1272) die Saalfeldiſchen Lehngüter zu Coburg an das Kloſter Sonnenfeld. (Ebendaſ. p. 640.)

5) Conrad, der aus dem adelichen Geſchlechte der Hrn. von Grißheim abſtammte, erſcheinet in einer, das Nicolaus Kloſter zu Jlm betrefenden Urkunde vom J. 1280.) dipl. in Schamel. l. c. p. 170.)

6) Dietterich, bewilligte (1289) die Uebergabe des, dem Stifte lehenbaren, Dorfs, Seidmannsdorf an das Kloſter Sonnefeld. (Schottg. et Kreys. T. III. p 603. — Unter den Zeugen ſtehet: Gotefridus de indagine quondam Abbas in Salvelt.)

7) Otto, erkaufte (1298) von den Hrn. v. Brandenſtein, als Schwarzburgiſchen Untervögten, das Dorf Reichenbach und die Vogtei zu Friedebach. (Beil. Nr CXXXV. S. 155.) Er lebte noch im J. 1337, wo er den Ritter Apeln von Coburg, mit den Zehend zu Heynberg belehnte. (Dipl. ined. de 1337.)

8) Ditterich, bezeuget (1308) daß ein Bürger zu Saalfeld, dem Kloſter 6 Mark Silbers, jährliche Einkünfte zu Beulewitz, vermacht habe. (dipl. inedit. de a. 1338.)

9) Heinrich, errichtete (1350) mit Graf Günthern zu Schwarzburg, als Hr. zu Pößnek, einen Vertrag über die Beſteuerung einiger neuen Gebäude zwiſchen Pößnek und Judewein; (Beil. Nr. CXXXVI. S. 156) auch verkaufte er in denſelben Jahre dem Stadtrath das Münz- und Markrecht zu Saalfeld. (Thur. sacra p. 705.)

10) Ludewig, bekleidete die Würde eines Abts vom J. 1352 bis 1388. Als päbſtlicher Legat entſchied er 1362 die Streitigkeiten zwiſchen den Klöſtern Sonnefeld und Mönchröden, (Schöttg. et Kreys. III. p. 220) erwarb dem Stifte Saalfeld durch Kauf und Tauſch mehrere Dörfer, (Beil. Nr. XLI und CXXXVIII.) und verglich ſich 1386 mit Graf Otten von Orlamünda, über die Benutzung einen großen Waldſtrichs. (Beil. (Nr. XLII.)

11) Wittigo, ein geborner von Brandenſtein, (Königs Adels hiſt. Th. I. S. 72) beſtätiget 1396 der Probſtei zu Koburg den Beſitz eines erkauften Guths zu tiefen Lauter (dipl. inedit. de a. 1396) und errichtete (1408) mit den Grafen von Orlamünda einen Vertrag über die Bewirthſchaftung einer gemeinſchaftlichen Waldung. (dipl inedit. de a. 1408.)

12) Heinrich, kaufte 1416, von den Grafen von Schwarzburg ihren Antheil an dem Dorfe Zella, den ſie, als Schutzvögte des Kloſters, inne hatten. (dipl. inedit. de a. 1416.)

13) Lutold, war der erſte, der den Stiftsdörfern im J. 1424 das Brau- und Schenkrecht geſtattete, und ſogar im Kloſter eine Wein und Bierſchenke anlegte. (Beil. Nr. LXI. und LXIV.)

14) Gerhard, legte ſich in einer Ablaßurkunde vom J. 1435 den Titel eines Biſchoffs zu Saalfeld bei. (Schamel l. c. p. 174.)

15) Heinrich hob (1443) das Heimfallsrecht auf und geſtattete den Bürgern zu Saalfeld die Erbfolge in die Stifts Lehne. (Beil. Nr. LXXX. S. 28.)

16) Rüdiger errichtet (1452) mit dem Kloſter Mönchroden einen Tauſchvertrag wegen ihrer wechſelſeitigen Lehnſchaften zu Niederwollbach und wynndiſchen Einberg; (dipl. inedit. de a. 1452.) Auch entſtanden zwiſchen ihm und dem Stadtrath zu Saalfeld, über die Lehnwaare der vererbten Güter, Streitigkeiten, die (1457) zu ſeinen Nachtheil entſchieden wurden. (Beil. Nr. LXXXIX. S 88.)

17) Georg von Geylsdorf erſcheint in einigen Urkunden, die die Angelegenheiten des Stifts betreffen. So regulirte Herzog Wilhem III. (1466) die ſtreitigen Jurisdictionsverhältniſſe zwiſchen der Abtei und dem Amte Saalfeld, (Beil. Nr. CXLIII. S. 165.) — entſchied 1420 die fortdauenden Jrrungen über die Lehnwaare, (Beil.

Verhältniſſe, die auf die Geſchichte des Landes Einfluß haben. Dahin gehören vorzüglich die **Schutzvögte**, die, nach der Verfaſſung des Mittelalters jedes Kloſter haben mußte, um es für äußere Gewalt zu ſchützen und die Gerichtsbarkeit und andere weltliche Angelegenheiten zu beſorgen, wofür ihnen, ſtatt der Beſoldung, gewiſſe Einkünfte und Güter, als Schirmvogteylehen, eingeräumet wurden.

Die älteſten, die dieſes Amt bei der Abtei Saalfeld bekleideten, waren ihre Nachbarn, die Grafen von **Schwarzburg** und **Orlamünda**, in deren Gebiete die Stiftsgüter zerſtreut lagen. Das Geſetz forderte in dieſem Fall die Aufſtellung zweier Schutzvögte, deren jeder die Juſtitz, innerhalb ſeiner Grafſchaft, zu verwalten hatte l). Beide Grafenhäuſer erſcheinen zwar zuerſt in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts im Beſitz des Vogteirechtes, über die Saalfelder Stiftsgüther; es iſt aber wohl nicht zu zweifeln, daß ſie daſſelbe weit früher und bald nach der Gründung des Kloſters inne gehabt haben, weil ihre Urväter, zur Zeit der Gauverfaſſung, nicht nur das Gaugrafen-Amt in Thüringen beſaßen m) ſondern auch in dieſer Gegend ſtark begüthert waren. Beides berechtigte ſie zur Verwaltung der Saalfelder Schutzvogtei. Als Gaugrafen hatten ſie ſolche aus dem **Rechte der Oberherrſchaft** auszuüben und als Güterbeſitzer waren ſie dazu um ſo mehr geeignet, weil jeder Kirchenvogt, nach Vorſchrift des Geſetzes, begütert ſeyn mußte n). Das Schwarzburgiſche und Orlamündaiſche Schutzrecht über dieſe Ab-

Nr. CXLIV. S. 162) und geſtattete 1477 dieſem Abte, den ſelbſt erbauten Wein im Kloſter auszuſchenken (Beil. Nr. CXLV. S. 164) Von ſeinem Nachfolger, dem Abt

18) **Balthaſar** von Stein findet ſich weiter nichts, als daß vom Kurfürſt Friedrich einige, zwiſchen dem Stifte und dem Stadtrath entſtandene Irrungen, entſchieden worden. (dipl. inedit. d. d **Wenda** Dienſtag nach Reminiſcere 1496). Er ſtarb den 23. Sept. 1496 auf der Rukreiſe von Erfurth zu Remda.

19) **Georg** von **Thun**, der letzte Abt zu Saalfeld, wurde (1497) vom K. Maximilian I. mit den Stifts-Regalien beliehen und mit dem Titel eines **Reichsfürſten** beleget. (Beil. Nr. CV.) Die von ihm vorhandenen Urkunden beſtehen meiſtens in Lehnbriefen für die Stiftsvaſallen, worüber man damals ein eigenes Regiſter verfertigte, welches die Pertinenzien eines jeden Lehnguts enthält. Zur Zeit des Bauernaufruhrs (1525) flüchtete er nach Weißenburg, übergab (1526) die Abtei Saalfeld dem Graf Albrecht von Mansfeld (Beil. Nr. CX) und ſtarb im folgenden Jahre auf ſeinen Guthe zu Weißenburg. — Daß nach ihm, wie Schamel l. c. vorgiebt, noch ein Abt zu Saalfeld gelebt habe, iſt unrichtig, weil K. Karl V. die daſige Abtei ſchon am 7. May 1527 dem Probſt zu Waldkirch übergab, (Beil. Nr. CXII., wo die Jahrzahl 1572 in 1527 abzuändern iſt.)

l) Capitul. Pipini R. d a. 793 bei Baluz T. I. p. 548.

m) So nennet ſich z. B. der bekannte Graf *Sizzo* von Schwarzburg noch in einer Urk. vom J. 1149, in der Zeugenunterſchrift, einen Comitem de Thuringia, (ſ. die deduct. die Reichsunmittelb. der **Abtei Ebrach** betr. 1786 S. 249) und unter den nemlichen Titel findet man auch die Grafen von Orlamünda im 10ten u. 11ten Jahrhundert angeführet, die in mehrern Thüring. Gauen das Grafenamt bekleideten. Annal. saxo ap. Eccard T. I. p. 307, 343 seqq. dipl. Gandersli. ap. Leipzig T. II. p 374 u. a. m.)

n) Capit. Caroli M. vom J. 813 bei Baluz. T. I. p. 509. — „Ut Episcopi et „Abbates *Advocatos* habeant. Et ipsi habeant *in illo Comitatu propriam haeredita-*

tei war alſo eine Territorialadvocatie, die vom Vater auf den Sohn forterbte und in der Folge in Landeshoheit übergieng.

Die Bedruckungen, in welche dieſes Recht ausartete, veranlaßte die Aebte ſich der fremden Gerichtsherrn zu entledigen und die Vogteien zur eignen Verwaltung an ſich zu bringen. Auf dieſe Art erwarb Abt Günther von Graf Otten von Orlamünda, Herrn zu Rudolſtadt, (1274) die Vogtei über 6 Huben zu Schwarza. o) — von ſeinem Bruder, Graf Hermann, (1279) die Vogtei mit dem Blutbann über die Stiftsdörfer, Preilipp, Volkſtädt, Reblitz, Friedebach, Hütten und über den Thüringer Heidewald, p) und im J. 1298 erkaufte Abt Otto die Dörfer Reichenbach und düren Friedebach um 60 Mark Silbers, von den Gebrüdern von Brandenſtein, als Untervögten der Grafen von Schwarzburg q). Aber dem ohngeachtet blieben beide Grafenhäuſer im fortwährenden Beſitz des Schutzrechtes über die Saalfelder Stiftslande, als eines Ausfluſſes der Territorialgewalt. Denn als Graf Heinrich von Orlamünda einen Theil ſeiner Grafſchaft nebſt dem Stammſitz gleichen Namens, im J. 1344, an Markgraf Friedrichen den ſtrengen zu Meiſſen verkaufte, r) kam letzterer nun auch zum Beſitz des Orlamündiſchen Antheils an der Schutzvogtei und ſtellte im J. 1355 der Abtei darüber einen förmlichen Schutzbrief aus, wodurch zugleich ihre Unterwürfigkeit begründet wurde s) Den Schwarzburgiſchen Antheil an dieſen Schutzrechte brachte zwar der Markgraf, durch einem Vertrage vom J. 1345, ebenfalls an ſich, doch wurde den Grafen Günthern und Heinrichen die Ausübung deſſelben über diejenigen Stiftsgüther vorbehalten, die in ihren Gebieten und Gerichten gelegen waren t). — Ein Beweiß mehr, daß dieſes Recht dem Territorio anklebte.

Die urſprünglichen Dotalgüter der Saalfelder Abtei lernt man aus dem Stiftungsbriefe vom J. 1074 kennen, u) und es würde überflüßig ſeyn, ſie hier namentlich aufzuführen. Manche Dörfer und Höfe ſind ohnedieß unbekannt und mögen durch Krieg oder ſonſtige Unfälle wieder ausgegangen ſeyn. Dagegen fehlte es den Aebten in der Folge nicht an Gelegenheit, durch Kauf und Tauſch mehrere Dörfer und Güter an ſich zu bringen und die Stiftslande zu erweitern. So er-

„tem, ut et ipsi recti et boni sint et habeant voluntatem recte et juste causas „perficere."

o) Beil. Nr. *CXXXIV*. S. 155.

p) Beil. Nr. *XV*. S. 15.

q) Beil. Nr. *CXXXV*. S. 155.

r) Beil. Nr. *XXIV*. S. 24.

s) Beil. Nr. *XXXI* S. 33 Dieſe Urkunde und die darinne beſtimmten Unterthänigkeit der Aebte iſt um ſo merkwürdiger, weil ſie noch in der Reformations-Periode zur Sprache kam, und dem Kurf. Johann zum Hauptgrund diente, den Beſitz der damals erledigten Abtei, deren Schutzherr er war, gegen die Anſprüche K. Karls V. zu behaupten.

t) Beil. Nr. *XXV*. S. 27.

u) Beil. Nr. III. S. 4.

warb z. B. Abt Ludewig (1371) von den Grafen von Schwarzburg das Dorf Garnsdorf v) — kaufte vom Hartmann von Lengefeld (1381) das Dorf Radelwiz w), — ertauſchte von Schwarzburg (1385) die Dörfer Kathrinau nebſt Ober- und Unterprelipp x), — von Graf Otten von Orlamünda, (1388) das Dorf Geſchwende y), und im J. 1416 erkaufte Abt Heinrich den Schwarzburgiſchen Antheil an dem Dorfe Zella mit den Gerichten über Hals und Hand von den drei Grafen, Heinrichen Günthern und Siegharden, Herrn zu Leutenberg, um 645 fl z). Dieſe Beſitzung war noch ein Ueberbleibſel des Schwarzburgiſchen Schutzrechtes; wenigſtens gaben die Grafen dem Abte die Verſicherung, daß ſie künftig keinen Bauer zu Zella in ihren Schutz nehmen, oder, — was das nemliche iſt, — in ihre Gerichtsbarkeit ziehen wollten. Die Uebergabe ſelbſt geſchahe ſehr feierlich vor gehegter Dingbank, wo die Verkäufer, mittelſt Angelobung am Gerichtsſtabe, auf den Beſitz dieſes Dorfantheils verzichteten und zugleich den Stadtrath zu Leutenberg als Bürgen ernannten, der ſich, zur Sicherſtellung der Abtei, zum Einlager mit 6 Pferden verpflichtete.

Bei dem wandelbaren Güterbeſitz gewähret indeſſen ein Zinßregiſter des 16ten Jahrhunderts die ſicherſte Kenntniß von dem Umfange der Saalfeldiſchen Stiftslande. Man findet darinne alle die Dörfer mit ihren Renten verzeichnet, welche der Abtei zugehörten a) und nach ihrer Sekulariſirung an das Haus Sachßen übergiengen. Dieſe Urkunde vertritt die Stelle eines Urbariums des Mittelalters und gewiſſermaßen kann man es als die Grundlage der Giebigkeiten anſehen, welche die Saalfelder Stiftsunterthanen noch jezo zu entrichten haben. Die darinne genannten Dörter ſind: Zella, Großengeſchwenda, Schlaga, Zopten, Neuendorf über Gräfenthal, Lehſten, Schaba, (Langenſchada) Reichenbach, Friedebach, Hütten, Ober- und Unterprenlipp, Judewein, Schweidnitz, Wittmannsgereuth, Remſchitz, Willersdorf, Beulewitz, Aue am Berg, Cröſten, Ober und Unterwellenborn, Arnsgereuth, Volkmersdorf bei Gräfenthal, Geſchwende bei der hohen Eiche, Klein und Großkammsdorf, welche theils zum Amte Saalfeld geſchlagen, theils aber auch dem heutigen, — dermalen mit Gräfenthal combinirten, — Amte Probſtzella den Urſprung gaben.

Außerdem beſaß die Abtei beträchtliche Getraidezinßen in den Dörfern Leubelsdorf, Neuhofen, Paßek, Mopa, Tambach, Aumen, Kelba, Bodelwitz, Smirda, Oberoplik, Weyra und Nymritz, die ſämmtlich außer dem Saalfeldiſchen Gebiete und meiſtens an der Orla, im Neuſtädterkreiß, gelegen ſind. Im Ganzen betrugen die beſtändigen Stiftsrenten, 504 Schock 28 gr. 6 pf. an Geldzinßen, und die

v) Beil. Nr. *XXXVI*. S. 36.
w) Dipl. inedit. de a. 1381.
x) Beil. Nr. *XLI*. S. 40.
y) Beil. Nr. CXXXIX. S. 158.
z) Dipl. inedit. de a. 1426 am Dienſtag nach Judica.
a) Beilage Nr. CXIX. S. 124.

Naturaleinkünfte beliefen ſich auf 661 Scheffel Korn, 17 Scheffel 3 virtel Waizen, 170 Scheffel 2 virtel Gerſten, 586 Scheffel 2 virtel Hafer 9 Scheffel 3 virtel Mohn, 1 Scheffel 1 virtel Hanf, 2½ Scheffel 3 Metzen Erbes, 53 Schock 44 Stük Eyer, 31 Schock 38 Stük Hühner, 40 Stük Gänße, 19½ Stük Lamsbäuche, 22 Schock 48 Stük Käſe, 2 Stein Unſchlitt, 4 Pfund Wachs und 2 Maſtſchweine — Nicht weniger bedeutend waren die Waldungen die der Abtei zugehörten. Sie beſaß den ſo genannten Heideforſt, das Schmiedefelder und Reichmansdorfer Gehölz den Lehſtner Wald, und noch viele andere Holzungen, die mit den Namen des Keſſels der Sole, des St. Brandes der Schönau u. ſ. w. bezeichnet wurden. — Ob es übrigens wahr iſt, daß nur allein von den Butterzinßen der Abtei die Brücke zu Torgau und ſogar die Peter kirche zu Rom mit erbauet worden b), muß man an ſeinem Orte geſtellt ſeyn laſſen.

Den äußern Glanz der Abtei verherrlichte ein anſehnlicher Lehnhof von adelichen Vaſallen, die bei gewiſſen Stiftsfeierlichkeiten ihre Hofdienſte zu leiſten hatten. Schon bei ihrer Stiftung war hierzu, durch die Uebergabe vieler Miniſterialen, ein guter Grund geleget auf welchen die Aebte fortbaueten. Der Ueberfluß von ihren, meiſtens noch uncultivirten Ländereien, kam ihn dabei ſehr gut zu ſtatten. Sie überließen ſolche den minderbegüterten Landeseinſaßen, gegen gewiſſe Zinßen und Dingpflichtigkeiten, woraus ſich allmälig ein Lehnsverband bildete, der bei der vornehmern Volksklaſſe, durch Vergünſtigung gewiſſer Vorzüge, in Hofe und Ritterdienſte übergieng. Auf dieſe Art hob ſich der Stift-Saalfeldiſche Lehnhof nach und nach zu einem ſo bedeutenden Anſehen empor, daß man in einem Saalfeldiſchen Lehnbuche vom J. 1497 nur allein bei 30 adeliche Gütherbeſitzer verzeichnet findet, die mit der daſigen Abtei im Lehnsverbande ſtanden c). Als Abt Georg im

b) Schlegel de numis Saalfeld und Seckendorf. Hiſt. Luther. p. 1. Sect. 6. p. 13.

c) Es mag genug ſeyn, hier nur die vorzüglichſten der damaligen Stiftsvaſallen nach ihren Anſitzen zu nennen. Sie waren: 1) die Reichserbmarſchalle von Pappenheim zu Gräfenthal, wegen der Dörfer, Reichenbach, Oberloquiz, Schaderthal, Obergöliz, und der Wüſtung Eichich bei Loſitz; 2) die von Meuſebach zu Tiſchendorf, 3) die von Obernitz zu Oberniz, Moxa und Sorniz, 4) die von Greuſen zu Ködiz und Schwarza; 5) die von Eichelberg zu Töpfersdorf; 6) die von Etzelbach zu Rukersdorf, 7) von Hayn zu Weltewiz und Langenorla, 8) von Ratzenberger zu Zopten, 9) von Watzdorf zu Erkmannsdorf, 10) von Wolferſteth zu Eisleben, 11) von Makeldey zu Schwarza, 12) von Könitz zu Eyba, Volkmarsdorf und Wikersdorf, 13) von Brandenſtein zu Werburg und Oppurg, 14) von Keſſel zu Schwarza, 15) von Paßek zu Weißbach, 16) von Kochberg zu Weißenburg, Thenrode, Opts ꝛc., 17) von Gräfendorf zu Gräfendorf, 18) von Thun zu Weißenburg, 19) von Ezdorf zu Oberopperg und Domitſch, 20) von Gräfendorf zu Knaue, 21) von Vippach zu Alten-Saalfeld, 22) von Sinderſtett zu Niederwirbach, 23) von Schaumberg zu Teſchnitz, 24) von Brandenſtein zu Zella, 25) von Kochberg zu Langenorla, 26) von Beulwitz zu Fiſchersdorf, Breterwiz Steindorf ꝛc., 27) von Etzdorf zu Grobengereuth. Außer dieſen

J. 1526 ſämtliche Stiftslande dem Graf Albrecht zu Mannßfeld übergab, *) kam derſelbe auch zum Beſitz der dazu gehörigen Vaſallen, die von ihm bald darauf (1532) an den Kurfürſt Johann zu Sachßen überwieſen wurden d). Viele von dieſen Lehngütern lagen außer dem Saalfeldiſchen Gebiete, theils im Neuſtädter Kreiße, theils im Schwarzburgiſchen und ſind bei der Verwirrung jener Zeiten, für das Erneſtiniſche Haus Sachßen nach und nach verlohren gegangen. Der Ueberreſt von jenen, extra curtem gelegenen Lehen, die noch bis in die neueſten Zeiten zum Fürſtenthum Saalfeld gehörten, wurde zuletzt im J. 1809, von der Krone Sachßen, auf dem Grunde des bekannten Rheinbundvertrags vom J. 1806, im Beſitz genommen und dem Herzogl. Hauſe Coburg-Saalfeld, ohne Vergüthung entzogen e).

Der Länderreichthum der Abtei Saalfeld erſtreckte ſich auch jenſeits des Thüringer Waldes nach Franken und beſonders über das heutige Fürſtenthum Coburg. Ihr Beſitz dieſes Landſtrichs gründet ſich auf die Freigebigkeit der Königin Richza, die denſelben eben ſo, wie Saalfeld, von ihrem Vater, dem Pfalzgraf Ehrenfried, ererbet f) und im J. 1057 den Erzbiſchof Anno zu Kölln mit übergeben hatte. Letzterer widmete nun auch die Coburgiſchen Lande dem neuen Kloſter zu Saalfeld, bezeichnete ſie aber im Stiftungsbriefe nur im Allgemeinen unter den Namen: Coburg mit ſeinen Zubehörungen, ohne die Güter und Dörfer zu benennen die darunter begriffen waren. Auf eine ähnliche Art wird dieſes Dotalguth in der päbſtlichen Beſtätigungsurkunde vom J. 1126 mit den Namen eines Bergs (Mons qui dicitur Coburg) beleget g); doch verſtehet es ſich wohl von ſelbſt, daß derſelbe ſchon damals eine befeſtigte Burg geweſen ſey und den Centralpunkt der umliegenden Dörfer ausgemacht habe, die man als deſſen Zubehöre, überſchauen konnte h).

adelichen Rittergutsbeſitzern nennet das Verzeichniß noch mehrer Vaſallen, die aber nur einzelne Lehnſchaften im Beſitz hatten.

*) Beilage Nr. CX.

d) Dipl. orig. d. d. am Tag Philipi vnd Jacobi 1532.

e) S. die Beantwort. der von S. Meiningen gegen S. Coburg-Saalfeld im Druck erlaſſenen Denkſchrift, die Ausgleichung der Coburg-Eiſenberg- und Römhildiſchen Succeſſion betr. (1808) Beil. Nr. *XXI.*

f) Daß Kaiſer Otto III., die Coburgiſchen Lande, als eine Reichsdomäne, ſeiner, — an den Pfalzgraf Ehrenfried vermählten — Schweſter, Mechtild, im J. 991 zum Heyrathgut überlaſſen habe, iſt in der Coburg. L. Geſch. des M. Alters S. 9 bewieſen worden und bedarf hier keiner Wiederhohlung.

g) Beil. Nr. III. S. 6. — Tradidimus eidem Monasterio, (Saalfeld) *Coburg* cum omnibus id loci pertinentibus, — und in der päbstl. Beſtätigungs-Urkunde heißt es: — *Montem*, qui dicitur *Coburg* cum omnibus praediis ad eum pertinentibus, etc. (dipl. in Höns Cob. Hiſt. B. II. p. 10. u. a. m.)

h) Es giebt mehrere Beiſpiele, daß dergleichen Bergfeſtungen in der Sprache des Mittelalters, nur ſchlechtweg Montes genennt werden. Z. B. *Mons Wartberg*, in vita Meinw. p. 530, Nr. 20. *Mons Schonenberg*, ap. Guden. Cad. dipl. T. I. p. 751. beides waren Bergſchlöſſer, zu welchen eben ſo, wie zu dem Berge Coburg, viele

Um dieſes, zur Würzburgiſchen Dioces gehörige, Land mit der Abtei Saalfeld in näherer Verbindung zu bringen und ihre geiſtliche Aufſicht auch hier in Thätigkeit zu ſetzen, bewürkte Erzbiſchof Anno vom Stifte Würzburg für ſie die Erlaubniß, in einem beſtimmten Diſtrikt alle und jede geiſtliche Handlungen zu verrichten, die eigentlich dem Würzburgiſchen Clerus zugehörten i). Dieſes Recht erſtrekte ſich aber auch über die Hauptkirche zu Coburg und über die daſige Probſtei, die von den Patrimonialvermögen der Königin Richza gegründet und mit vielen Gütern ausgeſtattet waren. Da die Geiſtlichkeit ſich damals noch nicht mit weltlichen Angelegenheiten beſchäftigen durfte, ſo hatte man die Handhabung der Gerechtigkeit und die ökonomiſche Verwaltung des Kircheneigenthums einem benachbarten Dynaſten anvertrauet, der, unter dem Namen eines Schutzvogts, die geiſtlichen Güter gegen fremde Beinträchtigungen zu ſchützen hatte.

Allein dieſe Herrn waren insgemein ſelbſt die gefährlichſten Feinde des Kirchenvermögens, von welchem ſie ein Stük nach dem andern an ſich zu reiſſen ſuchten. Von der Art waren die Dynaſten von Sonneberg, die der Verſuchung nicht wiederſtehen konnten, einen großen Theil von den, ihrem Schutze anvertrauten, Kirchengütern zu Coburg, an ſich zu ziehen. Abt Thimo zu Saalfeld wiederſetzte ſich dieſer Habſucht und würkte ſogar vom römiſchen Hofe eine Commiſſion aus, vor welcher Heinrich von Sonneberg im J. 1225 zur Rechenſchaft gezogen wurde. Er legte ſich aber noch vor der Unterſuchung zu Ziel, und gab der Kirche die Dörfer Roda, Kortendorf, Lauter und Weidhauſen nebſt einigen Holzungen und Gütern wieder zurük.

Damals befande ſich alſo die Kirche zu Coburg im blühenden Wohlſtand: denn auſer jenen Ortſchaften nennet die Urkunde k) noch die Dörfer Mirsdorf, Biberbach, Schney, Groß- und Kleingarnſtad und Kleinahorn, die der gedachten Kirche zugehörten. Die nehmliche Urkunde enthält übrigens noch Manches, was die Verfaſſung jenes Zeitalters erläutert. So muſten z. B. die Hofleute der Kirche, oder die Colonen, ihre in den genanten Dörfern, befindlichen Wohnungen, die ſie noch nicht eigenthümlich beſaßen, in baulichen Weſen erhalten, auch ihre Naturalabgaben nicht mehr dem Vogt ſondern dem Probſte, als ihren Schutzherrn, abliefern. — Wenn einer von den Hofleuten ohne Erben mit Tode abgehen oder landflüchtig würde, ſollten von deſſen Gütern 2 Theile der Kirche zu Coburg und 1 Theil dem Vogt zufallen, jedoch mit Ausnahme des Hauptrechts, welches der erſtern allein zugehöre, u. ſ. w.

Neben den Gerechtſamen und Grundbeſitzungen, die der Abtei in der Pflege Coburg zuſtändig waren, hatte ſie auch hier, eben ſo wie in Saalfeld ihren eignen Lehnhof von mehrern adelichen Vaſallen. In frühern Zeiten erſcheinen zwar nur

Dörfer gehörten. Der Letztere wird in einer ſpätern Urk. vom J. 1265 ausdrücklich als eine Veſtung (capellam in *caſtro Coburg* —) bezeichnet. Höns Cob. Hiſt. II. p. 27.

i) Beilage Nr. IV. S. 7.

k) Beilage Nr. CXXXIII. S. 153.

die Dynaſten von Sonneberg und die Herrn von Pfannenſtein, die im Jahre 1270 die Dörfer Hofſtätten, Seitmannsdorf, Buchelberg u. a. m. von der Abtei zu Lehen empfiengen l). Aber ungleich zahlreicher waren die Stift-Saalfeldiſchen Vaſallen im 15ten Jahrhundert. Ein Lehnbuch vom J. 1498 nennet die von Brandenſtein zu Lützelbuch, die von Lichtenſtein zu Ahorn, die von Schaumburg zu Lauter, die Rappen zu Rothenhof, die von Coburg zu Einberg, die von Burghauſen zu Alſtadt, die von Sternberg, wegen Meder und Kropfweyher, und die von Haſela und Kemmater zu Oberlind. Am reichſten beaüthert waren die Herrn von Roſenau, die vom Stifte Saalfeld die Schlöſſer Oeßlau und Roſenau, nebſt mehreren Gütern zu Hambach, Neußes, Finkenmühl, Creidliz, Ketſchendorf Stadt- und Tiefenlauter zu Mannlehen empfiengen.

Auch in den Fürſtenthümern Bamberg und Bayreuth beſaß die Abtei einige Ritterlehne. Im erſtern verliehe ſie dem adelich Stiberiſchen Geſchlechte zu Herzogaurach, $\frac{1}{4}$ und dann von den übrigen $\frac{3}{4}$ die Hälfte des Zehenden zu Kaltenegesfeld, und im Letztern trugen die Ritter von Streitberg das Schloß dieſes Namens, von gedachter Abtei zu Mannlehen. Jene Lehnſchaft hat S. Coburg-Saalfeld bis auf die neueſten Zeiten beſeſſen, und wurde zuerſt im J. 1810 von der Krone Bayern, im Beſitz genommen m). Die Lehnsherrlichkeit über Streitberg hingegen, gieng ſchon im J. 1521 verlohren. Die Markgraffen Caſimir und Georg zu Brandenburg hatten gedachtes Schloß käuflich an ſich gebracht und fanden es für ehrenvoller daſſelbe vom Kayſer zu Lehen zu empfangen. Dem Stifte Saalfeld, welches (1521) ſeinem Lehnrechte entſagte n), wurde dafür eine Rente von 70 fl aus dem Kirchkaſſen zu Hof verſprochen, deren Zahlung aber bald nachher ins Stocken gerieth.

Nach der bisherigen Ausführung war die Abtei Saalfeld eine der anſehnlichſten in den Sachſen Erneſtiniſchen Landen. Sie behauptete, durch ihren Güterreichthum und durch manche Hoheits- und Regentenrechte, einen ſo vorzüglichen Rang, daß Kaiſer Maximilian I den Abt, Georg von Thun, als er ihn 1497 mit den Regalien und der weltlichen Herrſchaft beliehe, den Titel eines Fürſten beilegte o). In wichtigen Kirchenangelegenheiten ſtanden ſie unter der Oberaufſicht des Erzſtifts Maynz, deſſen geiſtlicher Arm ſich bekanntlich über ganz Thüringen erſtrekte. Jeder neuerwählte Abt erhielte daher ſeine Beſtätigung vom Maynzer Archidiakonat zu Er-

l) Dipl. in Schöttg. et Kreys. T. III. p. 640 u. 653.

m) S. die Beilage zu der Beantwortung der S. Meiningiſchen Denkſchrift (1818) S. 22. S. 11.

n) Dipl. de a. 1521 in Schamels Beſchr. des Kl. Saalfeld p. 163, und in Thuring. Sacra p. 703.

o) Beilage Nr. CV. S. 115. Von einer frühern kaiſerlichen Belehnung findet ſich keine Spur, und es ſcheinet daß der Abt, Georg von Thun, der erſte geweſen, der mit den Saalfelder Stifts Regalien beliehen worden. Einer urkundlichen Nachricht zu Folge, ſchikte er Hanßen von Brandenſtein und Georgen von Hollbach in dieſer Abſicht nach Inſpruk, wo ſie vom K. Maximilian einen Lehnbrief auswürkten, der, mit Inbegrif der Reiſekoſten, nur 322 fl. Rhl. koſtete.

Erfurth und wurde ſodann von dortigen Weybiſchof im Stifte Saalfeld mit vieler Feierlichkeit eingeführet, oder, — wie es in Urkunden vom J. 1497 heißet — gekrönet. p). In Anſehung des weltlichen Regiments ſtanden die Aebte zwar unter der Landeshoheit und Gerichtsbarkeit der Herzoge zu Sachſen, doch erſcheinen ſie in ihren Stiftslanden als regierende Herrn, bedienten ſich in ihren Urkunden des Titels: von Gottes Gnaden q), hatten ihre eignen Räthe und Stiftsbeamten, übten das Münzregal aus und beſaßen einen anſehnlichen Lehenhof von 30 Thüringiſchen und 18 Fränkiſchen adelichen Vaſallen, die den Stiftsfeierlichkeiten, durch ihre Gegenwart, einen äußern Glanz gaben. Der Beſitz ſo vieler Güter und Vorzüge reizte im J. 1435 den Stolz des damaligen Abt Gerhards im ſo hohen Grade, daß er ſich erlaubte den Titel eines Biſchofs anzunehmen r). Doch geſchahe es nur ein einzigesmal, und wahrſcheinlich mochte man ihm dieſe Anmaßung von Seiten des römiſchen Hofes unterſaget haben.

Unter den vorhin erwehnten Hoheitsrechten der Saalfelder Aebte zeichnet ſich beſonders das Münzregal als merkwürdig aus. Urſprünglich gehörte es den deutſchen Königen ausſchließlich zu, die es in ihren Reichsgütern und königlichen Palläſten auszuüben pflegten s). Dieſes Recht ruhete auch auf der Saalfelder Reichsdomäne t) und gieng ohne Zweifel ſchon zu der Zeit an die Abtei über, als ſolche vom Erzbiſchof Anno zu Köln im J. 1071 aus einem Theil jener Reichsgüter gegründet wurde. Daß ſie das Münzrecht wirklich beſeſſen habe, erhellet daraus, weil Abt Heinrich daſſelbe nebſt dem Schlageſchatz im J. 1350 dem Stadtrath zu

p) In einer Beſchreibung von der Einführung des letzten Abts im J. 1497 ſtehet unter andern: — „Sonnabentz (den 28. Sept.) kam zu Mittagseſſen der Hochwürdig Herr „Dytterich Weybiſchof zu Erfurth mit V Pferden, der Abt auf der Paulinenzell „mit VI Pferden, der Abt von den Schotten zu Erfurt mit III Pferden, Hanß vnd „Heinrich Thun mit 2 Pferden, Otto von Enzenberg mit 2 Pferden, Hartman „v. Könitz und Sigm. v. Holbach mit 2 Pferden, die von Stein mit 4 Pferden. „Vnd vf Sontags hernach iſt der neuerwelte und confirmirte Abt mit den allen, nach „alder Gewohnheit, eingerythen vnd alsbald in dem Cloſter in der Kirchen von dem „Weybiſchof mit ganzer Solennitet gekrönet worden.“

q) Die Anfangsformul: von Gottes Gnaden war wohl bei ihrer Entſtehung kein Titel, ſondern ein demüthiges Bekentniß, wodurch geiſtliche und weltliche Fürſten zu verſtehen gaben, daß ſie ihre Würden und Länder nicht von ſich ſelbſt, ſondern durch die Gnade eines höhern Weſens erhalten hätten. (S. Limnous in J. publ. L. IV. C. VI. p. 55.)

r) Ein Ablaßbrief, den Abt Gerhard 1435 der Kirche zu Remptendorf (in Schwarzburg. Gebiete) ertheilet, fängt mit den Worten an: Nos *Gerhardus* miseratione divina et apostolicae sedis gratia, *Episcopus Saalfeldensis* universis et singulis Cristi fidelibus salutem etc. (dipl. in *Schamel*. l. c. p. 174.)

s) S. die Cob. Geſch. des Mittelalters S. 144. Note l).

t) Dieß beweiſet die Urk. vom J. 1205 wo König Philipp das Reichsguth Saalfeld dem Stifte Köln unter andern auch mit dem Münzregal (cum moneta) übergiebt. (Beil. Nr. VII. S. 10.)

Saalfeld überließ, und ſich dafür mit einen jährlichen Erbzinß von 23½ Mark Silbers begnügte u).

Bis jetzt hat man jedoch noch keine Münzen entdekt, die man den dortigen Aebten zuſchreiben könnte. Denn, obgleich ein geübter Alterthumsforſcher v) die von ihm im Abdruk mitgetheilten Hohlmünzen, auf welchen zwei, mit den Rücken gegen einander ſtehende Fiſche oder Barben und neben denſelben 4 Sterne zu ſehen ſind, für Saalfelder Kloſtermünzen erkläret, ſo ſtehet doch dieſer Angabe der Umſtand entgegen, daß die Fiſche mit den Sternen das Saalfelder Stadtwappen bezeichnen, und daß man die Kloſtermünzen ohne Zweifel nach dem Siegel des Abts, — nehmlich mit der Inful und in der rechten Hand den Biſchofſtab und in der linken ein Buch haltend, — ausgepräget haben würde. Die Münzen mit den Fiſchen, mögen alſo wohl vom Stadtrath zu Saalfeld herrühren, weil derſelbe nicht nur das Münzrecht im Jahre 1350 vom daſigen Stifte erworben hatte, ſondern ihm auch nachher (1448) daſſelbe vom Herzog Wilhelmen III. zu Sachſen mit der ausdrücklichen Beſtimmung zugeſtanden wurde, weiße Pfennige oder Platten, mit dem Saalfelder Stadtwappen, ſchlagen zu laſſen w).

Die Saalfeldiſchen Stiftslande waren übrigens von der weltlichen Herrſchaft oder der ehemaligen Reichsdomäne Saalfeld ganz abgeſondert und machten einen für ſich beſtehenden geiſtlichen Staat aus. Von einer Gemeinſchaft findet ſich keine Spur, ſondern jeder Theilhaber, der geiſtliche ſowohl als der weltliche, beſaß einen beſtimmten Dörferdiſtrikt mit der Gerichtsbarkeit und den Domanialeinkünften für ſich alleine, daher man noch jetzo das Amt Saalfeld in die Stifts- und Amtsdörfer einzutheilen pfleget x). Nur die Stadt Saalfeld war zwiſchen der Abtei und dem weltlichen Fürſten dergeſtalt getheilt, daß einem jeden Beſitzer ein gewiſſer Theil der Bürgerſchaft mit ihren Gütern zugehörte, von welchen er die Einkünfte zu beziehen, die Güter zu verleihen und lehnsherrliche Rechte auszuüben hatte. Auf dieſe Art ertheilte z. B. Marggraf Wilhelm II. zu Meiſſen, ſeinen Bürgern zu Saalfeld im J. 1413, die unbeſchränkte Erbfolge in ihre Lehn- und Erbgüther y), und das nemliche geſchahe 1443 vom Abte Heinrich zu Saalfeld in Anſehung derjenigen Güter, die die Bürger von der Abtei zu Lehen trugen z). Nach welchem Maaßſtabe die Domanialgefälle von beiden Stadtbeſitzern erhoben worden, läßt ſich zwar nicht angeben; doch ſiehet man aus einer Beſchwerde, welche die Bürgerſchaft, im J. 1456 über den Druck der Aebte, bei Herzog Wilhelmen III. zu Sachſen ein-

u) Dieſe Urkunde ſtehet in meinen hiſtor. Schriften ꝛc. ꝛc. S. 56.

v) Schlegel de nummis Salfeld.

w) Beil. Nr. LXXXIV. S. 82.

x) Leonhardi Erdbeſchreibung der Sächſ. Lande. Th. 2. S. 852, wo aber nur 18 Stiftsdörfer angegeben ſind: Nach einem Urbario von 1532 waren aber deren 26, unter welchen ſich manche befinden, die Leonhardi irrig zu den Amtsdörfern gerechnet hat. (Beil. Nr. CXIX, S. 124.)

y) Beil. Nr. LIV. S. 52.

z) Beil. Nr. LXXX. S. 78.

reichte, daß ſie dem weltlichen Regenten 80 Mark Silbers, — der Abtei hingegen nur 80 Schok Meißn. Groſchen, als beſtimmte Jahresrente abzureichen hatte a). An der Gerichtsbarkeit in der Stadt hatten die Aebte keinen Theil und ſelbſt in den zwiſchen ihnen und der Bürgerſchaft entſtandenen Streitigkeiten, muſten ſie vor der Obrigkeit der weltlichen Fürſten Recht nehmen und geben b).

Am einträglichſten für die Aebte mag das Heimfallsrecht geweſen ſeyn, welches hier noch im 1 ten Jahrhundert, in Anſehung derjenigen Güter im Gebrauch war, welche die Bürgerſchaft vom Stifte zu Lehen hatten. Erläuterungsweiße muß man bemerken, daß die Stadt Saalfeld eben ſo wie der Adel ihren geiſt- und weltlichen Herrn Kriegsdienſte leiſtete und daß die Marggrafen zu Meißen im J. 1329 vom Kaiſer Ludewig IV für die Thüringiſche Städte das Recht ausgewürkt hatten, adeliche Güter (bona feudalia quae quiritibus proprie debentur) beſitzen zu dürfen und ſich dem Adelſtand gleich zu achten c). Diese Vergünſtigung, deren auch Saalfeld theilhaftig wurde, hatte den dortigen Bürgern Gelegenheit gegeben, bedeutende Ritterlehne zu erwerben, deren Werth man ſchon damals auf 20000 fl ſchätzte d). Allein die Lehensfolge unterlag hier nach ſo ſtrengen Grundſätzen, daß weder Agnaten noch Seitenverwanden darauf Anſpruch hatten und dergleichen Güter zum öftern dem Lehenherrn heimfielen. Marggraf Wilhelm II. zu Meißen war der erſte, der im J. 1413 den Heimfall der ihm zu lehenrührenden Güter aufhob, und zugleich verordnete, daß ſie, ohne Lehngeld, an die Leibeserben, männlichen und weiblichen Geſchlechts, bis in den 7ten Grad, übergehen ſollten e). Es verfließ nun aber eine lange Reihe von Jahren, ehe auch die Aebte ihrer Seits, dieſem Beiſpiel folgten. Sie befanden ſich bei den Gebrauch des Heimfallsrecht ſo wohl, daß ſie ſich zuerſt im J. 1443 entſchlieſen konnten, den Bürgern, gegen Bezahlung einer Summe von 240 Schok Meißn. Groſchen, die Erbfolge in die Stiftslehne ebenfalls ohne Lehenwaare, zu geſtatten f).

a) Als nehmlich die Bürger ſich bei den Herzog über das Heimfallsrecht beſchwerden, welches die Aebte, in Anſehung der bürgerlichen Lehngüter, durchſetzen wollten, ſagen ſie unter andern: — „Wir armen Leuten müſſen Ew. Gnaden des Jahrs 80 Mark löthiges Silbers Jahrrenthe vnd Dinſte vnd ander Pflichten leiſten, — vnſern Hrn. Abt des jars 80 Schok auch jarrente vnd andere gemeyne Stadhalodunge, „das alles zuſammen gerechnet, iglich jor lauft vf acht vnd zwanzig hundert „Schogk, vßgeſloſſen Gelzinße, Getreide, Zehenden vnd Lehngeld, vnd wenn die Güter „vß der Stadt verſtorben (heimgefallen) wären, kunde ſich Saalfeld für eine Stad „nit halten ꝛc.“

b) Dieß bezeugen die Beilagen Nr. *LXXXIX* u. *XLIV*.

c) S. die Beil. Nr. *XXVII*. Note m) S. 30.

d) So äußerte unter andern Abt Rüdiger in einer Beſchwerungsſchrift vom 1456, daß die Bürger für 20000 fl. Werth Lehengüter beſitzen, woran kein Stift eine Hofnung und Antwartſchaft gehabt habe, welche ſie um ein klein Geld, nemlich 240 fl. loßgekauft hätten.

e) Beil. Nr. LIV. S. 52.

f) Beil. Nr. *LXXX*. S. 78.

So theuer auch die Bürgerſchaft dieſe Wohlthat erkaufen muſte, ſo hatte ſie doch in der Folge mit neuen Forderungen zu kämpfen, womit die Aebte, wegen der Lehenwaare, gegen ſie auftraten. In dem Freiheitsbriefe war zwar blos von Leibeserben die Rede, die davon verſchonet bleiben ſollten; Da aber das alte Saalfelder Stadtrecht auch den Eheweibern die Erbfolge in die hinterlaſſenen Güter ihrer Ehemänner geſtattete g), ſo verſtand ſich wohl von ſelbſt, daß jene, als geſetzliche Erben, ebenfalls vom Lehengeld befreiet waren. Allein die Aebte waren der entgegengeſetzten Meinung. Sie forderten die Wittwen zur Entrichtung der Lehenwaare auf, und weil ſie ſich deſſen weigerten, ſuchten ſie ihre Anſprüche durch den Bannfluch geltend zu machen h). Hierüber entſtand ein weitleuftiger Rechtshandel, worinne jeder Theil dem Herzog Wilhelm III. ſeine Gründe vorlegte. Die Bürgerſchaft berief ſich auf das Stadtrecht, welches man bei der fraglichen Erbfolge zum Grunde geleget habe i), Abt Rüdiger hingegen blieb bei dem Worte: Leibeserben ſtehen. Auf eine ſehr komiſche Art heißt er unter andern in ſeiner Wiederlegungsſchrift: — „Die Stadtgewohnheit könne in Rechten keinen Beſtand haben, ſie ſey wieder die „Brife vnd dazu wieder dy Natur vnd Bedüthunge des Worts Liebeserben, das „denn bedüten ſulde, dy do in dem Liebe geweſt weren; Nu dann die „Wittewen in Irer Menner Liebe nit geweſt ſind, ſo mogen ſie dar„umb nit Liebeserbin geſin ꝛc." — Doch, die Bürgerſchaft ſiegte, und Herzog Wilhelm erkannte, (1457) daß jeglicher Bürger ſein Lehnguth, ohne Lehenwaare, auf ſein Weib bringen ſollte k).

Ein anderer Streit, der in dieſem Zeitraum zwiſchen den Aebten und der Bürgerſchaft begann, und die damalige Verfaſſung erläutert, betraf das Brauen und Schenken in den Stiftsdörfern, welches die Aebte um ſo mehr begünſtigten, weil es auf dem Wohlſtand des Landmanns und zugleich auf die Erhöhung der Stiftseinkünfte einigen Einfluß hatte. Aber deſto nachtheiliger waren dergleichen Gewerbe der ſtädtiſchen Nahrung, die ſich ohnehin damalen nur auf das Brauweſen und auf

g) In den Saalfelder Statuten aus dem 13ten Jahrh. heißt es im 167 Art. — „dit iſt „ein recht der ſtad. ſtirbit eyn man zu Salvelt vnd leit (läßt) eyne Frouwen di ſin „eliche Wirtin waz, vnd let kint, waz der leſt an erbegut vnd an eygen daz iſt der „Frouwen, diwile ſi ſitzet an irme Wittewenſtule." ꝛc. — Walchs Beitr. zum deutſch. Recht, Th. I. S. 54.

h) Fürchterlich ſind Flüche, womit Abt Rüdiger zu Saalfeld, die ſtreitige Lehenwaare von den Bürgern erzwingen wollte. — „Das Feuer (ſagt er) das nimmer verliſcht, ſolte „ſie ewig brennen, vnd der Wurm, der nimmer ſtirbt, ſolte ſie ohne Ende nagen, vnd „alle die dem Cloſter vnd St. Annonis Stifte ablegten, ſolten ewiglichen vermale„deit vnd verflucht ſeyn." — der Stadtrath ließ ſich aber nicht abſchrecken, ſondern zeigte dieſen Bannfluch dem Herzog zur Beſtrafung an.

i) So heißt es in der Urk. von 1443, daß die Lehngüter von einen auf den andern fallen ſollten, nach Stadtrecht und nicht nach Landrecht noch nach Lehenrecht. (Beil. Nr. *LXXX*. S. 29.)

k) Beilage Nr. *LXXXIX*. S. 88.

den Bier und Weinverkauf beſchränkte l) die Bürgerſchaft führte daher über die Beeinträchtigung der Aebte dringende Beſchwerde und erwürkte vom Herzog Wilhelm II. und ſeinem Bruder Kurfürſt Friedrichen dem ſtreitbaren (1424 u. 1425) zwei Erkenntniſſe, worinne den Stiftsdörfern nur das Brauen zu ihren eignen Bedarf geſtattet, der Verkauf des Biers hingegen unterſaget wurde m).

Die Finanzſpeculation der Aebte gieng aber noch weiter. Um von den ökonomiſchen Producten der Stiftsgüter und beſonders von den ſelbſt erbauten Wein und andern Feldfrüchten einen höhern Gewinn zu ziehen, trugen ſie kein Bedenken, ſogar in ihrem Kloſter eine Wein und Bierſchenke anzulegen und es in einen Sammelplatz durſtiger und luſtiger Brüder zu verwandeln. So tief war jetz bei den Aebten das Gefühl für die geiſtlichen Würde geſunken! Mit dem urſprünglichen Zweck der Kloſterſtiftung des Erzbiſchof Anno's ſtand freilich dieſe Einrichtung eben nicht im Einklang, und eben ſo wenig war ſie mit dem Wohl der Saalfelder Bürgerſchaft verträglich, deren Gewerbe dadurch geſtöhret wurde. Auf eine darüber geführte Beſchwerde ſahe ſich zwar Kurfürſt Friedrich der ſtreitbare bewogen, den Aebten das Schenken in- und außerhalb dem Kloſter zu verbiethen; Doch gelang es ihnen in der Folge, (1477) vom Herzog Wilhelm III. die Erlaubniß auszuwürken, den ſelbſt erbauten Wein, zu einer gewiſſen Zeit im Jahre, auszuſchenken zu dürfen n).

Bei ſo manchen Erwerbszweigen die ſich die Aebte zu verſchaffen wuſten, gelangte das Stift zu ſo anſehnlichen Reichthümern, daß es im 15ten Jahrhundert die Geldquelle an Saalſtrohm zu ſeyn ſchien, aus der die verſchuldeten Nachbarn ſchöpften. Am meiſten benutzte ſie, ungedrukten Urkunden zu Folge, Graf Balthaſar zu Schwarzburg, der in ſeinen Geldverlegenheiten, ſeit 1493 bis 1509, vom Stifte nach und nach bei 10,000 fl. borgte und demſelben dafür theils ſeine Jahresrenten zu Leutenberg, theils auch die Dörfer Groſengeſchwenda, Steinbach, Hebersdorf, Gleyna und Niederloquitz unterpfändlich einräumte. Wenn dieſe Pfandſchaften abgelößet worden iſt nicht bekannt.

So groß übrigens das Anſehen und der Reichthum war, zu welchem ſich die Abtei Saalfeld empor geſchwungen hatte, und ſo bedeutend die Anzahl müßiger Mönche geweſen ſeyn mag, die ſie ſeit dem Jahre 1074 bis 1526 ernähren muſte; ſo weiß man doch unter ihnen keinen einzigen, der ſich die Mühe gegeben hätte, von

l) In einer Schrift, worinne die Bürgerſchaft zu Saalfeld (circa 1455) dem Herzog Wilhelm III. ihren Nahrungsſtand ſchilderte, heißt es unter andern: „Wir armen Lute „haben auch keyne Nihdderlage, Handlung noch Gewerb, davon wir icht Zugangis „hetten, alz ander ſtete, one alleyne an Geſchenke dez Wyns der vns ſelbſt „wechſet, vnd Bruwens, daſſelbige wir vndir einander verteylen müſſen, vnd „von vns nicht gefurt wirdet. Wir ſyn auch mit Wynwachſe vmblegen zu Blan„kenberg, Rudelſtad, Oberniz, Rodeswiz, Fiſcherſtorf, Thußnitz, „Prylip u. a. m. darzu mit den ſteten Raniß, Poſenig, Zigenrük, Gre„vental mit Bruwen, von den allis (Bier) geholt vnd gefuret wirdit."

m) Beilagen Nr. *LXI.* u. *LXIV.* S. 63 u. 65.

n) Beil. Nr. *LXIV.* S. 65.

ihr einige Nachrichten zu ſammlen, oder eine Saalfeldiſche Chronik zu ſchreiben. Die Mönche begnügten ſich mit dem Genuſſe ihrer Pfründen, ohne ſich mit der Geſchichte des Landes zu beſchäftigen, dem ſie ihren Unterhalt zu verdanken hatten. Noch im 16ten Jahrhundert mag es hier mit den Wiſſenſchaften eben nicht zum beſten ausgeſehen haben, indem ſelbſt Kaiſer Maximilian I. ihre Vernachläſſigung öffentlich rügte und deswegen (516) beim römiſchen Hofe die Verwandlung der Abtei in ein weltliches Collegiatſtift in Antrag brachten. Die Schilderung, die der Monarch bei dieſer Gelegenheit von ihr machte, giebt ein trauriges Bild von den ſittlichen und wiſſenſchaftlichen Zuſtande, in welchem ſie ſich damals befunden haben mag. So heißt es unter andern: „Es ſey die Gewohnheit eingeriſſen, daß man zur Profeſſur insgemein nur adeliche Perſonen und Jünglinge ohne Wiſſenſchaften und Erfahrung aufnehme, — daß dieſe Herrn ſich blos dem Müßiggang und der Schwelgerei überließen ohne ſich um die geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten des Kloſters zu bekümmern; — daß unter den Mönchen, wegen des Genuſſes ungeſunder Speiſſen, ſo gefährliche Krankheiten herrſchten, daß ſelten einer ein Alter von „30 Jahren erreiche und daß ſelbſt die Aerzte ſich ſcheuten, ſie zu beſuchen,“ u. ſ. w. o).

Doch blieb die in Antrag gebrachte Reform des Stiftes ohne Erfolg, und eben ſo wenig gelang es dem Kaiſer einen frühern Vorſchlag durchzuſetzen, nach welchem er ſeinen **Stallmeiſter**, (!!) Graf Philippen von Mannßfeld, dem Abte Georg zum Coadjutor empfohlen hatte p). Der römiſche Hof war gerade um dieſe Zeit, durch Martin Luthers neue Lehrſätze, zu ſehr beſchäftiget, als daß er ſeine Aufmerkſamkeit auf jene Angelegenheiten hätte richten können. Die Abtei behauptete alſo ihre alte Verfaſſung und noch im J. 1521 war ſie ſo glücklich, vom Kaiſer Karln V. eine wiederholte Beſtätigung der Regalien und der weltlichen Obrigkeit auszuwürken q), und zugleich einen Plaz in der Reichsmatrikel einzunehmen r).

Auf dieſe Art glaubte nun zwar der damalige Abt Georg, die Eigenſchaft eines unmittelbaren Reichsſtifts noch feſter zu gründen, und ſich gegen eine bevorſtehende Sekulariſirung des Territorialherrns zu ſichern: Wie wenig ihm aber dieſe Abſicht gelungen ſey, zeiget die Regierungsgeſchichte Kurfürſt Johannſens zu Sachſen, wo

o) Dipl. d. anno 1516 in Struvens pol. Arch. Th. II. p. 122. Unter andern heißt es: — Longa consuetudine receptum fuit, ne aliqui preter nobiles ad profeſſionem reciperentur. Unde factum est, quod solum nobiles et plerumque *Adolescentes sine litteris et experientia ad monasterium traditi fuerint, qui marcescentes otio adulti et senes bonarum literarum et rerum industria prorsus ignari, neque in spiritualibus neque in temporalibus sibi rebusque monasterii consulere et prospicere potuere.* — Praeterea coeli inclementia, nociva alimenta, frequentes ac varii morbi, quibus fratres in dicto monasterio residentes inficiuntur, adeo *quod rarissimi transcendant Tricesimum annum, doctos et Peritos quosque absterrent ab ingressu ejusdem* etc.

p) Struv l. c. p. 121.

q) Dipl. orig. d. d. Worms am 29ten Januar 1521. Dieſe Urkunde iſt mit der vom J. 1497 (Beil. Nr. CV. S. 105) im weſentlichen gleichen Inhalts.

r) v. Steckenberg Saml. der R. Abſch. Th. 2. S. 218.

ich (§. XXVI) die Aufhebung der Abtei Saalfeld und die mancherlei Schwierigkeiten die man ihr dabei im Wege legte, in Zuſammenhang vortragen werde.

§. XI.

Von den Klöſtern und milden Stiftungen in der Herrſchaft Saalfeld.

So reichlich auch, durch die Gründung der Benedictiner-Abtei, für die Kultur und Erhaltung der chriſtlichen Religion im Saalfeldiſchen Lande geſorget war; So entſtanden doch auch nachher hin und wieder minder bedeutende Klöſter und andere fromme Anſtalten, die ſich ebenfalls bis zur Zeit der Reformation erhalten haben. Jene lernt man aus dem merkwürdigen Teſtamente kennen, welches Kurfürſt Johann der Beſtändige im Jahre 1516 errichtete und darinne 50 Klöſter namhaft macht, deren jedem er zu Begehung ſeines Jahrgedächtniſſes 20 Gulden vermachte s). Unter dieſen Klöſtern befanden ſich auch zwei Saalfeldiſche, von welchen man bisher noch wenig wuſte. Das eine, Barfüſſerordens, war in der Stadt Saalfeld erbauet, und das andere, ein Carmeliterkloſter, lag in der Stadt Pösnek.

Die Gründung des erſtern ſetzt man in das 13te Jahrhundert und ſchreibet ſie den Grafen von Schwarzburg und Orlamünda zu, ohne darüber etwas näheres zu beſtimmen t). In einer ungedruckten Urkunde vom J. 1409 kommt es unter dem Namen eines Franciskanerkloſters vor, dem die Marggrafen zu Meiſſen, Friedrich der ſtreitbare und Wilhelm II. einen Garten zu Saalfeld zueigneten; Es war aber ohne Zweifel das nehmliche, welches man im J. 1449 als ein Barfüſerkloſter bezeichnete u), weil beide Orden einerlei Regel hatten, und die Benennung von der Willkühr des Urkundenſtellers abhieng. Obgleich dieſes Kloſter für die Geſchichte unbedeutend iſt, ſo verdienet doch das Andenken deſſelben um deswillen erneuert zu werden, weil man deſſen Gebäude und ein Theil ſeines Vermögens zur Errichtung des gegenwärtigen Lyceums zu Saalfeld verwendete. Urkundlichen Nachrichten zu Folge wurde es im J. 152, vom Kurfürſt Johannſen aufgehoben und dem da-

s) S. die Urk. vom J. 1516 in Arnds neuen Archiv zur S. Geſch. Th. I. S. 70. — „Wir beſcheiden auch (heißt es) 1000 fl. Rthl. in funfzig Klöſter in vnſers lieben „Bruder vnd Gevattern vnd vnſern Fürſtenthum vnd Landen gelegen vnd zwar jedem „20 fl. järlich, vns die vier Wochen mit Andacht dafür zu halten vnd vnſern Namen „in ire todenbücher, die ſie wöchentlich leſen, zu ſchreiben vnd vnſer alſo ewiglich zu „gedenken" ꝛc. — Unter dieſen Klöſtern werden zwar auch die zu Coburg, Mönchröden, Saalfeld und Poßnek, genannt, aber die Kloſter zu Sonnefeld, Veilsdorf, Königsberg, ingl. die Abtei Saalfeld wurde mit Stillſchweigen übergangen, weil ſie vielleicht zu reich waren, als daß ſie einer Unterſtützung bedurften.

t) Jovius Schwarzb. Chron. ap. Schöttgen et Kreys. T. I. p. 161.

u) Der Ritter von Ebersberg vermachte (1449) dem Barfüſſerkloſter zu Saalfeld 170 Schock Meißn. Groſchen, wovon daſſelbe dem Stadtrath 100 Schock mit dem Beding abgab, daß er den Mönchen jährl. 1 Tonne der beſten Heringe liefern ſollte. (Dipl. in Struv. pol. Arch. Th. II. S. 73).

ſigen Stadtrath die Kirchenornate und Kleinodien zum Verkauf übergeben. Die daraus gelößten Gelder beliefen ſich auf 678 fl. 11 gr., die man bei der Kirchenviſitation vom J. 1536, als eine Zulage für die Schule zu Saalfeld beſtimmte, welche Kurfürſt Johann Friedrich nach Vollendung der Reformation, unter der Leitung des Superintendenten, M. Caspar Aquila, in dem Klostergebäude errichtet hatte.

Außer dem gründete auch Graf Günther zu Schwarzburg im J. 1267 ein Ciſterzienſer-Nonnenkloſter zu Saalfeld und begabte es mit 4 Hufen Land zu Lieberingen, mit einen Weinberg von 30 Acker bei Blankenburg, mit 600 Acker Waldung an der Werna und mit den Zehenden von dem, auf dem Schwarzafluſſe abgeflößten, Holze v). Dieſes Gotteshaus erhielte zwar im J. 1272 vom Erzſtifte Maynz eine förmliche Beſtätigung, aber demohngeachtet hatte ſein Gedeyhen ſo wenig Fortgang, daß die Nonnen ſchon im J. 1275 ſich bewogen fanden, Saalfeld zu verlaſſen und mit Bewilligung des gedachten Erzſtifts, ſich zu Stadt Ilm anzuſiedeln. Zur Fortſetzung ihrer Andachtsübungen legten ſie daſelbſt ein neues Kloſter an, zu deſſen Erbauung der Teutſchmeiſter, der Biſchof Friedrich zu Merſeburg und die Klöſter zu Griſenitz, Ichtershauſen, Weymar u. a. m. allen denjenigen, welche ihre milde Hände zu dieſem Bau aufthun würden, Ablaßbriefe ertheilten w). Die ſpätern Schickſale deſſelben gehen mich hier weiter nichts an x).

Etwas mehr Intereſſe für die Saalfeldiſche Geſchichte hatte das Carmeliterkloſter zu Pößnek, deſſen Exiſtenz bisher unbekannt geblieben iſt. Ueber die Gründung deſſelben iſt zwar keine Urkunde aufzufinden, doch darf man ſie wohl nicht früher als in das 14te Jahrhundert ſetzen, weil der Carmeliterorden zuerſt in der 2ten Hälfte des 13ten Jahrhunderts in Deutſchland bekant wurde. Wahrſcheinlich hatte es ſein Daſeyn den Grafen von Schwarzburg zu verdanken, denen Pößnek in jenem Zeitraum zugehörte. Die erſte Nachricht von dieſem Kloſter giebt uns eine Urkunde vom J. 1387 worinne Abt Ludewig zu Saalfeld demſelben den Beſitz einer, in der Köſitzer Markung gelegenen, Waldung beſtätigte, die ihm eine gewiſſe Frau von Berge geſchenket hatte y). Auf eine ähnliche Art erzeigten ſich auch die Herrn von Brandenſtein gegen die Kloſterbrüder wohlthätig und übergaben ihnen einen Strich Holz zu Langentenbach.

Der Induſtrie dieſer Mönche hat die Stadt Pößnek die Entdeckung einer Quelle zu verdanken, welche bei dem ſogenanten Haſelberg entſpringet und noch jezo die Mönchsquelle heißet. Das Kloſter leitete ſolche auf eigne Koſten in die Stadt, und machte deswegen auf den ausſchließlichen Genuß Anſpruch. Es verglich ſich aber im J. 1429 mit dem Stadtrath auf eine jährliche Abgabe von 4 fl. wofür Letzterer die

v) Beil. Nr. X. S. 12.

w) Beil. Nr. XII. u. XIII. S. 14. Mehrere darüber ausgeſtellten Urkunden ſtehen in Schamelius Nachrichten vom Frauenkloſter zu Ilm S. 101, wo aber der Verfaſſer dieſen Ort irrig mit den Namen Ilmenau bezeichnet.

x) Im Bauernaufruhr fand dieſes Kloſter ſeinen Untergang, auf deſſen Ruinen nachher von den Grafen zu Schwarzburg ein Schloß erbauet wurde.

y) Beil. Nr. XLIII. S. 43.

die Verbindlichkeit übernahm, die Waſſerleitung auf ſeine Koſten zu unterhalten. Zur Zeit der Reformation bekannten ſich die Mönche größtentheils zur evangeliſchen Lehre und ihre Güther, die ſie im J. 1525, gegen eine jährliche Penſion, dem Stadtrath überließen z), wurden bei der, im J. 1527 gehaltenen Kirchenviſitation zur Beſoldung der Geiſtlichkeit verwendet, zugleich aber auch der erſte evangeliſche Prediger, Namens: Bonifacius von Roda angeſtellt a).

Zuletzt müſſen wir noch der Probſtei Zella, als einer frommen Anſtalt des Mittelalters, erwähnen, die zwar urſprünglich auf Verbreitung der chriſtlichen Lehre abzweckte, aber in der Folge auch ein ſehr einträgliches Grundeigenthum der Abtei Saalfeld ausmachte. Letztere kam bald nach ihrer Gründung auf die Idee, in einem romantiſchen Thale auf dem Thüringer Wald, 1 Stunde von Gräfenthal, eine Celle oder ein Bethaus anzulegen, um das Volk auch hier zum Gottesdienſt zu verſammeln. Nebenher ſorgten die Mönche für die Cultur des öden Landes und zogen neue Coloniſten bei, um dieſe, mit undurchdringlicher Waldung bedeckte, Landesſtrecke anzuroden und in fruchttragende Ländereien umzuſchaffen. Mit den Anbau des Bodens vermehrte ſich die Bevölkerung, wodurch die einzeln zerſtreuten Wohnungen ſich allmählig zu kleinen Dörfern bildeten, von welchen jene Celle gleichſam den Vereinigungspunkt ausmachte. Dieſe fromme Anſtalt hatte einen ſo glücklichen Fortgang, daß das vormalige Bethaus ſich nach und nach zu einer reichbegüterten Probſtei erhob, die dem Stifte Saalfeld untergeordnet war. Schon in einer Urkunde vom J. 1225 komt ein Probſt zu Celle vor, (S. 23 note h) der, wie man ſagt, — auf einem Eſel in den umliegenden Walddörfern umherritt und dem Volke das Evangelium predigte. Ohne Zweifel rühret daher die Abgabe des ſogenanten Eſelhabers, welchen der, ohnweit davon gelegene, Ort Ludewigſtadt für den Eſel des Probſt zu Zella zu liefern hatte b).

In der Reformationsperiode kam die Abtei Saalfeld, mithin auch die Probſtei Zella, als ein Pertinenzſtück derſelben, (1536) an Graf Albrechten zu Manßfeld c), deſſen Nachkommen ſie bis zum J. 1565, in der Eigenſchaft eines ſächſiſchen Mannlehns, inne hatten. Erſt dann gewinnt dieſer Landſtrich, durch manche politiſche Ereigniſſe, für die ſächſiſche Geſchichte, etwas mehr Intereſſe, indem derſelbe, wegen eines Lehnsfehlers, deſſen ſich Graf Vollrath zu Mansfeld ſchuldig gemacht hatte, vom Hauſe Sachſen eingezogen und mit der Herrſchaft Saalfeld vereiniget wurde. (§. XXVIII.)

Neben den bisher angeführten Klöſtern gab es auch im Saalfeldiſchen hin und wieder einzelne Capellen, die man zu Andachtsübungen und Seelenmeſſen beſtimmte,

z) Beil. Nr. CIX. S. 109.

a) Im J. 1533 veranſtaltete Kurf. Joh. Friedrich eine nochmalige Kirchenviſitation und verordnete unter andern, daß von den Kloſtereinkünften, eine Anzal armer Kinder mit Schulbüchern verſehen, auch den Bürgersſöhnen, die ſich dem Studiren widmen würden, ein jährl. Stipendium von 30 fl. ausgezahlet werden ſollten.

b) S. die Beſchr. des Thüringer Waldes von Hrn. v. Hoff u. Jacobs Th. III. S. 202.

c) Beil. Nr. CX. S. 110.

und in der Folge zum Theil zu ordentlichen Parochialkirchen erhoben wurden d). Aber oft waren, beſonders die im Walde gelegenen, Capellen der Sammelplatz des Volks, welches dergleichen heilige Stetten zu Ueppigkeiten mißbrauchte. Von der Art war unter andern die Capelle St Brandes bei Gräfenthal, wo man ſich unter den Schein des Gottesdienſtes verſammelte, aber neben her ſo vielen Unfug trieb, daß der Reichserbmarſchall von Pappenheim ſich bewogen fand, die fernere Beſuchung dieſes Bethauſes zu unterſagen. — Zur geiſtlichen Sitte des Mittelalters gehören auch die ſogenanten Brüderſchaften, oder eine Art von Verbindung mehrerer geiſtlichen und weltlichen Perſonen beiderlei Geſchlechts, die ſich zur gemeinſchaftlichen Ausübung des Gottesdienſtes zu vereinigen pflegten. Dergleichen halbgeiſtliche Geſellſchaften befanden ſich in den Städten Saalfeld und Gräfenthal, wo ſie in der Mitte des 15ten Jahrhunderts errichtet und vom Erzſtifte Maynz feierlich beſtätiget wurden e). Ihre Geſetze beſtanden in Meßleſen, Begehung des Jahrgedächtniſſes verſtorbener Brüder und in anderer geiſtlichen Cerimonien; die bei der römiſchen Kirche in Gebrauch waren. Beſonders muſte jedes Mitglied, bei Strafe eines neuen Groſchens, am Fronleichnamsfeſte der feierlichen Proceſſion beiwohnen und ein brennendes Wachslicht in den Händen, und einen neuen Kranz (crinale recens) auf dem entblößten Haupte tragen. Man beſchloß dieſe Feierlichkeit mit einem Gaſtmal, bei welchem aber mehr nicht als vier friſche Speiſen aufgeſetzt werden durften.

Ungleich wohlthätiger und dauerhafter waren diejenigen frommen Anſtalten, die man in der Vorzeit zum Beſten der leidenden Menſchheit errichtete. Dahin gehören zwei Hoſpitale zu Saalfeld, wovon das Aelteſte zu Anfange des 14ten Jahrhunderts vorkommt und ohne Zweifel den dortigen Stadtrath zum Urheber hatte, der im J. 1415 als Beſitzer deſſelben aufgeführet wird f). Es hatte ſchon im J 1324 ſeine eigene Kirche, und wurde von Zeit zu Zeit ſo reichlich beſchenket, daß es vermögend genug war, im J 1461, zwölf Pfründner zu ernähren, weswegen vom Stadrath eine beſondere Anordnung getroffen wurde g). — Ein zweites Spital ſtiftete der Ritter Eckhardt von Entzenberg im J. 1442 für Arme und beſonders für Reiſende, die aus fremden Landen hieher kamen. Er beſtimmte darzu die alte Baadeſtube vor dem Saalthor, begabte dieſes ſogenannte Seelenhaus, als eine Herberge für

d) In Wurdwein Thur. eccles. Comment. I. p. 87. findet man folgende Capellen angezeiget, die im Saalfeldiſchen erbauet waren, als: die St. Nicolauscapelle zu Friedebach, die St. Lorenzencap. zu Niedergolitz, St. Mariencap. zu Graba, St. Salvatorcap. auf der Brücke zu Saalfeld, die Hoſpitalcapelle daſ. und die Capella leproſorum ante pontem Salveld.

e) Zu Saalfeld wurde eine ſolche Brüderſchaft im J. 1445 errichtet und vom Erzſtifte Maynz im J. 1446 beſtätiget; (dipl. inedit d. d. Francofurdiae den 10ten Sept. 1446) Zu Gräfenthal errichtete der Erbmarſchall, Conrad von Pappenheim, ein geiſtliches Inſtitut von der Art, welches ſeine Nachfolger im J. 1500 u. 1517 erneuerten. dipl. in Struvens polit. Arch. Th. II. p. 12.

f) Die Grafen Heinrich und Albrecht von Schwarzburg vergleichen ſich mit dem Stadtrath zu Saalfeld über eine Juriſdictionsirrung die, wegen ſeines Spitals über deſſen Güter zu Niederloquitz, entſtanden waren. (dipl. orig. d. d. 1415.)

g) dipl. orig. d. d. 1461 am Donnerſtag die Severi Episc.

Fremdlinge, mit einigen Gütern und Zinßen, und empfahl es der Obhuth des Stadtraths h). — Nur Anſtalten von der Art waren, bei ihren Einfluß auf das Menſchenwohl, ſo glücklich, bis in die ſpäteſten Zeiten wirkſam zu bleiben; während Klöſter, Brüderſchaften und andere dergleichen Frömmeleien ſchon längſtens in der Zweckloſigkeit ihr Grab gefunden hatten. Doch waren auch letztere, zur Zeit der Reformation, in ſo fern dem Staate nützlich, weil man ihre Einkünfte zur Beſoldung der Kirchen- und Schuldiener beſtimmte, die noch jetzo einen Theil ihres Unterhalts den milden Stiftungen der Vorzeit zu verdanken haben. Nach dem Zeugniſſe einer Urkunde vom J. 1536 wurde z. B. das Einkommen der Brüderſchaften, Corporis Christi, der Vicarei zu Gorndorf, der St Johanniskirche und der Capelle zu St Gehülfen, zum Kirchenärario geſchlagen und dem Stadtrath zur Verſorgung der Geiſtlichkeit übergeben i).

Aber auch nach der Reformationsperiode fehlte es hier nicht an mildthätigen Perſonen, welche durch Vermächtniſſe, theils die Beſoldung der Kirchendiener verbeſſert, theils für die ſtudirende Jugend und für die Unterſtützung der Armen rühmlichſt geſorget haben. Ich glaube daß hier, wo von milden Stiftungen die Rede iſt, der ſchicklichſte Platz ſeyn möchte, das Andenken ſo vieler gutgeſinnten Menſchenfreunde zu erneuern, die ſich durch ihre Mildthätigkeit eines immerwährenden Dankes theilhaftig gemacht haben. Unter ihnen war Graf Albrecht von Mannsfeld, als Inhaber der Saalfeldiſchen Stiftslande, der erſte, der ſchon im J. 1530 von den Stiftseinkünften jährl. 300 fl. ausſetzte, wovon die Hälfte zum Unterhalt dürftiger Perſonen in der Stadt Saalfeld, die andere Hälfte aber für arme Einwohner auf dem alten Markte und in den Stiftsdörfern verwendet werden ſollten k). Nach handſchriftlichen Nachrichten legirte eben dieſer Graf im J. 1532 ein Capital von 2500 fl., deſſen Zinßen an 5 ſtudirende Saalfelder Landeskinder, als 3 aus der Stadt und 2 auf dem Lande, 5 Jahre lang abgereichet werden ſollten. — Georg Phaler, ein Bürger zu Saalfeld, ſetzte (1538) zur Beſoldung eines Stadtarztes jährlich 10 Meißn. Gulden aus, und zu den nehmlichen Zweck ſowohl, als zu Errichtung einer Apotheke, beſtimmte der daſige Bürgemeiſter Jacob Keltz (1555) eine gleichmäßige Summe. Letzterer hat ſich auch außerdem, durch mehrere Stiftungen, um Saalfeld verdient gemacht. Er legierte 500 fl. zur Beſoldungsverbeſſerung der Kirchen- und Schuldiener, — 100 fl. dem Hospital unter der Brücken um von den Zinßen für die armen Leute Federbetten zu kaufen; — 1000 fl. zur Unterſtützung fünf armer Bürgerstöchter, deren jede, wenn ſie ſich verehelichen würde, mit 10 fl. ausgeſteuert werden ſollte, — 200 fl. zum Ankauf der nöthigen Bücher für ſtudirende Bürgersſöhne und zur Errichtung einer Schulbibliothek, und noch 300 fl.

F 2

h) Beil. Nr. *LXXVIII*. S. 76.

i) Das Einkommen von den oben benannten Gotteshäuſern, belief ſich zuſammen auf 169 Schock Meißn. Groſchen an Gelde, 22 Scheffel 3½ Virtel Korn, 20½ Scheffel Gerſte, 2 Schock Hühner, 5 Gänſe, 33 Käſe und 1 Lamsbauch. Hierzu kamen noch 678 fl. 11 gr. die man aus den Kirchenornat des Barfüßerkloſters gelößt hatte, und zum neuen Kirchenärario geſchlagen wurden.

k) Beil. Nr. CXVI. S. 117.

für Hausarme, unter welche die abfallenden Zinßen jährlich auf den 3 hohen Feſttagen vertheilet werden ſollten l).

Eine gleichmäßige Unterſtützung zur Beförderung der Wiſſenſchaften, verdanket Saalfeld einem Ausländer, dem Dr. Heinrich Schneidewein aus Stollberg, der in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrhunderts die Stelle eines Canzlars zu Waimar bekleidete m). In ſeinem am 9ten Dec. 1578 daſelbſt errichteten Teſtamente, ſtiftete er ein Capital von 4000 Meißn. Gulden zu wohlthätigen Zwecken und zwar mit der Beſtimmung, daß von den abfallenden Intereſſen jährlich 100 fl zu 3 Stipendien für Studirende, und die übrigen 100 fl. zu Dotal- und Wittwengeldern, für Töchter und Wittwen aus dem Heinrich-Schneideweiniſchen Geſchlechte, verwendet werden ſollten. Eines von den 3 Stipendien beſtimmte der Teſtator mit 33 fl. 7 gr. für ein Saalfelder Landeskind, das ſich der Theologie widmen würde, die übrigen 66 fl. 14 gr. aber für zwei Studirende aus der Schneideweiniſchen Descendenz n) — Zur Beſoldungsverbeſſerung der Lehrer beim Saalfeld. Lycäum, vermachte Caſpar Triller, kurfürſtlich Sächſ Rentmeiſter zu Colditz, im J. 1617, 1000 Meißn Gulden, und zu Beförderung der Wiſſenſchaften legirten Wolf von Vippach zu Obernitz (1614) 500 fl. und der Bürgermeiſter Johann Zweidler zu Saalfeld (1626) 600 Meißn. Gulden, wovon die Zinſen an ſtudirende Bürgersſöhne daſelbſt 3 Jahre lang verabreichet werden ſollten. Auch in ſpätern Zeiten öffnete ſich noch manche mildthätige Hand, wiewohl mit kleinen Beiträgen, zu dem nehmlichen Zwecke, und man ſiehet aus dem bisherigen Stiftungsverzeichniſſe, daß neben den Fürſten auch Privatperſonen, ſich um die Aufnahme der Kirchen und Schulen und anderer wohlthätigen Anſtalten verdient gemacht haben.

l) Von dieſem, für Saalfeld merkwürdigen, Manne erzehlet Sylveſter Liebe in ſeiner Salſeldogr. L. I. c. 10, daß er, als Kurfürſt Joh. Friedrich, bei der vorgehabten Gründung einer Univerſität, geneigt geweſen ſey, ſolche in der Stadt Saalfeld anzulegen, gegen dieſen Plan aus dem Grunde Vorſtellung gemacht habe, weil zu beſorgen ſey, daß zwiſchen den Studenten und Bergleuten (deren damals bei 800 verhanden waren) viele Ungelegenheiten entſtehen möchten, die der Univerſität ſowohl als dem Bergbau nachtheilig ſeyn würden.

m) Heinrich Schneidewein war (1510) zu Stollberg am Harz gebohren, ſtudirte (1532) zu Wittenberg, erlangte (1538) die Doctorwürde zu Pavia und kam, (1542) als Rath, in die Dienſte Kurfürſt Johann Friedrichs. Bei Errichtung der Univerſität Jena, wurde ihm die Stelle eines Profeſſors der Rechte übertragen, die er aber, (1569) wegen den, zwiſchen den kurfürſtl. und fürſtl. ſächſiſchen Theologen obſchwebenden Religionsirrungen, niederlegte, und einige Jahre zu Arnſtadt, als Privatmann, lebte. Als Kurfürſt Auguſt zu Sachſen, nach Herz. Johann Wilhelms Ableben, (1573) die Vormundſchaft über deſſen unmündige Söhne übernahm, wurde Schneidewein, als Canzlar bei der vormundſchaftl. Regierung zu Waimar angeſtellt, quittirte aber 1578, wegen Leibesſchwachheit und ſtarb am 7ten May 1580 zu Jena.

n) Ueber die Vertheilung dieſer, dem Stadtrathe zu Saalfeld zu Execution anvertrauten, Stiftung entſtanden in der Folge unter den Schneideweinſchen Geſchlechtsverwanden manche Irrungen, welche die Herzoge, Chriſtian Ernſten und Franz Joſias zu S. Saalfeld, veranlaßten, wegen der Perception der verſchiedenen Stipendien eine Proviſionalverordnung zu entwerfen, welche, nebſt den Schneideweinſchen Geſchlechtstabellen, im J. 1735 durch den Druck bekannt gemacht wurde.

Zweiter Abſchnitt.

Geſchichte der Herrſchaft Saalfeld, als einer Beſitzung des gräflichen Hauſes Schwarzburg; vom J. 1209 bis 1389.

§. XII.

Einleitung.

In dem vorhergehenden Abſchnitte habe ich den politiſchen und kirchlichen Zuſtand der Herrſchaft Saalfeld in einem Zeitraum erläutert, wo die eine Hälfte derſelben, als Reichsdomäne, (bis zum J 1209, ſich in den Händen der deutſchen Kaiſer befand, die andere Hälfte aber, bis zur Zeit der Reformation, dem Stifte Saalfeld zugehörte. Jetzt kann ich nun die Geſchichte desjenigen Landestheils, der im J. 1209, als Reichsguth, an die Grafen von Schwarzburg und zuletzt (1389) an das markgräfliche Haus Meißen übergieng, ununterbrochen fortſetzen und die vorzüglichſten Ereigniſſe bemerken, die auf die Kentniß der Geſchichte und Verfaſſung des Landes Bezug haben. Da indeſſen der Schwarzburgiſche Erwerb der Herrſchaft Saalfeld der Sächſiſchen Geſchichte bisher ganz unbekannt geblieben iſt, nächſtdem auch die Geſchlechtskunde dieſes Grafenhauſes, gerade in der Erwerbsperiode, mancher Berichtigung bedarf; So muß ich mir erlauben, einige allgemeinen Bemerkungen vorauszuſchicken, wodurch beide Gegenſtände eine nähere Aufklährung erhalten.

Die Urväter der Grafen von Schwarzburg waren ohne Zweifel urſprünglich in den beiden Thüringiſchen Gauen, Orla und Langenwizi, zu Hauſe, wo ſie im 10ten und 11ten Jahrhundert das Grafenamt verwalteten und, nach dem Ende der alten Gauverfaſſung, in dieſer Gegend als ſelbſtſtändige Herrn auftraten. Für die Wahrheit dieſer Angaben ſpricht eine Urkunde vom J 1114, in welcher ein gewiſſer Graf Sizzo im Gau Langenwizi die Würde eines Gaugrafen bekleidete o) und wenig Jahre darauf von ſeinen zwei Schlöſſern, Käfernburg und Schwarzburg, ſich abwechſelnd einen Geſchlechtsnamen beilegte p). Das Letztere hatte man im 9ten Jahrhundert und vielleicht noch früher, als eine Schutzwehre, gegen die Sorbenwen-

o) Kaiſer Heinrich IV beſtätiget (1114) die Gründung des Kloſters Paulinzell in pago *Lancowizi,* in comitatu *Sizzonis* in silva, qui dicitur *Loubia.* (dipl. in Heidenreichs Schwarzb. Geſch. S. 409)

p) Schöttgen dissert. tertia de Sizzone comite Kefernburg. p. 24.

den erbauet, und da es in einer Urkunde vom J. 1071 namentlich als ein Zubehör des Orlagauen vorkommt q), ſo iſt wohl nicht zu zweifeln, daß die ältern Schwarzburgiſchen Anherrn auch in einem Theil dieſes Gauen das Grafenamt verwaltet haben.

Mit dem vorhin genannten Graf Sizzo nimmt eigentlich die Genealogie dieſes alten Grafen Hauſes ihren Anfang; wenigſtens laſſen ſich deſſen frühern Stammglieder nicht überall diplomatiſch beweiſen. Er gründete im J. 1140, mit Bewilligung ſeiner Gemahlin, Giſela, und ſeiner zwei Söhne, Heinrich und Günther, das Kloſter Georgenthal r), worzu er durch ſeinen Verwanden, Graf Eberharden von der Mark, der zugleich die Stelle eines Abts übernahm, veranlaſſet wurde s). Unter Sizzos zwei Söhnen iſt beſonders Graf Günther zu bemerken, über deſſen Familienverhältniſſe ein neuerer Geſchichtſchreiber t) ein bisher ganz unbekanntes Licht verbreitet hat. Er beweiſet, daß deſſen Gemahlin, Adelheit, die man blos dem Namen nach kannte, eine Tochter des Graf Wilbrand von Hallermund geweſen ſey, und daß ſie ihrem Gemahl fünf Söhne gezeuget habe, die der Schwarzburgiſchen Geſchlechtskunde zum Theil noch fremd waren. Die Unbekannten hießen: Albert, Willebrand und Ludolf, von welchen die zwei erſtern nach und nach zur erzbiſchöflichen Würde zu Magdeburg gelangten, Ludolf hingegen im J. 1220 als Graf von Hallermund vorkommt u). Die bekannten Söhne waren: Heinrich und Günther, die in einer Urkunde vom J. 1195, als Brüder des ſo eben genanten Ludolfs aufgeführet worden v) und ihrem Vater um das Jahr 1198 im Beſitz der Grafſchaft Käfernburg nachfolgten.

Für die gegenwärtige Geſchichte ſind dieſe zwei Grafen um ſo merkwürdiger, weil ſie die nehmlichen waren, denen es gelang, die Reichsdomäne Saalfeld an ihr Haus zu bringen. Zu dieſen Erwerb eröffnete ihnen der vieljährige Kampf, den die Herzoge, Philipp von Schwaben und Otto von Braunſchweig, um die deutſche Krone kämpften, eine günſtige Gelegenheit. Beide Grafen ſtanden, während des Krieges,

q) Beil. Nr. II. S. 4.

r) S. die Beſtätigungsurkunden von 1143 u. 1144 in Heidenreichs Schwarzb. Hiſtor. S. 29 u. 31.

s) Die hieher gehörige Nachricht findet man in Levin Northovii chron. com. de Marca ap. Meibom S. R. G. T. I. p. 384, wo auch der Gemahlin des Sizzo, Gisela, und ſeiner zwei Söhne, Heinrichs und Günthers, gedacht wird.

t) S. des Canonicus Wolfs Geſch. der Grafen von Hallermund (1815) S. 13.

u) S. die Urk. vom J. 1220 in Meibom. S. R. G. T. I. p. 215, wo Erzbiſchof Willebrand zu Magdeburg ſeinen Bruder Ludolf einen Comitem de *Hallermund* nennt. Dieſer Geſchlechtsname rühret daher, weil ſein Vater, Gr. Günther von Kefernburg, im J. 1191, die erledigten Hallermundiſchen Lehne vom Stifte Hildesheim erhalten und auf ſeinen Sohn Ludolf vererbet hatte, welcher ſich, nach der Sitte jener Zeit, davon den Namen eines Grafen von Hallermund, beilegte. (Wolf l. c. S. 14.)

v) Dipl. de a. 1195 in Thur. sacra p. 438 — Ludovicus (de Wangenheim) bona illa tradidit in manu comitis *Guntheri* sen. de *Kefernberg* et *filiorum* ejus Heinrici, Guntheri et *Ludolfi*.

auf der Seite König Philipps w) und erſt nach deſſen unglücklichen Tode (1208) unterwarfen ſie ſich dem König Otto IV. und erkannten ihn, nach dem Beiſpiele der meiſten deutſchen Fürſten, als Reichsoberhaupt an Um eine ſo reiche Dynaſtenfamilie noch feſter an ſein Intereſſe zu binden, überließ Otto den Grafen, Heinrichen und Güntheren, die Stadt Saalfeld, als den Reſt des alten Reichsguths, um 1000 Mark Silbers unterpfändlich und zwar mit der Bedingung, daß ſie, nebſt ihren Bruder, dem Erzbiſchof Albrecht zu Magdeburg, fernerhin in ſeinen Dienſten bleiben ſollten x).

In dieſer Urkunde werden beide Grafen, ohne ihren Geſchlechtsnamen auszudrücken, als Brüder des genanten Erzbiſchofs bezeichnet, und da Letzterer von einen ſonſt geübten Geſchichtskenner für einen gebohrnen Grafen von Hallermund, — einem in Niederſachſen einheimiſch geweſenen Geſchlechte, — ausgegeben worden y), ſo müſte natürlicher Weiſe folgen, daß auch jene zwei Grafen, denen der Kaiſer die Saalfelder Reichsdomäne eingeräumet hatte, aus dem nehmlichen Geſchlechte entſproſſen geweſen wären. Dieß würde in unſerer Geſchichte eine unauflößbare Verwirrung herbei führen, wenn es nicht zwei neuern Geſchichtsforſchern gelungen wäre, dieſe Angabe als ungegründet darzuſtellen und die Abſtammung des Erzbiſchof Adelberts aus dem Käfernburg-Schwarzburg Hauſe diplomatiſch nachzuweiſen z). Das Zeugniß der ältern Chroniſten a), vorzüglich aber der Umſtand, daß die zwei Grafen, Heinrich und Günther, in den Urkunden jenes Zeitraums, namentlich als gebohrne Schwarzburger, aufgeführet worden b), kommt dieſer Behauptung ſo vor-

w) Addit. ad Lamb. Schaffneb. ap. Pistor. S. R. G. T. I. p. 430.

x) S. die oben S. 19 in der Note r) wörtlich eingerückte Stelle der Urk. vom J. 1209 aus Scheids orig. quelfic. T. III. p.

y) Scheid l. c. p. 313 u. 788 wo Erzbiſchof Albrecht in der Ueberſchrift der Urkunde vom J. 1209, ein geborner Graf von Hallermund genennet wird. Das nehmliche behauptet auch Lucä in ſeinem Grafenſaal, S. 978. — Die alte Grafſchaft Hallermund lag zwiſchen Hannover und Hameln und erlöſchte im J. 1434, wo ſie dem F. Hauſe Braunſchweig Lüneburg, als vermanntes Lehen, heimfiel.

z) S. Joh. Wolfs Geſch. der Grafen von Hallermund S. 13. u. Aug. v. Werſebe über die niederländiſchen Colonien im nördlichen Teutſchland (1816) B. 2. S. 562 f.

a) Dahin gehöret das Chron. S. Petri ap. Menck T. III. p. 235. wo es heißet: — Hoc anno (1205) obiit *Ludolfus*, Magdaburgens. Archiepiscopus, cui successit *Albertus* summus praepositus, *germanus comitum de Schwarzburg Guntheri* et *Heinrici*. Das nehmliche ſagen die Excerpta sax. ex Monacho pirnensi ap. Menck. T. II. p. 1451, und das Chron. Montis sereni ebendaſ. p. 220; auch die Magdeburgiſchen Centurien Col. 1099 nennen dieſen Albrecht ebenfalls einen Grafen von Käfernburg. Uebrigens iſt von ihm zu bemerken, daß er in päbſtlichen Urkunden vom J. 1225 u. 1231 als Legatus et Comes Romanie vorkommt; ein Titel, der von dem Anſehen zeuget, in welchem Albrecht am Römiſchen Hof geſtanden haben mag.

b) Comes *Guntherus*, *Heinricus* frater ejus de *Schwarzburg* unterzeichnen eine Urkunde vom J. 1208 in Avemans Kirchberg. Geſch. Cod. dipl. p. 144, und die nehmlichen zwei Brüder befanden ſich im J. 1209 unter dem Gefolge K. Ottens IV. auf dem Reichstage zu Altenburg und bezeugten die Urkunde, worine der Kaiſer der daſigen Stadt, wichtige Privilegia ertheilte. (Dipl. in Scheid. orig. Quelf. T. III. p. 786.)

zůzlich zu ſtatten, daß ſich dagegen mit Grunde nichts weiter einwenden läßt. Es bleibt alſo kein Zweifel mehr übrig, daß genannte zwei Grafen, die erſten waren, welche zum Beſitz der Reichsdomäne zu Saalfeld gelangten — Faſt zu gleicher Zeit erwarben ſie auch die, in der nehmlichen Gegend gelegene, Burg Ranis mit ihren Zubehörungen, als den letzten Reſt der vormaligen Reichsgüter im Orlagau c), und wurden damit ſowohl als mit Saalfeld vom Kaiſer Friedrich II. im J. 1212 förmlich beliehen d).

XIII.

Die Herrſchaft Saalfeld unter der Regierung des gräflichen Hauſes Schwarzburg, vom J. 1267 bis zur Theilung vom J. 1328.

Obgleich die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg die Reichsdomäne Saalfeld ſchon im J. 1208 erworben hatte, ſo verfloß doch beinahe ein halbes Jahrhundert, ehe man ihre Nachkommen als Regenten in dieſer Gegend auftreten ſiehet. Auch nach dieſem Zeitraum liefern die Urkunden von ihren Handlungen eine ſehr ſpärliche Ausbäute und alles was man, in Beziehung auf Saalfeld, von ihnen weiß, beſchränket ſich auf fromme Geſinnungen, die ſie, dem Geiſte jenes Zeitalters gemäß, gegen die Geiſtlichkeit am Tage legten Graf Günther VII. war der erſte, der auf dieſe Art ſein Andenken auf die Nachwelt brachte. Er gründete hier im J. 1267 ein Ciſterzienſernonnenkloſter, welches er mit verſchiedenen, in der Urkunde benannten, Gütern und Einkünften ausſtattete, aber daſſelbe bald darauf (1270) nach Stadt Jlm verlegte e), wo es ſich bis zur Zeit der Reformation erhalten hat. Eben dieſer Graf erzeigte ſich auch gegen das Stift Saalfeld dadurch gefällig, daß er demſelben im J. 1272 das Patronatrecht über die daſige Stadtkirche zueignete f). Dieß iſt alles was man von ihm weiß. Er ſtarb im J. 1275 und hinterließ von ſeiner, dem Namen und der Herkunft nach unbekannten, Gemahlin, zwei Söhne, Günthern VIII. und Heinrichen X, die in dem vorhinerwähnten Stiftungsbriefe vom J. 1267, namentlich vorkommen und ihrem Vater im Beſitz der Herrſchaft Saalfeld folgten.

Beide Brüder theilten die väterlichen Lande und ſtifteten zwei beſondere Linien, deren jede von dem Stammſitze ihres Urhebers einen Unterſcheidungsnamen führte. Graf

c) Jm Chron. Sampetr Erfurt. ap. Menck. S. R. G. T. III. p. 234 wird das Castrum *Ranis* namentlich als ein Reichsguth aufgeführet, welches im J. 1199 vom König Philipp dem Landgraf Hermann übergeben, aber wegen deſſen Wankenmüthigkeit ihm wieder entzogen wurde.

d) Jovius l. c. p. 161.

e) Beil. Nr. X. u. XI. S. 13.

f) Dipl. d. d. Blankenberg 1272. in meinen hiſt. Schriften u. Urk. Samml. (1798) S. 53.

Graf Günther VIII. als Aelteſter, erhielt das Haus Schwarzburg nebſt Königſee und Cranigfeld; Heinrich X. hingegen bekam das Schloß Blankenburg, die Herrſchaft Saalfeld und die Burg Ranis. Seine Nachkommen unterſcheiden ſich von den übrigen Schwarzburgiſchen Nebenlinien durch den Beinamen: Herrn zu Blankenberg und zu Saalfeld g), und ſie ſind diejenigen, welche die Urkunden in der Folge als Inhaber dieſer Herrſchaft aufführen. Heinrich X. gieng im J. 1283 aus der Welt, ohne für unſere Geſchichte ein Datum hinterlaſſen zu haben. Mit ſeiner Gemahlin, die man für eine geborne Gräfin von Eiſenberg hält, hatte er 5 Söhne und 3 Töchter erzeuget. Jene waren: Günther XII. Großmeiſter des deutſchen Ritterordens; — Heinrich XII. und Günther XV. folgten ihrem Vater in der Regierung; — Günther XVI. widmete ſich dem geiſtlichen Stande und bekleidete die Stelle eines Predigers zu Saalfeld h) und Heinrich XIII. ſtarb im J. 1293 unvermählt. Die 3 Töchter waren: Jutta, die Gemahlin Marggraf Friedrichs zu Meißen, mit den Beinamen des Kleinen, die zwei andern aber, Namens Jutta und Agnes ließen ſich im Kloſter Ilm als Nonnen einkleiden.

Graf Heinrich XII. und ſein Bruder Günther XV. beſaßen die Herrſchaft Saalfeld, nebſt den übrigen väterlichen Erbgütern, eine Zeitlang in ungetheilter Gemeinſchaft und zeichnen ſich theils durch den Erwerb der Stadt Pösnek, theils aber auch durch ihre Geſetzgebung für die hieſigen Lande, als merkwürdig aus. Während ihrer Regierung war Marggraf Friedrich I. zu Meißen, dem die Geſchichte den Beinamen des Gebiſſenen, beileget, mit ſeinem Vater, Albrechten dem Unartigen, in dem bekannten Familienkrieg verwickelt, der ſich durch deſſen wiedernatürlichen Haß gegen ſeinem Sohn angeſponnen hatte. Nach dem Zeugniſſe der Schwarzburgiſchen Annalen leiſteten die zwei Grafen, Heinrich und Günther, dem Marggraf Fridrichen ſehr thätigen Beiſtand und ohne Zweifel geſchahe es aus Dankbarkeit, daß er ihnen dafür die Stadt Pößnek verliehe die er, wie ich in der Folge (§. XIX.) zeigen werde, durch ſeine Vermählung mit der Eliſabeth, einer Erbtochter des letzten Grafen von Arnshauk, an ſein Haus gebracht hatte. Der Schwarzburgiſche Beſitz in dieſer Gegend bekam dadurch einen ſo anſehnlichen Zuwachs, daß Pösnek und Ranis, bei der Erbſonderung in der gräflich Blankenburger Linie, einen eignen Landestheil ausmachte, von welchen beſonders Graf Günther XV. ſich einen Herrn zu Pößnek nannte i).

Eben dieſe zwei Grafen waren die Urheber der ſtatutariſchen Geſetze, die ſie ihren beiden Städten, Saalfeld und Pößnek, ertheilten. Die darüber vorhandenen zwei Urkunden haben zwar keine Jahrzahl; man kann aber ihre Entſtehung mit gutem Grunde in dem Anfange des 14ten Jahrhunderts ſetzen, weil ſie in deutſcher Sprache abgefaßt ſind, welche in frühern Zeiten bei dergleichen Ausfertigungen noch

g) S. die Beil. Nr. XIX. S. 13.
h) Beil. Nr. XVI. S. 16.
i) S. die Beilagen Nr. XXIX. u. XXX. S. 32.

ſelten im Gebrauch war. Beide Geſetze, deren jedes 198 Artikel in ſich faßt, ſind durchgehends gleichen Inhalts k) und führen die Grafen, Heinrich und Günther zu Schwarzburg, mit der Bemerkung als Geſetzgeber auf, daß ſie dem Rathe in gedachten zwei Städten den Genuß von vier fetten Gänſen, als einer herrſchaftlichen Revenüe, überlaſſen hätten, welche die daſigen Juden jährlich zu liefern verbunden waren l).

Man ſiehet es übrigens dieſen zwei Urkunden an, daß ſie die Geburt eines Zeitalters ſind, wo die deutſche Sprache noch höchſt unvollkommen war und man noch wenig Geſchicklichkeit hatte, Geſetze zu machen. Sie beſtehen aus einer Sammlung alter Gewohnheiten und Gebräuche, die das Gerichts- und Polizeiweſen damaliger Zeit betreffen, aber meiſtens mit ſo großer Unverſtändlichkeit abgefaßt ſind, daß ſie uns ein trauriges Bild von den Geſetzen geben, die zu jenen Zeiten ſtatt fanden. Wer z. B. ſich des Verbrechens der Nothzucht ſchuldig machen würde, dem ſollte der Halß mit einer Windbrechediele — d. h. mit einer Diele, die aus einem Windbruch geſchnitten worden, — abgeſtoßen werden. Eine Verwundung ſollte mit 2 monatlicher- und der Mord mit 1 jähriger Stadträumung beſtrafet werden. Wer zu Oſtern mit der Larve läuft und zu Weynachten vor den Häuſern ſingt, mußte ebenfalls 2 Monate die Stadt räumen; wer zu Faſtnacht tanzen wollte, und hatte keine Muſikanten, der ſollte ſäuberliche und hübſche Lieder vorſingen, — unhübſche oder unzüchtige Lieder muſten die Vor- und Nachſänger mit 5 Schillinge verbüßen, u. ſ. w.

Die gemeinſchaftliche Regierung dieſer zwei Grafen gehet übrigens aus einer Urkunde hervor, in welcher ſie (1313) dem Predigerorden zu Saalfeld einen Hof zueigneten und denſelben, ſo lange deſſen Beſitzer kein bürgerliches Gewerbe treiben würde, von Steuern und Abgaben befreieten m). Sie befanden ſich meiſtens im Auslande und beſonders im Gefolge der deutſchen Kaiſer Albrechts und Ludewigs IV.,

k) Das Saalfelder Stadtbuch iſt in Walchs Beitr. zum deutſchen Rechte Th. I. S. 13 — 72, abgedrukt und ſoll, nach deſſen Meinung, ſchon im J. 1276 abgefaßt worden ſeyn. Damals waren aber die darinne vorkommenden zwei Grafen, Heinrich und Günther, zu Schwarzburg noch nicht an der Regierung, auch befanden ſie ſich noch nicht im Beſitze der Stadt Pößnek, die ihnen zuerſt um das J. 1324 vom Marggraf Friedrichen I. zu Meißen verliehen wurde. Ich glaube alſo nicht zu irren, den Urſprung beider Stadtgeſetze in den Anfang des 14ten Jahrhunderts zu ſetzen. Ihre Originalien ſind in den Rathsarchiven zu Saalfeld und Pößnek aufbewahret. Das erſtere iſt mit langen Gothiſchen Buchſtaben auf Pergament, — das letztere aber mit gewöhnlicher Mönchsſchrift auf ſtarkes Papier geſchrieben. Sie enthalten wenig Spuren des römiſchen Rechts, ſondern ächte deutſche Grundſätze der ältern Zeiten.

l) So heißt es im 74ten Art. — Wir Heinrich vnd Günther Grafen von Swarzpurg bekennen ꝛc. daz wir dem Rate zu Salveld (Pößnik) haben gelegen (geliehen) vier veiſte Genze an den Juden zu Salveld (Pößnik) her ſy wenig oder vil, derſelbin ſol man zwo gebin an ſente Burchardizabende vnd zwo an ſente Martesabende.

m) Beilage Nr. *XVI.* S. 16.

unter deren Regierung ſie an manchen Reichsangelegenheiten Antheil nahmen, und ſich das Vertrauen der Monarchen zu erwerben wußten. Vorzüglich leiſteten ſie dem König Ludewig IV., als er mit Herzog Friedrichen von Oeſterreich ſeit 1314 um die deutſche Krone kämpfte, wichtige Dienſte und wurden dafür von demſelben im J. 1323 mit der Stadt Saalfeld und den Schlöſſern Blankenburg und Stein, ſammt den Münzregal und den Berggerichten, zur geſammten Hand beliehen n).

Graf Heinrich XII. blieb im Dienſte des Marggrafen Friedrichs I. zu Meißen auf dem Schlachtfelde und hinterließ drei Söhne, unter welchen Günther XX. ſich dem geiſtlichen Stande widmete und Domherr zu Magdeburg wurde. Die zwei jüngern Söhne, Heinrich XV und Günther XXI. folgten ihrem Vater in der Herrſchaft Saalfeld, die ſie mit ihrem Oheim Günther XV., eine Zeitlang gemeinſchaftlich regierten. In dieſer Eigenſchaft gaben ſie, als Herrn zu Saalfeld, dem daſigen Stadtrath (1328) die Verſicherung, daß ſie künftig keinen Bürger mehr vom Geſchoß und andern bürgerlichen Laſten befreien oder dem Stadtrath zu vergleichen Befreiung zwingen wollten o). Doch finden ſich auch Beiſpiele, daß Günther XV., als älteſter im Hauſe, es mit Beobachtung der Gemeinſchaft eben nicht ſehr genau genommen habe. Er übergab 1326 dem Hospital zu Saalfeld 1 Mark Silbers jährlicher Zinß zu Lokwitz p), — gründete 1327 einen Altar in der Hospitalkirche und begabte ihn mit 4 Mark jährlicher Einkünfte zu Schwarza q), und im Jahre 1329 ſchenkte er eben dieſem Hospital eine Mark dergleichen von dem Zoll zu Saalfeld r), ohne daß dabei der Einwilligung ſeiner Vettern erwähnet wird. Indeſſen endigte ſich die bisherige Gemeinſchaft durch eine Theilung, die um das J. 1328 unter dieſen drei Herrn vorgenommen wurde. Man kann zwar darüber keine Urkunde aufweiſen, doch erzählet der Schwarzburgiſche Chroniſt Jovius, daß Günther XV. den vierten Theil von der Stadt, Saalfeld nebſt den Schlöſſern Raniß und Leutenberg, ingleichen die Stadt Pößnek erhalten habe. Da dieſer Graf in ſeinem Landestheil, als ſelbſtſtändiger Regent, erſcheinet und im J. 1352 ohne Erben aus der Welt gieng, ſo werde ich von ihm im folgenden §. beſonders handeln und dann erſt die Schickſale der Saalfeldiſchen Lande, unter der Regierung ſeiner Vettern und deren Nachkommen, im Zuſammenhang vortragen.

§. XIV.

Graf Günther XV. zu Schwarzburg, Blankenburger Linie, Herr zu Pößnek; vom J. 1328 bis 1352.

Günther XV. unterſcheidet ſich von ſeinem Vetter gleichen Namens, mit dem Beiſatz des ältern und nannte ſich in mehrern Urkunden einen Herrn zu Pöß-

G 2

n) Beilage Nr. XVII. S. 17.
o) Beilage Nr. XIX. S. 13.
p) Dipl. inedit. de a. MCCCXXVI. VIII. Kal. Marcii.
q) Dipl. inedit. de a. MCCCXXIV.
r) S. die Urk. in meinen hiſtor. Schriften (1798) S. 55.

nek, wo er ſeine Reſidenz hatte s). Unter ihm ſtößet man auf manche Begebenheit, die den innern Zuſtand des Landes angehet und das Syſtem der Regierung verräth. Vorzüglich richtete Günther ſeine Aufmerkſamkeit auf die Verbeſſerung der Rechtspflege, die ſich bisher in den Händen eines gräflichen Vogts befand, der zwei Mitglieder aus der Bürgerſchaft zur Seite hatte. Um die Verwaltung ſeines Richteramtes zu controlliren, gab der Graf der Stadt Pößnek die Erlaubniß, einen Schultheiſen zu wählen, der die bürgerliche Gerichtsbarkeit, neben dem Vogte zu verwalten hatte t).

Dieſe Einrichtung erweiterte Graf Günther durch eine ſpätere Gerichtsordnung vom J. 13[illegible]1 wodurch die ſtädtiſche Regimentsverfaſſung zu Pößnek ſich allmählig ihrer Ausbildung näherte. Er verordnete, daß, wenn der Stadtrichter, oder Schultheiß ein öffentliches Gericht halten würde, jedesmalen vier Bürger, als: zwei aus dem alten- und zwei aus dem neuen Rathe, mit beiſitzen und in der Streitſache rechtlich erkennen, oder, wie die Urkunde ſaget, das Urtheil finden ſollten. Im Fall ſie ſich deſſen nicht vereinigen würden, ſey die Sache für dem geſammten Stadtrath zu bringen, und wenn auch dieſer nicht einig werden könnte, ſollte die Entſcheidung dem Gerichte zu Saalfeld überlaſſen werden u). Wie enge damals die Bande der bürgerlichen Geſellſchaft zu Pösnek geknüpft waren, kann man daraus abnehmen, daß jeder Bürger verbunden war, für ſeinem Mitbürger vor Gericht die Stelle eines Sachwalters (Vorſprechers) ohnentgeltlich zu übernehmen. Im Weigerungsfall büßte er 5 Schilling Strafe; und wenn er ſich dafür bezahlen ließ, mußte er ſogar ein halb Jahr die Stadt räumen.

Gleichwichtig für die Kentniß der innern Verfaſſung des Landes im Mittelalter iſt eine Verordnung, die von Günthern im J. 1350, wegen der beſchränkten Erbfolge in den Lehngüthern, erlaſſen wurde. In frühern Zeiten hatten nehmlich die Bürger zu Pösnek ſich ſelbſt waffenfähig gemacht, um die Stadt gegen äußere Gewalt zu vertheidigen. Nun ſuchten aber die Landesherrn ſie auch für ſich zum Kriegsdienſte verbindlich zu machen und verliehen ihnen zu dem Ende ihre Domanialgüther die im Weichbilde gelegen waren. Nach den Lehnsgeſetzen, giengen ſolche blos vom Vater auf den Sohn über, Töchter und Seitenverwandten waren von der Erbfolge ausgeſchloſſen. Graf Günther war der erſte, der dieſes Geſetz, zu Gunſten der Stadt Pößnek, aufhob. Er verordnete, daß alle liegende Güter, welche die daſigen Bürger

s) Das Schloß, in welchem die Grafen von Schwarzburg ihren Sitz hatten, erhielte ſich bis in das 17te Jahrhundert, wo es unter der Regierung Herzog Johann Caſimirs zu Coburg abgebrochen und an deſſen Stelle die Diakonatswohnung erbauet wurde.

t) Beilage Nr. XX. S. 18. Das Verhältniß des Voigts und des Schultheißen wird im ſächſ. Weichbild Art. 18. S. 37 der Ludoviciſchen Ausgabe dahin beſtimmt, daß wenn erſterer die Pflichten ſeines Richteramts verletzet, der Schultheiß ſein Richter ſeyn ſoll. So heißt es unter andern: — „der Schultheiß ſoll richten über den „Vogt zu gleicher Weiße als der Vogt über den Schultheißen richten ſoll; darum ſo „mag der Voigt kein Rechtding (i. e. Land- oder Stadtgericht) haben, ohne ſeinen „Schultheißen.“

u) Beil. Nr. XXX. S. 32.

von ihm zu Lehen haben, in Sterbefällen auf die nächſten Verwandten, männlichen und weiblichen Geſchlechts, vererbet und keinen auswärtigen Ritter die Erkaufung eines ſolchen eröffneten Lehngutes geſtattet werden ſollte v). Dieſes Landesgeſetz, wodurch man zuerſt im 14ten Jahrhundert die Erblichkeit der Lehengüter legaliſirte, diente in der Folge auch den Marggrafen zu Meißen und den Aebten zu Saalfeld zum Muſter, über den nemlichen Gegenſtand ähnliche Verordnungen zu treffen und die Erbfolge in den bürgerlichen Lehengütern auch in Saalfeld geſetzlich zu machen w).

Eben dieſem Graf Günther hat auch die Stadt Saalfeld eine Gerechtſame zu verdanken, in deren Beſitz ſie ſich bis auf dem heutigen Tag befindet. Die daſigen Bürger, die eben ſo, wie die zu Pösnek das Schwerd führten, hatten dem Grafen, in jenen fehdenreichen Zeiten, manche Dienſte geleiſtet und durch ihre Tapferkeit ſich ſeiner Gunſt empfohlen. Dafür beſchenkte ſie Günther im J. 1346 mit der Niederjagd in ihrem Weichbilde und mit der Fiſcherei in der Saale x). Der Erwerb dieſer Rechte, die damals noch ausſchließlich dem Landesherrn zugehörten, war für die Bürgerſchaft von ſo großen Werth, daß ſie von der Zeit an in ihrem Stadtwappen zwei, mit dem Rücken gegen einander ſtehende, Fiſche aufnahmen, um durch dieſes Simbol ihr Fiſchrecht auf die Nachwelt zu bringen y). Noch in neuern Zeiten, war Saalfeld auf die Erhaltung dieſer zwei Rechte ungemein aufmerkſam. Denn, als im Jahre 1621 Herzog Johann Philipp zu Altenburg die Saalfiſcherei und die Jagd an ſich nehmen wollte, wuſte die Bürgerſchaft beide Gerechtſame mit ſo vieler Standhaftigkeit zu behaupten, daß ſich der Herzog bewogen fand, ihr dem Beſitz derſelben von neuem zuzuſichern z).

Von dem Wohlſtande des Landes unter Günthers Regierung zeuget noch eine Urkunde vom J. 1350, nach welcher beſonders die Zahl der Einwohner zu Pösnek ſich ſo ſehr vermehret hatte, daß man jetz anfieng die Vorſtädte zu erweitern und nach Judewein hin, mehrere Wohnungen anzulegen. Dieſe Bauluſt fand zwar bei den Saalfelder Aebten um deswillen Wiederſpruch, weil ſie den Grund und Boden, auf welchen man die Häuſer erbauet hatte, für Eigenthum der Abtei ausgaben. Doch

v) Beilage Nr. *XXIX.* S. 32.

w) Beilagen Nr. *LIV.* u. *LXXX.* S. 52 u. 78.

x) Dipl. inedit. d. d. Arnſtadt 1346 Dienſtag nach Faſtnacht. Dieſe Urkunde iſt zwar unvollſtändig; doch enthält ſie, als Thatſache: „Graf Günther der ältere habe ſich mit ſeinen Vettern Gr. Günther dem jüngern zu Arnſtadt und Graf Heinrichen wegen Saalfeld und Blankenburg verglichen und ihnen beides um 140 Mark Silbers jährlicher Einkünfte überlaſſen, wobei Gr. Günther die Bürger zu Saalfeld, für ihren geleiſteten Beiſtand in ſeinen Fehden, mit der Niederjagd in ihrem Weichbilde und mit der Fiſcherei in der Saale beſchenket habe. „Eine alte Saalfelder Chronik ſetzt den Erwerb dieſer zwei Rechte in frühern Zeiten. Sie erzählet: Walter von Vargula und ſeine Helfershelfer hätten im J. 1249 das Schloß Schwarzburg berennt, wären aber von den, zur Hülfe gekommenen, Saalfelder Bürger verjagt worden, welchen Dienſt die Grafen mit dem Jagd- und Fiſchereirecht belohnet hätten.

y) S. das Stadtſiegel auf der Kupfertafel Nr. III und die Münze Nr. II.

z) Beil. Nr. *CXXXI.* S. 149.

gediehe die Sache zu gütlichen Unterhandlungen und Graf Günther kam mit dem Abte Heinrich dahin überein, daß ihnen beiden an den neuen Wohnungen und ihren Beſitzern gleiche Rechte zuſtehen auch die davon abzugebenden Steuern und Gefälle unter ihnen getheilet werden ſollten. Doch muſte der Rath zu Pößnek ſeinen Antheil vom Stifte Saalfeld zu Lehen empfangen a).

Von Günthern wiſſen wir weiter nichts merkwürdiges zu ſagen. Er lebte in kinderloſer Ehe und fand ſich dadurch bewogen, ſeinen Antheil an den Herrſchaften Saalfeld und Blankenburg im J. 1346 ſeinen Vettern Günthern XXI. und Heinrichen XVII. abzutreten und ſich dafür mit einer jährlichen Rente von 140 Mark Silbers zu begnügen b). Nach ſeinem im J. 1352, ohne Kinder erfolgten, Ableben, fielen ſeine Lande an ſeine damals lebenden Vettern, Arnſtädter Linie, welche in der Folge auch als Herrn von Pößnek auftreten. Der Name ſeiner Gemahlin und ihre Herkunft iſt unbekannt.

§. XV.

Fortſetzung der Saalfeldiſchen Geſchichte unter den Grafen von Schwarzburg, Arnſtädter Linie, vom J. 1328 bis zum Tode des, zum R. König erwählten Graf Günthers XXI von Schwarzburg.

Es iſt bereits oben (S. 51.) erwähnet worden, daß die zwei Brüder, Heinrich XV und Günther XXI. die väterlichen Lande mit ihrem Oheim, Graf Günthern XV, Herrn zu Pösnek, getheilet und unter andern die halbe Herrſchaft Saalfeld erhalten hatten. Wahrſcheinlich ſchritten ſie unter ſich zu einer nochmaligen Theilung; wenigſtens ſiehet man aus einer Urkunde, daß der jüngere Bruder, Günther XXI, vom Kaiſer Ludewig IV. im Jahre 1330 nur mit den vierten Theil von Saalfeld beliehen wurde c). Heinrich XV. liefert für die einheimiſche Geſchichte kein Datum. Er fand im J. 1336 ſein Grab in England, wohin ihn K. Ludewig IV. in wichtigen Angelegenheiten verſendet hatte d), und hinterließ von ſeiner Gemahlin, Eliſabeth, einer Tochter Graf Ottens von Orlamünda, zwei Söhne Heinrichen XVII. und Günthern XXV. von welchen ich unten, (§. XVI) weiter reden werde. — Ihr Oheim, Graf Günther XXI, mit dem ſie die Herrſchaft Saalfeld, gemeinſchaftlich inne hatten, gehöret unter die merkwürdigen Fürſten damaliger Zeit. Nach der Schilderung eines gleichzeitigen Geſchichtſchreibers war er ein Mann von altdeutſcher Redlichkeit, von Einſichten und von ungemeiner Tapferkeit. Sich unter die Oberherrſchaft der Marggrafen zu Meißen zu ſchmiegen, war ſeine Sache nicht und er hatte Muth genug, Friedrichen dem Ernſthaften unter die Augen zu ſagen: „Er

a) Beilage Nr. *CXXXVI.* S. 150.
b) Jovius l. c. S. 323.
c) Beil. Nr. XXI. S. 19.
d) Jovius l. c. S. 330.

„mache ſich aus den Landgrafen zu Düringen nicht viel e).“ Die nehmlichen Geſinnungen hegten auch die Grafen von Orlamünda, mit mehrern Thüringiſchen Dynaſten und es ſchien drauf abgeſehen zu ſeyn, ſich der Unterwürfigkeit des Hauſes Meißen zu entziehen. Die darüber (1342) entſtandene Fehde fiel aber zu ihren Nachtheil aus und endigte ſich (1345) durch einen Vertrag, in welchem Graf Günther XXI. und ſeine zwei Vettern dem Marggraf Friedrichen die Stadt Kahle und die Schutzvogtei über die Abtei Saalfeld abtreten muſte f).

Ungleich wichtiger iſt die Rolle die Günther in der Reichsgeſchichte ſpielte. Er befande ſich meiſtens im Gefolge Kaiſer Ludewigs IV., deſſen Regierung ihm eine günſtige Gelegenheit eröffnete, ſich zu einem der vorzüglichſten Staatsmänner auszubilden. Bei den deutſchen Reichsfürſten hatte ſich daher Günther den Ruhm eines unternehmenden und einſichtsvollen Mannes im ſo hohen Grade erworben, daß ſie ihn, nach Ludewigs IV. Tode (1347), für fähig hielten, die deutſche Königswürde zu bekleiden. Zu gleicher Zeit bewarb ſich aber auch der Böhmiſche König Carl IV. um die deutſche Krone und Günther ſuchte daher dieſen ehrenvollen Antrag um ſo mehr abzulehnen, da es ſeinem Einſichten wohl nicht entgehen konnte, daß er an demſelben einen mächtigen Gegner finden würde. Nur durch dringende Vorſtellungen der Reichsfürſten ließ er ſich, im Vertrauen auf ihre glänzenden Verſprechungen, zur Annahme dieſer Würde bewegen. Am 30. Jenner 1349 wurde er auf dem Wahlfelde vor Frankfurth öffentlich zum römiſchen König ausgerufen, ihm die Reichsinſignien überreichet, und wenig Tage darauf mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten inthroniſiret g).

Günther hatte ſich nun zwar auf eine ſehr rechtliche Weiſe zum Beſitz der deutſchen Krone empor geſchwungen, und war nun auch auf Anſtalten bedacht, ſie wider ſeinen mächtigern Gegner mit gewaffneter Hand zu behaupten. Allein, ehe er den Kriegsſchauplatz betrat, brachte ihm ein Arzt, Namens Freydanck, den er wegen einer Unpäßlichkeit zu Rathe gezogen hatte, ſtatt des Heilmittels, einen Gifttrank bei, der ſeine Geſundheit auf einmal zerrüttete h). Er lebte nur noch einige Monate und ſtellte, während dieſes Zeitraums, unter der Firma eines römiſchen Königs, mehrere Urkunden aus, die ſeinen Beſitz dieſer Würde außer Zweifel ſetzen i). Doch, drey Tage vor ſeinem Ende, und als er den Tod vor Augen ſahe, ließ er ſich, durch einem mit Karln IV. errichteten Vertrage, den Königstitel abdringen. Er leiſtete auf die deutſche Krone, gegen einen Koſtenerſatz von 20,000 Mark Silbers, förmlichen Verzicht, und nahm den Titel eines Grafen von Schwarzburg wieder an k).

e) J. Rothe Chron. Thur. ap. Menck. T. II. p. 1792.
f) Beilage Nr. *XXV*. S. 26.
g) Ollenſchlager Geſch. des Römiſchen Kayſerth. S. 402.
h) Ebendaſ. S. 407. Nach der Limburgiſchen Chronik p. 5, ſoll dieſem Freydank für Günthers Vergiftung das Bißthum Speyer verſprochen worden ſeyn; weil ihn aber der König genöthiget hatte, die Hälfte des Gifttranks auszudrinken, war der Tod ſein wohlverdienter Lohn.
i) Heidenreichs Schwarzb. Hiſtor. S. 92.
k) Die Urkunde ſtehet in Ollenſchlager l. c. p. 280 des Urkundenbuchs.

Mit Unwillen muß man die Bemerkung machen, daß Günthers leibliche Stammvettern, nach ſeiner Königswahl, die Partie ſeines Gegners, Karls IV. ergriffen haben und ſich dafür von demſelben 1645 Schock Prager Groſchen bezahlen ließen l). Er ſtarb den 14. Juny 1349 zu Frankfurth. Karl begleitete ſelbſt, nebſt vielen Kur- und Fürſten, ſeine Leiche, die von 20 Reichsgrafen getragen und in die daſige St. Bartholomäusſtiftskirche beigeſetzet wurde.

Von ſeiner Gemahlin, Elieſabeth, einer Tochter Graf Diettrichs von Hohenſtein, die ihn noch viele Jahre überlebte, hinterließ er einen Sohn Heinrichen XVIII. und vier Töchter, als: 1) Elieſabeth, ließ ſich im Kloſter Jlm als Nonne einkleiden; 2) Agnes, wurde die Gemahlin Graf Hermanns V. von Henneberg, Aſchacher, Linie, 3) Mechtild, vermählte ſich im J. 1360 mit Graf Gebharden von Manßfeld, und 4) Sophia, wurde die Gemahlin Graf Friedrichs von Orlamünda, Herrn zu Lauenſtein. König Günthers einziger Sohn, Heinrich XVIII. war bei ſeines Vaters Tode nur 10 Jahre alt und ſtand unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter und ihrer Brüder, der Grafen von Hohenſtein; Er ſtarb aber im J. 1357 unvermählt und vererbfällte ſeinen Saalfelder Landestheil auf ſeines Vaters Bruders Söhne, Heinrichen XVII. und Günthern XXV., die nun als Jnhaber dieſer Herrſchaft vorkommen werden.

§. XVI.

Heinrich XVII. und Günther XXV. Grafen von Schwarzburg, vom J. 1349 bis zur Theilung vom J. 1374.

Wenig Tage nach König Günthers Tode, mithin lange zuvor ehe deſſen Antheil an Saalfeld, durch das Ableben ſeines unmündigen Sohnes, erlediget wurde, ließen ſchon deſſen Vettern, Heinrich XVII. und Günther XXV., durch Graf Heinrichen von Hohenſtein (den 18. Juny 1349) zu Saalfeld für ſich die Huldigung einnehmen m), ohne daß man weiß, worauf ſich dieſe frühzeitige Beſitznahme gründete. Jnzwiſchen ſtarb auch Graf Günther XV., Herr zu Pößnek, ohne Erben (1352) und vererbte ſeinen Landestheil ebenfalls auf genannte zwei Grafen, (S. 54) die nunmehro hier als gemeinſchaftliche Regenten erſcheinen. Schon im J. 1350 beſtellten ſie, nach der Sitte des Mittelalters, einen gewiſſen Günther von Rodiſchwitz zum Burgmann zu Saalfeld, um die Stadt gegen feindliche Ueberfälle zu ſchützen. Zur Beſoldung wieſen ſie ihm 4 Mark Geld an, wofür er ſeine Güther zu Rodiſchwitz den Grafen zu Burglehen machte n). Jn der nehmlichen Eigenſchaft kommt nachher (1366) Heinrich von Grießheim vor, der ſeine Güther zu Keilhau von beiden Grafen zu

l) Jovius l. c. S. 367 u. 409.
m) Beilage Nr. *XXVI.* S. 24.
n) Beilage Nr. *XXVIII.* S. 31.

zu Burglehen empfieng und es ebenfalls, als Burgmann zu Saalfeld zu verdienen verſprach o).

Das merkwürdigſte, was unter ihrer Geſammtregierung vorgieng, war die Verwandelung der reichslehenbaren Eigenſchaft der Herrſchaft Saalfeld in Böhmiſches Lehn, wozu ſie, durch manche vortheilhafte Verſprechungen Kaiſer Karls IV , verleitet wurden. Dieſem Monarch, lag überhaupt die Vergrößerung ſeines Hauſes mehr am Herzen als die Wohlfarth Deutſchlandes und er nahm alſo kein Bedenken dem ihn anvertrauten Reiche die Lehnsherrlichkeit über Saalfeld und einige angrenzende Länderſtück, zu entziehen und ſie der Krone Böhmen zuzuwenden. Dieß geſchahe im J. 1361 auf dem Reichstage zu Nürnberg, wo unſere zwei Grafen, Heinrich und Günther, zugegen waren und ſich von Karln IV. bereden ließen, nicht nur die Stadt Saalfeld nebſt dem Schloſſe Könitz, ohnweit Rudolſtadt, und der Bergveſte Stein bei Pößnek, die bisher mit dem Reiche im Lehnsverbande ſtanden, von der Krone Böhmen zu Lehen zu empfangen, ſondern auch derſelben ihr freieigenthümliches Schloß und Stadt Rudolſtadt lehnbar zu machen p). Für dieſe Gefälligkeit zahlte Karl IV. den beiden Grafen die Summe von 300 Schock Böhmiſcher Groſchen und erklärte, um den Schein der Eigennützigkeit zu entfernen, die Stadt Saalfeld künftig vom Reiche zu Lehen zu tragen. Es findet ſich jedoch keine Nachricht, daß ein Verhältniß von der Art zwiſchen Böhmen und dem deutſchen Reiche ſtatt gefunden habe.

Von den zwei Brüdern, die ſich bisher im gemeinſchaftlichen Beſitze der Herrſchaft Saalfeld befanden, gieng Graf Günther XXV. im J. 1368 vor ſeinem jüngern Bruder, Heinrichen XVII., mit Tode ab. Seine Söhne waren: Heinrichen XXV. Günthern XXIX. und Günthern XXI. Letzterer leiſtete auf den Mitbeſitz der väterlichen Lande, vor den Schwarzburgiſchen Landgerichte, feierlichen Verzicht und begnügte ſich mit einer jährlichen Penſion von 100 Mark Silbers. Die zwei ältern Söhne hingegen, beſaßen die Saalfeldiſchen Lande mit ihrem Oheim, Heinrich XVII. in ungetheilter Gemeinſchaft. Von dieſen drei Herrn iſt weiter nichts zu bemerken, als daß ſie im J. 1371 dem Abte Ludewig zu Saalfeld das Dorf Garnsdorf im Amte Saalfeld mit dem Beding abtraten, daß er ſich dafür verbindlich machte, ihnen den Vorkauf an den Mannlehnen zugeſtatten, die dem Stifte im Gerichte Blankenburg zuſtändig waren q). Graf Heinrich XVII. ſtarb im J. 1373 und hinterließ von ſeiner Gemahlin, Agnes, einer Tochter Graf Heinrichs von Hohnſtein, vier Söhne und drei Töchter. Jene waren Heinrich XXI, der den geiſtlichen Stand wählte und im J 1394 als Probſt zu Jechaburg ſtarb; — Günther XXVIII. und Heinrich XXIII. waren, als Nachfolger ihres Vaters, die letzten Beſitzer der Herrſchaft Saalfeld, aus dem Hauſe Schwarzburg; — Hein-

o) Beil. Nr. *XXXV.* S. 36.

p) Der Lehnbrief ſtehet in Lünigs Corp. Jur. feud. Germ. T. III. p. 411, in Meuſels Geſchichtsforſch. Th. 7. S. 170. u. a. m.

q) Beil. Nr. XXXVI. S. 36.

rich XXII, gieng in auswärtige Kriegsdienſte und liefert für die Geſchichte kein Datum. Die drei Töchter waren: Agnes, Gemahlin Heinrichs des jüngern zu Gera; Elieſabeth vermählte ſich mit Graf Gebharden zu Querfurth; und Jutta wurde 1367 die Gemahlin Graf Günthers XXX. zu Schwarzburg.

§. XVII

Theilung zwiſchen Günthers XXV. und Heinrichs XVII. nachgelaſſenen Söhnen; — Verkauf der Herrſchaft Saalfeld an die Marggrafen zu Meißen.

Nach dem Ableben obiger zwei Grafen, deren jeder zwei weltliche Söhne hinterlaſſen hatte, waren auf einmal vier Theilhaber vorhanden, deren jeder zur Regierung und zum Mitbeſitz der väterlichen Lande berechtiget war. Man ſah voraus, daß ein vierherriſches Regiment eine Menge von Unannehmlichkeiten veranlaſſen würde, zu deren Vermeidung eine Erbſonderung nicht umgangen werden konnte. Sämmtliche vier Vettern, und zwar: Günther XXVIII. und Heinrich XXIII, — Söhne Graf Heinrichs XVII, — auf der einen Seite, ingleichen Heinrich XXV. und Günther XXIX, — Söhne Graf Günthers XXV., — auf der andern Seite, ſchritten daher im J. 1374 zur Landestheilung, bei welcher die zwei Erſtern die Oberherrſchaft Arnſtadt mit Plauen und die Herrſchaften Blankenberg und Saalfeld nebſt den Städten und Schlöſſern Rudolſtadt, Ehrenſtein, Ranis, Saalfeld und Pößnek, mit ihren Zubehörungen zugetheilet wurden r): Ihre zwei Vettern, Heinrich XXV. und Günther XXIX. hingegen erhielten die Unterherrſchaft Sondershauſen und Frankenhauſen nebſt der Pfandſchaft in der Wetterau am Rhein s). Die zwei letztern Herrn gehören zur Schwarzburgiſchen Geſchichte und gehen mich hier weiter nichts an.

Deſto mehr Intereſſe haben die Grafen Heinrich XXIII und Günther XXVIII, welche die Herrſchaft Saalfeld und die Stadt Pößnek gemeinſchaftlich inne hatten. In dieſer Eigenſchaft finden wir ſie nur ein einziges mal in einer Urkunde vom J. 1379, nach welcher ſie auf der Saalbrücke zu Saalfeld eine Capelle bauten, über welche das Erzſtift Maynz ihnen das Patronatrecht ertheilte t). Dieſe fromme Anſtalt vertrat gewiſſermaßen die Stelle eines, damals noch ungewöhnlichen Brückenzolls, in dem die Vorbeigehenden ihre milde Gaben in dem, vor der Capelle errichteten Opferſtock legten, von deſſen Ertrag die Brücke unterhalten wurde. Beide Grafen übergaben nachher, (1383) dieſe Capelle, unter dem paſſenden Namen: St. Gehülfen vf der Brücke, nebſt den Gotteshäuſern zu Garnsdorf und Köditz, dem Stadtrath zu Saalfeld, der nun auch die Saalbrücke in guten Stande zu erhalten hatte u).

r) Jovius l. c. S. 381.
s) Ebendaſ. S. 399.
t) Dipl. de a. 1379 in meinen hiſtor. Schriften ꝛc. S. 60.
u) Beilage Nr. XL. S. 39.

Beide Brüder ſtanden übrigens in keinem guten Vernehmen, und dieß veranlaßte im J. 1381 eine abermalige Ländertheilung. Graf Heinrich XXIII. bekam die Herrſchaft Blankenburg, das Schloß Ehrenſtein und die Hälfte von Saalfeld; die andere Hälfte, nebſt Rudolſtadt, Ranis und Pößnek fiel auf ſeinen Bruder, Günthern XXVIII. Die Saalfeldiſche Gemeinſchaft wird aus einem Vertrage ſichtbar, nach welchen beide Brüder im J. 1385 die Dörfer, Ober- und Unterpreilipp, ingleichen Cathrinau dem Abt Ludewig zu Saalfeld abtraten, und dafür die Stiftslehne zu Reſchwiz, Zella und Gräfendorf erhielten v). In dem nehmlichen Jahre gieng Graf Heinrich XXIII. ohne Erben aus der Welt und ſein Antheil an Saalfeld fiel nunmehro, vermöge eines im J. 1381 errichteten Erbvertrags, an ſeine Vettern, Heinrich XXV. und Günthern XXIX. zu Schwarzburg-Sondershauſen, welche es mit ihrem Oheim, Günthern XXVIII. in Gemeinſchaft beſaßen. Dem Letztern war aber die Fortdauer dieſer Verhältniſſe um ſo unangenehmer, weil er ſchon damals mit dem Plane umgieng, die ganze Herrſchaft Saalfeld an die Marggrafen zu Meißen zu verkaufen. Es blieb ihm alſo weiter nichts übrig, als den Antheil ſeines verſtorbenen Bruders, von ſeinen genannten Vettern zu Sondershauſen, im J. 1388, um 5750 Schock Meißner Groſchen käuflich an ſich zu bringen w), und dann erſt mit dem Hauſe Meißen in Unterhandlung zu treten.

Im folgenden Jahre (1389) kam der Handel wirklich zu Stande. Günther XXVIII. verkaufte die ganze Herrſchaft Saalfeld, um den geringen Preiß, von 7001 Schock Freiberger Groſchen oder 22103 fl. Rhnl. an die drei Marggrafen zu Meißen, Friedrichen, Wilhelmen und Georgen x), die wenig Tage darauf, durch ihren Hofmeiſter, Diettrichen von Bernwalden, Beſitz nehmen und von der geſammten Bürgerſchaft ſich huldigen lieſen y). Da Saalfeld, ſeit dem J. 1361 die Eigenſchaft eines Böhmiſchen Lehns erhalten hatte, (S. 57) ſo hätte eigentlich der gräfliche Verkäufer dem dortigen Lehenhofe die Veräußerung anzeigen und für die neuen fürſtlichen Beſitzer die Belehnung von der Krone Böhmen auswürken ſollen. Statt deſſen gaben aber Graf Günther und ſeine Stammvettern, Heinrich XXV. und Günther XXIX. Herrn zu Arnſtadt und Sondershauſen, den drei Marggrafen die Verſicherung, dafür Sorge zu tragen, daß ſie vom Römiſchen Könige und vom deutſchen Reiche mit Saalfeld beliehen werden ſollten z). Ob dieſe Clauſel aus Unkunde der Lehnsverhältniſſe oder aus politiſchen Abſichten mit eingefloſſen ſey, läßt ſich nicht beſtimmen. Indeſſen iſt ſo viel gewiß, daß Saalfeld, mit Ausſchluß der nachher darunter begriffenen Stiftslande, in ſpätern Zeiten, ohne Wiederſpruch, als Böh-

v) Beilage Nr. XLI. S. 40.

w) Dipl. inedit. d. d. 1388 an den Palmſontage.

x) Beilage Nr. XLIV. S. 43. Damals betrugen 19 Freiberger Groſchen, einen Gulden Rhnl. (Horns Geſch. Friedr. des ſtreitbaren S. 257) mithin beſtand die Kaufſumme nur in 22103 fl. 13 kr.

y) S. die Urkunde von 1389 in meinen hiſtor. Schriften S. 60.

z) Beil. Nr. XLV. S. 44.

miſch Lehen anerkannt und von der daſigen Krone dem Hauſe Sachſen zur geſammten Hand verliehen wurde a).

§. XVIII.

Graf Günther XXVIII von Schwarzburg, Herr zu Pößnek. (1381 — 1418)

Durch dem Verkauf der Herrſchaft Saalfeld beſchränkte ſich der Schwarzburgiſche Beſitz in dieſer Gegend nur noch auf die Stadt Pößnek, die Graf Günthern XXVIII. zugehörte. Sie verdanket ihm manche Rechte, die ſein Andenken daſelbſt in Ehren halten. Er erneuerte der daſigen Bürgerſchaft im J. 1382 das Erbrecht in den Lehngüthern, welches ihr ſeine Vorfahren ſchon früherhin (1350) zugeſtanden hatte; (S. 52) Doch wurde daſſelbe jetzt ungleich genauer beſtimmt und auch auf die Seitenverwandten, männlichen und weiblichen Geſchlechts, ausgedehnt b). Er überließ ferner (1404) dem dortigen Stadtrath das Patronatrecht über die daſige Pfarrkirche c) und würkte vom Kaiſer Rupprecht (1409) für Pösneck ein Markprivilegium aus, welches ſich durch beſondere Vorzüge auszeichnet. Es unterſcheidet ſich von den gewöhnlichen Jahrmärkten dadurch, daß der Markt auf St Maurizientag anfangen und vier Tage darnach fortdauern ſollte d). Pößnek bekam alſo eine Art von Meßgerechtigkeit, deren ſich damals die deutſchen Städte noch ſelten rühmen konnten. Ungedruckten Nachrichten zufolge, ſoll auch Graf Günther dem Stadtrath die Obergerichte über die dortigen 3 Mühlen, ingleichen die Niederjagd im Stadtweichbilde verliehen haben, — eine Angabe die um ſo weniger zu bezweifeln iſt, weil dem Stadtrathe dieſe Gerechtſame noch jetzo zugehöret. Günther brachte ſeine letzten Lebensjahre meiſtens im Auslande zu und befande ſich zum öftern im Gefolge Kaiſer Rupprecht, bei dem er, als oberſter Cammerrichter, in Dienſten ſtand. Noch im J. 1414 begleitete er ihn auf das Concilium zu Coſtnitz, wo Günther im J. 1418, ohne Kinder, ſein Leben endigte. Er war der Letzte aus dem gräflichen Hauſe Schwarzburg, der in der Herrſchaft Saalfeld begüthert war.

Seine Gemahlin, Margaretha, eine Tochter Graf Heinrichs II. zu Henneberg-Schleuſingen, war noch in Kinderjahren, als er ſich mit ihr verlobte, weswegen das Beilager, zufolge des Ehevertrags vom J. 1399, noch 10 Jahre verſchoben bleiben ſollte e). Doch mögen beide Verlobte ſich an dieſe Friſt eben nicht genau gebunden haben, indem die Ehe ſchon im J. 1402 vollzogen wurde. Graf Günther bewit-

a) Man ſehe die Böhmiſchen Lehnbriefe über Saalfeld in den Beilagen Nr. CXXVI, S. 135, u. Nr. CXXVII. S. 137.

b) Beilage Nr. XXXIX. S. 38.

c) Beilage Nr. LI. S. 48.

d) Beilage Nr. LII. S. 49.

e) S. die Urkunde vom J. 1399 im 2ten Theil der Henneb. Geſchichte, S. 197. des Urkundenbuchs.

thumte ſeine junge Gemahlin in dieſem Jahre mit der Stadt Pößnek und den dazu gehörigen zwei Stadtmühlen nebſt den Dörfern Ober- und Niederwellenborn, welches alles dem Hauſe Meißen zu Lehen rührte, daher auch die Margarafen Friedrich und Wilhelm zu dieſer Witthumsverſchreibung ihre lehnsherrliche Einwilligung ertheilten f). Nach Günthers Tode vermählte ſich die verwittwete Gräfin im J. 1421 an Graf Ernſten von Gleichen und es verſtand ſich von ſelbſt, daß ſich ihr Witthum dadurch erledigte, und Pößnek mit ſeinen Zugehören, als eröffnetes Lehen, dem Hauſe Meißen heimfallen muſte. Gleichwohlen befande ſich dieſe Gräfin noch im J. 1424 im Beſitze der Stadt Pößnek, wo ſie dem daſigen Stadtrath das Patronatrecht über einen Altar in der St. Bartholomeuskirche übergab g). Seitdem kommt ſie hier nicht weiter vor; dahingegen erſcheinet Kurfürſt Fridrich der ſtreitbare zu Sachſen im J. 1427 hier als Landesherr und beſtätigte dem Stadtrath den fernern Beſitz des Kirchenſatzes, den ihm die Grafen von Schwarzburg früherhin, verliehen hatten *).

f) Jovius l. c. S. 388.

g) Beil. Nr. LIX. S. 61.

*) Beil. Nr. *LXVIII.* S. 68.

Dritter Abſchnitt.

Geſchichte der Herrſchaft Saalfeld, unter der Regierung der Marggrafen zu Meißen und nachherigen Herzogen zu Sachſen.

§. XIX.

Die Marggrafen erwerben die Graf- und Herrſchaften, Arnshaug, Orlamünda und Saalfeld.

Im Mittelalter waren die Länderbeſitzungen der Marggrafen von Meißen in der Provinz Thüringen noch ſehr beſchränkt. Ein großer Theil des Landes befande ſich in den Händen vieler Grafen und Herrn, deren Urväter ſchon zur Zeit der Gauverfaſſung hier zu Hauſe waren, und ſeit dem 12ten Jahrhundert ſich von ihren Burgen und Wohnſitzen einen Geſchlechtsnamen beigeleget hatten h). Seit der Erhebung Graf Ludewigs III. zu Thüringen zum Provinzial- oder Landgrafen, (1130) wurden jene Herrn ſeiner Oberbothmäßigkeit und Gerichtsbarkeit unterworfen und giengen mit dieſen Verhältniſſen, nach Verlöſchung des Thüringiſchen Mannſtammes, (1247) an das Marggräfliche Haus Meißen über i). Die meiſten davon ſind frühzeitig ausgeſtorben, und obgleich ihre Beſitzungen jetzo Theile eines großen Ganzen ausmachen, ſo hat man ſich doch noch nicht die Mühe gegeben, ihre Schickſale aufzuklären und mit der Geſchichte des herrſchenden Hauſes in Verbindung zu bringen. Indeſſen bleibt es immer eine auffallende Erſcheinung, wie ſo viele Thüringiſche Grafengeſchlechter im Mittelalter theils ausſtarben, theils durch fromme Stiftungen, mit unter auch durch Verſchwendung und öftere Theilungen, nach und nach herabſanken und zuletzt verarmten. Ereigniſſe, die beſonders den Marggrafen zu Meißen zu ſtatten kamen, welche, durch Ankauf und Lehnsheimfall mancher Graf- und Herr-

h) Man zählt bei 25 Grafen- und 16 Herrnfamilien, die in Thüringen reich begüthert waren und zum Theil in der Geſchichte keine unbedeutende Rolle ſpielten. Römer im Staatsrecht des Churfürſtenth. Sachſen Th. 2. S. 64 hat ſie mit der Bemerkung nahmhaft gemacht, daß Caſp. Sagittan über dieſe Graf- und Herrſchaften eine eigene Geſchichte abgefaßt und im Manuſcript in 627 Seiten in Folio hinterlaſſen habe, welches in der von Ponikauiſchen Bibliothek zu Dresden aufbewahret wird.

i) Daß ſchon im J. 1249 viele Thüringiſche Grafen den Marggr. Heinrichen den erlauchten für ihren rechtmäßigen Oberherrn anerkannt und ihm den Eyd der Treue abgeleget haben, bezeuget die Urkunde d. d. Wizenfels 1249 in Weks Beſchr. von Dresden S. 157.

ſchaften, ihre Lande erweiterten, und zur Größe des nachherigen Kur- und fürſtlichen Hauſes Sachſen den erſten Grund legten.

Das Nemliche gilt nun auch von denjenigen Länderſtücken, von welchen hier die Rede iſt. Vor den 14ten Jahrhundert hört man in Saalfeldiſchen und den benachbarten Landen nichts von Beſitzungen der Marggrafen zu Meißen, ſondern nur allein von Grafen von Schwarzburg, Orlamünda und Arnshaug, die hier urſprünglich einheimiſch waren und in ihren Landen als ſelbſtſtändige Herrn erſcheinen. Die zwei erſtern Grafenhäuſer haben den meiſten Stoff zur Aufklärung ihrer Geſchichte hinterlaſſen, aber ihre frühern Zeitgenoſſen, die Grafen von Arnshaug mit ihren Nebenzweigen, kennt man blos dem Namen nach. Gleichwohlen haben ſie für das Meißniſche Haus in ſo fern ein bedeutendes Intereſſe, weil ihre ausgebreiteten Beſitzungen die erſte Grundlage zu den Länderreichthum waren, den die Marggrafen in dieſer Gegend nach und nach zu erwerben wuſten.

Dieſes Grafengeſchlecht hatte ſeinen Anſitz in dem heutigen Neuſtadter Kreiße und führte von der daſelbſt, ohnweit Neuſtadt an der Orla gelegenen, Bergveſte Arnshaug den Namen. Die Grafſchaft ſelbſt begrif einen großen Theil des Orlagauen und beſtand aus den Städten und Schlöſſern: Arnshaug, Auma, Triptis, Neuſtadt an der Orla, Elſterberg, Pösnek, Jena, Lobdaburg, Burgau, Leuchtenburg, Roda und Kahla, wozu noch 72 Dörfer gehörten k). In frühern Zeiten theilten ſich die Grafen von Arnshaug in fünf Linien, die nach ihren Wohnſitzen mit den Namen: der Arnshaugiſchen, Elſterbergiſchen, Leuchtenbergiſchen, Lobdaburgiſchen l) und Burgauiſchen, bezeichnet werden und zu verſchiedenen Zeiten des 13ten und 14ten Jahrhunderts ausſtarben.

Von dieſen fünf Dynaſtenfamilien verdienet beſonders das Andenken der Arnshaugiſchen Linie erneuert zu werden, weil ſie ſich, theils durch den Beſitz von Pösnek theils durch ihre Familienverbindung mit dem marggräflichen Hauſe Meißen, als merkwürdig darſtellet. Das wenige, was man von ihren Stamgliedern weiß, beſchränket ſich auf eine Blechmünze aus den 12ten — und auf einige Zeugenunterſchriften aus dem 13ten Jahrhundert, die uns einige Herrn aus dieſem Grafenhauſe bekannt machen. Jene Münze führet die Umſchrift: Conrat. Com. Arnshag. Dns. in Auma. Posn. (Pösnek) et Triptis. m) und enthält den Beweiß, daß neben

k) Struvens pol. Arch. Th. III. p. 237 f. f. Heinr. Gottl. *Francke* Anastasis Elisabethae sen. in Schöttg. et Kreys. diplomatar T. II. p. 482, §. 8. Not. g. — Leuber in ſeinem Catalogo der Fürſten und Grafen des Oberſächſ. Kreiſes, (ap. Menck. S. R. G. T. III. p. 1831) liefert nur ein bloſes Namenverzeichniß der Gr. von Arnshaug ohne irgend ein diplomatiſches Datum anzugeben, welches auf ihre Geſchichte und Beſitzungen Bezug haben könnte. Ihre Genealogie fängt er ſchon mit dem J. 925 an, wo bekanntlich noch gar keine Familiennamen gewöhnlich waren.

l) Von dieſer Linie iſt nur Hartmann de *Lobdaburg* dictus de *Arnsbawe* bekannt, der im J. 1269 dem Kloſter Cappellendorf einen Hof zu Jena (aream sitam in *Jene*) übergab und dadurch ſeinen Mitbeſitz an dieſer Stadt beweißet. (dipl. in *Avemans* Geſch. der Burggr. von Kirchberg, cod. dipl. p. 153.)

m) Schlegel de nummis Saalfeld.

den Neuſtadter Kreiß auch die Saalfeldiſche Stadt Pößnek mit ihren Zubehörungen, ein Eigenthum Graf Conrads von Arnshaug geweſen ſey. Der Letzte dieſes Geſchlechts, Namens Otto, unterzeichnete in den Jahren 1267 und 1286 zwei Urkunden n) und erhielte im J. 1288 von dem Marggraf Friedrich zu Meißen den Auftrag, die Stadt Dresden gegen die Einfälle der Böhmen zu vertheidigen o).

Seit dem kommt Graf Otto nicht weiter vor und wahrſcheinlich beſchloß er den Mannsſtamm ſeines Geſchlechts. Mit ſeiner Gemahlin Elieſabeth, einer Tochter des Voigts Heinrich zu Plauen p), hatte er eine Tochter gleichen Namens erzeuget, die beide für die Meißniſche Geſchichte merkwürdig ſind Erſtere trat nach Ottens Tode mit Marggraf Albrechten dem unartigen zu Meißen, deſſen Gemahlin, Cunigunda von Eißenberg im J. 1286 geſtorben war, in die zweyte Ehe und hatte das Verdienſt, zwiſchen ihm und ſeinem Sohne, Friedrichen mit den gebiſſenen Wangen, die friedlichen Verhältniſſe wieder herzuſtellen, welche Albrechts Vermählung mit der berüchtigten Kunigunda viele Jahre lang geſtöret hatte

Ihre Tochter, Elieſabeth, iſt auf einer andern Seite für die Geſchichte intereſſant. Sie war, als die einzige Erbtochter Graf Ottens, auf dem väterlichen Schloſſe Arnshaug, zurückgeblieben und führte, unter der Leitung eines Vormundes, die Regentſchaft über ihre ererbten Lande Marggraf Friedrich, Albrechts älteſter Sohn, war gerade um dieſe Zeit Wittwer und fand, auf ſeiner Reiſe nach Gotha, Gelegenheit, die junge Gräfin, als ſeine Stifſchweſter, auf ihrer Burg kennen zu lernen. Sie war damals (1303) erſt 14 Jahr alt, und ihre aufblühende Schönheit machte auf ihm einen ſo lebhaften Eindruck, daß er keinen Augenblick Anſtand nahm, ſich um ihre Hand zu bewerben. So geneigt auch die ſchöne Elieſabeth ſeyn mochte, ſeinem Heyrathsantrage Gehör zu geben, ſo machte ſie ihm doch zur Bedingung, zuvor von ihrer Mutter, die ſich auf der Wartburg bei ſeinem Vater, Albrechten, befand, die nöthige Einwilligung auszuwürken. Dieſe Umſtände waren aber dem Marggraf zu weitläuftig und er beſchloß, ſich des Beſitzes ſeiner Geliebten auf einen weit kürzern Weg, und zwar durch eine ziemlich romanhafte Entführung, zu verſichern. An einem Feſttage ſchlich er ſich, in Begleitung einiger Ritter, in einem kleinen, ohnweit dem Schloſſe Arnshaug gelegenen, Walde, durch welchem die junge Elieſabeth nebſt ihrem Gefolge, in die Kirche gehen wollte. Jetzt bemächte ſich Friedrich ihrer Perſon und brachte ſie mit ihren Kammerjungfern auf das Schloß zu Gotha, wo ſelbſt

n) *Otto* nobilis de *Arnshouge* unterzeichnet das, vom Marggraf Dietterich von Landesberg dem Kloſter Dobirluk, im J. 1267 ertheilte Privilegium, (Ludewig. Rel. Manuscript. T. I. p. 93.) und im J. 1286 erſcheinet eben dieſer Otto von Arnshaug als Zeuge in einer Urkunde Marggr. Friedrichs von Landesberg, das Kloſter Seußlitz betreffend. (Horn. vita Heinr. illust. p. 367.)

o) Weks Beſchr. von Dresden, p. 485.

p) Aeltere Genealogen und Geſchichtſchreiber geben ſie, unter den Namen, Adelheit, irrig für eine geborne Gräfin von Caſtell aus. Dieſe Angabe hat aber Franke in ſeiner Anastas. Elisab. sen. ap. Schöttg. et Kreys. l. c. p. 477, wiederleget und ihre Abkunft aus dem Hauſe Plauen diplomatiſch bewieſen.

ſelbſt die Trauung von dem Abte zu Reinhardsbrunn mit vieler Feierlichkeit vollzogen wurde q).

Durch dieſe Vermählung erwarb Marggraf Friedrich ſeinem Hauſe einen Theil der alten Grafſchaft Arnshaug, die ihm die junge Elieſabeth, — die nähere Stammmutter des Meißniſchen Hauſes, — als ihr väterliches Erbguth zubrachte. Damals beſtand derſelbe in dem Neuſtädter Kreiß, der Stadt Pöſnek und dem 4ten Theil der Stadt und des Amtes Jena r). Die andern 3 Theile gehörten noch den Arnshauger Nebenlinien, und zwar $\frac{1}{4}$ den Herrn von Elſterberg und $\frac{2}{4}$ den Herrn von Lobdeburg. Jenen kaufte der Marggraf im J. 1315 dem Dynaſten Bußo von Elſterberg ab, und die 2 letztern Theile brachte ſein Sohn, Marggraf Friedrich der ernſthafte, im J. 1331 käuflich an ſein Haus s). Die übrigen Arnshauger Länderſtück giengen größtentheils in dem nehmlichen Jahrhundert an Meißen über. Im J. 1356 erkaufte eben dieſer Marggraf das Schloß Lobdeburg mit ſeinen Zugehörungen um 50 ſl. ſchmaler Groſchen von Johannſen und Otten von Lobdeburg, gab es aber demſelben als Mannlehn wieder zurück t). Stadt und Amt Roda hingegen war, nebſt dem Schloſſe Leuchtenburg, durch irgend eine Verpfändung der Herrn Lobdeburg und Burgau, an die Grafen von Schwarzburg gekommen, von denen es die Marggrafen Friederich der ſtreitbare und ſein Bruder Wilhelm II. um 2196 Schock Freiberger Groſchen einlößten u). Als endlich der Lobdeburgiſche Mannsſtamm im J. 1468 erloſch, wurden auch die Schlöſſer Burgau und Lobdeburg, als der Ueberreſt der alten Grafſchaft Arnshaug mit ihren Dörferdiſtrikten, als eröffnete Lehne eingezogen und mit den Sächſiſchen Landen vereiniget.

Von Marggraf Friedrichen mit dem Biß verdienet noch der Umſtand bemerkt zu werden, daß er zur Stadt Neuſtadt an der Orla den erſten Grund geleget und ſeine Gemahlin daſelbſt ein Auguſtinerkloſter gegründet habe *), deſſen Geſchichte noch unbekant iſt. Friedrich hatte übrigens das Schickſal in eine Art von Tiefſinn zu fallen, weswegen ſein Sohn, Friedrich der ernſthafte, die Regierung übernahm und am 13ten July 1324, mithin bei Lebzeiten ſeines Vaters, die Grafen von Schwarzburg mit der Stadt Pößnek beliehe, die ihnen derſelbe ſchon früherhin zu Lehen gegeben hatte. In der Urkunde ſtehet ſeine Mutter, Elieſabeth, unter den Zeugen, ohne Zweifel aus dem Grunde, weil ſie über ihm, als einen Herrn von

q) Rothe Chron. Thur. ap. Menck. T. III. p. 1762.

r) Monum. descripta ex vet. Membran. in Ludew. Reliq. Ms. T. VII. p. 246. — *Fridericus* — post mortem prime uxoris duxit aliam uxorem, filiam comitis de *Arnshaug*, cum qua *terram Arnshaug* et *civitatem novam*, (Neuſtadt an der Orla) cum *vicinis terris* acquisivit, una cum *civitate Jhenis*. — Die hier genannte Stadt Jena war im 11ten Jahrhundert eine Beſitzung der Grafen von Orlamünde, (Annalista Saxo ad a. 1002) und kam durch Kauf oder Erbſchaft an die Grafen von Arnshaug.

s) Beiers Geogr. Jenens. (1673) S. 279, und Müllers Staats-Cabin. Th. III. S. 218.

t) Beier l. c. S. 284.

u) Ebendaſ. p. 227.

*) Meuſels Geſchichtsforſch. Th. 2. S. 125.

15 Jahren, bei der Tiefſinnigkeit ſeines Vaters, die Vormundſchaft führte †). Sie überlebte ihren Gemal, der am 16ten Nov. 1324 ſtarb, viele Jahre und noch im J. 1340 ſtellte ſie, zu Gunſten des von ihr geſtifteten Kloſters zu Neuſtadt, eine Urkunde aus ††).

Gleichwichtig für die Ländervergrößerung des Hauſes Meißen in dieſer Gegend war der Ankauf eines Theils der Grafſchaft Orlamünda, welche im Mittelalter eins der mächtigſten Grafenhäuſer in Thüringen und Franken, bildete. Es ſank aber durch manche Unfälle, und beſonders durch wiederholte Theilungen ſo ſehr herab, daß ſchon im J. 1344 Graf Heinrich der ältere ſich genöthiget ſahe, das Stammhaus Orlamünda und das Schloß Weißenburg in der Herrſchaft Saalfeld, mit allen Zugehörungen dem Marggraf Friedrich II. zu Meißen um 200 Mark Silbers zu verkaufen v). Ein Theil dieſer Lande und zwar das Caſtrum Orlamünda, war Reichslehn, weswegen Graf Heinrich ſich anheiſchig machte, daſſelbe beim Kaiſer aufzulaſſen und die Beleihung für den Marggrafen zu bewürken w). In dieſen Verhältniſſen lag der Grund, der den Marggrafen berechtigte, in ſeinen Urkunden ſich den Titel eines Grafen von Orlamünda beizulegen, wovon er ſchon im J. 1345 Gebrauch machte x), obgleich dieſe Herrn bei weiten den gröſten Theil ihrer Lande noch im Beſitz hatten, die erſt im 15ten Jahrhundert an Sachſen übergiengen.

Eben ſo vortheilhaft für dem Meißniſchen Ländererwerb im Saalgrunde war der Friedensvertrag, den Marggraf Friedrich II., nach einer vierjährigen Fehde, im J. 1345, mit den Grafen von Schwarzburg, Arnſtädter Linie, und mit dem Burggraf Albrecht zu Kirchberg, abſchloß. Erſtere überließen ihm die Stadt Cahla mit ihrem Dörferdiſtrikt, als ein ehemaliges Zubehör der Grafſchaft Arnshaug, — machten ihm Schloß und Stadt Dornburg mit der Beſtimmung lehnbar, daß dem Marggraf, im Veräuſerungsfall, das Vorkaufsrecht daran zuſtehen ſollte, und entſagten ihren Anſprüchen an dem Schutz- und Vogteirechte über das Stift Saalfeld. In der nehmlichen Urkunde y) büßte auch Burggraf Albrecht zu Kirchberg, als Schwarzburgiſcher Bundesgenoſſe, ſeinen Antheil an jener Fehde dadurch, daß er dem Marggrafen das Schloß Greifenberg, ohnweit Jena, mit ſeinen Zugehören abtreten mußte.

†) Beilage Nr. XVIII. S. 17.

††) Sie ſtehet in Meuſel l. c. S. 125. — Von der Marggräfin Eliesabeth findet ſich in Struvs polit. Arch. Th. I. neben dem Titelblatte ein Siegel, welches ſie im Nachthabit ſitzend vorſtellet. In der rechten Hand hält ſie den Thüringiſchen Helm mit eingebogenen Büffelshörnern, und in der Linken führet ſie den Arnshaugiſchen geſchloſſenen Helm mit einer Helmdecke, mit der Umſchrift S. Elisabetha Dei. Gra. Thuringie Landgravia. Misnen. Marchi.

v) Beil. Nr. XXIV. S. 24.

w) S. Struvens polit. Arch. Th. II. S. 133.

x) S. die Beil. Nr. XXV. S. 26.

y) Beilage Nr. XXV. S. 27.

Durch dieſe Erwerbungen hatte Marggraf Friedrich II. ſeine Länderbeſitzungen, wozu ſein Vater in dieſer Gegend den erſten Grund gelegt hatte, anſehnlich erweitert. Aber nun verfloß beinahe ein halbes Jahrhundert, ehe ſich für ſeine Nachkommen eine Gelegenheit fand, darauf fortzubauen. Der Ankauf der Herrſchaften Saalfeld und Gräfenthal, ingleichen der Stadt Pößnek blieb ſeinen Nachkommen vorbehalten. Er ſelbſt ſtarb im J. 1349 und hatte ſeine vier Söhne, Friedrichen III., mit dem Beinahmen des Strengen, Balthaſarn, Ludewig und Wilhelmen I. zu Nachfolgern, die bis zum J. 1381 in Gemeinſchaft regierten. Unter ihnen übte Friedrich, als älteſter, zum erſtenmal das Vogteirecht über das Stift Saalfeld aus, welches ſein Vater mit der Grafſchaft Orlamünda, und durch den vorhin bemerkten Vertrag mit Schwarzburg vom J. 1345, an ſein Haus gebracht hatte. Er ertheilte der gedachten Abtei, unter der Bedingung ihrer Unterwürfigkeit, im J. 1355 einen förmlichen Schutzbrief z) und begründete dadurch ihren Landſaßiat, der zur Zeit der Reformation, dem Hauſe Sachſen ſehr gut zu ſtatten kam (§. XXV.) Auch ſein Bruder, Marggraf Balthaſar, erſcheinet hier als Mitregent und ertheilte im J. 1379 der Stadt Ziegenrück das Meilenrecht, vermöge deſſen Niemand in den umliegenden Dörfern, innerhalb einer Meilewegs von der Stadt, Handwerke treiben und Schenkſtätten anlegen durften a).

Außer dieſer Anordnung, wodurch man das Emporkommen der Thüringiſchen Landſtädte beabſichtigte, verdienet ein weit glänzenders Privilegium bemerkt zu werden, deſſen ſie in dieſem Zeitraum theilhaftig wurden. Die Marggrafen zu Meißen würkten nehmlich im J. 1350 vom Kaiſer Carl IV. für ihre Städte die Erlaubniß aus, daß die Bürger berechtiget ſeyn ſollten, auch ſolche Lehngüter zu erwerben, die damals nur der rittermäßige Adel beſitzen durfte b). Dieſer Vorzug machte den Bürgerſtand um ſo ehrwürdiger, weil dadurch jeder, mit dem Bürgerrecht begabter, Stadtbewohner gewiſſermaßen mit dem niedern Adel in gleichem Rang geſetzt und eben ſo wie derſelbe, zur Theilnahme an den allgemeinen Landesangelegenheiten berechtiget wurde. Wahrſcheinlich war dieß die erſte Begründung der ſtädtiſchen Landſtandſchaft, die ſchon im J. 1438 in ihrer vollen Wirkſamkeit erſcheinet c). So ehrenvoll auch dieſe Begünſtigung dem Bürger war, ſo wurde ſie ihm doch in der Folge dadurch läſtig, weil ſie das natürliche Erbfolgerecht beſchränkte und ihre Ritterlehne, nach der Strenge der Lehnsgeſetze, in Ermangelung männlicher Erben, dem Heimfallsrechte unterworfen waren. Eben daher erwürkte die Bürgerſchaft zu Saalfeld, wie die Folge zeigen wird, im J. 1413 von Marggraf Wilhelmen II. zu Meißen

z) Beil. Nr. XXXI. S. 33.

a) Beilage Nr. XXXVIII. S. 37. Das Zwangsrecht der Städte, oder die ſogenannte Bannmeile fand ſchon in frühern Zeiten ſtatt, indem es im Sachſenſpiegel Art. 56. Lib. III. heißet: — „Man mag keinen Mark bauen dem Andern auf eine Meile „zu nahe." Unter dem Ausdrucke: Markbauen iſt ohne Zweifel eine jede Treibung des ſtädtiſchen Gewerbes zu verſtehen.

b) Beilage Nr. *XXXI.* S. 33.

c) S. die Coburg. Landesgeſch. des Mittelalters S. 138.

das Privilegium, daß ihre Lehengüter nicht erſterben (heimfallen) ſollten, ſondern auf ihre Verwanden vererbet werden durften d).

§. XXI.

Friedrich der Streitbare und ſeine zwei Brüder; die erſten Beſitzer der Herrſchaft Saalfeld aus dem Hauſe Meißen.

Mit dem Tode Marggraf Friedrichs des ſtrengen († 1381) nahm die gemeinſchaftliche Regierung ein Ende, und man fieng nun an, die geſammten Lande zu theilen oder, nach der damaligen Sprache, zu mutſcharen. Dieſen Entſchluß veranlaßten die vielen Theilhaber, die an den Thüringiſchen und Meißniſchen Landen gleichen Antheil hatten. Außer Friedrichs des ſtrengen drei Söhnen, Friedrichen den ſtreitbaren, Wilhelmen II. und Georgen, lebten noch deſſen drei Brüder, Balthaſar, Ludewig und Wilhelm I., mithin waren im Hauſe Meißen ſechs Herrn vorhanden, deren jeder auf die Mitregierung Anſpruch machte. Man ſchritt daher (den 13 Nov. 1382) zu der bekannten Erbſonderung, wodurch die geſammten Lande in 2 Theile zerfielen, deren-Zubehöre in der Urkunde e) namentlich angegeben ſind. Die genannten 3 Söhne Marggraf Friedrichs bekamen unter andern das Oſterland nebſt den, in der Gegend des Orlafluſſes und des Saalſtrohms gelegenen, Lande, mit Innbegriff des Schloſſes Weißenburg und des oben erwähnten (S. 66) Schutzrechtes über das Stift Saalfeld. Das Letztere beſchränkte ſich blos auf diejenigen Stiftsgüther, die zur Grafſchaft Orlamünda gehörten; aber der größte Theil derſelben lag im Saalfeldiſchen Gebiete, worüber die Grafen von Schwarzburg, vermöge des Vertrags vom J. 1345, die Schutzvogtei auszuüben hatten f). Dieſe getheilten Hoheitsrechte, beſonders aber ein vortheilhaftes Länderarrondißement, machte bei den drei Marggrafen den Wunſch ſehr natürlich, auch die Herrſchaft Saalfeld an ſich zu bringen. Die häußlichen Verhältniſſe ihres damaligen Beſitzers, Graf Günthers XXVIII. waren hierzu ungemein günſtig. Er lebte mit ſeiner Gemahlin in unfruchtbarer Ehe, und ſtand mit ſeinen Vettern, Arnſtädter Linie, in ſo manchen Mißverſtändniſſen g), daß es ihm wohl wenig Ueberwindung koſtete, dieſen Theil ſeiner altväterlichen Stammländer zu veräußern. Genug, er verkaufte im J. 1389 ſeine Herrſchaft Saalfeld mit den dazu gehörigen Dörfern, Mannſchaften, Gerichten, Bergwerken und ſonſtigen Gerechtigkeiten um 7001 Schock Freiberger Groſchen an gedachte drei Marggrafen h), welche ſofort die Huldigung daſelbſt einahmen, und von der Zeit an als Regenten zu Saalfeld auftreten.

d) Beilage Nr. LIV. S. 52.
e) Sie ſtehet in Horns Leben Friedr. des ſtreitb. S. 658.
f) Beil. Nr. *XXV*. S. 27.
g) Jovius l. c. S. 387.
h) Beilage Nr. *XLIV*. S. 43.

Das Wenige, was man von ihren gemeinſchaftlichen Anordnungen, in Beziehung auf das neuerworbene Land, weiß, iſt an ſich zwar unbedeutend, es verdient aber doch, zur Kenntniß des Zuſtandes jenes Zeitalters, bemerkt zu werden. Ihre Regierung eröffnete ſich mit zwei Polizeigeſetzen für die Becker und Metzger, vom J. 1390 welche wegen der Treibung ihrer bürgerlichen Handthierung beſtimmte Vorſchriften erhalten. Unter andern wurde verordnet, daß die Becker zweimal in der Woche friſch Brod in die Bänke bringen und beim Verkauf ſich nach den Kornpreiß richten ſollten. Untauchlich Brod wurde mit 10 Schillingen verbüßet und war noch überdieß dem Spital verfallen. Auf den Wochen- und Jahrmärkten durften auch fremde Becker Brod nach Saalfeld bringen und verkaufen i). Auf eine ähnliche Art wurde auch für die Metzger eine Schlachtordnung bekannt gemacht, worinne man auch fremden Fleiſchhauern geſtatte, auf den Wochenmärkten und an gewiſſen Feſttagen Vieh in die Stadt zu bringen und auszuſchlachten k). In dem nehmlichen Jahre nahmen auch die Marggrafen eine Nordhäuſer Judenfamilie in Saalfeld auf und ertheilten ihr, gegen Entrichtung eines Schutzgeldes von 3 Schock Freiberger Groſchen, einen Schutzbrief, der ſich aber nur auf ein Jahr beſchränkte l).

Wichtiger für unſere Geſchichte iſt der Meißniſche Erwerb der Lehnsherrlichkeit über die Herrſchaft Gräfenthal, welche die Grafen von Orlamünda bisher als Eigenthum beſeſſen hatten. Dieſe Herrn befanden ſich in ſo dringenden Geldverlegenheiten, daß ſie ſich entſchließen muſten ihre Allodialgüther, für eine kleine Summe Geldes, der Dienſtbarkeit aufzuopfern. Marggraf Wilhelm II. bezahlte dem Graf Otto von Orlamünde für den Lehnsauftrag jener Herrſchaft, 200 Schock Freiberger Groſchen und machte, neben den Lehndienſten, noch die Oeffnung des Schloſſes Gräfenthal zur Bedingung, um daſſelbe, im Fall einer Fehde, mit Kriegsvölkern beſetzen zu können m). Die Folgen dieſes Lehnsverbandes waren dem Hauſe Meißen um ſo vortheilhafter, weil es den Ankauf erleichterte, wodurch die Herrſchaft Gräfenthal im J. 1428 an Friedrich den ſtreitbaren übergieng (§. XXIII).

Marggraf Georg, als bisheriger Mitregent, war inzwiſchen im J. 1402 ohnvermählt aus der Welt gegangen, worauf ſeine zwei ältern Brüder, Friedrich III. und Wilhelm II., die Gemeinſchaft noch eine Zeitlang fortſetzten. Unter ihnen finden ſich einige Spuren vom Gebrauch des Floßregals auf der Saale, deſſen Ausübung der Holzmangel veranlaßte, der in ihren Meißniſchen Landen eingeriſſen war. Die Verminderung der Zollabgabe von der Saalflöße ſchien das zweckmäßigſte Mittel zu ſeyn, um dem Uebel abzuhelfen. Sie verordneten daher im J. 1410, daß von jeder, auf der Saale nach Jena kommenden Flöße nur 1 fl. Rhnl. — von derjenigen aber, die weiter hinab bis Weißenfels gehen und daſelbſt verkaufet würde, 2 fl. entrichtet werden ſollten. Uebrigens waren die Eigenthümer der Flößen verbunden, den, an

i) Die Urk. ſtehet in Horn l. c. S. 682.
k) Ebendaſ. S. 683.
l) Beilage Nr. XLVI. S. 45.
m) Beilage Nr. XLVII. S. 45.

den Brücken verurſachten, Schaden zu erſetzen n). — Beide Brüder errichteten bald darauf (1411) eine Abſonderung ihrer ſämmtlichen Lande, bei welcher Friedrich der ſtreitbare das Marggrafthum Meißen, Wilhelm II. aber, neben der Pflege Coburg, das Oſterland erhielt, worunter die Herrſchaft Saalfeld und die übrigen neuerworbenen Lande an Saalſtrohm begriffen waren. Seine Regierung macht den Inhalt des folgenden §. aus.

§. XXII.

Marggraf Wilhelm II vom J. 1411 bis 1425.

Obgleich Wilhelm II durch die vorhinerwähnte Landesſonderung, in den ihm zugetheilten Länderſtücken allein regierte, ſo haben doch die ſächſiſchen Jahrbücher ſeine Regentengeſchichte faſt ganz mit Stillſchweigen übergangen. In Hinſicht auf Saalfeld verdienet vorzüglich die Ertheilung eines wohlthätigen Geſetzes bemerkt zu werden, welches den daſigen Bürgern den erblichen Beſitz ihrer Lehngüter gewährte, die ſie in frühern Zeiten, unter Bedingung der Kriegsdienſte, erworben hatten. (S. 35) Nach Vorſchrift des Lehenrechts waren alſo nur die Söhne des Gutsbeſitzers erbfähig, Töchter und Seitenverwanden hingegen blieben von der Erbfolge ausgeſchloſſen. Es geſchahe daher ſehr oft, daß die Güter, in Ermangelung männlicher Leibeserben, dem Lehnherrn heimfielen und als eröffnet eingezogen wurden. Marggraf Wilhelm hob dieſes Heimfallsrecht ganz auf und verordnete im J. 1413, daß die Güter nicht erſterben, ſondern ohne Unterſchied an Söhne und Töchter fallen auch davon kein Lehengeld entrichtet werden ſollte. Nur in dem Fall, wenn die Lehengüter auf die Seitenverwanden vererbet würden, ſollte von 10 Schock Grundwerth 1 Schock als Lehnwaare bezahlt werden Mit dieſer Befreiung, wofür die Stadt Saalfeld ein Bezeichnungsquantum von 700 fl erlegte, verband Wilhelm auch die geſetzliche Anordnung, daß eine Bürgerswittwe oder Tochter, wenn ſie ſich ohne Einwilligung ihrer Eltern oder Vormünder verheyrathen würde, des Erbrechts an den Gütern verluſtig ſeyn ſollte o).

In die Regierungszeit Marggraf Wilhelms fällt auch der Erwerb der Stadt Pösnek, welche die Grafen von Schwarzburg, ſeit dem J. 1324, in der Eigenſchaft eines Meißniſchen Lehens inne hatten p). Graf Günther XXVIII — der nemliche, der im J. 1389 den Marggrafen zu Meißen die Herrſchaft Saalfeld verkauft hatte, — war der letzte aus dem Schwarzburgiſchen Hauſe dem ſie zugehörte. Er ſtarb im J. 1418

n) Dipl. de a. 1410 in Horn, l. c. S. 754.

o) Beilage Nr. LIV. S. 52.

p) Beil. Nr. XVIII. S. 17. die Fortdauer dieſes Lehnsverhältniſſes gehet daraus hervor, daß die Marggrafen, Friedrich und Wilhelm, als Graf Günther die Stadt Poßnek mit den Dörfern Ober- und Unterwellnborn ſeiner Gemahlin zum Witthum einſetzte, hierzu 1402. ihre lehnsherrl. Einwilligung ertheilten. (Jovius l. c. p. 388.)

ohne Erben, und da ſeine Stammvettern in keiner Mitbelehnſchaft ſtanden, ſo nahm Marggraf Wilhelm II. dieſe Stadt mit ihren Zubehörungen im Beſitz, ließ aber doch Günthers hinterlaſſene Wittwe, Mechtild, im Genuß des, ihr darauf verſchriebenen, Witthums. (S 61.) Von andern Merkwürdigkeiten ſeiner Regierung ſind uns keine Nachrichten aufbehalten. Er war ein vortreflicher Haushälter und ſparte ſich ſo große Geldſummen, daß er vom Marggraf Jobſten in Mähren im J. 1412 die Mark Brandenburg um 40000 Schock Böhmiſcher Groſchen pfandweiſe an ſich brachte. Die Geſchichtſchreiber bezeichnen ihn deswegen mit dem Namen des Reichen. Er ſtarb den 30 März 1425 zu Altenburg ohnvermählt und wurde in der, von ihm daſelbſt gegründeten, Domkirche in die Gruft verſenket.

§. XXIII.

Friedrich der ſtreitbare und ſeine Söhne, Friedrich der ſanftmüthige und Wilhelm III. vom J. 1425 bis zur Theilung vom J. 1445.

Marggraf Wilhelms II. hinterlaſſene Lande fielen an ſeinem ältern Bruder, Friedrich dem ſtreitbaren, der inzwiſchen (1423) das Herzogthum Sachſen, nebſt der Kurwürde, erlangt hatte. Als regierenden Herrn in dieſer Gegend erblicken wir ihn ſchon am 28ten May 1425, wo er der Stadt Orlamünda das ſogenannte Meilenrecht ertheilte und den umliegenden Dörfern die Treibung des bürgerlichen Gewerbes und inſonderheit das Brauen und Backen unterſagte q); ein Gegenſtand, der in dieſen Zeitraum hier oft zur Sprache kam. Der Gewerbfleiß erwachte jetzt auch auf dem platten Lande, indem der Bauer, der bisher ſeine erzeugten Früchte in die Städte verkaufet und den Bürgern Bier und Brod theuer genug bezahlt hatte, nun anfieng dieſe Bedürfniſſe aus ſeinen Landesprodukten ſelbſt zuzubereiten und nebenher auch damit Gewerbe zu treiben. Dieß gab zu den dringenden Beſchwehrden Anlaß, welche die Saalfelder Bürgerſchaft über die Stöhrung der ſtädtiſchen Nahrung führte und bereits von Marggraf Wilhelmen II. zu Meißen im J. 1424 den Befehl ausgewürket hatte, daß in den Stiftsdörfern, kein Bier in- und außerhalb des Orts verkauft werden ſollte r).

Unter Kurfürſt Friedrichs Regierung kam dieſe Angelegenheit vom neuen in Bewegung. Sie erſtreckte ſich nun auch auf den Weinſchank, deſſen ſich der Landmann anmaßte. Friedrich fand für billig, den Stiftsdörfern zwar den Verkauf des ſelbſterbauten Weins und die Anlegung eigner Schenkſtätten (Kretſchmar) zugeſtatten, doch machte er ihnen zur Bedingung, das nöthige Bier zu Saalfeld oder in andern Städten zu hohlen, das ſelbſt gebraute Bier hingegen in ihren Häuſern auszutrinken, keinesweges aber zu verzapfen s). Durch dieſe Verordnung

q) Beilage Nr. LXII. S. 63.
r) Beilage Nr. LXI. S. 63.
s) Beilage Nr. LXIV. S. 65.

begünſtigte Friedrich den Nahrungsſtand der hieſigen Städte, die ihm aber außerdem noch manche, dahin abzweckende, Rechte zu verdanken haben. So gab er im J. 1426 der Stadt Saalfeld, zu Beförderung des Handels, die Erlaubniß, auf dem Markte ein Kaufhaus zu bauen, worinne die in- und ausländiſchen Kaufleute ihre Waaren feil haben durften und welches zugleich den Sitz des Rathscollegiums ausmachte. In der nemlichen Urkunde t) überließ Friedrich dem Stadtrathe die Erhebung des ſogenannten Stetegeldes, welches bisher, als eine landesherrliche Revenüe, in die fürſtliche Kaſſe gefloſſen war. Auch der Stadt Pösnek beſtätigte er im J. 1427 das, vormals von den Grafen von Schwarzburg, erlangte Patronatrecht über die dortige Stadtkirche u), und begründete dadurch eine der vorzüglichſten Gerechtſame, deren ſich dieſe Stadt noch jetzo zu erfreuen hat.

Was aber für die Geſchichte dieſes Zeitraums das meiſte Intereſſe hat, iſt der Erwerb der Herrſchaft Gräfenthal, wodurch die Saalfeldiſchen Lande erweitert und in nähern Zuſammenhange gebracht wurden. Dieſer, in der Mitte des Thüringer Waldes gelegene, Landſtrich war eine Beſitzung der Grafen von Orlamünda, Lauenſteiner Linie, aus welcher die drei Brüder, Wilhelm, Otto und Siegmund, im J. 1414 ihre geſammten Lande unter ſich theilten. Die Herrſchaft Gräfenthal machte bei dieſer Erbſonderung einen eignen Landestheil aus, und begriff, nebſt den umliegenden Waldungen, alle die Dörfer und Höfe, die noch jetzo darzu gehören v). Allein dieſe Herrn waren ſo tief in Schulden verſunken, daß im J. 1425 zwei Saalfelder Juden gegen Graf Wilhelmen, bei dem Sächſiſchen Hofgerichte zu Weißenfels, mit einer Schuldklage hervortraten und wegen ihrer Forderung ein förmliches Hülfsdekret gegen ihm auswürkten w). Einer urkundlichen Nachricht zufolge, belief ſich die ausgeklagte Judenſchuld im J. 1426 auf 4302 fl., und da die Zahlung nicht erfolgte, ſo ſchlug ſich Kurfürſt Friedrich, als Lehen- und Territorial-Herr, ſelbſt ins Mittel, bezahlte die Juden und nahm dafür Schloß und Stadt Gräfenthal, in proviſoriſchen Beſitz x). Wahrſcheinlich gieng dieſe executiviſche Handlung wenig Jahre drauf in einem förmlichen Kauf über; wenigſtens heißt es in einem ſpätern, — zwiſchen Herzog Johann Wilhelmen zu Sachſen und den Erbmarſchallen von Pappenheim im J. 1588 geſchloſſenen, — Vertrage ausdrücklich, daß des Herzogs Voreltern die Herrſchaft Gräfenthal von den Grafen von Orlamünda erkaufet haben y).

Nach Kurfürſt Friedrichs des ſtreitbaren Ableben, (1428) kamen deſſen vier Söhne: Friedrich II. Siegmund, Heinrich und Wilhelm zum Beſitz der Sächſiſchen Lande. Erſterer folgte ſeinem Vater in der Kurwürde und im Herzogthum Sachſen, regierte aber die übrigen Lande mit ſeinen drei Brüdern bis zum J. 1436 in Gemeinſchaft. Während dieſer Zeit wurde bekanntlich die Sächſiſche und Heßiſche Erbver-

t) Sie ſtehet in der 1ſten Abthl. dieſer Geſch. S. 3. des Urkundenbuchs.
u) Beilage Nr. *LXVIII.* S. 68.
v) Beilage Nr. LV. S. 53.
w) Beilage Nr. *LXIII.* S. 64.
x) Beilage Nr. *LXV.* S. 60.
y) Beilage Nr. *CXXIX.* S. 139.

verbrüderung erneuert, die ſich jetzo auch auf die Saalfeldiſchen Lande ausdehnte, wo Landgraf Ludewig zu Heſſen (1431) zum erſtenmal die Huldigung einnahm z). Außerdem iſt zu bemerken, daß Friedrich und Siegmund ihre Stadtgerichte zu Pößnek, die damals noch unmittelbar dem Landesherrn zugehörten, nebſt dem Zoll und den Lehnſchaften, im J. 1434 dem daſigen Stadtrath für 110 fl an Gelde, 200 Scheffel Haſer, 20 Scheffel Gerſte und vier halbe Fuder Bier, auf drei Jahre verpachteten, jedoch aber ſich die Criminalgerichtsbarkeit vorbehielten a). Auch beſchenkten ſie im J. 1435 die Stadt Saalfeld mit dem, ihr nahgelegenen Dorfe Niederködiz, deſſen Feldgüther dem Stadtweichbilde mit der Beſtimmung einverleibet wurden, daß deren Beſitzer des Bürgerrechts und der damit verbundenen Freiheiten theilhaftig ſeyn ſollten b).

Die gemeinſchaftliche Regierung endigte ſich, nach dem Tode des jungen Herzog Heinrichs, (1435) durch eine Landesſonderung, nach welcher unter andern die Herrſchaften Saalfeld und Gräfenthal, nebſt der Pflege Coburg, dem Herzog Sigmunden, zugetheilet wurden. Man findet aber nicht die mindeſte Nachricht von ſeiner Regentſchaft, weil er ſich bekanntlich aus Neigung zu einer ſchönen Nonne, (1437) dem geiſtlichen Stande widmete und die ihm zugefallenen Lande ſeinen zwei Brüdern, Friedrichen II. und Wilhelm III., wieder zuruckgab c). Von der Zeit an fand unter Letztern eine Geſammtregierung ſtatt, die ſich, ſoviel die Herrſchaft Saalfeld betrift, durch eine Handlung auszeichnet, deren Folgen dem Erneſtiniſchen Hauſe Sachſen eben nicht die vortheilhafteſten waren. Beide Fürſten ſonderten nehmlich die Herrſchaft Gräfenthal, die ihr Vater (1426) von den Grafen von Orlamünde erkaufet hatte, von Saalfeld wieder ab und gaben ſie im J. 1438 dem Reichserbmarſchall, Conrad von Pappenheim und deſſen Brüder, ohnentgeltlich zu Mannlehn d). Dieſer Lehnsauftrag läßt ſich blos für eine Folge der Staatspolitik eines Zeitalters erklären, wo die Macht und das Anſehen der deutſchen Fürſten ſich vorzüglich auf den Beſitz vornehmer und reichbegüterten Vaſallen gründete. Bei den ſpäterhin veränderten Grundſätzen, hatte ein Gewinn von der Art für den Landesherrn eben keinen großen Werth, und man war mehr darauf bedacht, den reichbegüterten Adel auszukaufen, als die Zahl deſſelben zu vermehren. Indeſſen blieben die Pappenheimer beinahe zwei Jahrhunderte lang im Beſitz der Herrſchaft Gräfenthal und zuerſt im J. 1621 gelang es dem Herzog Johann Philipp zu Altenburg, ſie mit einer Summe von 102203 fl. wieder an ſich zu bringen. (§ XXX.)

Als endlich, nach dem kinderloßen Tode Landgraf Friedrichs des friedfertigen zu Thüringen, (1440) deſſen Lande an ſeine Vettern, Friedrichen dem ſanftmüthigen und Wilhelmen III. übergiengen, ſchritten Letztere im J. 1445 den 10. Sept. zu

z) Dipl. in Struvs pol. Arch. II. S. 178.
a) Beil. Nr. *LXIX.* S. 69.
b) Beil. Nr. *LXXI.* 70.
c) S. die 1te Abtheil. der Cob. Saalf. L. Geſch. S. 6.
d) Beilage Nr. LXXII. S. 71.

der bekannten Landestheilung, in welcher dem Herzog Wilhelm die Pflege Coburg und die Thüringiſchen Aemter und Städte Weiſenfels, Altenburg, Weyda, Arnshaug, Neuſtadt an der Orla, Ziegenrück, Triptis, Auma, Rahnis, Pöſnek, Saalfeld, Orlamünda, Leuchtenburg, Kahla, Burgau, Jena, Waymar, Winterberg, Büracl und Eißenberg, durch Loos zufielen e). Die vieljährigen Streitigkeiten welche dieſer Theilungsvertrag zwiſchen beiden fürſtlichen Brüdern veranlaßte und eine wechſelſeitige Verheerung ihrer Lande zur Folge hatten, gehören in die allgemeine Geſchichte des kur- und fürſtlichen Hauſes Sachſen, und bedürfen hier keiner beſondern Erzählung.

§. XXIV.

Die Herrſchaft Saalfeld unter der Regierung Herzog Wilhelms III. vom J. 1445 bis 1482.

Die erſten Regierungsjahre Herzog Wilhelms waren ſehr unruhig. Er befande ſich meiſtens an der Spitze ſeines Heeres, welches er gegen ſeinen Bruder, Kurfürſt Friedrichen II. ins Feld führte, mit dem er, wegen der Landestheilung, in einer heftigen Fehde verwickelt war. An dieſem Bruderkrieg nahmen die Städte Saalfeld und Pöſnek ſehr thätigen Antheil. Sie waren, eben ſo wie der Adel, zum Schutz des Landes verbunden und der Herzog forderte ſie zum öftern auf, den dritten Theil der waffenfähigen Mannſchaft in voller Rüſtung und mit den damaligen Kriegsgeräthſchaften ins Feld zu ſtellen, während die andern zwei Theile, als Beſatzung, in den Städten bleiben mußten f). Dafür wurden aber auch die daſigen Stadträthe der Ehre theilhaftig, daß ihnen der Herzog von der Lage ſeiner kriegeriſchen Verhältniſſe, von Zeit zu Zeit ſchriftliche Nachricht ertheilte, und ſie zu wichtigen Berathſchlagungen in ſein Hoflager berief g). Der Krieg dauerte ſechs volle Jahre und

e) Müllers S. Annalen, S. 23. Die Ueberweiſung der Stadt Saalfeld erfolgte am 12ten Dec. 1445, (Beil. Nr. LXXXI. S. 80) und alſo wenig Tage nach den ſogenannten Hälliſchen Machtſpruch, wodurch die Theilungsirrungen in Güte beigeleget wurden, aber bald nachher vom neuen ausbrachen.

f) So ſchrieb z. B. Herz. Wilhelm im J. 1446, Montags nach Nativ. Mariae (den 13ten Sept.) an den Rath zu Saalfeld: — „Er ſey glaublich berichtet, daß ſein Bru„der ihn mit Macht überziehen und in ſeine Lande einfallen wolle, weswegen er be„gehre, ſich von Stund an zu rüſten und ihm zu Pferde, zu Wagen und zu Fuß, mit „Harniſch, Steinbüchßen, Handbüchßen, Armbrüſten und andern Gewehren und was „zur Wagenburg gehöre, ungeſäumt zu folgen, doch nicht weiter bis auf die Lands„grenze.“ — Ein ähnliches Schreiben erließ auch der Herzog an den Stadtrath zu Pößneck.

g) Als, zur Beilegung des Bruderkriegs im J. 1447 eine Zuſammenkunft der ſtreitenden Theile und der fürſtlichen Vermittlerer, eine Tagefarth zu Naumburg anberaumet wurde, befohl Herz. Wilhelm den Stadräthen zu Saalfeld und Pößneck, „zween fref„liche ihres Raths vf den Sonnabend vor St. Georgentag, gen Freiburg zu ſchicken „vnd darzu zwene aus der Bürgerſchaft, die bezeugen könnten wie er ſich in den

hatte den Verluſt mancher Länderſtücke und fürſtlicher Gerechtſame zur Folge, die der Herzog, zu Beſtreitung des Koſtenaufwandes veräußern muſte. Daß er ſeine ganze Pflege Coburg im J. 1447 um 47000 fl. ſeinem böſen Rathgeber, Apeln, Vizthum, verpfändete, ſolche aber, nachdem der Friede hergeſtellet war, wieder im Beſitz nahm, iſt bereits an einen andern Ort erzählt worden h). In der Herrſchaft Saalfeld traf die Veräußerung nur eine landesherrliche Gerechtſame mit einigen Domanialgefällen, die jedoch in keine fremde Hände kamen. Wilhelm verpfändete nehmlich im J. 1448 ſeine hohen und niedern Gerichte zu Pößneck, nebſt den Zoll und den Lehnſchaften, dem daſigen Stadtrath um 1195 fl., behielte ſich aber die Beſtrafung der Todtſchläge und die Erhebung der jährlich fälligen 200 Scheffel Zollhafer ausdrücklich bevor i).

Dieſe Pfandſchaft blieb jedoch unabgelößt und gewiſſermaßen begründete ſie den Beſitz der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, in welchem ſich der Stadtrath zu Pößneck, vermöge ſpäterer Verträge vom J. 1689 und 1767, bis auf dem heutigen Tage befindet. Wie wenig man in frühern Zeiten von Seiten der Sächſiſchen Staatsverwaltung auf dieſen Gegenſtand aufmerkſam geweſen ſeyn mag, gehet beſonders daraus hervor, daß dem Stadtrath in der Folge, die Unterſuchung des Mords und die Erhebung der 200 Scheffel Zollhafers, obgleich beides von der Pfandſchaft ausgeſchloſſen war, ſtillſchweigend geſtattet wurde, ohne dieſer contract-wiedrigen Anmaſung zu begegnen. Zuerſt im J. 1689 erweckte ſie die Aufmerkſamkeit Herzog Johann Ernſts zu Saalfeld, der jetzt das Einlößungsrecht nebſt den Erſatz des, ſeit Jahrhunderten erhobenen Zollhafers geltend zu machen ſuchte. Doch ließ er ſich, auf Anſuchen des Stadtraths, bewegen, nicht nur die Wiederkaufsverſchreibung vom J. 1448 zu erneuern, ſondern auch ſolche auf die Unterſuch- und Beſtrafung der Todſchlagsfälle und auf die Erhebung des Zollhafers auszudehnen. Für dieſe Vergünſtigung zahlte der Stadtrath die Summe von 1000 Rthlr, doch behielte ſich der Herzog vor, alle dieſe Gerechtſame, gegen Zuruckgabe des ältern und neuern Wiederkaufſchillings von 2045 Rthlr. 15 gr, auf unbeſtimmte Zeit, abzulößen k). Daß dieſe Angelegenheit auch in neuern Zeiten (1767) wieder zur Sprache gebracht und vom Grundaus gehoben wurde, werde ich an ſeinem Orte näher erläutern.

Außer dieſem Veräußerungen, die Herzog Wilhelm, im Drang der damaligen Umſtände, vornehmen mußte, überließ er auch im J. 1446 das Schloß und die Pflege Käfernburg mit ihren Zubehörungen an Graf Heinrichen XXXV. zu Schwarzburg um 10000 Gulden zwar wiederkäuflich l), entſagte aber nachher (1467) dem

„Sachen gegen ſeinen Bruder verhalte, und ſollten dieſelben mit auf den angeſetzten „Tag zu Naumburg ſeyn um alles mit anzuhören, auch ihm das Beſte helfen „zu rathen, auf daß ſie vnd andere gemeine Leute forthin ihr unnütze thörigten „Reden gegen ihn und die Seinigen nicht mehr treiben durften.“

h) S. die erſte Abthl. dieſer Geſch. S. 12.

i) Beilage Nr. LXXXIII. S. 81.

k) Beilage Nr. CXXXII. S. 151.

l) Dipl. in Heidenreichs Schwarzb. Hiſt. S. 143.

Cas.

Reluitionsrechte mit der Bedingung, daß der Graf dieſen Landſtrich vom Hauſe Sachſen zu Mannlehen empfangen ſollte m). Seine Geldverlegenheit war überhaupt ſo groß, daß er ſeine Zuflucht zu den Juden nahm, denen er im J. 1447 ſeine Kleinodien um 2250 fl. verſetzte und von jedem Gulden wöchentlich einen Pfennig Zinßen zu zahlen versprach n). Wenn man annimmt, daß damalen drei Pfennig den Werth von einen Groſchen hatten o), ſo war es ein ungeheuerer Zinß von 36 fl. den der Herzog wöchentlich von obigen Capital bezahlen mußte. Noch im J. 1452 borgte er 2000 fl. von ſeinen Vaſallen den Gebrüdern von Beulewitz, die jedoch bei deren Darleihung ſo bedenklich waren, daß er zuvor Michael von Könitzen zu Lichtentann, erſuchen mußte, für ihm als Bürge einzutreten p).

So mißlich es auch mit Wilhelms Finanzen ausgeſehen haben mag, ſo erwarb er ſich doch den Ruhm eines thätigen und um das Wohl ſeiner Lande beſorgten Fürſten. Vorzüglich verdient machte er ſich um die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, die in dieſen Zeitraum faſt überall, am meiſten aber auf dem Thüringer Wald, gefährdet war. Er befahl deswegen (1452) ſeinem Vaſallen, dem Reichserbmarſchall von Pappenheim zu Gräfenthal, ſehr ernſtlich, auf die Abſtellung der Plackerei auf dem Walde wachſamer zu ſeyn als bisher, auch darauf zu ſehen daß der Wald verhauen werde q). Gleiche Aufmerkſamkeit widmete Wilhelm dem Polizeiweſen. Nach einem, (1453) für die Saalfeldiſchen Lande, erlaſſenen Mandate, waren Entheiligung des Sabaths, nachläßige Beſuchung des Gottesdienſtes, Würfel- Bret- und andere Spiele, das halbe und ganze Zutrinken, Wucher und Betrügereien im Lande ſo allgemein herrſchend, daß der Herzog für nöthig fand, ſeinen Amtleuten zu Saalfeld, Raniß und Pößneck, die Abſtellung dergleichen Gebrechen, ſehr nachdrücklich zur Pflicht zu machen. In dem nehmlichen Mandate traf er auch die Anordnung, die, zum Tode verurtheilten, Verbrecher nicht, wie bisher, ohne Beichte und ohne Genuß des heiligen Abendmahls, hinzurichten r). Dieſer Befehl wurde im J. 1460 erneuert und zugleich wegen Erhebung der Strafgefälle ein Regulativ dahin feſtgeſetzt, daß die von Amtsunterthanen verwürkten Strafen in die fürſtliche Caſſe geliefert, die Strafe der Bürgern aber zwiſchen den Aemtern und den Stadt-

m) Ebendaſ. S. 151.

n) Dipl. in Höns Cob. Hiſt. B. I. S. 162.

o) Dieß bezeuget eine ungedruckte Urk. vom 1449, worinne das Barfüßerkloſter zu Saalfeld ſich verbindlich macht, für Friedrichen von Ebersberg, wegen eines Vermächtniſſes von 170 Schock Meißner Groſchen, — deren 60 vor ein Schock gehen und einer drey Pfennge gildet, — Vigilien und Seelenmeſſen zu halten.

p) Dipl. inedit. d. d. Wymar vf St. Johannisabind 1452.

q) Beilage Nr. *LXXXV*. S. 83. Die Unſicherheit auf den Thüringer Wald dauerte noch lange Zeit fort. So ſchrieb z. B. der Magiſtrat zu Nürnberg im J. 1508 an Sebaſt. von Pappenheim zu Gräfenthal „daß etliche dortige Bürger an iren Hinrei„ten zum Leipziger Oſtermark, nicht fern von Gräfenthal, durch 22 Pferde angeſpren„get, niedergeworfen vnd weggefüret worden, — dienſtlich bittend, mit Bleiß zu er„forſchen, wo die Theter mit den Gefangenen entkommen," ꝛc.

r) Beil. Nr. *LXXXVI*. S. 84.

räthen getheilet, die Ritterſchaft hingegen, wenn ſie die obere und niedere Gerichte beſitze, die ihren Unterſaßen zuerkannte, Buße ſelbſt erheben ſollte, doch fügte der Herzog für letztere die Drohung hinzu, daß er bei vernachläßigter Beſtrafung, die Uebertreter der Polizeigeſetze, durch ſeine Beamten zur Strafe ziehen laſſen würde s).

Von Wilhelms Eifer gegen die Eingriffe der Geiſtlichkeit in die weltlichen Gerichte und beſonders gegen die Evocationen der Saalfeldiſchen Unterthanen vor die weſtphäliſchen Freiſtühle, und andere fremde Gerichte zeuget ein Mandat, welches er im Jahre 1454 an die Amtleute, Stadträthe und Ritterſchaft zu Ranis, Saalfeld, Pößneck und Orlamünde erließ, worinne er ihnen auch zugleich die Handhabung der Rechtspflege, ſehr nachdrücklich empfohl, weil dieß das einzige Mittel ſey, jenen Mißbräuchen abzuhelfen. Dieſes Landesgeſetz enthält zugleich eine genaue Vorſchrift über die gerichtlichen Verhandlungen und gewiſſermaßen iſt daſſelbe als die älteſte Proceßordnung zu betrachten, die in den hieſigen Landen eingeführet wurde t).

Die übrigen Regentenhandlungen, die auf die Herrſchaft Saalfeld Bezug haben, betreffen Wilhelms Begünſtigung der ſtädtiſchen Rechte, unter welchen beſonders das Münzregal zu bemerken iſt, welches er der Stadt Saalfeld (1448) dahin ertheilte, unter ihrem Wappen weiße Pfennige oder Platten ausprägen zu laſſen, deren 37 ein Loth, und jede gemiſchte Mark Silbers, 6 Loth halten ſollte u). Dieſes Recht erneuerte der Herzog im J. 1458, jedoch mit dem Unterſchied, das 40 Pfennige auf 1 Loth Silber gerechnet wurden v). Es iſt nicht zu zweifeln daß der Stadtrath von dem Münzrecht Gebrauch gemacht habe, indem diejenigen weißen Pfennige, wovon ich auf der Kupfertafel Nr I. einen Abdruck liefere, um ſo gewiſſer für Saalfeldiſche Stadtmünzen zu halten ſind, weil man darauf die Fiſche, als das daſige Stadtwappen erblicket. — Außerdem verdanket auch Saalfeld dem Herzog Wilhelm die erſte Grundlage der ſtädtiſchen Gerichtsbarkeit, deren Ausübung ſich noch in den Händen eines fürſtlichen Schoſſers befand. Erſt jetzo (1468) privilegirte er den daſigen Stadtrath mit dieſem Rechte, beſchränkte es aber nur auf das neuerbaute Baade- Kauf- und Tanzhaus und auf die dazu gehörigen, Brod- Fleiſch- und Fiſchbänke über welche dem Stadtrath die ſchlechten Gerichte oder die niedere Gerichtsbarkeit künftig zuſtehen und die darinne vorkommenden Handelsirrungen zuentſcheiden berechtiget ſeyn ſollte w).

Unter Wilhelms Regierung kam auch eine alte Beſchwehrde wieder zur Sprache, die Saalfeld ſchon früherhin über die, von den umliegenden Dörfern unternommene, Störung des ſtädtiſchen Handels und beſonders der Braunahrung geführet hatte. (S. 71.) Wilhelm gab deswegen (1455) dem daſigen Schoſſer ſein Mißfallen über deſſen vernachläßigte Aufſicht mit der Bemerkung zu erkennen, daß durch die Geſtat-

s) Dieſe Urk. ſtehet in Schneiders Samml. zur Geſch. Thüringens (1772) S. 281.
t) Einen Abdruck dieſer Urk. findet man in Schneider l. c. S. 272.
u) Beilage Nr. LXXXIV. S. 84.
v) Dipl. inedit. d. d. Wymar Dienſtag nach Severinus 1458. die Urk. iſt mit der vorhergehenden gleichen Inhalts.
w) Beilage Nr. LXXXXII. S. 91.

tung des Bierbrauens und des Handels auf den Dörfern, nicht nur die Nahrung der Städte geſchwächet, ſondern auch der Landmann ſelbſt dadurch zum Müßiggange und zur Vernachläßigung des Feldbaues verleitet werde x). — Ein Grundſatz, der zwar dem Wohlſtand des platten Landes ungemein ſchädlich war, ſich aber dennoch Jahrhunderte lang erhalten hat, und zuerſt in neuern Zeiten, zum Glücke der Landwirthſchaft, obſolet geworden iſt. — So ſehr auch Wilhelm den Alleinhandel der Städte begünſtigte, ſo gelang es doch im J. 1477 dem Abt Georg zu Saalfeld, von ihm die Erlaubniß auszuwürken, in ſeinem Kloſter eine Schenkſtätte anzulegen, und den ſelbſterbauten Wein von Pfingſten bis zu Michaelstag auszuſchenken y).

In eben dieſem Zeitraum war Herzog Wilhelm mit der Entſcheidung eines Streits beſchäftiget, der zwiſchen der Abtei Saalfeld und dem daſigen Stadtrath ſeit dem J. 1457 bis 1470 mit vieler Lebhaftigkeit über die Lehnwaare geführet wurde. Die Veranlaſſung dazu gab, wie bereits oben (S. 36) erwähnt worden, das unbeſchränkte Erbfolgerecht, welches die Bürgerſchaft zuerſt im J. 1443 in die Stiftslehne erlangt hatte. Jetzo entſtand nun die Frage, wie es in vorkommenden Fällen mit der Lehnwaare gehalten werden ſollte? die Aebte glaubten das Recht zu haben, die Erhebung derſelben auf alle und jede Fälle auszudehnen, und ſuchten dieſe Behauptung, als ſie vom Stadtrath wiederſprochen wurde, mit dem Bannfluch durchzuſetzen. Herzog Wilhelm zog aber die Sache vor ſein Hofgericht und beſtimmte, in einem Rechtsſpruche vom J. 1470, die Grundſätze, welche künftig, wegen der Lehnsmuthung und Lehenwaare, beobachtet werden ſollten. Nach dem hierüber ertheilten Erkenntniſſe, konnte jeder Bürger ſein Guth ohne Lehenwaare auf ſeine Frau vererben, doch war Letztere verbunden, daſſelbe vom Abt ins Lehen zu nehmen, auch auf dem Fall, wenn ſie ſich wieder verheyrathete, das Guth mit 5 von 100 zu verhandlohnen. Dahingegen waren Lehengüter, die von Eltern auf die Kinder fallen oder ihnen als Mitgabe abgetreten würden, vom Lehngelde frei. Nur in dem Fall, wenn eine Bürgerin einen Bürger oder einen Fremden heyrathet und ihm ihr Lehnguth zuwendet, oder wenn ſonſt dergleichen Güther verkauft würden, fand die Entrichtung des gewöhnlichen Handlohn ſtatt; auch ſollte derjenige der es unterläßt, binnen Jahr und Tag die Lehen zu ſuchen, dem Abte eine halbe Lehenwaar zur Strafe bezahlen z). Dieſes Lehnsgeſetz behauptete ſeine Wirkſamkeit noch in neuern Zeiten. Denn, als die Saalfelder Rentbeammten in den Fällen, wo die Eltern ihre Lehengüter bei Lebzeiten ihren Kindern überlaſſen oder, ſtatt der Mitgabe, abgetreten hatten, die Lehenwaare forderten, befahl Herzog Johann Ernſt, Stifter der S. Saalfelder Linie, (den 3ten Febr. 1685) daß die daſigen Bürger, auf dem Grund des Erkenntniſſes vom J. 1470, damit verſchonet werden ſollten.

Ein anderes Geſetz, welches Wilhelm ertheilte, betraf das willkürliche Auswandern der Saalfelder Bürger, die mit der daſigen Abtei im Lehnsverbande ſtan-

x) Beilage Nr. LXXXVIII. S. 87.
y) Beilage Nr. CXLV. S. 164.
z) Beilage Nr. *CXLIV*. S. 162.

den und ohne ihre Erlaubniß, nach Pößneck zu ziehen pflegten. Ihre Begebung unter fremden Schutz war den Aebten um ſo empfindlicher, weil ſie dadurch manche Unterthanen verlohren, die ſich der geiſtlichen Obrigkeit und den perſönlichen Dienſtleiſtungen entzogen und durch die Annahme eines neuen Bürgerrechts unabhängiger wurden. Auf die darüber angebrachte Beſchwehrde, traf der Herzog, nach vorheriger Einhohlung eines rechtlichen Erkenntniſſes bei dem Schöppenſtuhl zu Leipzig, im J. 1467 die geſetzliche Anordnung, daß keine Stadt, der andern zum Schaden, einen Unterthan zum Bürger aufnehmen ſollte, er habe ſich dann zuvor mit ſeinem Landes- und Lehenherrn, oder mit der Stadt, wo er wohnhaft geweſen, gütlich vertragen, auch ſeine Güter die in den Stadtfluren gelegen wären, ſammt und ſonders verkauft, damit ſolche, dem Stifte oder der Stadt zum Nachtheil, nicht entfremdet würden a).

Von Wilhelms häußlichen Verhältniſſen, beſonders von ſeiner zweiten Vermählung mit Katharinen von Brandenſtein, habe ich bereits oben zu reden Gelegenheit gehabt b); doch verdienen hier die nachtheiligen Folgen bemerkt zu werden, welche dieſe Verbindung für das Land und für Wilhelms fürſtliche Nachfolger herbeigeführet hatte. Er ſchenkte dem Bruder ſeiner zweiten Gemahlin, Heinrichen von Brandenſtein, die Burg und Stadt Ranis mit allen ihren Zubehörungen, und entzog dadurch dem Hauſe Sachſen einen bedeutenden Landſtrich den Wilhelms Vorfahren von den Grafen von Schwarzburg erworben hatten. Ob gleich dieſe Veräußerung den Sächſiſchen Hausgeſetzen entgegen war, ſo gaben doch ſeine Vettern, Kurfürſt Ernſt und Herzog Albrecht, entweder aus Achtung für ihren Oheim oder aus Furcht für ſeine kriegeriſche Talente, hierzu ihre unbedingte Einwilligung c). Aber demohngeachtet fand Heinrich von Brandenſtein für räthlich, im J. 1486 beim kaiſerlichen Hofe eine förmliche Beſtätigung jener fürſtlichen Schenkung auszuwürken, um ſich und ſeinen Nachkommen den Beſitz der Herrſchaft Ranis deſto mehr zu ſichern d).

Für die Stadt Pößneck war die Brandenſteiniſche Nachbarſchaft ſehr gefährlich. Als Inhaber von Ranis, ſuchte jetzt Heinrich, geſtützt durch die Gunſt ſeines fürſtlichen Schwagers, ſeine Rechte und Einkünfte zu erweitern und unter andern auch die Ausübung ſeiner Gerichtsbarkeit bis in die Pösnecker Vorſtädte auszudehnen. Gegen dieſe Anmaßung ſchützte ſich der dortige Stadtrath, durch Einhohlung einiger Kundſchaften bei den umliegenden Städten, die ihm über den Umfang des Pösnecker Gerichtsbezirkes, ſo, wie ſolcher zu Zeiten Graf Günthers XXVIII. († 1418) beſtanden habe, einhellige Zeugniſſe ausſtellten, wodurch Heinrichs von Brandenſteins Anſprüche ſich von ſelbſt erledigten e). Dieſe ſtreitigen Verhältniſſe dauerten jedoch bis 1488, wo ſie vom Kurfürſt Friedrich dem Weiſen, wie ich in folgenden §. anführen werde, zu Gunſten der Stadt Pößneck entſchieden wurden.

a) Dipl. inedit. d. d. Wymar vf Dinſtag nach Laurencii Martiris ao. MCCCCLXVII.
b) S. die 1ſte Abthl. dieſ. Geſch. S. 20 f. f.
c) Müllers Annalen ad ann. 1465, S. 37.
d) S. die Urkunde in Königs Adels hiſt. Th. I. S. 67.
e) Beilage Nr. LXXXXVI. S. 96.

Wilhelm ſtarb den 17ten Sept. 1482 ohne männliche Erben und die Coburg- und Saalfeldiſchen Lande fielen an ſeine zwei Brudersſöhne Kurfürſt Ernſten und Herzog Albrechten zu Sachſen. Seiner hinterlaſſenen Wittwe hatte er zwar die Aemter und Städte Weimar, Weißenſee, Freiburg und Weißenfels zum Witthum ausgeſetzt, ſie gab aber ſolche ſeinen Landesfolgern zurück f) und begnügte ſich blos mit der Stadt und dem Amte Saalfeld, welches ihr zum lebenslänglichen Unterhalt ſamt den Hoheitsrechten eingeräumet wurde. Das Letztere gehet aus zwei Urkunden hervor, in deren eine der Ritter Caspar von Wullersleben einige Zinßen an den Zoll zu Saalfeld und 2 Pfund guter glatter Heller nebſt verſchiedenen Naturalgefällen zu Witzendorf, im J. 1488 von der Herzogin zu Lehen empfieng g); in der zweiten Urkunde hingegen beſchwehrte ſie ſich bei Kurfürſt Friedrichen dem Weiſen und ſeinem Bruder über den Mißbrauch der Appellationen von den Saalfelder Stadt- und Landgerichten an fremde Gerichtshöfe, und bewürkte von ihnen deswegen einen Unterſagungsbefehl h). Beide Herrn nannten ſie: Irlauchte Fürſtin unſer Muhme von Sachſen; — ein Ehrentitel, der die Achtung beweißet, mit welcher man die Catharina von Brandenſtein behandelte. Sie endigte im J. 1492 ihr Leben und wurde in die fürſtliche Gruft zu Waimar eingeſenket.

§. XXV.

Kurfürſt Ernſt und ſein Bruder Herzog Albrecht.

Nach dem Tode Herzog Wilhelms III. (1482) kamen ſeine zwei Vettern, Kurfürſt Ernſt und Herzog Albrecht, zum Beſitz der Saalfeldiſchen Lande, wo ſie ſchon im November deſſelben Jahres in eigner Perſon die Huldigung einnahmen. Bei feierlichen Handlungen von der Art pflegte man insgemein ſich der Huld des neuen Regenten durch Geſchenke zu empfehlen; — ein Gebrauch, den auch jetzt der Stadtrath zu Saalfeld beobachtete. Doch beſchränkte ſich ſeine Freigebigkeit blos auf Landesprodukte, indem er den beiden Fürſten 1 Faß Landwein von 9 Eymern, 2 Faß Naumburger Bier und 16 Scheffel Hafer verehrte i). So unbedeutend auch in unſern Tagen dieſes Opfer ſcheinen möchte, ſo hatte es doch für Saalfeld in ſo fern einen großen Nutzen, weil der Stadtrath dadurch die neuen Regenten zur Gewährung einer Bitte geneigt machte, die er ihnen nach der Erbhuldigung ſehr dringend ans Herz legte. Sie betraf die vollſtändige Ueberlaſſung der ſtädtiſchen Gerichtsbarkeit, die bis jetzo ſich blos auf Handelsirrungen beſchränkte (S. 77) und unter dem Vorſitze des fürſtlichen Voigts verwaltet wurde.

Unter

f) S. die Urk. vom J. 1482 in Schneider l. c. S. 292 wo die verwitwete Herzogin Catharina die Unterthanen der oben genanten und zu ihren Leibgut verſchriebenen Aemter, an Kurfürſt Ernſten und Herz. Albrechten überweißet.

g) Beil. Nr. CII. S. 103.

h) Dipl. in Struvens polit. Archiv. Th. II. S. 91.

i) Struv l. c. Th. 2. S. 63.

Unter mancherlei Beſchwerden über das rechtliche Verfahren dieſer Beamten, trug der Stadtrath darauf an, daß ihm die Gerichtsverwaltung beſonders aus dem Grunde übertragen werden möchte, weil alsdann auch fremde Leute geneigt ſeyn würden, ſich hier niederzulaſſen. Beide Fürſten entſprachen dieſem Wunſche und verliehen dem Stadtrath (1482) die obern- und niedern Gerichte im Stadtweichbilde, jedoch wiederruflich und mit der Bedingung, daß dafür jährlich 50 fl. Rhnl. in die Cammercaſſe entrichtet werden ſollten k). Dieſer Urkunde hat nun eigentlich die Stadt Saalfeld den noch jetzo fortdauernden Beſitz der vollen Gerichtsbarkeit zu verdanken, weil man von dem Wiederruf keinen Gebrauch machte, ſondern dem Stadtrath die Verwaltung der Jurisdiction von Zeit zu Zeit geſtattete, bis endlich demſelben dieſes Recht, wie die Folge zeigen wird, im J. 1681. von Herzog Johann Ernſten zu S. Saalfeld, gegen das Cammerguth Graba, eigenthümlich überlaſſen wurde.

Für dieſen Zeitraum iſt noch eine andere bisher unbekannte Urkunde zu bemerken, welche auf die Gerichts- und Lehnsverfaſſung des Oſterlandes Bezug hat und beſonders zu Gunſten der landſäßigen Ritterſchaft im J. 1484 abgefaſſet wurde. Kurfürſt Ernſt und ſein Bruder beſtimmten darinne die Gerichtsfälle, die zu deren Competenz gehören ſollten und erſtreckten ſie auf mehrere Gegenſtände der Criminaljurisdiction. In Anſehung der Ritterlehne wurde verordnet, daß ſolche zur geſammten Hand den Brüdern und Vettern, die einerlei Helms wären, verliehen und mit den Taxgebühren für die Lehen- und Leibgedingsbriefe nicht übernommen werden ſollten l). In der Urkunde bezog man ſich auf ein früheres Privilegium, welches Kurfürſt Friedrich der ſanftmüthige und ſein Bruder, Sigmund, um das J. 1434 der thüringiſchen Ritterſchaft ertheilet habe; und ohne Zweifel iſt es das nehmliche, aus welchem ein vaterländiſcher Geſchichtſchreiber die Centfreiheit des Coburgiſchen Adels herzuleiten geneigt geweſen iſt m).

Durch die, unter beiden Brüdern im J. 1485 vorgenommene, Landestheilung kam zwar die Herrſchaft Saalfeld an Kurfürſt Ernſten, den bekannten Stifter der S. Erneſtiniſchen Linie; er gieng aber ſchon im folgenden Jahre mit Tode ab und liefert für die Geſchichte der hieſigen Lande kein merkwürdiges Datum.

§. XXVI.

Kurfürſt Friedrich der weiſe und Herzog Johann der beſtändige; vom J. 1488 bis 1525.

Kurfürſt Ernſt hatte nur zwei Söhne, Friedrich den weiſen und Johann den beſtändigen, hinterlaſſen, unter welchen eine gemeinſchaftliche Regie-

k) Beil. Nr. LXXXXVII. S. 97.
l) Beilage Nr. LXXXXVIII. S. 98.
m) S. Gruners Beſchr. des Fürſtenth. Coburg Th. I. S. 292.

rung ſtatt fande. In der Herrſchaft Saalfeld nahmen ſie erſt zwei Jahre nach ihres Vaters Tode (1488) die Huldigung ein und beſtätigten dem dortigen Stadtrathe ſeine Rechte und Freiheiten n). Zu gleicher Zeit nahmen ſie die rechtliche Erörterung der bereits oben (S. 79.) bemerkten Hoheitsanſprüche vor die Hand, mit welchen Heinrich von Brandenſtein gegen ſie aufgetreten war. Als Inhaber der Herrſchaft Ranis, die ihm ſein Schwager, Herzog Wilhelm, geſchenket hatte, glaubte er befugt zu ſeyn, ſeine richterliche Gewalt bis in die Vorſtädte von Pößneck auszudehnen, und als er vollends vom kaiſerlichen Hofe (1486) die Beſtätigung jener Schenkung ausgewürkt hatte, kam er ſo gar mit der dreiſten Behauptung zum Vorſchein, daß die Halßgerichte über die ganze Stadt Pößneck ſeiner Herrſchaft zugehörten und daß auch damit 214 Scheffel Zollhafer verbunden wären, die ihm künftig vom Stadtrath abgeliefert werden müßten. Die Sache bekam jezt ein ernſtliches Anſehen und gediehe zur rechtlichen Prüfung eines Austrägalgerichts. Man faude aber die Brandenſteiniſchen Anſprüche durchaus grundlos und es wurde daher von den ernannten Schiedsrichtern (1488) rechtlich erkannt, daß das Halsgericht zu Pößneck ſowohl, als die fraglichen 214 Scheffel Zollhafer dem Kurfürſt Friedrich zu Sachſen zugehörten und der von Brandenſtein daran nichts zu ſuchen habe. Demohngeachtet erklärte ſich der Kurfürſt zu einem Averſionalquantum von 300 fl., welches demſelben, durch Abtretung der Lehnſchaften zu Schmerde und Bodelwiz, vergütet werden ſollte o).

In dem nemlichen Ausſpruche ſetzte man noch feſt, daß die Stadt Pößneck beim Beſitz der obern und niedern Gerichte verbleiben und ſolche nach ihren beſtimmten Umfange vermarkt werden ſollten. Dem von Brandenſtein wurde weiter nichts zugeſprochen, als die Ausübung der Erbgerichte über drei Mühlen, die in der Vorſtadt zu Pößneck, unter dem Namen: der Scher- Schmelz- und Katzenmühle gelegen waren, doch ſollten ſie, in Anſehung der Obergerichte, dem Landesherrn unterworfen bleiben. — Dieſe Urkunde iſt vorzüglich für die neuern Zeiten wichtig, weil ſich dadurch die Hoheitsanſprüche erledigen, die von Seiten des vormaligen Kurhauſes Sachſen, als Beſitzern des Neuſtädter Kreißes und der Cammungerichte zu Ranis, über die vorhin genannten drei Mühlen zu machen, berechtiget zu ſeyn glaubet. — Außer den Brandenſteiniſchen Jurisdiktionsſtreitigkeiten gab es auch zwiſchen eben dieſen Herrn und dem Stadtrath zu Pößneck einige Irrungen über die Lehenwaare, die erſtere von ihren daſigen Lehngütern, in allen und jeden Veränderungsfällen, mit 10 von Hundert zu erheben gemeinet waren. In der Regel fand zwar bei der Vererbung der Güter auf Kinder gar kein Lehngeld ſtatt p); Kurfürſt Friedrich erkannte aber doch, (den 23ten Oct. 1488) daß die Erbgüter, wenn ſie den Söhnen und Töchtern zu verleihen wären, mit fünf- — und wenn ſie an Seitenverwanden fallen oder an Fremde verkauft würden, mit zehen von Hundert verlehn-

n) Dipl. orig. d. d. Waymar vf Mitwoch nach Assumpt. Marc. Virg. 1488.
o) Beilage Nr. C. S. 101.
p) Beilage Nr. LIIII. u. *LXXXIX.* S. 52 u. 88.

richtet werden ſollten q). Wie ſchwankend übrigens die Grundſätze wegen der Lehenwaare damals geweſen ſeyn mögen, ſiehet man daraus, daß in dem nemlichen Jahre (1488) Caspar von Obernitz, als Hofrichter zu Waimar, eine ähnliche Lehnsirrung, zwiſchen dem Stadtrath zu Pöſneck und dem Herrn von Etzdorf, dahin entſchied, daß nur beim Verkauf der Lehengüter, keineswegs aber in Erbfällen, Handlohn zu entrichten wäre r).

Eine andere Angelegenheit, welche die Aufmerkſamkeit des Kurfürſten auf ſich zog, war das Recht der erſten Bitte, oder, im gewöhnlichen Ausdruck, jus primariarum precum. Bekanntlich war daſſelbe ein Reſervat der römiſchen Kaiſer, vermöge deſſen ſie berechtigt waren, zur Beſetzung eines, in den unmittelbaren Reichsſtiftern erledigten, geiſtlichen Amtes, eine Perſon zu empfehlen oder in Vorſchlag zu bringen. Dieſes Recht wollte nun auch der kaiſerliche Hof in dem mittelbaren Stifte Saalfeld ausüben, und als im J. 1492 die dahin gehörige Pfarrei, Langenſchade, erlediget wurde, empfahl Kaiſer Maximilian I. einen gewiſſen Ulrich von Dingſtädt zu deren Beſetzung. Ob gleich derſelbe am ſächſiſchen Hof im weltlichen Dienſten ſtande, und dem Pfarramt nicht vorſtehen konnte, ſo war es ihm doch um den Genuß der geiſtlichen Einkünfte zu thun, und machte daher auf die erledigte Präbende ernſtlichen Anſpruch. Abt Georg zu Saalfeld kam darüber in Verlegenheit und brachte die Sache zur Kenntniß ſeines Landesherrn. Letzterer erklärten nun zwar das, vom Kaiſer verlangte, Recht der erſten Bitte für Beeinträchtigung der Landesobrigkeit; um jedoch aus der Sache zu kommen, veranlaßte der Kurfürſt den Abt, die erwähnte Pfarrei dem von Dingſtädt aus eigner Macht und mit der Bedingung zu verleihen, daß er auf die Wirkung der kaiſerlichen erſten Bitte verzichten ſollte s).

Im Laufe der gemeinſchaftlichen Regierung wurden auch die alten Beſchwehrden erneuert, die der Stadtrath zu Saalfeld ſchon in frühern Zeiten gegen die Stiftsdörfer, über die Stöhrung der ſtädtiſchen Braunahrung, geführet hatten. (S. 71.) Doch ſcheinet man jetzo, in Abſicht auf den Nahrungsſtande des Landmanns, etwas mildere Grundſätze angenommen zu haben. Man geſtattete den Stiftsdörfern im J. 1515 von der ſelbſt erbauten Gerſte, zu ihrer eignen Nothdurft Bier und Kofent zu brauen, ihr übriges Bierbedürfniß hingegen in der Stadt Saalfeld zu nehmen. Auch wurde ihnen erlaubt, den ſelbſt erbauten Wein, von der Weinleſe an bis Lichtmeß, und nicht länger zu verſchenken; nur Ober- und Unterpreylipp ſollten berechtiget ſeyn, ihren Wein bis Oſtern auszuſchenken und ſodann den Ueberreſt in Fäßern zu verkaufen t).

Das Merkwürdigſte, was ſich in dieſen Zeitraum ereignete, war die Einführung der lutheriſchen Lehre und die Seculariſirung der Abtei Saalfeld. Doch kam dieſe wichtige Operation hier eben ſo, wie in der Pflege Coburg, erſt nach dem Bauern-

q) Beilage Nr. CI. S. 102.
r) Dipl. inedit. de a. 1488 am Freitag nach Himmelfarth.
s) Die hieher gehörigen Schriften finden ſich in Struvens pol. Arch. Th. II. S. 65 f. f.
t) Dipl. orig. d. d. Waymar am Mitwochen nacht St. Barbaren-Tag 1515.

aufruhr (1525) zur Reife. Zwar erzählet die Geſchichte, Kurfürſt Friedrich der Weiſe habe die Nacht zuvor, ehe Luther ſeine neuen Lehrſätze angeſchlagen habe, alle die Ereigniſſe, die der römiſchen Kirche den Umſturz droheten, im *Traume* gleichſam prophetiſch vorausgeſehen und dieſe Viſionen, nebſt ſeinen darüber angeſtellten Betrachtungen, aufgezeichnet u); aber von ſeiner eignen Mitwürkung ſchweigt die Geſchichte. Erzogen im Schooſe der römiſchen Kirche, fand er Bedenken ſich in die Religionsſtreitigkeiten zu miſchen, noch weniger aber ſich unmittelbare Angriffe des alten Syſtems zu erlauben. Indeſſen hatte er das Verdienſt, den großen Reformator gegen die Verfolgung des römiſchen Hofes im Schutz zu nehmen, und die Progreſſen, die deſſen Lehrſätze in den ſächſiſchen Landen machten, nicht zu verhindern. Er ſelbſt erlebte die Vollendung jener geiſtlichen Revolution nicht und ſtarb am 5ten May 1525 im Rufe eines klugen und einſichtsvollen Fürſten, weswegen ihm die Geſchichtsſchreiber mit dem Zunamen *des weiſen* bezeichnen. Er war ein eifriger Beförderer der Wiſſenſchaften, gründete (1502) die Univerſität Wittenberg, ſchlug das ihm angetragene Kaiſerthum aus, erwarb ſeinem Hauſe die Anwartſchaft auf die Herzogthümer Jülich, Berg- und Lauenburg, und traf in ſeinen Landen gute Anſtalten zur Verbeſſerung des Münzweſens und zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit. Auch rühmt man ihn, als einen trefflichen Oekonomen, der aber, — nach Luthers Ausdruck — in *Scheffeln* ſammelte und nur mit *Löffeln* wieder ausgab; doch verbaute er jährlich die damals anſehnliche Summe von 12000 Gulden. Wenn er reißte hatte er nur ein Gefolge von 30 Pferden bei ſich und zehrte überall für ſein Geld *).

Kurfürſt Friedrich der *Weiſe* blieb zwar unvermählt, aber gewiß nicht aus Abneigung gegen das ſchöne Geſchlecht, dem er eben ſo, wie Salamo der *Weiſe*, ungemein hold war v). Seine ſanften Gefühle äußerten ſich vorzüglich gegen die ſchöne Manßfelder Gräfin, *Amalia*, die Gemahlin Graf Günthers XXXIX. zu Schwarzburg w), den man, wegen ſeines wunderlichen und mürriſchen Benehmens, den *Greiner* nannte, mit dem ſie eben nicht allzu glücklich lebte. Doch blieb ſie ih-

u) In Tenzels monatl. Unterred. 1697 S. 915 findet man dieſen Traum, der Luthers Progreſſen der Reformation in Bildern vorſtellet, ausführlich angezeigt. Von Kurf. Friedrichs prophetiſchen Geiſt, hat die Geſchichte ein ähnliches Beiſpiel hinterlaſſen. Sie erzählet: daß er einſt, — als er mit ſeinem Bruder, Johann dem Beſtändigen, die Elbe herab, von Torgau nach Wittenberg gefahren und das Schiff beim Ausſteichen geborſten ſey, — geſagt habe: „ich fürchte, daß nach unſer beider Tode das Schiff „unſers Hauſes, großen Schiffbruch leiden dürfte.“ — Eine Ahndung, die in den Jahren 1547 u. 1567, durch die unglückl. Schlacht bei Mühlberg und durch Johann Friedrichs des mittlern Gefangenſchaft, leider! eintraf, und dem Erneſtiniſchen Hauſe Sachſen ſehr fühlbar wurde. (Böhm. Sächſ. Groſchen Cab. 2tes Fach S. 73.)

*) Curioſitäten der Vor- und Mitwelt B. I. S. 244.

v) Excerpta Sax. ex Monacho Pirn. ap. Menck. S. R. G. T. II. p. 1471. — Kurf. Friedrich was ein vornemer erfarner Fürſt, aber zu — — — *Wolluſt* vnd nawen Opiniones vaſt gefliſſen.

w) Heidenreich in ſeiner Schwarzb. Geſch. S. 161, erzehlet von ihr, daß ſie, wegen ihrer beſondern Schönheit, damalen allen Frauenzimmern vorgezogen, und vom *Kurfürſt Fridrichen dem Weiſen ſelbſt eſtimiret worden.*

rer Pflicht getreu und ſoll ihren Liebhaber, ſtets in einer gewiſſen Entfernung gehalten, und ihn ſogar nach Paleſtina zum heiligen Grabe geſchickt haben x). Außer dieſer Liebſchaft zeugte Friedrich, mit einer gewiſſen Hauptmannstochter, Anna Wellerin von Molsdorf genannt y), zwei natürliche Söhne, Fritzen und Baſteln von Jeſchen, denen er in ſeinem Teſtamente vom J. 1525 das Schloß Jeſſen nebſt einer jährlichen Penſion von 1000 fl. vermachte z). Auch ſcheinet der Kurfürſt, wie aus dem nemlichen Teſtamente erhellet, eine Tochter gezeuget zu haben, die zu Magdeburg erzogen wurde a).

Die Fortpflanzung des Mannſtammes im Erneſtiniſchen Hauſe Sachſen ruhete jetzt nur noch auf Kurfürſt Friedrichs Bruder, Johann dem Beſtändigen, der ihm in der Regierung folgte. Ihm war es vorbehalten, das Reformationswerk in den ſächſiſchen Landen, mithin auch zu Saalfeld zu vollenden, und die daſigen Stiftslande, wiewohl nicht ohne Schwierigkeiten, mit dem fürſtlichen Antheil an dieſer Herrſchaft zu vereinigen. Da bei dieſem Ereigniſſe manche Umſtände eintreten, die auf die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe des gedachten Stifts und auf deſſen Schickſale während der Reformation, Einfluß haben; ſo glaube ich am beſten zu thun, dieſem Gegenſtande einen eignen §. zu widmen.

§. XXVII.

Geſchichte der Sekulariſirung der Abtei Saalfeld und ihrer Vereinigung mit den Sachſen Erneſtiniſchen Landen.

Nach demjenigen, was ich oben (§ X) von dem Länderreichthum und von den Hoheitsrechten der Abtei Saalfeld angeführet habe, hatte ſich dieſelbe zu einem ſo großen Anſehen empor gehoben, daß ſie berechtiget zu ſeyn glaubte, ſich und ihren Stiftslanden die Eigenſchaft der Selbſtſtändigkeit und eines, vom Territorialherrn unabhängigen, geiſtlichen Staats zu verſchaffen. Um dieſen Zweck vollſtändig zu erreichen, hatte Abt Georg ſchon im J. 1497 vom Reichsoberhaupte eine förmliche Beleihung mit den Regalien und der weltlichen Obrigkeit in den Stiftslanden, unter den vielbedeutenden Titel eines Reichsfürſten, ausgewürket b), daher es auch geſchahe, daß gedachte Abtei in der Reichsmatrikel vom J. 1507 u. 1521 mit aufgeführet und in der Letztern mit 2 Mann zu Roß und 18 zu Fuß, oder monatlich mit 76 fl, in Anſatz gebracht wurde c). Auf dieſe Art näherte ſie ſich dem Cha-

x) Curioſitäten l. c. B. I. S. 240.
y) Böhme in ſeinen S. Groſchen Cab. 2. Fach S. 75.
z) Schöttchens dipl. Nachl. Th II. S. 68. Dieſe zwei Söhne werden auch in P. Langii Chron. ap. Menck. T. II. p. 93, mit der Bemerkung erwähnet, daß der jüngere, Baſtel, im J. 1595. zu Lübeck erſtochen worden.
a) Weinarts S. Handbiblioth. S. 224.
b) Beilage Nr. CV. S. 105.
c) v. Senkenbergs Samml. der R. Abſch. Th. II. S. 166. u. 218.

racter der Reichsunmittelbarkeit, welche der Territorialhoheit des Erneſtiniſchen Hauſes Sachſen um ſo gefährlicher war, weil Abt Georg, bald nach dem Anfang der Reformation, die fortdauernde Exiſtenz ſeines Stiftes, durch Auswirkung eines kaiſerlichen Gnadenbriefs vom J. 1521, zu ſichern ſuchte, in welchem Karl V. demſelben die weltliche Obrigkeit nebſt allen früherhin erhaltenen Privilegien vom neuen beſtätigte. Zu gleicher Zeit gab er dem Abte den Befehl, dem Kurfürſt Friedrich von Sachſen und deſſen Bruder, Herzog Johanſen, an ſeiner, des Kaiſers, ſtatt anzugeloben, ihm, als römiſchen Kaiſer, wegen den verliehenen Regalien gehorſam und gewärtig zu ſeyn.

Bei dieſen Verhältniſſen war alſo wohl an der Einführung der lutheriſchen Lehrſätze im Saalfeldiſchen noch lange nicht zu denken, und obgleich zwei Saalfelder Bürgersſöhne, die im J. 1518 als Wittenbergiſche Studenten zuruck kamen, die neue Lehre heimlich in Umlauf brachten; ſo durfte man doch, bei der geiſtlichen Macht der Aebte, es noch nicht wagen, ſich öffentlich dafür zu erklären. Erſt dann, als im J. 1525 der bekannte Bauernaufruhr ſich auch in die Saalfeldiſchen Lande verbreitete, bekam dieſe Glaubensſache eine günſtigere Wendung. Abt Georg und ſeine Conventualen flohen in der Angſt nach Erfurth und gaben ihre Schätze den Bauern preis, denen es nur um ſo leichter war, das Kloſter auszuplündern und deſſen Gebäude in der Stadt und auf dem Lande, ungehindert zu zerſtöhren.

Nach dem der Sturm vorüber war, kehrten die geiſtlichen Herrn zwar wieder zuruck, ſie fanden aber die alte Herrlichkeit größtentheils unter dem Brandſchutte, und da ſie, bei den Fortſchritten, welche die Reformation inzwiſchen gemacht hatte, das Ende ihrer geiſtlichen Herrſchaft leicht vorausſehen konnten, ſo faßte Abt Georg, mit Zuſtimmung des Kapitels, im J. 1526 den Entſchluß, ſämtliche Stiftslande dem Graf Albrecht zu Mannßfeld, als eine Gabe unter den Lebendigen, erb und eigenthümlich zu überlaſſen. Doch fügte der Abt noch die Bedingung hinzu, daß der Graf ihn und die Conventualen lebenslänglich unterhalten und an ihrer Statt, dem Kaiſer und Reiche die ſchuldigen Dienſte leiſten ſollte d).

Nun verſprach zwar der Abt, beim kaiſerlichen Hofe für Graf Albrechten nicht nur die Beſtätigung des Uebergabvertrags, ſondern auch die Beleihung mit den Stiftslanden auszuwirken; es erfolgte aber weder die eine noch die andere; denn als Abt Georg im März 1527 mit Tode abgieng, erklärt Kaiſer Karl V. das verwüſtete Stift Saalfeld für erlediget und verliehe daſſelbe mit allen Zugehörungen bald darauf (den 7ten May) dem Probſte, Balthaſer zu Waldkirch, um es wieder in ſeinem vorigen Stand herzuſtellen e). Als Hauptgrund führte der Monarch in der Urkunde an, daß dieſe Abtei von ſeinen Vorfahren am Reiche geſtiftet worden, und daß ihm daher das Recht zuſtehe, für deſſen Erhaltung zu ſorgen. Um ſeinem Machtſpruche ein deſto größeres Gewicht zu geben, brachte er dieſe Angelegenheit zur Kentniß der

d) Beilage Nr. CX. S. 110.

e) Beil. Nr. CXII. S. 112, wo in der Rubrick die Jahrzahl 1572 mit 1527 zu verbeſſern iſt.

vorzüglichſten catholiſchen Reichsſtände, die ihre Einwilligung zu der Verleihung des erledigten Stiffts an den von Waldkirch um ſo williger ertheilten f), weil es ihnen zu bedenklich ſchien, daſſelbe in die Hände eines evangeliſchen Fürſten zu laſſen.

Dem allen ungeachtet nahm Kurfürſt Johann, ohne ſich an die kaiſerliche Verleihung zu kehren, durch ſeinem Amtmann, Dr Reinbotten zu Leuchtenburg, am 28 Sept. 1527, vom Stiffte Saalfeld feierlichen Beſitz und behauptete die Territorialgerechtſame, die ihm, als Schutz und Landesherrn, durch die Willkühr des kaiſerlichen Hofes, nicht ſo gerade hin entzogen werden konnten. Vergeblich verlangte jetzt Balthaſar von Waldkirchen, auf dem Grunde der kaiſerllichen Verleihung, die Abtretung des Stifts. Der Kurfürſt ließ ihm, durch ſeinem Rath, Hanſen von Minckwitz, zu erkennen geben, daß daſſelbe mit allen Gerechtigkeiten, unmittelbar zu ſeinem Fürſtenthum gehöre, — daß dem Hauſe Sachſen die Schutzgerechtigkeit über das Stift und deſſen Lande ſeit 200 Jahren zuſtändig ſey, — daß die Aebte zu Saalfeld den Landtägen mit beigewohnt auch Steuern und Bethen geleiſtet hätten mithin als Landſaßen zu betrachten wären, und daß es mit allen dieſen Verhältniſſen in Widerſpruch ſtehe, wenn die Aebte ſich unterſtanden hätten, die Regalien und weltliche Obrigkeit vom Kaiſer in Reiche zu Lehen zu empfangen g).

Der Probſt von Waldkirchen both indeſſen alle Mittel auf, ſeinen Zweck zu erreichen. Er wendete ſich deswegen an den Erzbiſchof Albrecht zu Mainz und veranlaßte denſelben, einen Abgeordneten nach Saalfeld zu ſchicken, um die kurfürſtl. Sächſiſchen Räthe, unter Vorlegung des kaiſerl Lehnbriefs und der kurfürſtl. Bewilligungs-Urkanden, zur Uebergabe des Stifts Saalfeld an den von Waldkirchen förmlich aufzufordern. Aber auch dieſe ernſthafte Maßregel entſprach der Erwartung nicht. Die Anträge des kurmainziſchen Abgeordneten wurden aus den nemlichen Gründen von der Hand gewieſen, die man vorhin dem Probſt von Waldkirch zu erkennen gegeben hatte, und nun waren für ihm alle Hofnungen verſchwunden, zum Beſitze des Stifts zu gelangen. Um ſich jedoch für ſeine Anſprüche einigermaßen zu entſchädigen, ſchloß Waldkirch, unter Mitwürkung des Erzbiſchofs Albrechts zu Mainz, am 28. April 1529, mit Graf Casparn zu Mansfeld — deſſen Vater, Albrecht, die Abtei Saalfeld 152[illegible] an ſich gebracht hatte, — einen Vertrag ab, worinne er demſelben ſämmtliche Stiftslande gegen Bezahlung einer Summe von 16000 fl. auf 98 Jahre, mit der Bedingung einräumte, daß ſie in dieſem Zeitraum bei dem gräflichen Hauſe Manßfeld, in der Eigenſchaft eines Reichslehns verbleiben, und auf dem Fall, wenn inzwiſchen das Stift, durch ein freies Concilium, wieder hergeſtellet und mit einem Abte und Convente verſehen werden würde, die Grafen von Manßfeld verbunden ſeyn ſollten, daſſelbe dem neuen Abte, gegen Rückzahlung der 16000 fl., wieder abzutreten h).

f) S. die Verwilligungsbriefe vom J. 1528 des König Ferdinands zu Böhmen und Kurf. Joachims zu Brandenburg in den Beilagen Nr. CXIII. und CXIV. Gleichmäßige Urkunden ſtellten auch die Erzbiſchöffe zu Mainz und Cölln aus.

g) Die vom Kurfürſt Johann dem v. Minckwitz deshalb ertheilte Inſtruction d. d. Weymar am Sambſtag nach Galli 1528, ſtehet vollſtändig in Struvens pol. Arch. II. S. 99.

h) Beilage Nr. CXV. S. 115.

Die Bedingungen, unter welchen Manßfeld die Saalfeldiſchen Stiftslande erworben hatte, waren dem Erneſtiniſchen Hauſe Sachſen um ſo gefährlicher, weil ſchon jetzo die catholiſche Geiſtlichkeit und ſelbſt der kaiſerliche Hof ſehr eifrig bemühet waren, dieſe Abtei wieder im vorigen Stand zu ſetzen, und ſie dem catholiſchen Deutſchland zu erhalten. Da die Grafen von Manßfeld nicht Kraft genug hatten, dieſem Vorhaben zu widerſtehen, und Kurfürſt Johann beſorgte, daß gedachtes Stift mit der Zeit in fremde Hände kommen möchte, ſo faßte er den Entſchluß daſſelbe mit allen ſeinen Zubehörungen, — die Probſtei Zella ausgenommen, — käuflich an ſich zu bringen und den Grafen von Manßfeld dafür eine jährliche Penſion von 2000 fl. zu verwilligen; doch behielte ſich der Kurfürſt vor, dieſe Jahresrente mit 30000 fl. Kaufſumme abzulöſen, auch auf dem Fall, wenn er vom Kaiſer zu Abtretung des Stifts gedrungen werden ſollte, das Kaufgeld vom Grafen zurück zuverlangen. Ueberdieß wurde noch bedungen, daß Albrecht die Penſion ſowohl als den Hauptſtamm vom Hauſe Sachſen zu Mannlehen empfangen und mit 7 Ritterpferden verdienen ſollte i).

Kurfürſt Johann war jedoch nicht ſo glücklich den ruhigen Beſitz dieſer Erwerbung zu erleben. Denn bald nach ſeinem (am 1. Aug. 1532) erfolgten Ableben, trat wieder ein anderer Fall ein, der ſeinem Sohne und Nachfolger, Kurfürſt Johann Friedrichen dem großmüthigen, den Verluſt der Stiftslande drohete. Der erſte Competent, Balthaſar von Waldkirch, Biſchoff zu Conſtanz, war im J. 1533 mit Tode abgegangen, und ob er gleich nie zum Beſitz der Saalfelder Abtei gekommen war, vielmehr ſolche dem Grafen von Manßfeld (1529) käuflich überlaſſen hatte, ſo lag doch dem Kaiſer Karln V die Erhaltung derſelben ſo ſehr an Herzen, daß er in dem Ableben des genannten Biſchofs eine erwünſchte Gelegenheit zu finden glaubte, ſie dem Hauſe Sachſen wieder zu entziehen. Unter der, ſchon vormals aufgeſtellten, wiewohl ungegründeten, Behauptung: — daß gedachtes Stift dem Reiche zugehöre, — erklärte er daſſelbe abermals für vacant und verliehe es in einer feierlichen Urkunde vom J. 1533 dem Schwediſchen Erzbiſchof, Johann zu Lunden k).

Dieſem geiſtlichen Herrn war es aber, bei ſeiner Entfernung, wohl mehr um Beziehung einer reichen Pfründe, als um die Verrichtung des geiſtlichen Amtes in einem Lande zu thun, wo die Lutheriſche Lehre ſchon längſtens feſten Fuß gefaßt hatte. Auf dem Grunde der kaiſerlichen Verleihung trat er jedoch mit ſeinen Anſprüchen an den bereits ſeculariſirten Stifte öffentlich hervor, und machte dem Kurfürſt Johann Friedrichen, das Anſinnen ihm deſſelben einzuräumen. Letzterer wieß ihm aber mit eben den Gründen ab, mit welchen ſein Vater im J. 152? den Biſchof Balthaſar von Waldkirch abgewieſen hatte l). Um indeſſen der wiederholten Zudringlichkeiten des gedachten Erz-

i) Beilage Nr. CXVIII. S. 120.

k) Beil. Nr. CXX. S. 128. Lunden eine alte Landſtadt im ſüdlichen Gothland des Königreichs Schweden. Schon im 11. Jahrhundert befande ſich daſelbſt ein Biſthum, welches im J. 1103 zu einem Erzbiſthum für die drei nordiſchen Reiche erhoben, aber zur Zeit der Reformation eingezogen wurde. (Büſchings Erdbeſchr. I. Th. I. B. S. 534.

l) Dipl. d. d. Waymar d. 5. Juny 1533.

Erzbiſchofs los zu werden, trat Johann Friedrich mit Graf Wilhelmen von Naſſau, der ſich bei dem kaiſerlichen Hof für den Schwediſchen Erzbiſchof verwendet hatte, in Unterhandlungen, und da es bei der Sache blos auf eine Geldabfindung abgeſehen war, ſo verſtand er ſich (am 21. July 1536) zu einer jährlichen Penſion von 1000 fl., die er dem Erzbiſchof auf ſeine Lebenszeit, jedoch nur aus Gnaden, abzureichen verſprach.

Von der Zeit an blieb endlich das Erneſtiſche Haus Sachſen im ungeſtörten Beſitz dieſer Stiftslande und vereinigte ſie mit der weltlichen Herrſchaft Saalfeld. Merkwürdig iſt es, daß noch im Jahre 1565 vom Kaiſer Maximilian II an den Abt zu Saalfeld — obgleich ſeit 40 Jahren keiner mehr exiſtirte — ein gedruckter Befehl erlaſſen und derſelbe, wegen des Türkenkriegs, unter den Titel: — „An den Ehr„würdigen unſern und des Reichs Fürſten, dem andächtigen N. Abt zu Saal„feld", — nach Regensburg gefordert wurde. Wahrſcheinlich hatte man in der Reichshofraths-Canzlei vergeſſen, die Abtei Saalfeld, die ſchon 1526 ſeculariſirt war, im Regiſter der Reichsſtände auszuſtreichen Wie beträchtlich übrigens dieſe Acquiſition für das Haus Sachſen war, läßt ſich aus einem Güterverzeichniß vom J. 1532 abnehmen, nach welchem ſämmtliche Saalfeldiſche Stiftslande 27 Dörfer in ſich faßten, die von Graf Albrechten zu Manßfeld dem Kurfürſt Johann übergeben wurden m). Die daſelbſt begüterte Mannſchaft beſtand damals in 410 Perſonen, und wenn man dieſe, nach dem Verhältniſſe 1 zu 5, zu Familien berechnet, ſo belief ſich die Zahl der Einwohner nur auf 2045 Seelen. Die Bevölkerung war alſo in jenen Zeiten noch ſehr gering; denn in unſern Tagen zählet man in dieſen 27 Dörfern bei 4120 Menſchen.

§. XXVIII.

Fortſetzung der Saalfeldiſchen Geſchichte unter der Sächſiſchen Regierung, vom J. 1525 bis zum Tode Kurfürſt Johann Friedrichs des großmuthigen. (1554).

Kurfürſt Johann trat nach dem Tode ſeines Bruders, Friedrichs des weiſen, (1525) die Regierung in einem kritiſchen Zeitpunkte an. Auf der einen Seite beſchäftigte ihn die Reformation und die damit verbundene Aufhebung der inländiſchen Klöſter, und auf der andern Seite mußte er auf die Dämpfung der bekannten Bauernunruhen bedacht ſeyn, die ſich im Jahre 1525 auch in dem Saalfeldiſchen Gebiete verbreitet hatten. Unter andern hatte die Stadt Pöβneck an dieſer Empörung Antheil genommen und der Kurfürſt ſahe ſich bewogen, ſie deswegen mit der Einziehung ihrer ſtädtiſchen Rechte und Freiheiten und mit der Wegnahme ihrer deshalbigen Urkunden, zu beſtrafen. Doch gab er ihr ſolche, nach erfolgter Reue, auf Anſuchen des Stadtraths, im J. 1527

m) Beilage Nr. CXIX. S. 123.

wieder zurück, und erneuerte zugleich ihre Privilegien, womit ſie von ſeinen Vorfahren begnadiget waren n). An der Aufhebung des zu Pöſneck befindlichen Carmeliter-Kloſters ſcheinet indeſſen der Kurfürſt keinen unmittelbaren Antheil genommen zu haben. Er überließ dieſe Operation dem dortigen Stadtrath; wenigſtens bezeuget eine Urkunde vom J. 1525, daß der letzte Prior daſelbſt, nachdem er ſich zur evangeliſchen Lehre bekannt hatte, die Kloſtergüter dem Stadtrath, gegen eine jährliche Penſion eingeräumet und ſich deſſen Schutze unterworfen habe o).

Mit der Abtei Saalfeld hatte es eine andere Bewandniß. Graf Albrecht von Manßfeld hatte ſie mit ihren Zugehörungen, wie bereits oben erwähnet worden, durch eine Ueberlaſſungsurkunde des Abt Georgens vom J. 1526, an ſich gebracht und beſaß ſämmtliche Stiftslande, bis zum J. 1532 unter der Territorial-Hoheit des Hauſes Sachſen. In dieſen Zeitraum bezog Albrecht nicht nur alle und jede Stiftseinkünfte, ſondern erſcheinet auch 1529 als Lehnherr über ſämmtliche Vaſallen, die im J. 1407 ihre Güter von den Abte zu Saalfeld zu Lehen empfangen hatten. (S. 29.) Mit ſeiner Regierung war man aber nicht zufrieden, und man machte ihm unter andern den Vorwurf, er habe die Glocken der Stiftskirche, die man damals noch als Heiligthum anſahe, an ſich genommen, und zu Canonen umgießen laſſen. Ueber dieſe Entheiligung eiferte beſonders der damalige evangeliſche Superintendent, Caspar Aquila, und hielte dem Grafen eine ſo kräftige Strafpredigt, daß derſelbe, um dieſe Sünde wieder gut zu machen, zu einer milden Stiftung bewogen wurde, deren Andenken ſich bis jetzo erhalten hat. Albrecht ſetzte nehmlich von den Stiftseinkünften eine jährliche Summe von 300 fl. aus, wovon die Hälfte zur Unterhaltung dürftiger Perſonen in der Stadt Saalfeld, die andere Hälfte aber, als Allmoſen für arme Einwohner auf dem alten Markte und in den Stiftsdörfern, verwendet werden ſollten p). — Von der Manßfeldiſchen Regierung in den Saalfeldiſchen Stiftslanden iſt weiter nichts bekannt. Graf Albrecht verkaufte ſie d. 19. Febr. im Jahr 1532 dem Kurfürſt Johann, der aber 5 Monate darauf (d. 1 Aug.) mit Tode abgieng und ſeine zwei Söhne, Johann Friedrichen den großmüthigen, und Johann Ernſten zu Landesfolgern hatte.

Vermöge des väterlichen Teſtaments vom 6. Aug. 1529 ſollten beide Fürſten die Regierung, mit Ausnahme der Kurlande, gemeinſchaftlich führen; Johann Ernſt war aber noch unmündig und da er im J. 1542 auf die Pflege Coburg abgetheilet wurde q), ſo kommt er in der Saalfeldiſchen Geſchichte nirgends als Mitregent vor. Sein Bruder, Kurfürſt Johann Friedrich, war es alſo allein, der hier die Regierung führte und noch manche Schwierigkeiten zu bekämpfen hatte, die man ihm, von Seiten des Reichsoberhaupts, wegen der Sekulariſirung des

n) Beilage Nr. CIX. S. 112.
o) Beilage Nr. CIX. S. 109.
p) Beilage Nr. CXIV. S. 117.
q) S. die 1. Abtheil. S. 37.

Stifts Saalfeld im Wege legte (S 88). Die großen Geldſummen, die er dem Erwerb dieſes geiſtlichen Staats aufopfern muſte, waren ohne Zweifel die Urſache weswegen er nicht ſo, wie bei den Coburgiſchen und andern aufgehobenen Klöſtern geſchehen war, einen Theil der Einkünfte zu wohlthätigen Zwecken für Saalfeld verwenden konnte.

Das daſige Barfüßer Kloſter war das einzige, welches der Kurfürſt zum Unterhalt der Kirchen und Schuldiener beſtimmte, und weil deſſen Einkünfte hierzu noch nicht hinreichten, ſo vermehrte er ſie durch eine Zulage von 80 Gulden, die jährlich aus dem Kloſter zum heiligen Creuze zu Gotha an den Kirchkaſten zu Saalfeld bezahlt werden ſollten. Vermöge der, von den damaligen Viſitatoren der Thüringiſchen Lande, im J. 1536 darüber ausgeſtellten Urkunde r) belief ſich der ganze Beſoldungsfond auf 268 Schock 3 gr. 2 pf. an Gelde, 22 Scheffel $3\frac{1}{2}$ viertel Korn und $20\frac{1}{2}$ Scheffel Gerſte, welches alles man unter die Kirchen und Schuldiener folgendermaßen vertheilte: 1) der Pfarr erhielte 74 Schock an Gelde, 5 Scheffel Korn und 5 Eymer Wein; 2) der Caplan 54 Schock, und 5 Scheffel Korn, 3) der Schulmeiſter (Rector) 55 Schock und 5 Scheffel Korn, 4) der Bacularius und der Cantor, jeder 40 Schock und noch 3 Schock für Holz, und 5) der Kirchner, neben den Accidentalien und was derſelbe von der Mägdleinſchule verdienet, 4 Schock an Gelde. In der nehmlichen Urkunde wurde zugleich eines Stipendiums von 100 fl. jährlich für ſtudirende Stadtkinder, und 20 fl. jährlicher Zinßen von 400 fl Capital für Arme Saalfelder Bürger erwehnet, welches beides Graf Albrecht zu Mannßfeld geſtiftet hatte, deren gewiſſenhafte Vertheilung die Viſitatoren dem Stadtrathe zur Pflicht machten.

Von dem Vermögen der Benediktinerabtei zu Saalfeld beſtimmte der Kurfürſt nur das Kloſterguth Graba zum Beſten der Kirchen und Schulen und zur Unterſtützung der Armen Er überließ daſſelbe im J. 1539 dem daſigen Stadtrathe unter der Bedingung, die Bezahlung der, im J. 1532 von Graf Albrechten zu Mansfeld, zu dem nehmlichen Zwecke ausgeſetzten jährlichen 300 fl zu übernehmen und zum Unterhalt der Geiſtlichkeit zu verwenden, auch die Gebäude zu Graba, für arme gebrechliche Menſchen, in ein Hoſpital zu verwandeln s). Dieß war aber bei weiten nicht hinreichend, den dürftigen Zuſtand zu mildern in welchem ſich beſonders die Landgeiſtlichkeit befande Nach einem Verzeichniſſe, welches der damalige Superintendent, M. Caspar Aquila, bei Gelegenheit der Kirchenviſitation, im Januar 1545 über das Einkommen ſämmtlicher Saalfeldiſchen Pfarreien fertigte, war mancher

r) Dipl. inedit. d. d. Eiſenach, Freitags nach Purificat. Maria Virg. 1536. — Die Viſitatoren, die der Kurfürſt, zur Organiſirung des Kirchen- und Schulweſens, verordnet hatte, hießen: Juſtus Menius, Friedrich Myronius, Georg v. Wangenheim und Johann Cotta, welche den erſten Grund zum Saalfelder Kirchkaſten legten, deſſen Einkünfte, durch ſpätere Vermächtniſſe, ſchon im J. 1660, auf 1169 fl. angewachßen waren.

s) Beilage Nr. CXXI. S. 129.

Pfarr nur mit 30 — 40 fl. beſoldet t), und da jeder ſehr dringend um Zulage flehte, ſo fand ſich der Kurfürſt bewogen, einen Theil von denjenigen Reichthümern, die ihm die ſekulariſirten Klöſter zu Altenburg, Eiſenach und Gotha in die Hände gegeben hatten, zum Beſten der Saalfeldiſchen Geiſtlichkeit zu widmen. In der Stiftungsurkunde vom J. 1545 beſtimmte er von ihren Renten ein Legat von 5620 fl., die jährlich in ſeinem geſammten Landen an 36 Arme von Adel, 41 Pfarrer und 86 ſtudirende Bürgerſöhne ausgezahlet werden ſollten. Die Städte Saalfeld und Pößneck werden darinne namentlich als Theilhaber, und zwar mit der Beſtim-

t) Um ſich von dem dürftigen Beſoldungszuſtande der Geiſtlichkeit jener Zeiten einen Be-
griff zu machen, und zugleich die Parochialkirchen mit ihren Filial- und eingepfarrten
Dörfern, die damals noch zu Saalfeld gehörten, kennen zu lernen, gebe ich aus dem
Originalverzeichniß des damaligen Superintend. C. Aquila, nach der von ihm dabei
beobachteten Ordnung, folgenden Auszug: „Die Pfarrei zu Lehſten 63 fl. 15 gr. —
„Friedebach mit den 3 Filialen, Hütten, Hersdorf und Weißbach, 81 fl. 16 gr., iſt
„damit wol content. — Welleborn mit 2 Filialen, Reblitz und Oberwelleborn,
„40 fl. — Graba hat 18 Dörfer zu verſehen, als: 1) Altenmark, 2) alten Saalfeld,
„3) Freyheit, 4) die breite Gaß, 5) Gorndorf, 6) Kediz, 7) Kolma, 8) Garndorf,
„9) Witrbesgereuth, 10) Beilwitz, 11) Auve, 12) Kreſten, 13) Willsdorf, 14) Remb-
„ſchitz, 15) Wirbach die Helft, 16) Reſchwitz, 17) Ober und 18) Unterpreilip. Die
„Beſoldung beſtand in 82 fl. 2 gr. nach Abzug 10 fl. für Erhaltung eines Klep-
„pers um die 18 Dörfer zu verſehen. Der Capplan zu Graba hat 46 fl. 11 gr. —
„Schada mit 3 Filialen, Kolkwitz, Reichenbach und Neuvendorf, 84 fl. 1 gr. — Ca-
„thrinau iſt von Schada abgeſondert, 46 fl. 8 gr. — Hoheneich hat 7 Filiale, als:
„Volkmersdorf Witzendorf, Bernsdorf, Geſchwende, Arnsgereuth, Eyba und Reich-
„mannsdorf; 37 fl. 2 gr. — Judewein mit 2 Filialen, Schwenitz und Köß, 50 fl.
„7 gr. — Crolpp mit den Filialen, Laufenitz, Birkicht, Dobian, Olſen, Rockendorf,
„Diegenroda, Cella und Grefendorf, 52 fl. der Pfarr und 40 der Capplan. — Gre-
„fenthal, der Pfarr hat 73 und der Capplan 40 fl. — Martgölitz, 73 fl. 7 gr. —
„Neuendorf hat 13 Filiale, als: Lichtentann, Buchbach, Crinitz, Summersdorf,
„Gebersdorf, Loppelsdorf, Goſersdorf, Schmidefeld Wallendorf iſt ein Hammerſchmie-
„de, Spekspron, Haſenthal und Vorburgk 2 Meilen Weges dahin. Die Pfarrbeſol-
„dung thut 77 fl. 19 gr. — Oberloquitz, 27 fl. 8 gr. — Niederloquitz hat
„5 Filiale, Schweinbach, Hirtzpach, Laſſen, Dolen und Arnsbach. Die Dörfer ſind
„alle hochgepirgt, daß einer ſich wol den Hals möcht ablaufen, die Pauern wollen den
„Pfarr nicht holen mit einen Pferd oder Wegelein; 49 fl. 4 gr. Beſoldung. — Camps-
„dorf mit zwei Filialen Kleinkamsdorf und Göſchwitz, 40 fl. — Fiſchersdorf mit
„dem Fil. Bretternitz, 42 fl. — Weißbach, 55 fl. 10 gr. — St. Jacob liegt unter
„Gr. Heinrich zu Schwarzburg, 35 fl. — Großengeſchwende hat 2 Filiale, Stein-
„bach und Schlage; 29 fl. 10 gr. — Probſtzella mit den Filialen Zoppten und
„Kleinneundorf 42 fl. 1 gr. — Caulsdorf mit Dauſchwitz 29 fl. 6 gr. — Obernitz
„hat 3 Filiale, Weyſchwitz, Loſitz und Knobelsdorf; 32 fl. 9 gr. — Könitz, mit Buch,
„Breswitz und Olien; 50 fl. 14 gr. — Lichtenthan mit Schmidebach, 39 fl. 4 gr. —
„Eichich 29 fl. 8 gr. — Quittelsdorf hat 8 Filiale, Leutnitz, Groſenpelitz, Keyl-
„hau, Kleinpelitz, Watzdorf, Balſcheibe, Lordebank und Frewitz, 55 fl. 15 gr. —“ So
weit gehet die Saalfelder Kirchenviſitationsbeſchreibung des Superintendentens C.
Aquila vom 22ten J. 1545. Seit dieſer Zeit hat ſich hier die Kirchenverfaſſung ſehr
merklich verändert, indem manche Filiale zu Pfarrkirchen erhoben worden und viele
Dörfer ganz von Saalfeld abgekommen ſind; auch dürfte wohl die jetzige Geiſtlichkeit,
wenn ſie ihren gegenwärtigen Beſoldungszuſtand mit dem von 1545 vergleichet, keine
Urſache mehr haben, über Dürftigkeit zu klagen.

mung, aufgeführet, daß erſtere drei Stipendien, letztere aber eins derſelben zu empfangen habe u).

Noch verdienet bemerkt zu werden, daß Kurfürſt Johann Friedrichs Eifer für die Befeſtigung der lutheriſchen Lehre auch in der Nachbarſchaft wirkſam war. Er nahm das, im Schwarzburgiſchen Gebiete gelegene, Benediktinerkloſter Paulinenzell, welches Graf Günther XXX ſeculariſiret hatte, in ſeinen Schutz, um es gegen die Angriffe Graf Hans Heinrichs zu Schwarzburg Leutenberg zu vertheidigen, wodurch derſelbe, als eifriger Catholik, auf die Wiederherſtellung dieſes Kloſters hinarbeitete. Selbſt Kaiſer Karl V. unterſtützte ſeinen Plan und erließ im J. 1541 an Graf Günthern ein nachdrückliches Reſtitutionsmandat v). Letzterer wendete ſich deswegen an Kurfürſt Johann Friedrichen und erwürkte von ihm im J. 1543 einen förmlichen Schutzbrief vermöge deſſen er, als Landes und Oberſchutzherr, dem Grafen die Verſicherung gab, ihn nicht nur beim Beſitze und Genuß des gedachten Kloſter zu handhaben, ſondern auch die daſelbſt eingeführte evangeliſche Lehre bei Kräften zu erhalten w). Aus Dankbarkeit erklärte Graf Günther, das Kloſter Paulinzell von dem Kurfürſt zu Lehn zu nehmen und erweiterte dadurch den frühern Lehnsverband in welchem die Grafen von Schwarzburg mit dem Hauſe Sachſen ſtanden.

Die letzte Regierungszeit Johann Friedrichs fällt in die Periode des bekannten Religionskriegs, der ihn, als einen eifrigen Vertheidiger der lutheriſchen Lehre, einige Jahre hindurch beſchäftigte. Daß er, in der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg gefangen und ſowohl der Kurwürde als des größten theils ſeiner Lande beraubet wurde, iſt zu bekannt, als daß ich dieſe Ereigniſſe hier zu wiederholen für nöthig finden ſollte x). Auch Saalfeld war eine Zeit lang der Schauplatz jenes Krieges. Es mußte ſich, nach der Gefangenſchaft des Kurfürſten, ſeinem Gegner, Herzog

u) Dieſe, für die Geſchichte der fürſtlichen Stipendien im Erneſtiniſchen Hauſe Sachſen, merkwürdige Verordnung, welche im J. 1540 den 24ſten Aug. zu Torgau in Druck erlaſſen wurde beſtimmt ausdrücklich das Einkommen der 3 Klöſter zu Altenburg, Eiſenach und Gotha zur Beförderung der lutheriſchen Lehre und der Wiſſenſchaften. Der Kurfürſt gieng dabei ſo ausführlich zu Werke, daß er bei jedem der vier Hauptlande, Kurſachſen, Meißen, Thüringen und Voigtland, nicht nur die Städte, ſondern auch die Anzahl der verſchiedenen Perſonen benannte, welche an dem Legat, deſſen Capitalfond ſich auf 112400 fl. belief, Theil nehmen ſollten. (Verglichen Seckendorf Hist. Lutheran. Lib. III. §. 125, p. 578.)

v) Jovius Chron. Schwarzb. p. 658.

w) Beil. Nr. CXXII. S. 130.

x) S. die 1te Abthl. dieſer Geſch. S. 43. In einem Schreiben, welches der Kurfürſt 1548 aus der Gefangenſchaft an ſeinen älteſten Sohn erließ, nennet er die Schlacht bei Mühlberg eine erbärmliche Niederlage, wodurch er auf die Verrätherei hinzudeuten ſcheinet, deren ſich ſeine eignen Räthe und Hauptleute dabei ſchuldig gemacht haben. (Hortleder Th. 2. S. 571.) Ein Nürnberger Patricier, der damals in K. Karls V. Kriegsdienſten ſtand, verſichert, daß, als das Treffen angegangen, des Kurfürſten Räthe und groſe Hanßen, auf die er ſich verlaſſen habe, zur Flucht geſchrien, und unter ſein eignes Volk gehauen hätten, wodurch die Ordnung ſeiner Hauſen getrennet worden. (Curioſitäten B. 2. S. 121.)

Moritzen, nach einer kurzen Belagerung ergeben und eine Brandſchatzung von 5000 fl. erlegen. Die Herrſchaft ſelbſt betrachtete man zwar, als ein der Krone Böhmen heimgefallenes Lehen; ſie wurde aber doch in der Wittenbergiſchen Capitulation (1547) den Söhnen des gefangenen Kurfürſten mit der Beſtimmung zurückgegeben, ſolche von dem König Ferdinand zu Böhmen zu Lehen zu empfangen.

Johann Friederich begleitete nachher, als Gefangener, den Kaiſer unter militäriſcher Bedeckung, nach Augsburg, und kam im Monat Juny 1547 zu Saalfeld an, wo beide ihr Nachtlager in einem neuangelegten Gaſthofe nahmen. Der Kaiſer erwählte das große Zimmer im zweiten Stockwerk, dem Kurfürſten hingegen wurde ein altes Gewölbe angewieſen, in welchem er beinahe ſein Grab gefunden hätte y). Das Andenken ihrer Durchreiſe hat man durch eine Tafel, mit der Inſchrift, aufbewahrt:, Herzog Johann Friedrich geborner Churfürſt zu Sachſen vnd Kaiſer Carl V. die erſten Gäſte in dieſer Behauſung. — Obgleich Johann Friedrichs Söhne während der Gefangenſchaft ihres Vaters die Regentſchaft führten; ſo ſcheinet doch Carl V ſich eine gewiſſe Oberbothmäßigkeit im Saalfeldiſchen vorbehalten zu haben, welche ſich beſonders durch eine Münze ausſpricht, die im Jahre 1551 hier ausgepräget wurde. Auf der einen Seite ſtehet des Kaiſers Bildniß, mit der Umſchrift: Carol. V Rom. Imp. Semp. Aug. auf der andern ſiehet man die Wappen der Herzoge zu Sachſen, mit der Umſchrift: Mone. Filior. Joan. Frid. Sen. duc. Sax. 1551. Kurz vor der Erledigung Johann Friedrichs wurde zwar der Stempel verändert und auf der Hauptſeite ſein Bildniß mit der Schramme — die er in der Schlacht bei Mühlberg erhalten hatte, — geſetzet, nebſt der Umſchrift: Jo. Frider. Sen. natu. Elec. Sax., aber auf dem Revers erblickt man doch den gekrönten Reichsadler mit dem umſchriebenen Namen und Titel Carls V., um dadurch wenigſtens das Andenken ſeiner Staatsgewalt in einem fremden Lande zu erhalten z).

So ſchmerzhaft auch dem Kurfürſt der Verluſt ſeiner Freiheit fallen muſte, ſo ertrug er doch dieſes Mißgeſchick mit einer, ihm eigenen Großmuth; wenigſtens findet ſich in den Briefwechſel, den er während der Gefangenſchaft mit ſeinem älteſten Sohne unterhielt, nicht die mindeſten Merkmale einer Ungeduld. Die wiederholten Bitten ſeiner Gemahlin, womit ſie ſich für ſeine Befreiung an die Königin Maria, Maximilians II. Gemahlin, wendete, blieben zwar fruchtloß, doch behandelte ihn der Kaiſer jetzt ſehr glimpflich; auch König Ferdinand, der anfänglich ungemein erbittert auf ihm war, fieng an etwas humaner zu werden und für den fürſtlichen Gefangenen, im Vorbeireiten den Huth abzuziehen. Ueber eine Höflichkeitsbezeigung von der Art fühlte man ſich ſo glücklich, daß der Sekretär Rudolf der den Kurfürſt, als Geſchäftsmann begleitete, es der Mühe werth hielte, den Herzog Jo-

y) Man erzehlet nemlich, den Kurfürſt habe in dieſem Gewölbe eine große Angſt überfallen, und deswegen den Kaiſer gebethen, in den Hofe herumzugehen. Aber kaum hätte er das Gefängniß verlaſſen gehabt, ſey die Decke des Gewölbes zuſammengeſtürzet. (Saalf. Wochenbl. vom J. 1803, St. 10.)

z) Beide Münzen ſtehen in Tenzel Sax. Nummism. Lin. Ernest. S. 194 f. f.

hann Fridrichen den Mittlern, davon in Kentniß zu ſetzen „Jre königliche Maj" — heißt es in einem Schreiben vom 9ten Januar 1548, — „iſt auch etzliche mhal vor „E F G Herrn Vaters Herberge, wenn J F. G. im Fenſter gelegen, vorüber „gezogen vnd hat für S. F G den Hurt abgezogen. Jngleichen Herzog „Wilhelm von Bayern vnd ſein Son Herzog Albrecht. Item der junge König. „(Maximilian II.) Aber Marggraf Albrecht (zu Brandenburg) vnd Herzog Hein„rich von Braunſchweig, die thun es nit a). Der Marggraf ſiehet wol meinen „gnedigſten Herrn an, aber gar kein Reverenz Königin Maria (Gemahlin „König Maximilians II. Tochter Carls V.) hatt ſich ganz freundlich gegen S. „F. G auch erzeiget im Vorüberreiten."

Während der Gefangenſchaft, hatte zwar Johann Friedrich die Regierungsgeſchäfte ſeinem älteſten Sohne, unter der Leitung zweier Räthe, Bernhards von Mila und Melchiors von Wechmar, übertragen, auch beide Söhne, über ihr Verhalten in ſeiner Abweſenheit, mit einer beſondern Inſtruction verſehen b); doch durfte in wichtigen Angelegenheiten, ohne ſeine Genehmigung, nichts vorgenommen werden. Von Zeit zu Zeit verlangte er von dem Zuſtande des Landes Nachricht und nahm es ſehr mißfällig auf, wenn man die Berichtserſtattungen verzögerte oder gar unterließ So ſchrieb er z. B von Brüſſel aus (den 24ten Aug 1548) an ſeinem älteſten Sohne: „Wir befinden, was deiner Lib Schreiber (Räthe) gefellet, darin „geben ſie vns Antwort, was Jnen aber nicht gefellet, da ſchweigen ſie ſtille. „Wir werden Jnen ſchir ein Regiſter ſchicken müſſen, darinnen ſie ſehen, in wie vil „Sachen vns keine Antwort gegeben worden." — In einem andern Schreiben (von 14ten Nov 1547) beklagte ſich auch der Kurfürſt über die unleſerliche Handſchrift

a) Beide waren die heftigſten Verfolger der evangeliſchen Lehre und die unverſöhnlichſten Feinde Kurfürſt Johann Friedrichs Herzog Heinrich, der ſchon 1540 ſeine Erbitterung gegen den Kurfürſten durch manche Schmäheſchriften am Tage geleget hatte, konnte es nicht vergeſſen, daß er von den Schmalkaldiſchen Bundesgenoſſen (1542) aus ſeinem Lande gejaget wurde, und daß K. fürſt Joh. Friedrich aus den, zu Wolfenbüttel gefundenen, Silbergeſchirr, mehrere Spottmünzen hatte prägen laſſen, die auf Heinrichs Verjagung bezug hatten. Böhme im S. Groſch. Cab Fach II. Tab. XXVII., hat ſie in Abdruck geliefert, wo unter andern ſich eine befindet, welche auf der einen Seite des Kurfürſten Bruſtbild darſtellet, mit der Umſchrift: Gott ſtraft das Uebel, — auf der andern Seite aber man das Braunſchweigiſche Wappen ſiehet, mit der Umſchrift: Drum bin ich *H Heinrich v. B.* (von Braunſchweig) vertribn.

b) Er empfahl ihnen vorzüglich, brüderliche Eintracht, Sittlichkeit bei Hofe, Sparſamkeit, Mäßigkeit in Trinken, damit ſie bei Verſtand bleiben mochten, Gottesfurcht, Erlernung der lateiniſchen Sprache und der Befleißigung aller fürſtlichen Tugenden. Auch machte er ihnen zur Pflicht, ohne Vorwiſſen der Räthe nichts vorzunehmen, den Rathsſitzungen beizuwohnen, ſich mit Jagen und Hetzen nicht abzugeben, im Hoflager zu bleiben und nicht von einem Amte in das andere zu ziehen, ohne ſein Wiſſen – weil ihm ſo wenig Land gelaſſen worden, — weder neue Diener anzunehmen, noch Grafen und Herrn oder Landräthe am Hofe zu Gaſte zu bitten; nur dann, wenn fremde Herrn ungebethen ins Hoflager kommen, ſollte ihnen eine Verehrung mit Wein und Haſer, dem Gebrauche nach, doch ohne Auslöſung, gegeben und alle Unkoſten abgeſchnitten werden u. ſ. w.

ſeiner Söhne, und ermahnte ſie ſehr nachdrücklich ſich beſſerer Buchſtaben zu befleiſſigen c). Wie wenig aber diese Vermahnung gefruchtet haben mag, ſiehet man daraus, daß ſie Johann Friedrich ein Jahr darauf vom neuen wiederholte und ſeinem älteſten Sohne darüber ſeinen Unwillen zu erkennen gab: — „Wir haben D. L." — ſchrieb er ihm, — „oftmals freundlich vermant, das D. L. ſich mit mehren Vleis „wolle zum Schreiben bevleißigen. Wir befinden aber das D. L. Jhe lenger jhe „vbeler ſchreibet, welchs vns ganz nichts von D. L. gefallen thut, vnd „bedurfte wol, wann D. L. vns mit eigner Hand ſchreiben wollen, das D. L. „vns einen mitſchicket, der vns die Brive leſen tete. Datum Brüſſel „XVI Novembr Anno XLVIII." — Der Briefwechſel, den der gefangene Kurfürſt fünf Jahre lang mit ſeinem älteſten Sohne unterhielt, verdient überhaupt in irgend einer Zeitſchrift bekannt gemacht zu werden, weil ſich derſelbe theils mit politiſchen Gegenſtänden, theils auch mit manchen Privatangelegenheiten beſchäftiget, die für die Kenntniß fürſtlicher Sitten und Gebräuche damaliger Zeit nicht ohne Intereſſe ſeyn möchten.

Endlich kam der glückliche Zeitpunkt, wo Johann Friedrich (1552) ſeine Freiheit erlangte. Allgemein war der Jubel mit welchem dieſer, vom Volke geliebte, Fürſt bei der Ruckkehr in ſein Land empfangen wurde. Die Freudensbezeugungen jenes Zeitalters waren freilich ſehr einfach und nichts weniger als prachtvoll: was ihnen aber an äußerm Glanz abgieng, erſetzte Herzlichkeit und Gottesverehrung. Der geſammte Rath zog in ſchwarzen Mänteln dem Fürſten vor die Stadt entgegen, und die ganze Bürgerſchaft ſtellte ſich in voller Rüſtung vom Thor an bis zum fürſtlichen Abſteigequartier. Hier hatten ſich das Miniſterium nebſt den Schülern auf der einen- und die Jungfrauen mit fliegenden Haaren und Kränzen auf der andern Seite, in Reihen verſammelt und empfiengen den Kurfürſten mit dem Danklied: „Herr Gott dich loben wir." — Mit dieſen Feierlichkeiten hielten die Geſchenke, womit der Stadtrath den Kurfürſten bewillkommte, gleichen Schritt. Sie beſtanden in 105 Pfund Karpfen und eben ſo viel an Hechten, Aalen und Barben, 20 Kannen Schmerlen, 10 Schock Krebſe, 1 Lachs, 1 Faß Rheinwein, 1 Faß Neuſtadter Bier und 20 Scheffel Hafer; auch wurden ihm noch außerdem 50 fl. in einer vergulteten Schachtel, 108 fl an Werth, durch einen gut gekleideten Knaben, überreichet. — Dieß war alles, womit man den Tag verherrlichte, der dem Volke ſeinen verehrten Fürſten aus der fünfjährigen Gefangenſchaft wieder gab.

Die

c) „Wir ſehen vnd befinden" — heißt es, — „daß dein Lib vnd Herzog Wilhelm gar „vnleßliche Handſchriften machen, welches vns von E. L. da ſie ſo lange geſtudirt, „befrembdlich. Sollte D. L. vnd Herz. Johanns Wilhelm nit ain beſſer Handſchrift „lernen, ſo würde man Ew. L. Schrift, wenn ſie elder werden vnd in Hendeln ſchrei„ben ſollen, gar nit leſen konnen, welchs Ew. L. gegen denjenigen, dem Ew. L. Hand„ſchriften fürkommen, ſchimpflich vnd nitt ruhmlich ſein würde. Derwegen iſt vnſer „veterlichs Vermanen, D. L. wie auch Herz. Johanns Wilhelm, wolle ſich bevleißigen „beſſere Buchſtaben vnd alſo eine gute Handſchrift zu lernen." ꝛc. Dat. Augsburg, „den 14. Nov. 1547.

Die Zuſammenberufung der Thüringiſchen Stände auf den Landtage zu Saalfeld, war das Erſte, womit ſich Johann Friedrich beſchäftigte. Er eröffnete ihnen ſeine bisherigen Schickſale, und brachte vorzüglich die Wiederaufbauung der Veſtung Gotha in Antrag, wozu die Stände den Zehenden vom Getränke auf 10 Jahre verwilligten. Die übrigen Bedürfniſſe, beliefen ſich auf 20030000 fl., die von der Ritterſchaft und den Aemtern durch Grundſteuern übernommen wurden. Bei dieſer Gelegenheit kamen die Güter in einen etwas höhern Anſchlag, ſo, daß die gemeinen Unterthanen von 1000 fl. Grundwerth 7 fl. 10 gr. 6 pf. — Die Ritterſchaft aber nur 5 fl., als jährliche Steuern zu liefern hatten d).

Durch das kinderloſe Ableben ſeines Halbbruders, Johann Ernſts (1553) erbte zwar Johann Friedrich die ganze Pflege Coburg, er folgte aber demſelben ſchon am 3ten März 1554 in die Ewigkeit nach und hatte ſeine drei Söhne, Johann Friedrichen den Mittlern, Johann Wilhelmen und Johann Friedrichen den jüngern, zu Nachfolgern in dem Ueberreſte der Erneſtiniſchen Lande. Seine unerſchütterliche Standhaftigkeit in ſeinen Handlungen, beſonders aber die beiſpielloſe Gelaſſenheit, mit welcher er ſein Mißgeſchick und ſeine Gefangenſchaft ertrug, erwarb ihm in der Geſchichte den Beinamen des Grosmüthigen. Selbſt bei dem Todesurtheil, welches ihm Carl V., im erſten Gefühlen der Rache, ankündigen ließ, blieb der Kurfürſt ſo gleichgültig, daß er es, während er mit ſeinem Mitgefangenen, dem Herzog Ernſt von Braunſchweig, im Zelte Schach ſpielte, unerſchrocken anhörte und mit einem: pergamus! ruhig weiter ſpielte.

Zu der Größe ſeiner Seele geſellte ſich die ſeines Körpers. Er war von großer anſehnlicher Leibesgeſtalt und wegen ſeiner Korpulenz ſtritt Johann Friedrich in der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg, mit ſeinem großen Schwert von einen ſogenannten Streitwagen herab, und wehrte ſich ſo tapfer, daß er darüber eine Wunde in dem linken Backen erhielt. Als er endlich übermannt, entkräftet und verwundet ſich ergeben mußte, ſtaunten ihn die hagern Spanier als einen Rieſen an und verſicherten ganz ernſtlich, „daß ein jeder Stiefel des Kurfürſten einen Reu„ter faſſen könne“ So übertrieben auch dieſe Schilderung ſeyn möchte; ſo ſollen doch die Stiefel welche ihm bei der Gefangennehmung abgezogen, und wovon der eine in der Kunſtkammer zu Gotha und der andere zu München, als Seltenheit aufbewahret worden, beweißen, daß jeder einen fünfjährigen Knaben aufnehmen könne e).

Die vorhin genannten drei Söhne Kurfürſt Johann Friedrichs regierten anfänglich die Sächſiſchen Lande in Gemeinſchaft. Im J. 1557 hielten ſie zuſammen einen Landtag zu Saalfeld, auf welchem der bisher gewöhnlich geweſene Zehenden

d) Fortſetz. des Mülleriſchen Staats Cab. S. 146.

e) Rüdigers S. Merkwürdigk. S. 480. Curioſitäten der Vor- und Mitwelt B. I. S. 559, wo der Ring des Kurfürſten vom Original abgebildet iſt, der von der Stärke ſeiner Finger einen Begriff geben kann.

vom Getränke zum erſtenmal in eine beſtimmte Geldabgabe verwandelt wurde. Die Ritterſchaft und Städte verwilligten nehmlich, daß ſie, ihre Unterſaßen und Bürger von jedem Eymer Bier 4, vom Eymer Landwein 5, und vom Eymer Rhein- oder Frankenwein, 10 Groſchen, dreizehen Jahre lang, entrichten wollten; doch behielten ſich die Fürſten vor, ſtatt dieſer fixirten Trankſteuer, nach Befinden, den alten Zehenden wieder anzunehmen f). Wahrſcheinlich wollte man zuerſt einen Verſuch machen, welche von beiden Abgaben dem landesherrlichen Intereſſe am zuträglichſten ſeyn würde. — In dem nemlichen Jahre (1557) trafen die drei fürſtlichen Brüder die Uebereinkunft, daß die Landesangelegenheiten, von Johann Friedrichen dem Mittlern, als dem Aelteſten, in Namen der zwei jüngern Brüder allein beſorgt werden ſollten. Seine Regentengeſchichte, in Beziehung auf die Herrſchaft Saalfeld, macht daher den Inhalt des folgenden §. aus.

§. XXIX.

Herzog Johann Friedrich der Mittlere, als Regent zu Saalfeld. — Erwerb des Amts Probſtzella.

Von der Regierung dieſes unglücklichen Fürſten in der Pflege Coburg und von ſeinen perſönlichen Schickſalen, habe ich in der erſten Abtheilung dieſer Geſchichte ausführlich zu reden Gelegenheit gehabt. Ich bemerke alſo hier nur diejenigen Regentenhandlungen, welche die Herrſchaft Saalfeld unmittelbar betreffen. Dahin gehöret das Privilegium, welches Johann Friedrich im J. 1549, während der Gefangenſchaft ſeines Vaters, der Stadt Saalfeld ertheilte und dabei neben der Aufnahme der daſigen Bergwerke auch die Beförderung des bürgerlichen Gewerbes zur Abſicht hatte. Er begünſtigte die Stadt mit drei zollfreien Jahr- und zwei Wochenmärkten, — erlaubte einem jeden angeſeſſenen Einwohner, er ſey Bürger oder Bergmann, in und vor der Stadt auf dem, zwiſchen der Abtei gelegenen, alten Markte, die Freiheit genannt, Wohnungen zu bauen und darinne alle Arten von Gewerbe zu treiben; — verordnete, daß, wenn der Wein zu Saalfeld wohl gerathen ſey, nicht zu viel Bier gebrauet und dadurch der Abſatz des erbauten Weins gehindert werde; — die Aufnahme neuer Bürger ſollte vom Stadtrath, als Gerichtshaltern umſonſt geſchehen; — Fremde Getränke ſollten nur im Rathskeller ausgeſchenket werden, jedoch den Bürgern nachgelaſſen ſeyn, ihren ſelbſt erbauten Wein zu verpfennigen; — Fremden Bergleuten, die ſich auf der alten Freiheit anzubauen geſonnen wären, ſollten die Hofſtätten ohnentgeltlich überlaſſen, auch keine Lehenwaare davon entrichtet werden; — Alle Habe und Güter, die zur Nothdurft der Bergwerke nach Saalfeld geführet würden, ſollten von Zoll und Geleite befreiet ſeyn; — In Anſehung des Zehenden von Erz und Silber wurde feſtgeſetzet, daß die Gewerkſchaft von 2 fl. Ausbeute den 20ſten, und wenn ſolche ſich höher belaufen würden den 10ten Theil zu entrichten habe. Da durch dieſe Befreiung die Einkünfte des Stadt-

f) Beil. Nr. CXXVII. S. 136.

raths merklich verringert wurden, ſo erklärte der Herzog, ihn dafür, durch Erlaſſung einer Jahresrente zu entſchädigen, die derſelbe bisher in die fürſtliche Cammercaſſe zu bezahlen verbunden war g).

Von gleicher Wichtigkeit ſind die ſtatutariſchen Geſetze, wodurch Johann Friedrich im J. 1558 der bürgerlichen Verfaſſung der Stadt Saalfeld eine beſtimmte Richtung gab. Bisher galt hier noch eine Sammlung alter, obſoleter Gebräuche, die man zu Anfang des 14ten Jahrhunderts, unter der Regierung der Grafen von Schwarzburg, zuſammengetragen und ihnen eine geſetzliche Kraft beigeleget hatte. (S. 49) Von der Unbrauchbarkeit jener veralteten Statuten war der Stadtrath ſelbſt überzeuget, und er übernahm das verdienſtliche Werk, ſie ganz umzuſchmelzen und, mit Berückſichtigung des römiſchen Rechts, dem damaligen Zeitalter anzupaſſen. Nur wenige Grundſätze des alten deutſchen Rechts, z. B. die Lehre von der Güthergemeinſchaft unter Eheleuten, von dem Voraus, von der Verbindlichkeit des Eigenthümers ein zu veräuſerndes Guth zuvor ſeinen Freunden anzubiethen, die Einſchränkung der Freiheit bei Teſtamenten u. d. m. wurden um deswillen beibehalten, weil man ſie bisher beobachtet hatte, und daher, ohne ſich einer Ungerechtigkeit gegen diejenigen, die darnach gerichtet worden waren, ſchuldig zu machen, nicht wohl aufheben konnte. Genug, der Stadtrath entwarf für die Stadt Saalfeld in 24 Artickeln eine neue, in formeller und materieller Hinſicht, von den alten Stadtgeſetzen, ganz verſchiedene ſtatutariſche Ordnung, welche von Johann Friedrichen dem Mittlern, als damaligen Regenten, beſtätiget wurde h). Sie hat zwar ihre Wirkſamkeit bis auf den heutigen Tage erhalten; doch haben manche Vorſchriften, beſonders die, wegen der Erbfolge, von Zeit zu Zeit Anlaß zu Erläuterungen gegeben, wodurch man den darüber entſtandenen Streitigkeiten abzuhelfen ſuchte i).

Neben der Fürſorge für die Aufnahme des Bergbaues und für eine verbeſſerte Verfaſſung der Stadt Saalfeld, war Herzog Johann Friedrich auch auf das Intereſſe ſeines Fürſtenhauſes aufmerkſam. Vorzüglich verdanket ihm die Herrſchaft Saalfeld eine anſehnliche Erweiterung durch den Erwerb der Probſtei Zella, welche in frühern Zeiten, als ein beſonderer Kloſterhof, der Abtei Saalfeld zugehörte und im J. 1529, nebſt den übrigen Stiftslanden, dem Graf Albrecht zu Mansfeld überlaſſen wurde. Kurfürſt Johann kaufte ihm zwar dieſelben (1532) wieder ab, trat ihm aber die ehemalige Probſtei Zella, mit den darzu gehörigen Dörfern und Waldungen, unter der Beſtimmung wieder ab, daß es Albrecht, in der Eigenſchaft eines Grafenguths, vom Hauſe Sachſen zu Lehen zu empfangen, und mit 7 Ritterpferden zu verdienen habe. Hierbei wurde noch beſonders bedungen,

N 2

g) Das Original dieſer Urkunde d. d. Weymar 1549 am Montag nach Jacobi, befindet ſich im Saalfelder Rathsarchiv.

h) Von der hierüber vorhandenen Urkunde hat Walch l. c. Th. I. S. 123 einen Abdruck geliefert.

i) Man ſehe die Sammlung einiger, zur Erläuterung dieſer Statuten, erlaſſenen Reſcripte, bei Walch l. c. Th. II. S. 383. f.

daß, wenn der Graf daſſelbe mit der Zeit an einen andern, der nicht ſeines Standes wäre, veräußern würde, es damit, wie mit andern ſächſiſchen Rittergütern gehalten werden ſollte k). Dieſe Bedingung läßt ſich, nach dem Grundſätzen des ſächſiſchen Lehnrechts, wohl nicht anders erklären, als daß in einem Veräußerungsfall von der Art, der fürſtliche Lehnherr berechtiget war, den Verkauf oder das Näherrecht auszuüben l).

Nach einen Umlauf von 20 Jahren trat dieſer Fall wirklich ein. Graf Vollrath von Mannsfeld, ein Sohn Graf Albrechts, verkaufte im J. 1562 das Ritterguth Zella, ohne Wiſſen und Einwilligung des fürſtl. Lehnherrn an Chriſtoph von Thüna zu Lauenſtein der nicht ſeines Standes war, um 30000 fl und handelte dadurch nicht nur den Vertrag vom J. 1532 entgegen, ſondern verletzte auch überhaupt die Lehnspflicht, die dem Vaſallen jede eigenmächtige Veräuſerung des Lehns unterſaget. Herzog Johann Friedrich und ſeine Brüder erklärten daher anfänglich das Lehnguth für heimfällig, und nahmen daſſelbe im Beſitz; doch waren ſie nachher billig genug, es blos bei der Ausübung des Vorkaufsrechts bewenden zu laſſen, und ſich zur Bezahlung des Kaufſchillings zu erbieten. Mansfeldiſcher Seits glaubte man zwar die Gültigkeit des, mit dem von Thüna geſchloſſenen Kaufs rechtlich durchzuſetzen, und es gelang ihnen ſogar, vom kaiſerlichen Hofe ein Mandat auszuwürken, worinne den Herzogen zu Sachſen die Ausantwortung des Guths Zella zuerkannt wurde; letztere behaupteten ſich aber demohngeachtet in deſſen Beſitze, und verglichen ſich zuletzt (1563) mit Graf Vollrathen auf eine Summe von 32000 fl, die ſie an ſeine Gläubiger auszahlten m) Auf dieſe Verhandlungen gründet ſich der ſächſiſche Beſitz der vormaligen Probſtei Zella, welche einen ſo bedeutenden Dörferdiſtrikt in ſich faßte, daß ſie damals zu einem beſondern Amte erhoben, und erſt in den neueſten Zeiten mit dem Amte Gräfenthal verbunden wurde.

k) Beil. Nr. CXVIII. S. 122.

l) In einem Schreiben von 4ten Jan. 1563, worinne die Herzoge Johann Friedrich der Mittlere und ſeine Herrn Brüder dem Grafen von Mannßfeld die Rechtswiedrigkeit der, damals unternommenen, Veräuſerung des Guths Zella an den von Thun zu Lauenſtein, zu erkennen geben, verdienet folgende Stelle bemerkt zu werden: — „Nun aber kund und offenbar das es mit allen Rittergütern vnſers Fürſtenthumbs anders nit gehalten wird, denn das ſie von vns zu Mannlehen empfangen „auch vns verdienet vnd verſteuert, desgleichen ohne vnſere, als des Landes vnd „Lehnsfürſten, Bewilligung keinesweges verpfändet, verkauft oder verwendet werden „können. Ihr aber dem allen zukegen gemelten v. Thun, von ſolchem Guth frey „vnd ledigk zu gewähren, gegen vns zu vertreten zugeſagt, mithin ihm daſſelbe eigenthümlich geliehen. — Wir aber dieſes alles, als Lehen- vnd Landesherr, deſ„ſen in Rechten nachgelaſſenen Vortritt, Verkauf, oder Nähergeltung vns „mit nichten zu begeben wiſſen, immaßen durch den wieder Recht beſchloſſenen Kauf „die Eröffnung vnſers Lehns an vns gefallen vnd wir nun ſelbſt in den Kauf getreten ſeyn, das Guth Zella um die Kaufſumme von 30000 fl. anzunehmen, vnd „alſo den ſtarken mit den nützlichen Eigenthum vereiniget haben wollen; So begehren wir, Ihr wollet von den unzuläßigen Kauf abſtehen vnd euch der Bezahlung „von vns zu vergleichen ꝛc.

m) Beil. Nr. CXXIV. S. 133.

Die Regentengeſchichte Johann Friedrichs des Mittlern endiget ſich mit jener Periode, wo ihn ſeine Theilnahme an den Grumbachiſchen Händeln den Verluſt ſeiner Lande und ſeiner Freiheit zuzog. Dieſes unglückliche Ereigniß iſt zu bekannt n), als daß ich für nöthig finden ſollte, hier ausführlich davon zu reden. Seit dem J. 1567 lebte er als Staatsgefangener zu Neuſtadt in Oeſterreich, und ertrug ſein Schickſal mit einer beiſpielloſen Gelaſſenheit. Während ſeiner 28 jährigen Gefangenſchaft beſchäftigte er ſich mit vielen literariſchen Arbeiten, die größtentheils theologiſche Gegenſtände betreffen, und in deutſcher und lateiniſcher, mit unter auch in hebräiſcher Sprache abgefaßt ſind. Vorzugsweiße widmete er ſeine Muſe der Dicht- — oder vielmehr der Reimkunſt, die in jenem Zeitalter anfieng, ſich der Ausbildung zu nähern. Er verfertigte mehrere Troſtlieder nach gewiſſen Melodien, brachte viele Pſalmen und Gebete in Reime, und verſahe ſie insgemein mit der Aufſchrift: „gefertiget in meinem Elende zu Preßburg, — oder Neuſtadt." In allen dergleichen poetiſchen Produkten, die man, als Denkmale ſeines Fleiſes und ſeiner Gottesfurcht, im Coburgiſchen Archive aufbewahret, entdeckt man nirgends einen Zug des Mißmuths über ſeinen Zuſtand, und er mochte es wohl ſehr gut fühlen, daß er ſich denſelben durch ſeine Unvorſichtigkeit ſelbſt zugezogen hatte.

§. XXX.

Die Herrſchaft Saalfeld, unter der Regierung Herzog Johann Wilhelms zu Sachſen und deſſen zwei Söhne, Friedrich Wilhelms I. und Johanſens; vom J. 1567 bis zur Theilung vom J. 1603.

Nach der Reichsacht, die Kaiſer Maximilian II. gegen Johann Friedrichen dem Mittlern am 12ten Dec 1566 ausgeſprochen, und welche den Verluſt deſſen Landestheils zur Folge hatte, kam ſein jüngerer Bruder, Johann Wilhelm zum alleinigen Beſitz der Erneſtiniſchen Lande. Schon am 4ten Jenner 1667 berief er die geſammte Ritterſchaft und Städte der fünf Kreiße, Gotha, Waimar, Coburg, Altenburg und Pöneck, auf den Landtag nach Saalfeld, machte ihnen das traurige Schickſal ſeines Bruders bekannt, und vereinigte damit mehrere Anträge, die theils auf Verbeſſerung des Religionsweſens, theils auf Steuerbeiträge Bezug hatten. Die Propoſition endigte ſich mit der Abforderung des Erbhuldigungeides, der ihm, als alleinigen Landesherrn, von den Ständen ſofort abgeleget wurde. Bei dieſer Gelegenheit brachte ihm der Stadtrath den dürftigen Zuſtand des Kirchenärariums, deſſen Einkünfte zur Beſoldung der Kirchen- und Schuldiener bei weitem nicht hinreichend waren, mit ſehr guten Erfolg zur Kenntniß. Der Herzog fand ſich dadurch bewogen zu dieſem Zwecke eine Zulage von 100 fl. auszuſetzen, die jährlich aus der Stiftscollectur zu Gotha dem Kirchkaſten zu Saalfeld entrichtet werden ſollten o). — Die Theilname Johann

n) S. die 1te Abtheil. S. 58.

o) Dipl. inedit. d. d. Waymar den 10ten April 1559.

Wilhelms an den Religionsſtreitigkeiten, die damals zwiſchen den beiden Jenaiſchen Teologen, Strigeln und Flacius ſtatt fanden, hatte auch auf die Saalfeldiſche Geiſtlichkeit Einfluß. Als eifriger Vertheidiger der Strigeliſchen Lehre, war der Herzog der Meinung, daß alle Geiſtlichen in ſeinem Lande mit ihm gleiche Ueberzeugung haben mußten. Daher geſchahe es daß im J. 1570 auch in der Herrſchaft Saalfeld eine Kirchenviſitation veranſtaltet, und der daſige Superintendent, M. Baſilius Ungar, nebſt 8 Pfarrherrn, weil ſie von den Grundſätzen des Flacius nicht abgehen wollten, ihrer geiſtlichen Aemter entſetzet wurden.

Johann Wilhelms alleiniger Beſitz der Erneſtiniſchen Lande, endigte ſich durch die bekannte Theilung die am 6ten Nov. 1572 zwiſchen ihm und ſeinen unmündigen Vettern, Johann Caſimirn und Johann Ernſten, zu Stande kam. Letztere wurden auf dem Reichstage zu Speier (1870) in den Beſitz der väterlichen Lande wieder eingeſetzet, und Kaiſer Maximilian II. machte es dabei ihren geſetzlichen Vormündern, den drei Kurfürſten zu Pfalz, Sachſen und Brandenburg, zur Pflicht, die Abtheilung der geſammten Lande mit den Oheim ihrer Mündel vor die Hand zu nehmen p). Man theilte die geſammten Lande in zwei Portionen, nemlich in die Waimariſche und Coburgiſche, von welchen die erſtere dem Herzog Johann Wilhelm, und die zweite ſeinen genannten Vettern zufiel. Zu jener gehörte unter andern auch die Herrſchaft Saalfeld, über welche der Herzog ſchon vor der Theilung (den 1ten Jan. 1571) vom Kaiſer Maximilian II, als König zu Böhmen, mit dem Ausdrucke: „daß ſolche ihm, als einem Marggrafen von Meißen verliehen werde" die Lehn empfangen hatte q). Die Stadt Pößnek hingegen wurde zur Coburgiſchen Landesportion geſchlagen, und zuerſt im J. 1638 nach dem Erlöſchen dieſer fürſtlichen Linie, wieder mit Saalfeld vereiniget. In dieſem Zeitraum hat gedachte Stadt ihre eigene Geſchichte, die aber weiter nichts Merkwürdiges enthällt, als daß ihr Herzog Johann Caſimir zu Coburg im J. 1602 die hohe und niedere Jagd im Stadt Weichbilde verliehe und dadurch zu manchen Beſchwerden Anlaß gab, die man bei der Nachbarſchaft, über den unpfleglichen Gebrauch, des Jagdrechts führte r).

p) S. die 1te Abtheil. S. 72 f.

q) Beil. Nr. CXXVIII. S. 137.

r) So beklagte ſich z. B. die Herzogin Anna Maria zu S. Altenburg, Herzog Friedrich Wilhelms I. hinterlaſſene Wittwe, im J. 1607 bei dem Herzog Joh. Caſimir über den Mißbrauch der Pößnecker Jagd, mit dem Antrag, ſolche ihren Söhnen zu überlaſſen. Im Schreiben heißt es unter andern: — „die Jagd gleiche mehr einer Metzelei als einer gebürlichen Jagdübung, indem der Stadtrath das Wildpret durch Salzlecken, nächtliches Verziehen, Fütterung und andere unziemliche Wege beiziehe, und ohne Unterſchied niederſchießen laſſe, wodurch die Wildbahn ganz verödet werde." Auf dieſe Beſchwehrde wußte ſich jedoch der Stadtrath mit manchen Gründen zurechtfertigen und dabei den Herzog auf den Wildſchaden aufmerkſam zu machen, dem die Stadtfluren ausgeſetzt ſeyn würden, wenn die Jagd dem F. Hauſe Altenburg überlaſſen werden ſollte. Dieß geſchahe aber doch im J. 1640 wo der Stadtrath die hohe Jagd dem dortigen Herzog Friedrich Wilhelm verehrte.

Die Regierung Herzog Johann Wilhelms war von kurzer Dauer. Er ſtarb wenig Monate nach der vollzogenen Landestheilung, am 2ten März 1573, und hinterließ von ſeiner pfälziſchen Gemahlin, Suſannen Dorotheen, zwei unmündige Söhne, Friedrich Wilhelmen und Johannſen, über welche Kurfürſt Auguſt zu Sachſen, als nächſter Agnat, die Vormundſchaft übernahm. Die erſte Angelegenheit die ihn, in Beziehung auf Saalfeld, beſchäftigte, war die Zurückberufung der Geiſtlichkeit, die Johann Wilhelm, wegen der Strigeliſchen Lehrſätze, (1570) von ihren Aemtern entfernt hatte. Dem Saalfeldiſchen Superintendent, Georg Autumeo, wurde ſeine Stelle ſofort aufgekündiget, und Baſilius Ungar wieder eingeſetzet.

Neben dieſen kirchlichen Einrichtungen intereſſirte ſich Auguſt auch für den Saalfeldiſchen Bergbau, der jetzo hier anfieng wieder aufzuleben. Inſonderheit erweckte das alte Goldbergwerk zu Reichmannsdorf die Aufmerkſamkeit des daſigen Bergvogt Dr Reinholds, welcher die Bauwürdigkeit deſſelben der vormundſchaftlichen Regierung zu Waimar mit der Bemerkung zu empfehlen ſuchte, daß man in der Vorzeit, wo doch der Bergbau noch nicht mit gehöriger Kentniß betrieben worden, innerhalb 40 Jahren bei 10 Tonnen Gold gewonnen habe. Dieß bewog zwar den Kurfürſten den Wiederanbau der aufläßigen Goldgruben (1578) zu beſchließen, doch finden ſich keine Nachrichten, ob, und in wiefern dieſes Unternehmen der Erwartung entſprochen habe. —

Ein merkwürdiges Ereigniß dieſer Zeit war die Verlegung der Akademie zu Jena nach Saalfeld, wozu eine gefährliche Contagion Anlaß gab, die in jener Gegend herrſchte. Auf Befehl der vormundſchaftlichen Regierung zu Waymar ſorgte der Stadtrath für das Unterkommen und die Verpflegung der Profeſſoren und Studenten, und beſtimmte die Gebäude des vormaligen Franciskanerkloſters zu den Hörſälen und zum Convictorio. Dieſe Einrichtung dauerte bis zum 9ten März 1579, wo die Univerſität nach Jena zuruckkehrte. Während der Zeit gab es aber zwiſchen den Studenten und den Bergknappen, — deren bei 800 in Saalfeld wohnten, — zum öftern Händel und bluthige Auftritte, weswegen die Regierung dem Bergvogt Reinhold eine ſtrengere Aufſicht über die Bergknappen zur Pflicht machte s).

Nach Kurfürſt Auguſts Tode übernahm Herzog Friedrich Wilhelm die Regierung der S. Waimariſchen Lande, und mit derſelben zugleich auch die Vormundſchaft über ſeinen noch minderjährigen Bruder, Johann, der ihm, nach erlangter Volljährigkeit, (1590) dennoch die Regimentsführung noch auf 6 Jahre überließ t). Seine Geſchichte zeichnet ſich beſonders, durch die Adminiſtration der ſächſiſchen Kur,

s) Der Saalfeldiſche Geſchichtſchreiber Liebe erzählet, beide Theile hätten mit ungleichen Waffen gefochten, die Studenten mit ihren Degen, und die Knappen mit Steinen und Bergparten. Dergleiche Gefechte wären meiſtens über das ſchöne Geſchlecht entſtanden, weswegen von dem damaligen Prorector den Studenten dahin Verhalt geſchehen wäre: — „Ihr Geſellen! worzu gehet ihr zu freyen aus? Lernt vorher etwas „rechtſchaffenes und freyet vors erſt nach einen Dienſt, ehe ihr Euch um ein Weibs„bild umthuet.“

t) Hellfelds Beitr. zur S. Geſch. Th. II, S. 219.

als merkwürdig aus, die er, nach Kurfürſt Chriſtians I. Ableben, (1591) zufolge deſſen Teſtaments, übernahm, und den Titel: der Churſachſen Adminiſtrator führte. In Beziehung auf die Saalfeldiſche Geſchichte iſt wenig von ihm bekannt. Mit dem Reichserbmarſchall, Ulrich von Pappenheim, zu Gräfenthal ſchloß er im J. 1588, über verſchiedene Hoheits und Jurisdictionsirrungen einen Vertrag u), und im J 1595 beſchäftigte er ſich mit der Organiſirung des Saalfeldiſchen Bergweſens, zu deſſen Verbeſſerung eine Bergordnung im Druck erlaſſen wurde. — Inzwiſchen hatte Herzog Johann die Volljährigkeit erlangt, und beide fürſtliche Brüder beſchloſſen eine Landestheilung, worüber die Unterhandlungen im J. 1596 ihren Anfang nahmen, aber mit ſo vielen Schwierigkeiten verknüpft waren, daß drei volle Jahre verfloſſen, ohne daß man ſich darüber vereinigen konnte. Zuletzt erſuchte man den Kurfürſt Chriſtian II. zu Sachſen, den Landgraf Ludwig zu Heſſen den Pfalzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg, (Herzog Friedrich Wilhelms Schwiegervater) und den Fürſt Chriſtian zu Anhalt, als den Schwager Herzog Johannſens, um eine freundſchaftliche Vermittelung dieſer Angelegenheit; aber kaum war ihre zuſagende Erklärung erfolget, als Herzog Wilhelm, wenige Tage vor dem deshalb beſtimmten Termin (den 7ten J. 1602) mit Tode abgieng, und dadurch das Theilungsgeſchäfte ruckgängig machte. Seine erſte Gemahlin, Sophia, eine Tochter Herzog Chriſtophs zu Wirtenberg, ſtarb im J. 1590 ohne Kinder, worauf er ſich im J. 1591 mit Annen Marien, einer Tochter Pfalzgraf Ludewigs vermählte, von welcher er vier Söhne und zwei Prinzeſſinnen hinterließ. Jene waren: Johann Philipp, Friedrich, Johann Wilhelm und Friedrich Wilhelm, welcher erſt nach des Vaters Tode gebohren wurde und in der Folge (1639) zur Regierung im Fürſtenthum Altenburg gelangte. (§. XXXV.)

Ob gleich die Unmündigkeit der Söhne Herzog Friedrich Wilhelms der Fortſetzung des angefangenen Theilungsgeſchäftes wichtige Hinderniſſe im Wege zu legen ſchienen, ſo wurde doch daſſelbe, unter der Leitung Kurfürſt Chriſtians II, als Vormundes vom Neuen angeknüpft. Man legte dabei die alten Portionsanſchläge vom J. 1572 zum Grunde und riethe dem Herzog Johann, den Theilungsplan zu entwerfen, und ſeinen Unmündigen die Wahl der ausgeworfenen Landestheile zu überlaſſen. Nach dieſen Plan theilte er das ganze Land in zwei Portionen, nehmlich in die Altenburgiſche und Waimariſche, und weil er nicht ohne Grund vermuthete, daß der Waimariſche Theil für die unmündigen Söhne Friedrich Wilhelms gewählet werden würde, ſo mag es vielleicht geſchehen ſeyn, daß Herzog Johann den, ihm zufallenden Altenburgiſchen Theil etwas vorzüglicher bedacht habe. Die vormundſchaftlichen Räthe machten auch würklich deswegen manche Ausſtellungen v), da aber der Herzog eine vollkommene Gleichheit des Theilungsentwurfs behauptete, ſo ließ man es endlich auch von Seiten der kurfürſtlichen Vormundſchaft dabei bewenden, und ſchritt nunmehro zur Wahl der vom Herzog Johann gemachten zwei Portionen. Jeder-

u) Beil. Nr. CXXIX. S. 139.

v) Zellfelds Beitr. zur S. Geſch. Th. II. S. 187.

Jedermann glaubte, der Kurfürſt würde für ſeine Pflegbefohlenen um ſo gewiſſer den Waimariſchen Theil wählen, weil er, während der Verhandlung, ſein Augenmerk vorzüglich auf den Beſitz der Reſidenz Waimar gerichtet hatte. Gegen alle Erwartung fiel aber ſeine Wahl auf die Altenburgiſche Landesportion, welche ſo fort am 13ten Nov. 1603 durch einen förmlichen Receß w) den unmündigen Söhnen Johann Wilhelms zugetheilet wurde.

Durch dieſen Erbtheilungsvertrag bildeten ſich aus den S. Erneſtiniſchen Landen zwei Fürſtenhäuſer, das Altenburgiſche und das Waimariſche. Von jenem machte nun die Herrſchaft Saalfeld einen integrirenden Theil aus, und nahm an allen den allgemeinen Veränderungen Antheil, die dieſes Fürſtenthum bis zu deſſen Ausſterben (1672) betroffen haben. Die Stifter deſſelben, Johann Philipp, Friederich, Johann Wilhelm, und Friedrich Wilhelm, ſtanden unter der Vormundſchaft Kurfürſt Chriſtians II. zu Sachſen x), nach deſſen Tode (1611) ſie von ſeinem Bruder und Nachfolger, Johann Georgen I., bis zum Jahre 1618, wo Herzog Johann Philipp das 21 Jahr erreichet hatte, fortgeſetzet wurde. Letzterer übernahm jetzt, für ſich und ſeine noch unmündigen Brüder, die Regierung ſelbſt und eröffnete ſie mit dem Ankauf der Herrſchaft Gräfenthal, worüber man ſchon unter der vormundſchaftlichen Regierung, mit deren Beſitzern, den Reichserbmarſchallen von Pappenheim, mehrere Unterhandlungen gepflogen hatte. Der Erwerb dieſes beträchtlichen Landſtrichs iſt für das Erneſtiniſche Haus Sachſen zu wichtig, als daß ich nicht berechtiget ſeyn ſollte, mich zuvor auf die frühere Geſchichte deſſelben etwas näher einzulaſſen.

§. XXXI.

Diplomatiſche Nachrichten von der Herrſchaft Gräfenthal.

Aelteſte Geſchichte.

Der Landſtrich, von dem ich hier reden werde, gehöret, in Anſehung der früheren Geſchichte, unter die noch unbekannten Länder des Hauſes Sachſen. Selbſt den Namen: Gräfenthal, habe ich vor dem 14ten Jahrhundert in keiner Urkunde gefunden und bis jetzo iſt es noch keinem Geſchichtsforſcher gelungen, die Schickſale

w) Er ſtehet in Hellfeld l. c. S. 187.

x) In der Eigenſchaft eines Vormundes verkauft Kurfürſt Chriſtian II. im J. 1606 das Saalfeldiſche Dorf Schweinitz, mit den Ober- und Niedergerichten, an ſeinen geheimen Rath und Hofrichter von Brandenſtein zu Oppurg um 1200 fl., als Mannlehen, jedoch mit Vorbehalt der Hoheit und Steuern. Dieſe adel. Familie behielte daſſelbe bis zum J. 1654 im Beſitz, wo es Herz. Friedrich Wilhelm II. zu Altenburg von dem Graf Bernhard von Brandenſtein wieder an Saalfeld zuruck brachte.

dieſes kleinen, in vier □ Meilen beſtehenden, Landes aufzuklären y). Es lieget in der Mitte des großen Thüringer Waldes, der ſich, ſeiner Länge nach, nordweſtlich aus dem Werrathale in der Nähe von Eiſenach, Markſuhl und Salzungen erhebet und ſich ſüdöſtlich über Gräfenthal und Saalfeld bis in die Gegend von Lobenſtein im Voigtlande ausdehnet. Seine Breite iſt verſchieden und enthält an den meiſten Orten nur zwei Meilen; aber in der Gegend von Saalfeld, wo ſie ſich nordwärts bis nach Sonneberg, im Fürſtenthum Coburg, erſtrecket, iſt ſie am größten und beträget bei fünf Meilen.

In den älteſten Zeiten war dieſe ungeheure Waldſtrecke eben ſo, wie die Provinz Saalfeld, ein Eigenthum der Slaven, daher ſie die damaligen Chroniſten mit dem Namen: des Slavenwaldes (saltus slavorum) bezeichnen. Zum öftern heißt ſie auch in den Urkunden des Mittelalters Leube oder Lovia, — ein Name, den ihr die Slaven beigeleget hatten und der, nach ihrer Sprache, eine dichte und undurchdringliche Waldwüſte anzeiget z). Nachdem die deutſchen Könige ſich dieſe Nation unterwürfig gemacht und unter andern auch die Saalfelder Lande zum königlichen Fiskus geſchlagen hatten, (S. 6) erhielten die umliegenden Waldungen die Eigenſchaft eines Reichsforſtes, deſſen ſich die Monarchen zur Befriedigung ihrer Jagdliebe bedienten a).

Mit dem Anfange des eilften Jahrhunderts liefert uns die Geſchichte etwas mehr Stoff zur Kentniß dieſes großen Waldes. Kaiſer Heinrich II. übergab im J. 1011 die Reichsdomäne Saalfeld dem Pfalzgraf Ehrenfried zu Aachen, (S. 9) und es iſt nicht zu zweifeln, daß darunter auch ein Theil der umliegenden Waldungen begriffen geweſen, die damals noch eine Einöde ausmachte. Sie diente blos den wilden Thieren, beſonders aber den Bären, zum Aufenthalt, die dem Leben der Menſchen gefährlich waren und durch die greulichſten Verwüſtungen, über die benachbarte Gegend

y) Burkard Struv iſt der einzige, der durch ſeinen Prodrom. histor. Graefenthal. (Jen. 1715, 3 Bog.) und durch einige Nachrichten von Gräfenthal, in ſeinen pol. Arch. Th. 2. S. 127 – 156, zur Geſchichte dieſes Landes die Bahn gebrochen hat. Beide Schriften ſind aber zur Kentniß deſſelben bei weiten nicht hinreichend, und man wird alſo die gegenwärtigen, mit Urkunden belegten, Nachrichten nicht für überflüßig erklären.

z) Monachus Brauwillariensis ap. Leibnitz S. R. Brunsw. T. I. p. 320. — Fuit in *Saltu Slavorum*, qui ob densitatem nemoris umbrosam *juxta Linguam eorum*, *Lovia* dicitur, quique ob immensae latitudinis et longitudinis vastam solitudinem, infinitam ursorum nutrit multitudinem, — ursus quidam, naturali rabie ceteris saevior. *etc.* — der Name *Lovia* oder Leube, den man dem Thüringer Wald beilegte, kommt auch in einer Urk. vom J. 1039 vor, in welcher K. Konrad II. dem Landgraf Ludewig I. einen Theil dieſes Waldes, partem vastae solitudinis *Leibe* zueignete. (Tenze Suppl. II. hist. Goth. p. 383. u. a. m.)

a) So befande ſich z. B. Kaiſer Otto I. im J. 954 zu Saalfeld und beluſtigte ſich in dem daſigen Reichsforſte mit der Jagd, als ſein Sohn Rudolf, der ſich gegen ihm empöhret hatte, daſelbſt eintraf und ſich mit ihm ausſöhnte. Wittekind. Annal. ap. Meibom. S. R. G. T. I. p. 655. — Exercitandi gralia *venationem* agens rex (Ottoi,) in loco qui dicitur *Salavendon*, illius patri nudatis plantis prosternitur, etc.

Furcht und Schrecken verbreiteten. Bemerkenswerth iſt die Schilderung, die ein gleichzeitiger Geſchichtſchreiber, bei Gelegenheit der Uebergabe des Saalfelder Reichsguts an gedachten Pfalzgrafen, von den traurigen Zuſtande aufgezeichnet hat, in welchem ſich dieſer Landſtrich damals befande b). Er erzählet, „daß der Slavenwalde, „(Saltus Slavorum) — der wegen ſeiner ſchattenreichen und undurchdringlichen Dich„tigkeit, nach der Slaviſchen Sprache, *Lovia*, heiße, vermöge ſeiner großen Brei„te und Länge ſowohl, als wegen ſeiner Einſamkeit, eine zahlreiche Menge von Bä„ren ernähre, unter welchen ſich einer befunden habe, der an Wuth und Grauſam„keit, und ſelbſt an übermäßiger Körpermaſſe, alle übrigen ſeines Geſchlechts über„troffen habe, und ein wahres Ungeheuer geweſen ſey. Zur Befriedigung ſeiner Ge„fräßigkeit hätten Hirſche, Dammhirſche und eine Menge kleinerer Thier bei weiten „nicht hingereichet, ſondern er ſey bei hellem Tage, ohne ſich durch das Begegnen ei„nes Jägers abſchrecken zu laſſen, aus ſeinem Lager, mit fürchterlichen Rachen in die „benachbarte freie Gegend, herausgebrochen und habe ſtarke Zugochßen an Wagen „und Pflügen angefallen, erwürgt und verzehrt. Die Einwohner, deren Eigenthum „und Leben dieſes Ungeheuer gefährdet habe, wären deswegen Willens geweſen, das „Land zu verlaſſen und ihre Sicherheit unter einen andern Himmelsſtrich zu ſuchen; „doch hätten ſie zuvor den Pfalzgrafen, als ihren Landesherrn, im Ver„trauen auf deſſen Tapferkeit und Stärke, dringend gebethen, ſie von dieſem gemein„ſchaftlichen Feinde zu befreien, zumal deſſen Verwüſtungen ſich auch über die Saal„feldiſche Provinz verbreiteten. Der Pfalzgraf habe ſofort, unter Begleitung „ſeines Spurhundes, Lyciska c) die Jagd begonnen, und nachdem die übrigen Jä„ger mit ihren Hüfthörnern das ungeheure Thier ausgeſpühret hätten, ſey daſſelbe „aus dem Dickicht mit furchtbaren Gebrülle hervorgekommen und habe mit aufgeho„benen Tatzen den Pfalzgrafen angefallen, der aber ſolche, während es der Hund beim „Ohr gepakt, abgehauen und mit den Jagdſpieß vollends zu Boden geſtrecket habe. „Die Haut dieſes Bären, deſſen Fleiſch zu einen frohen Gaſtmal zubereitet worden, „habe 15 Fuß in der Länge gehabt."

Nach dieſer Erzählung befande ſich alſo Pfalzgraf Ehrenfried im Beſitz desjenigen Theils des Thüringer Waldes, der in der Gegend von Saalfeld und Gräfenthal gelegen war und in der Folge, unter den Namen des Nordwaldes, an die dortige Abtei übergieng, die von den Patrimonialgütern ſeiner Tochter, der Königin Richza,

b) Monochus Braunwillar. ap. Leibniz. l. c. Th I. p. 320. —

c) Unter dieſen Namen verſtehet der Chroniſt eine Gattung Hunde die, nach ſeiner Beſchreibung, mit langen Zottelharen verſehen und von außerordentlichen Stärke waren. (*Lycisca*, quod est genus Canum jubis inflexis, villosum atque fortissimum). Das Alterthum dieſes Hundgeſchlechts, welches die Gloſſarien von der Vermiſchung mit den Wolfen ableiten, gehet bis in die Zeiten Virgils, der in der Ecloga III, Nr. 18 des Namens, Lycisca, als eines Schäferhundes erwähnet. —

Non ego te vidi Damonis pessime caprum
Excipere insidiis, multum latrante *Lycisca*?

gegründet wurde d). Jetzt war Saalfeld der Hauptpunkt, von welchem ſich die Kultur über die umliegende Waldung verbreitete. Die Mönche bis zum Abte waren dabei am meiſten intereßirt, weil ihre Einkünfte in liegenden Gründen und Zehenden beſtanden, die durch die Zuname des Ackerbaues vermehret wurden. Um ſo freigebiger waren ſie mit öden Ländereien und Waldungen, die ſie jedem, der ſich die Mühe geben wollte, ſie urbar zu machen, ſehr gerne zu lehen gaben und dergleichen neue Grundſtücke mit Zehenden und Erbzinßen belegten. Ueberall entſtanden jetzt kleine Dörfer und Höfe, die der großen Waldwüſte nach und nach den Zuſammenhang nahmen und ſie allmälig zu einer kultivirten Landſchaft ausbildeten.

Im 13ten Jahrhundert erſcheinet eine große Strecke des Thüringer Waldes, auf einmal als eine Beſitzung der Grafen von Orlamünda, ohne daß man weiß, wann und wie ſie ſolche erworben haben. Da dieſe Herrn die Schutzvogtei über Saalfeld inne hatten, (S. 26) — ein Amt, welches im Mittelalter ſeinem Beſitzer, manche Gelegenheit zum Ländererwerb eröffnete, — ſo möchte es wohl nicht zu viel gewagt ſeyn, den Orlamündaiſchen Beſitz des Gräfenthäler Landes von jener Schutzvogtei herzuleiten, für deren Verwaltung ihnen dieſe, noch wenig einträgliche, Waldungen zum Mitgebrauch überlaſſen worden ſeyn mag. Wenigſtens bezeugen die Urkunden, daß die Grafen von Orlamünda einen großen Theil des Thüringer Waldes inne gehabt e), und mittelſt Ausrottung des Holzes, den Anbau des Landes erweitert auch die neuen Ländereien mit Erbzinßen und Abgaben beleget haben f). Wahrſcheinlich war auch die daſige Bergveſte, Wespen oder Wendenſtein, der Lieblingsort ihres Aufenthaltes, weswegen die, am Fuße des Bergs in einem engen Thale erbaute, Stadt den Namen Gräfenthal erhielte. Genug, die Grafen von Orlamünda ſind die älteſten Beſitzer dieſer Herrſchaft, und es iſt alſo der Mühe werth ihr Andenken zu erneuern, und über die Schickſale ihrer Lande, ſo viel beſonders Gräfenthal betrift, eine kurze Ueberſicht zu geben.

d) In dem Stiftungsbriefe vom J. 1071 übergab Erzbiſchof Anno zu Kölln dem Kloſter Saalfeld unter andern auch den Nordwald, als einen großen Strich Wald, der ſich von dem Dorfe Hütten über Friedebach bis Lehſten erſtrekte. (Beil. Nr. I. S. 3) Ohne Zweifel iſt es der nehmliche der in der päbſtlichen beſtätig. Urk. vom J. 1126, mit dem Namen eines vormaligen Reichsforſtes, (— Nemus et Silva, que quondam ad Cameram pertinuit, —) bezeichnet wird. (dipl. in Hoen l. c. Th. II. p. 11.)

e) So wird z. B. in dem Erbvertrag vom J. 1337 des Thüringer Waldes, als einer Orlamündiſchen Beſitzung erwähnt, (Beilage Nr. XXII. S. 22.) und in dem J. 1386 errichtete Gr. Otto, über die Bewirthſchaftung eines einer großen Waldſtrecke in dieſer Gegend, mit der Abtei Saalfeld einen Vertrag, (Beil. Nr. XLII. S. 41.) auch war der ganze Wald zwiſchen Judenbach und der ſteinern Heide unter den Zubehörungen der Herrſchaft Gräfenthal begriffen, die eben dieſer Graf (1394) dem Hauſe Meißen lehnbar machte. (Beil. Nr. XLVIII. S. 46.)

f) In einem, zwiſchen Graf Otten VII. von Orlamünda und dem Abt Wtticho zu Saalfeld; wegen des Waldrodens (1408) geſchloſſenen Vertrage, heißt es unter andern, daß dergleichen Röder mit beiderſeitigen Willen und Wiſſen gemacht und die davon abfallenden Zinßen und Nutzungen unter beide Herrn gleich vertheilet werden ſollen. (dipl. inedit. de a. 1408)

§. XXXII.

Die Grafen von Orlamünda, als Beſitzer der Herrſchaft Gräfenthal.

Unter der großen Menge von Grafen, die in der Provinz Thüringen im Mittelalter begüthert waren, erſcheinen keine früher auf dem Schauplatz der Geſchichte, als die Grafen von Orlamünda. Zur Zeit der Gauverfaſſung bekleideten ihre Urväter in mehreren Thüringiſchen Gauen das Grafenamt g, — erhoben ſich frühzeitig zur marggräflichen Würde h), und ſtanden überhaupt in einem ſo großen Anſehen, daß man ſie ſchon im 11ten Jahrhundert unter die mächtigſten Herrn damaliger Zeit rechnete i). Urſprünglich waren ſie in dem heutigen Großherzogthum Waimar zu Hauſe, und werden deswegen von den ältern Chroniſten als Grafen von Waimar (Comites de Wimare) aufgeführet; — ein Beiname, der bei ihnen bis in die Mitte des 14ten Jahrhunderts im Gebrauch war, und zuerſt ſeit dem J. 1360, durch den Uebergang dieſes Landſtrichs an das Haus Meißen, aus der Geſchichte verſchwand. Als Grafen von Orlamünda erſcheinen ſie zum erſtenmal im J. 1062, wo die zwei Brüder Otto und Poppo die väterlichen Lande dergeſtalt unter ſich theilten, daß jener das Schloß Orlamünda mit ſeinen Zugehörungen, und dieſer die Grafſchaft Waimar überkam k). Letztere beſaßen ſie als freies Eigenthum, die alte Bergveſte Orlamünda hingegen, die man in frühern Zeiten gegen die Einbrüche der Sorbenwenden erbauet und ſie den Grafen von Waimar zur Vertheidigung anvertrauet hatte, trugen ſie, als ehemalige Marggrafen, vom Kaiſer und Reiche zu Lehen l). In dieſem Verhältniſſe mag der Grund liegen, daß dieſe Herrn in der Folge von dieſer Grenzveſte ſich vorzugsweiße einen Geſchlechtsnamen beilegten und nur bei ihren Ländertheilungen ſich durch die Beinamen: Herrn zu Waimar, Herrn zu Lauenſtein Herrn zu Plaſſenburg u. ſ. w. zu unterſcheiden pflegten.

Eine hiſtoriſche Entwickelung dieſes Grafenhauſes und ſeiner ausgebreiteten Beſitzungen lieget außer dem Zwecke dieſer Geſchichte, und ich beſchränke mich blos auf die Lauenſteiner Linie, welcher die Herrſchaft Gräfenthal zugehörte. Doch darf ich

g) Dahin rechne ich z. B. den Graf Wilhelm, der im J. 957, in pago Usiti, — ein im Großherzogthum Waimar gelegener Landſtrich (S. 12.) — als Gaugraf vorkommt, (dipl. in Gercken Cod. dipl. T. I. p. 251.) und nebſt ſeinem Bruder Poppo, vom Annalista Saxo ad a. 965, namentlich als Grafen von Waimar, (Comites de Wimmeri) aufgeführet werden. (Eckard Corp. hist. m. eovi T. I. p. 307.) Von eben dieſen Gr. Wilhelm erzählet der ſächſ. Annaliſt ad a. 1002, daß er in ſeiner Stadt Jena (in urbe sua nomine *Gene*) beerdiget worden ſey.

h) Daß Graf Wilhelm zu Waimar im J. 1056 die Marggrafſchaft zu Meißen erhalten habe und ſein Bruder Graf Otto zu Orlamünda ihm (1064) in dieſer Würde nachgefolget ſey, bezeuget der Annalista Saxo ap. Eckard l. c. p. 479 u. 493.

i) Der ſächſ. Annaliſt l. c. p. 383 nennet Graf Wilhelmen zu Waimar, potentissimum comitem Thuringorum.

k) Eckhard Geneal princ. Sax Super. p. 247.

l) S. Struvens pol. Archiv, Th. II, S. 133.

den großen Länderzuwachs, der den Grafen von Orlamünda im J. 1248, durch die **Meraniſche Allodialerbſchaft** zu Theil wurde, um deswillen nicht mit Stillſchweigen übergehen, weil ein neuerer Geſchichtsforſcher geneigt iſt, von dieſer Acquiſition den Orlamündiſchen Beſitz der **Herrſchaft Gräfenthal** herzuleiten m). Um dieſe Angabe in ein etwas helleres Licht zu ſetzen, iſt es nöthig, zuvor die Verwandſchaft zu erläutern, welche die Grafen von Orlamünda zur Theilnahme an jener Erbſchaft berechtiget hat.

Die Herzoge von **Meran**, deren Urväter bis zum J. 1188 als Grafen von Andechs erſcheinen, beſaßen, neben ihren Stammgütern in Baiern und Tyrol, auch die alte Pfalzgrafſchaft Burgund und einen großen Strich Landes im öſtlichen Franken, der meiſtens die heutigen Fürſtenthümer Bamberg und Bayreuth nebſt einen Theil des Vogtlandes in ſich faßte n). Dieſes vormals angeſehene deutſche Fürſtenhaus erloſch im J. 1248 mit Herzog Otten V., deſſen Lande theils vom Stifte Bamberg, als Lehnherrn, in Beſitz genommen wurden, größtentheils aber ſeinen fünf Schweſtern, als Allodialerben, zufielen, die ſie unter ſich vertheilten. Zwei derſelben waren an zwei Grafen von Orlamünda vermählt, denen ſie ihre Erbantheile zubrachten. **Agnes**, war anfänglich die Gemahlin Herzog Friedrichs von Oeſterreich, trat aber, nachdem er ſich, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, von ihr ſcheiden ließ, mit Graf Otten I. von Orlamünda in die zweite Ehe. Ihre jüngſte Schweſter, **Beatrix**, war nicht; wie man bisher glaubte, an den vorhin genannten Graf Otto, ſondern an deſſen Bruder Herrmann II. vermählt, der an den Meraniſchen Erbgütern in Franken mit den übrigen Allodialerben, gleichen Antheil hatte o).

Nach dieſer zweifachen Verbindung gebührten den zwei Orlamündiſchen Brüdern auch zwei Antheile an der Meraniſchen Verlaſſenſchaft, wodurch dieſes Grafenhaus in Franken ſo ſtark begütert wurde, daß es hier, in der Perſon Graf **Ottens I.**, eine eigene Linie gründete, die von dem Meraniſchen Schloſſe **Plaſſenberg** den Namen führte. Aber auch auſſerdem findet man ihn im Beſitz des Thüringiſchen Stammvermögens, wo ihn die Urkunden als einen Herrn von **Rudolſtadt** und

m) S. Struvens prodrom. histor. Graefenthalensis (1715) p. 5. und deſſen pol. Arch. Th. II. S. 12.

n) Man ſehe meine dipl. Geſch. der Herzoge von Meran S. 78.

o) In der Orlamündiſchen Geſchichte war die Meraniſche Erbtochter, **Agnes**, als Gemahlin eines Grafen von Orlamünda, ganz unbekannt. Löber in Comment. de Burggr. Orlamand. und Köhler in diss. de ducib. Meraniae kennen nur die **Beatrix**, die ſie aber irrig für die Gemahlin Graf **Ottens** von Orlamünde ausgeben. Letzterer war mit ihrer Schweſter **Agnes** vermählt, indem deſſen 2 Söhne, gleichen Namens, im J. 1285 dem Kloſter Langheim das Patronatrecht zu Culmbach mit Bewilligung **ihrer Mutter Agnes**, zum Jahrgedächtniß ihres Vaters, Gr. **Ottens**, übergeben. (dipl. in meinen hiſt. Schriften ꝛc. S. 88.) Die **Beatrix** hingegen war die Gemahlin Graf Hermanns von Orlam. und wird im J. 1270 als Meraniſche Allodialerben unter dem Namen: comitissa de Orlemonde; aufgeführet. S. meine Geſch. der H. von Meran S. 51.

Waimar aufführen p). Für unſere Geſchichte hat dieſer Graf weiter kein Intereſſe, weil die von ihm geſtiftete Plaſſenburgiſche Linie mit ſeinem Enkel Otto V. im J. 1340 ausſtarb, und ſeine fränkiſche Beſitzungen, vermöge eines Erbvertrags vom J. 1338, an Burggraf Friedrichen zu Nürnberg übergiengen q).

Von demjenigen Erbtheil, den ſein Bruder, Graf Herrmann II durch deſſen Gemahlin, Beatrix, von den Meraniſchen Landen erhalten hatte, liefert uns die Geſchichte weiter keine Nachricht, als daß er ſeine Erbanſprüche auf Burgund, dem dortigen Pfalzgraf Hugo abgetreten r) und die ihm zugefallene Herrſchaft Zwernitz im J. 1290 dem Burggraf Friedrich zu Nürnberg um 400 Mark Silbers verkaufet habe s). Die Beſitzungen der Herzoge von Meran erſtreckten ſich aber auch bis in das Voigt oder damals ſogenannt Regnitzland t), und aus der nahen Nachbarſchaft deſſelben mit den beiden Herrſchaften Lauenſtein und Gräfenthal, ſcheinet man die Vermuthung geſchöpft zu haben, daß ſelbige ebenfalls den Meranern zugehöret haben und an Graf Herrmann, von Orlamünda, als den zweiten Meraniſchen Allodialerben, übergegangen ſey. Wenigſtens läßt ſich kein anderer Grund auffinden, der den geübten Geſchichtskenner, Burkard Stuven, hätte veranlaſſen können, die Herrſchaft Gräfenthal für eine Beſitzung der Herzoge von Meran zu halten, ohne dieſe Angabe nur irgend diplomatiſch nachzuweiſen.

Dem ſey indeſſen wie ihm wolle, ſo bleibet doch eben dieſer Graf Herrmann für die gegenwärtige Geſchichte um ſo merkwürdiger, weil wir ſeine Nachkommen im Beſitz von Gräfenthal erblicken. Er ſelbſt kommt ſchon im J. 1279 als begütert in der Herrſchaft Saalfeld vor, wo er die Schutzvogtei über die dortige Benediktinerabtei inne hatte und ihr die Dörfer Preilipp, Volgſtadt, Reblitz, Friebebach, Langenſchade und Reichenbach, zur Vergütung des Schadens abtrat, den er ihr zugefüget haben

p) In einer Urk. vom J. 1279 wird Otto namentlich als Herr zu Rudolſtadt bezeichnet, (Beil. Nr. XV. S. 15) und im J. 1281 nennte er ſich einen Herrn zu Waimar.

q) Dipl. in Schütz. Corp. Hist. Brandenb. Th. IV. p. 236.

r) S. Spießens Archiv. Nebenarb. S. 31.

s) Dipl. d. d. Cadolspurg a. 1290 in Schütz. Corp. Hist. Brand. Th. IV. p. 141.

t) Die heutige Stadt Hof, als der Hauptort des Voigtlandes, hieß in ältern Zeiten, Regnitzhof (curia Regnitz) ohne Zweifel von dem gleichgenannten Fluſſe, der dieſe Gegend durchſtröhmet. Mit dieſen Namen bezeichnet ſie eine Urk. vom J. 1180 (in Höns Cob. Hiſt. B. I. p. 110) und im J. 1264 ertheilte Pabſt Urban IV. dem Hospital zu Hof (in curia *Regnitz*) einen Ablaßbrief. (dipl. ap. Menck. T. III. p. 632) Daß dieſe Stadt mit den umliegenden Lande eine Meraniſche Beſitzung geweſen, gehet aus einer Urkunde hervor, worinne Herzog Otto von Meran (1230) dem Bayeriſchen Kloſter Diſſen, für eine Schuld von 300 Pf. Augsburger Münze, ſeine ſämmtlichen Zehenden in Franken und in *Rekkenitz* zueignete. (dipl. in Monum. Boic. T. VIII. p. 177) Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Landſtrich, nach Erlöſchung des Meraniſchen Hauſes (1248) an die Grafen von Orlamünde gekommen ſey. S. Köhler de duc. Meran. p. 60 und Oetters Verſ. der Nürnb. Geſ. S. 415.

mochte u). Die Zeit ſeines Ablebens ſetzt man in das J. 1295. Von ſeiner Gemahlin, Beatrix, einer Meraniſchen Erbtochter, hinterließ er drei Söhne, Hermann III. Otto IV. und Heinrich I., die zuſammen in einer Urkunde vom J. 1304, als Vaſallen des Stifts Hersfeld, vorkommen v). Unter ihnen widmete ſich Otto dem geiſtlichen Stande und wurde Domherr zu Bamberg; die zwei weltliche Brüder hingegen theilten ihre Lande und ſtifteten die Waimariſche und Orlamündiſche Linie. Von jener war Hermann III und von dieſer, Heinrich I der Urheber. Letzterer gerieth aber in Schulden und verkaufte die Grafſchaft Orlamünda im J. 1344 dem Marggraf Friedrich dem Ernſthaften zu Meißen um 200 Mark Silbers. Es blieb ihm weiter nichts übrig, als das Schloß Drößig (Drozk) mit deſſen Zugehörungen, welches Graf Heinrich ſeinem minderjährigen Sohne, Friedrich, vorbehielte w). Mit dieſem Ereigniſſe wodurch der alte Stammſitz dieſes Geſchlechts verlohren gieng, endigte ſich auch, nachdem bald darauf (134.) erfolgten Ableben Graf Heinrichs I. die Orlamündiſche Linie, an deren Stelle ſein Sohn, Friedrich I., unter den Beinamen: eines Herrn zu Drößig x) zwar eine neue Linie gründete, die aber im J. 1411, mit deſſen Sohn Heinrich II. ausſtarb.

Graf Hermann III. von Orlamünda, Stifter der Waimariſchen Linie y), pflanzte den Orlamündiſchen Stamm eine weit längere Zeit fort. Seine Geſchichte gewinnt beſonders dadurch einiges Intereſſe, daß er die Herrſchaft Wyhe an ſein Haus brachte, auf welche in der Folge einer von ſeinen Söhnen abgetheilet wurde. Den Grund zu dieſem Erwerb legte Hermann durch ſeine Heyrath mit der Gräfin Mechtild, einer Erbtochter Graf Friedrichs von Rabenswald z), die ihm ſchon im J. 1290 angetrauet war a). Da ſein Schwiegervater im J. 1312 ohne männliche

u) Beilage Nr. XV. S. 15.

v) Dipl. in Böhms Abhandl. von Todtheilungen aus der Rabenswaldiſchen Geſch. S. 74.

w) Beilage Nr. XXIV. S. 25.

x) S. die Urkunden von dem J. 1384 bis 1391 in Horns Geſch. Friedr. des ſtreitb. S. 24, 680 u. 685 wo Graf Friedrich von Orlamünda, Herr zu Dreußig, unter den Zeugen vorkommt.

y) Graf Hermanns Gemahlin, Mechtild, wird von ihren Enkel, Gr. Friedrichen III. von Orlamünda, in zwei Urkunden vom J. 1337 ausdrücklich eine Vrowe zu Wymar genannt, (ſ. die Beil. Nr. XXII. und die Urk. in Spieſens arch. Nebenarb. Th. II. S. 47) und es iſt alſo nicht zu zweifeln, daß ihr Gemahl die Waimariſche Linie gegründet habe.

z) Das Schloß Rabenswald, deſſen Name Leonhardi in ſeiner Erdbeſchr. der S. Lande ganz mit Stillſchweigen übergehet, lag in den Wäldern bei Wyhe, wo die Ruinen dieſes ehemaligen Wohnſitzes der Gr. von Rabenswald durch das bemoste Grün bejahrter Eichen hervorſchimmern. Eine Abbildung davon findet ſich in J. C. Böhm's Abhandl. von Todtheilung aus der Rabinswaldiſchen Familiengeſch. (1795)

a) Den Beweiß dieſer Familienverbindung liefern zwei Urkunden von 1290 u. 1304, in Böhme l. c. S. 69 u. 80. In der erſtern kommt Gr. Hermann von Orlamünda als Schwiegerſohn des Gr. Friedrichs von Rabenswald vor, und in der zweiten nennt ihn deſſen Tochter, Mechtild, ausdrücklich ihren Gemahl. (S. die folgende Note u.)

liche Erben aus der Welt gieng, ſo fielen deſſen Lande, und inſonderheit die Herrſchaft Wyhe, an ſeine vorhin genannte Tochter und waren von der Zeit an Beſtandtheile des Orlamündiſchen Hauſes b). Graf Hermann ſtarb im J. 1321 mit Hinterlaſſung dreier Söhne, Friedrichs II. Hermanns IV und Ottens VI., die man aus einer Urkunde kennen lernt, worinne ihr Vater im J. 1313 dem Kloſter Pforta die Gerichtsbarkeit zu Tuswitz, 20 Morgen Land zu Heckendorf und die Villa Brantbach, zum Jahrgedächtniß ſeines Schwiegervaters, Graf Friedrichs von Rabenswald, zueignete c).

Daß dieſe drei Herrn, nach ihres Vaters Tode, die ererbten Lande unter ſich getheilet und drei beſondere Linien gegründet haben, gehet daraus hervor, weil ſie ſich in einem errichteten Erbvertrag vom J. 1337 nach den drei Schlöſſern: Lauenſtein, Waimar und Wyhe, bezeichneten, auf welche ſie abgetheilt waren. Auf dieſe Art nannte ſich Graf Friedrich II. einen Herrn zu Waimar, und Hermann IV. einen Herrn zu Wyhe. Da ihr jüngſter Bruder Otto VI. kurz zuvor (1334) mit Hinterlaſſung eines Sohnes, Namens Friedrich III., geſtorben war, ſo trat letzterer jetzt an die Stelle ſeines Vaters und nannte ſich, in der nemlichen Urkunde, einen Herrn zu Lauenſtein d). Eben dieſer iſt es, dem auch die Herrſchaft Gräfenthal zugehörte, und unten (§ XXXIII.) weiter vorkommen wird.

Die zwei ältern Brüder Friedrich II. und Hermann IV. von welchen jener die Grafſchaft Waymar und dieſer die Herrſchaft Wyhe an der Unſtrut inne hatte, ſpielten eben keine glänzende Rolle in der Orlamündiſchen Geſchichte Sie konnten nicht vergeſſen, daß ihre Urväter in der Vorzeit die marggräfliche Würde in Thüringen bekleidet (S. 109) und die nehmliche Obergewalt daſelbſt ausgeübet hatten, die jetzo den Marggrafen zu Meißen zuſtändig war. Dieſe Ruckerinnerung, verbunden mit dem Gefühle ihres Länderreichthums, hatte auf ihren Gehorſam und auf die Achtung, die ſie, als Landſaßen, den gedachten Marggrafen ſchuldig waren, einen ſo nachtheiligen Einfluß, daß ſie es ſogar wagten, ſich der Meißniſchen Oberherrſchaft zu entziehen und ſich unabhängig zu machen Hierüber entſtanden eine Reihe von Fehden, unter welchen beſonders die vom J. 1342, ſowohl nach ihrer ſonderba-

b) Böhme l. c. S. 12 u. 27. Nach einer daſelbſt angeführten ungedruckten Urkunde begrif die obengenannte Herrſchaft: Wye, Hus und Stadt, Bucha, Mommeleiben (Kloſter Memmleben) Hohendorf, Wollmarſtett, Wenigenrunde, zu der Latz (Loßa), Garnebach und Nuſez (Nauſes,) welche Ortſchaften meiſtens in dem vormaligen kurſächſiſchen Amte Eckardsberge liegen. (Leonhardi's Erdbeſch. l. c. S. 378.

c) Dipl. in *Böhme* l. c. S. 83. — Nos hermannus dei gratia Comes de Orlamunde — quod de unanimi consensu dilecte *Noſtre conthoralis Mechtildis*, ac omnium Nostrorum heredum, *Friderici*, *Hermanni* et *Ottonis* appropriamus *portenſi* Monasterio omnem jurisditionem in — *Tuſswitz* — viginti agros circa curiam *Hechendorf* juxta salicem — universa bona in villa *Brantbach*, que *Noſter Socer dilectus Comes Fridericus* de *Rabenswald* bone memorie eisdem fratribus donavit, etc.

d) Beilage Nr. XXII. S. 19.

ren Veranlaſſung, als nach ihren Folgen, um ſo merkwürdiger iſt, weil ſie der bisherigen Größe des Orlamündiſchen Hauſes gleichſam den letzten Stoß gab. Graf Hermann IV. von Orlamünda, Herr zu Wyhe, befande ſich nemlich 1342 mit einer fröhligen Geſellſchaft auf dem Rathhauſe zu Erfurth, wo er den daſigen Frauen und Jungfrauen einen Tanz gab, als Marggraf Friedrich der ernſthafte mit ſeinem ritterlichen Gefolge vorbeiritt und nach damaliger Sitte, ſeinem Zuge, mit einer Muſik von blaſenden Inſtrumenten eine gewiſſe Feierlichkeit gab. Gelockt durch den Schall der Pfeiffen und Poſaunen eilte Hermann mit ſeinen Tänzerinnen an die Fenſter, und rief in froher Laune dem Marggrafen zu: He, Fritz wo komſt Du her, wo wilſt Du hin? Dieß war nur freilich eine auffallende Verletzung der Achtung des Vaſallen gegen dem Landes- und Lehnherrn, und in der That nahm auch der Marggraf dieſes unehrerbierthige Betragen ſo übel auf, daß er auf der Stelle den ernſten Vorſatz faßte, den Grafen dafür zu demüthigen e).

Jetzt begann, zwiſchen beiden Theilen eine der heftigſten Fehden, an welcher nicht nur Graf Hermans Bruder, Friedrich II. Herr zu Waymar, ſondern auch die Grafen von Schwarzburg, von Hohnſtein, und mehrere Thüringiſche Herrn gegen Marggraf Friedrichen den thätigſten Antheil nahmen f). Nur Graf Friedrich III.

e) Auctor Histor. de Landgrav. ap. Pistor. T. I. p. 1344 mit welchem auch andere Geſchichtſchreiber übereinſtimmen. Rothe in Chron. Thur. ap. Menck. T. II. p. 1792, erzehlet dieſen ſonderbaren Vorgang folgendermaßen: „Grafe Hermann von Wymar der waz yn der Stat zcu Erforte vnd haite eynen tancz mit den richen frowin gelegit vf daz radhuez vnde waren frolich. Indez ſchickete cz ſich alzo, daz „Lantgrafe Frederich von Doringin kegin Myßin mit ſyner ritterſchaft dorch Er„forte reid, vnd alſo eyme Forſtin zcemilich waz, mit Phiffin vnde Poſunen. „Do liff Grafe Hermann mit den Frowin an dy Fenſter, vnde wollin den Herrin „ſchowin vnd riff zu deme Fenſter vz, ſage Frederich wo wiltu hen. Do warff „der Lantgrafe daz Houbit (Haupt) offe vnde ſprach, werlich, ſol ich noch eyne kleyne „Zeid lebe, ſo wol ich mache, daz du mich Herre heißt."

f) Von dieſer Fehde liefert Hr. Dr. *Hesse* zu Rudolſtadt im 2ten Band des Taſchenbuchs der Geſch. Thüringens, S. 91 ff. eine leſenswürdige Darſtellung, worinne beſonders die Veranlaſſung derſelben aus ungedruckten Quellen entwickelt wird. Eine Haupturſache der Mißhelligkeiten, zwiſchen Graf Hermann von Orlamünda und Marggraf Friedrichen zu Meißen, ſoll darinne gelegen haben, daß letzterer (1342) von Graf Heinrichen von Orlamünda, Oſterländiſcher Linie, das Stammhaus Orlamünda käuflich an ſich brachte und dadurch die Rechte der Mitbelehnſchaft verletzte, die den Orlamündiſchen Grafen, Waimariſcher Linie, daran zuſtändig waren. Dieſe Veräuſerung habe den Graf Hermann ſo aufgebracht, daß er ſich nicht habe enthalten können dem Marggrafen im Vorbeireiten, die verhöhnenden Worte vom Erfurther Stadthauſe zuzurufen und dadurch den nächſten Anlaß zur Kriegsſcene zu geben. — Bei dieſer Gelegenheit erwähnet der Hr. Verf. (S. 92) des Gr. Heinrichs des jüngern, als eines Sohnes des Verkäufers, Gr. Heinrichs des ältern, dem Letzterer die Herrſchaft Schauenforſt abgetreten gehabt habe. In dem Kaufbriefe über Orlamünda vom J. 1344, (Beil. Nr. XXIV. S. 24.) geſchiehet aber nur ſeines Sohnes, Namens Friedrichs Erwähnung, dem ſein Vater das Schloß und die Herrſchaft Drößig (Drozk) im Vertrage mit dem Marggraf vorbehalten hatte. Es ſcheinet alſo die Exiſtenz Heinrichs des jüngern, als eines zweiten Sohnes, um

von Orlamünde, Herr zu Lauenſtein, — Neffe jener zwei Grafen, — ſcheinet ſich in die Händel ſeiner beiden Oheime, nicht gemiſcht zu haben, indem er im ungeſtörten Beſitz ſeiner Herrſchaft blieb und weder im Friedensvertrag vom 1345, noch ſonſten als Gegner des Marggrafen aufgeführet wird. Der Krieg endigte ſich indeſſen zum empfindlichen Nachtheil ſeiner genanten Vettern. Sie unterlagen der Uebermacht Marggraf Friedrichs, und mußten ihr Streben nach Unabhängigkeit mit dem Verluſt ihrer Lande büßen. Nur aus beſonderer Gnade gab er ihnen die eroberten Grafſchaften Waymar und Wyhe auf ihre Lebenszeit zurück g). Unter dieſen Umſtänden war es noch ein Glück für beide Herrn, daß ſie (1365 und 1371) ohne Erben aus der Welt giengen, wo alsdann ihre Lande vom Hauſe Meißen im Beſitz genommen wurden. — So folgenreich war das ſtolze Benehmen, deſſen ſich Graf Herrmann, vielleicht blos in einer jovialiſchen Stimmung, gegen ſeinen Lehns- und Landesherrn erlaubet hatte. Der ausgebreitete Länderbeſitz des Orlamündiſchen Grafenhauſes war alſo ſchon in der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts ſo ſehr zuſammengeſchmolzen, daß nur noch die Herrſchaft Lauenſtein übrig blieb, von welcher Gräfenthal einen integrirenden Theil ausmachte.

§. XXXIII.

Geſchichte der Orlamündiſchen Herrſchaft Lauenſtein, bis zur Theilung im J. 1414.

Daß Graf Otto VI. von Orlamünda, der jüngſte Sohn Herrmann III. zu Waymar, mit ſeinen zwei Brüdern, Friedrichen II. und Hermann IV., die väterlichen Lande getheilet und die Herrſchaft Lauenſtein erhalten habe, iſt bereits oben (S. 113.) bemerket worden. Von ihm ſelbſt ſind zwar bis jetzo keine Urkunden bekannt, die ihn im Beſitz dieſer Lande aufführen, doch lernt man ihn, als Stiftern der Lauenſteiner Linie, in ſeinen Nachkommen kennen, die ſich durch den Beinamen: Herrn zu Lauenſtein, von ihren Vettern zu Waymar und Wyhe zu unterſcheiden pflegten. Otto gieng ſchon im J. 1334 aus der Welt und hinterließ von ſeiner Gemahlin, Helena, einer noch unbekannten Tochter Burggraf Friedrichs zu Nürnberg h) nur einen Sohn, Friedrich III., der ihm im Beſitz der Herrſchaft

P 2

ſo zweifelhafter zu ſeyn, da ohnehin die Herrſchaft Schauenforſt, um die nehmliche Zeit von Gr. Friedrichen von Orlam. Hr. zu Lauenſtein, um 350 Mark Silbers erkauft wurde. Die Bekanntmachung noch ſo vieler ungedruckten Orlamündiſchen Urkunden mögen indeſſen dieſen Zweifel näher aufklären.

g) S. Wettens hiſt. Nachr. von Weimar Th. I. S. 21.

h) Graf Ottens Sohn, Friedrich III. Herr zu Lauenſtein, nennet in einer Urk. vom J. 1337 ſeine Mutter, Helena, ausdrücklich: „Burggraf Johanns zu Nürnberg „Schweſter, Grevin von Orlamünda Vrowen zu Lowenſtein," und es iſt daher kein Zweifel übrig, daß ſie eine Tochter Burggr. Friedrichs geweſen ſey. (dipl. in Spieß arch. Nachr. Th. II. S. 47.)

Lauenſtein folgte. Wegen ſeiner Minderjährigkeit ſtand er noch zwei Jahre unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter und ſeines Oheims, Graf Friedrichs II. zu Waimar, in welcher Eigenſchaft beide, bei Gelegenheit eines Streits, vorkommen, der im J. 1335 zwiſchen ihrem Mündel und den Grafen Heinrichen und Günthern von Schwarzburg über die Saalfelder Goldgruben entſtanden war. Kaiſer Ludwig IV. nahm ſich der Sache ſelbſt an, und entſchied ſie dahin, daß ein Theil der Gräfin Helena und ihrem Sohne, Friedrich, und zwei Theile den Grafen von Schwarzburg daran zuſtehen ſollte i).

Als ſelbſtändiger Herr erſcheinet Friedrich III. im J. 1337, wo er ſeinem Vetter, Graf Friedrichen II. zu Waimar, wegen der geführten Vormundſchaft, ein förmliches Abſolutorium ertheilte und die Regierung ſelbſt übernahm k). In dem nehmlichen Jahre ſchloß er mit ſeinem genannten Vetter und deſſen Bruder, Graf Hermann IV., Herrn zu Wyhe, einen wechſelſeitigen Erbvertrag, der die Zuſammenhaltung ihrer Lande zum Gegenſtand hatte, zu welchem Ende man die Uebereinkunft traf, daß ihre Töchter nur mit Geld, und zwar jede mit 400 Mark Silbers abgefunden werden ſollten. Unter andern wurde feſtgeſetzt, daß, wenn Graf Friedrich III., Herr zu Lauenſtein, ohne Erben mit Tode abgehen würde, ſeiner Mutter, Helena, 1000 Mark Silbers für ihr Leibgeding ausgezahlet, und ihr zur Sicherheit die Veſte Lauenſtein, Markgölitz, (Golz) Schloß und Stadt Gräfenthal, die Schlöſſer Lichtenburg l) und Lichtentann und alles, was auf dem Thüringer Wald gelegen ſey, unterpfändlich eingeräumet werden ſollte m). Dieſe Urkunde giebt uns die erſte Nachricht von dem Orlamündiſchen Beſitz der Herrſchaft Gräfenthal; Sie enthält aber auch noch Manches, was über die Geſchichts- und Geſchlechtskunde dieſes Grafenhauſes ein bisher noch unbekanntes Licht verbreitet.

Während daß Graf Friedrichs III. zwei Vettern zu Waymar und Wyhe mit Marggraf Friedrichen den Ernſthaften zu Meißen (1342) in der oben (S. 114) erwähnten Fehde verwickelt waren und darüber Land und Leute verlohren, blieb er ruhig auf ſeiner Veſte Lauenſtein, ohne daran Theil zu nehmen. Dagegen, erwarb er das Schloß Schauenforſt mit ſeinen Zubehörungen, welches er um 350 Mark Silbers erkaufte, und erſparte ſich, durch gute Wirthſchaft, ſo viele Reichthümer, daß er im Stande war, ſeinem Schwiegervater, Graf Günthern zu Schwarzburg, als er zum Römiſchen König gewählet wurde (S. 55) mit beträchtlichen Geldſummen an die Hand zu gehen n). Auch mit dem Hauſe Meißen ſtand Graf Friedrich in guten Vernehmen, indem ihn der daſige Marggraf, Friedrich der ſtrenge, als der-

i) Jovius Chron. Schwarzb. p. 329.

k) Dieſe Urkunde ſtehet in Spieſens archiv. Nebenarbeiten Th. II. S. 47.

l) Dieß war der Name der alten Bergveſte auf der Höhe bei Lichtenberg im Vogtlande, wo in der Vorzeit der Bergbau ſo ſtark betrieben wurde, daß er die Abtreibung der umliegenden Waldung veranlaßte und zur Benennung des Schloſſe Lichtenburg Gelegenheit gegeben haben ſoll.

m) Beilage Nr. XXII. S. 22.

n) Jovius l. c. S. 372.

ſelbe ſeiner Gemahlin die Pflege Weißenfels zum Witthum verſchrieb, zum Mitbürgen erwählte und ihn ſeinen lieben Oheim nannte o). Friedrich lebte bis zum J. 1363, in welchen Zeitraum man ihn meiſtens nur unter den Zeugenunterſchriften antrift. Die Zeit ſeines Ablebens iſt nicht bekannt. Von ſeiner Gemahlin, Sophia, einer Tochter des vorhin genannten Graf Günthers XXI. zu Schwarzburg, hinterließ er zwei Söhne, Otten VII und Hermann V, unter welchen jener ihm in der Regierung folgte, dieſer aber ſich dem geiſtlichen Stande widmete und als Domherr zu Würzburg ſtarb *).

Graf Otto VII. von Orlamünda wird in ſeinen Urkunden mit dem Beinamen eines Herrn von Lauenſtein und Schauenforſt bezeichnet, und es bedarf alſo weiter keines Beweiſes, daß er ein Sohn des vorhergehenden Graf Friedrichs geweſen ſey. Die erſte Nachricht von ſeiner Regentſchaft führet ihn als Mitſitzern eines Theil des Thüringer Waldes auf, weswegen man ihn mit dem Beiſatz: eines Grafen von Orlamünda, genant von dem Walde, bezeichnete p). In frühern Zeiten waren die, um Gräfenthal gelegenen, Waldungen ein Eigenthum des Stiftes Saalfeld, welches ſolche den Urvätern der Orlamündiſchen Grafen, als daſigen Schutzvögten, zum Mitgebrauch eingeräumet hatte. (S. 108) Graf Otto VII. mochte aber die Grenzen der Gemeinſchaft überſchritten und über jene Waldung nach eignem Willkühr disponiret haben. Die Beſchwerde, die der Abte Ludwig zu Saalfeld über dieſe Beeinträchtigung führte, veranlaßte im J. 1386 eine gütliche Uebereinkunft, worinne zwar von Seiten des Stiftes auf den Erſatz der Holznutzung, die der Graf bisher einſeitig erhoben hatte, verzichtet, zugleich aber auch für die Zukunft der gemeinſchaftliche Beſitz und Genuß der Waldung feſtgeſetzet und die Grenzen derſelben reguliret wurden *).

Graf Ottens Geſchicht iſt übrigens in ſo fern merkwürdig, weil er einen großen Theil ſeiner Lande, die ſeine Urväter als Eigenthum beſeſſen hatten, dem Marggrafen zu Meißen, gegen beſtimmte Geldſummen, zu Lehn auftrug, und dadurch deren Uebergang an gedachtes Haus gewiſſermaßen vorbereitete. Den Anfang machten die Schlöſſer Schauenforſt, Magdela und Büfert, die Otto, um ſich und ſeinen Kindern, in jenen fehdenreichen Zeiten, Schutz und Sicherheit zu verſchaffen, dem Marggraf Balthaſar zu Meißen am 15ten Januar 1393 gegen 600 Schock Freiberger Groſchen, lehnbar machte q). Nach dem alten deutſchen Lehnrechte, war

o) dipl. in Horn l. c. p. 11.

*) Salvers Proben des teutſch. R. Adels S. 255.

p) Marggraf Friedrich zu Meißen ſchenket für ſich und ſeine zwei Brüder, Wilhelmen und Georgen im J. 1382 dem Kloſter Lauſnitz anderthalbe Hufen Landes in der Flure des Dorfes Sinderſtete, des Gerichtes Grafen Otten von Orlamünda, genannt von dem Walde, nebſt funfzig Schillinge Pfennige jerlicher Gülde auch in dem Dorfe Sinderſtette gelegen, etc. dat. zu Kempnitz am Fritag nach Martini 1382.

*) Beilage Nr. XLII. S. 41.

q) Dipl. de a. 1395 in Lünig. Corp. j. Feud. T. II. p. 548. Dieſer Lehnsauftrag

hierzu eine feierliche Reſignation erforderlich, die Otto an den nemlichen Tage vor den Landgerichten zu Schauenforſt und Magdela bewürkte r).

In dem darauf folgenden Jahre (1394) kam die Reihe an die Herrſchaft Gräfenthal. Graf Otto gab das Eigenthum des daſigen Schloſſes nebſt den darzu gehörigen und in der Urkunde genannten Dörfer, mit Inbegriff des Thüringer Waldes, gegen Bezahlung 200 Schock Freiberger Münze, in die Hände Markgraf Wilhelms II zu Meißen und empfieng dieß alles von ihm zu Mannlehn s). — Kurz vor ſeinem Tode, gerieth Otto, nebſt den Grafen von Schwarzburg (1404) in Streitigkeiten mit Markgraf Balthaſarn zu Meißen, über die Goldbergwerke zwiſchen Saalfeld und Lauenſtein, deren ſich letzterer anmaßen wollte. Sie behaupteten ſich aber im Beſitz und beriefen ſich vorzüglich auf den Ausſpruch Kaiſer Ludwigs IV., der ihnen den Gebrauch jener Goldgruben bereits im J. 1335 zuerkannt hatte t). Handſchriftliche Nachrichten zufolge ſollen ſie den Grafen im Stande geſetzt haben, das im Schutt gelegene Schloß Lauenſtein aufzubauen; daher man auch auf ſeinem, in der Ludwigſtädter Kirche befindlichen, Grabſtein die Worte lieſet: Otto de Orlamunda ædificavit Lauenstein. A. MCCCC. u) Seit dem J. 1404 kommt Otto nicht weiter vor, und wahrſcheinlich mag ſein Ableben um das J. 1406 erfolget ſeyn. Von ſeiner Gemahlin Luigard, einer Tochter Heinrichs des Aeltern, Vogt zu Gera, hinterließ er drei Söhne, Wilhelmen, Sigmunden und Otten VIII., die im J. 1414 zur Theilung ſchritten und drei beſondere Linien ſtifteten, deren Schickſale der folgende §. kürzlich erzehlen wird.

§. XXXIV.

Theilung der Orlamündiſchen Herrſchaft Lauenſtein.

Graf Ottens VII. hinterlaſſene drei Söhne, Siegmund, Wilhelm und Otto VIII. beſaßen die väterlichen Lande eine Zeitlang in Gemeinſchaft. Zum erſtenmal findet man ſie in einem Vertrage vom J. 1408 v), den ſie, unter Vermittelung

geſchahe mit Bewilligung Sr. Ottens Gemahlin, Luikard, und ſeiner Söhne Wilhelms und Siegmundes.

r) Wettens hiſt. Nachr. von Waimar Th. II. S. 261, wo aber dieſe Handlung irrig in das J. 1386 geſetzet wird.

s) Beilagen Nr. XLVII u. XLVIII. S. 45.

t) Jovius l. c. S. 251, 273 u. 407.

u) S. die Beſchr. der Herrſch. Lauenſtein, im fränk. Arch. B. I. S. 61.

v) Von dieſer noch ungedruckten Urkunde, welche die damalige Bewirthſchaftung des Thüringer Waldes betriſt, gebe ich hier folgenden Auszug: Wir Grafe Günther von Swarzpurg Herr zu Raniß, Otto Rotewitz Voit zu Arnßhaug bekennen — daz wir greint haben den erwirdigen — Herrn Wittige Apte zu Salvelt — vf eyne Syte, vnd den Edlen Grauen Wilhelm von Orlamünde, ſine Brüder Graue Sigemund vnd Graue Otten Herrn zu Lawenſtein vf die andere Syte vmbe daz Holz zu deme Fiſchbach, daz Holz in dem Tunenberg, daz Holz in dem Spißberge,

erwählter Schiedrichter, mit dem Abte *Wittigo* zu Saalfeld, über die Benutzung einiger gemeinſchaftlichen Holzſtriche auf dem Thüringer Walde entrichteten, von welchen ſie, vermöge ihres Vogteirechtes die Hälfte inne hatten. Beide Theile kamen überein, daß ihre Förſter, ohne ihren Vorwiſſen, weder Holz ſchlagen noch verkaufen, das daraus gelößte Geld aber unter ſie vertheilen, dem Probſte zu Zella und dem Schaffner (Verwalter) zu Ludwigſtadt das nöthige Bau- und Brennholz abgegeben, auch ohne ihre beiderſeitige Genehmigung keine weitere Anrodungen in den gemeinſchaftlichen Waldungen vornehmen ſollten. — Graf Siegmund, ob er gleich nicht der Aelteſte unter ſeinen Brüdern war, ſcheinet dennoch die Regierung alleine geführet zu haben: Wenigſtens ſiehet man aus einer Urkunde vom J. 1412, daß er für ſich und ſeine Brüder, der Stadt *Gräfenthal* die erſten ſtatutariſchen Geſetze ertheilte und dadurch ihre ſtädtiſche Verfaſſung begründete. Er gab ihr das Recht, einen Schultheißen und neun Schöpfen zu wählen, welche die bürgerliche Gerichtsbarkeit zu verwalten und die, im Weichbilde gelegenen, Güther zu verleihen Macht haben ſollten. In Fällen, wo ſie das Recht nicht finden könnten, ſollten ſie ſich nach *Lauenſtein unter die Linden* wenden, um ſich von den gräflichen Vaſallen des Rechten belehren zu laſſen. Auch wurde dem neuen Stadtgerichte die Unterſuchung der *kleinen Brüche*, als Verwundung, Püffe, Bluthrunſt, Raufen, Scheltwort u. ſ. w. zugeſtanden und die Strafe beſtimmt, die in dergleichen Fällen erkannt werden ſollte. Zur Beförderung der ſtädtiſchen Nahrung verboth man die Einfuhre fremden Biers ſo wie das Brauen und Schenken in den umliegenden Dörfern, und verordnete noch manches, was auf das Gerichtsweſen und mitunter auch auf das bürgerliche Privatrecht Bezug hatte w).

Für die Kenntniß der Orlamündigen Länderbeſitzungen, die dieſem Grafenhauſe, nach der unglücklichen Fehde vom J. 1342 (S. 115) noch übrig geblieben waren, iſt beſonders die noch wenig bekannte Theilung zu bemerken, welche im J. 1414 unter den obengenannten drei Brüdern zu Stande kam. Sie theilten ihre Dynaſtie *Lauenſtein* in drei Theile, nach der Anzahl der dazu gehörigen Schlöſſer, deren jedes einen großen Diſtrikt von umliegenden Dörfern in ſich faßte, die in der Urkunde namentlich verzeichnet ſind x). Der *erſte Theil* beſtand in den zwei Schlöſ-

darüber ſy in teydinge geweſt ſind, zum erſten, der egenannte Apt vnd die genannten Grafen haben vf beide Syten ſweren ſullen, das genannte Holz getrewlich zu forſtin vnd vorzuſten, nichtes verkaufen noch hauwen ſollen, es ſey den beider Herrn guter Wille — vnd waz dann ir beider Förſter eintrechtiglich verkaufen, das Gelt ſullen ſie den Herren gleich teylen. Auch ſoll ein Probiſt zu *Zella* in den genannten Holzern hauwen zu Gebeuden vnd zu bornen, als vil Holz er bedarf, — auch ſullen dy Herrn ir keiner vort mer *nicht Röder machen laſſen* in den genannten Holzern, es ſey denn der Herrn vf beyde parteyen guter Wille, vnd waz dann Nutz oder Zinß davon gevile, daz ſullen ſy gleich teylen, — vnde der von *Orlamůnda* ſol in den genannten Forſten ſein *Halsgericht* vnd *Wiltbann* haben vnd behalten ꝛc. Gegeben 1408 an Sunabend vor Judica.

w) Beilage Nr. LIII. S. 50.

x) Beilage Nr. LV. S. 55.

ſern Gräfenthal und Lichtentann. Jenes begrif die Dörfer: Lichtenhain, Spechtsbrun, Buchbach, Ernich, Erniz, Sommersdorf, Gebirsdorf, Lippelsdorf, Wallendorf, Schmiedefeld, Volkmarsdorf, Bernsdorf, Arnsgereuth, Geſchwende, Jenichen, Oberloquiz, Nieder- und Obergöliz, Pipelsdorf, Erkmannsdorf, Zopten, Neuendorf bei Probſtzella und Schlage, nebſt den in dieſen Diſtrikt befindlichen Waldungen, Jagden und Fiſchwaſſern. Zum Schloſſe Lichtentann hingegen gehörten nur die zwei Dörfer Lichtentann und Schmiedebach mit dem Walde, der Kulm genannt, ingleichen die Weinbergen zu Reinſtadt und Oettern und die Mühle zu Meldingen. Zum zweiten Landestheil wurden die Schlöſſer Lauenſtein und Schauenforſt geſchlagen. Die Zubehöre des erſtern waren die Ortſchaften: Lauenſtein, Ludwigsdorf (jezt, Ludwigsſtadt) Ottendorf, Lauenhein, Ebersdorf, Groſengeſchwenda bei Probſtzella, und ein großer Walddiſtrick, deſſen Umfang die Urkunde genau beſtimmt. Das Schloß Schauenforſt umfaßte die Dörfer: Reinſtett, Neikenroda, Troſſerniz, Keßler, Mulde, Copiz, Rotenuſchel, Gumperde, Zweifelbach, Dennſtett, Rodelwiz, Merkinsroda und Wüſtenbibra. — Der dritte Landestheil beſtand aus den Schlöſſern Lichtenburg und Magdela. Jenes begriff die Stadt Lichtenburg und die Dörfer Nieder und Oberſteffe, Karlsgrün, Langenbach, Steinbach, Heinrichsdorf, Gernoldsgrün, Gerlachs, Bobingrün, Tirbach und Schmitten. Zu Magdela hingegen gehörten, die Stadt dieſes Namens nebſt den Dörfern: Gutterde, Leſike, Nieder- und Oberſinderſtet, Seling, Ottſtett, Meldingen, Landſtet, Mechelrode und Furtten. In Anſehung der Orlamündiſchen Ritterlehne, die ſehr zahlreich waren, trafen die drei gräflichen Brüder die Abrede, daß ein Theil derſelben in Gemeinſchaft bleiben ſollte.

Aus dem Theilungsvertrage gehet zwar nicht hervor, welcher von den drei Brüdern dieſen oder jenen Landestheil erhalten habe; doch ſiehet man aus ſpätern Nachrichten, daß Graf Siegmunden die Schlöſſer Lichtenburg und Magdela, — Wilhelmen de Veſten Lauenſtein und Schauenforſt und Otten die ganze Herrſchaft Gräfenthal, jedes mit ſeinen Zugehörungen, durchs Loos, zugefallen ſey y). Von den Schickſalen dieſer drei Orlamündiſchen Nebenlinien ſind wenig Nachrichten vorhanden, und eben ſo wenig weiß man die Zeit ihres ſucceſſiven Erlöſchens. So viel iſt aber gewiß, daß die drei Brüder ſeit der Theilung, das Muſter eines verdorbenen Haushalts gaben, durch dem ein ſo altes angeſehenes Grafengeſchlecht gewiſſermaßen zum gemeinen Adel herabſank. Der Reſt ihrer Geſchichte iſt daher nur eine Erzählung ihrer gewürkten Schulden und der dadurch herbeigeführten Veräuſſerungen ihrer Lande, die ihre Voreltern erworben hatten.

Graf Otten VIII. lernt man im J. 1422, namentlich als einen Herrn zu Gräfenthal, bei einer Gelegenheit kennen, die von den Finanzen ſeines Hauſes eben kein günſtiges Vorurtheil erwecket. Er und ſein Bruder Wilhelm borgten von zwei Saalfelder Juden, unter ſehr harten Bedingungen, ein Capital von 300 Goldgulden und unterwarfen ſich nicht nur dem Leiſtungsrechte, ſondern machten ſich auch

in

y) Biedermanns General. der fränk. Fürſtenhäuſer (1746) Th. I. Tab. 151.

zu einem ungeheuren Zinß verbindlich, der beinahe die Hälfte des Hauptſtamms erreichte z). Sie verſprachen nehmlich von jedem Goldgulden wöchentlich 2 gute Pfennige zu geben, deren 3 einen alten Groſchen galten. Der Zinß belief ſich alſo von jeder Woche auf 200 groſchen oder 10 fl., die das Jahr hindurch eine Summe von 520 fl. ausmachten. Es war alſo wohl kein Wunder, daß dieſe Herrn, die in ihren Geldverlegenheiten ſich dem Judenwucher preis gaben, ſo tief in Schulden verſanken, daß im J. 1425 zwei andere Saalfelder Iſraeliten bei dem ſächſiſchen Hofgerichte zu Weiſenfels, wegen ihrer Forderung, gegen Graf Wilhelmen, Herrn zu Lauenſtein, und ſeinem Bruder, Sigmunden, Herrn zu Lichtenburg, zwei förmliche Hülfsdekrete auswürkten, worinne allen Amtleuten und Voigten geboten wurde, den Juden zu ihren ausgeklagten Forderungen rechtlich zu verhelfen a).

In dieſem Schuldproceſſe wird Graf Ottens, als Mitſchuldners, nicht gedacht, und wahrſcheinlich hatte er für räthlicher gefunden, Schloß und Amt Gräfenthal ſeinen zwei Brüdern, gegen Uebernehmung ſeines Schuldenantheils, käuflich zu überlaſſen und ſich nur noch das, in der Theilung überkommene, Schloß Lichtenbann vorzubehalten. Eben daher erſcheinet er in einer Urkunde vom J. 1425 nicht mehr als Herr zu Gräfenthal, ſondern blos als Herr zu Lichtentann b). Er verſchwindet aber ſeitdem ganz vom Schauplatz der Geſchichte, und mag bald darauf ohne Erben aus der Welt gegangen ſeyn.

Seine Brüder, Wilhelm und Siegmund, beſaßen jetzt die Herrſchaft Gräfenthal in Gemeinſchaft. Dieß bezeuget eine Urkunde vom J. 1424, wo ſie vom Graf Heinrich zu Gera abermals 1050 Gulden borgten und ihren, zu Gräfenthal gehörigen, Vaſallen, Hartmann von Könitz zu Kaulsdorf, ſehr dringend erſuchten, für ſie als Bürge einzutreten c). Der Drang ihrer Gläubiger wurde indeſſen immer ernſtlicher und ſie waren nicht mehr vermögend, die Vollziehung des vorhin erwähnten Hülfsdekrets abzuwenden. Die klagenden Juden hatten Schloß und Stadt Gräfenthal um 4302 fl. gerichtlich erſtanden, muſten aber beides im J. 1426 dem Kurfürſt Friedrich den ſtreitbaren, als Lehen und Landesherrn, gegen Bezahlung obiger Summe, wieder abtreten d). Für Graf Wilhelmen blieb weiter nichts übrig, als die Herr-

z) Beilage Nr. LVIII. S. 60.

a) Beilage Nr. LXIII. S. 64. In dieſer Urkunde iſt zwar nur von Graf Wilhelmen, als Schuldnern, die Rede; Allein, Sagittar in ſeiner Saalfeld. Hiſtorie Cap. 38, führet ein gleichmäßiges Hülfsdekret an, welches an dem nehmlichen Tag von dem Hofgerichte zu Weiſſenfels, auch gegen Graf Sigmunden von Orlamünda, wegen einer von den nehmlichen Juden ausgeklagten Schuld von 10,000 Schockgroſchen erlaſſen worden ſey.

b) In einer Urkunde vom J. 1425, wo Kurfürſt Friedrich der ſtreitbare die Herrn zu Gera mit den Schlöſſern Schleitz, Saalburg ꝛc. belehnte, ſtehet Graf Otto von Orlamünde, Herr zu Lichtentann, unter den Zeugen. (Horn l. c. p. 913.)

c) Beilage Nr. CXLI. S. 160.

d) Beilage Nr LXV. S. 66, wo aber die in der Ueberſchrift angegebene Schuldforderung a 4700 fl. mit 4302 fl. abzuändern iſt.

ſchaft Lauenſtein, die er im folgenden Jahre, (1427) dem Marggraf Friedrich zu Brandenburg lehnbar machte e) und ſie endlich, (1430) dem Graf Ernſt Ludewig von Gleichen verkaufte f). Er ſtarb im J. 1440 mit Hinterlaſſung eines Sohns, Namens Friedrich IV., der im J. 1460 dem Stifte Saalfeld den Beſitz des Halsgerichts zu Großengeſchwenda beſtätigte, welches ſein Vater, Graf Wilhelm, dem dortigen Abt Lutold, um 100 fl., als freies Eigenthum, käuflich überlaſſen hatte g). Eben dieſer Friedrich, der ſeit dem nicht weiter vorkommt, beſchloß im J. 1469 das Orlamündiſche Grafenhaus, welches von ſeinen vormaligen Länderreichthum ſo wenig mehr in Beſitz hatte, daß die Geſchichtſchreiber damaliger Zeit es nicht der Mühe werth hielten, von den Schickſalen des kleinen Ueberreſtes der Orlamündiſchen Beſitzungen einige Nachrichten aufzuzeichnen.

Von Graf Siegmunden, der ſeine zwei Brüder überlebte, iſt weiter nichts bekannt, als daß er ſich um die Aufklärung der Gräfenthaler Geſchichte, durch ein Zeugniß, verdient machte, welches noch in neuern Zeiten einen ſtaatsrechtlichen Nutzen gewähret. Bei Gelegenheit eines Rechtshandels der zwiſchen den Grafen von Schwarzburg, als Inhabern der inzwiſchen (1438) erkauften Herrſchaft Lauenſtein, und den Herrn von Pappenheim zu Gräfenthal, über das Halsgericht zu Kaulsdorf, anhängig war, bezeugte Siegmund, im J. 1446, daß gedachtes Halsgericht von jeher zu Gräfenthal gehöret habe, und von ihm, ſo lange er dieſe Herrſchaft inne gehabt, perſönlich ausgeübt worden h). In dieſem Zeugniſſe lieget ein wichtiges Argument, gegen die Anſprüche, mit welchen im 18ten Jahrhundert die Marggrafen zu Brandenburg-Bayreuth die Hoheit über Kaulsdorf hervorzutreten, und ſolche dem Hauſe Coburg-Saalfeld, als Inhabern von Gräfenthal, zu entziehen glaubten. — Graf Siegmunds Tod ſetzt ein ſpäterer Chroniſt i) in das J. 1447 und zwar mit der Bemerkung, daß er der Letzte aus dieſem Hauſe geweſen ſey. Dieſe Angabe iſt aber unrichtig und wiederleget ſich durch die vorhin angeführte Exiſtenz ſeines Vetters, Graf Friedrichs IV. von Orlamünda, der noch im Jahre 1460 am Leben war.

Aber auch außerdem hatte Siegmund, von ſeiner, dem Namen und der Herkunft nach, noch unbekannten, Gemahlin einen Sohn, Namens Otto hinterlaſſen, den Wir aus zwei Zeugniſſen kennen lernen, die ebenfalls die Zubehöre und Gerechtſame der Herrſchaft Gräfenthal betreffen und für die neuern ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe, wie unten vorkommen wird, von Wichtigkeit ſind. Das erſte vom J. 1454 enthält ein Verzeichniß der dahin gehörigen Dörfer, Lehnſchaften und Halsgerich-

e) Beilage Nr. LXVII. S. 67.

f) Fränkiſches Archiv, (1790) I. Band S. 64.

g) Beilage Nr. CXLII. S. 160.

h) Beilage Nr. LXXXII. 80.

i) *Widemann* Chron. Curiae, ap. Menck. S. R. G. T. III. p. 724. — Hoc anno (1447) die visit. Mariae, *Sigismundus Orlamundae* Comes, *ultimus* forsan suae gentis obiit et in Choro Monachorum apud nos sepultus fuit.

Stammtafel
der Grafen von Orlamünda, Lauenſteiner und Plaſſenburger Linie.

Hermann I. Graf von Orlamünda, † 1247. Gemahlin Mechtild, Graf Günthers IV. von Schwarzburg Tochter.

- **Hermann II.** † 1295. Gemahl. Beatrix, Herzog Ottens von Meran Tochter; erbt 1248 einen Theil der Meraniſchen Lande in Franken. (S. 111)
  - **Hermann III.** Gr. v. Orlam., Herr zu Weimar und Lauenſtein. † 1321. Gemahl. Mechtild, eine Tochter Graf Friedrichs von Rebenswald. Erbin der Herrſchaft Wyhe. (S. 112)
    - **Friedrich II.** Graf zu Orlamünde, Herr zu Weimar, verliehrt ſeine Lande 1344 in der Fehde mit dem Markgraf Friedrich zu Meißen. † 1365 ohne männliche Erben. Gem. Eliſabeth.
    - **Hermann IV.** Herr zu Wyhe, verliehrt ſeine Lande in der Fehde (1344) mit Meißen, † 1372 ohne Kinder. (S. 113)
    - **Otto VI.** Herr zu Lauenſtein, † 1331. Gem. Helena, eine Tochter Landgraf Friedrichs III. zu Nürnberg.
      - **Friedrich III.** Graf zu Orlamünda, Herr zu Lauenſtein, Inhaber der Grafſchaft Gräfenthal. Errichtet mit ſeinen 2 Oheimen einen Erbvertrag, † 1363. Gem. Sophia, Tochter Graf Günthers XXII. zu Schwarzburg. (S. 116)
        - **Otto VII.** Graf zu Orlamünde, Herr zu Lauenſtein u. Schauenforſt, † 1404. Gem. Lingard, Tochter Heinrichs sen. Voigt zu Gera, Herr zu Lobenſtein. (S. 117)
          - **Wilhelm I.** Graf zu Orlamünde, Herr zu Lauenſtein, verkauft Lauenſtein u. Gräfenthal. † 1440. Gem. Catharina N. N.
            - **Friedrich IV.** Graf zu Orlamünde, † 1467. und beſchließet den Orlamündiſchen Stamm.
          - **Sigmund,** Herr zu Lichtenburg und Magdela. † 1447. Gem. N. N.
            - **Otto IX.** † circa 1460 ohne Erben. (S. 122)
          - **Otto VIII.** Herr zu Gräfenthal und Lichtentann, † circa 1426 ohne Erben. (S. 120)
        - **Hermann V.** Domherr in Würzburg.
  - **Otto IV.** Domherr zu Bamberg.
  - **Heinrich I.** Gr. von Orlamünda. Gem. Irmengard, Gr. Günthers XII. zu Schwarzb. Tochter. verkauft 1344 die Grafſchaft Orlamünda. † 1347.
    - **Friedrich I.** Gr. zu Orlamünda, Herr zu Dröſig. † 1291. Gem. Catharina, Graf Heinrichs von Gleichen Tochter.
      - **Heinrich II.** † 1411 ohne Erben. (S. 112.)
- **Otto I.** Graf von Orlamünda, Herr zu Plaſſenburg, Weimar und Rudolſtadt. † 1284. Gemahl. Agnes, Herzog Ottens von Meran Tochter. Erbt einen Theil der Meraniſchen Lande in Franken. (S. 110)
  - **Otto II.** Domherr zu Bamberg.
  - **Otto III.** Herr zu Plaſſenburg, † 1318. Gemahlin 1) Adelheid, Tochter Graf Günthers des ältern zu Keſernburg, † 1302. 2) Catharina, Tochter Landgraf Heinrichs zu Heſſen. † 1322.
    - **Otto V.** Herr zu Plaſſenburg. † 1340 ohne Kinder. Gem. Kunigunda, Landgr. Ulrichs zu Leuchtenberg Tochter.
    - **Eliſabeth,** Gemahl. Graf Heinrichs XV. v. Schwarzburg 1362.

ten k), und das zweite vom J. 1460 bezeuget, daß die Dörfer Weiſchwitz, Witzendorf, Loſitz und halb Arnsgereuth mit der Lehnſchaft und den Halsgerichten nicht nach Lauenſtein ſondern nach Gräfenthal gehörten l). In der letzten Urkunde erwähnet Otto ſeines noch lebenden Vetters, Graf Friedrichs, den man wohl um ſo gewiſſer für einen Sohn Graf Siegmunds halten kann, weil um jene Zeit kein Herr aus dem Orlamündiſchen Hauſe mehr am Leben war. — Ich ſchlieſe dieſe, aus Mangel wichtiger Begebenheiten, etwas trockene Geſchichte der Herrſchaft Gräfenthal, mit einem Geſchlechtsregiſter der Grafen von Orlamünda, Lauenſteiner Linie, welche dieſe Lande bis zum J. 1426 im Beſitz hatte und Schulden wegen genöthiget waren, ſie dem Hauſe Sachſen zu überlaſſen. Aber ſchon im J. 1438 verliehe Kurf. Friedrich der ſanftmüthige und ſein Bruder Wilhelm der tapfere, dieſe Herrſchaft den Reichserbmarſchallen von Pappenheim, die ſie faſt zwei Jahrhunderte lang, als ein ſächſiſches Mannlehen, bis zum J. 1621 inne hatten. Das Wenige, was in dieſem Zeitraum von der Geſchichte Gräfenthals bekannt iſt, macht den Inhalt der folgenden §. §. aus.

§. XXXV.

Geſchichte der Herrſchaft Gräfenthal, als einer Beſitzung der Erbmarſchalle von Pappenheim.

Das Geſchlecht der ehemaligen Freiherrn von Pappenheim war urſprünglich in Schwaben zu Hauſe, wo es von dem Schloſſe und der Stadt Pappenheim den Namen führte. In frühern Zeiten und beſonders im 12ten Jahrhundert nannten ſie ſich: Marſchalle von *Caladin* m) und befanden ſich oft im Gefolge der deutſchen Kaiſer, in deren Urkunden ſie unter den Zeugen vorkommen. Der Name: Caladin brachte die frühern Geſchichtſchreiber auf den ſonderbaren Einfall, den Urſprung des Pappenheimiſchen Hauſes aus Italien herzuhohlen und einen Römiſchen Burgermeiſter, Attilius Catalinus, der 256 Jahr vor Chriſti Geburt lebte, als deſſen Stammvater aufzuſtellen. Damals glaubte man, einer Familie vom hohen Adel keinen größern Glanz zu geben, als ſie aus römiſchen Geblüte herzuleiten, und Grafen und Fürſten fanden ſich dadurch um ſo mehr geſchmeichelt, weil ſie lieber von den Römern, als einer gebildeten Nation, abzuſtammen wünſchten, als von einem deutſchen Völkerſtamme, deſſen Roheit die Geſchichtſchreiber insgemein mit zu grellen Farben zu ſchildern pflegten.

Selbſt ein Familienſchriftſteller, der bekannte Reichserbmarſchall, Matthäus von Pappenheim, war von dieſem Vorurtheil ſo ſehr eingenommen, daß er im

Q 2

k) Beil. Nr. LXXXVII. S. 86.
l) Beil. Nr. LXXXX. S. 88.
m) Unter dieſen Namen erſcheinen ſie, als Zeugen, in den Urkunden des 12ten u. 13ten Jahrhunderts, die man großentheils in Pfeffingers Corp. jur. publ. T. III. 807 angezeiget findet.

J. 1495 ſeine Geſchlechtsahnen, mit vieler Mühe, zu Rom aufſuchte und kaum den Weg wieder nach Deutſchland zuruck finden konnte n). Dieſe ſonderbare Meinung erhielte ſich noch in ſpätern Zeiten unter ſeinen Nachkommen, die nun auch, die Lukretia, als Gemahlin eines Calatino, mit der Bemerkung für ihre Stammmutter ausgaben, daß ſie die Tugend der Keuſchheit auf die Pappenheimer vererbet habe. So ſchrieb z. B. der Erbmarſchall Maximilian im J. 1615, bei Gelegenheit eines vorhabenden Verkaufs der Herrſchaft Gräfenthal an den Herzog Joh. Caſimirn zu Coburg, dem daſigen geheimden Rath von Wallenfels: „er möchte ihm doch eine „Abbildung von der Lucretia verſchaffen, weil es jetzo keine mehr gebe die ſich nach „ihrer Art erſteche, weswegen er nach dem Contrefait deſto begieriger ſey, weil ſie „einen *Calatino* zur Ehe gehabt, von dem die Marſchalle von Pap„penheim ihr Geſchlecht deriviren und die gewöhnliche Keuſchheit „von Alters hergebracht hätten." Neuerer Zeiten iſt man von dieſer Eitelkeit zuruckgekommen. Der Name *Calatin* iſt deutſchen Urſprungs, und man kann mit Gewißheit behaupten, daß derſelbe von dem Schloſſe Kaland oder Kalden abzuleiten ſey, welches an dem Jllerfluß in Schwaben ohnweit Kempten lieget. Es war der erſte Anſitz dieſer Familie, die ſich, nach der Sitte des 12ten Jahrhunderts, davon den Geſchlechtsnamen: von Calatin oder Calentin beilegte o) und in den Urkunden jenes Zeitalters ſchon mit den Marſchallstitel vorkommen. Anfänglich bekleideten ſie dieſes Hofamt bei den Herzogen zu Schwaben p), als aber der daſige Herzog Philipp, bei welchen Heinrich von Calentin die Würde eines Marſchalls inne hatte, die Kaiſercrone erlangte, bekam ſelbige die Eigenſchaft eines kaiſerlichen Hofamtes, in deſſen Beſitze Heinrichs Nachkommen aufgeführet werden q).

Der ehrenvolle Uebergang vom herzoglichen zum kaiſerlichen Marſchallamte, ſcheinet eine Veränderung des Geſchlechtsnamens veranlaſſet zu haben: Wenigſtens kommt in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts, der Name von Caladin nicht weiter vor und ſchon im J. 1234 erſcheinet Heinrich, ein Sohn des vorhingenannten Heinrichs von Caladin, mit dem Titel eines Marſchalls von Pappenheim, der auf das Schloß Pappenheim abgetheilet war und davon den Namen führte r).

n) Das Manuſcript, in welchen Matheus von Pappenheim im J. 1495 den Urſprung ſeiner Familie von den Römern ableitete, wurde im J. 1553 von dem Erbmarſchall Johann von Pappenheim in deutſcher und lateiniſcher Sprache zum Druck befördert und dem Kaiſer Carl V. dedicirt, S. v. Ludwigs G. Bulle Th. II. S. 809.

o) Imhoff. Not. Proc. Imper. T. II. p. 648. Döderlein Nachr. von den R. Erbmarſch. von Pappenheim, Th. I. S. 28.

p) Köhler. hist. Wolfstein. p. 83.

q) In dieſer Stelle erſcheinet Heinrich von Kalidin in einer Urkunde König Philipps vom Jahre 1205, (Beil. Nr. VII. S. 11) und als derſelbe im J. 1208, von Otten von Wittelsbach ermordet wurde, war Heinrich der Bluthrächer ſeines Monarchen. Er eilte dem Mörder nach und erreichte ihn bei Regensburg, wo er ihn tödete und ſeinen Körper in die Donau warf. Conrad. Urspergensis ad a. 1208.

r) Döderlein l. c. S. 124.

Kaiſer Rudolf I. nannte ihn 1288 ausdrücklich Seinen und des Reichs Marſchallen und beſtätigte ihm alle Rechte und Freiheiten, die mit dieſer Würde verbunden waren s). Zur Zeit der, im J. 1356 errichteten, goldnen Bulle K. Carls IV, nahm man es als eine bekannte Sache an, daß das Reichserbmarſchallamt, den Herrn und nachherigen Grafen von Pappenheim t) erblich zugehörte, und ob gleich jedesmalen der Aelteſte unter ihnen zur Ausübung dieſes Reichsamtes berechtiget war, ſo bedienten ſich doch auch die übrigen Stammglieder von dieſem Geſchlechte in ihren Urkunden des Reichserbmarſchallstittels. Das Reichsamt ſelbſt trugen ſie vom Kurhauſe Sachſen zu Lehen und ſeit dem J. 1410 wurde auch das Schloß und die Stadt Pappenheim in den Lehenbriefen, als ein kurſächſiſches Ritterlehen, mit eingeführet u).

Dieſer Lehnsverband erhielte im J. 1438, durch die Herrſchaft Gräfenthal, die Kurfürſt Friedrich der ſtreitbare (1426) von den Grafen von Orlamünda erkauft hatte (S. 72), eine anſehnliche Erweiterung. Seine Söhne, Kurfürſt Friedrich der ſanftmüthige und Wilhelm der tapfere, fanden es, nach den damaligen Regierungsgrundſätzen, für zuträglich, dieſen, mitten im Thüringer Walde gelegenen, Landſtrich in die Hände eines mächtigen Vaſallen zu geben und demſelben die Handhabung der öffentlichen Sicherheit, die hier am meiſten gefährdet war, anzuvertrauen. Ihre Wahl fiel auf Conraden von Pappenheim, den älteſten Sohn des Reichserbmarſchalls Haupts, der im J. 1425 bei ihrem Vater, Kurfürſt Friedrichen den ſtreitbaren, in Dienſten geſtanden und ſich durch ſein Wohlverhalten vorzüglich empfohlen hatte v). Beide Fürſten verliehen ihm und ſeinen Brüdern im J. 1438 aus beſondern Gnaden die Herrſchaft Gräfenthal, jedoch mit Ausſchluſſe der Ritterſchaft, zu Mannlehen und verſprachen noch überdies, eine darauf ſtehende Pfandſchaft von 3500 fl. abzulößen w).

Auf dieſe Art gelangten die Herrn von Pappenheim zum ohnentgeltlichen Beſitz eines anſehnlichen Landſtrichs auf dem Thüringer Walde, den ſie, als ſächſiſche Vaſallen, nur mit 7 Ritterpferden zu verdienen hatten. Da dieſe Herrn neben der Herrſchaft Pappenheim, auch die Landgrafſchaft Stühlingen und noch viele Güter am Oberrhein inne hatten; ſo glaubten ſie reich genug zu ſeyn, um ihre ſämmtlichen Lande unter ſich zu vertheilen. Jetzt entſtanden alſo in dieſem Hauſe vier beſondere Linien, als: 1) die Gräfenthäler, 2) die Landgraf-Stülingiſche oder Algöwiſche, 3) die Treuchtlingiſche und 4) die Alesheimiſche. Die drei letztern gehen mich weiter nichts an, und ich bleibe nur bei der Gräfenthäler Linie ſtehen, deren Stammglieder in dieſer Herrſchaft bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts, — wiewohl unter der Hoheit des Hauſes Sachſen, — als Regenten auftreten.

s) Köhler Hist. Wolſtein. p. 81.
t) Dieſes altadeliche Geſchlecht bediente ſich nie des gräflichen Titels, indem deſſen Stammglieder in frühern Urkunden nur als Nobiles bezeichnet worden. Zuerſt im J. 1628 wurden die Pappenheimer vom Kaiſer Ferdinand in Grafenſtand erhoben, und ſeitdem fiengen ſie an, von den Grafentitel Gebrauch zu machen.
u) Dipl. de a. 1410 in Ludwig. Reliq. Manuscript. T. X. p. 276.
v) Horns Geſch. Friedr. des ſtreitb. S. 278.
w) Beil. Nr. LXXII. S. 71.

Conrad von Pappenheim, als Stifter dieſer Linie, nahm ſeinen Sitz zu Gräfenthal auf dem daſigen Bergſchloſſe, der Weſpenſtein genant; — ein Name den man bis jetzo in keiner Urkunde gefunden hat und wahrſcheinlich Wendenſtein heiſen mag, weil hier im 10ten Jahrhundert die Wenden und Slaven einheimiſch waren, von welchen ſich das ſogenannte Keſſel- oder Wendiſche Gericht herſchreibet, womit die Pappenheimer vom Kaiſer und Reiche, unter den Namen des Halsgerichts, beliehen worden x). — Für Conraden eröffnete ſich manche günſtige Gelegenheit, ſeine Herrſchaft zu erweitern. Schon im J. 1439 erkaufte er das, im Saalfeldiſchen Gebiethe gelegene, Dorf Reichenbach, von Heinrichen von Holbach zu Könitz, um 216 Schock alter Meißniſcher Groſchen y), und im folgenden Jahr machte er eine ungleich größere Acquiſition von angrenzenden Dörfern, wodurch er ſeine Herrſchaft arrondirte. Hanß von Gräfendorf zu Gölitz überließ ihm nicht nur ſeinen daſigen Siedelhof nebſt den Dorfſchaften Obergölitz, Gößelsdorf, Oberloquitz und Schaderthal, ingleichen die Wüſtung Zobelsdorf, ſondern auch ſeine, in dieſer Gegend gelegene, Waldung mit der Wildbahn, welches beides dem von Gräfendorf, in einem Rechtshandel gegen Graf Wilhelmen von Orlamünde, vor dem herzoglichen ſächſiſchen Gerichte zu Gräfenthal, zuerkannt worden war z). Die jetzt genannten Dörfer rührten meiſtens der Abtei Saalfeld zu Lehen, von welcher Conrad von Pappenheim im J. 1441. damit beliehen wurde a); den Hof zu Obergölitz, das Dorf Gößelsdorf und die Wüſtung Zobelsdorf hingegen empfieng er, ungedruckten Urkunden zufolge, vom Hauſe Sachſen zu Lehen.

In Hinſicht auf Geſetzgebung, ſind für Conrads Geſchichte die ſtatutariſchen Geſetze zu bemerken, die er im J. 1440 der Stadt Gräfenthal ertheilte aber im J. 1477 in einigen Punkten wieder abänderte. Erſtere ſind mit denjenigen, die im J. 1412 von den Grafen von Orlamünde abgefaßt wurden (S. 119.) gleichen Inhalts, letztere hingegen bekamen, auf Anſuchen des Stadtraths, in Anſehung der Erbrechte einige Abänderungen und dienen zum Theil noch jetzo in vorkommenden Fällen zur Norm. Am Schluſſe der Urkunde b) gab Conrad der Stadt Gräfenthal die Erlaubniß, in ihrem Siegel, ſtatt des Orlamündiſchen Löwens, den Mohrenkopf ohne Krone aufzunehmen, welcher in frühern Zeiten das Wappen des Pappenheimiſchen Geſchlechts ausgemacht hatte c). — Von Conrads milden Geſinnungen gegen die Geiſtlichkeit zeuget eine Urkunde vom J. 1458, worinne er der Kirche zu Gräfenthal zur Beſoldung des dortigen Pfarrers 39 alte Schock jährlicher Einkünfte vermachte, und ſie damit auf ſeine Zinßen zu Buchbach, Birkicht und Bernsdorf aßignirte d). Er ſtarb im J. 1482 in einem hohen Alter zu Pappenheim. Mit ſeiner

x) Döderlein l. c. S. 211.
y) Beilage Nr. LXXIII. S. 72.
z) Beil. Nr. LXXIV. S. 73.
a) Beil. Nr. LXXVII. S. 76.
b) Beil. Nr. LXXXXV. S. 94.
c) Döderlein l. c. p. 75 u. 90. führet unter andern an, daß auf einen Siegel Friedrichs von Pappenheim vom J. 1358 das Bruſtbild einer gekrönten Jungfrau im gewackten Felde zu ſehen ſey, welche die Mohrin im Pappenheimiſchen Wappen anzeige.
d) Dipl. inedit. d. d. 1458 am Donnerſtag vor St. Mar. Magdal. Tag.

Gemahlin, Dorothea von Laber, welche ihm im J. 1436 angetrauet wurde, hatte er zwei Söhne, Namens, Agatius und Georg gezeuget, die aber vor ihm aus der Welt giengen. Erſterer ſtarb in ſeiner Jugend, und der zweite, der ſich zwar, mit einer gewiſſen Praxedis von Pflug, vermählt hatte, ſtarb im J. 1470, mit Hinterlaſſung eines einzigen Sohnes, Sebaſtian, der ſeinem Großvater im Beſitz der Herrſchaft Gräfenthal folgte und den Pappenheimiſchen Stamm, Gräfenthäler Linie, fortpflanzte.

Seit dieſen Zeitraum liefern indeſſen die Pappenheimer wenig Stoff für unſere Geſchichte. Daß Sebaſtian im J. 1502 die Brüderſchaft des Fronleichnamms zu Gräfenthal erneuerte e), — zur Zeit der Reformation die Einführung der evangeliſchen Lehre beförderte und den Kurfürſt Johann auf den Reichstag nach Augſpurg bekleidet habe f) iſt alles, was man von ihm weiß. Seine Söhne und Enkel lernt man meiſtens aus den ſächſiſchen Lehenbriefen kennen, aber von ihren eigenen Handlungen, die auf den Zuſtand des Landes Bezug haben, finden ſich ſo wenig Nachrichten, daß ich mich blos auf die unten g) befindliche Geſchlechtstafel beziehe, wo ſie als Inhaber von Gräfen-

e) Struvs pol. Arch. Th. II. S. 19 ff.

f) Döderlein l. c. S. 194.

g) Die, in der bisherigen Geſchichte vorgekommenen, Reichserbmarſchalle von Pappenheim, Gräfenthäler Linie, laſſen ſich in nachfolgender Stammtafel zuſammen ſtellen:

Conrad,
ein Sohn Hauptens II. von Pappenheim, Hofrichter und Amtmann zu Coburg, erhielt 1438 die Herrſch. Gräfenthal zu Lehn, und ſtarb 1482. Gemahl. Dorothea von Laber.

Agatius ſtarb in ſeiner Jugend.

Georg, Herr zu Gräfenthal, † 1470. Gem. Praxedis von Pflug.

Sebaſtian, kurſächſ. Rath, † 1536. Gem. Urſula v. Wallenrod.

Georg † 1532 vor ſeinen Vater unvermählt.

Veit, beſitzt mit ſeinem Bruder Achatius die Herrſch. Gräfenth. in Gemeinſchaft † 1556. Gem. Elieſ. v. Brandenſtein.

Achatius † den 22ten Febr. 1561 Gem. Elieſ. v. Brandenstein Ranis.

Eobaldus 1573

Chriſtop Ulrich. † den 11. Dec. 1599 ohne Kinder. Der letzte von der Pappenheim Gräfenthäler Linie. Gem. Magdalene, Chriſt. v. Pappenh. Tochter, Stühlinger Linie.

Veit Conrad † 1556, ledigen Standes.

Georg Wolfgang † 1569 unvermählt.

Joachim beſaß Gräfenthal mit ſeinem Vetter, Chr. Ulrich, in Gemeinſchaft. † 1575 ohne Kinder. Gem. Amalia von Lentersheim.

thal aufgeführet werden. Nur der Reichserbmarſchall Chriſtoph Ulrich, — der letzte aus dem Pappenheimiſchen Hauſe, Gräfenthäler Linie, — iſt für die gegenwärtige Geſchichte, theils durch eine milde Stiftung, theils auch durch die Anſprüche merkwürdig, womit er und ſein Vetter, Joachim, auf die Landeshoheit über Gräfenthal auftraten.

Gerade in der unglücklichen Periode, wo Kurfürſt Johann Friedrich der grosmüthige in der Schlacht bei Mühlberg in Gefangenſchaft gerathen war (S. 93) gelang es den Pappenheimern, vom König Ferdinanden und nachher (1568) vom Kaiſer Maximilian II., im Rücken des Lehn- und Landesherrn, die Verleihung der Halsgerichte und des Bluthbanns über dieſe Herrſchaft auszuwürken h), und glaubten nunmehr befugt zu ſeyn, ſich mancher Hoheitsrechte anzumaſen, die ausſchließlich dem Erneſtiniſchen Hauſe Sachſen zugehörten. Die darüber zwiſchen den Pappenheimern und dem Aemtern Saalfeld und Zella entſtandenen Streitigkeiten blieben jedoch unerörtert, und zuerſt im J. 1586, wo Herzog Friedrich Wilhelm I. zu Sachſen, der bisher unter kurſächſiſcher Vormundſchaft geſtanden war, die Regierung angetreten hatte, kam dieſe ſtaatsrechtliche Angelegenheit mit mehrern Ernſte zur Sprache. Das unbeſchränkte Geleitsregal, die hohe Gerichtsbarkeit und die Kirchengewalt waren die vorzüglichſten Rechte, deren Ausübung Chriſtoph Ulrich von Pappenheim zu Gräfenthal, — der ſich nach den kinderloſen Ableben ſeines Vettern, Joachims, (1575) im alleinigen Beſitz des Landes befand, — in Anſpruch nahm und ſolche, auf dem Grunde des kaiſerlichen Lehnbriefs vom J. 1568, geltend zu machen ſuchte.

Herzog Friedrich Wilhelm wiederſprach aber dieſen Anmaſungen um ſo ſtandhafter, weil ſie mit der anerkannten ſächſiſchen Landeshoheit über Gräfenthal nicht vereinbar waren und die Erbmarſchalle von Pappenheim dieſe Herrſchaft ohnehin vom Hauſe Sachſen gnadenweiß zu Lehen hatten, mithin es nicht in ihrer Willkühr ſtand, dergleichen landesherrliche Rechte vom Kaiſer oder ſonſt von einem andern Herrn zu Lehen zu empfangen. Chriſtoph Ulrich mochte nun wohl von ſelbſt einſehen, daß er mit ſeinen Hoheitsanſprüchen nicht durchkommen könne. Er bequemte ſich alſo im J. 1588 zum Vergleich, verzichtete, unter gewiſſen Modificationen, auf das Geleitsregal und die damit verbundene Gerichtsbarkeit, auch unterwarf er ſeine Herrſchaft der Kirchengewalt und der geiſtlichen Oberaufſicht des Herzogs, deſſen landesfürſtliche Obrigkeit dadurch unumwunden anerkannt wurde. Auſerdem regulirte man in dem Vertrage noch manche Irrungen, die zwiſchen beiden Theilen über die Jagd in den dortigen Waldungen und über die Hals- und Erbgerichte in einigen Saalfeldiſchen und Gräfenthäler Ortſchaften entſtanden waren i).

Chriſtop Ulrich lebte übrigens in kinderloſer Ehe, und dieß bewog ihn, kurz vor ſeinem Tode über ſeine Verlaſſenſchaft zu disponiren. Hierbei macht er ſich, durch eine milde Stiftung, beſonders um die Gräfenthäler Geiſtlichkeit verdient, bei welcher ſein Name noch jetzo im rühmlichen Andenken ſtehet. Zur Beſoldungsverbeſſerung der

h) Beilage Nr. CXXV. S. 134.
i) Beil. Nr. CXXIX. S. 139.

der Kirchen und Schuldiener ſetzte er dem Gotteskaſten ein Capital von 2740 fl. Frk. aus, von deſſen Zinßen 30 fl. dem Pfarrer, 20 fl. dem Capellan, 4 fl. dem Schulmeiſter, 4 fl. dem Cantor, 6 fl. dem Kirchner, 5 fl. an 2 arme Schüler und eben ſoviel an 2 Hausarme jährlich abgereichet werden ſollten. Für zwei ſtudirende Bürgersſöhne legirte er ein Stipendium von 25 fl. welches jeder 4 Jahre lang zu genießen hatte. Zur baulichen Erhaltung der Gräfenthäler Filialkirchen zu Lichtenhain, Spechtsbrun und Schmidefeld, ſetzte Ulrich für jede jährlich 15 fl. aus, und dem Spital zu Gräfenthal vermachte er 100 fl. Capital und eben ſo viel dem Gotteskaſten zu Pappenheim. Endlich verordnete er, daß jedem ſeiner Reiſigen Knechte und ſeinem Leibjungen (Cammerdiener) über die Beſoldung, noch 5 fl. ausgezahlet werden ſollten k). Der übrige Inhalt ſeines Teſtamentes, zu deſſen Executoren er Georgen von Vippach zu Lichtenthann und Veit Ulrichen von Könitz zu Eiba ernannte, beſchäftiget ſich mit der Verſorgung ſeiner Gemahlin und mit einigen Anordnungen, welche die Erbfolge ſeiner Agnaten, betreffen.

Wenig Jahre darauf (den 19. Dec. 1599) ſtarb Chriſtoph Ulrich und beſchloß die Pappenheim-Gräfenthäler Linie. Sein Leichnamm wurde in der daſigen Kirche beigeſetzet, wo ſein Epitaphium, mit folgender Inſchrift zu ſehen iſt: „*Anno Domini MDXCIX. den 19. Xbr.* iſt der Wohlgeborne vnd Edle Herr Chriſtoph Ulrich, des heil. Römiſchen Reichs Erb-Marſchall, Herr zu Pappenheim, auf der Herrſchaft zu Gräfenthal ſeelig im Herrn entſchlafen, ſeines Alters im 53 Jahr, von der Gräfenthaliſchen Linie der Letzte.“ Seine Gemahlin, Magdalena, war eine Tochter des Erbmarſchall Chriſtophs zu Pappenheim, Stühlinger Linie, und wurde, in den vorhin erwehnten Teſtamente, mit dem, von ihrem Gemahl neuerbauten, Schloß Pappenheim und mit den Zinßen von 8000 fl. bewitthumt. Sie folgte ihm am 24. Juny 1602 in die Ewigkeit nach.

§. XXXVI.

Die Herrſchaft Gräfenthal fällt an die Pappenheim-Stühlingiſcher Linie, aus welcher der R. Erbmarſchall Maximilian ſolche (1621) dem Herzog Johann Philipp zu S. Altenburg verkaufet.

Nach Chriſtoph Ulrichs Ableben fiel die Herrſchaft Gräfenthal an deſſen Agnaten, Philippen, Conraden und Alexandern von Pappenheim-Stühlingi-

k) Dipl. inedit. d. d. Schloß Gräfenthal den 10ten März 1596. — Das darinne ausgeſetzte Legat von 2740 fl. wurde im J. 1621 vom Herzog Johann Philipp zu Altenburg, bei Gelegenheit der Erkaufung der Herrſchaft Gräfenthal, übernommen und aus der Altenburg. Cammer verzinſet, endlich aber im J. 1739 von der daſigen Oberſteuereinnahme dem Stadtrath zu Gräfenthal zurückgezahlt und vom Letztern, dem Teſtamentegemäß, anderweit zinßbar ausgeliehen.

ſcher Linie, welche, vermöge der ſächſiſchen Beleihung vom J. 1438, in der Mitbelehnſchaft ſtand. Von dieſem Anfall blieben jedoch die vier Dörfer, Großenneundorf, Schaderthal, Oberloquitz und Reichenbach nebſt der Vorwerke zu Obergölitz, um deswillen ausgeſchloſſen, weil die Erbmarſchalle zu Pappenheim, Gräfenthäler Linie, ſolche urſprünglich vom Stifte Saalfeld, ohne Mitbelehnſchaft ihrer Vettern, zu Mannlehen inne gehabt hatten und damit, nach erfolgter Sekulariſirung des Stifts, in eben der Maſſe, vom Hauſe Sachſen beliehen worden waren. Herzog Friedrich Wilhelm zog alſo dieſe Saalfeldiſchen Stiftslehne, als eröffnet ein, und ſchlug ſie zu der vormaligen Probſtei oder dem nachherigen Amte Zella. Gegen dieſes Verfahren konnten nun zwar die Pappenheimiſchen Agnaten nichts einwenden; Sie glaubten aber doch, daß der Herzog die Einziehung obiger vier Dörfer zu weit ausgedehnet und dabei auch die Pappenheimiſchen Patronatsrechte, Halsgerichte, Steuern und andere Gerechtſame mit im Beſitz genommen habe, die keinesweges dem ehemaligen Stifte Saalfeld, ſondern unmittelbar zur Herrſchaft Gräfenthal gehöret hätten, mithin, als Pertinenzſtücke derſelben, dem Heimfallsrecht nicht unterworfen ſeyn könnten. Die Sache gedihe zwar beim Hofgericht zu Weimar zur rechtlichen Verhandlung; ſie blieb aber unerörtert und erledigte ſich, durch den Verkauf der gedachten Herrſchaft (1621), von ſelbſt.

Inzwiſchen ſtarb Conrad von Pappenheim im J. 1603 und vererbte ſeinen dritten Theil an Gräfenthal auf ſeinen Sohn Maximilian, und als endlich auch Alexander, Conrads Bruder (1612) ohne Kinder aus der Welt gieng, ſo war nur noch Philipp zu Pappenheim übrig, der dieſe Herrſchaft mit ſeinem Neffen, Maximilian, im gemeinſchaftlichen Beſitz hatte. Von beiden Herrn iſt weiter nichts bekannt, als daß ſie, zu Beſchränkung des Luxus bei Verlöbniſſen und Hochzeiten, im J. 1618 ein Polizeigeſetz erließen, worinne unter andern verordnet wurde: daß bei dergleichen Feierlichkeiten, ein Dorfſchultheiß mehr nicht als 5 — ein wohlhabender Bauer 4 — und ein Taglöhner 2 Tiſche zubereiten und an jedem nur 12 Gäſte mit 4 — 5 Gerichten geſpeiſet, die Hochzeit aber länger nicht 3 Tage dauern ſollte. So groß auch ein Aufwand von der Art erſcheinet, ſo mag er doch bei der damaligen Wohlfeile aller Lebensmittel ſehr unbedeutend geweſen ſeyn; denn in einer Pappenheimiſchen Verordnung von den nehmlichen Jahre wurde beſtimmt, daß, weil ein Scheffel Korn und Waizen 1 fl. koſte, 1 Pfund Brod mit 1 Pfennig bezahlt und eine Pfennigſemmel 18 Loth wiegen ſollte.

Mittlerweile nahmen nun auch die Tractaten über den Verkauf der Herrſchaft Gräfenthal ihren Anfang. Herzog Johann Caſimir zu Coburg war der erſte, der im J. 1613, durch ſeinen geheimden Rath, Chriſtoph von Waldenfels, mit Maximilian von Pappenheim in Unterhandlung trat, aber wegen manchen Schwierigkeiten, die man ihm von Seiten des fürſtlichen Lehnherrns zu Altenburg im Wege legte, wieder davon abgieng. Nach ihm bewarb ſich auch Herzog Johann Philipp zu Altenburg, unter der Leitung ſeines Vormundes, Churfürſt Chriſtians II. zu Sachſen, im J. 1615 um den Ankauf dieſer Herrſchaft; allein die Pappenheimer ſpannten die Seiten, durch die Forderung eines Kaufpreißes von 150000 fl. ſo hoch, daß man von

Seiten der kurfürſtlichen Vormundſchaft Bedenken fand, darauf einzugehen. Erſt dann, als Philipp von Pappenheim im J. 1619 ohne Kinder ſtarb, und ſein Neffe, Maximilian, zum alleinigen Beſitz von Gräfenthal kam, ſchien ein günſtigerer Zeitpunkt für dieſem Zweck einzutreten.

Herzog Johann Philipp hatte inzwiſchen die Regierung ſelbſt übernommen und knüpfte nun die Unterhandlung vom Neuen an. Maximilian legte ihm einen Anſchlag vor, nach welchem der Grundwerth dieſer Herrſchaft eine Summe von 259,987 fl. 19 gr. erreichte, worunter allein 175000 fl. für 25000 Acker Waldung, jeden zu 7 fl. gerechnet, befindlich waren. Durch die S. Altenburgiſchen Gegenanſchläge erhielte jedoch jene Summe eine ſo bedeutende Verminderung, daß am 2ten Decembr. 1620, zwiſchen beiderſeitigen Abgeordneten, der Kauf über die ganze Herrſchaft Gräfenthal, mit Inbegriff der, im Schloſſe befindlichen, Mobilien, des Jagdzeugs, des Hofs zu Limbach und anderer neuerworbenen Güter, auf 102,203 fl. Kauf- und 700 fl. Heerdgeld abgeſchloſſen wurde l). Die Ueberweiſung geſchahe den 5ten April 1621 durch den Pappenheimiſchen Abgeordneten an den S. Altenburgiſchen Hofrath, Chriſtophen von Brandenſtein. — Actenmäßigen Nachrichten zufolge, beſtand gedachte Herrſchaft im J. 1580 nur in 362 Feuerſtellen und 1702 Einwohnern, auch der Revenüenertrag belief ſich nur auf 4500 Meißniſche Gulden. Wie anſehnlich ſich aber dieſer Landſtrich, unter dem Hauſe Sachſen, durch Anlegung neuer Gewerke und Fabriken, durch Beförderung der Landescultur und überhaupt durch Belebung der Induſtrie, in einem Zeitraum von 200 Jahren gehoben habe, kann man daraus abnehmen, daß die Herrſchaft oder das heutige Amt Gräfenthal dermalen 1350 Häuſer enthält, die von 8578 Seelen bewohnt ſind.

Zuletzt muß ich noch eines Streits erwähnen, den der Verkauf dieſer Herrſchaft in der Pappenheimiſchen Familie veranlaßte. Der Erbmarſchal, Philipp von Pappenheim, der ſie mit ſeinem Neffen, Maximilian, in Gemeinſchaft beſaß, hatte nehmlich in einem am 16ten Febr. 1603 errichteten Teſtamente, ſeinen Vetter, Wolf Chriſtophen, Stühlinger Linie, zum Univerſalerben ſeiner Verlaſſenſchaft eingeſetzt, worunter ſich auch deſſen Antheil an Gräfenthal befande. Gleichwolen hatte Maximilian dieſe Herrſchaft, nach Philipps kinderloſen Ableben, (1619) im Beſitz genommen und an S. Altenburg verkauft. Jetzt trat nun Wolf Chriſtoph, als Teſtamentserbe, mit ſeinen Anſprüchen auf, proteſtirte gegen den Verkauf und verlangte von ſeinem Vetter, für die Entziehung ſeines Erbantheils, eine ausreichende Entſchädigung. Nach einem heftigen Schriftwechſel kam endlich, durch Vermittelung Graf Gottfrieds zu Oettingen, im J. 1622 ein Vergleich zu Stande, vermöge deſſen es bei dem Verkauf der Herrſchaft Gräfenthal unter der Bedingung ſein Bewenden behielt, daß Wolf Chriſtophen von Pappenheim geſtattet ſeyn ſollte, das, zu dem Nachlaß ſeines Vettern, Philipps, gehörige, Guth Bellenberg zu verſilbern und ſich dadurch wegen ſeiner $\frac{2}{3}$ theile an der Herrſchaft Gräfenthal zu entſchädigen; doch ſollte nach ſeinem Ableben von den Bellenbergiſchen Kaufſchilling 10000 fl. an

l) Beilage Nr. CXXX. S. 143.

Maximilians Sohn, Heinrich Ludewig zurückfallen. Außerdem verſprach Maximilian, ſtatt der verkauften Herrſchaft, die Summe von 130,000 fl. als Pappenheimiſchen Lehnſtamm, zu conſtituiren und die desfallſige Aſſekurationsurkunde ſeinem Vetter, Wolf Chriſtoph, als damaligen Aelteſten der Familie einzuhändigen m).

§. XXXVII.

Fortſetzung der Saalfeldiſchen Landesgeſchichte, unter der Regierung Herzog Johann Philipps zu S. Altenburg.

Ich kehre, nach dieſer Ausſchweifung, wodurch ich die Schickſale der Herrſchaft Gräfenthal erläutert zu haben glaube, zur Geſchichte Herzog Johann Philipps zu S. Altenburg, zurück. Ihm war es vorbehalten, dieſen bedeutenden Landſtrich, den ſeine Urväter der Pappenheimiſchen Herrnfamilie im J. 1438 umſonſt, oder, wie der Lehnbrief ſaget, begnadigungsweiſe überlaſſen hatte, mit einer großen Geldſumme, wieder an ſein Haus zubringen und dadurch der Herrſchaft Saalfeld eine anſehnliche Erweiterung zu verſchaffen. Seine Aufmerkſamkeit wird aber auch im Innern des Landes ſichtbar. Gleich nach dem Antritte ſeiner Regierung verlangte er von der Stadt Saalfeld die Ober- und Erbgerichte zurück, die ihr Kurfürſt Ernſt im J. 1482 Pachtsweiße eingeräumet hatte n). So gerecht auch dieſe Forderung war, ſo ſchmerzlich fiel es dem Stadtrath, eine Gerechtſame zu verliehren, die auf ſein Anſehen einen wichtigen Einfluß hatte. Er bat den Herzog dringend um deren fernere Ueberlaſſung und erbot ſich, außer den bisher erlegten 50 fl. jährlicher Pachtgelder, noch 2000 fl. in die fürſtliche Rentkammer zu bezahlen und ohne Verzinſung ſtehen zu laſſen. Johann Philipp ließ ſich dadurch bewegen, dem Stadtrath die Ausübung der fürſtlichen Gerichtsbarkeit unter obiger Bedingung, jedoch mit dem Zuſatze, vom neuen zu geſtatten, daß ſolche im Namen des Fürſten gehandhabet, und dem jedesmaligen Landesherrn, nach Zurückzahlung der 2000 fl., wieder abgetreten werden ſollte o).

Im Laufe der darüber gepflogenen Unterhandlungen, glaubte die Regierung zu Altenburg auch die Fiſcherei in der Saale und die Niederjagd im Stadtweichbilde, mit unter die Verpachtung zu ziehen und eben ſo, wie die Gerichte, der Ablößung zu unterwerfen. In dieſer Maſſe hatte man anfänglich (am 28. Febr. 1621) die Urkunde abgefaßt und dem Stadtrathe zum Unterzeichnen vorgeleget. Allein beide Rechte waren Eigenthum der Bürgerſchaft, die ſie bereits im J. 1346, durch ihre Kriegsdienſte von den Grafen zu Schwarzburg erworben hatte, (S. 53) und ſich nicht ſo geradezu entziehen laſſen wollte. Die Erhaltung dieſes Kleinods

m) Dipl. inedit. d. d. Oettingen den 30ten Merz 1622.

n) Beilage Nr. LXXXXVII. S. 97.

o) Beilage Nr. CXXXI. S. 149.

lag ihr ſo ſehr am Herzen, daß ſie dagegen die kräftigſten Vorſtellungen machte und zugleich erklärte, eher nicht in die Bezahlung der verlangten 2000 fl. zu willigen, bis ſie wegen ihrer Jagd und Fiſcherei ſicher geſtellt ſeyn würde. Eben daher ließ man am Schluſſe des nachher veränderten Gnadenbriefs vom 9ten April 1621 die Clauſel mit einflieſen: „daß die Fiſcherei im Saalſtrome, die Haſenjagden, das „Niederewaidewerk und der Unſchlittkauf, die man in die Abtretung hätte ziehen „wollen, unter der Verpachtung nicht mit begriffen wären, daher die Bürgerſchaft „bei dem pfleglichen Gebrauch dieſer wohlhergebrachten Rechte, wenn auch die Aufkündigung der Gerichte geſchehen würde, gelaſſen werden ſollte.“

Johann Philipps Regierung fiel übrigens in den unglücklichen Zeitpunkt des dreiſigjährigen Kriegs, in welchem Saalfeld zum öftern der Schauplatz bluthiger Auftritte war, die zwiſchen den kaiſerlichen und ſchwediſchen Kriegsvölkern ſtatt fanden. Die vielen Drangſale, welche dieſes Land von 1620 an bis 1648, durch Einquartirungen, Contributionen und Plünderungen, erleiden muſte, übergehe ich, als traurige Rückerinnerungen, um ſo lieber mit Stillſchweigen, weil ſie in einer neuern Schrift ausführlich erzählet worden ſind p). Während dieſes Krieges verlohren die zwei jüngern fürſtlichen Brüder zu Altenburg, Friedrich und Johann Wilhelm, ihr Leben. Erſterer blieb, als königlicher däniſcher Obriſter, am 25. Oct. 1625, in dem Treffen bei Salſen ohnweit Hannover q) und Letzterer ſtarb am 2ten Dec. 1632 zu Brieg am hitzigen Fieber. Das S. Altenburgiſche Haus ruhete jetzt nur noch auf den Herzog Johann Philipp und deſſen jüngſten Bruder Friedrich Wilhelm II. Beide regierten gemeinſchaftlich, und ſchloſſen wegen des bevorſtehenden Coburg-Eiſenachiſchen Landesanfalls im Jahre 1634, mit dem S. Hauſe Waimar einen proviſoriſchen Theilungsvertrag, vermöge deſſen zwei Sechstheile an S. Altenburg, die übrigen vier

p) Man ſehe das Saalfeldiſche Wochenblatt vom J. 1804, wo von den Drangſalen die Saalfeld im 30jähr. Kriege betroffen haben (im 20ten — 25ten Stücke) mehrere Nachrichten gegeben werden.

q) Vom Herz. Friedrich verdienet eine Begebenheit bemerkt zu werden, die uns ein ſeltenes Beiſpiel liefert, daß damals auch fürſtl. Perſonen ſich zu Duelliren pflegten. Eine Beleidigung, die ihm Herzog Franz Albrecht zu S. Lauenburg, durch dem Vorwurf zufügte: „Er ſey kein Cavallirer und habe keine Couraßi (Courage) dem Feind „unter Augen zu ſtehen,“ veranlaßte Friedrichen den Herzog zum Duell aufzufordern, der auch würklich im Aug. 1624 zwiſchen Hof und Rehau mit vielen Ernſte ausgeführet wurde. In dem hierüber, von dem Beamten zu Hof an den Marggraf Chriſtian, erſtatteten Berichte heißt es: — „Beide Herzoge, deren Reuterey auf der Seite gehal„ten, wären daſelbſt abgeſtiegen, jedweder hätte 3 von Adel zu ſich genommen vnd „mit bloſen Teegen zuſammen gangen und zween Gäng mit einander getuhn; do Herz. „Fridrichs F. G. den Herz. von Saßen zweymahl vf den Leib vnd einsmal durchs „Hembdt vnd dem linkhen Arm, das ſich gleichſam der Teegen gebogen, geſtoßen haben, „jedoch nicht eingegangen ſein ſoll, indeſſen der Herzog von S. im einlauffen „Herzog Friedrichs, ihn beim Arm ergriffen vnd mit den Teegen etwaß vbern Kopf beim „Aug geritzet, worauf die von Adel darzwiſchen gangen, vnd es ſo weit gebracht, daß „ſie die Teegen von ſich geben vnd einander die Handt geboten“ ꝛc. (Meuſels hiſtor. Unterſuch. 1r. B. 26. St. S. 69 — 90.)

Sechstheile hingegen an die vier Prinzen des S. Waimariſchen Hauſes kommen ſollten r). Nun erlöſchte zwar bald darauf (1638) das, im Jahre 1572 gegründete Coburgiſche Haus mit Herzog Johann Ernſten zu Eiſenach; Es traten aber wegen der Theilung noch einige Schwierigkeiten ein, deren Beſeitigung Herzog Johann Philipp nicht erlebte. Er ſtarb den 1ten April 1639 ohne männliche Erben und hinterließ von ſeiner Gemahlin, Elieſabetha aus dem Hauſe Braunſchweig, eine einzige Tochter, Elieſabetha Sophia, welche ſich noch vor ſeinem Ableben, am 24ten Oct. 1636, mit Herzog Ernſten dem Frommen vermählt hatte und eine ſehr fruchtbare Mutter des im J. 1640 gegründeten, S. Gothaiſchen Fürſtenhauſes, wurde.

§. XXXVIII.

Friedrich Wilhelm II. zu Altenburg, vom J. 1639 bis zur Erlöſchung dieſes Fürſtenhauſes (1672) und der bald darauf (1680) erfolgten Theilung der Altenburgiſchen und Gothaiſchen Lande.

Herzog Friedrich Wilhelm II., der jüngſte Sohn des im J. 1602 verſtorbenen Friedrich Wilhelms I. zu S. Waimar, war jetzo der alleinige Regent im Fürſtenthum Altenburg und der dahin gehörigen Saalfeldiſchen Lande. Durch den mit S. Waimar im J. 1640, über den Coburg-Eiſenachiſchen Landesanfall, geſchloſſenen Theilungsvertrag, erhielte er einen großen Theil des alten Fürſtenthums Coburg nebſt der Stadt Pößnek, welche im J. 1572 zur Coburgiſchen Landesportion geſchlagen (S. 102) jetzo aber wieder mit der Herrſchaft Saalfeld vereiniget wurde. Von ſeiner Regierung habe ich oben s) ausführlich zu reden Gelegenheit gehabt und ich weiß, ſo viel die Saalfeldiſchen Lande inſonderheit betrift, weiter nichts von ihm zu ſagen, als daß er ſich für die Wiederherſtellung der hieſigen Bergwerke, die im 30jährigen Kriege in gänzlichem Verfall gerathen waren, ſehr thätig intereſſiret habe. Unter andern ertheilte er 1647, zum Wiederanbau des ruinirten Alaunenbergwerks bei Reſchwitz, einigen Bürgern zu Saalfeld eine beſondere Vergünſtigung, — ließ die abgebrante Schmelzhütte bei Saalfeld wieder aufbauen, — berief den Heßiſchen Bergmeiſter, Daniel Webern von Caſſel, um den Bergbau wieder im Gang zu bringen, und gab der Gewerkſchaft die Verſicherung, ſie 8 Jahre lang von dem Zehenden zu befreien, und ihr zu dem Schacht und Grubengebäuden 4 Jahre lang das nöthige Holz ohnentgeltlich abgeben zu laſſen t). Auch begünſtigte der Herzog (1661) die Errichtung der Hammerwerke zu Friedenthal, — die Anlegung der Blaufarbenmühle und Arſenikhütte an der Loquitz, — die Erbauung einer Papiermühle zu Lehſten, und ſuchte überhaupt durch mehrere Privilegia die Induſtrie der Einwohner zu beleben und dem Nahrungsſtand des Landes zu befördern.

r) Dipl. in Gruners Biogr. H. Fr. Wilhelms II. S. 163.

s) In der 1ten Abtheil. S. 125.

t) Dipl. d. d. den 18ten Nov. 1658.

Auſerdem hat auch das vormalige Dorf Lehſten dem Herzog ſeine ſtädtiſche Verfaſſung zu verdanken. Er erhob es im J. 1651 zu einer Landſtadt und ertheilte den Vorſtehern und Schöpfen das Recht, drei Bürgemeiſter und neun Rathsmänner zu wählen u), welche die bürgerlichen Streithändel in der erſten Inſtanz, jedoch mit Vorbehalt der Berufung an das fürſtliche Amt, entſcheiden ſollten. Zu dieſem Zwecke geſtattete er ihnen die Erbauung eines beſondern Rathhauſes und verband damit die Markgerechtigkeit, nach welcher die Stadt vier Jahrmärkte und einen Wochenmark zu halten berechtiget ſeyn ſollte. Unter den vielen geſetzlichen Anordnungen, die während ſeiner Regierung erlaſſen wurden v), iſt auch für Saalfeld die, wegen Abſtellung des öffentlichen Feilhabens der daſigen Aerzte, als einer Gewohnheit, zu bemerken, welche die Arzeneikunde entehrte und die Aerzte zu ſogenannten Charlatans herabwürdigte.

Neben den innern Angelegenheiten des Saalfeldiſchen Landes, ſorgte auch Friedrich Wilhelm für die Beſeitigung der ſtreitigen Verhältniſſe von auſen, die beſonders, in Anſehung der Jurisdiction und der Landgrenze, zwiſchen Saalfeld und den Schwarzburgiſchen Aemtern, Rudolſtadt und Leutenberg, ſtatt fanden. Vermöge eines am 24ten May 1660 errichteten Vertrags verzichtete man Schwarzburgiſcher Seits auf die angeſprochene Gerichtsbarkeit bei dem Dorfe Oberhaſel und überließ dem Herzog die hohe Jagd in dortigen Diſtrikt jenſeits des Bachs, auch beſtimmte man die Jurisdiktionsgrenze des gemeinſchaftlichen Dorfs zu Unterwirbach, wo der, durch den Ort fließenden, Bach als Scheidungslinie feſtgeſetzet wurde. Man traf ferner die Uebereinkunft, daß die, der Jagd nachtheilige, Anlegung der Salzlecken, künftig 100 Schritt von dem Gebiete jedes fürſtlichen Theils entfernt ſeyn ſollte; auch waren die Regulirung der Grenze auf dem Rothenberge, — die wechſelſeitige Auslieferung der Delinquenten, — die Lehnsherrlichkeit über Weißenburg und die Schwarzburgiſche Beeinträchtigung der von Vippachiſchen Erbgerichte zu Schwarza, einige Gegenſtände, mit deren Berichtigung ſich die fürſtlichen Paciscenten beſchäftigten.

Dieſer Receß iſt aber auch inſofern merkwürdig, weil die Form deſſelben einen alten Streit erneuerte, der ſchon ſeit einem Jahrhundert, zwiſchen den Häuſern Sachſen und Schwarzburg, bei den Reichsgerichten anhängig war. In der Ratificationsurkunde, die beide fürſtliche Contrahenten gegen einander auswechſelten, hatte man ſich nemlich Schwarzburgiſcher Seits im Eingange des Prädikats: der vier Grafen des Reichs bedienet, — ein Titel, den dieſes gräfliche Haus im J. 1518 vom Kaiſer Maximilian in der Abſicht ausgewürket hatte, um dadurch die alten Bande des ſächſiſchen Landſaßiats aufzulößen und ſich ganz unabhängig zu machen w).

u) In neuern Zeiten wurde die Zahl der Rathsglieder auf 6 Perſonen, nemlich: 2 Bürgemeiſter und 4 Schöppen eingeſchränket.

v) S. die erſte Abth. S. 132.

w) Der kaiſerl. Gnadenbrief ſtehet in Heidenreichs Schwarzb. Geſch. S. 277. — Was es mit dem Titel: der vier Grafen des Reichs, für eine Bewandniß habe, hat Hr. von Beulewitz in einer beſondern Abhandlung: de antiquissimo quatuor comitum

Da man gedachtes Prädikat im deutſchen Staatsrechte jenes Zeitalters, als eine der vorzüglichſten Reichswürden betrachtete, welches die Reichsunmittelbarkeit zur Folge hatte, ſo fand der Schwarzburgiſche Gebrauch deſſelben bei den Herzogen zu Sachſen um ſo lebhaftern Wiederſpruch, weil man ihn für eine Entziehung der ehemaligen Unterwürfigkeit erklärte, in welcher dieſes Grafenhaus, ſeit den 13ten Jahrhundert, den Marggrafen zu Meißen gegenüber, geſtanden hatte x). Eben daher gab Herzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg der fürſtlich-Schwarzburgiſchen Vormundſchaft zu Rudolſtadt, bei der Auswechſelung des Grenzreceſſes, zu erkennen: „daß er ſich zwar der „Vergleichung gefallen laſſe, daß er aber dem, im Vertrag befindlichen ungebräuch„lichen Titel, der vier Grafen des Reichs, — dafür das kur- und fürſtliche „Haus Sachſen die Grafen von Schwarzburg niemals agnoſciret, ſondern für Land„ſaßen geachtet, — wiederſprechen und die ihm dießfalls zuſtehende Gerechtſame „omni meliori modo ſich reſerviren wolle y).

Die übrigen Regentenhandlungen dieſes Fürſten gehören in die Altenburgiſche Landesgeſchichte. Von ſeiner Prachtliebe erzehlen uns die Geſchichtſchreiber, daß er bei ſeiner zweiten Vermählung mit der kurſächſiſchen Prinzeſſin Magdalenen Sybillen, Wittwe des Däniſchen Kronprinzen Chriſtians V. (1651) mit 900 Pferden zu Dreßden eingezogen ſey und mit 400 Pferden empfangen wurde. Nach vollzogenen Beilager hielt er einen feierlichen Einzug zu Altenburg mit 1500 Pferden. Das fürſtliche Ehepaar ſaß in einem, mit 8 ſchönen Roſen beſpannten Wagen, an welchem alles,

imperii titulo solius sereniss. gentis Schwarzburgicae adhuc proprio, (1751 in 4.) mit vielem Aufwande von Gelehrſamkeit, aus der deutſchen Verfaſſung der älteſten Zeiten, zu entwickeln geſuchet. Er leitet ihn von der ehemaligen Eintheilung des deutſchen Reichs in vier Theile, (Quaterniones) her, wo anfänglich vier Herzogthümer, 4 Margrafen, 4 Landgrafen, 4 Burggrafen, 4 einfache Grafen u. ſ. w. beſtanden haben und überhaupt die vierte Zahl ſo beliebt geweſen ſey, daß Deutſchland vom K. Albrechten in 4 Kreiße getheilet worden wäre. Die deutſchen Publiciſten, beſonders Struv in corp. jur. publ. p. 118, erklären die ganze Sache für bloſe Erfindung eines müßigen Kopfs; gleichwolen legten ſelbſt die Kaiſer auf den Titel: Der 4 Grafen des Reichs, einen ſo großen Werth, daß ſie ihn zu den beſondern Vorzügen rechneten, womit ſie die Grafen von Schwarzburg begnadigten, daher auch Letztere in ihren Urkunden auf den Gebrauch dieſes Titels ſehr aufmerkſam waren. Im J. 1530 erlangten ſie vom Kaiſer Karl V. den Titel Wohlgebohrn nebſt der Erlaubniß, mit rothen Wachs zu ſiegeln. (Heidenreich l. c. S. 237.) Zuletzt vervollkommte K. Rudolf II. die Selbſtändigkeit des Schwarzburgiſchen Grafenhauſes im J. 1576, durch die Ertheilung des Sitz und Stimmrechtes bei den Reichsverſammlungen. Die vieljährigen Streitigkeiten, die ſeit dem, zwiſchen Sachſen und Schwarzburg, über die von letztern prätendirte Landeshoheit, bei den Reichsgerichten verhandelt wurden, gehören in die Geſchichte der Sächſ. Staatsrechts. Als endlich Graf Anton Günther im J. 1697 den Reichsfürſtenſtand erlangte, fand er bald nachher (1699 u. 1702) Gelegenheit, das Kurhaus Sachſen zu bewegen, gegen Erhaltung zweier Tonnen Goldes, — doch ohne Beitritt des Erneſtiniſchen Hauſes, — ſich von der Landeshoheit über die Schwarzburg. Lande, loszuſagen.

x) S. die 1te Abtheil. S. 166, Note 5).

y) d. d. Altenburg den 24ten Juny 1660.

alles, was von Eiſen ſeyn ſollte, von gediegenen Silber gearbeitet war, welches zuſammen fünf Centner an Gewicht hatte. — Friedrich Wilhelm ſtarb den 22ten März 1669, und da ihm ſein einziger Prinz, gleichen Namens, bald darauf (1672) im 15ten Jahre ſeines Alters in die Ewigkeit nachfolgte, ſo erloſch mit demſelben das fürſtliche Haus S. Altenburg, deſſen erledigten Lande in dem nehmlichen Jahre, zwiſchen Herzog Ernſten den frommen zu S. Gotha und dem Herzoglichen Hauſe zu S. Waimar, getheilet wurden z).

Bei dieſem Ereigniſſe kam unter andern auch das Fürſtenthum Altenburg nebſt der Herrſchaft Saalfeld an Herzog Ernſten, der jedoch bald nachher (1675) mit Tode abgieng und ſämmtliche Lande auf ſeine ſieben Prinzen vererbte. Jetzt trat unter ihnen eine gemeinſchaftliche Regierung ein, bei welcher Herzog Friedrich I., in Gemäßheit der Hausverfaſſung, das Directorium zu führen hatte. Ueber die Art und Weiſe der Regimentsführung errichteten die fürſtlichen Herrn Brüder am 2ten Juny 1675 einen förmlichen Receß, und kamen unter andern auch dahin überein, daß ein geſammter Hofſtaat bei dem Aelteſten, als regierenden Herrn, gehalten werden ſollte. Doch war dieſe Einrichtung von kurzer Dauer. Die jüngern Herrn Brüder, die ſich inzwiſchen vermählet hatten, fanden es für zuträglicher, ihre eigenen Hofhaltungen in denjenigen Aemtern anzulegen, wo ſie ihre geordneten Deputate zu erheben hatten. Auf dieſe Art zog Herzog Albrecht im J. 1676 nach Saalfeld; Herzog Bernhard verlegte ſeinen Wohnſitz nach Ichtershauſen; Herzog Heinrich begab ſich nach Römhild und Herzog Chriſtian nach Eiſenberg. Nur Johann Ernſt, als der Jüngſte, blieb noch einige Zeit unvermählt und lebte von dem ihm ausgeſetzten Deputate bei ſeinem älteſten Bruder, Herzog Friedrichen, zu Friedenſtein.

Endlich kam es, nach vielen Unterhandlungen, in den Jahren 1680 und 1681 zu der bekannten Erbſonderung, wodurch ſieben beſondere Fürſtenhäuſer gegründet wurden, welche, nach den in ihren Landestheilen gelegenen Reſidenzen: Gotha, Coburg, Meiningen, Römhild, Eiſenberg, Hildburghauſen und Saalfeld, zwar den Namen führten, aber in Anſehung der ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe, von einander verſchieden waren. Die drei erſtern beſaßen ihre Landesportionen mit der vollen Landeshoheit und mit den, zur Reichsſtandſchaft erforderlichen, Reichs- und Kreistagsſtimmen; dahingegen die vier letztern fürſtlichen Häuſer, welche die vier jüngern Brüder gründeten, jener Hoheitsrechte nicht unmittelbar, ſondern blos mittelbar theilhaftig wurden. In dem Theilungsreceſſe von 24ten Febr. 1680 übertrugen ſie nemlich die, ihnen mit angefallene, Verwaltung der wichtigſten Regentenrechte in ihren Landen, dem älteſten Bruder, Herzog Friedrichen I. zu Gotha, der ſolche in ihrem Namen, auftragsweiße, (vi perpetuæ commissionis) nach vorgängiger Communikation, auszuüben hatte und in dieſer Hinſicht als Geſchäftsführer zu betrachten war. Unter den nemlichen ſtaatsrechtlichen Verhältniſſen, die in der Folge zu manchen Mißverſtändniſſen Anlaß gaben, bekam auch Johann Ernſt die

z) S. die erſte Abth. S. 136.

Saalfeldiſche Landesportion und wurde der Stifter des noch jetzt blühenden Fürſtenhauſes Saalfeld, welches nach der, im J. 1735 erfolgten Vereinigung mit einem Theile des (1699) angefallenen Fürſtenthums Coburg, den Namen: Coburg-Saalfeld führet.

Seit dem J. 1680 beginnt alſo für die gegenwärtige Geſchichte eine neue Periode, in welcher Saalfeld, wie der fünfte Abſchnitt zeigen wird, in der Eigenſchaft eines ſelbſtändigen Landes erſcheinet und ſeine eignen Regenten hatte. Ehe ich jedoch weiter gehe, will ich zuvor im folgenden Abſchnitte einige Notizen über den frühern Zuſtande des Landes und deſſen politiſche Verhältniſſe nachholen, deren Mittheilung bis jezo keinen ſchicklichen Platz fande, aber gleichwohl für die Vaterlandskunde nicht ganz ohne Intereſſe bleiben dürfte.

Vierter Abſchnitt.

Fragmentariſche Nachrichten von der Verfaſſung und dem innern Zuſtande der Saalfeldiſchen Lande im Mittelalter.

§. XXXIX.

Von der ältern Gerichtsverfaſſung in der Herrſchaft Saalfeld.

Meine Leſer werden wohl nicht erwarten, daß ich mich hier auf eine Schilderung der Juſtizpflege einlaſſe, die zur Zeit der deutſchen Gauverfaſſung üblich war. Die Geſchichtsquellen jenes Zeitraums geben uns hierzu keinen Stoff an die Hand, und wir kennen nicht einmal die Gaugrafen, die, als Richter, dem Orlagau, wovon Saalfeld einen Theil ausmachte, vorgeſtanden haben. Aber deswegen wird Niemand zweifeln, daß auch hier die allgemeine deutſche Einrichtung ſtatt gefunden habe, nach welcher die fränkiſchen Könige die Verwaltung der Gerechtigkeit in dem eroberten Slavenlande, den vornehmſten und begütherſten Inſaßen des Landes anzuvertrauen pflegten, um mit einer beſtimmten Anzahl adelicher Schöppen, die Rechte und Sicherheit des Volks zu wahren. Die Urväter der Grafen von Schwarzburg, Orlamünda und Arnshaug, die urſprünglich in dieſer Gegend reich begüthert waren, ſind ohne Zweifel die erſten, in deren Händen ſich die Gerechtigkeitspflege im Orlagau befande. Man theilte dieſe große Landſtrecke (S. 12) in mehrere Centdiſtrikte, deren jeder ſeinen eignen Centgrafen hatte und ſich nur mit geringern Streitfällen beſchäftigte. Der Blutbann und andere wichtigere Angelegenheiten hingegen, ſo wie auch Apellationen und Fälle, wo der Richter der Rechte unkundig war a), gehörten für die allgemeinen Gau oder Landgerichte, in welchen der Graf ſelbſt den Vorſitz hatte. — Ein Gebrauch der noch in ſpätern Zeiten ſtatt fande b).

a) So verordnete z. B. Gr. Siegmund von Orlamünda im J. 1412, „daß der „Schultheiß und die Schöppen zu Gräfenthal, in Fällen wo ſie das Recht nicht „finden könnten an Strafen vnd Urteilen, ſy ſich gen Lauenſtein vnter die „Vonden berufen vnd ſich belehren laſſen ſollten von vnſer erber Mann, was recht „ſey" (Beil. Nr. LIII. S. 50.)

b) Noch in einer Urk. vom J. 1446 bezeuget eben dieſer Gr. Siegmund, daß er, ſo lange er Gräfenthal inne gehabt, bei dem Halsgericht zu Kaulsdorf perſönlich geſeſſen und Leibzeichen gewunnen habe. (Beil. Nr. LXXXII. S. 80.)

Die Stadt Saalfeld ſelbſt war der Sitz eines ſolchen Landgerichts, bei welchem ſich die benachbarten Gerichtshöfe, z B. Pößnek, in ſchwierigen Fällen, Raths erholen mußten c). Sein Wirkungskreiß verbreitete ſich über das platte Land, ſo weit daſſelbe nicht dem daſigen Stifte, ſondern den weltlichen Fürſten zugehörte. Unter dem Namen eines Landgerichts kommt es noch in der Mitte des 15ten Jahrhunderts vor, wo es unter der Aufſicht eines Amtmanns ſtand und ohne Zweifel dem heutigen Juſtizamte den Urſprung gab. Doch hatte es damals nicht mehr die Eigenſchaft einer Oberinſtanz, weil man von demſelben, wie die unten d) angeführte Urkunde bezeuget, an die ſächſiſchen Hofgerichte, die in dieſem Zeitraum ſchon im Gange waren, zu appelliren pflegte. Uebrigens unterſcheidet es ſich von den dortigen Stadtgerichten, die ihre eigene Verfaſſung hatten und in frühern Zeiten zwar ebenfalls dem Landesherrn zuſtändig waren, aber im J. 1482 dem daſigen Magiſtrate, pachtsweiße überlaſſen wurden e). Eben ſo verhielt es ſich mit den Stadtgerichten zu Pößnek und Gräfenthal. Erſtere verpfändete Herzog Wilhelm III. im J. 1448 dem dortigen Stadtrath (S 75) und Letztere erſcheinen im J. 1440 in der Eigenſchaft eines ſächſiſchen Gerichtshofs, vor welchen die Grafen von

c) S. die Pösnecker Gerichtsordn. vom J. 1351, nach welcher der dortige Stadtrath, in Fällen, wo er ſich keines Urtheils vereinigen könne, ſich an die Gerichte zu Saalfeld berufen ſolle. (Beil. Nr. XXX. S. 33.)

d) Aus einem Saalfelder Landgerichtsurtheil, welches unter der Regierung Herzog Wilhelms III. zu S. (circa 1460) abgefaßt wurde, lernt man die damalige Gerichtsverfaſſung etwas genauer kennen, daher ich mir nicht verſagen kann, dieſe Urkunde hier nach dem Original mitzutheilen: „Nachdem für des durchlauchtigen vnd hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Wilhelms Herzogen, zu Sachſen ꝛc. vnſers gnedigſten Herrn, Landgerichte zu Salvelt die Dorfſchaft Ferrenködiz, Henzen Batzen in Forderung genommen haben, von eynes Wingarten wegen, wie derſelb ſolde in ir Dorf ſchosbar ſin, ꝛc. darkegin haben die von Wirzburg vnd Lenginfelt orteile nach rechte gefragit ſiet der Zyt ſulch Wingarten vß iren Gütern von Rodeswitz kommen ſey vnd in iren Halßgericht doſelbſt lege vnd zinßbar ſey, vnd ſie von dem Edelin Wolgeborn Hrn. Hrn. Heynrichen Grauen zu Swarzburg, Hrn. zu Arnſtet vnd Sundershuſen iren gnedigen Herrn zu Lehin haben, — ſo ſullen die von Kodiz die Gerechtigkeit als ſie meynen an den Wingarten zu habin, billig vnd von rechtswegen für yn odir iren Gerichte fordern, die ſie vf den Wingarten haben. — Daruf haben die Schöppfin des obgenannten Landgerichts vor ein recht geſprochen: Sind der Zyt die von Ködiz, Heinzen Batzen vß der Fordezung vnd die von Wirzburg vnd Lengefeld, des Wingarten halben zu antwort haben kommen laſſen, haben dann die obgenanten von W. vnd L. Kuntſchaft leginde und lebinde (Documente und Zeugen) das der obgenante Wingartin in irem Halßgerichte lege vnd gehöre, vnd die vor dem Amtmann zu Saalvelt brengen, der werde ſich fürder halden wie billig ſie. Sulch der Schepſin rechtſpruch vnd Orteil haben die von Kodiz durch eren Fürſprechen geſtraft, das haben die von Wirzburg vnd Lengefelt, alſo recht iſt, widerſtraft vnd bliben by der Scheppfen Rechtſpruch, vnd berufen ſich des an den obgenanten vnſerm gnedigen Herrn Herzogen, odir wu ſich die Landſcheppfen des Landgerichts zu Salvelt pflegen rechts zu erholen.

e) Beil. Nr. LXXXXVII. S. 97.

Orlamünda Recht nehmen mußten f). Auſerdem war auch ein großer Theil der Saalfeldiſchen Lande Eigenthum der daſigen Benediktinerabtei, welche hier die Hals- und Erbgerichte auszuüben hatte. Da man indeſſen dergleichen weltliche Angelegenheiten und beſonders den Blutbann für die Geiſtlichkeit unſchicklich hielt, ſo fanden es die Aebte für rathſam, einen Theil ihrer Gerichtsbarkeit dem niedern Adel zu Mannlehen zu verleihen. Wenigſtens bezeugen die Urkunden des 15ten Jahrhunderts, daß eine groſe Zahl adelicher Stiftsvaſallen, neben ihren Rittergütern, auch die Hals- und Erbgerichte von der Abtei zu Lehen getragen haben. Sie ſtanden aber deswegen immer unter der ſächſiſchen Obergerichtsbarkeit, indem Herzog Wilhelm III. im J. 1460 den adelichen Gerichten im Saalfeldiſchen Gebiete die Handhabung des Rechts mit der Bedrohung zur Pflicht machte, daß, bei deren Vernachläßigung, die richterliche Gewalt ſeiner fürſtlichen Beamten und Vögte gegen die adelichen Unterſaßen eintreten wurde g).

Mit etwas mehr Zuverläßigkeit unterrichten uns die Urkunden von dem Zuſtande der oberſten Gerichtsbarkeit, unter welcher die gräfliche Gaugerichte ſtanden. Anfänglich waren die Gaugrafen den Thüringiſchen Herzogen und nachher unmittelbar dem deutſchen Oberhaupte unterworfen. Aber im 11ten und 12ten Jahrhundert gieng damit eine Veränderung vor, die auf die Gerichtsverfaſſung dieſer Provinz einen weſentlichen Einfluß hatte, und deren Folgen bis in die ſpätern Zeiten wirkſam blieben. Graf Ludewig der Bärtige, ein Sohn Herzog Karls von Niederlothringen h), gelangte, durch eine Schenkung K. Conrads II, zum Beſitz eines großen Thüringiſchen Landſtrichs, der dem königlichen Fiskus zugehörte und nach der heutigen Geographie, die S. Gothaiſchen Aemter, Ichtershauſen, Schwarzwald, Reinhardsbrun und Tenneberg in ſich faßte i). Konrads Thronfolger, Heinrich IV., beſtätigte dem Grafen (1044) nicht nur den Beſitz dieſer Lande, die er durch Ankauf mehrerer Güter anſehnlich erweiterte, ſondern ertheilte ihm auch ein ausſchlieſendes Recht der öffentlichen Geſchäftsführung, oder — welches einerlei iſt, — die Staatsgewalt über ganz Thüringen k). Jetzt hörte dieſe Provinz auf ein Herzogthum zu ſeyn und die dar-

f) Im J. 1440 verkaufte Hans von Grefendorf zu Gölitz dem Erbmarſchall von Pappenheim ſeine, in der Herrſch. Gräfenthal gelegenen, Dörfer nebſt einen Strich Waldung, der ihm von dem Herzogl. S. Gerichte zu Gräfenthal rechtlich zuerkannt worden war. (Beil. Nr. LXXIV. S. 75.)

g) S. die Urk. in Schneiders Samml. zur Thür. Geſch. Th. 2. S. 284.

h) Schumachers Nachr. 1te Samml. S. 11.

i) Die darüber vorhandene Urkunde iſt vielfältig abgedrukt, (Schötg. Inventar. dipl. p 23) und ſtehet unter andern in Sagittars Thür. Geſch. (1772) S. 411, wo man zwar auch das Amt Georgenthal zu obigen Ländern zu rechnen geneigt iſt; Dieſer Ort war aber eine Beſitzung der Grafen von Käfernburg, unter welchen Gr. Sizzo auf ſeinen dortigen Eigenthum im J. 1140 ein Ciſterzienſermönchskloſter ſtiftete. (Heindenreichs Schwarzb. Hiſtor. S. 29.)

k) Dipl. de a. 1044 in Sagittar l. c. p. 414.

inne angeſeſſenen Grafen und Herrn, die vormals unter den Herzogen ſtanden, wurden der Oberbothmäßigkeit des neuen Graf Ludewigs unterworfen l).

Dieß iſt die erſte diplomatiſche Begründung eines weltlichen Staats, wo Ludewig der bärtige — der Stammvater des thüringiſchen Fürſtenhauſes, — ſeinen Sitz nahm, und dadurch den Grund zur oberſten Gerichtbarkeit legte. Sein Enkel, Ludewig III., brachte das neue Staatsgebäude zur Vollſtändigkeit und ſchwung ſich ein Jahrhundert ſpäter zum alleinigen Landesherrn über Thüringen empor. Die nächſte Veranlaſſung zu dieſer Staatsveränderung gab ohne Zweifel jene Periode, wo die alte Gauverfaſſung ſich ihrem Ende nahete, und die thüringiſchen Dynaſten anfiengen, von ihren Anſitzen und Bergſchlöſſern ſich einen Geſchlechtsnamen beizulegen, wodurch ſie auf eine Art von Selbſtändigkeit hinwirkten und die vormaligen Gaugerichte nicht mehr im Namen des deutſchen Oberhaupts, ſondern in ihrem eignen Namen, auszuüben berechtiget zu ſeyn glaubten. Die nachtheiligen Folgen, welche eine Vertheilung der Staatsgewalt unter ſo viele kleinen Herrn herbeiführen würde, konnte wohl der Aufmerkſamkeit Kaiſer Lothars nicht entgehen, und er faßte im J. 1130, auf dem Reichstage zu Quedlinburg, den Entſchluß, den Graf Ludewig III. zur Würde eines Landgrafen über Südthüringen m) zu erheben und in ſeiner Perſon die Verwaltung der oberſten Gerichtsbarkeit zu vereinigen, die ſich über dieſe Provinz und über alle die Grafen erſtrekte, die darinne einheimiſch waren.

Seit dem erſcheinet Ludewig III. in den Urkunden unter dem vielbedeutenden Titel eines Provinzialgrafen n), deſſen Wirkungskreiß, durch Organiſirung beſonderer Gerichtshöfe, eine beſtimmte Richtung erhielte. Man theilte bekanntlich die neue Landgrafſchaft Thüringen in die vier Ding- oder Gerichtsſtühle: zu Gotha Thomasbrük, Weißenſee und Buttelſtadt, und wieß einem jeden derſelben einen gewiſſen Gerichtsbezirk an, worinne der Landgraf, als oberſter Richter, das Juſtizweſen zu leiten hatte o). Zu ſeinen Beiſitzern beſtimmte König Lothar 12 thüringiſche Grafen, die, als Landſaßen, die Stelle der Schöpfen vertraten und in vorkommenden Rechtſachen das Urtheil zu finden hatten. Im Grunde waren jene Gerichtsſtühle die höchſten Inſtanzen im Lande, deren oberſtrichterlichen Gewalt die gewöhnlichen Land- und Centgerichte ingleichen die kleinern Grafſchaften unterworfen waren, die zu jenen Gerichtsbezirken gehörten. Bei dieſen vier Tribunalen

l) Ein ziemlich alter Schriftſteller, der zu Ende des 13ten Jahrh. lebte, ſagt unter andern: — Ludovicus barbatus suscepit *principatum Thuringiae*, quae tunc, per plures (comites) distracta et *usurpata, cessavit dici ducatus.* (Sifr. presbyter ap. Pistor. S. R. G. T. I. p. 1039.)

m) Hist. de Landgr. Thur. ap. Pistor. l. c. T. I. p. 1311, wo man die meiſten Zeugniſſe der hieher gehörigen ältern und neuern Schriftſteller, in einer Note wörtlich abgedruckt findet.

n) In den Urk. von 1139, 1147, 1150 ꝛc. wird Landgraf Ludewig abwechſelnd, bald *Comes patriae* de Thuringia, bald Comes provincialis Thuringiae genannt. (Schaten annal. Paderb. p. 771, Heinecii antiq. Goslar. p. 146, u. a. m.)

o) Legenda Bonifacii ap. Menck. S. R. Sax. T. I. p. 850.

galt eben ſo, wie bei andern deutſchen Gerichtsſtellen, der altdeutſche Grundſatz: daß jeder nur von ſeinen Genoſſen, — das heißt, von Richtern, die mit ihm ebenbürtig oder gleichen Standes waren, — gerichtet werden konnte. Eben daher geſchahe es, daß die genannten vier Dingſtühle, vor welchen auch die thüringiſchen Grafen und Herrn Recht zu geben und zu nehmen hatten, mit 12 Grafen beſetzt wurden, die unter dem Präſidio des Landgrafen die Angelegenheiten ihrer Mitgenoſſen zu entſcheiden pflegten p). Eine unmittelbare Folge dieſer Gerichtsverfaſſung war, neben der Oberbothmäßigkeit des neuen Landgrafen über Thüringen, auch der Landſaſſiat ſo vieler Grafen und Herrn, die (1249) den Marggraf Heinrich dem erlauchten, als Erbfolgern in der Landgrafſchaft Thüringen, den Eyd der Treue ablegten q).

In dem nemlichen Verhältniſſe ſtand nun auch die Herrſchaft Saalfeld und überhaupt der Orlagau mit ſeinen gräflichen Inhabern. Die Frage: „zu welchem „von den genannten vier Gerichtsſtühlen dieſer Landſtrich gehöret habe?" beantwortet ſich aus einer Urkunde vom J. 1120, welche den Ort Buttelſtadt als den Gerichtshof bezeichnet, vor welchem, im Beiſeyn mehrerer Grafen und Herrn, verſchiedene Güter im Orlagau dem Kloſter Kaldenborn übergeben wurden r). In der

p) Legenda Bonif. l. c. p. 845. Landgravius auctoritatem habuit, ut de natis Thur. comitibus, satis vita et moribus ditatos sex eligeret. Qui sex uno cum Landgravio adhuc sex de optimis et sanioribus terrae eligere debent. Qui *duodecim* Landgravio jurare debent, de administranda cuique justitia sine dolo, Landgravius vero nemini, nisi solum Regi s. imperatori jurabit. — Dieſe merkwürdige Gerichtsverfaſſung gab den neuern Geſchichtſchreibern manchen Stoff zu critiſchen Unterſuchungen. Sie ließen ſich durch die Erzählung eines alten Chroniſten, — „als ob Kaiſer Lothar dem Landgrafen, zwölf thüringiſche Grafen, als Erbhofgeſinde, zugeordnet habe," — zu der Behauptung verleiten, daß darunter nur die gewöhnlichen Hofbeamten zu verſtehen wären, die jeder Reichsfürſt damals, zum Glanze ſeines Hofes, anzuſtellen pflegte. Wenn man aber weiß, daß insgemein nur vier Hofbeamten, als 1 Marſchall, 1 Truchſes, 1 Schenk und 1 Cämmerer im Gebrauche waren, und daß hingegen eine jede Gerichtsſtelle neben den Präſidenten, mit 12 Beiſitzern beſetzet ſeyn muſten; (Kopps Nachr. von den Heßiſchen Gerichten der M. Zeiten S. 334.) ſo wird man ſich von ſelbſt überzeugen, daß jene 12 Grafen nicht als Hofbeamten ſondern als Beiſitzer in jedem der vier Gerichtsſtühle, anzuſehen ſind.

q) Dipl. d. d. Wizenvels 1249 in Wecks Beſchr. von Dreßden S. 157, wo die Grafen von Keſernburg, Rabenswald, Schwarzburg, Beichlingen u. a. m. den Marggr. Heinrich für ihren Herrn, (pro vero domino nostro et Landgravio Thurigiae) anerkannten.

r) Dipl. in *Ludew.* Rel. MS. T. X. p. 134 und in Schöttg. et Kreys. T. II. p. 690. In dieſer Urk. beſtätiget Biſchoff Reinhard zu Halberſtad eine, von Gr. Wigmann geſchehene Uebergabe einiger Güter im Orlagau, an das Kloſter Kaldenborn, mit dem Zuſatz, daß dieſe Handlung an der gehörigen Gerichtsſtelle und zwar zu Bottelſtett geſchehen ſey. — Hec autem tam suo, quam earum provinciarum jure, in quibus hec sita sunt, saxonie scil. et *Thuringie*, ipsemet stabilivit in *legitimo placito*, se comite pro *tribunali* sedente *in Botelstede*, me presente et comitibus *Ludovico* (de Thuringiae) et *Wigberto* — et *Sizzone* et *Berengario*, ceterisque suis con-

Legende des heiligen Bonifacius wird gedachter Ort ohnedieß in die Grafſchaft Kefernburg geſetzet und da ſolche der hieſigen Gegend am nächſten gelegen war; ſo darf man ohne Bedenken den landgräflichen Gerichtsſtul Buttelſtadt für denjenigen annehmen, deſſen richterliche Gewalt, ſich über die Saalfeldiſchen und Schwarzburgiſchen Lande ausgedehnet habe. Außer jenen vier beſondern Gerichtshöfen, gab es auch noch ein allgemeines Landgericht, welches in Mittelhauſen ſeinen Sitz hatte und die höchſte Inſtanz ausmachte, von welcher keine Berufungen weiter ſtatt fanden s) Dieſer Gerichtshof befande ſich noch im J. 1341 in ſeiner Wirkſamkeit, wo aber ſtatt des Landgrafen von Thüringen, Graf Günther XXI. von Schwarzburg, das Präſidium führte und mit 12 Beiſitzern, unter dem Namen: eines allgemeinen Richters in Thüringen erſcheinet, ohne daß man den Grund kennet, der ihn zur Bekleidung dieſer Würde berechtiget habe t).

An die Stelle jener Tribunale traten ſpäterhin die ſächſiſchen Hofgerichte, unter welchen beſonders das zu Weißenfels ſchon im J. 1425 vorkommt und ſeine richterliche Gewalt über den Orlamündiſchen Graf Wilhelmen zu Gräfenthal ausübte u) Als jener Ort, bei der Haupttheilung vom J. 1485, an die Albertiniſche Linie kam, wurde von der Erneſtiniſchen ein beſonderes Hofgericht in ihrem Hoflager zu Waimar errichtet, allwo ſchon im J. 1488 Caſpar von Obernitz zu Saalfeld die Stelle eines Hofrichters bekleidete. (S. 83.) So lange die Gerichtsverfaſſung ihre alte Geſtalt behielte und man bei Entſcheidung bürgerlicher Streitigkeiten blos die Vernunft und die Sitten und Gebräuche des Landes vor Augen hatte, war ein einziges Hofgericht hinreichend, ſeinem Zwecke zu entſprechen: Allein die Einführung fremder Geſetze in Deutſchland, die zunehmende Bevölkerung und die dadurch vermehrten Streitigkeiten machten ſchon im 15ten Jahrhundert den Mangel der höhern Inſtanzen ſo fühlbar, daß man jetzt anfieng, ſich nach fremder Rechtshülfe umzuſehen und ſein Recht bald bei den kaiſerlichen Landgerichten bald bei den weſtphäliſchen Freiſtühlen zu verfolgen. Dieſe Beeinträchtigung der oberſtrichterlichen Gewalt veranlaßte Herzog Wilhelmen III. zu Sachſen, im J. 1446 für eine verbeſſerte Juſtizverfaſſung in ſeinen Staaten, durch eine Gerichts- und Landesordnung,

zu

patriotis. — Der Gerichtsſtuhl Buttelſtädt war alſo ſchon im J. 1120 vorhanden und wahrſcheinlich hatte die ganze Gerichtsverfaſſung lange vor dem J. 1130, wo erſt Graf Ludewig III. zum Provinzialgrafen erhoben wurde, ihr Daſeyn erhalten.

s) Legenda l. c. p. 850. — Quicunque bannitus fuerit coram Landgraphio in *Mittelhusen*, in omnibus jurisdictionibus, pro tali habetur et per totum territorium non est securus.

t) S. die Urk. vom J. 1341 in Heidenreich l. c. S. 87. Nos *Guntherus* Comes de *Swarzburg*, *judex generalis* ac *duodecim pacis conservatores* per Thuringiam recognoscimus, — quod constitutus coram nobis in *plebiscito Mittehusin*, vir strenuus Fridericus dominus de Wangeheim — etc.

u) S. das, vom Hofgerichte zu Waißenfels erlaſſene Hülfsdecret, gegen Gr. Wilhelmen von Orlamünda, in der Beil. Nr. LXII. S. 64.

zu ſorgen, und zugleich alle Berufungen an auswärtige, ſowohl geiſt- als weltliche Gerichte, bei Strafe der Acht und Landesverweiſung, zu unterſagen v).

Für die Saalfeldiſchen Lande erließ dieſer Fürſt, im J. 1454, gegen die Evocationen der Unterthanen vor fremde Gerichte, ein beſonderes Geſetz. Um dieſem Unweſen zu ſteuern, nahm er zuförderſt auf Verbeſſerung der Rechtspflege Bedacht, und ſchrieb den Amtleuten zu Saalfeld, Pößnek und Ranis eine Gerichtsordnung vor, deren Beobachtung er ihnen ſehr nachdrücklich zur Pflicht machte. Unter den manchen Gebrechen, die den Gang der Juſtiz erſchwerten, war die Spärlichkeit der Gerichtstage, (deren jährlich nur dreie gehalten wurden,) beſonders der weite Umfang der Gerichtsbezirke, den Unterthanen um ſo läſtiger, weil mancher oft eine Tagereiſe lang von dem Gerichtsort entfernt war, und zur gehörigen Gerichtszeit nicht eintreffen konnte. In dieſen Fall verordnete Herzog Wilhelm die Niederſetzung eines gewiſſen Gaſtgerichts w), vor welchem der Kläger zu jederzeit mit ſeinem Anbringen rechtlich gehöret werden ſollte. Weniger günſtig war die Lage des Beklagten. Während des Rechtshandels, und ſo lange er ſeinen Gegner nicht klaglos geſtellt hatte, durfte er von ſeinem Vermögen nichts veräuſern; und wenn er zur Bezahlung einer geſtändigen Schuld zu arm war, ſollte man ihn aus den Ort, darinn er geſeſſen, führen, und ſchwören laſſen, eher nicht wieder dahin zu kommen, bis er den Kläger befriediget habe x).

Unter Wilhelms Regierung findet man auch die erſten Spuren einer geſetzlichen Beſtimmung der Jurisdictionsfälle, von welchen man noch ungewiß war, in wie fern ſie zur Competenz der Hals- oder der Erbgerichte gehörten. Zu Vermeidung der darüber, zwiſchen dem Amte Saalfeld und den daſigen Aebten entſtandenen Irrungen, ſetzte der Herzog in einem Regulative vom J. 1476 feſt: Daß alles, was Hals und Hand, Haut und Hare, Blutrunſt, peinliche Scheltworte, Stein und Rein und Markſcheidung betreffe, zu den Halsgerichten und vor die fürſtlichen Aemter, — dahingegen alles, was Erbe und Gut, Schulde und Gülte, Dorf- und Feldſchäden, Püffe, Blauemale, ſchlechte Scheltwort und Feldſcheidung berühre, zu den Erbgerichten gehören und dem Abte zur Entſcheidung zuſtehen ſollten y). Dieß war ohne Zweifel die erſte Grundlage zur Beſtimmung der Ober- und Erbgerichtsfälle, deren Grenzen man in der ſpätern ſächſiſchen Landesordnung vom J. 1556 §. XXI. noch genauer bezeichnet findet.

v) Müllers R. T. Theater unter Maximil. I. p. 86.

w) Die Gaſtgerichte waren blos zu Gunſten fremder Perſonen angeordnet, und wurden außer der gewöhnlichen Zeit gehalten. (Scherzii Gloss. germ. voce: Gaſtrecht.) Herzog Wilhelm dehnte es aber auch für ſeine eignen Unterthanen aus, die zu weit von der Gerichtsſtelle wohnten.

x) Ein Abdruck von dieſer Saalfelder Gerichtsordnung findet ſich in Schneiders Samml. zur Geſch. Thüringens Th. II. S. 271.

y) Beil. Nr. LXXXXIV. S. 93.

Was übrigens die Geſetzgebung des Mittelalters im Saalfeldiſchen betrift, ſo beſchränket ſich ſolche meiſtens auf die ſtatutariſchen Geſetze, welche für die zwei Städte **Saalfeld** und **Pösnek**, unter der Autorität der Grafen von Schwarzburg, zu Ende des 13ten Jahrhunderts, abgefaßt wurden. (S. 49) Beide ſind gleichen Inhalts, und gewiſſermaßen ſcheinet das Saalfelder Stadtbuch das Muſter geweſen zu ſeyn, welchem man das Pößnecker anpaßte. Das Erſtere, deſſen Original im dortigen Rathsarchiv aufbewahret wird z), hat die Form eines Mediatquartbandes und beſtehet in 40 Pergamentblättern, auf welchen ſich 198 geſetzliche Vorſchriften befinden, die allenthalben das unverkennbare Gepräge ächter deutſcher Sitte an der Stirne tragen. Die Gegenſtände betreffen peinliche, bürgerliche, polizeiliche und andere Fälle, die von dem Richter oder Schultheißen vorſchriftsmäſig entſchieden werden muſten. Sie ſind aber ohne alle Ordnung zuſammen getragen, und man ſiehet, daß die älteſten Verfaſſer die Kunſt nicht verſtanden haben, dieſe Geſetze unter allgemeine Regale zu bringen, indem man zu ſehr auf beſondere Begebenheiten Rückſicht nahm, und daher eben ſo viel Geſetze gab, als einzelne Fälle vorhanden waren.

Die **Quellen**, aus welchen man die Verfügungen des **Saalfeldiſchen** Rechts geſchöpft hatte, waren ohne Zweifel die urſprünglichen Sitten und Rechtsgewohnheiten des Landes, vielleicht auch einige Reſte der ſlaviſchen Geſetze a) vorzüglich aber die fränkiſchen Capitularien, deren Kraft noch lange wirkſam blieb, und die hin und wieder in jenen Stadtgeſetzen noch in Anwendung kamen. Dahin gehöret unter andern die Verordnung, daß die Rechtsbeweiſe durch eine gewiſſe Anzahl **Eideshelfer** (Conſacramentalen) geführet werden konnten, die der Schwörende mit zur Stelle bringen muſte b). Vom Gebrauch des römiſchen Rechts findet ſich darinne noch keine Spur, und man hatte für die altväterlichen Rechtsgewohnheiten zu viel Vorliebe, als ſolche gegen fremde Geſetze zu vertauſchen. In einer ſpätern Urkunde vom J. 1443, worinne die Erblichkeit der Saalfelder Lehengüter ausgeſprochen wurde, machte man einen Unterſchied zwiſchen dem daſigen **Stadtrechte** und dem Land- und Le-

z) Der Prof. C. Fr. Walch zu Jena hat dieſe Statuten in ſeinen Beitr. zur D. Rechte Th. I. S. 1—72 nach der Urſchrift abdrucken laſſen. Sie bedürfen aber eines eignen Commentars und eines Gloſſariums, um den Sinn mancher dunklen Stellen zu erläutern.

a) Daß die Slaven ihre alten Rechtsgewohnheiten beibehalten haben, bezeuget die Uebergabsurk. der ſlaviſchen Herrſchaft Saalfeld an den Erzbiſchoff Anno zu Kölln vom J. 1057, an deren Schluß es heißet: — Facta est haec traditio in *Salaveldun*, secundum *legem* et *ritum gentis illius* (dipl. in Hön l. c. B. I. p. 319.)

b) Im **achten** Art. der Saalfeld. Statuten ſtehet: — „Wer den andern ſchuldiget umme Dube, oder Nachtbrannt odir roub, daz vorrichtet (beweiſet) er **ſelb ſibende**.“ **Walchs** Beitr. zum D. Recht Th. I. S. 15.) Nach der Vorſchrift der Capitularien, muſte der Ankläger in wichtigen Fällen von der Art, ſeine Anzeige mit 7 Eideshelfern bekräftigen. Der Schwörende legte nehmlich ſeine Hand auf eine Kapſel worinne ſich Reliquien der heiligen befanden, die Eideshelfer hingegen legten ihre Hände auf die des Schwörenden. Oft machte ſich auch der Beklagte zum Schwören und zu eben ſo viel Eydeshelfern anheiſchig, wo dann freilich der Meineid unvermeidlich war.

henrechte c) welches den Richtern auf dem platten Lande zur Norm vorgeſchrieben war. Wahrſcheinlich verſtand man darunter den Sachſenſpiegel, deſſen Anwendung in Erbfällen den ſtatutariſchen Geſetzen nachſtehen muſte.

§. XL.

Vormalige Lehnsverhältniſſe eines Theils der Herrſchaft Saalfeld zu der Krone Böhmen.

Das gräfliche Haus Schwarzburg hatte das ehemalige Reichsallodium Saalfeld im J. 1209 vom Kaiſer Otten IV. als eine Pfandſchaft erworben, die aber wenig Jahre darauf, als die Ablöſung nicht erfolgte, die Eigenſchaft eines Reichslehns erhielte. (S. 19.) Allein unter der Regierung K. Karls IV. bekam dieſes Lehnsverhältniß eine veränderte Geſtalt. Bekanntlich ließ dieſer Monarch ſich ſehr angelegen ſeyn die Grenzen ſeines Böhmiſchen Reichs zu erweitern, und beſonders auch dem dortigen Lehnhofe einen größern Umfang zu verſchaffen. Auf Koſten des deutſchen Reichs wuſte er es bei den Grafen, Heinrich und Günther, zu Schwarzburg, als ſie im J. 1361 dem Reichstage zu Nürnberg beiwohnten, dahin einzuleiten, daß ſie dieſe, dem Reiche lehnbar geweſene, Herrſchaft Saalfeld von der Krone Böhmen zu Mannlehen empfiengen, und ſich dafür mit einer Belehnung von 300 Schock Böhmiſcher Groſchen abfinden ließen. (S. 57.) Bei dem, nachher (1389) geſchehenen, Verkauf dieſer Herrſchaft an die Marggrafen von Meißen, nahm man zwar von dem Böhmiſchen Lehnrechte keine Notiz, vielmehr machten ſich die Grafen von Schwarzburg verbindlich, die Beleihung für die Marggrafen vom Kaiſer und Reiche auszuwürken d); dieſes Verſprechen blieb jedoch unerfüllt, und die ſpätern Urkunden bezeugen die Fortdauer des Böhmiſchen Lehnsverbandes.

Vor dem 16ten Jahrhundert ſind indeſſen noch keine Böhmiſche Lehnbriefe zum Vorſchein gekommen, und zuerſt in der Wittenbergiſchen Capitulation vom J. 1547 geſchahe der Herrſchaft Saalfeld als eines Böhmiſchen Lehns Erwähnung, deſſen ſich Kurfürſt Johann Friedrich der großmüthige, durch den bekannten Religionskriege, verluſtig gemacht habe. Damals wurde ſie jedoch ſeinen Söhnen, Johann Friedrichen dem Mittlern, Johann Wilhelmen und Johann Friedrich dem jüngern, mit der Beſtimmung zurückgegeben, ſie von der Krone Böhmen zu Lehen zu empfangen. Dieß erfolgte am 27ten May 1549, und zwar nicht durch das ſonſt gewöhnliche perſönliche Erſcheinen der fürſtlichen Vaſallen, ſondern durch ihre Abgeordnete, dem Hofmarſchall Heinrich Mönch und dem Waimariſchen Canzlar, M. Franz Burkard e). Die Mitbelehnten waren: Kurfürſt Moritz, ſein Bruder Herzog

c) Beil. Nr. LXXX. S. 79.
d) Beil. Nr. XLV. S. 44.
e) Müllers St. Cabin. Fortſ. S. 117. f.

Auguſt und Herzog Johann Ernſt zu Coburg. Zwar bemühten ſich die Hauptbelehnten auch die Landgrafen von Heſſen in die Mitbelehnſchaft zu ziehen; allein der König wieß dieſen Antrag aus dem Grunde von der Hand, weil gedachte Landgrafen zuvor in keiner Mitbelehnung geſtanden hätten.

Von der Zeit an giengen die Böhmiſchen Beleihungen im Erneſtiniſchen Hauſe Sachſen mit der Herrſchaft Saalfeld ununterbrochen fort, auch waren die fürſtlichen Vaſallen, nicht mehr verbunden, zur Lehnsempfängniß in eigner Perſon zu erſcheinen. Ueberhaupt war dieſes Land als ein freies deutſches Lehn zu betrachten, und konnte mit den innländiſchen königlichen Böhmiſchen Lehn um ſo weniger in eine Gleichſtellung gezogen werden, weil von dem Hauſe Sachſen der Krone Böhmen, weder Homagium noch Ritterdienſte geleiſtet wurden. Gleichwohl geſchahe die Beleihung noch immer mit einer Art von Submiſſion, die ſich mit der Würde reichsſtändiſcher Fürſten, der Krone Böhmen gegenüber, ſchwer vereinigen läßt. Actenmäßigen Nachrichten zufolge, muſte z. B. bei der im J. 1676, nach dem Ableben Herzog Ernſts des frommen zu Gotha, erfolgten Beleihung der Herrſchaft Saalfeld, nachſtehendes Ceremoniel beobachtet werden:

1) Die Gothaiſchen Geſandten gehen voran, nach ihnen komt der S. Waimariſche, dann der kurfürſtlich Sächſiſche und zuletzt gehen die Geſandten der fürſtlichen Herrn Brüder zu Gotha neben einander in einer Reihe.

2) Bei dem Eintritt in das Belehnungsgemach verrichteten ſämmtliche Geſandten, in der nemlichen Ordnung den erſten Fußfall auf einem Knie, in der Mitte des Zimmers geſchahe der zweite und kurz vor der Bühne und dem Throne, der dritte, wo man alsdann in der knienden Stellung blieb.

3) Der Gothaiſche Geſandte bittet den König in einer kurzen Anrede, um die Belehnung des Herrn Herzog Friedrichs, als älteſten und regierenden Fürſten, ſo wohl als deſſen Herrn Brüder, mit der Herrſchaft Saalfeld, und um die Mitbelehnſchaft daran für die Herrn Herzoge zu Waimar und nach ihnen für das Kurhaus Sachſen.

4) Nach erfolgter Erklärung des Königs, ſtehen ſämmtliche Geſandten auf und treten auf die Bühne. Die Gothaiſchen knien zunächſt vor den König, die andern aber hinter ihnen in voriger Ordnung.

5) Die Gothaiſchen Geſandten legen die rechten Hände auf das Evangelienbuch, leiſten den Lehnseyd, und küſſen den Schwerdknopf.

6) Nach dieſer Verrichtung, treten ſämmtliche Geſandten zurük vor die Bühne, wo ſie ſo lange kniend bleiben bis der Gothaiſche ſeine Dankſagung abgeſtattet hat, worauf ſie

7) ſämmtlich wieder aufſtehen, und im Zurükgehen, eben ſo wie beim Eintritt, die dreifachen Fußfälle beobachten.

Zwar hatte das kur- und fürſtliche Haus Sachſen ſchon früherhin erklärt, daß dieſes Ceremoniel, und beſonders der Fusfall mit zwei Knien, ſeiner Würde zum

Nachtheil gereiche, und glaubte, daß die Demüthigung mit einem Knie hinreichend ſey. Allein der Böhmiſche Lehnhof gieng nicht davon ab, weswegen man ſächſiſcher Seits ſich jedesmalen dagegen mit einer Proteſtation verwahrte. Endlich faßte Kaiſer Joſeph II. den rühmlichen Entſchluß, alle bisher am kaiſerlichen Hofe üblich geweſenen ſpaniſche Reverenze und Kniefälle zu unterſagen und (1788) öffentlich bekannt zu machen, daß bei allen Thronbelehnungen der Kur- und Fürſten der Kniefall abzuſchaffen und die Inveſtitur ſtehend zu ertheilen ſey. In der brüderlichen Theilung vom J. 1680 hatte Herzog Johann Ernſt, Stifter der S. Saalfelder Linie, die Lehenempfängniß über dieſe Lande, ſeinem älteſten Bruder, Herzog Friedrichen I. zu Gotha übertragen, daher auch die S. Saalfeldiſchen Paſſivlehne in vorkommenden Fällen von jenem fürſtlichen Haus, jedoch nach vorgängiger Communication, von den regierenden Herrn zu S. Gotha bis in den neueſten Zeiten beſorget wurden, wo endlich der bekannte Rheinbund vom J. 1806 den Böhmiſchen Lehnsverband ganz auflößte.

Von dieſem Theil der Herrſchaft Saalfeld unterſcheidet ſich jedoch derjenige, der ſeit dem J. 1074 der dortigen Benediktinerabtei zugehörte und durch deren Sekulariſirung im J. 1532 dem Erneſtiniſchen Hauſe Sachſen einverleibet wurde. (S. 89.) Ob gleich dem Letztern, als Schutz und Landesherrn, die Oberbothmäſigkeit und Landeshoheit über dieſem geiſtlichen Staate zuſtändig waren; ſo gelang es doch den daſigen Aebten, dieſe Regalien im J. 1497 vom Kaiſer und Reiche zu Lehen zu empfangen und in der Reichsmatrikul vom J. 1521, unter dem Titel eines Reichsfürſten, einen Platz einzunehmen. (S. 85.) Dieſe ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe gaben nun zwar dem Saalfelder Stiftslande, welches von der, im Böhmiſchen Lehnsverband begriffenen, weltlichen Herrſchaft ganz verſchieden war, die Eigenſchaft eines Reichslehns; indeſſen finden ſich in den kaiſerlichen Lehnbriefen des 17ten und 18ten Jahrhunderts keine Spuren, daß man jene Stiftslande unter die Zahl der ſächſiſchen Reichslehne namentlich mit aufgenommen habe. Nur bei dem Matrikularanſchlage vom J. 1521 behielt es in ſo fern ſein Bewenden, daß derſelbe noch im J. 1805 mit 1 Mann zu Roß, oder 12 fl. und mit 7 Mann zu Fuß oder 28 fl. wegen der Abtei Saalfeld, in Anſatz kam. Ueberhaupt ſcheinet man in frühern Zeiten, die verſchiedene Lehnseigenſchaften zwiſchen der weltlichen und geiſtlichen Herrſchaft Saalfeld, nicht genau von einander getrennt zu haben, und es geſchahe daher ohne Zweifel aus einer Unkunde der Gothaiſchen Canzlei, daß man im J. 1626 bei der Krone Böhmen, um Verleihung des dahin lehnbaren Stifts Saalfeld anſuchte, deſſen Reichslehnbarkeit man ſchon im J. 1497 anerkannt hatte. Aber auch dieſe Verhältniſſe nahmen durch die, im J. 1806 erfolgte, Aufhebung der Reichsverfaſſung ein Ende, und das herzogliche Haus zu S. Coburg Saalfeld beſitzet ſeine geſammten Lande ohne lehnsherrlichen Einfluß, als freies Eigenthum.

§. XLI.

Vom Saalfeldiſchen Adel des Mittelalters; Landſtändiſche Verfaſſung.

Der Orlagau war das Vaterland zahlreicher Familien des niedern Adels, die zum Theil ſchon zu der Zeit, wo ſich dieſe Provinz noch in den Händen der Slaven befand, hier einheimiſch waren. Nach Unterjochung dieſer Nation wurde zwar das ganze Land zum königlichen Fiskus geſchlagen, und in eine deutſche Provinz verwandelt; (S. 6.) man darf aber deswegen nicht glauben, daß die beſiegten Einwohner vom Haus und Hof gejaget und ihnen ihre Grundbeſitzungen entzogen worden wären. Es lag vielmehr in der Politik des Siegers, die Vornehmſten der überwundenen Nation, deren Repräſentanten ſie waren, den Eyd der Treue abzunehmen, und ſie, als nunmehrige Vaſallen, im Beſitze ihres Grundeigenthums zu laſſen. Aus den vormals Wendiſchen Adel giengen jetzt mehrere anſehnliche Familien hervor, die ſich blos, durch den ſlaviſchen Laut ihrer Namen, die ſich mit itz endigten, von dem Deutſchen unterſchieden und ſich nach und nach zu reichbegüterten Herrn emporſchwangen. Sie erbauten hin und wieder Schlöſſer und Bergveſten, legten ſich davon einen Geſchlechtsnamen bei, und ſahen die umliegenden Dörfer und Höfe als deren Zubehöre an. Aus ihnen bildeten ſich nun auch jetzo die Vornehmſten des Landes, deren perſönliche Beſtimmung durch das Band der Lehnstreue und beſonderer Dienſtverpflichtungen eine gewiſſe Richtung erhielt. Vorzugsweiße waren ſie die Umgebungen des Fürſten, gaben ſeinem Hofe, durch ihre zahlreiche Gegenwart, einen hervorſtechenden Glanz, und bekleideten alle die Hofämter, welche die Etiquette und das Cerimoniel der frühern Zeiten am Hofe nothwendig machten.

Aber ungleich wichtiger waren die Dienſte, die der Adel dem Staate leiſtete. So wie er im Kriege die Gerechtſame ſeines Fürſten mit den Waffen vertheidigte; eben ſo vertrat er auch in Friedenszeiten die Stelle eines Raths, und nahm an allen den Angelegenheiten Antheil, die das Wohl des Landes und ſeines Fürſten betrafen. Die Verwaltung der Land- und Centgerichte befand ſich meiſtens in den Händen der eingebohrnen Landſaßen und auf jedem Schloſſe wohnte ein adelicher Vogt, der im Kriege den Aufgebot anführte, in Frieden die landesherrliche Gerichtsbarkeit verwalte und die öffentliche Sicherheit handhabte. In unſern Urkunden erblicken wir eine Menge von Rittern und Mannen, unter deren Berathung die geſchloſſenen Verträge und Verhandlungen zu Stande kamen und deren Richtigkeit von ihnen bezeuget wurden. Nur zur ſchriftlichen Abfaſſung derſelben fehlte es dem Rittersmanne an der erforderlichen Geſchicklichkeit, und an der Kunſt, ſich deutlich auszudrücken, weswegen die Fürſten ſich insgemein der geiſtlichen Herrn zu bedienen pflegten, die ſich damals noch im ausſchließlichen Beſitze der Sprachkenntniß befanden und damit eine Art von Gewandheit verbanden, mit welcher ſie die Sache ſelbſt, nach dem Sinne der Kontrahenten einzukleiden wußten f).

f) So erſcheinet z. B. in dem Lehnbriefe, den der Marggraf Friedrich der ſtrenge (1324) den Grafen von Schwarzburg über Pösneck ertheilte, der Probſt zu Meißen, unter

Aus jenen Zeugenunterſchriften, vorzüglich aber aus einem Verzeichniſſe der, zum Stifte Saalfeld gehörig geweſenen Ritterlehne, (S. 29 note c) lernt man ein großen Theil des hieſigen Adels und ſeiner Beſitzungen blos den Namen nach kennen, unter welchen jedoch nur wenige ihr Geſchlecht bis auf die neueſten Zeiten fortgepflanzet haben. Die älteſten und anſehnlichſten von dieſen adelichen Familien waren: die Herrn von Könitz, von Beulewitz, von Obernitz, von Vippach, von Enzenberg, von Gräfendorf, von Thun und von Brandenſtein, die ſich durch ihren Gütherreichthum im Saalfeldiſchen Gebiete und in der Nachbarſchaft vorzüglich auszeichneten.

Die Herrn von Könitz ſind ohnſtreitig die älteſten, die hier als begütert vorkommen. Dem Namen nach, waren ſie eben ſo, wie die von Beulewitz, Obernitz, u. a. m. geborne Slaven edlen Standes; wenigſtens nimmt man für ausgemacht an, daß nicht blos die Dörfer ſondern auch die adelichen Geſchlechter, deren Namen ſich mit itz enden, ſlaviſchen Urſprungs ſind. Adelbert von Könitz war der erſte dieſes Namens, der ſchon im 11ten Jahrhundert, — wo kaum der hohe Adel anfieng, von ſeinen Burgen ſich einen Geſchlechtsnamen beizulegen, — als Eigenthümer des, ohnweit Rudelſtadt gelegenen Bergſchloſſes Könitz erſcheinet und im J. 1125 der Abtei Saalfeld ſeine Güther zu Buch Preßwitz und Zwezen (Qunzini), mit Vorbehalt der Gerichtsbarkeit, zueignete g). Das Schloß Könitz war unter dieſer Schenkung nicht mit begriffen, und kommt auch nirgends als eine Beſitzung der Abtei vor. Im 14ten Jahrhundert beſaßen es die Grafen von Schwarzburg, die es zwar im J. 1361 der Krone Böhmen lehnbar machten, (S. 57) aber in der Folge die adeliche Familie von Holbach, die in der Herrſchaft Gräfenthal anſäßig war h), damit beliehen.

Die Nachkommen Adelberts von Könitz blühen indeſſen bis auf die neueſten Zeiten fort. Im 15ten Jahrhundert erſcheinen ſie, als Saalfeldiſche Stiftsvaſallen, im Beſitze der daſigen Rittergüter, Arnsgereuth, Kaulsdorf, Eyba, Knobelsdorf, Lichtentann und Wickersdorf. Das letztere erhielte zuerſt im J. 1569 die Eigenſchaft eines Ritterguts, indem die Reichserbmarſchalle, Chriſtoph Ulrich und Joachim zu Pappenheim, ihrem Vaſallen Hartmann v. Könitz zu Eiba, geſtatteten, auf ſeinem Gute Wickersdorf einen adelichen Sitz zu bauen und denſelben mit den nöthigen Oekonomiegebäuden und Stallungen, für eine be-

dem Character eines oberſten Schreibers; — (Beil. Nr. XVIII. S. 17.) ein Titel, der in der Folge die Canzlarwürde bezeichnete. — Eine Urkunde Graf Hermanns von Orlamünda vom J. 1307 wurde von ſeinem Cappellan zu Waimar ausgefertiget, (dipl. in Schneiders Saml. Th. II. p. 137, wo Albertus *Scriptor* (Schreiber) et capellanus in castro nostro Wimare, unter den Zeugen ſtehet); und noch im J. 1424 bedienten ſich die Orlamünder Grafen bei der wichtigen Theilung der Lauenſteiner- und Gräfenthäler Lande, der beiden Pfarrherrn zu Obergölitz und Ludewigſtadt, zu Geſchäftsführern.

g) Beilage Nr. V. S. 9.

h) Heinrich v. Holbach verkaufet (1439) das Dorf Reichenbach dem Erbmarſchall Conrad von Pappenheim zu Gräfenthal. Beil. Nr. LXXIII. S. 72.

ſtimmte Anzahl Vieh zu verſehen. Dagegen verſprach der v. Könitz, weder die Huth mit Rind- und Schaafvieh, noch die Jagd in den Pappenheimiſchen Waldungen auszuüben i). — Auſerdem erwarb dieſe adeliche Familie auch in der Pflege Coburg die Rittergüter, Niederſimau, Weiſenbrun und Birkigt, die noch jetzo einem abgetheilten Zweige des von Könitziſchen Geſchlechts zugehören.

Die Herrn von Beulewitz kommen in Urkunden des 13ten Jahrhunderts vor und führten von dem, im Amte Saalfeld gelegenen Dorfe Beulwitz den Namen. Neben demſelben beſaßen ſie das Dorf Wittmansgereuth k) und noch mehrere Güter zu Fiſchersdorf, Breternitz, Steindorf und Munſchwitz die ſie vom Stifte Saalfeld zu Lehen trugen, aber außerhalb dem Saalfeldiſchen Gebiete gelegen ſind. — Die Herrn von Enzenberg waren eine von den erſten adelichen Familien, die in der Stadt Saalfeld das Bürgerrecht hatten und hier reichbegüthert waren. Zu der Zeit; wo der daſige Stadtrath noch mit adelichen Perſonen beſetzt war, (§. XLIII.) bekleideten ſie oft die Stelle eines Rathsmeiſters (Magiſtri conſulum) und erſcheinen auch in den Urkunden zuweilen blos als Rathsleute. Einer unter ihnen ſtiftete im J. 1442 ein Hospital zu Saalfeld für Reiſende, die aus fremden Landen hieher kommen würden *). Im J. 1545 findet man dieſes Geſchlecht im Beſitze des Ritterguths Kaulsdorf, als ſächſiſch Lehn, es kommt aber ſeitdem nicht weiter in Urkunden vor. — Die Herrn von Gräfendorf waren vorzüglich in der Herrſchaft Gräfenthal begüthert, wo ſie die Dörfer Ober- und Untergöliz, Goſelndorf, Oberloquiz und Schaberthal inne hatten, und ſie im J. 1440 den Herrn von Pappenheim verkauften l). Noch im J. 1497 empfingen ſie vom Stifte Saalfeld die Güther Gräfendorf und Knaue zu Mannlehen womit aber in ſpätern Zeiten die Herrn von Brandenſtein vom Hauſe Sachſen beliehen wurden.

Das adeliche Geſchlecht von Thüna erſcheinet im 15ten Jahrhundert im Beſitze des Schloſſes Weiſenburg, welches Marggraf Friedrich der ernſthafte im J. 1344. den Grafen von Orlamünda abgekauft hatte. (S. 66.) Zufolge eines Lehenbriefes vom J. 1587 gehörten zu dieſem Ritterguthe die Dörfer, Weißen, Ezelbach, Kolkwiz, Wezelbach und Ammelſtadt, die dieſer Familie zu Mannlehen verliehen wurden; auch empfiengen dieſe Herrn ſpäterhin das Dorf Schlettwein, nebſt den Gerichten über Hals und Hand zu Trennroda und mehrere Güther zu Pößnek, Kahla, Garndorf ꝛc. vom Hauſe Sachſen zu Lehen. — Vom Graf Hoyern zu Mannsfeld erkauften ſie 1506 die Herrſchaft Lauenſtein um 12000 fl. und zuletzt ſuchten ſie zwar auch (15 2) das Saalfeldiſche Amt Probſtzella, um 30,000 fl. von dem Manßfeldiſchen Graf Vollrath an ſich zu bringen; ſie muſten aber daſſelbe

i) Dipl. inedit. de a. 1569.

k) Einer ungedruckten Urkunde zufolge, verkauften die Gebrüdere von Beulewitz dieſes Dorf im J. 1455 dem Stifte Saalfeld um 406 fl. und das nehmliche mag auch mit ihrem Stammſitze geſchehen ſeyn, indem beide Dörfer namentlich als Beſitzungen des gedachten Stifts aufgeführet werden. (Beil. Nr. CXIX. S. 126.)

*) Beil. Nr. LXXVIII. S. 76.

l) Beilage Nr. LXXIV. S. 73.

be dem Hauſe Sachſen, vermöge des demſelben zuſtehenden Verkaufrechtes, abtreten. (S. 10..) Dieſe Familie gehörte alſo ohnſtreitig unter die reichbegüterten Landſaßen in dieſer Gegend. Sie gerieth aber in der Folge ins Abnehmen, — verkaufte die Herrſchaft Lauenſtein (1622) an den Marggraf Chriſtian zu Brandenburg-Bayreuth um 86500 fl. und erſcheinet zum leztenmal im J. 1685 unter den S. Saalfeldiſchen Vaſallen, als Beſitzer der Rittergüter Ezelbach, Niederwirbach, Weißenburg und Schlettwein, welches leztere ſie nachher an die Gebrüdere Bachov von Echt verkaufte.

Die Herrn von Obernitz ſind, durch den Heimfall ihres gleichbenannten Ritterguts, beſonders für die neuere Geſchichte merkwürdig. Sie waren urſprünglich im Orlagau zu Hauſe, führten von den slaviſchen Dorfe Obernitz den Namen, und trugen daſſelbe, nebſt den Gütern zu Volkmansdorf und Moxa, vom Stifte Saalfeld zu Mannlehen. In der nehmlichen Eigenſchaft wurden ſie auch vom Hauſe Sachſen mit den Erbgerichten über 5 Güter zu Trennroda, mit verſchiedenen Gütern zu Opts, (Oepitz) ſammt dem Kirchenlehn, mit den Gerichten über Hals und Hand zu Weißbach, mit Zinßen und Erbgerichten zu Neubeuthen u. a. m. beliehen. Die leztern verkaufte Balthaſar von Obernitz, zu Vippach geſeſſen, im J. 1488 dem Stadtrath zu Pößnek m), der ſie ſeit dem J. 1680 vom fürſtlichen Hauſe zu S. Saalfeld zu Lehn empfieng. In den neueſten Zeiten wurde aber die Oberlehnsherrlichkeit, vermöge der Rheinbundsacte vom J. 1806, von der Krone Sachſen occupiret.

Als dieſes adeliche Geſchlecht im J. 1709, mit dem Tode des S. Saalfeldiſchen Amtshauptmanns, Heinrichs von Obernitz zu Gräfenthal, erloſch, kam das Rittergut dieſes Namens, an die Herrn von Vippach, welche es, nebſt den darzu gehörigen Gütern zu Weiſchitz, Loßitz und Witzendorf, vom Sachſen Saalfeld zu Mannlehen empfiengen. Im J. 1785 vermannte aber dieſes Ritterlehen mit dem Ableben des Majors von Vippach, und wurde ſo fort vom gedachten fürſtlichen Hauſe, als eröffnet, im Beſitz genommen. Ganz unerwartet trat nun auch das fürſtliche Haus Schwarzburg-Rudolſtadt als Mitlehnherr auf, und machte auf den Heimfall verſchiedener einzeln Güter zu Obernitz aus dem Grunde Anſpruch, weil es ſolche in frühern Zeiten von der Krone Böhmen zu Lehen empfangen und ſodann der Familie von Obernitz, nachher aber den von Vippach verliehen habe. S. Saalfelder Seits widerſprach man zwar dem Schwarzburgiſchen Lehnrechte und bezog ſich vorzüglich darauf, daß das Erneſtiniſche Haus Sachſen von der Krone Böhmen mit der ganzen Herrſchaft Saalfeld, ohne Ausnahme, beliehen worden n), auch das Gut Obernitz, als Saalfeldiſches Stiftslehen, im J. 1532 an Sachſen übergegangen ſey, und diejenigen Lehen, die Schwarzburg von Böhmen empfange, ſich blos auf die Schlöſſer Rudolſtadt und Könitz beſchränkten o),

m) Beilage Nr. LXXXXIX. S. 100.
n) Beil. Nr. CXXVIII. S. 137.
o) Beil. Nr. XXXII. S. 34.

von welchen das Gut Obernitz nie ein Zubehör ausgemacht habe: indeſſen traten beide fürſtlichen Theile über dieſen ſtreitigen Gegenſtand in gütliche Unterhandlungen, und am 24ten Nov. 1788 wurde die Sache dahin verglichen, daß der Werth der Schwarzburgiſchen Lehnſtücke, für alle künftige Aperturfälle, auf 3000 Mſſ feſtgeſetzet und zugleich bedungen wurde, den künftigen Käufer des heimgefallenen und von S. Coburg in Beſitz genommenen Guts anzuweiſen, dieſe Summe an Schwarzburg-Rudolſtadt zu bezahlen, und ſie fürs künftige von dieſem fürſtlichen Hauſe zu Lehen zu empfangen p).

Unter dem reichbegüterten Adel des Mittelalters im Orlagau behaupteten die Herrn von Brandenſtein den vorzüglichſten Rang. Urſprünglich waren ſie in der Herrſchaft Hanau zu Hauſe, wo noch jezo das Schloß und Amt Brandenſtein exiſtiret, welches ihre Voraltern in früheſten Zeiten in Beſitz hatten. Im 12ten Jahrhundert trat aber ein gewiſſer Moriz von Brandenſtein bei Graf Wilhelmen von Arnshaug in Kriegsdienſte, und wuſte ſich deſſen Vertrauen im ſo hohen Grade zu erwerben, daß ihn derſelbe zum Burgvogt an der Orla ernante, und ihm die, ohnweit Pößneck gelegenen Schlöſſer, Oppurg und Wernburg, zu Mannlehen verliehe q). Dieß war die erſte Grundlage zu dem Brandenſteiniſchen Anſitz in der alten Grafſchaft Arnshaug, allwo Moritzens Nachkommen die Bergveſte Brandenſtein erbauten, und ſolche, nebſt Oppurg, in ſpätern Zeiten vom Hauſe Sachſen zu Lehen empfieng r). Dieſe adeliche Familie erweiterte nach und nach ihre Beſitzung ſo anſehnlich, daß ſie zu Ende des 15ten Jahrhunderts reich genug war, um ſich in drei Linien zu theilen, die man in den Urkunden mit dem Namen: der Oppurgiſchen-Raniſchen und Wernburgiſchen bezeichnet findet.

Von der Leichtigkeit, mit welcher der niedere Adel im Mittelalter von ſeinen Landesherrn Güter erwerben konnte, giebt das Brandenſteiniſche Geſchlecht ein auffallendes Beiſpiel. Catharina, eine Tochter Eberhards von Brandenſtein zu Oppurg, Dittrichs von Heßberg in Franken hinterlaſſene Wittwe, hatte das Glük, dem Herzog Wilhelm III. zu Sachſen zugefallen und ſeine zweite Gemahlin zu werden s).

p) Dipl. d. d. Saalfeld und Rudolſtadt den 24ten Nov. 1788. — Herzog Ernſt Friedrich zu Coburg verkaufte bald darauf (den 19ten Aug. 1790) das Guth Obernitz mit den darzu geſchlagenen Erbgerichten zu Koſitz, Weiſchwitz, Witzendorf und Unterwirbach ſeinem Münzmeiſter J. Chr. Knauſt zu Saalfeld um 21000 rthlr. in der Eigenſchaft eines Mann- und Weiberlehns, und wieß ihn an, wegen der Lehnsempfängniß des darunter begriffenen Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen Lehnwerthes von 3000 Mſſ. ſich bei dem dortigen Lehnhofe zu melden.

q) Stemmlers Hiſtor. des Neuſtädiſchen Creiſes (1750) S. 60.

r) Nach einer Urkunde vom J. 1427 wurden die Gebrüder von Brandenſtein von dem Kurfürſt Friedrich dem ſtreitbaren, — deſſen Vorfahren die Grafſchaft Arnshaug mit ihren Ritterlehnen erworben hatten, — mit den Schlöſſern Oppurg und Brandenſtein zu Mannlehen beliehen. (Dipl. in Horns Geſch. Kurfürſt Friedrichs des ſtreitb. S. 929.)

s) S. die erſte Abtheil. S. 21.

Dieſe Verbindung hatte auf die Erweiterung der Brandenſteiniſchen Güter ungemein viel Einfluß. Nicht genug, daß der Herzog ſeiner Gemahlin 40000 fl. Heyrathsguth und 4000 fl. zur Morgengabe ausſetzte, beſchenkte er noch überdieß ihren Bruder, Heinrichen von Brandenſtein, der in der Herrſchaft Coburg die Stelle eines Pflegers bekleidete, mit der Burg und Stadt Ranis und ihren Zubehörungen, die Wilhelms Vorfahren im J. 1424 von den Grafen von Schwarzburg an ſich gebracht hatten. Wilhelms Freigebigkeit hatte für ſeine fürſtlichen Nachkommen manche nachtheilige Folgen. Die von Brandenſtein ſuchten die Grenzen der Herrſchaft Ranis bis in die Vorſtädte zu Pösnek auszudehnen und ſich mancher Rechte und Einkünfte anzumaßen, die ohnſtreitig dem Hauſe Sachſen zuſtändig waren. Durch einem ſchiedsrichterlichen Ausſpruch vom J. 1488 wurden ſie zwar damit abgewieſen, aber dem ohngeachtet hat ſich das Andenken der Brandenſteiniſchen Anmaſungen bis auf die neueſten Zeiten erhalten, wo die ſogenannten Commungerichte zu Ranis t), — ohneingedenk jenes Erkenntniſſes — noch immer berechtiget zu ſeyn glauben, über die, im Pößnecker Weichbilde gelegenen, drei Mühlen, einige Hoheitsrechte auszuüben. (S. 82.)

In der Mitte des 17ten Jahrhunderts (1640) erloſch dieſes reichbegüterte Geſchlecht in der Perſon Carl Chriſtophs von Brandenſtein, der im J. 1629 vom Kaiſer Ferdinand in Grafenſtand erhoben wurde, und nachher als Bergrath in kurfürſtlich ſächſiſchem Dienſten ſtand. Während des Kriegs zwiſchen der Krone Schweden und dem Kurhauſe Sachſen, (1636) gieng er zur Schwediſchen Armee über, und zog ſich dadurch die Ungnade des Kurfürſten in ſo hohen Grade zu, daß er im J. 1637, zu Meißen arretiret wurde und 6 Monate darauf, in der Gefangenſchaft zu Dreßden, ohne Erben aus der Welt gieng. Seine Beſitzungen kamen an verſchiedene Herrn, unter welchen zuletzt (1752) Graf Hoym auf Droyſig die Güter: Oppurg, Crobiz, Grünau, Colba und Poſitz, käuflich an ſich brachte und ſie auf ſeine Tochter, einer vermählten Fürſtin von Hohenlohe-Jngelfingen, vererbte. Sie wurden nachher in ein Familien-Fideicommiß verwandelt, und ſtehen unter der Aufſicht des Fürſten, Friedrich Auguſt Carls zu Hohenlohe-Jngelfingen.

So viel von einigen Familien des Saalfelder Adels im Mittelalter. Aber auch für die neuere Verfaſſung des Landes iſt derſelbe in ſo fern wichtig, weil aus ihm die ritterſchaftlichen Stände hervorgiengen, die hier auf dem Schauplatze öffentlicher Staatsverhandlungen auftreten, und als eingeborne Landſaßen, einen natürlichen Beruf hatten, an dem Wohl ihres Vaterlandes Theil zu nehmen. Im 16ten Jahrhundert, vielleicht auch noch früher, war Saalfeld der Verſammlungsort der Edlen des Landes, die, als erfahrne und rechtſchaffene Rathgeber, vom Fürſten einberufen

U 2

t) Unter dieſen Commungerichten verſtehet man den Complex der vormals Brandenſteiniſchen Rittergüter: Ranis, Gräfendorf, Brandenſtein, Wohlsdorf und Rockendorf, die, in Anſehung der Gerichtsbarkeit, in einen einer gewiſſen Verbindung ſtehen und von einem, zu Ranis angeſtellten, Commungerichtsſchöſſer verwaltet worden.

und zur Berathung wichtiger Angelegenheiten gezogen wurden. Von der Art war der Landtag, den Kurfürſt Johann Friedrich, gleich nach ſeiner Gefangenſchaft, im J. 1552 zu Saalfeld veranſtaltete, wo man die Landſtände in vier Claſſen als: Prälaten, Grafen und Herrn, Ritterſchaft und Städte eintheilte, die, als Repräſentanten ihrer Unterſaßen, an den damaligen Berathungen Theil nahmen und nach dem Werth ihrer Güter eine anſehnliche Steuer verwilligten u). Seit dem J. 1603, wo Altenburg und die damit verbundenen Saalfeldiſchen Lande ein Fürſtenhaus ausmachten, bildeten die darinne angeſeſſenen Ritter und Mannen eine eigene Körperſchaft, die einen fortwährenden Anſpruch auf die Ehre hatte, den Landtagsverſammlungen beizuwohnen. Der wichtigſte Gegenſtand, womit man ſich beſchäftigte, war, neben der Geſetzgebung und andern wohlthätigen Anordnungen, die Verwilligung von Steuern, die durch Vermehrung der Staatslaſten, mit unter auch durch den vergrößerten Aufwande zum fürſtlichen Hofſtaat veranlaſſet wurden.

Die Landtagsverhandlungen ſelbſt waren übrigens noch ſehr einfach und in frühern Zeiten hatte man noch keine beſtimmte Ordnung, nach welcher die dahin gehörigen Angelegenheiten vor die Hand genommen werden konnten. Zuerſt unter Herzog Friedrich Wilhelm II. zu Altenburg erfolgte eine Landtagsordnung (von 19ten July 1667) die ſich über die Form und Behandlung dieſer Geſchäfte ausführlich verbreitet. Zuſammenberufung der Stände und ihre Vollmachten, Eröffnung der Sitzungen, Vorlegung der landesherrlichen Propoſition, Wahl des Landſchaftsdirectors und des ritterſchaftlichen Ausſchußes, Ermahnung zu beſcheidenen Vorträgen, Art der Berathſchlagung, Geheimhaltung der Verhandlungen, Ordnung im Votiren, Uebergabe der ſchriftlichen Erklärungen, Prüfung des Landtagsabſchiedes und deſſen Eröffnung ſind die vorzüglichſten Gegenſtände jener Verordnung, die bei den nachherigen Landtägen zur Norm diente. Noch iſt zu bemerken, daß, obgleich das heutige Fürſtenthum Saalfeld, durch die bekante Erbſonderung vom J. 1680, von Altenburg getrennet wurde, demohngeachtet das vorher beſtandene landſchaftliche Korpus unzertrennt beiſammen blieb und in landſchaftlichen Angelegenheiten, den beiden herzoglichen Häuſern zu S. Gotha und S. Saalfeld gegenüber, in gemeinſchaftlichen Pflichten ſtand. Die Land- und Ausſchußtäge wurden daher von beiden fürſtlichen Theilen und zwar von jedem in ſeinem Lande, nach vorgängiger Communication gemeinſchaftlich ausgeſchrieben, die Landtagspropoſition ſo wie die Landtagsabſchiede, im Namen beider Fürſten, abgefaſſet und die verwilligten Steuern in die gemeinſchaftliche Steuercaſſe zu Altenburg, zu Beſtreitung der Staatslaſten beiderſeitiger Länder, abgeliefert. Von dieſen gemeinſchaftlichen Verhältniſſen, bei welchen S. Gotha, dem Receſſe von 1680 gemäß, das Directorium führte, werde ich im fünften Abſchnitt §. XLV. weiter reden.

u) Müllers Fortſetz. des St. Cab. S. 145.

§. XLII.

Von dem vormaligen Ritterguͤte Kaulsdorf und den ſogenannten vier Mannsfeldiſchen Doͤrfern, Weiſchitz, Loſitz, Witzendorf und Arnsgereuth, als Zubehoͤren der Herrſchaft Graͤfenthal.

Die ſtreitigen Verhaͤltniſſe, welche in neuern Zeiten zwiſchen dem herzoglichen Hauſe Sachſen Coburg-Saalfeld und der vormals koͤniglichen preußiſchen Regierung zu Bayreuth, wegen der Hoheit uͤber obengenannte fuͤnf Ortſchaft ſtatt fanden, und zuletzt den Verluſt des zum Fuͤrſtenthum Saalfeld gehoͤrigen Ritterguts Kaulsdorf zur Folge hatten, verdienen, in der Saalfeldiſchen Geſchichte, des Zuſammenhangs wegen, einen eignen Platz. — In aͤlteſten Zeiten war der Ort Kaulsdorf eine Beſitzung der Abtei Saalfeld und befande ſich unter den zahlreichen Doͤrfern, womit ſie im J. 1074 vom Erzbiſchoffe Anno zu Coͤlln ausgeſtattet wurde v). Die daſigen Aebte uͤbergaben aber dieſen Ort in der Folge ihren Schutzvoͤgten, den Grafen von Orlamuͤnda, die ihn, als ein Zubehoͤr der Herrſchaft Graͤfenthal, anfaͤnglich den Burggrafen von Kirchberg w), nachher aber der adelichen Familie von Koͤnitz verliehen x). Das Orlamuͤndiſche Lehn- und Hoheitsrecht uͤber Kaulsdorf beſtand noch im J. 1434, indem Otto von Enzenberg, deſſen Vater gedachtes Dorf mit dem Orte Arnsgereuth an ſich gebracht hatte, von Graf Wilhelmen von Orlamuͤnda mit den Guͤtern in beiden genannten Doͤrfern, nebſt den Gerichten uͤber Hals und Hand, zum letztenmal beliehen wurde y).

Inzwiſchen waren mit den zwei Orlamuͤndiſchen Herrſchaften, Graͤfenfenthal und Lauenſtein ſehr weſentliche Veraͤnderungen vorgegangen. Erſtere hatte Graf Wilhelm, (1426) Schulden wegen, an Kurfuͤrſt Friedrichen den ſtreitbaren zu Sachſen verkauft, (S. 69) letztere aber, im J. 1427 dem Hauſe Brandenburg-Bayreuth zu Lehn aufgetragen. Bei ſeinen zerruͤtteten Finanzumſtaͤnden muſte er ſich endlich auch zur Veraͤuſerung der Herrſchaft Lauenſtein entſchließen und verkaufte ſie im J. 1430 an die Grafen von Gleichen, von denen ſolche wenig Jahre darauf (1438) an die Grafen, Guͤnther und Heinrich von Schwarzburg, kaͤuflich uͤbergieng z). Ob gleich Kaulsdorf unter der Veraͤuſerung der Herrſchaft Lauen-

v) S. die Beil. Nr. III. S. 5, wo Chulisdorf (Kaulsdorf) unter den Dotalguͤtern des Stifts Saalfeld, vorkommt.

w) In einer Urkunde vom J. 1346 nennet ſich Burggr. Otto von Kirchberg, einen Herrn von Kulsdorf. (*Avemann* Geſch. der Burggr. v. Kirchberg Cod. dipl. p. 186.)

x) S. die Orlamuͤndiſche Laͤndertheil. vom J. 1414 (Beil. Nr. LV. S. 55) wo unter den graͤflichen Vaſallen auch die Herrn v. Koͤniz zu Kaulsdorf namentlich aufgefuͤhret werden.

y) Beilage Nr. LXX. S. 69.

z) Spieſens Muͤnzbeluſtigungen S. 227.

ſtein (1430) an die Grafen von Gleichen, nicht mit begriffen war, weil Graf Wilhelm von Orlamünda, wie vorhin bemerket worden, noch im J. 1434 als Lehen- und Landesherr daſelbſt erſcheinet a); ſo glaubte doch das gräfliche Haus Schwarzburg, als Inhaber von Lauenſtein, auf gedachtes Dorf und auf die Verleihung der dortigen Gerichte Anſpruch zu haben und beides für Zubehöre des neuerworbenen Landes erklären zu können. Die Entſcheidung des, hierüber mit den Erbmarſchallen von Pappenheim, als Beſitzern der Herrſchaft Gräfenthal (S. 125.) entſtandenen, Streits beruhete vorzüglich auf dem Zeugniſſe der Grafen von Orlamünda, die, als frühere Inhaber beider Herrſchaften, von den fraglichen Verhältniſſen die beſte Wiſſenſchaft haben muſten. Graf Siegmund bezeugte auch wirklich im J. 1448, „daß das Hals„gericht zu Kaulsdorf nicht zu Lauenſtein, ſondern von jeher zu Gräfenthal ge„höret und er ſelbſt daſſelbe perſönlich ausgeübet habe b).“

Indeſſen dauerten doch die Streitigkeiten noch eine Zeitlang fort, und erſtrekten ſich nun auch über die Gräfenthäler Dorfſchaften, Weiſchwitz, Witzendorf, Loßitz und Arnsgereuth, die man Schwarzburger Seits ebenfalls in Anſpruch nahm. Herzog Wilhelm III. zu Sachſen, als Lehn- und Landesherr über die Herrſchaft Gräfenthal, war dabei ſehr weſentlich intereſſirt, und befahl ſeinen Vaſallen und Amtleuten, dem Conrad von Pappenheim, zu Erhaltung ſeiner Halsgerichte und ſonſtigen Gerechtſame in gedachter Herrſchaft, mit nöthigen Kundſchaften (Beweisthümern) an die Hand zu gehen c). Dieß veranlaßte nun abermals zwei Zeugniſſe, von welchen das eine im J. 1454 von Graf Otten, Siegmunds Sohne, und das andere von einigen adelichen Landſaßen, mit einer Ausführlichkeit ausgeſtellet wurden, die uns zugleich mit den Zubehörungen und Gerechtſamen dieſer Herrſchaft zum erſtenmal bekannt macht d). Beide Zeugniſſe ſind faſt gleichen Inhalts und kommen beſonders darinne mit einander überein, daß die vorhin genannten Dörfer mit den Halsgerichten und Lehnſchaften von jeher zu Gräfenthal gehöret haben.

Mehr bedurfte es wohl nicht, um die Schwarzburgiſchen Anſprüche an den Hoheits- und Lehnrechten über die genanten Dörfern zu entkräften. Gleichwohlen erlaubten ſich wenig Jahre darauf die Gebrüdere von Thun zu Obernitz neue Angriffe auf die Lehnsgerechtſame, die den Pappenheimern über jene Beſitzungen zuſtändig waren. Dieſe adeliche Familie beſaß nehmlich die zu ihrem, dem Hauſe Sachſen lehnbaren, Rittergute Obernitz gehörigen Halsgerichte in den Gräfenthäler Ortſchaften Weibſchwitz, Loſiz, Witzendorf und halb Arnsgereuth, und ob man gleich ſolche, nach der ſo eben angeführten Urkunde vom J. 1454, für Pertinenzſtük

a) Beilage Nr. LXX. S. 69.

b) Beil. Nr. LXXXII. S. 80.

c) Dipl. inedit. d. d. Waymar 1454.

d) Beil. Nr. LXXXVII. S. 86. und in Struvens pol. Archiv Th. II. S. 145, woſelbſt auch (S. 149) die zweite Urkunde vom J. 1454 befindlich iſt, in welcher der Saalfelder adel. Landſaßen, Conrad Natzenberger zu Zopten, Erberhard von Buch zu Schwarzburg und Hans von Buch zu Zopten, bezeugten, daß die fraglichen Ortſchaften zu Gräfenthal gehörten.

der Herrſchaft Gräfenthal anerkannt hatte, ſo kamen doch die von Thun jezt mit der ſonderbaren Behauptung zum Vorſchein, daß ſie dieſe Halsgerichte nicht von den Pappenheimern, ſondern von den Inhabern der vormals Orlamündiſchen Herrſchaft Lauenſtein zu Lehen zu empfangen hätten. Um dieſes Vorgeben ohne viele Weitleuftigkeiten zu wiederlegen, wendete ſich Conrad von Pappenheim abermals an Graf Otten von Orlamünda, und erſuchte ihn von dem Grunde oder Ungrunde dieſer Lehnsverhältniſſe zu unterrichten. So ſehr auch Otto in ſeinem darüber ausgeſtellten Zeugniſſe wünſchte, daß die Angabe der Gebrüdere von Thun wahr ſeyn möchte, ſo bezeugte er doch im J. 1460, aus Liebe zur Wahrheit, daß die Lehenſchaft und das Halsgericht in obigen vier Dörfern nicht nach Lauenſtein ſondern, beſage der frühern Lehnbriefe, von Alters her nach Gräfenthal gehöret hätten e), mithin dem Hauſe Sachſen, als Oberlehnherrn über dieſe Herrſchaft, zuſtändig wären.

Seit dem ſchweigen nun zwar die einheimiſchen Urkunden über dieſen Gegenſtand; doch ſiehet man aus der im J. 1485 erfolgten Hauptvertheilung der ſächſiſchen Lande und der dazu gehörigen Vaſallen, daß unter andern auch die von Thüna zu Obernitz wegen obiger 4 Dörfer, und die von Entzenberg, wegen Kaulsdorf, dem Kurfürſt Ernſt zu Sachſen zugetheilet wurden f). Der ſächſiſche Lehnsverband dieſer zwei adelichen Familien war alſo keinem Zweifel unterworfen; gleichwohl traten zu Anfange des folgenden Jahrhunderts wieder neue Umſtände ein, die demſelben eine abermahlige Auflöſung droheten. Graf Balthaſar zu Schwarzburg, Beſitzer der Herrſchaft Lauenſtein, verkaufte Leztere im J. 1503 dem Graf Hoyer zu Mannßfeld g), der ſie aber ſchon im J. 1506, mit den dazu gehörigen Ortſchaften und Gerechtigkeiten, dem Ritter, Heinrich Thüna, um 12000 fl. käuflich abtrat. In der Urkunde h) machte der Graf nicht nur die Bedingung, daß der Käufer und ſeine Erben die genannte Herrſchaft von ihm zu Lehen empfangen ſollte, ſondern behielte ſich auch die darzu gehörigen Ritterlehne und deren Verleihung ausdrücklich vor.

Mit dieſer Periode nahmen eigentlich die Mannsfeldiſche Lehnrechte über Lauenſtein ihren Anfang. Die Grafen trugen ſie, vermöge des Orlamündiſchen Lehnauftrags vom J. 1427, vom Hauſe Brandenburg zu Lehen, und es war ihnen

e) Beil. Nr. LXXXX. S. 89.

f) In der Theilungsurkunde von 1485, bei Glafei S. Geſch. S. 807, werden unter andern, Otto von Enzenberg zu Kaulsdorf und Friedrich Thüna zu Obernitz und den dazu gehörigen 4 Dörfern, als ſächſiſche Vaſallen mit aufgeführt.

g) Spieß a. a. O. S. 571.

h) Sie ſtehet in der Deduction vom J. 1778, die ſächſ. Hoheit über Kaulsdorf ꝛc. betreffend. — Nach dem Inhalte dieſer Urkunde verkaufte Gr. Hoyer zu Manßfeld dem von Thüna die Herrſchaft nebſt dem Schloſſe Lauenſtein mit den dahin gehörigen Ortſchaften, Ludwigſtadt, Ottendorf, Lauenhein, Ebersdorf, Lauenſtein, Lengenau, und Steinbach, ingleichen die Halsgerichte ſamt einer Fleiſchkuh zu Großengeſchwenda, behielte ſich aber die Ritterlehne, zu bemelder Herrſchaft Lauenſtein gehörig, bevor. Von Kaulsdorf und den vier übrigen Dörfern geſchiehet im Kaufbriefe keiner Erwähnung, weil ſie nicht zu Lauenſtein ſondern zu Gräfenthal gehörten und dem Hauſe Sachſen zu Lehen rührten.

unbenommen, dieſe Herrſchaft, mit den dazugehörigen Ritterlehnen, an den nieder Adel anderweit zu verleihen. Allein, Graf Hoyer zu Mansfeld glaubte, ſein Lehnrecht auch über die, dazu nicht gehörigen Dörfer Weidſchwitz, Loſitz, Arnsgereuth und Witzendorf ausdehnen zu können, die er vom Hauſe Sachſen zu Lehen trug i). Er verliehe ſolche mit den Halsgerichten im J. 1511, als Afterlehen, dem nehmlichen Heinrich von Thun zu Obernitz, dem er kurz zuvor das Schloß Lauenſtein verkaufet hatte und ſagt unter andern in dem Lehnbrief, „daß die „Voreltern dieſer adelichen Familie die genanten vier Dörfer von der Herrſchaft „Orlamünde zu Lauenſtein, davon ſie allwege gerüret, zu Lehn empfangen hät„ten k).“ Bei einer ſpätern Beleihung vom J. 1541 ließ man ſogar die Clauſel mit einfließen; „daß Mansfeld jene Dörfer von den Marggrafen zu Branden„burg — als Beſitzern von Lauenſtein, — zu Lehen trage und ſolche dem ꝛc. von „Thun anderweit verliehen habe.“ Beide Angaben ſtanden jedoch mit den oben (S. 158.) angeführten Zeugniſſen von den Jahren 1446, 1454 und 1460, welche die Lehnſchaft über jene 4 Dörfer und über Kaulsdorf ausdrücklich für ein Zubehör der vormals Orlamündiſchen Herrſchaft Gräfenthal ausgeſprochen hatten, im auffallenden Wiederſpruch, und konnten, in rechtlicher Hinſicht, dem ſächſiſchen Lehn- und Hoheitsrechte um ſo weniger präjudiciren, weil gedachte Herrſchaft ohnehin ſchon ſeit dem J. 1394, mit allen ihren Zubehören, die Eigenſchaft eines Meißniſchen oder nachher ſächſiſchen Lehns erhalten hatte l).

Die Manßfeldiſchen Beleihungen blieben indeſſen unbekannt, und noch im Jahre 1545, wo Kurfürſt Johann Friedrich eine Kirchenviſitation zu Saalfeld veranſtaltete, hatte man davon noch ſo wenig Nachricht, daß die ſächſiſche Oberlehnsherrlichkeit und Landeshoheit über obige Dörfer und beſonders über Kaulsdorf, als ganz unbeſtritten ausgeſprochen und daſelbſt unter andern die Kirchengewalt, ohne irgend einen Wiederſpruch der Grafen von Mannsfeld, ausgeübet wurde m). Man nahm es für ausgemacht an, daß dieſes Grafenhaus das Rittergut Kaulsdorf und die Halsgerichte über die Dörfer Weiſchwitz, Loſitz, Witzendorf und Arnsgerüth, als Pertinenzſtücke von Gräfenthal, vom Hauſe Sachſen zu Lehen trug und an die von Thun zu Afterlehen zu verleihen hatte. Hierzu kam noch, daß beide Lehnſchaften im Saalfeldiſchen Gebiete lagen, daß ihre adelichen Beſitzer, als Mansfeldiſche Aftervaſallen, mit Leiſtung der Ritterdienſte zum Pößnecker Landkreis ge-

rech-

i) S. oben S. 159 note h).

k) Beilage Nr. CVII. S. 107.

l) Beil. Nr. XLVIII. S. 46, in welcher Gr. Otto von Orlamünda die Herrſchaft Gräfenthal mit den Gerichten, Mannſchaften und ſonſtigen Zubehörungen vom Marggraf Wilhelm II. zu Meißen zu Lehen empfieng.

m) In dem vom Saalfeldiſchen Superintendent, M. *Caspar Aquila*, über die daſige Kirchenviſitation geführten Protokolle vom J. 1545, ſtehet unter andern: — „Cawls„dorf, dieß Dorf gehört den Edlen von Enzenberg zu. Der recht Obriſt Le„henherr iſt vnſer gnedigiſter Herr der Churfürſt, der hats Graf Albrechten von „Mansfeld vbergeben, da er das Stift Saalfeld innen het.“

rechnet wurden, wohin ſie ihre Unterthanen zum Aufgebothe der Heeresfolge zu ſtellen hatten; — daß ſie, bei vorfallenden Regentenveränderungen, für ſich und ihre Unterſaſſen die Erbhuldigung ablegten, die Altenburgiſche Geſetze beobachteten und den daſigen Landtägen beiwohnten. Auch waren ſie in der Appellationsinſtanz der Obergerichtsbarkeit des Hauſes Sachſen unterworfen, von welchem noch überdieß in jenen fünf Dörfern das Beſteuerungsrecht, die Kirchengewalt und mehrere Gerechtſame ausgeübet wurden, die den Character der Landeshoheit bezeichnen.

Zu Anfange des 18ten Jahrhunderts verſuchten es die Grafen von Mansfeld zum erſtenmal, in Anſehung ihrer Lehne im Saalfeldiſchen Gebiete, ſich einiger Territorialrechte anzumaßen: Allein Herzog Johann Ernſt ließ dagegen die nöthigen Maaßregeln eintreten, und obgleich der damalige Fürſt, Heinrich Franz, zu Manßfeld, ſeine vermeintliche Rechte beim Reichshofrath durchzuſetzen ſuchte, ſo blieb doch die Sache unerörtert liegen. Während dieſes Stillſtandes ſetzte jedoch die Mannsfeldiſche Regierung zu Eißleben ihre Eingriffe in die ſächſiſchen Hoheitsrechte, im Stillen fort, ohne daß die fürſtlichen Regenten zu S Saalfeld davon offizielle Kentniß erhielten. Man ließ ſich z. B. von den Ritterguthsbeſitzern zu Kaulsdorf, neben dem Lehnseide, auch die Unterthans- und Erbhuldigungspflicht ablegen, — man maßte ſich an, von den dortigen Vogteigerichten Appellationen anzunehmen und darüber zu erkennen, auch erlaubte man ſich, in der Kaulsdorfer Fluhrmarkung das Bergregal auszuüben, welches dem Hauſe Sachſen in der Herrſchaft Saalfeld ausſchliefend zugehörte und daſſelbe von der Krone Böhmen, ſeit den älteſten Zeiten, zu Lehen empfangen hatte.

Unter der Regierung Herzog Ernſt Friedrichs zu S. Coburg-Saalfeld kamen endlich dieſe Hoheitsbeeintrechtigungen mit vieler Lebhaftigkeit zur Sprache und man traf jetzt dagegen die ernſthafteſten Maaßregeln. Mannsfeldiſcher Seits wußte man aber ſeinen Anmaßungen, durch manche, unbekannt gebliebenen, Handlungen einen ſcheinbarrechtlichen Anſtrich zu geben und ſie, auf dem Grunde eines vermeintlichen Beſitzſtandes, beim Reichshofrath geltend zu machen. Auf eine daſelbſt eingereichte Poſſeſſorienklage, gelang es dieſem fürſtlichen Hauſe, am 4ten Merz 1776 ein Concluſum auszuwürken, worinne es im Beſitz der fraglichen Hoheitsrechte geſchützet, und dem herzoglichen Hauſe S Coburg Saalfeld deren Verhinderung unterſaget, jedoch aber demſelben nachgelaſſen wurde, ſeine Anſprüche auf das Beſteuerungsrecht zu Kaulsdorf im Wege Rechtens auszuführen Mit ſo vieler Gründlichkeit man auch dem kaiſerlichen Hofe, in einer Reviſionsſchrift vom J 1778 n), die Hoheitsrechte vorlegte, die dem gedachten herzoglichen Hauſe über die Mannsfeldiſchen Lehnſchaften im Fürſtenthum Saalfeld zuſtändig waren; ſo erfolgte doch kein reformatoriſches Erkenntniß ſondern man ließ den Proceß abermals ohne Entſcheidung ruhen

n) Sie hat den damaligen Regierungsrath Gotter zu Altenburg zum Verfaſſer und führet die Aufſchrift: Actenmäßiger Beweiß der, dem hohen Hauſe Sachſen über die Dorfſchaften, Kaulsdorf, Weiſchwitz, Roſis, Witzendorf und Arnsgereuth zuſtehenden landesfürſtl. Oberbothmäßigkeit ꝛc. mit Beil. von Litt. A bis XX, 1778.

Endlich erloſch im J. 1780 den 31ten März das Mansfeldiſche Haus mit dem Tode des letzten Grafen, Joſeph Wenzel, Fürſten von Fondi o), und nun ereigneten ſich, in Anſehung deſſen Saafeldiſchen Lehnſchaften, neue Auftritte, die für unſere Geſchichte merkwürdig ſind. Das marggräfliche Haus Brandenburg-Bayreuth trat nehmlich mit der Behauptung auf, daß die Grafen von Mannsfeld das Rittergut Kaulsdorf nebſt den Dörfern, Weiſchwitz, Loſitz, Witzendorf und Arnsgereuth, von Brandenburg zu Lehen getragen hätten, und daß daher dieſem marggräflichen Hauſe, nach dem Ausgang des Mansfeldiſchen Mannsſtammes, nicht nur das Obereigenthum von dieſen Ortſchaften heimgefallen, ſondern auch die Landeshoheit, in deren Beſitz die Mansfelder, durch ein kaiſerliches Erkenntniß, geſchützet worden, dahin mit übergangen ſey. Zur Begründung der Brandenburgiſchen Lehnsherrlichkeit über jene Ortſchaften, berief man ſich auf den im J. 1427 geſchehenen Orlamündiſchen Lehnsauftrag der Herrſchaft Lauenſtein, (S. 157.) welche die Marggrafen in der Folge den Grafen von Schwarzburg und nachher (1506) den Grafen von Manßfeld verliehen hätten. Dieſer Grund konnte aber auf vorliegenden Fall ſchon um deswillen keine Anwendung finden, weil die fraglichen fünf Dörfer, nach den unverwerflichen Zeugniſſen der Grafen von Orlamünda, von den Jahren 1446, 1454 und 1460, keinesweges zu Lauenſtein ſondern zu der ſächſiſchen Herrſchaft Gräfenthal gehörten und daher auch im J. 1485 und 1545 als ſächſiſche Lehne aufgeführet wurden p). Indeſſen ſcheinet man Saalfeldiſcher Seits von dieſen Urkunden damals noch keine Kentniß gehabt zu haben, um ſie, wenigſtens als petitoriſche Gründe, den Brandenburgiſchen Anſprüchen auf die Landeshoheit und Oberlehnsherrlichkeit über Kaulsdorf und die 4 übrigen Dörfer, mit Rechtsbeſtande entgegenzuſetzen.

Während den ſchriftlichen Unterhandlungen, die über dieſen ſtreitigen Gegenſtand, zwiſchen Coburg-Saalfeld und Brandenburg-Bayreuth, gepflogen wurden, kam die Krone Preußen, durch die bekannte Abtretungsurkunde des Marggraf Alexanders vom J. 1792, zum Beſitz des Fürſtenthums Bayreuth, und glaubte nun berechtiget zu ſeyn, die Landeshoheit auch über die fraglichen 5 Saalfeldiſchen Dörfer, mittelſt Anſchlagung gewöhnlicher Beſitzergreifungspatente, auszudehnen. Letztere wurden jedoch Coburg-Saalfelder Seits wieder abgenommen und an die Regierung zu Bayreuth, mit ſachgemäßer Proteſtation, zurückgegeben. Jetzt kam es nun zwiſchen beiden Höfen vom neuen zu gütlichen Verhandlungen, die für das Haus Coburg eine günſtige Wendung zu nehmen ſchienen; ſie wurden aber, durch den Ausbruch des franzöſiſchen Kriegs, auf immer unterbrochen. Das Fürſtenthum Bayreuth kam in die ſiegreichen Hände Napoleons, der nun auch Kaulsdorf, als ein vermeintliches Zubehör des eroberten Landes, im Beſitz nahm. So ſehr man ſich auch Coburgiſcher Seits angelegen ſeyn ließ, der franzöſiſchen Regierung zu Bayreuth die

o) Dieſen Titel führten die Grafen von Mannsfeld von einem Fürſtenthum dieſes Namens in Neapel, welches aber bereits im J. 1751 wieder verkauft worden war. (S. Weißens Muſeum für die S. Geſch. B. 3. St. 2. S. 83.)

p) S. oben S. 159 note f. und S. 160 note m.

dieſeitigen Hoheitsrechte über dieſen Ort diplomatiſch vorzulegen; So blieb doch alles ohne allen Erfolg, und man muſte geſchehen laſſen, daß Kaulsdorf, durch den Pariſer Vertrag vom J. 1810, unter den Titel einer Herrſchaft, an die Krone Bayern überwieſen wurde. Bei Gelegenheit des bald nachher, (1811) mit dem daſigen königlichen Hauſe errichteten, Staatsvertrages, entſagte endlich S. Coburg allen weitern Anſprüchen auf jenes Länderſtück, welches urſprünglich ein Zubehör der S. Herrſchaft Gräfenthal ausgemacht hatte.

§. XLIII.

Ueber den Zuſtand und die Verfaſſung der Saalfeldiſchen Städte im Mittelalter.

Unter den hieſigen vier Städten, Saalfeld, Pößneck, Gräfenthal und Lehſten, behauptet die Erſtere, ſowohl in Hinſicht des Alterthums als ihrer politiſchen Verhältniſſe, einen vorzüglichen Rang. Urſprünglich war ſie eine Beſitzung der Slaven und wurde, nach deren Unterjochung, in eine Reichsdomäne verwandelt, welche die Monarchen Deutſchlands Jahrhunderte lang im Beſitz hatten. Um jene Nation in Reſpect zu erhalten, ließ Karl der große im J. 806, innerhalb den Ringmauern der Stadt, die ſogenannte Sorbenburg erbauen, (S. 3) von deren Ruinen das Titelblatt eine Abbildung liefert. In der Folge vertrat dieſe Burg die Stelle eines königlichen Palatiums und zeichnet ſich beſonders für die deutſche Geſchichte, durch die bekannte Theilung als merkwürdig aus, die hier im J. 876 von den drei Söhnen König Ludwigs des deutſchen zu Stande gebracht wurde q). Seit dem findet man Saalfeld, bis zum J. 1209, ununterbrochen unter dem Namen einer königlichen Villa, in welcher die deutſchen Kaiſer zum öftern ihr Hoflager hatten und ſich theils mit der Jagd theils aber auch mit Reichsangelegenheiten beſchäftigten. (S. 7) Obgleich Kaiſer Heinrich II dieſe Provinz im J. 1011 dem Pfalzgraf Ehrenfried zu Aachen ſchenkte und deſſen Tochter, die Königin Richza zu Pohlen, einen großen Theil davon (1057) dem Erzbiſchof Anno zu Kölln, zur Gründung eines Kloſters übergab; ſo blieb doch die Stadt Saalfeld ſelbſt mit einem Theil des platten Landes, noch eine lange Zeit ein Eigenthum des Reichs und wurde endlich vom Kaiſer Otto IV. im J. 1209 den Grafen von Schwarzburg, anfänglich als Pfandſchaft, nachher aber von ſeinem Thronfolger in der Eigenſchaft eines Reichslehens überlaſſen. (S. 19.)

q) Regino Chron. ad a. 876 ap. Pistor. S. R. G. T. I. p. 79. — Cum venerunt tres fratres in loco qui dicitur *Saulifeld* et ibi diviserunt paternum regnum. — Der Name *Saulifeld* ſtatt Salefeld ſcheint ein Schreibfehler zu ſeyn, in dem andere Chroniſten, (Mar. Scotus, annalista Saxo, annal. Metenses, u. a. m.) die das nehmliche erzehlen, den Theilungsort einſtimmig Salefeld nennen.

In dieſem Zeitraum liefert uns die Geſchichte von der innern Verfaſſung dieſer königlichen Villa kein Datum. Ohne Zweifel gehörte ſie mit unter die Zahl der thüringiſchen Landſtädte, die während der Regierung K. Heinrichs I. (925) als ofne Plätze, zum erſtenmal mit Mauern und Gräben umgeben wurden, um ſie gegen die häufigen Einfälle und Verherungen der Ungarn im Vertheidigungsſtande zu ſetzen. In dieſer Abſicht verſetzte der Kaiſer den neunten Mann von den Freien auf dem Lande, die zum Kriegsdienſte verpflichtet waren, (agrarii milites) in die Städte, um ſie zu beveſtigen, und daſelbſt für die achte, auf dem Lande zurückgebliebenen Perſonen Wohnungen zu bauen und den dritten Theil der von ihnen erbauten Früchte in Empfang zu nehmen r) Der Adel, oder die Freien auf dem Lande, (liberi pagenses) waren alſo gewiſſermaßen die erſten, die den Bürgerſtand gründeten und über die unfreien Bewohner einen Vorzug behaupteten, der, bei der ſpäterhin erfolgten Verfaſſung, in der adelichen Bekleitung der Stadtämter nicht zu verkennen iſt. Der freie Bürger blieb indeſſen fortwährend zum Kriegsdienſte und zur Vertheidigung des Landes verbunden, wofür ihm der König den Genuß der vielen Reichshöfe übergab, die beſonders den königlichen Villen zugehörten. Wer könnte wohl zweifeln, daß nicht auch in und um Saalfeld, als einer villa regia, mehrere dergleichen Kronengüter vorhanden waren, die in jener Periode (925) den adelichen Bürgern unter Bedingung der Kriegsdienſte, verliehen wurden? Die vielen herrſchaftliche Lehne, in deren Beſitze die Saalfelder Bürger, als Abkömmlinge ihren adelichen Voreltern, im 14ten und 15ten Jahrhundert aufgeführet werden, kan man um ſo gewiſſer für urſprüngliche Reichsgüter erklären, weil ſie noch damals nicht nach Willkür vererbet werden konnten, ſondern nach der Strenge der Lehnsgeſetze, in Ermangelung männlicher Leibeserben, dem Lehnherrn, als eröffnet, heimfielen s).

Von Zeit zu Zeit zogen aber auch mehrere Freie und Unfreie, beſonders Kaufleute und Profeſſioniſten nach Saalfeld, und durch den Zuſammenfluß von Einwohnern aus ſo verſchiedenen Klaſſen, bildete ſich allmählig eine Gemeinheit, oder ein bürgerlicher Verein, aus welchem der Wohlſtand und das Anſehen der Stadt, durch Kaufmannſchaft und Gewerbe aller Art ſo augenſcheinlich hervorblühte, daß der Bürgerſtand ſchon in ältern Zeiten hier einen eigenen Stand ausmachte, der im Krieg für's Vaterland fochte und in Friedenszeiten, durch ſeine Induſtrie, dem Staate nützlich wurde. Allmählig verſchwand der Unterſchied, der zwiſchen Freien und Unfreien oder den Leibeignen, in Hinſicht auf perſönliche Vorzüge,

r) Wittekind. Annal. ad an. 925 ap. Meibom. T. I. p. 639. — Rex Heinricus ex agrariis militibus *novum* quemque eligens, in urbibus habitare fecit, ut ceteris confamiliaribus suis *octo* habitacula exstrueret, frugum omnium tertium partem exciperet servaretque, ceteri vero *octo* seminarent et meterent, frugesque colligerent *nono* et suis eas locis reconderent.

s) Dieß bezeugen die Urk. von 1350 u. 1413 (Beil. Nr. XXIX. u. LIV.) worinne Graf Günther von Schwarzburg der Stadt Pösneck, und Marggr. Wilhelm II. zu Meißen den Bürgern zu Saalfeld die Vergünſtigung ertheilten, daß ihre Lehngüther nicht mehr heimfallen, (erſterben) ſondern an ihre Erben, männlichen und weiblichen Geſchlechts, bis in die ſibende Geſippe, übergehen ſollten.

ſtatt gefunden hatte. Man ehrte bürgerliche Tugenden, Gewerbfleiß und ſittliches Benehmen der unfreien Einwohner und fieng an, ſie mit der edlen Geburt ihrer Mitbürger in gleichen Range zu ſetzen; und da ohnehin erſtere durch ihre Induſtrie ſich anſehnliche Reichthümer zu erwerben wuſten, ſo durfte ſich der adeliche Bürger nicht mehr ſchämen, mit dieſer Klaſſe von Einwohnern in Familienverbindung zu treten, und ſeinen adelichen Stand den Verhältniſſen des gemeinen Bürgers aufzuopfern.

Eine Folge davon war, daß der Ritterſtand auf dem Lande, der ſeine Ehre blos in Führung des Schwerds ſuchte, jetzt mit einer gewiſſen Verachtung auf den Stadtadel, als nunmehrigen Bürger, herabblickte und ihm, neben den adelichen Vorzügen, auch ſogar das Recht ſtreitig machte, adeliche Lehngüther zu erwerben. Dieß gab zu dem merkwürdigen Privilegium Anlaß, vermöge deſſen die deutſchen Kaiſer im 14ten Jahrhundert die alten Vorrechte der Städte und ihrer, vormals adelichen, Einwohner wieder ins Leben zurückbrachten und ihren Adelſtand gleichſam erneuerten. Zu dieſer Begünſtigung trugen die Marggrafen zu Meißen ungemein viel bei. An den Aufkommen und an der Macht ihrer Landſtädte war ihnen um ſo mehr gelegen, weil ſie von ſelbigen in Kriegs- und Friedenszeiten, oder auch bei Geldbedürfniſſen, weit mehr Unterſtützung zu erwarten hatten, als vom Landadel, mit dem ſie zum öftern in Fehden verwickelt waren. Sie wirkten daher im J. 1323 vom Kaiſer Ludwig IV und nachher (1350) vom Karln IV, den noch wenig bekannten Gnadenbrief aus, in welchem die Bürger und Einwohner in den thüringiſchen Städten dem rittermäßigen Adel gleichgeſetzet und ihnen das Recht ertheilet wurde, auch ſolche Lehengüter erwerben zu können, die nur der Adel beſitzen durfte t).

Auf dieſe allgemeine Bemerkung gründet ſich der ältere Zuſtand der Stadt Saalfeld. Die verſchiedenen Klaſſen ihrer Urbewohner, vom Adel an bis zum gemeinen Handwerksmann, ſchmolzen allmählig in eine Klaſſe zuſammen, und bildeten eine Gemeinheit, die nach dem Geiſte und Bedürfniſſe jenes Zeitalters, ſich ſelbſt eine Verfaſſung gab und auf dem Grunde altdeutſcher Sitten und Gebräuche, geſetzliche Vorſchriften machte, die für die geſammte Bürgerſchaft verbindlich waren u). Denn, ſo lange Saalfeld, als Reichsguth, noch den deutſchen Kaiſern zugehörte, ſcheint die innere Regierungsform ſowohl als die ſtädtiſche Geſetzgebung eine Sache geweſen zu ſeyn, die ganz außer ihrem Geſichtskreiſe lag. Es war ihnen genug, die königliche Villa der Aufſicht kaiſerlicher Reichsvögte anzuvertrauen, die hier die Gerichtsbarkeit und die königlichen Einkünfte zu verwalten hatten, während der Bürgerverein und deſſen Vorſteher, ſich mit ſtädtiſchen Angelegenheiten beſchäftigten.

Erſt dann, als die Stadt Saalfeld an die Grafen von Schwarzburg übergieng, (1209) bekam ihre Verfaſſung eine beſtimmtere Richtung, die wir aus den ſpätern

t) Beil. Nr. XXVII. S. 30, note m)

u) Den Beweiß dieſer Angabe geben die alten Saalfelder Statuten an die Hand, deren oben (S. 46) erwähnet worden. In mehrern Artikeln heißt es: — „Eʒ iſt eine „gemeine Willekor geſchehen in der Stad zu Salveld ꝛc. Das Geſetz iſt geſchehen mit Rate der Stadgemeine ꝛc. — Waz dy Bürgere von Salvelt geſatzt „haben" u. ſ. w.

Urkunden, vorzüglich aber aus den oben (S. 146) angeführten ſtatutariſche Geſetze etwas näher kennen lernen. Sie nennen uns einen Schultheißen, einen Richter (Vogt) und drei Räthe, in deren Hände ſich die Verwaltung der Juſtiz und des ſtädtiſchen Polizei- und Finanzweſens befande. Ihre Reſſorts ſind jedoch nicht genau genug getrennet, um einer jeden Behörde einen beſtimmten Geſchäftskreis anzuweißen. Das Amt eines Schultheißen kommt in den Statuten ſelten vor, und wahrſcheinlich hatte er, an der Spitze der drei Räthe, die ſtädtiſchen Angelegenheiten, unter dem Beiſitze von vier Bürgern aus dem alten und neuen Rathe, zu leiten v). Deswegen hielte auch Graf Günther XV. zu Schwarzburg es für zweckmäßiger, der Bürgerſchaft in beiden Städten die Wahl des Schultheißen zu überlaſſen w), wodurch gewiſſermaßen der erſte Grund zur ſtädtiſchen Niedergerichtsbarkeit geleget wurde.

Weit öfterer und faſt in den meiſten Artikeln der Statuten erſcheinet der Titel eines Richters, der blos vom Landesherrn abhieng und die Stelle eines oberſten Befehlhaber in der Stadt und über den umliegenden Gerichtsbezirk vertrat. Seine obrigkeitliche Gewalt erſtreckte ſich über bürgerliche und peinliche Gegenſtände und über die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit Nur die vier Hauptfälle, als: Mord (Mannsſchlacht) Wegelarung oder Heimſuche, Diebſtal und Nothzucht, waren von ſeiner Competenz ausgeſchloſſen und blieben dem unmittelbaren Erkentniſſe des Landesherrn vorbehalten x). In dem ſogenannten Kaufhauſe (Rathswohnung) hielte er, mit ſeinen adelichen zwölf Schöppen, die gewöhnlichen Sitzungen, richtete die vorkommenden Streithändel nach Vorſchrift der Stadtgeſetze, und wenn ſolche zur Entſcheidung nicht hinreichten, muſte jeder Schöppe, bei 5 Schilling Strafe, ſeine Stimme abgeben y). Statt der Beſoldung hatte der Richter die erkannten Strafen, entweder ganz oder zum Theil zu genieſen, und wenn ein zum Tode verurtheilte Verbrecher keine Erben hatte, fiel ihm deſſen Vermögen zu z). Um jedoch ſeinem Eigenuz vorzubeugen und den Bürger für zu harte und ungerechte Strafen zuſichern, gab das Geſetz dem Stadtrathe die Macht, in dergleichen Fällen, ſich des Beſtraften anzunehmen und dem Richter die Rechtlichkeit zu empfehlen a). An der Beſtrafung des Mords, der damals nur, neben der Stadträumung, mit einer Mark Silbers verbüßet wurde, hatte der Richter, in pekuniärer Hinſicht, keinen Antheil, indem die ganze Strafe, — ohne Zweifel für den Verluſt eines Bürgers, — der Stadtcaſſe zufiel b). — Mit der bürgerlichen Rechtspflege mag es übrigens eben nicht zum beſten ausgeſehen haben; denn, obgleich die Statuten wollten, daß

v) Beilage Nr. XXX. S. 32. Vergl. Art. CLXXII. der Saalf. Statuten.

w) Beilage Nr. XX. S. 18.

x) Art. X. des Stadtbuchs; — „die Herrn haben recht an der Mannſchlacht vnd an „der Dube vnd an der Heimſuche vnd an der Notnunft vnd was dem Mann „an den Lib get.“

y) Ebendaſ. Art. XLVI, u. CXXI.

z) Ebendaſ. Art. XV.

a) Art. XXIX. b) Art. XXII.

jeder ſeine Anſprüche an einem Saalfeldiſchen Einwohner vor den daſigen Gerichten anzubringen habe, ſo fügte man doch hinzu, „daß, wenn man ihm nicht helfen „würde, er klagen möchte wo er wollte c). Eine natürliche Folge davon waren die Eingriffe fremder Gerichte und die Evocationen der Saalfelder Unterthanen, weswegen die Landesherrn im 15ten Jahrhundert zu wiederholten Mandaten veranlaſſet wurden, um dieſem Unweſen mit Nachdrucke zu ſteuern. (S. 145.)

Neben dem herrſchaftlichen Richter gab es auch in Saalfeld noch drei Stadträthe die vom Landesherrn gewählt und verpflichtet wurden d). Sie wechſelten jährlich, in der Führung des Stadtregiments, mit einander ab, und werden daher in den Urkunden mit dem Namen des alten und neuen Raths bezeichnet. Jeder machte ein eignes Collegium aus und beſtand, außer dem Rathsmeiſter, in 12 Mitgliedern, die während der Amtsführung, ſich der Verwaltung des gemeinen Weſens, mit der Leitung des ſtädtiſchen Handels und mit polizeilichen Gegenſtänden beſchäftigten e). Wichtige Angelegenheiten, beſonders neue Stadtgeſetze, nahm man mit Zuziehung aller drei Räthe vor die Hand, daher z. B. im J. 1350, als die Stadt von der daſigen Abtei das Münzregal und das Markrecht erkaufte, namentlich der drei Räthe Erwähnung geſchiehet, mit deren Bewilligung der Kauf vollzogen wurde f). Dieſe drei, in 36 Rathsgliedern beſtehenden, Collegia waren anfänglich mit freien Bürgern, das heißt, mit Perſonen vom Adel beſetzt g), weil Unfreie, die ſich von niedern Handwerken ernährten, vom Bürgerrecht, mithin auch von den Rathſtellen ausgeſchloſſen blieben. Erſt in der Mitte des 15ten Jahrhunderts, wo die Profeſſioniſten, durch Betriebſamkeit und Familienverbindungen mit freien Mitbürgern, ſich empor gehoben hatten, glaubten ſie berechtiget zu ſeyn, an

c) Art. XXXIV. d) Art. LXXXI. XCIII. u. C.

e) So heißt es z. B. in einer ungedruckten Saalfelder Urk. vom J. 1454, — „Item ſo „ſulde der ſitzende Rath der am Regimente iſt, Macht haben allein den Handel „der Stadt zu regiren vnd zu rechtfertigen, vnd die andern zwei Räthe mit keinen „Bekümmern, es wäre denn vmb der Herrſchaft Sache, der Stadthöfe vnd der „Rüge ꝛc.“

f) Dipl. in meinen hiſtor. Schriften. S. 86. — In einer ſpätern Urk. vom J. 1355 gab Gr. Heinrich von Hoyinſtein Hr. zu Sondershauſen und ſeine Vettern, Heinrich und Günther von Schwarzburg den Bürgern zu Saalfeld zu erkenenn, „daß „dy dry Rete ganze Macht ſullen han, auch ſul nymand hinter den dri reten „icht eine Partye noch Eynunge machen one der rete willen“ ꝛc. (dipl. orig. d. d. 1354 am allerheil. Tagk.)

g) Noch in ungedruckten Urkunden des 14ten Jahrhunderts erſchienen als Ratismeiſter und Ratislute zu Saalfeld meiſtens adeliche Perſonen die ſich mit gemeinen Stadtangelegenheiten beſchäftigten. So beſtätigten z. B. Hermann von Wendeln, Berthold von Apolde, Hermann von Arnſtete, Ludewig von Entzenberg, und Johann von Helderungen im J. 1338 eine Schenkung von 6 Mark, die ein Bürger vom daſigen Zoll der Abtei machte, und im J. 1372 bekennen, Heinze von Orlamünda, Heinrich von Caſan, Ratismeiſter, ingleichen die Rathsleute, Herman von Kulmen, Dittrich von Sachſe, Nickel von Reichenbach u. a. m., daß ein Bürger dem daſigen Sieghauſe 8 Schillinghеller Erbzinß vermacht habe.

der Aufnahme in die Rathscollegia und überhaupt auf gleiche Bürgerrechte Anſpruch zu machen, worauf Herzog Wilhelm III., nach dem Inhalte einer ungedruckten Urkunde, die Anordnung traf, daß die drei Stadräthe auf 24 Mitglieder vermindert und jedes Collegium mit 8 Perſonen, halb aus der Bürgerſchaft und halb aus den Handwerken, beſetzet werden ſoll.

Unter die Vorzüge des alten Bürgervereins in den zwei Städten Saalfeld und Pösneck gehöret beſonders das Recht der Geſetzgebung, in ſo fern die deshalbigen Gegenſtände die bürgerlichen Verhältniſſe unter ſich betrafen h). Die daſigen Statuten enthalten mehrere dergleichen willkürlichen Satzungen, bei deren Wirkſamkeit ſie der Landesherr ſchützte. So war es z. B. ein Bürgergeſetz, daß jeder, der Handel und Wandel treiben wollte, das gewöhnliche Geſchoß zu geben und andere bürgerliche Laſten zu tragen hatte; wer ſich deſſen weigerte verlohr das Bürgerrecht und muſte die Stadt räumen. i) — Zur Erhaltung des obrigkeitlichen Anſehens war derjenige, der mit einem, vom Rathe gefällten, Urtheil nicht zufrieden war oder daſſelbe, nach den damaligen Ausdruck, ſtrafte, und keine Reformatoriam erwürkte, allen Rathsgliedere bußfällig k). — Um den Luxus bei Hochzeiten zu beſchränken, verordnete der Rath, bei 5 Mark Strafe oder fünfjähriger Stadräumung, daß man nur die nächſten Verwanden eingeladen auch kein Gaſt ſich eben ſo, wie der Bräutigam, kleiden ſolle l); — Eine Verletzung der Rathsbeſchlüſſe und des Stadtfriedens muſte dem Rathe mit 5 Mark verbüßet werden m), ohne daß der herrſchaftliche Richter an der Strafe Theil nahm. — Familienangelegenheiten der Bürger unter ſich gehörten zur Competenz des Stadraths n); eben ſo auch Mishandlungen des Sohnes an den Vater, die man mit dem Verluſt des Erbtheils beſtrafte; und wenn der Sohn den Vater verwundet oder geſchlagen hatte, muſte jener noch überdieß ein Jahrlang die Stadt räumen und dem Rathe 5 Schilling bezahlen o). Ueber Erb und Eigenthum galt das Bürgergeſetz, daß nach des Ehemanns Tode, deſſen Wittwe, ſo lange ſie nicht heyrathen würde, im ungehinderten Beſitz der Güter bleibe p) u. ſ. w.

Zur Beförderung des Anſehens und des innern Wohlſtandes der Städte hatte Kaiſer Heinrich I. gleich Anfangs (925) einen guten Grund geleget. Vorzugsweiße hatte er ihnen das Recht gegeben, Verſammlungen, Gaſtereien und Zuſammenkünfte zu halten q), wodurch auch gebildete Ausländer und beſonders Kaufleute angelocket wurden, in die Stadt zu ziehen und durch den Handel und bürgerliches Gewerbe aller Art, ſich anſehnliche Reichthümer zu erwerben. Nach den Statuten hielte man hier

h) „Waz die Burgere zu Salvelt (Pösnek) geſatzt haben, wer dez wyderſtentig wirt, „des wollen ſy vnſern Hern zu Helfe nemen ꝛc. (Art. XXIII. der Statuten.)“

i) Art. LXXXII u. CLII. k) Art. LXVIII u. XCII. l) Art. CIX.

m) Art. CXIII. n) Art. CLXVI.

o) Art. CLXX u. CLXXI. p) Art. CLXVII.

q) Wittechind Annal. l. c. — (Henricus) Concilia et omnes conventus atque convivia in urbibus voluit celebrari, in quibus exstruendis die noctuque operam dabant. —

hier anfänglich nur zwei öffentliche Jahrmärkte, deren jeder 4 Tage dauerte, binnen welchen fremde Kaufleute auf dem Rathhauſe feilhalten konnten; doch durften ſie, nach Ablauf dieſer Zeit, bei Strafe einer Mark Silbers, nichts weiter verkaufen r). Nur die Bürger, die jährlich ihren Geſchoß bezahlten, hatten ein unbeſchränktes Handelsrecht, wovon ſelbſt die Inhaber der Freihöfe ausgeſchloſſen blieben, wenn ſie ſich der bürgerlichen Abgaben weigerten s). Zur Erweiterung des Handels ertheilte Kurfürſt Friedrich der ſanftmüthige und ſein Bruder Sigmund im J. 1430 der Stadt die Erlaubniß, neben ihrem Rathhaus ein beſonderes Kaufhaus zu bauen, in welchem ausländiſche und einheimiſche Gewandſchneider und Kirſchner ihre Waare verkaufen ſollten. In der nehmlichen Urkunde überließen ſie dem Stadtrath die Erhebung des ſogenannten Stetegeldes, als einer herrſchaftlichen Revenüe, und leiſteten darauf förmlichen Verzicht t).

Die Handelsartikel damaliger Zeit beſchränkten ſich meiſtens blos auf inländiſche Fabrikate. Tuchmacher, Leineweber, Schuſter und Schneider und überhaupt ſolche Handwerker, welche die Bedürfniſſe des menſchlichen Lebens erforderten, waren die einzigen, deren Produkte den Saalfelder Bürgern zum Unterhalt dienten und die man ausſchlieſungsweiße als einen ſtädtiſchen Nahrungszweig betrachtete. Es blieb alſo dem Bürger nicht gleichgültig, als auch die umliegenden Dörfer anfiengen, ſich mit dergleichen Fabrikaten abzugeben und auch ihres Orts auf die Verbeſſerung des Wohlſtandes auf dem platten Lande hinzuwirken. Hierüber entſtanden zwiſchen den hieſigen Bürgern und dem Bauernſtande heftige Streitigkeiten. Die Stadt Saalfeld erklärte den Gewerbſleiß des Landmanns für eine Beeinträchtigung der bürgerlichen Nahrung, legte ihr Anliegen (1455) dem Herzog Wilhelm III. als damaligen Regenten, sehr dringend vor und nahm deſſen Schutz gegen die Stöhrung des ſtädtiſchen Monopols in Anſpruch u). Für einem Fürſten, der die landesväterliche Fürſorge über alle ſeine Unterthanen zu verbreiten wünſchte, war es in der That eine ſchwere Aufgabe, in einem Colliſionsfalle von der Art eine Anordnung zu treffen, wodurch die allgemeine Wohlfarth ſämmtlicher Unterthanen bezwecket werden konnte, ohne dem einen oder dem andern Stande in der Nahrung zu nahe zu treten.

Indeſſen ſuchte ſich der Herzog mit Gründen der Staats-Polizei aus der Verlegenheit zu ziehen. Er befahl dem Schoſſer zu Saalfeld, die daſigen Bürger gegen die Gewerbsbeeinträchtigung der Dörfer um deswillen zu ſchützen, „weil durch

r) Art. CXCI. der Saalfelder Statuten. s) Beil. Nr. XVI. S. 16.

t) Dipl. Orig. d. d. 1430, am Sontage Trinitatis.

u) In einer, von der Saalfelder Bürgerſchaft bei Herzog Wilhelm III. (1454) eingereichten Beſchwerungsſchrift heißt es: — Item, die armen Handwerksleute in der Stadt clagen gemeinialich, daß vor vnd vmb die Stad allerley Handwergk ſitzen, nemlich Wollenwebir, Snyder, Lynweber, Schuſter vnd ander mehrs, dy ſie ere Narunge vnd Gewerbis ſere verhindern, daz ir groſſir Schade ſy, vnd clagen ſie müſſen vß der Stad zyhen, weil ſie ſich alſo nit behelfen noch zurecht kommen mogen — bitten wir uwer Gnaden vns darinne zu raten ꝛc.

„den Stadthandel auf den Dörfern die Nahrung beider Theile geſchwächt werde, „indem die Städte ihres Handels beraubet gleichwohl die Dorfſchaften nicht gebeſſert „ſondern mit Verſäumniß ihres Ackerbaues und durch Müßiggang gearmet wer„den v).“

Was aber auf den ſtädtiſchen Nahrungsſtand den wichtigſten Einfluß hatte, war das Braurecht und der Weinſchank, deſſen Beſitz ſich wahrſcheinlich von jenen Zeiten herſchreibet, wo K. Heinrich I. (925) die neuen Städte zu Verſammlungsplätze des hohen und niedern Adels, zu Haltung Gaſtereien und überhaupt zum geſellſchaftlichen Leben beſtimmt hatte w). Es lag in der Natur dieſes Privilegiums, daß der Bürger nun auch verbunden war, für die Bewirthung ſo vieler fremden und vornehme Gäſten Sorge zu tragen und ſie beſonders mit Bier und Wein zu bedienen, welches beides das Lieblingsgetränke der Deutſchen ausmachte. Das Braurecht und der Weinſchank waren alſo vorzugsweiſe Erwerbzweige der Städte und giengen eben ſo, wie die Treibung der Handwerke aller Art, ſehr frühzeitig in ein Monopol über, welches die umliegenden Dörfer oder den Bauernſtand von der Ausübung dieſes Gewerbes ſtillſchweigend ausſchloß. Erſt dann, als die Leibeigenſchaft mit ihren Würkungen im 14ten Jahrhundert allmälig verſchwand, und der Bauer nicht mehr als bloßer Colone für den Grundherrn, ſondern als Eigenthümer für ſein eignes Intereſſe das Feld pflügte; erwachte in ihm das natürliche Beſtreben, ſeinen Nahrungsſtand zu verbeſſern und die erzeugten Früchte, die er bisher den Städten zum Verkauf zu führen und ihnen Bier und Brod theuer genug wieder abkaufen muſte, ſelbſt zu veredeln und entweder in ſeinem Hauſe zu conſumiren oder ins Geld zu ſetzen. Er fieng jetzt an, aus ſeiner Gerſte Bier zu brauen, aus Korn und Waizen Brod und Semmel zu backen, ſeine geleſenen Weintrauben, die er dem gewerbtreibendem Bürger zum Keltern käuflich überlaſſen muſte, ſelbſt zuzubereiten und den erbauten Wein auszuſchänken.

Die Induſtrie des hieſigen Landmanns war freilich dem Nahrungsſtande der gewerbtreibenden Bürgerclaſſe zu Saalfeld ſehr nachtheilig, und die einheimiſchen Urkunden zeugen von der Aufmerkſamkeit, womit ſie das ſtädtiſche Braurecht und den Weinhandel, gegen dergleichen Eingriffe aufrecht zu erhalten ſuchte. So günſtig auch die Regenten den Städten waren, ſo fanden ſie es doch für billig, den Dörfern wenigſtens das Tiſchtrunkbrauen und die Anlegung der Dorfſchenken (Kretſchmar) zur Bewirthung der Reiſenden zu erlauben, wozu ſie aber das nöthige Bier aus den Städten hohlen muſten x). Ein anderes Auskunftsmittel, wodurch man beide Theile zu beruhigen glaubte, war das ſogenannte Meilenrecht, nach welchem innerhalb einer Meileweges von der Stadt, niemand zum Verkauf mälzen, brauen, backen noch Handwerk treiben durfte y). Gleichwol dauerten dieſe Gewerbſtreitigkeiten der

v) Beil. Nr. LXXXVIII. S. 87.

w) S. die vorhergehende Note q). x) Beilagen Nr. LXI. und LXIV.

y) Dergleichen Meilenrechte wurden z. B. im J. 1379 vom Marggr. Balthaſarn zu

Städte Saalfeld und Pößneck mit den umliegenden Dörfern ein Jahrhundert lang fort und kamen zuletzt auch auf den Landtägen mit ſo vieler Lebhaftigkeit zur Sprache, daß Kurfürſt Johann Friedrich der großmüthige ſich bewogen fand, im J. 1537 eine eigene Commiſſion nach Saalfeld abzuordnen und jene ſtreitigen Verhältniſſe vom Grunde aus zu heben. Jetzt wurde zwiſchen beiden Theilen, unter Beziehung auf frühere landesherrliche Erkentniſſe von den Jahren 1515 und 1529, feſtgeſetzet, daß den Dorfſchaften nachgelaſſen ſeyn ſollte, ihre eignen erwachſenen Früchte, ſo man zu verbrauen pfleget, für ihre Hausnothdurft und beſonders zu ihren Ehren, als: Hochzeiten, Kindtaufen, Kirchweihen u. ſ. w. zu gebrauchen, aber das gebraute Bier weder in den Dörfern zu verzäpfen noch außerhalb zu verkaufen. Auch geſtattete man ihnen den Verkauf des ſelbſterbauten Weins z), jedoch mit der Einſchränkung, denſelben nur von der Weinernde an bis Oſtern auszuſchänken, nachher aber, bis auf die künftige Weinleſe, ſich alles Schänkens enthalten, und dagegen ihren Wein in Fäſſern zu verhandeln. Wegen Treibung der Handwerker erkannten die kurfürſtlichen Commiſſarien, daß weiter keine Profeſſioniſten, als Hufſchmide, Leineweber, Büttner und Schneider in den Dörfern geduldet werden ſollten, wobei man zugleich verordnete, daß die Büttner keine neue Fäſſer machen und die Schneider nur für die Dorfsnachbarn arbeiten ſollten; alles übrige Gewerbe wurde dem Landmann verbothen a).

In frühern Zeiten hatten ſich auch die Juden, die der Schwabenſpiegel mit den Kaufleuten in eine Categorie ſetzet b), in beiden Städten ſo zahlreich angeſiedelt,

Meiſen der Stadt Zigenrück, — und im J. 1425 vom Kurf. Friedrich den ſtreitbaren, der Stadt Orlamünda ertheilet. (Beil. Nr. XXXVIII. u. LXII. S. 37 u. 65).

z) Der Weinbau in der Herrſchaft Saalfeld, deſſen die ältern Urkunden zum öftern erwehnen, ſcheinet im Mittelalter ein vorzüglicher Nahrungszweig des Landes geweſen zu ſeyn. Man verſichert daß im J. 1531 nur allein in der Saalfelder Stadtfluhr bei 6000 Eymer Saalwein gekeltert und das Maaß um 3 Pfennige verkaufet worden. Auch auf dem platten Lande hatte die Natur dieſe Gabe ſo reichlich ausgeſpändet, daß bei der im J. 1570 verwilligten Trankſteuer, 15 Saalfelder Dörfer zuſammen mit 975 Eymer erbauten Landwein in Anſatz gebracht und mit 43 fl. 4 gr. 8 pf. vertrankſteuert wurden. Nach dem nehmlichen Regiſter belief ſich die Bierconſumtion auf dem Lande nur auf 334 Eimer, wovon man 61 fl. 13 gr. Trankſteuer, mithin weit mehr, als vom Landwein zu entrichten hatte. Dieſe Mehrabgabe kam daher, weil man dadurch die Bierconſumtion vermindern und hingegen den Abſatz des innländiſchen Weins, mithin den Weinbau ſelbſt, zu befördern ſuchte. In dieſer Abſicht hatte auch Herzog Joh. Friedrich der mittler (1549) ausdrücklich verordnet, daß nicht zu viel Bier gebraut werden ſollte, damit der Verkauf des ſelbſterbauten Weins nicht verhindert werde. (S. 98) Seit einem Jahrhundert iſt indeſſen der hieſige Weinbau verſchwunden. Ohne Zweifel giengen die vormaligen Rebenhügel um deswillen ein, weil man, bei der zunehmenden Bevolkerung des Landes, auf Erweiterung des Getraidebaues Bedacht nehmen mußte. Doch giebt es hin und wieder noch einzelne Weinberge, die der Herrſchaft zugehören und an die Unterthanen verpachtet werden.

a) Dipl. orig. d. d. Saalfeld am Sontag nach Concept. Mariae 1537.

b) In dem 196ten Kapit. des Schwabenſpiegels lieſet man unter andern (§. 2. u. 3)

daß man eine Gaſſe zu Saalfeld davon mit dem Namen der Judengaſſe belegete c). Durch Geldvorſchüſſe oder Geſchenke erwarben ſie ſich die Gunſt des Landesherrn, der ihnen den Aufenthalt um ſo williger geſtattete, weil man durch ihrem Handelsgeiſte den kaufmänniſchen Verkehr noch mehr zu beleben glaubte. So groß auch die Schwierigkeiten ſeyn mochten, die man ihrer hieſigen Aufnahme entgegen ſetzte, zumal ſie, als Nichtbürger, nach den Geſetzen, keinen Handel treiben durften; So ſuchten doch die Grafen von Schwarzburg die daſigen Stadträthe dadurch zu beruhigen, daß er ihnen die vier fetten Gänſe überließ, welche die Juden jährlich, als eine herrſchaftliche Revenüe, zu liefern verbunden waren. (S 50)

Als die erſten Urheber des Wuchers und des ungeheuren Zinſes, deſſen ſie ſich bei ihren Geldgeſchäften erlaubten d), wurden ſie oft der Gegenſtand des allgemeinen Haſſes und der grauſamſten Verfolgungen, bis ſie in der Mitte des 14ten Jahrhundert in Thüringen erleiden muſten. Dieſes Schickſal traf auch die Saalfelder Juden; wenigſtens erzehlet eine Urkunde vom J. 1364 daß ihre daſige Schule aufgehoben und von Graf Günthern zu Schwarzburg an einem Bürger zu Saalfeld um 15 Pfund Würzburger Pfennige verkaufet wurde e). Demohngeachtet gelang es ihnen, bald nachher ihre hieſige Exiſtenz vom Neuen zu erkaufen. Die Marggrafen zu Meißen nahmen im J. 1390 eine ganze Judenfamilie zu Nordhauſen in ihrem Schutz und geſtatteten ihr, gegen eine Abgabe von 3 Schock Freiberger Groſchen, zwar nur ein Jahrlang den Aufenthalt in Saalfeld f): doch erhielte ſich hier dieſer Saame bis in die ſpätern Zeiten, wo noch einige Juden den Grafen von Orlamünda mit anſehnlichen Geldvorſchüſſen an die Hand giengen, und durch ihre wucherlichen Geldgeſchäfte, ſo große Reichthümer erworben hatten, daß ſie im J. 1425 die Orlamündaiſche Herrſchaft Gräfenthal erkaufen konnten g).

Was die ſtädtiſchen Einkünfte im Mittelalter betrift, ſo beſtanden ſie meiſtens in der Erhebung des Geſchoßes, den jeder angeſeſſener und gewerbtreibender Bürger, ja ſelbſt der Capitaliſt zu entrichten hatte h). Zuweilen gelang es zwar dem inſäßigen Adel oder auch der Geiſtlichkeit, von den Landesherrn Befreiungsbriefe zu erſchleichen: die Saalfelder Bürgerſchaft ſahe dieß aber für eine Verletzung der Gleichheit an und würkte im J 1328 von den Grafen von Schwarzburg die Verſicherung aus, künftig keinen Bürger mehr dergleichen Freiheiten zu geſtatten i). Nach der frühern Verfaſſung beſchränkte ſich der Genuß des Bürgerrechts nur auf diejenigen, die innerhalb den Ringmauern der Stadt wohnten; die Einwohner in den, nach und nach angebauten, Vorſtädten hingegen hatten daran keinen Theil. Zuerſt im J. 1363

„Allzeit ſollen Frid haben, Priſter vnd all geiſtlich Leut, Mäget und Wittwen und all „Waiſen, Kaufleut und Juden.“

c) Beilage Nr. XCII. S. 91.

d) Einige Beiſpiele vom Wucher der Saalfelder Juden ſind bereits oben S. 76 u. 121 angeführet worden auf die ich mich beziehe.

e) Beilage Nr. XXXIV. S. 35.

f) Beil Nr. XLVI. S. 45. g) Beil Nr. LXV. S. 66.

h) Art. LXXXV. der Statuten. i) Beil. Nr. XIX. S. 18.

erlangten ſie von gedachten Grafen gleiche Rechte, wofür ſie aber den gewöhnlichen Geſchoß in die Stadtcaſſe zu entrichten hatten k).

Zu Beſtreitung der öffentlichen Ausgaben war dieſe Rente, die ſich in Saalfeld jährlich auf 1600 Schock Meißniſcher Groſchen belief, bei weitem nicht hinreichend, und da man in dieſem Zeitraum vom Daſeyn eines Stadteigenthums keine Nachrichten findet; ſo beruhete wohl der größte Theil der ſtädtiſchen Laſten auf dem geſammten Bürgerverein. Ihm blieb es überlaſſen, durch Erhaltung der Thore und Mauern, durch Beveſtigung der Stadt, durch Beſtellung der Tag und Nachtwache u. ſ. w. für die innere Sicherheit und überhaupt für ſolche Anſtalten zu ſorgen, die zur Beförderung des gemeinen Weſens nöthig waren. Dahin gehöret unter andern die große ſteinerne Saalbrücke, deren Erbauung der hieſige Handel und die Communication mit der Nachbarſchaft nothwendig machten. Sie iſt als ein Denkmal der Vorzeit anzuſehen, welches man der Thätigkeit der Bürgerſchaft verdanket, ohne daß man die Zeit weiß, um welche ſie zu Stande kam. Zum erſtenmal findet man ſie in einer Urkunde vom J. 1356, wo die drei Räthe zu Saalfeld zur Ausbeſſerung und Vergrößerung der ſteinern Brücke, aus dem Gemeindevermögen, 16½ Mark Silbers, Saalfelder Währe, verwendeten l). Wegen ihrer Erhaltung für die Zukunft, kam man im J. 1379 auf die Idee, eine Capelle, unter den paſſenden Namen: St. Gehülfen, auf dieſer Brücke zu erbauen, um die Andacht der vorübergehenden Perſonen zu erwecken und zugleich deren Mildthätigkeit in Anſpruch zu nehmen m). Die Opfer, die das fromme Publikum dieſer Anſtalt brachte, blieben anfänglich in geiſtlichen Händen, bis endlich die Grafen von Schwarzburg, als Urheber jener Capelle, den glücklichen Einfall hatten, ſie im J. 1383 dem Stadtrathe zu Saalfeld mit der Bedingung zu übergeben, von ihren Einkünften die Saalbrücke zu unterhalten n). Seitdem beſtellte man einen beſondern Brückenmeiſter, deſſen Amt in einem Vertrage mit der Abtei Saalfeld vorkommt, nach welchem man die Uebereinkunft getroffen hatte, daß die Opfer und Almoſen, die jährlich in der Saalbrücken-Capelle eingehen würden, dem Stadtrath bleiben, und der Pfarrei zu Graba jährlich nur 8 Schillingpfennige zur Abfindung verabreichet werden ſollten o).

Der Finanzzuſtand der Bürgercaſſe ſcheint übrigens in der Vorzeit eben nicht glänzend geweſen zu ſeyn. Im J. 1363 war derſelbe ſo tief geſunken, daß die

k) Struvens pol. Arch. Th. II. S. 61.

l) Dipl. inedit. d. d. a. dom. MCCCLVI. die domin. qua cantatur Judica.

m) S. die Mainziſche Beſtät. Urk vom J. 1379 in meinen hiſtor. Schriften S. 60. — Erectionem et dotalitionem altaris capellae in honorem s. salvatoris et b. Kathar. virginis in ponte *Salvelt*, per nobiles *Heinricum* et *Gunther*. dominos in Arnstette pietatis motu factas, ratas habentes; etc.

n) Beil. Nr. XL. S. 39.

o) Dipl. inedit. d. d. 1439 am Freitag nach Petri et Pauli apostolor. — So haben wir die obgenanten Ratismeiſter vnd Brugkenmeiſter der Stat Salveld — verjawort (verwilliget) eym ygklichen pfarrer zcu Graba — acht Schilling pfennyge, —

Grafen von Schwarzburg, die allein über 400 Mark Silber zu fordern hatten, es dem Rathe zur Pflicht machten, die gewürkten Stadtſchulden binnen 5 Jahren zu tilgen und ohne ihr Vorwiſſen keine neuen Schulden zu wirken p). Nach Verlauf eines Jahrhunderts war es jedoch nicht viel beſſer. Der Stadtrath legte im J. 1450 dem Herzog Wilhelm III. zu Sachſen ein Schuldenregiſter vor, nach welchem die Zinßen und Abgaben, welche die Stadt jährlich zu bezahlen hatte, ſich auf 1670 Schock 35 gr. beliefen, die Einkünfte hingegen nur in 1600 Schock Geſchoß beſtanden, die die Caſſe von der Bürgerſchaft zu erheben hatte. Unter den Ausgabepoſten befanden ſich zwei Jahresrenten, wovon die eine mit 60 Schock 8 gr., der daſigen Benediktinerabtei, die andere aber mit 80 Mark Silbers dem Landesherrn bezahlt werden muſten. Der letztern bedienten ſich die Regenten oft zur Aushülfe in ihren Geldverlegenheiten. So verpfändeten z. B. die Marggrafen Friedrich und Wilhelm zu Meißen im J. 1410 der adelichen Familie von Entzenberg zu Saalfeld, 79½ Mark Silbers von ihrer dortigen Jahresrente um 700 Mark und befahlen dem Stadtrath und der Bürgerſchaft obige Zinßen dem Gläubiger ordentlich zu bezahlen, widrigenfalls ſie zum Einlager verpflichtet ſeyn, „und der Ritter, oder der adeliche Bür„ger, mit 3 Pferden und zwei Knechten, — vier aus dem ſitzenden Rathe „hingegen mit 2 Pferden und 1 Knechte, in eine Herberge zu Jena oder Naumburg, „auf ihre Koſten einreiten ſollten q).

Unter den Vorrechten, die der Stadt Saalfeld im Mittelalter ein gewiſſes Anſehen verſchafften, verdienen das Münz- und Zollregal, die Niederjagd in ihrem Stadtweichbilde und die Fiſcherei im Saalſtrohme, als ſolche Rechte angeführt zu werden, die ſie in verſchiedenen Perioden der Vorzeit zu erwerben Gelegenheit hatte. Daß ſie im J. 1350 das Münzregal nebſt dem Schlägeſchatz vom Stifte Saalfeld erkaufet und demſelben dafür einen jährlichen Erbzinß von 23½ Mark Silbers entrichtet habe, iſt bereits oben (S. 33) bemerket worden. Seit jenem Zeitraum wird auch zum öftern, in den einheimiſchen Zahlungsurkunden, einer Saalfeldiſchen Währe erwähnet, und es iſt nicht zu zweifeln, daß der Stadtrath das Münzrecht betrieben und unter andern die weißen Pfennige ausgepräget habe, von welche die Kupfertafel Nr. I. eine Abbildung liefert. Inzwiſchen erhob ſich dieſes Recht zu einem ausſchlieſendem Regal des Landesherrn, wodurch das ſtädtiſche Münzen ins Stocken gerieth. Doch ließ ſich Herzog Wilhelm III. auf Anſuchen des Stadtraths bewegen, ihm (1448) ein beſonderes Münzprivilegium zu ertheilen, welches ihn berechtigte, weiße Pfennige oder Platten mit dem Stadtwappen auszuprägen, deren 37 ein Loth und jede gemiſchte Mark Silbers 6 Loth, mithin 222 Pfennige enthalten ſollte r). Dieß iſt die letzte Nachricht von dem Saalfeldiſchen Münzrecht, deſſen

für die Oppher vnd Almoſin, wy das geſellet in der obgenanten Capellin der Brugken, wy das Namen haben mag ꝛc.

p) Beil. Nr. XXXIV. S. 35.

q) Dipl. orig. d. d. 1410 am Sontage allirman Faſtnacht als man ſinget invocavit.

r) Beil. Nr. LXXXIV. S. 82.

Gebrauch mit dem Ende des 15ten Jahrhunderts wo man daſelbſt eine herrſchaftliche Münzſtätte angeleget hatte, ganz aus der Geſchichte verſchwand.

Von längerer Dauer war das Zoll- und Geleitsregal, welches der Stadt Saalfeld ſchon im 13ten Jahrhundert zugehörte; wenigſtens bezeugen die Statuten, daß die Bauern das Getraide, welches ſie in die Stadt brachten, dem Rathe verzollen mußten s) Urſprünglich machte es zwar, eben ſo wie die Münze, ein landesherrliches Hoheitsrecht aus; man achtete es aber ſo wenig, daß man kein Bedenken hatte, deſſen Benutzung theilweiſe an Privatperſonen zu überlaſſen. Nach dem Zeugniſſe ungedruckter Urkunden beſchenkte z. B. Graf Günther der ältere zu Schwarzburg im J. 1329 das St. Marienhospital zu Saalfeld mit einer Mark Silbers jährlichen Zinß vom daſigen Zoll t), — und im J. 1375 beſaß ein adelicher Bürger zu Erfurth an demſelben $7\frac{1}{2}$ Mark Einkünfte, die er von den Grafen von Schwarzburg zu Lehen hatte u). — Im J. 1424 verkaufte der Ritter von Hollbach $17\frac{1}{2}$ fl. Zinß an eben dieſem Zoll dem daſigen Stadtrath um 90 fl. v), und im J. 1450 verliehe Herzog Wilhelm III. zu Sachſen eine jährliche Rente von 24 Schock und 22 alter Groſchen an dem Zoll und Geleite zu Saalfeld der adelichen Familie von Paradieß, zu Erfurth, von welcher ſie der hieſige Stadtrath im J. 1459 um 500 fl. erkaufte w) und ſolchergeſtalt nach und nach zum Beſitz des Zollregals gelangte.

Die Niederjagd im Saalfelder Weichbild und das Fiſchrecht in der Saale erwarb die rüſtige Bürgerſchaft durch ihre kriegeriſche Talente, von den Grafen von Schwarzburg, denen ſie in jenen fehdereichen Zeiten manche wichtige Dienſte geleiſtet hatte. Graf Günther XV. belohnte ſie dafür im J. 1346 mit beiden Gerechtſamen, (S. 53.) auf deren Erhaltung ſie von jeher um ſo aufmerkſamer war, weil ſie im Beſitz derſelben ein rühmliches Denkmal der Tapferkeit zu finden glaubte, mit welcher ihre Voreltern die Rechte ihres Fürſten erkämpfet hatten x). Wegen der

s) Art. LXI. der Saalf. Statuten.

t) Dipl. d. d. MCCCXXIX. in die Geory. — Nos Gunth. dei gracia C. de Swarzburg sen. recognoscimus — quod ad vicariam in hospitali civitatis nostre *Salvelt* — unam marcam annui census de *theloneo nostro* in Salvelt dandum — assignamus etc.

u) Dipl. orig. d. d. 1375 an ſente Thomastag. — Der Stadtrath zu Saalfeld befreiet Heinrich von Hartung zu Erforte die achthalb Markgeldes und $\frac{1}{2}$ Virding, je vor die Mark drei Pfund und vier Schilling guter Heller, die er hat in der Stadt Saalfeld an den Zolle, von Entrichtung des Geſchoßes, in alle der Form, als die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg, Gebrüdere, Herrn zu Saalfeld, den von Hertungen verbrifet und beveſtiget haben ꝛc.

v) Dipl. d. d. 1424 am Freitag nach Martini.

w) Dipl. d. d. 1459 in den Weynachtsheiligentagen, an St. Johannestag.

x) Bei Gelegenheit der, vom Herz. Johann Philipp zu Altenburg im J. 1621. der Stadt Saalfeld pachtsweiße überlaſſenen Gerichtsbarkeit, wurde der daſigen Bürgerſchaft der Beſitz der Niederjagd zwar vom neuen beſtätiget; (Beil. Nr. CXXXI. S. 149) In der Folge hatte ſie ſich aber bei deren Ausübung manche Mißbräuche erlaubet, welche das Gouvernement im J. 1741. veranlaßte, die Bürgerjagd, beſonders in polizeilicher Hinſicht einigen geſetzlichen Beſtimmungen zu unterwerfen.

Saalfiſcherei, entſtanden zwar im J. 1531 mit den herrſchaftlichen Schoſſer, Friedrich von Thun zu Weißenburg, inſofern einige Streitigkeiten, weil derſelbe ſich erlaubet hatte, die Rathsfiſchern zur Ablieferung der Fiſche in das kurfürſtliche Hoflager unmittelbar aufzufordern: doch wurde die Sache dahin vermittelt, „daß „hinführo, wenn der Kurfürſt zu Saalfeld oder auf den Haideforſt Hoflager „halten würde, und zur Ausrichtung (Mahlzeit) Fiſche bedürfe, der Schöſſer „verbunden ſeyn ſollte, ſolches durch den Richter oder ſeinem Knecht den Bürgmei„ſtern anſagen zu laſſen, damit derſelbe wegen Lieferung der Fiſche den nöthigen „Befehl ertheile y).“

Der kriegeriſche Geiſt, der in den früheſten Zeiten auf Saalfelds und Pößnecks Bürgern ruhete, gieng auch auf ihre ſpätern Nachkommen über. Die einheimiſche Geſchichte erzehlet aus ungedruckten Urkunden viele Beiſpiele von der Thätigkeit, womit ſie an Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und an der Vertheidigung ihres Vaterlandes Theil nahmen. Sehr willig gaben ſie hierzu ihr Contingent an Mannſchaft, Geſchütz und andern Kriegsgeräthſchaften, um den Landfrieden zu handhaben und ihren Fürſten zu ſchützen. Auf Verlangen Kurfürſt Friedrichs und ſeines Bruders Siegmunds, ſtellte z. B. die Stadt Saalfeld im J. 1434, „30 redlich ge„wappnete Bürger zu Pferd, nebſt Rüſtwagen, Handbüchßen, Armbrüſten, 1 Stein„büchße, (Kanone) mit ½ Schock Steinkugeln und nöthigen Pulver, um einer ſtar„ken Räuberhorde Einhalt zu thun, die in dieſer Gegend die gräulichſten Verwüſtun„gen anrichtete.“ Zum öftern wurden auch beide Städte vom Herzog Wilhelmen III. aufgefordert, ihm in den bekannten Kriege mit ſeinem Bruder, Kurfürſt Friedrichen II, mit gerüſteter Mannſchaft zu Pferd und zu Fuß beizuſtehen; und im J. 1446 ſtellte Saalfeld allein zu dieſen Zweck 100 Mann, die mit den nöthigen Rüſtwägen und andern Kriegsgeräthſchaften verſehen ſeyn muſten. Auf eine ähnliche Art befahl ihr Wilhelm (1448) ihm mit ⅓ theil der ganzen Bürgerſchaft zur Hülfe zu kommen, und mit den übrigen ⅔ die Stadt zu bewachen.

Eine ſo thätige Theilnahme der hieſigen Städte an den kriegeriſchen Begebenheiten ihres Fürſten, bahnte ihnen frühzeitig den Weg zu ſeinem Vertrauen, und es war gewiß eine ehrenvolle Auszeichnung, daß Herzog Wilhelm III im J. 1463 ſeine Vermählung mit der Freyin von Brandenſtein den Städten Saalfeld und Pößnek eigenhändig bekannt machte z) und damit ihre Einladung zu dem vorhabenden Beilager verband. Auch hatten ſie jetzt mit dem Landadel gleichen Zutritt zu den geheimen Berathungen und im J. 1482 ſchrieb unter andern Herzog Wilhelm, kurz vor ſeinem Tode, den dortigen Stadträthen: „zwei trefliche aus dem Rathe und zwei aus der „Bürgerſchaft auf den Sontage Invocavit nach Waymar zu ſchicken, wohin er „auch andere aus ſeiner Landſchaft einberufen habe, um mit ihm eine Unterredung „zu pflegen.“ In dieſer Einberufung erkennet man die deutlichſten Spuren des Rechts der Landſtandſchaft, deſſen die Städte Saalfeld und Pößnek jetzo und viel-

y) Dipl. inedit. d. d. Saalfeld Mitwoch nach Circumcis. dom. 1531.
z) Struvs-pol. Arch. Th. II. S. 82.

vielleicht noch früher theilhaftig waren und bei den übrigen thüringiſchen Städten ſchon im J. 1438 ſeine volle Wirkſamkeit hatte a).

An die Stelle der ehemaligen Kriegsdienſte, deren unmittelbare Leiſtung, nach der Einführung der ſtehenden Miliz, ſelten mehr gefordert wurde, trat in neuern Zeiten eine gewiſſe Art von Hof- und Küchendienſte, die Saalfeld zu leiſten hatte. So befahl z. B. die vormundſchaftliche Regierung zu Waimar (1582) dem daſigen Stadtrathe, zu der vorhabenden Vermählung des jungen Herzog Friedrich Wilhelms, 60 Stück Schöpſe aufzuſtellen und bis zum fürſtlichen Beilager gut zu füttern; und als im folgenden Jahre die Vermählung vollzogen wurde, und es an Hofbedienten fehlen mochte, ſchrieb der Herzog dem Stadtrathe, 20 junge wohlgekleidete Bürgerſöhne zur Aufwartung nach Waimar zu ſchicken. Noch im J. 1593 verlangte Herzog Johann zu S. Waimar, zu einer gleichmäßigen Feierlichkeit 8 Trabanten von Saalfeld, „die ſich nach einem zugeſchickten Muſtern aufs reinlichſte kleiden ſollten.“ Uebrigens blieben die Städte von Frohnen und ſonſtigen Dienſtleiſtung verſchont, und wenn auch der Fürſt der Bürgerſchaft eine Anſinnung von der Art machte, ſo verband er damit die Verſicherung, daß ſie der Stadt zu keiner Pflicht gereichen ſollte b).

Eine der vorzüglichſten Gerechtſame, deren Erlangung für die Städte ein bedeutendes Intereſſe hatte, war die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, in ihrem Weichbilde, die bisher von dem fürſtlichen Vogte oder Richter ausgeübet wurde. Es dauerte lange, ehe ſich für Saalfeld und Pößnek eine günſtige Gelegenheit eröffnete, auch die richterliche Gewalt mit ihrer Municipalität zu vereinigen. Den erſten Grund dazu legte Herzog Wilhelm III., durch eine Urkunde vom J. 1468, worinne er der Stadt Saalfeld das Recht ertheilte, über ihr neuerbautes Kauf- und Tanzhaus und über die Brod- und Fleiſchbänken die ſchlechten Gerichte, (die niedere Gerichtsbarkeit) mit Ausſchluß der Criminaljurisdiction, auszuüben c). Aber bald nach Wilhelms Tode gelang es dem dortigen Magiſtrat, bei Gelegenheit der, von ſeinen Landesfolgern, Kurfürſt Ernſten und Herzog Albrechten, eingenommenen Erbhuldigung, (1482) die hohen und niedern Gerichte über die ganze Stadt mit ihrem Weichbilde, gegen ein jährliches Pachtquantum von 50 fl., bis auf Wiederruf, zu erwerben (S. 81.); auch wuſte er von Zeit zu Zeit die Verlängerung des Vertrags, durch Erhöhung des Pachtgeldes, bei den hieſigen Regenten zu bewürken, bis endlich unter der Regierung Herzog Johann Ernſtens zu Saalfeld (1681) dem daſigen Magiſtrate die volle Gerichtsbarkeit, gegen Abtretung des Kloſterguts Graba, eigenthümlich überlaſſen wurde. (§. XLVI.)

a) S. die Urkunde vom J. 1438, in der Cob. Geſch. des M. Alters S. 121.

b) Dieß geſchahe z. B. im J. 1541 vom Kurf. Joh. Friedrichen, als er dem Stadtrath zu Saalfeld das Anſinnen machte, ein Fuhre Wein aus der Stadt auf die fürſtlichen Jagdhäuſer, Hummelshain, Trukenborn und Friedebach zu führen. (d. d. Waymar an Barthol. Abend 1541.)

c) Beil. Nr. XCII. S. [illegible]

Das erſte bekannte **Siegel** deſſen ſich die Stadt Saalfeld in ihren Urkunden bediente, beſtand in einen gekrönten Löwen, als dem Wappen ihrer Landesherrn, der Grafen von Schwarzburg. In der Folge fand aber darinne inſofern eine Veränderung ſtatt, daß man in daſſelbe das Bildniß des heiligen Johannes, als Schutzpatrons der daſigen St. Johanneskirche aufnahm, und an deſſen linker Seite den Schwarzburgiſchen Löwen an der Rechten aber zwei, mit den Rücken gegen einanderſtehende, Fiſche, ſetze, die ſich auf die Fiſchgerechtigkeit in der Saale beziehen, welche die Stadt im J. 1346 von gedachten Grafen erlanget hatte Nachdem endlich die Herrſchaft Saalfeld an das marggräfliche Haus Meißen gekommen war, bediente ſich dieſe Stadt in einem Siegel vom J. 1403, der Geſtalt einer, mit Thürmen und Mauern umgebenen, Feſtung, an deren Außenſeite man den Orlamündiſchen, — von der Linken zur Rechten ſpringenden — Löwen ſiehet, den die Marggrafen ſeit 1346 in ihrem Schilde zu führen pflegten d).

Was die Verfaſſung der Stadt **Pößnek** im Mittelalter betrift, ſo kan ich um ſo viel kürzer ſeyn, weil ihre Stadtgeſetze mit den Saalfeldiſchen gleichen Inhalt ſind, mithin auch bei ihrer innern Einrichtung eine gewiſſe Gleichförmigkeit ſtatt fand. Nur in Anſehung der Geſchichte iſt ſie von Saalfeld verſchieden, weil der Mangel von diplomatiſchen Quellen, den Geſchichtsforſcher außer Stande ſetzet, ihren frühern Zuſtand zu entwickeln. Doch darf man annehmen, daß Pößnek, als ein Theil des Orlagauen, und als eine Beſitzung der Slaven, mit Saalfeld gleiches Schickſal hatte und im 9ten Jahrhundert, ebenfalls eine Reichsdomäne wurde. Eben ſo wahrſcheinlich iſt es, daß Pößnek mit unter der Provinz Saalfeld begriffen war, die Kaiſer Heinrich II. im J. 1011 dem Pfalzgraf Ehrenfried bei Rhein ſchenkte, und von deſſen Erbtochter, die Königin Richza von Pohlen, (1057) dem Erzbiſchoff Anno zu Köln, übergeben wurde. (S. 10.) letzterer verwendete bekanntlich den größten Theil dieſes Landſtrichs (1074) zur Gründung der Benediktinerabtei zu Saalfeld, wovon jedoch Pößnek eine Ausnahme machte, und nirgends als eine Beſitzung dieſes geiſtlichen Staats vorkommt. Erzbiſchoff Anno behielt es, nebſt einen Theil des Orlagauen, für ſich, um ein Mittel in der Hand zu haben, durch irgend eine Verſchenkung dieſes Landſtrichs, auch einen weltlichen Herrn in der Nachbarſchaft, an ſein Intereſſe zu binden.

In der Perſon Graf **Wipprechts** von Groitſch, eröffnete ſich ſehr bald eine Gelegenheit, die Freigebigkeit des Erzbiſchoffs in Bewegung zu ſetzen. Dieſer bekannte Held der Vorzeit hatte ſich, durch ſeine kriegeriſchen Talente und durch die wichtigen Dienſten, die er dem Kaiſer Heinrich II. in Italien leiſtete, eine ſo allgemeine Achtung der deutſchen Fürſten erworben, daß ſie gleichſam weteiferten, ſich ſeiner Gunſt durch Geſchenke zu empfehlen. Nach dem Zeugniſſe eines gleichzeitigen Chroniſten, ſchenkte ihm der Erzbiſchoff zu Mainz eine Lehenſchaft (beneficium) von 1300 Talenten jährlicher Einkünften; — die Biſchöffe zu Halberſtadt und Münſter,

d) Von dieſen Siegeln liefert die Kupfertafel zwei Abbildungen, wovon die eine, Nr. II. aus Schlegel de num. Saalfeld. und die Nr. III. vom Original genommen iſt.

verehrten ihm eine Jahres Rente von 300 Mark und der Erzbiſchoff Anno zu Kölln legte ſeine Achtung gegen Wipprechten durch die Uebergabe des Orlagauen am Tage, ſo viel ihm davon, nach vollendeter Stiftung obiger Abtei, noch übrig geblieben war e).

Daß auch Pößnek darunter befindlich geweſen, läßt ſich mehr vermuthen als beweiſen. Spätere Geſchichtſchreiber ſcheinen hierzu einige Gründe gehabt zu haben, und erzählen uns manches von Wipprechts Verdienſten um die Emporhebung der hieſigen Landeskultur, womit man, wegen Mangel an Bevölkerung, in dieſem Zeitraum noch weit zuruk war. Seine erſte Sorge war, dem neuerworbenen Lande mehr Einwohner zu verſchaffen, um den Anbau dieſer, von der Natur ſo reichlich begünſtigten, Gegend zu befördern und ſeine Macht zu vergrößern. Das öſtliche Franken, welches damals im Rufe eines bevölkerten und vorzüglich kultivirten Landes ſtand, war das Mittel zu dieſem Zwecke. Es gelang dem Grafen ganze Colonien aus Franken beizuziehen und dadurch dieſes ſlaviſche Land, in ökonomiſcher und moraliſcher Hinſicht, in einem vortheilhaften Stande zu ſetzen f). Dieß geſchahe gerade in jener Periode, wo mehrere deutſche Fürſten auf den nehmlichen Gegenſtand aufmerkſam waren, und beſonders, durch Colonien aus den Niederlanden, auf die Bevölkerung und auf die verbeſſerte Landeskultur in ihren Provinzen hinzuwürken ſuchten g).

Graf Wipprecht war aber auch auf einer andern Seite für die Aufname dieſes Landſtrichs thätig. Er ſorgte für deſſen Sicherheit durch Erbauung mehrerer Bergveſten, und benutzte hierzu die um Pößnek herum gelegenen Anhöhen und Felſen, auf welchen er die Gefilden des Orlagauen überſchauen und ſeine Nachbarn, die Grafen von Schwarzburg, von Orlamünda und Arnshaug beobachten konnte. Die Geſchichte nennet uns die Schlöſſer Wernburg, Oppurg, Stein und Altenburg, die ihm ihr Daſeyn verdankten, und von der Wichtigkeit eines Landes zeugten, welches der Graf zu ſchützen ſuchte.

Nach ſeinem Tode († 1124) erblickt man ſeine Nachbarn, die Grafen von Arnshaug, im Beſitze von Pößnek, ohne daß man weiß, worauf ſich derſelbe gründet. Bei der Verwirrung jenes Zeitalters war es indeſſen eben ſo leicht Länder zu erwerben als zu verliehren, und es iſt oft eine vergebliche Mühe, dem Grunde zu dergleichen Veränderungen, beſonders bei kleinen Landſchaften, nachzuſpühren. Von dieſem Grafengeſchlechte und ſeinen ausgebreiteten Beſitzungen, wozu auch Pößnek gehörte, haben wir bereits oben (S. 63) zu reden Gelegenheit gehabt, und ich bemerke hier nur im Allgemeinen, daß daſſelbe zu Ende des 13ten Jahrhunderts mit Graf Otto von Arnshaug, ausſtarb, und deſſen einzige Erbtochter, Elieſabeth, ſich

e) Monach. pegaviens. vita Com. Wipprechti in Hoffman. J. R. Lusat, T. 1, ad a. 1100. p. 961. Die hieher gehörige Stelle habe ich oben S. 15 Note c) mitgetheilet.

f) S. Albin. Meißniſche Chron. Tit. VIII. S. 88. Stemlers Beſchr. des Orlagauen, S. 49.

g) S. Aug. v. Werſebe über die niederländiſchen Colonien im nördlichen Teutſchland. (1816)

(1300) mit Marggraf Friedrichen I. von Meißen vermählte, dem ſie ihre väterlichen Erblande als Heyrathsguth zubrachte.

Mit dieſem Ereigniſſe nimt eigentlich die diplomatiſche Geſchichte der Stadt Pösnek ihren Anfang. Der Marggraf verliehe ſie nebſt dem Schloſſe (circa 1300) dem Graf Günther XV. von Schwarzburg, erſtreckte nachher (1324) die Beleihung auf ſeinem Bruder, Heinrichen XII. h) und gründete dadurch den Schwarzburgiſchen Beſitz dieſes Landſtrichs, der im 14ten Jahrhundert, mit Inbegriff der Burg Ranis, eine beſondere Herrſchaft ausmachte, von welchem ſich mehrere, darauf abgetheilte, Stammglieder aus dieſem Hauſe den Namen: Herrn zu Pößnek und Ranis beilegten. Graf Günther XXVIII. war der Letzte, der ihn, als Meißniſch Lehen, inne hatte. Nach ſeinem kinderloſen Ableben († 1418) fiel Pößnek mit ſeinen Umgebungen als eröffnetes Lehen, dem Hauſe Meißen heim, und wurde nun mit der, früherhin (1389) erworbenen Herrſchaft Saalfeld vereinigt. (S. 61.)

In dieſem Zeitraume (von 1300 bis 1418) waren die Grafen von Schwarzburg für die Organiſirung der innern Verfaſſung Pößneks und für den Wohlſtand ſeiner Bewohner, ungemein thätig. Sie gaben den daſigen Bürgern, das Recht, zu Beſorgung des gemeinen Stadtweſens ſich ſelbſt einen Schultheißen zu wählen i), — begabten die Stadt mit dem Patronatrecht über die St. Bartholomeuskirche, und ertheilte ihr eine Gerichtsordnung, welche die ſtädtiſche Regimentsverfaſſung begründete. Es wurde feſtgeſetzet, daß der Schultheiß bei den Sitzungen jedesmal vier Bürger, als 2 aus dem neuen und 2 aus dem alten Rath zur Seite haben, und wenn ſie das Urtheil nicht finden könnten, ſie ſich vom Landgerichte zu Saalfeld des Rechten belehren laſſen ſollten. Von Advocaten und Sachwaltern, nach dem heutigen Begriffe, wuſte man damals noch nichts. Die Bande des bürgerlichen Vereins waren ſo enge geknüpfet, daß jeder Bürger bei Strafe verbunden war, für ſeinen Mitbürger das Wort zu reden und vor Gericht die Stelle eines Fürſprechers unentgeltlich zu übernehmen: wenn er ſich aber dennoch dafür bezahlen ließ, mußte er die Verletzung des Geſetzes mit halbjähriger Stadträumung verbüßen k). —

Ungemein wohlthätig für den Vermögenszuſtand der hieſigen Bürger, war die Aufhebung des bisher gebräuchlich geweſenen Heimfalls der Lehngüter. Graf Günther XV. verordnete, daß alle liegende Güter, welche die daſigen Bürger von ihm zu Lehen hatten, in Sterbefällen künftighin dem Lehenherrn nicht heimfallen ſondern auf die nächſten Verwanden, männlichen und weiblichen Geſchlechts, vererbet werden ſollten l). Aus dieſer Urkunde entwickeln ſich die frühern Verhältniſſe, die bei den daſigen Lehengütern ſtatt fanden. Pößnek war eben ſo wie Saalfeld ein erobertes Slavenland, welches man in eine Reichsdomäne verwandelte und einen Theil der dazu gehörigen Ländereien, den beigezogenen Colonien, als Benefizialgüter, einräumte. Einer unbedingten Erblichkeit konnten ſie um ſo weniger unterliegen, weil

h) Beil. Nr. XVIII. S. 17. i) Beil. Nr. XX. S. 18.
k) Beil. Nr. XXX. S. 32. l) Beil. Nr. XXIX. S. 32.

darauf beſtimmte Kriegsdienſte ruheten, die jeder Beſitzer dem Fürſten zu leiſten hatte. Sie giengen alſo nur an männliche und waffenfähige Erben über und fielen, in deren Ermangelung, dem Lehnherrn heim, um ſie einem andern, zum Kriegsdienſte fähigen, Vaſallen zu verleihen. Graf Günther XV. von Schwarzburg war der erſte, der durch die Aufhebung des Heimfallsrechts, die unbeſchränkte Erbfolge in den Lehengütern geſtattete, und dadurch den hieſigen Bürgern einen dauerhaften Beſitz ihres Grundvermögens ſicherte.

Bei den übrigen Theilen der bürgerlichen Verfaſſung Pößneks fanden die nehmlichen Verhältniſſe ſtatt, wie zu Saalfeld. Auch hier ſorgte der Bürgerverein für ſeine eigne Sicherheit und für Beförderung des innern Wohlſtandes. Man beveſtigte die Stadt mit doppelten Mauern und Waſſergräben, man verſahe die drei Thore mit Zugbrücken und erbaute an jeden vier Ecken der quadratförmigen Stadt einen Streitthurm, um überall dem Eindringen eines kühnen Feindes Trotz zu biethen. Was an Feſtigkeit fehlte, erſetzten Pößneks Bürger durch ihre Tapferkeit. Jeder, nur der Handwerksmann ausgenommen, war Soldat und ſchlug rüſtig drein, wenn ſein Eigenthum, oder die Rechte ſeines Fürſten in Gefahr waren. Daher ſchreibt ſich der Gebrauch, daß jeder Bürger, der zum Mitgliede des Stadtraths gewählet wurde, in die Rüſtkammer eine neue Armbruſt liefern muſte, und dagegen 6 Ellen Tuch zu ſeiner Bekleidung erhielt. Als Denkmale der kriegeriſchen Vorzeit, beſitzet Pößnek noch viele alten Rüſtungen, an Harniſchen, Sturmhauben, Panzern und Kriegsgeräthſchaften, womit noch jetzo 13 Mann, vom Kopf bis auf dem Fuße, vollſtändig gepanzert werden können.

In Beziehung auf den Nahrungsſtand waren, außer den gewöhnlichen Handwerkszünften und inländiſchen Fabrikaten, die Bierbrauerei und der Weinbau die einträglichſten Artikel, die dem bürgerlichen Wohlſtande zu ſtatten kamen. Ungedrukten Nachrichten zufolge, wurde hier im Mittelalter, wöchentlich 5 bis 8 mal gebrauet und der größte Theil des Biers ins Ausland oder an die Dörfer verſendet. Das Einlegen und Verzäpfen fremden Bier war nach den Statuten verbothen, dagegen man das inländiſche, um 3 Heller das Maaß, verſchenkte. Auch der Weinbau war in der Gegend von Pößnek im Flor, und noch jetzo werden die Anhöhen von der ſogenannten Raſenmühle bis Judewein die Weinberge genannt, ob ſie gleich ſchon längſtens zum Getraidebau umgeſchaffen ſind. Im J. 1464 koſtete der Eymer Pößnecker Wein 14 — 18 gr. und die Kanne verkaufte man um 4 Pfennige. Der Abſatz dieſes Landesprodukts war ſo bedeutend, daß der daſige Stadtrath, der ſich mit dem Weinhandel beſchäftigte, im J. 1464 einen reinen Gewinn von 472 Schock Meißner Groſchen in Rechnungseinahme brachte, mithin bei 2000 Eymer Wein abgeſetzet hatte. Aber auch außerdem war im Mittelalter der hieſige Handel ſo blühend, daß ſelbſt Kaiſer Ruprecht, als er im J. 1409 Graf Günthern XXVIII. zu Pößnek, ſeinem oberſten Cammerrichter, an einen Jahrmarkte beſuchte, dem großen Zuſammenfluß von Handelsleuten und die Lebhaftigkeit ihres Gewerbes bewunderte, und dadurch bewogen wurde, das Markrecht der Stadt zu erweitern und ihr ein be-

ſonderes Meßprivilegium zu ertheilen m). Aus der zunehmenden Bevölkerung und aus der ſucceſſiven Vergrößerung der Stadt ſelbſt kann man annehmen daß ſeit jener Zeit der hieſige Handel zugenommen habe, daher auch noch jetzo Pößnek in dem Rufe einer wohlhabenden Handelsſtadt ſtehet. Nach dem Zeugniſſe einer Rathsrechnung beſtand ſie im J. 1469 in 220 bürgerlichen Häuſern und 1300 Einwohnern. In neuern Zeiten (1770) zählte man hier 380 und im J. 1795, 435 Wohnungen, die von 2550 Menſchen bewohnt waren.

Von den zwei übrigen Saalfelder Landſtädten, Gräfenthal und Lehſten, weiß die Geſchichte, in Bezug auf die frühere Verfaſſung, wenig. Beide liegen in einem Landſtriche, der einen Theil des Thüringer- oder ſogenannten Slavenwaldes ausmachte, und nach der Schilderung eines alten Chroniſten, noch im 11ten Jahrhundert blos den wilden Thieren zum Aufenthalt diente. (S. 107) Die Kultur nahm alſo hier erſt dann ihren Anfang, als jene Waldwüſte ein Eigenthum der Benediktinerabtei zu Saalfeld wurde. In ihren Stiftungsbriefe vom J. 1074, wird zwar das Dorf Lehſten (Lesteni) namentlich unter den Dotalgütern mit aufgeführet n), aber von dem Orte Gräfenthal finden ſich in den Urkunden jenes Zeitraums nicht die mindeſten Spuren ſeines Daſeyns. Wahrſcheinlich waren die Urväter der Grafen von Orlamünde, deren Güter ſich über dem Orlagau erſtrekten, und dieſen Theil des Thüringer Waldes, in der Eigenſchaft eines Reichsforſtes, inne hatten, die erſten Urheber dieſes Orts; wenigſtens ſind ſie die einzigen, die man bis jetzo, als die älteſten Beſitzer dieſer Waldgegend, kennet. (S. 108) Vor den 14ten Jahrhundert kommen ſie jedoch hier nicht vor und zuerſt im J. 1337 erſcheinet ein Graf Friedrich von Orlamünda in einer Urkunde als Inhaber der Herrſchaft Gräfenthal, welche er, nebſt den Ortſchaften Mark- und Obergöliz, Lichtenburg, Lichtentanne und was ſonſt auf dem Wald gelegen war, ſeiner Mutter, Helena, für ihr Leibgeding, um 1000 Mark Silbers zum Unterpfand einſetzte o).

Obgleich die nehmliche Urkunde dem Orte Gräfenthal den Namen einer Stadt, beileget, ſo war ſie doch damals noch von allen den Rechten entblößet, die mit einer ſtädtiſchen Verfaſſung verbunden ſind. Ihre Urbewohner, waren zwar eben ſo wie in andern Städten freie Leute, die der Fahne ihres Landesherrn folgten und unter ſich eine Gemeinheit bildeten, deren Glieder von ihrem bürgerlichen Gewerbe lebten; ſie ſtanden aber noch unmittelbar unter der richterlichen und lehnsherrlichen Gewalt der Grafen von Orlamünda und ihrer Vögte, die hier die obere und niedere Gerichtsbarkeit ausübten.

Mit dem Anfange des 15ten Jahrhunderts bekam dieſe Verfaſſung eine andere Geſtalt. Graf Sigmund von Orlamünda begabte im J. 1412 die Stadt Gräfenthal zum erſtenmal mit dem Stadtrechte und verband damit eine geſetzliche Anordnung, welche die weſentlichſten Erforderniſſe eines Stadtregiments begreifet p).

m) Beil. Nr. LII. S. 49. n) Beil. Nr. III. S. 5. o) Beil. Nr. XXII. S. 22.
p) S. die ſtatutariſchen Geſetze für Gräfenthal, vom J. 1412 in der Beilage Nr. LIII. S. 50.

Er ertheilte ihr das Recht, ſich aus ihrer Mitte einen Schultheißen und neun Schöpfen zu wählen, aus leztern aber zwei Rathsmeiſter zu nehmen, die zur Handhabung der Rechtspflege verpflichtet ſeyn ſollten. Die höchſte Strafe, die ſie erkennen durften, beſtand in 30 Schillingheller und 3 Scherf, und in Fällen wo ſie kein Urtheil finden konnten, mußten ſie ſich an das, mit Rittern beſezte, Grafengericht zu Lauenſtein unter der Linden wenden und ſich des Rechten belehren laſſen. Vor dem nemlichen Gerichte ſollten auch die Anſprüche des Landesherrn an die Bürger verhandelt werden, und was die erbarn Mannen und Schöpfen erkennen würden, dabei ſollte es bleiben.

Zur Competenz des neuen Stadtgerichts gehörten nicht blos bürgerliche Sachen ſondern auch die ſogenanten kleinen Brüche, z. B. Püffe (Stöße) zuchbare Wunden, Raufen, Scheltworte und Meſſerrucken, deren jedes ſeine gewiſſe Taxe hatte. Angriffe, die ſich ein Fremder auf die Ehre eines Bürgers erlaubte, wurden weit höher als andere Injurien und zwar mit 5 Pfund Heller, (ohngefehr 20 fl.) verbüßet.

Manche von dieſen ſtatutariſchen Vorſchriften, ſoviel beſonders das Juſtizweſen betrift, rühren aus den älteſten Geſezbüchern, und zwar meiſtens aus den fränkiſchen Kapitularien her, von welchen man noch hin und wieder Spuhren der Uebereinſtimmung antrift. So waren z. B. hier noch im 15ten Jahrhundert die Rechtsbeweiſe durch die ſogenannten Eideshelfer (Conſacramentalen) in Gebrauch, deren ſich die Parteien, vorzüglich in Criminalfällen, bedienen durften. Der Ankläger ſowohl als der Beklagte konten dergleichen Perſonen mit zur Gerichtsſtelle bringen, um ihr wechſelſeitiges Angeben eidlich bekräftigen zu helfen. Ihre Anzahl war, nach der mehr oder mindern Wichtigkeit der Sache, verſchieden. Bei der Anklage des Diebſtahls waren deren drei, bei der des Raubes, ſieben und bei der Beſchuldigung des Mords, dreizehen vor Gericht zuläßig q) deren jeder mit einer gewiſſen Form (S. 146 Note b) eidlich verſicherte, daß der Kläger oder Beklagte die Wahrheit geſaget habe. — Ein anderes Geſez, welches ſchon im 9ten Jahrhundert exiſtirte r) und in den Gräfenthäler Statuten aufgenommen wurde, war dieſes, daß weder der gräfliche Vogt noch der Büttel einen Uebelthäter, wenn er ſich in das Haus eines Bürgers geflüchtet hatte, ſo geradezu herausholen durfte, ſondern zuvor den Hausbeſizer um deſſen Auslieferung erſuchen muſte. — Eben ſo iſt auch die ſtatutariſche Verordnung: „daß in Criminalfällen ein Verbrecher dem Kläger eben ſo viel Strafe „bezahlen muſte, als er dem Richter zu geben hatte,“ — noch ein Ueberbleibſel der Carolingiſchen Geſetze, nach welchen die eine Hälfte der erkannten Strafe dem Könige und die andere dem Kläger zukam s). Der übrige Inhalt dieſer Statuten beſchäf-

q) Ein ähnliches Geſez enthalten auch die Saalfelder Statuten vom J. 1300, wo es im VIII. Art. heißet: — „wer den andern ſchuldiget vm Dübe, oder Nachtbrand „oder Raub, das verrichtet (beweißet) er ſelb ſibende.“ (Walchs Beitr. Th. I. S. 4)

r) Capitul. Karoli M. de a. 803 in Baluz. l. c. T. I. p. 388.

s) Capitul. Karoli M. de a. 802 in Baluz. l. c. p. 377.

tiget ſich theils mit privatrechtlichen Verhältniſſen, in Bezug auf Erbfolge und Teſtamente, theils mit dem, zur Beförderung der bürgerlichen Nahrung, abzweckenden Verbothe des Bierbrauens auf dem Lande.

Von beſonderer Wichtigkeit war die Lehnsherrlichkeit, die der neue Rath über die, im Stadtweichbilde gelegenen, Höfe und Güter erhielt. Ihre Urbeſitzer, die Grafen von Orlamünda, hatten ſolche in früheſten Zeiten den freien Colonien, die ſich zu Gräfenthal anſiedelten, unter der Pflicht zum Kriegsdienſt verliehen, und ſich das Obereigenthum vorbehalten. Letzteres kam jetzo, nebſt dem Lehnrechte, in die Hände des Stadtraths, deſſen Anſehen und Einkünfte dadurch einen bedeutenden Zuwachs erhielten. — Dieß iſt der Inhalt eines Geſetzes, welches die Municipalität der Stadt Gräfenthal begründete, und von dem ſpätern Beſitzern dieſer Herrſchaft, dem Reichserbmarſchallen Conrad von Pappenheim im J. 1440, ſeinem wörtlichen Inhalte nach, ſpäterhin aber (1477) mit einigen Abänderungen, die ſich auf die Erbfolge beziehen, erneuert wurde t).

Der letztern Urkunde hat übrigens die Stadt Gräfenthal die Vermehrung ihres Siegels mit einen Mohrenkopf zu verdanken. Anfänglich führte ſie einen Löwen, der das Stammwappen ihrer frühern Landesherrn, der Grafen von Orlamünda, ausmachte. Das Siegel war aber zu groß und, nach der Meinung des Stadtraths, ſo allgemein, daß ihm Conrad von Pappenheim, auf deſſen Anſuchen, geſtattete, über dem Löwen noch einen Mohrenkopf ohne Krone aufzunehmen. Man hält ſolchen für das erſte Pappenheimiſche Familienwappen, welches aber in der Folge in das Bruſtbild einer gekrönten Jungfrau umgeſchaffen wurde *). In der neuern Wappenkunde iſt davon keine Spur mehr anzutreffen. Indeſſen ſchreibet ſich aus dieſer Periode das, aus einem Löwen und einer Jungfrau zuſammengeſetzte, Gräfenthaler Stadtwappen her, deſſen man ſich daſelbſt noch jetzo zu bedienen pfleget.

Die Stadt Lehſten iſt neuern Urſprungs, und erhielt zuerſt im J. 1651 eine ſtädtiſche Verfaſſung. In der Vorzeit war ſie ein Dorf, und wurde, wie bereits oben (S. 182) bemerkt worden, im J. 1074, als eine im Thüringer Wald (in superiori sylva) gelegene, Villa, dem Stifte Saalfeld übergeben. Ihre Umgebungen beſtanden meiſtens in den umliegenden Waldungen, die zwar ebenfalls dem Stifte zugehörten, aber damals noch ſo wenig Werth hatten, daß man den Einwohnern ſehr gern geſtattete, einen Theil davon in urbares Land zu verwandeln, und davon 22 Schock Meißn. Groſchen und 7 Scheffel Hafer Erbzinß zu entrichten u). Bei dieſer Vergünſtigung hielt es auch wohl nicht ſchwer in den Lehſtnern Waldungen eine gewiſſe Holzgerechtigkeit einzuführen, die den Einwohnern ihr Bedürfniß an Brenn- und Bauholz gewährte. Die Unregelmäßigkeit, die dabei ſtatt finden mochte, veranlaßte in der Folge die herzogliche Regierung zu Waimar, die Holzabgabe im J. 1567 mit der Beſtimmung zu reguliren, daß, neben den bedürfenden Bauholz, einem ganzen Hüff-
ner

t) Beilage Nr. LXXXXV. S. 94.

*) S. Döderleins hiſt. Nachr. von den ꝛc. von Pappenheim S. 75 und 90.

u) Beil. Nr. CXIX. S. 125.

ner 17, einem halben 12 und einem Hinterſiedler 8 Klaftern Brennholz jährlich abgereichet werden ſollten.

Auſerdem fiengen zwar auch die Einwohner zu Lehſten an, auf die Haaſenjagd in den umliegenden Waldungen Anſpruch zu machen, — vielleicht mehr um ihre Feldfrüchte gegen Schaden zu ſichern, als aus Jagdliebe oder Gewinſucht. Aber die Regierung hatte ſchon damals die Anſicht, daß, wenn man dem Landmann den Gebrauch der Jagd geſtatten wollte, derſelbe ſich damit mehr als mit dem Feldbau beſchäftigen würde, daher ihnen ſolche, als ein, der Landwirthſchaft ſchädliches, Recht, (1566) unterſaget wurde.

Schon in frühern Zeiten beſaß Lehſten ſeine eignen Gerichte und hatte ſich durch Betriebſamkeit ſo bedeutend gehoben, daß Herzog Friedrich Wilhelm II. zu Altenburg kein Bedenken hatte, dieſem Orte im J. 1651 mit dem Stadt- und Marktrecht zu privilegiren. In den darüber ausgefertigten Statuten ertheilte er den Vorſtehern und Schöpfen das Recht, aus ihrer Mitte drei Bürgemeiſter und neun Rathsmänner zu wählen, von welchen erſtere jährlich im Regimente abwechſeln, und mit drei Beiſitzern in der erſten Inſtanz die niedere Gerichtsbarkeit verwalten ſollten. Die Obergerichte blieben dem fürſtlichen Amte Gräfenthal, welches auch die Appellationsinſtanz ausmachte. Zu den Rathsverſammlungen geſtattete man der Bürgerſchaft die Erbauung eines Rathhauſes, privilegirte ſie mit vier Jahrmärkten und einen Wochenmarkt, beſtätigte ihre hergebrachte Holzgerechtigkeit in der Lehſtner Waldung, und gab ihr noch manche Rechte und Befugniſſe, die eine ſtädtiſche Verfaſſung begründen.

Am merkwürdigſten zeichnet ſich Lehſten durch den bekannten Dachſchieferbruch aus, der, wie man glaubt, ſchon zu Anfang des 13ten Jahrhunderts betrieben wurde. Er lieget ¼ Stunde gegen Mittag von der Stadt, am Anfange des Loquitzthals, und beſchäftiget täglich über 60 Perſonen, die jährlich bei 16000 Centner brechen, womit jedoch bei weiten nicht alle Beſtellungen befriediget werden können v). Dieſes Produkt wird, wegen vorzüglicher Güte, nach Thüringen, Franken, ins Vogtland bis in die Mayn- und Rheingegenden ausgeführet, und gewähret den Einwohnern, durch die Bearbeitung und Ausfuhre, eine ergiebige Nahrungsquelle. Bei 45 Fuhrleute nähren ſich vom Transport des gebrochenen Schiefers ins Ausland, weswegen ſie am 23ten Febr. 1698 vom Herzog Johann Ernſten zu Saalfeld deshalb mit einem ausſchlieſenden Privilegio begnadiget wurden.

§. XLIV.

Vom Saalfelder Bergbau im Mittelalter.

So günſtig der Ueberfluß von Waldungen, welche den gröſten Theil der Saalfeldiſchen Lande bedekten, dem Bergbau war, und ſo ergiebig auch in der Vorzeit

v) Ueber die Beſchaffenheit des Lehſtner Schieferbruchs finden ſich in Hrn. v. Hoffs und Jacobs Beſchreibung des Thüringer Waldes, B. 2 S. 210 f., ſehr unterrichtende Nachrichten.

hier die Ausbeute an Gold und Silber geweſen ſeyn mag, ſo reichen doch die diplomatiſchen Nachrichten über dieſen Gegenſtand nicht weiter, als bis in das 14te Jahrhundert. Aber auch in dieſem Zeitraum erfahren wir weiter nichts, als daß der Bergbau hier im Gange geweſen, und daß Kaiſer Ludwig IV. im J. 1323 die Grafen von Schwarzburg mit dem Berg- und Münzregal zu Saalfeld und Blankenburg beliehen habe w). Nach einer ſpätern Urkunde vom J. 1335, entſtanden zwiſchen Graf Friedrichen von Orlamünda, als Beſitzern der Herrſchaft Gräfenthal, und den Grafen, Heinrich und Günther von Schwarzburg, als Herrn zu Saalfeld, über den Genuß eines Goldbergwerk in dieſer Gegend, ſo ernſthafte Streitigkeiten, daß ſelbſt Kaiſer Ludewig IV. bewogen wurde, ſich der Sache anzunehmen, und beide Theile mit einander auszugleichen. In der hierüber ausgeſtellten Urkunde x) wurde feſtgeſetzt, daß ein Drittheil an den Goltbergwerken und an den Gerichten den Grafen

w) Beil. Nr. XVII. S. 17.

x) Jovius in ſeiner Schwarzburg. Chron. bei Schöttg. et Kreys. T. I. S. 329 hat zwar dieſe Urkunde angezeiget; ſie iſt aber doch für die Geſchichte der Saalfeldiſchen Bergwerke zu wichtig, als daß ich mir verſagen könnte, ſie hier, aus einer mir inzwiſchen zugekommenen Abſchrift, ihren ganzen Inhalte nach mitzutheilen:

„Wir Ludewig von Gotis Gnaden, Römiſcher Kaiſer zw allin Ziten Merer des
„Richs ꝛc. vnd Wir Fridrich, Marggave zu Myßen verjehin vnd tun kunt allin
„den, dy diſen Brief ſehin odir horen leſen, das wir die Edelin Frawen Helenen,
„Grevin zw Orlamünda, Friedrich iren Sun vnd Johann, den Burgraven
„von Nurenberg zw einer Sit, vnd die Edeln Manne Heinrich vnd Güntern
„Grauen von Swarzburg Herrn zw Arnſtette zu der ander Site, fruntlichen
„vnd lieplichen vereinet vnd verſunt habin, vmb alle die Krig vnd Vfluſte die ſi zyt-
„her gehabt haben, vmb das Goltwerk, alſo daz daſelbe Goltwerk der Drit-
„teil vnd der Dritteil des Gerichts an denſelben Goltwerken, der vorgenannten
„Frawen Helenen, Friedrich irem Sune vnd ire Erben ſol ſein, das andere Drit-
„theil der egenanten Heinrich vnd Günter Graven zw Swarzburg vnde Herrn
zw Arnſtette. So ſoll daz dritt Dritteil ſie och Heinrich vnd Güntern Graven
„vnd Herrn zw Swarzburg. Wir habin och vmb beyden teilen, als ſi vorbenannt
„ſint, geret zwiſchen in, als ſi daz gelobt habent zw halten bi guten truwen, ob daz
„were, daz ir einer das Goltwerk vnd Gerichte angriffe odir hindern wolt odir einen
„ſchaden daran tun — daz ſullen ſi alle weren — vnd daz Goltwerk vnd Gerichte be-
„ſchirmen vnd beſchützen mit aller irer Macht getruwlich an Geverde. Wer och daz
„zwiſchen in ſelbir oder iren Amptluten ein Krieg odir Ufluf geſchehe oder entſtunde,
„das Got nicht wolle, oder ob ſie andern Herrn gein einander dinen würden, daz ſol
„dem Goltwerk noch den Gerichten kein ſchade ſin vnd es ſol Vride han von vns von
„in allen vnd ſol man daz erbeiten an alle Hinderniſſe, vnd ſullen ſich die Goltwer-
„ker vnd dy vf dem Goltwerk arbeitende vnd wohnhaft ſint, je zw dem Krieg, ob
„Krieg zwiſchen in würde, das Got verhüt, weder mit Rat noch mit Hülfe beholfen
„ſin, on alles Geverde, vnde daz alle diſe vorgeſchriben Richtung vnd Schidung vnd
„Verbundnis, dy wir gemacht vnd getan habin, zwiſchen in beider Sit rede, dy ſie
„och vorſchriben vnd beveſtent habin gein einander mit iren Briven, ſtet, ganz vnd
„vnverbrochen blieben, habin wir zw Vrkunde vnd zu Sicherheit, diſen Briev gegeben
„verſigelt . . . mit vnſern Inſigeln die daran hangend, der geben iſt zw Nurenbergk
„nach Chriſtus Geburt drázehenhundert Jar darnach in dem fünf vnd
„dreyzigiſten Jar an dem Suntag Reminiscere, in dem eyn vnd zwenzigiſten
„Jar vnſers Richs vnd in dem achten des Kaiſerthums.“

von Orlamünda die andern zwei Drittheil aber den Grafen von Schwarzburg zuſtändig, und beide Theile verbunden seyn ſollten.

An der Exiſtenz der edlen Medalle in dieſer Gegend iſt alſo wohl nicht zu zweifeln, nur von der Ergiebigkeit der damaligen Goldgruben ſchweigen alle Nachrichten. Wie beträchtlich ſie aber geweſen ſeyn müſſen, läßt ſich aus den Berichten der ſpätern Bergofficianten abnehmen, welche verſichern, daß, nach den eingegangenen Schächten zu urtheilen, die Reichmannsdorfer Goldbergwerke auf 1½ Meile im Umfange ausgeſeufet worden, und daß 12 Pochwerke und 122 Graben, deren jede ihren Namen hatte, vorhanden geweſen wären, aus welchen man viel gewachſenes Silber zu Tage gefördert habe. Ungedrukte Chronicken wiſſen freilich weit mehr, und machen uns von der reichen Ausbeute der Reichmansdorfer Goldgruben eine ſehr glänzende Schilderung. Sie erzehlen: die dortigen Einwohner hätten von dieſem edlen Metalle Kugeln und Kegel gefertiget, und nur bei hohen Feſttagen damit geſpielet; ſie ſagen ferner, daß die Bergleute, als einſt ein Herzog zu Sachſen die dortigen Gruben hätte befahren wollen, einen Seſſel von purem Golde gefertiget hätten, um ihn darinne in die Grube einfahren zu laſſen. Doch, dieß ſind nur Sagen der Vorzeit. Nach der Angabe eines glaubwürdigen Geſchichtſchreibers, ſoll die St. Johanniskirche zu Saalfeld, welche in dem Kriege zwiſchen König Otto IV. und ſeine Gegner, Philipp, ihren Untergang fand (S. 17) im J. 1212 von den Ertrag der Reichmansdorfer Goldgruben vom neuen erbauet worden ſeyn, und ſeit dem 2 Freikuxe von der Ausbeute erhalten haben y).

Vor den 15ten Jahrhundert finden ſich übrigens von dem Saalfelder Bergbau keine ſichere Nachrichten. Daß Herzog Wilhelm III im J. 1453 einem Bürger zu Jena die Erlaubniß gegeben habe, in der Herrſchaft Saalfeld auf Gold, Silber und Kupfer zu bauen, und daß Kurfürſt Friedrich III. einige Bergverſtändige von Schneeberg hieher berufen habe, iſt alles was wir aus dieſen Zeitraum wiſſen, ohne jedoch die Reſultate jener Anordnungen zu kennen. Das 16te Jahrhundert, wo die Bergacten ihren Anfang nehmen, liefert zwar ebenfalls nur Bruchſtücke; man ſiehet aber doch, daß der Bergbau etwas regelmäſiger und mit gutem Erfolg betrieben wurde. Beſonders ſuchte Kurfürſt Johann Friedrich der großmüthige die Bauluſt durch Privilegien anzufeuern, und ertheilte im J. 1542 den Gewerken die Befreiung des Zehenden von Erz und Silber, mit der Beſtimmung, daß, wenn ſich die Ausbeute auf 2 fl. belaufen würde, der zwanzigſte, wenn ſie aber über 2 fl. betrage, der zehende Theil abgegeben werden ſollte. Dieß hatte die Wirkung, daß im J. 1546, nach einem Berichte des Schoſſers zu Saalfeld, 24 Gold- und Silbergruben gangbar waren, welche über 300 Bergleute beſchäftigten.

Während der Vormundſchaft, die Kurfürſt Auguſt zu Sachſen (ſeit 1573) über Herzog Johann Wilhelms zu Waimar hinterlaſſene zwei minderjährige Prinzen führte, ſchien für den Saalfelder Bergbau eine ſo günſtige Periode einzutreten, daß man es der Mühe werth hielt, zu deſſen Aufnahme, im J. 1575, eine ausführliche

y) Schlegel de nummis Salfeld.

Bergordnung im Druck zu erlaſſen. Der daſige Bergvogt, Dr. Reinhold, machte nehmlich die vormundſchaftliche Regierung vorzüglich auf die Bauwürdigkeit der verfallenen Goldbergwerke zu Reichmannsdorf aufmerkſam, und verſicherte, daß in der Vorzeit, wo man doch in der Bergbaukunde noch wenig Fortſchritte gemacht habe, in einen Zeitraum von 40 Jahren bei 10 Tonnen Goldes gewonnen worden wären. Der Kurfürſt ließ hierauf den Zuſtand des Bergwerks, durch ſeinem Bergverwalter zu Anneberg, unterſuchen, und befahl zugleich (1577) der Regierung zu Waimar, daſſelbe inzwiſchen Niemanden zu verleihen. Das Reſultat der Unterſuchung war für die Erneuerung des Bergbaues ungemein einladend. Die Bergverwaltung berichtete: am 13ten Dec. 1577, — „Man habe vor 50 Jahren zu Reichmansdorf eine „große Stufe reinen Goldes zu Tage gefördert, die zu Nürnberg auf 800 Gold„gulden (4000 fl.) geſchäzet worden; — der Centner Quertz habe 1 Mark 4 Loth „Gold gehalten, auch hätten bei dem Dorfe acht Golbmühlen (Pochwerke) geſtan„den, auf welchen man die Quertz gemahlen habe. Es wären über 100 Bingen und „Schächte vorhanden geweſen, die aber jezo ganz verraßet und verfallen wären; „doch hätte die Bergverwaltung in einem, unter dem Zugwerk fließenden, kleinen „Bache, etliche Flämmlein ſichtig Gold gefunden, die von dieſen Zuge her„kommen möchten.“

Am Schluß des Berichtes gieng das commmiſſariſche Gutachten dahin, daß, wenn dieſer Stollen geöffnet würde, das daſige Goldbergwerk mit guten Nutzen wieder im Gange gebracht werden könnte. Kurfürſt Auguſt befahl nun zwar, (am 13ten Juny 1578) daß daſſelbe einer Gewerkſchaft verliehen und ihr, bis zum Widerruf, das erforderliche Schachtholz ohnentgeltlich abgegeben werden ſollte; Es iſt jedoch nicht bekannt, ob und mit welchen Erfolg, dieſer Bergbau damalen vor die Hand genommen worden.

Seit dem kamen die Reichmansdorfer Goldgruben eher nicht wieder zum Vorſchein, als im J. 1706, wo der Bergmeiſter Dittmar zu Saalfeld ihren Anbau dem daſigen Herzog Johann Ernſten zu empfehlen ſuchte. Er rühmte ſeine Erfindung eines Roſtofens, in welchem er die ſtrengen Quarze durchs Feuer ſo mürbe mache, daß ſie mit einen hölzernen Hammer zerſchlagen werden könnten. Dadurch habe er das gebigene Gold, und zwar von einen Centner Quarz 2 Pfund 17 Loth erhalten. Er verſicherte dem Herzog, daß, wenn das Werk nach ſeiner Art behandelt würde, nach Abzug der Koſten jährlich über 20,000 rthlr. an Gold gewonnen werden könnten. Mit dieſen glänzenden Project vereinigte der Bergmeiſter den Wunsch, daß ihm für ſeine Erfindung 20 Kuxe mit der Ausbeute ohnentgeltlich überlaſſen werden möchte. In wie fern Johann Ernſt auf dieſen Antrag Rückſicht genommen, gehet zwar aus den Acten nicht hervor; indeſſen erzehlet ein neuerer Schriftſteller, daß der Herzog zu Anfang des 18ten Jahrhunderts von der Ausbeute dieſes Goldbergwerks, 200 Dukaten habe ſchlagen laſſen, deren jeder aber auf 12 Thaler zu ſtehen gekommen wäre z).

z) Dieß erzehlen Hr. v. Hoff und Jacobs in ihrer Schilderung des Thüringer Waldes, (1812) 2te Hälfte 1ter Heft S. 178.

Unter dieſen Umſtänden blieb die Goldgrube liegen, und ob gleich einige Jahre nachher (1711) dem Herzog von einem gewiſſen Mehner zu Saalfeld und von Fridrichen de Negro zu Reichmannsdorf ein neuer Plan vorgeleget wurde a), ſo ſcheint er doch nicht geneigt geweſen zu ſeyn, darauf einzugehen. — Noch im J. 1754 würkte der Coburgiſche Cammerjunker von Beulwitz, vom Herzog Franz Joſias die Erlaubniß aus, das im Freien liegende Goldbergwerk wieder aufzunehmen, zu welchem Zweck ihm das herrſchaftliche Pochwerk um 100 rthlr überlaſſen und dabei bedungen wurde, das Gold nicht außer Land zu ſchaffen, ſondern das Loth um 16 fl. an die fürſtliche Kammer zu verkaufen. Von dem Erfolg dieſes Unternehmens finden ſich keine Nachrichten. Jetzt ſind hier nur noch drei Eiſenſteingruben im Gang, unter welchen die eine, zufällig Glück genannt, ſehr reichen Rotheiſenſtein liefert.

Neben dem ehemaligen Reichmannsdorfer Goldbergwerke, war auch der, 1 Stunde von Saalfeld gelegene, ſogenannte rothe Berg in mineralogiſcher Hinſicht ungemein berühmt. Er beſtehet aus mancherlei Flözlagen, und war ſeit vielen Jahren ſehr ergiebig, indem daſelbſt nicht nur Kupfer und Silbererze, ſondern auch Kobalte aller Art gebrochen haben. In frühern Zeiten ſollen hier bei 40 Fundgruben geweſen ſeyn, deren jede ihren Namen hatte. Eine der bauwürdigſten war der ſogenannte Diebskaſten, den Herzog Wilhelm III. im J. 1446 einer Gewerkſchaft mit der Verſichrung verliehe, daß, wenn die Grube ſich nicht auf die Koſten baue; man keinen Zehend verlange, und dennoch das nöthige Bauholz abgeben laſſen wolle. Im 16ten Jahrhundert waren aber nur noch vier Gruben gangbar, von welche die eine, der Engliſche Gruß genannt, (vom J. 1555 — 1556) 4426 — die ſogenannte Silberkammer (von 1565 — 1568) 6370 fl. — der Silberkrauß (von 1583 — 84) 5076 und der Erzſtollen im J. 1588, 11926 fl. reine Ausbeute lieferte, die unter 130 Kuxe vertheilet wurden. Seit dem herrſcht über den Bergbau in dieſer Gegend ein vieljähriges Stillſchweigen. Bei der, im Hauſe Waimar geſchehenen, Landestheilung vom J. 1603, blieben die Saalfeldiſchen Bergwerke zwiſchen den beiden fürſtlichen Häuſern Waimar und Altenburg in Gemeinſchaft, und da ohnehin ſeit 1602 bis 1618 eine vormundſchaftliche Regierung ſtatt fand, auch gleich darauf der 30 jährige Krieg zum Ausbruch kam; ſo ſcheint man ſich um das Bergweſen wenig bekümmert zu haben.

Erſt nach dem Regierungsantritt Herzog Friedrich Wilhelms II. zu S. Altenburg fieng der bisher liegengebliebene Saalfelder Bergbau wieder an ins Leben zurückzutreten. Die Gemeinſchaft der Bergwerke wurde durch den Vertrag vom J. 1640 aufgehoben, und Friedrich Wilhelm war jetzt mit deſto größern Eifer auf die Eröffnung dieſer verſtopften Quelle der ſächſiſchen Staatseinkünfte bedacht. Da es

a) Unter andern heißt es darinne: — wenn in einem Jahre 3000 Fuder goldhaltige Quarze und Dammerde gewonnen und quartaliter 1000 Fuder rein gemacht würden, 3 Pfund Gold gewonnen werden könnten. In 3 quartalen betrage die Ausbeute 9 Pfund oder 288 Loth Gold, welche, zu 8 rthlr. für 1 Loth, 2304 rthlr. ausmachten, wovon für den Herzog, nach Abzug der Koſten, 576 rthlr. reiner Gewinn übrig blieben.

ihm an ſachkundigen Männern fehlte, um das in großer Menge vorhandene Erz zu ſchmelzen, erſuchte er (am 20ten July 1650) den Grafen von Stollberg um einen Schmelzer, der auch noch in demſelben Jahre hier eintraf. Nach einigen angeſtellten Proben, enthielten 708¼ Centner Erz, 55 Mark 7 Loth 1¼ Quent Silber; — Ein Centner Bleiſtein enthielt 3½ Loth Silber und 18 Pfund Kupfer, — 1 Centner Silbererz gab 12 bis 14 Loth, und 1 Centner dergleichen, welches aus der Grube, die Silberkammer genannt, gefördert wurde, hielt 18 Loth Silber und 5 Pfund Kupfer.

Dieſe günſtigen Reſultate ſowohl, als einige neue Anbrüche von Silber, Kupfer und Kobalt bewogen zwar den Herzog, am 31ten Aug. 1665 die Bergordnung vom J. 1575 zu erneuern und ſie nach dem damaligen Zuſtand des Bergbaues abfaſſen zu laſſen; indeſſen finden ſich vom weitern Fortgang deſſelben keine nähern Nachrichten, und wahrſcheinlich wurde derſelbe, durch ſeinem bald nachher erfolgten Tode (1669) von Neuem unterbrochen. — Eine Erzählung der Fortſchritte, welche das Saalfeldiſche Bergweſen in ſpätern Zeiten gemacht haben, lieget außer meinen Plan und gehöret eigentlich zur naturhiſtoriſchen und ſtatiſtiſchen Beſchreibung des Landes, welches überhaupt, in beiden Hinſichten, eine eigene Bearbeitung des Sachkenners verdienet b).

b) Ueber den Zuſtand des Saalfelder Bergbaues in neuern Zeiten hat Hr. Martius in ſeinen Wanderungen durch einen Theil von Franken und Thüringen, (Erlangen 1795) brauchbare Nachrichten geliefert. Sie enthalten vorzüglich eine Bergmanniſche Beſchreibung des rothen Bergs bei Saalfeld, in Rückſicht der Mächtigkeit ſeiner Gebirgslagen und der in ſelbigen brechenden Erze und der verſchiedenen Gattungen von Kobalten. — Gleichwichtig für die mineralogiſche Kenntniß der Saalfeldiſchen Lande iſt die fürtreffliche Beſchreibung des Thüringer Waldes von K. E. A. von *Hoff* u. C. W. Jacobs in 3 Bänden 8. (Gotha 1807 u. 1812.)

Druckfehler.

Druckfehler.

S.	4	Z.	6	ſtatt Abſiche, — ließ, Abſicht.
—	5	—	11	— dem, — ließ, unter dem.
—	6	not.	t)	ſtatt hac, — ließ, facta est haec.
—	—	—	—	ſtatt bluthige, — ließ, blutige.
—	41	—	3	von unten ſtatt XXVIII, — ließ, XXIX.
—	47	—	10	ſtatt einen, — ließ, von ein.
—	60	—	8	von unten, ſtatt begleitete er ihn, — ließ, begleitete er Kaiſer Sigmunden.
—	73	not.	y)	Z. 10 ſtatt Crey, — ließ, Kreys.
—	—	—	—	ſtatt III, — ließ, T. II.
—	82	—	—	ſtatt die von Seiten, — ließ, die man von Seiten.
—	99	—	5	von unten (S. 87)
—	100	—	5	— — ſtatt Verkauf, — ließ, den Verkauf.
—	101	—		die not. n) bleibt weg.
—	102	—	11	— ſtatt 1870 — ließ, 1570.
—	103	—	12	v. unten ſtatt 1663 — ließ, 1567.
—	104	—		ſtatt Wilhelm, — ließ, Friedrich Wilhelm.
—	—	—	10	v. unten — ließ, und ſeinen unwürdigen Vettern.
—	111	—	16	ſtatt Stuven, — ließ, Struven.
—	157	—	5	ſtatt Ortſchaft, — ließ, Ortſchaften.
—	146	—	14	ſtatt Regale, — ließ, Regeln

Nachtrag einiger Druckfehler in der 1ten Abtheilung der S. Coburg-Saalfeldiſchen Landesgeſchichte.

S.	4	nota	a)	Z. 1 ſtatt R. Wirtenbergiſche, — ließ, S. Wittenbergiſche.
—	5	not.	f)	— 2 ſtatt Münzcabinet, — ließ, Groſchencabinet.
—	22	Z.	15	ſtatt Weißen, — ließ, Weiſen.
—	24	—	1	ſtatt Honſtein, — ließ, Hohenſtein.
—	66	not.	a)	Z. 1 ſtatt eingebüßet, — ließ, eingelöſet.
—	100	not.	z)	— 3 ſtatt Mütters R. T. Theol. — ließ, R. T. Theater.
—	101	Z.	16	3000,000 — iſt eine Nulle zu viel.
—	102	—	29	ſtatt Schreiben, — ließ, Scheiben.
—	114	not.	e)	Z. 3 ſtatt zwiſchen ihn, — ließ, ihr.
—	124	not.	a)	— 1 ſtatt Nürnberg, — ließ, Neuberg.
—	127	Z.	30	ſtatt die rückſtändigen, — ließ, der rückſtändigen.
—	139	not.	h)	ſtatt 1643, — ließ, 1663 vollendet.
—	169	not.	a)	Z. 1 ſtatt S. 923 — ließ, 930.
—	207	Z.	4	ſtatt einer, — ließ, einiger.
—	215	—	17	ſtatt rustica, — ließ, rusticae.

Saalfelder Münzen aus dem 14ten Jahrhundert.

I.

II. Saalfelder Stadt Siegel

III.

ad docum: de año 1403

IV.

ad docum: de año 1327.

Urkundenbuch

zur

diplomatiſchen Geſchichte

des

Fürſtenthums Sachſen Coburg-Saalfeld

erſten Bandes.

Charta Brunvill 1054.

Urkundenbuch

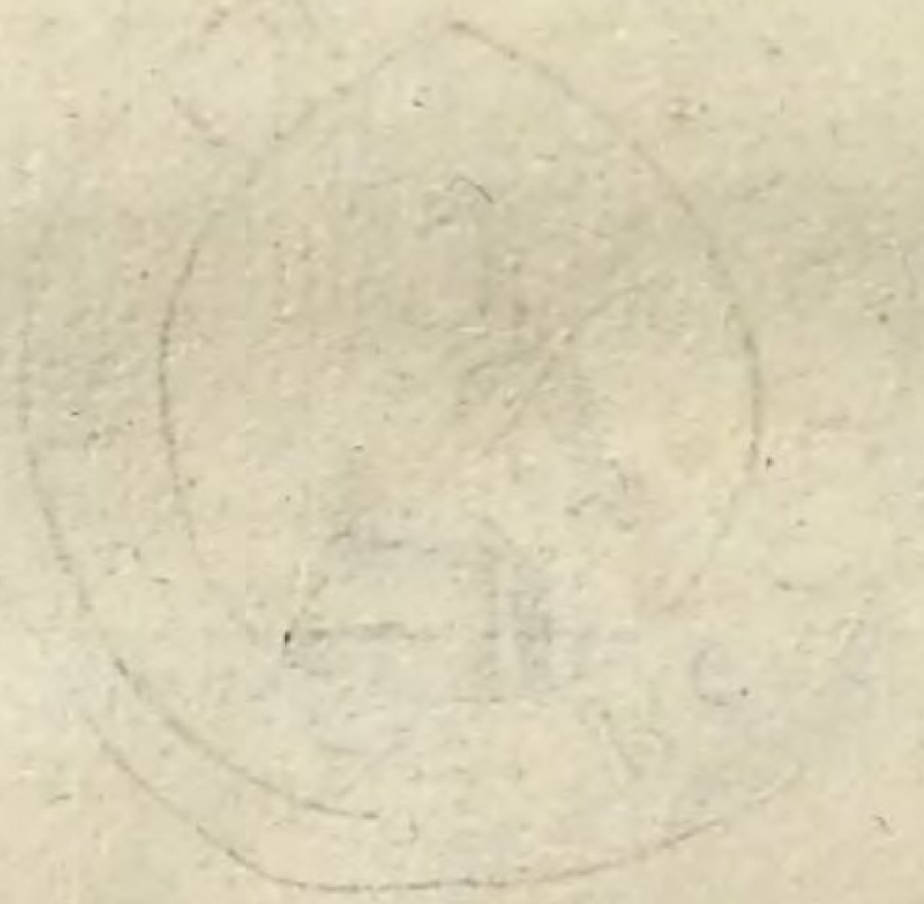
zur

diplomatiſchen Geſchichte

[illegible]

[illegible]

[illegible]



I.

Erzbiſchoff Anno zu Cölln übergiebt dem, von ihm geſtifteten, Kloſter zu Saalfeld, die Porochialkirchen Neuenhof, Crolip und Langenſchade im Orlagau. a)

1071.

In nomine sancte et individue trinitatis amen Noverit presencium pietas omnisque in seculum successura posteritas qualiter ego *Anno* secundus dei gracia *coloniensis* archiepiscopus justu et legitima interveniente traditione proprietatem, id est *terram Orlam* apud quondam nobilem dominam *Richzam* ejusdem *terre orla* feodi *reginam polonorum* emitam comparavimus *justo empcionis titulo* legitime interveniente pleno jure et sine omni contradictione cum quibusdam parochys seu ecclesys parochialibus videlicet cum parochiali in *Nuenhofen* ecclesia, parochiali in *Cralip* b) ecclesia, parochiali in *Schadu* c) ac alys cum ecclesys parochialibus in eadem *terra orla* inetis situatis recepimus possidendam. Igitur gentem terre hujus rudem et divini germinis incultam . . . primo ritu canonico institui deinde divino perurgente desiderio magis spiritualibus intendens canonicis hujusmodi ad me coloniam . . . vitam monasticam et monasterium in pago ultra *salam* qui dicitur *Salaveld, de novo* institui et construxi, abbatem eisdem monachis proficiens secundum regulam sancti benedicti viventibus ut errorem gentilitatis climinato fidem inducere sancte trinitatis. Postea cum cognovissem quod in parochia mogutinensi esse accerito meo — — jam dicte Ex libro Copiar.

a) Dieſe und die folgende Urkunde, ſind meines Wiſſens, noch nicht gedruckt, und verdienen um ſo mehr bekannt zu werden, da ſie zur Aufklärung der Geſchichte und Geographie der Saalfeldiſchen Lande ungemein viel beitragen. Ich habe ſie aus einen alten Kopialbuch genommen, welches, nach der Schrift zu urtheilen, aus dem 14. Jahrhundert herrühret. Aber mehrer Blätter waren ſo verdorben, daß viele Worte gar nicht entziefert werden konnten, daher manche Stellen offen bleiben muſten.

b) Neuenhoffen und Crölpa liegen in Neuſtadter Kreiße und waren im Mittelalter Zubehöre der Orlagauen, der hier mit dem Namen Terra Orla bezeichnet wird. Auf die Verbindung der Parochie Crölpa (Crolip) mit dem Stift Saalfeld gründen ſich übrigens die episcopalgerechtſame, welche vom Herzogl. Hauſe zu S. Coburg-Saalfeld bis auf die neueſten Zeiten daſelbſt ausgeübet wurden.

c) Jetzo Langenſchade, ein Saalfeldiſches Amtsdorf mit einer Kirche, welche das Stift Saalfeld bis zu deſſen Sekulariſirung zu verleihen hatte.

a

sedis archiepiscopo nomine *Sigefrido* in adjutorium et in confirmacionem hujus voti supplicanti vero eidem venerabili archiepiscopo Moguntinensi *Sigefrido* studiosius divina gracia instigante ut abbati et monasterio in *Salaveld* antedictis per me fundito et constructo, memoratas in *Nuenhofen* in *Crolip* ac *schada* et alias in dicta *terra orla* ecclesias parrochiales comparatas ut supra de dignaretur misericorditer . . . . . incorporare et confirmare in laudem nominis Christi ut gens ibidem . . . . . . magis conformaretur et confirmaretur fidei christiane quo venerabili — — archiepiscopo moguntinensi predicto anuente . . . cepta sua auctoritate confirmante ipsum venerabilem *Sigefridum* archiepiscopum in tutorem et conservatorem omnium bonorum meorum predictorum deum et sanctos Petrum et Paulum predicti monasterii in *Salveld* patronos cum omnibus sanctis invocantibus et . . . . hujus terre *Orla* que *pagana* fuit et adhuc *semipagana* . . . . pietate vero motus condidi donavi et in proprietatem legitime dedi ecclesie et Monasterio in *Salveld* ac Monachis ibidem deo servientibus et . . . . . . terram *Orlam* per me rite comparatam titulo proprietatis limitatam per inetas fines et terminos certos cum omnibus juribus, fructibus, proventibus, censibus, proprietatibus, utilitatibus, lignetis, tenendum habendum et possidendum cum predictis ecclesys parochialibus *Nuenhofen*, *Crolip* et *Schada* cum alliis parrochys in dicta *terra Orla* situatis, in usum et victum piorum fratrum et Monachorum in *Salfeld* predictorum nichilominus dedi et proprietatis titulo concessi plenariam auctoritatem et potestatem abbati et monachis loci predicti quod predictus abbas monachos quos ad hoc deputaverit disposuerit et ordinaverit, habeant plenam potestatem ecclesias parochiales ante dictas in inetis — — *Orla* ut predicitur regendi tenendi habendi verbum dei predicandi, baptizandi, sepeliendi, inungendi . . . . . quorumcunque in dictis ecclesys parrochialibus audiendi eusdem possidendi pacifice et quiete ac omnia et singula sacramenta ecclesiastica, ut moris est, legitime ministrandi ac malicia eorum qui ponunt in celum ob suum et — — — cum male fecerint epullent in rebus pessimis enervetur ac scintilla christianitatis denigretur . . . et extingwatur quod magis christi fides augeatur illiminatur et accendatur. Nos ergo *Sigefridus* archiepiscopus moguntine sedis ante dictus qui meorum subditorum curam solerter gerimus et relevacionibus eorundem officii debito pastoralis intendere verius tenemus et sub religionis observancia constitui domino jugiter famulancium inopie more pii patris subvenire sicud venerabilis *anno* archiepiscopus *coloniensis* memoratus omnia et singula bona ante dicta nec non ecclesias parrochiales super dictas in subsidium — — — victum sustentacionem refrigerium et opitulamen ecclesie et monasterio in *Salveld* sanctorum apostolorum Petri et Pauli degenti instituit, disposuit, ordinavit et firmiter sanxivit presentibus ipsius venerabilis *Annonis* archiepiscopi devotisque affectibus humiliter inclinati ipsam *terram orlam* cum omnibus et singulis bonis an-

tedictis et ecclesiis parrochialibus in dicta *terra* videlicet *Nuenhofen*, *Crolip* et *Schada* nec non cum omnibus eorundem juribus proventibus redditibus censibus decimis decimatoriis possessionibus ac omnibus et aliis singulis pertinenciis ipsi abbati in *Salveld* et monasterio beatorum Petri et Pauli apostolorum ordinis sancti benedicti cum sanctis omnibus invocamus . . . in constituendo Abbate jus proprium damus quem constitutum investiendus spiritualibus seu temporalibus nullus ad aliquod annale servicium constringat ne quisque advocatus ut *subdefensor* nisi quem voluit abbas monasterio vel bonis ejus constituatur, et quicunque fuerit abbas constitutus habeat potestatem ecclesias ibi constiuendi sub obediencia sacrosancte mogunt. sedis verbum dei predicandi, parochias construendi ecclesiam vice dicte sedis quemcunque sint ecclesiastici . . . . clericos quam laycos providendi, interdicimus eciam nostre auctoritatis banno ut nullus in illa *provincia* eccesiam construat vel consecret sine abbatis consensu et tradidimus et nemus . . . . . usque ultra *Gunpreshutten* d) et *Uridebach* cum omni utilitate fruendi in majore silva que dicitur *Nortwalt* queusque nostra potestas pretenditur scilicet *Lesten* usque ad ampnem que dicitur *Hasela* dedimus ei potestatem venandi, novalia faciendi vel qualibet utilitate in ea fruendi, insuper eis indulgimus quecunque in eadem *provincia* temporibus domine *Richzte* ad piscatoria jura pertinebat in piscuis vel lactibus vel in banno super quelibet flumina pari eciam consensu confirmavimus eidem monasterio per totam *provinciam* . . justa decimacione de singulis mansis vinos modios et omnes ecclesias et parrochias ut in privilegiis alys pertractis edocetur etc. e) Acta sunt hec anno dominice Incarnacionis *Millesimo septuagesimo primo* sub apostolice sedis presule *alexandro* qui et *anshelmus* regnante *Henrico quarto* Sancte moguntine sedis pontifice *Sigefrido* favente divina gracia. Amen.

II.

Erzbiſchof Anno zu Cölln bezeichnet den Umfang der Patrimonialgüter, welche die Pohlniſche Königin Richza im Gau Orla beſeſſen hat, und von ihm der Abtei zu Saalfeld übergeben wurden.

circa 1072.

In nomine sancte et individue trinitatis Amen. Novarit presencium pietas omnisque in seculum successura posteritas qualiter ego *Anno secun-* Ex libro Copiar.

A 2

d) Unter dieſen Namen iſt ohne Zweifel das heutige Dorf Hütten, ohnweit Friesdebach, zu verſtehen.

e) Der Schluß der Urkunde enthält die gewöhnlichen Bannflüche, die ich ohne Bedenken, zu Erſparung des Raums, weglaſſe.

dus dei gracia *Coloniensis* archiepiscopus justa et legitima interveniente tradicione proprietatem id est *terram Orlam* cujusdam nobilis femine nomine *Richza* polonorum regine commecia tam ministerialium et militarium dicte domine aliorum attestacione fidelium pleno jure sine omni contradictione in inetis subscriptis et terminis receperim possidendam. Sint enim hy primum juxta *Orlamande Wissenwasser* inde et *Winzebach* et per ejus ascensum *Rapoteneich* inde *Strestul* inde ad *scanowe* inde *byrchenheide* f) inde *scosowe* inde *dobrawicz* g) inde *Mezschawe* inde *bezede* inde ad primum *bastimitz* inde ad *Visbach* inde ad *goztima* et per descensum ejus in *wisinta* et per decensum illius in *sala* et per ascensum *sale* in *jezowa* et per ascensum ejusdem rivuli usque ad *adelgeris brunen* inde ad fontem que *schyrne* vocatur, inde *Keldabach* inde *Sinedebach* inde recto tramite inter *Swartzinburg* et *Turzewag* usque ad *Rotenbach* et *Werna* inde sursum usque ad *Gozelebrunnen* inde in *Stahla* et per descensum in *Sala* per ejus descensum usque *Crozne* inde sursum et deorsum per transitum montis usque in *Orlan* et sursum usque predictam aquam *Wyzzenwasser*. Igitur gentem terre hujus rudem et divini germinis incultam reperimus monasterium in pago ultra *salam* qui *Salveld* dicitur primo ritu canonico institui deinde divino perurgente desiderio magis intendens spiritualibus canonicis ad nos colonienses transvectis, vitam monasticam ibi constituens ut errore gentilitatis eluminato fidem inducem sancte trinitatis postea cum cognovissem quod in parrochia Mogunt . . . . . . in dicte sedis archiepiscopo nomine *Sigefrido* in adjutorium et confirmacionem hujus voti etc h).

III.

Erzbiſchof Anno zu Cöln begabet die, zu Saalfeld gegründete, Abtei mit innen benanten Gütern, von dem Allodio der Königin Richza i).

1074.

In nomine S. et individuae Trinitatis. *Anno* II. divina dispensante Clementia *Colon.* A. Episcopus. Noverit electorum fides omniumque S.

f) Birkenheide im Amte Saalfeld.

g) vielleicht Dobritz im Amte Arnshauk.

h) Mit dieſem Worte endiget ſich die eine Seite der Urkunde, von welcher wahrſcheinlich aus dem Copialbuch ein Blatt verlohren gegangen ſeyn mag. Die darauf folgende Seite iſt ganz andern Inhalts und gehöret zur Beſtätigung, die Pabſt Honorius im J. 1126 dem Kloſter Saalfeld ertheilte. Es iſt alſo nicht möglich dieſes Diplom vollſtändig zu liefern: doch bleibt auch dieſes Bruchſtück, wegen der darinne beſtimmten Grenze des Orlagauen, für die mittlere Geographie noch wichtig genug, um es mitzutheilen.

i) Dieſe Urkunde findet ſich zwar in mehrern hiſtoriſchen Schriften abgedruckt, aber nirgends fehler frei, indem oft ganze Stellen ausgelaſſen und viele Namen unrichtig angegeben ſind. Der verſtorbene Profeſſor Lochmann zu Coburg hat das Verdienſt, in einem Saalfeldiſchen Programm vom

Matris Ecclesiae filiorum praesens et in omne seculum successura Christianitas qualiter ego *Anno* II. gratia Dei *Colon.* A. Episcopus *de proprietate cujusdam nobilis foemine*, nomine *Richezet* in pago qui dicitur *Salfeld* justa et legitima interveniente conditione, a me jure perpetuo et secura liberalitate absque contradictione possessa, ad salutem omnium credentium summæ et individuae Trinitati, ejusque praecipuis testibus et nostris tutoribus Petro et Paulo cum sanctis omnibus Monasterium constitui. Id autem monasterium primo adhuc ritu canonico excolendum institui, deinde melioribus votis superna dispensante clementia ad religionem magis attendens regulari familiæ et spiritualibus filiis domum nostram disposuimus. Hunc autem locum eo ardentius coelesti perurgente desiderio aedificare comprobavimus ut *populum rudem et Christiane religionis inscium* etignarum divini germinis paganissimo et errore vanitatis eliminato ad gloriosum nomen Dei benedicendum inducerem, sperans nos areae coelesti tanto gratiores laboris nostri manipulos quanto novellae plantationis illaturos. Igitur gratias agentes divinae Majestati pro inspirata suae jussionis voluntatis et concessa piæ intentionis consummatione offerimus hunc locum Deo bonorum omnium auctori singulare nostrae devotionis sacrificium, in quo sit gloria in excelsis deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Bona autem quae contulimus sunt haec. Villa ipsius loci cum *mercato* et nemore adjacente, quod inter *Swarza* k) et *Remschize*, et Germarisdorf et *Kediten* l) situm est, et in superiori sylva, quicquid est citra amnem, qui dicitur *Weybach*, *Grabin* ex toto. *Willersdorf* m) ex toto. *Grabindorf*, *Chrolup*, n) *Ungewizi*, *Inurdawini* o) *Godawini*, p) utrumque *Opult* q) *Nimbrici*, r) *Sulwizi*, *Schweinitzi*, s) *Lemane* ex toto. In *Longawitzi* duo mans. t) *Lestini*, u) *Chotizi* ex toto, exceptis venatoribus, *Germarisdorf Remischzi* v) *Misaci* w) *Prilop* et alterum *Prilep* x) cum duobus *vineis*. *Growizi* y) *Chulisdorf* z) ex toto, *Rudenbach*. In *Swartza* XII. mans. In *Eichenfeld* IV. In *Kirchheim* XVI. In *Alterstetin* XXV. de quibus IV in

J. 1771 einen correcten Abdruck von derſelben geliefert zu haben, welcher hier um ſo mehr eine Stelle verdienet, weil jenes Programm wenig in Umlaufe kommen iſt, überhaupt aber der gegenwärtige Stiftungsbrief einen weſentlichen Theil der Saalfeldiſchen Geſchichte ausmachet

k) Schwarza, im F. Schwarzb. Amte Rudolſtadt.

l) Garnsdorf und Köriz im Amte Saalfeld.

m) Wöhlsdorf, im Neuſtädter Kreiß.

n) Gräfendorf und Krölpa, ebendaſelbſt.

o) Wahrſcheinlich Schlettwein im Saalfeldiſchen Gebiete.

p) Judewein, im A. Saalfeld.

q) Ober- und Unter-Oppalt.

r) Nimmritz, im Neuſtadter Kreiß.

s) Schweidnitz, im Fürſtenthum Altenburg.

t) Langenwieſen, im Schwarzburgiſchen Gebiete.

u) Lehſten, eine Landſtadt im Amte Gräfenthal.

v) Remſchitz, im A. Saalfeld.

w) Mieſitz im Neuſtädter Kreiß.

x) Ober- und Unterpreilipp im Amte Saalfeld.

y) Grobitz im Neuſtädter Kreiß.

z) Kaulsdorf, gehörte vormals zum Amte Gräfenthal, wurde aber im J. 1810 von der Crone Bayern occupirt.

Saltza. In *Sobin* XIV precarie accepti à *Theodorico*, datis ei tribus villis *Culcawitzi*, *Wanfridt*, *Wabissteti* ea conditione ut si contingeret heredem non esse, in potestate essent monasterii. Tradidimus ei etiam *Breternitzi* cum piscatoribus eundem villam obtinentibus. Et quicunque in eodem provinzia temporibus Domina *Richezat* ad Piscatoria jura pertinebant in piscinis in lacubus et in banno super quaelibet flumina. Concessimus quoque, ut in bonis Moasterii secundum consuetudinem provinciae illius neque canes pascantur neque stipendia venatoribus dentur. dedimus ei novalia quae ipsi in nemore nostro novavimus, *Clinowa* et aliud *Clinowa*, *Scatbaha* totumque reliquam nemus cum omni utilitate in quo etiam alia novalia ad usum fieri instituimus, *Gamprech*, *Husen Friedebach* et si quae alia fieri ibi possint. In majori quoque sylva, quae dicitur *Forstwald* quousque nostra potestas protendit scil ultra *Lösen* usque ad amnem qui dicitur *Hasella*. Dedimus ei potestatem venandi, novalia faciendi et qualibet utilitate in ea fruendi. In *Salinis Frankenhusen* iiij sartagines. in tota regione *Salfeldensium* pro justa decimatione, quia non potuit exigi de singulis mansis, ij modii persolvendi sunt, in haec exoratis, et voluntarie, consentientibus incolis omnibus. Quod cum recognovissem Moguntinensi Archiepiscopo ad cujus Episcopatum decimae regionis pertinent ipso quoque tradente collatum est Monasterio. Tradidimus etiam eidem Monasterio *Choburg* cum omnibus id loci pertinentibus et tam in *Choburg* quam in *Salfeld* quaecunque beneficia monasterialium s. militarium quibus et quando haeres non supersit, nulla unquam praesumente contradictione. Sunt praeterea eidem Monasterio a nobis contradita, in *Immelden* v mansi in *Molire* viiij in *Bilissen* ij, in Mamelrichstat et Berkersdorf Lij cum vinea. Tradidimus ei etiam Barkveldan ex toto quod *Arnoldus* cum uxore sua accepto beneficio contradiderunt. De ministerialibus nostris dedimus ipsi Ecclesiae *Hizemannum* de *Rinda Bettonem* et *Gumponem* fratrem ejus de *Walbera* cum beneficiis suis ipsis petentibus et voluntarie consentientibus. Tradidimus ei beneficium, *Tegimonis*, *Bezelini*, *Rasconis Graftonis*, *Bowirwitis*, *Herimanni*, *Salochonis*, *Hildewarti*, *Ruperti*, *Adalberti*, qui omnes absque haerede senuerant et ut Ecclesiae ejus haeredem faceremus postulabant. In constituendo Abbate eisdem fratribus suæ electionis jus proprium damus, qua nullus constitutus ad aliquod curiale servitium constringatur, ne quis Advocatus vel subdefensor unquam, nisi voluerit Abbas, Monasterio vel donis constituatur. Attestante vero scriptura quod in ore duorum aut trium testium stabit omne verbum ad perpetuam hujus delegationis stabilitatem non duos vel tres sed plures adhibuimus testes idoneos ex quibus fuerunt in clericali habitu: *Herimannus* Vicedominus, *Rapertus*, *Bernhardus*, et in laicali habitu: *Burcardus* ipsius loci Advocatus, *Gerlachus* Comes *Liemobandinus*, *Bernio Hilomannus*, ceterique quam plures quos omnes nominare non est necessarium, quum illi praecipue cum sanctis suis hujus rei commendavimus testimonium, qui testi-

monio non indiget hominum, quia ipse testis et inspector est omnium. Oportet ergo vineam Domini sabaoth sepi tuta muniri ne unquam quamlibet melivola praesumtione in detrimentum gregis Christi depascatur. Invocata itaque sumae divinitatis omnipotentia intercoedentibus meritis gloriosae Dei genitricis Mariae principumque Apostolorum Petro et Paulo sibimet in domo propria patrocinantibus, intervenientibus quoque meritis omnium sanctorum nostro quoque pontificali edicto et autoritate totius Chatolice Religionis, sub interminatione perpetui anathematis et illius tremendi examinis, sit locus ipse in pace stabili, quietus in tranquilitate per eum securus ab omni manu et injuria tutus, Deo liber et devotus. Quicunque vero pia voluntate operis nostri adjutor extiterit caeptisque nostris non male voluerit, erit pars ejus in sorte justorum in die Domini. Si quis vero in aliquo contrarius venerit, nisi compunctus resipuerit, ignis extremae ultionis involvat eum a verme nunquam moriente exedendum cum Juda proditore perpetuis gehennae incendiis Actum est hoc Anno Dominicae Incarnationis MLXXIV. Ind XII. sub Apostolicae sedis praesule *Gregorio* VII. *Hellebrando*, regnante *Henrico* IV Moguntinae sedis Pontifice *Sigefriedo*. Ego *Hermannus* Vice-Dominus recognovi.

IV.

A u s z u g.

Biſchof Adelbero zu Würzburg ertheilet dem Abt Adelbert zu Salfeld das Recht, in den zur Würzburgiſchen Dióceß gehörigen Dörfern, Fülbach, Creidlitz, Ketſchendorf, Truftelſtat, Kortendorf, Seidmansdorf, Lauter und Miersdorf, welche vom Erzbiſchof Anno zu Cölln dem Kloſter Saalfeld übergeben worden, alle und jede Geiſtlichen Gerechtſame auszuüben. Dat. MLXXV. Indict. XIII

(Dieſe Urk. ſtehet in Höns Cob. Hiſt. B. II. p. 7. in Tolneri add. ad histor. Palat. p. 89. in Falkenſt. Thür. Chron. II. p. 1206, u. a. m.)

V.

Erzbiſchof Adelbert zu Mainz beſtätiget das, zu ſeiner Dióces gehörige und vom Erzbiſchof Anno zu Cöln, gegründete Kloſter Saalfeld.

den 21. Febr. 1125.

In nomine sancte et individue Trinitatis. *Adelbertus* dei gracia *Moguntinensis* archiepiscopus et sedis apostolicae legatus, fidelibus et presentibus et futuris, sicut satis et optime intelligitur nostri juris et nostri est officii omnibus quibus possumus prodesse et cosulere maxime tum nobis imminet hoc ipsum eis primitus inpendere qui sunt grex vel oves cure

Ex libro Copiar.

nostre qui sunt in parochys nostris constituti cujuscunque professionis sunt homines et quicunque sint eorum vel domini vel prelati unde volumus vestram fraternitatem de cenobio sancti Petri quod dicitur *Salveld*, quod est super fluvium, qui dicitur *Sala*, positum, quod venerabilis *Coloniensis* archiepiscopus construxit et antecessor noster pie memorie *Sigefridus* archiepiscopus et banno simul et testamento confirmavit quia secundum ecclesiastica jura nostre subjacet cure et debitores sumus eidem loco sceptris nostris et banno nostro decimas ejus et ecclesias ut possessiones et silvas et quecunque sunt alia juris ejus similiter confirmare stabilire ut et nos devocionis et mercedis antecessorum nostrorum participes esse possimus. Volumus ergo et auctoritate apostolice sedis cujus legacione fungimur et officii nostri vigore constituimus et precipimus, ut locus ille perpetua sit pace stabilis et quietus liber a raptoribus et invasoribus et villa loci ipsius et mercatum quod in ea est et theloneum cujuscunque utilitatis, vel nunc sit vel adhuc esse possit, abbas libere possideat et per suos disponat. monachi qui imbi sunt secundum regulam *sancti Benedicti* vivant et secundum consuetudines cenobii *Sigebergensis* et habeant liberam, electionem de abbate suo. Si fuerit inter eos qui dignus sit esse abbas, eligant eum sin autem de cenobio sigebergensi . . . . consuetudines hunc abbatem accipiant . . . . constitutum nullus ad aliquod curiale officium conſtringat, omnes parrochias cunctas ecclesias que in illa terra sunt que dicitur *orla* et precipue parrochiam que vocatur *Vuenhofen* et ecclesiam in *Wellinginborn* a) itemque ecclesiam sancte marie que adjacet monasterio possideat abbas loci *Salveldensis* et ipse eas provideat et disponat nec aliquis in illa *provincia* vel ecclesiam construat vel consecret sine consensu abbatis. Quicunque autem clerici sunt illarum ecclesiarum ipsimet eus provideant ipsimet in dotali manso sedeant et habitent et sint ordine presbitri, ... qui autem nec in dotali manso sedere nec preesse sive per vicarios ecclesias regere volunt et eciam presbitri non sunt, nec ecclesias ipsas habeant, duos modios illos qui de singulis mansis a provincialibus laudati sunt ad annonam fratrum loci illius et . . . . venerabilis antecessor noster *Sigefridus* sceptris suis et banno suo eis confirmavit et nos similiter confirmamus et ita sub anathemate stabilimus ut nullus deinceps sicut ante nos injuste . . . est villicus *coloniensis* episcopi de eis sibi aliquid usurpet, nec aliquis miles vel princeps episcopi vel aliquis alius eas pro beneficio retineat — Interdicimus eciam in nomine patis et filii et spiritus sancti in bonis monasterii secundum consuedutinem provincie illius neque canes pascantur neque stipendia venatoribus dentur, sicut constituit *Anno* archiepiscopus et cunctas res et possessiones loci illius jam traditas vel adhuc ibi tradendas auctoritatis nostre banno confirmamus et specialiter *montem* qui dicitur *Koburg* cum omnibus prediis et utilitatibus ad eum per

a) Unterwellenborn, im Amte Saalfeld.

pertinentibus et duos mansos in *Kucboberg* et villam que dicitur *Seburinfeld* (Scheuerfeld) et aliam que dicitur *Sytmansdorf* (Seidmansdorf) et mercatum quod est in *Moydere* (Meder) et predia cujusdam *Gerardi* et sororum ejus *Haberge* et *Hildegarde* ad XII mansos in *Moydere* et in *Etzelsberg* et allibi villam que dicitur *Ulmena* cum molendino et omnibus utilitatibus suis. Hys constitucionibus et illud precipue subjicimus et auctoritatis nostre banno omnibus Fidelibus notificamus, quod quidam vir nomine *Adelbertus* de *Könitz* et uxor ejus nomine *Cristina* pro remedio animarum suarum et parentum suorum tradiderunt deo et apostolis ejus petro et Paulo ibi in *Salveld* jure precario predia sua quecunque habuerunt in *terra* que dicitur *Orla* videlicet in *Könitz* in *buche* b) in *brisewitz* c) et alibi ubicunque jacent cum omnibus appendicys et utilitatibus suis. Hec omnia eo jure tradiderunt ut amborum anniversaria dies inde semper agatur et quicunque est abbas *Salveldensis* habeat sub manu sua ipsorum bonorum advocaciam et cujuscunque voluerit committat eam sine beneficio et sine aliquo hereditario jure, et ex ipsis bonis nulli detur beneficium in sempiternum preter eos homines qui excepti sunt cum suis benficiis quando facta est ista delegacio. Quicunque autem ex familia ita traditi sunt ut vocentur servientes sint liberi ab omni advocato et habeant jus suum secundum eas provenientes qui sunt ex *Sigeberg* et ex abbacia sancti *Pantaleonis* in *Colonia*. Quia autem ita delegati sunt ut sint sicut fuerint tantum ex familia tali jure potiantur, ut quicunque eorum culpabile in judicio pronuncialur cum XXXtm. — — — denariis emendetur, eorum medietatem hoc est XV. denarios persolvat. Ipse vero prenotatus miles *Adelbertus* et conjux ejus *Cristina* habeant advocaciam ipsorum prediorum et ipsa predia cum omni utilitate sua, quam diu vivunt, et precariam quæ data est eis nullum . . . . . beneficium prestantes nisi sicut tunc prestitum fuit. Post mortem autem amborum abbas et fratres sui libere et potestative ea omnia possideant in elemosinam et utilitatem monasterii et pauperum et hospitum cristi. Si quis hec in fringere vel violenciam aliquam hys decretis inferre voluerit vel aliquid eorum . . . . censuimus violare temerario presumpserit ausu, per auctoritatem apostolorum petri et Pauli cujus legacionem fungimur et per nostre potestatis bannum anathemate igne perpetuo cum omnibus iniquis — — invasoribus sit dampnatus nisi cito penitencia digna commotus resipiscere curavit. Hec sunt nomina testium qui ea que facta sunt de bonis predicti militis *Adelberti* de *Könitz* et viderunt et audierunt. *Wezcil* advocatus, *Lupb* de *Gera*, *Ludolff* de *Beitsdorff* *Detherich* de *Dornbeim*, *Curadus*, *Ditherich Adelbertus* de *Krolip* et ejus filius. *Snichbodo*, *Meginhere*, *Gunzcelmus*, *Hartung*, *Arnoldus*, *Herold*, *Gotfridus*, *Adelbertus* et alii quam plures tam de clero quam de

b) Bucha im k. preuß. Amte Zigenrück. c) Preßwitz, ohnweit Köniz.

populo liberi et servientes. Datum in *Erfford* die IX Kl. Marcii anno Dominice incarnacionis M° C° XXV. Indiccione III. apostolice sedis presule *honorio*, *Heinrico* quinto imperatore augusto.

VI.

Pabſt Honorius II. beſtätiget das, vom Ertzbiſchof anno zu Cölln gegründete und mit den, im Gau Orla gelegenen, Dörffern ausgeſtattete, Benediktinerkloſter zu Saalfeld und übergiebt demſelben die Parochien Neuhof Crolip (Krölpa) und Langenſchada. Data Laterani VI Kl. Marcy anno M° C° XXVI. Indict. II pontificat dom. honorii II. anno II. (In Höns Cob. Hiſt. B. II. p. 10. Schamel. vom Kl Salfeld p. 143. Thur. sacra p. 698. Falkenſteins Thür. Chron. p. 1207. Gruners Beſchr. des Fürſtenth. Cob. p. 412. u. a. m.)

VII.

König Philipp übergiebt dem Erzbiſchoff Adolph zu Cölln die Reichsdomäne zu Saalfeld d).

den 13. Januar. 1205.

In nomine sanctæ et individuæ Trinitatis. *Philippus secundus* divina farente clementia Romanorum Rex et semper Augustus. Dignum est et a rationis tramite non discordat, ad posterorum notitiam memorabilia omnia Celsitudinis nostræ gesta scripturæ solemnitate decenter transmitti, sed ea potissimum, qua et laudabilibus liberalitatis nostræ præconiis et gloriosissimis Majestatis nostræ titulis feliciter adornantur. Ideo universis Imperii fidelibus, tam praesentis quam futuri ævi, duximus declarandum, quod nos *allodium in Salvelt*, quod charissimus pater noster *Fridericus* divæ memoriæ Imperator Augustus a *Philippo Coloniensi Archiepiscopo per concambium Imperio contraditum acceperat*, cum ministerialibus, hominibus, mancipiis, castris, villis, possessionibus, pratis, pascuis, sylvis, terris cultis et incultis, aquis aquarumque decursibus, cum moneta, telonio, placitis, molendinis, piscationibus, omnique honore ac justitia eidem allodio attinenti, fidelissimo principi nostro, *Adolpho*, *Coloniensi* Archiepiscopo omnibusque successoribus suis *restituimus* in perpetuum, per fidelitatis ejus constantium ad hoc invitati. . . . Ut autem hoc sublimitatis nostræ factum ratum semper et inconvulsum permaneat, hanc divalem paginam exinde

d) Dieſe Urkunde ſtehet zwar in Scheid. Orig. Guelfic. T. III. p. 634, und in Helenii hist. S. Engelberti p. 31. Sie iſt aber für die Aufklärung der mittlern Geſchichte Saalfelds zu wichtig, als daß ich es mir hätte verſagen können, ſie hier noch einmal in Abdruck mitzutheilen, zumalen beide Werke ſelten in Privatbibliotheken anzutreffen ſind.

conscribi jussimus et sigilli nostri charactere communiri, statuentes et firmiter sub poena gratiæ nostræ præcipientes ut nulli omnino personæ humili vel altæ, ecclesiasticæ sive seculari, licitum sit, ipsum Archiepiscopum aut ejus successores super proventibus nominati Allodii, ammodo inquietare, vel aliquam eis irrogare jacturam, quod qui facere præsumpserit, in vindictam temeritatis suæ centum libras auri examinati componat, dimidium cameræ nostræ, reliquum passis injuriam. Testes hujus rei sunt: *Diethalmus* constantinensis Episcopus, *Conradus* spirensis Episcopus, *Henricus* Argentinensis Electus, *Gerhardus* præpositus Xantensis, *Didericus* propositus sancti cuniberti, *Henricus* dux Brabantiæ, *Lodovicus* dux Bavariæ, *Henricus* Palatinus comes Rheri, *Otto* comes *Geldriensis*, *Wilhelmus* comes *Juliacensis*, *Lotharius* comes *Hostaden*, *Godefridus* comes de *Arnisberge*, *Otto* de *Wicrode*, *Hermannus* coloniensis advocatus, *Henricus* Machalcus de *Kallidin*, *Cuno* de *Minzenberge*, *Henricus* de *Smalinecki*, *Henricus* Darifer de Walpurge, *Walterus* Pincerna de Scipfen, *Henricus* Camerarius de *Ravinsperg*, et alii quam plures. Signum domini *Philippi Secundi*, Romanorum Regis invictissimi. Ego *Conradus* Ratisponensis Electus et Regalis aulæ Concellarius recognovi. Acta sunt hæc anno incarnationis dominicæ *millesimo ducentesimo quarto*, indictione octava, regnante domnino *Philippo* Romanorum Rege inclyto, Anno Regni ejus sexto. Datum *Aquisgrani* per manum *Sifridi* aulæ Protonotarii *secundo Idus Januarii.*

VIII.

Abt Heinrich zu Saalfeld verkaufet innen benannte Coburgiſche Dörfer dem Dynaſten, Heinrich von Sonneberg, als Lehngüter, um 180 Mark.

1252.

H. dei gracia Abbas sancti petri in *Salvelt* totumque ejusdem loci Capitulum omnibus hanc literam inspecturis in perpetuum etc — Hinc est quod notum esse volumus universis tam presentibus quam futuris hanc literam legentibus, quod nos de comuni consensu tocius capituli domino H. (Heinrico) seniori de *Sunnemberg* et ejus filiis pro *octoginta Marcas et centum* vendidimus bona nostra . . . . in *Coburg* pertinencia, jure hereditario et feodali eis et eorum heredibus possidenda. Sunt autem hec nominu villarum. *Luter* et *nider luter*, *Malmetze Wedihuse* e), *Forhinze* f) *Hofstete*, *minus Garnstat*, *Furwigestorff*. Has utique villas cum omni earum vendidimus utilitate videlicet silvis, pratis, aquis et pascuis

Ex Copia perantiqua.

e) Weidhauſen in S. hildburgh. Amte Sonnefeld.

f) Forit in S. meiningiſchen Amte Neuhaus.

et silvam sancti petri ita tamen ut quicunque pro tempore prepositus fuerit in *Coburg* ligna ad edificia sua in monte sancti petri sine contradictione aliqua accipiat. Insuper promisimus prefatis nostris vasallis quod bona prenotata jure feodali eis prorigere debemus et eorum heredibus uxoribus, filiabus et omnibus eis jure agnacionis attinentibus. Preterea visum fuit utile presenti scripto declarare, quod nos cum dictis honestis plenam fecimus amiciciam et eos a vinculo excommunicationis absolvimus, relaxantes omnem injuriam et violenciam quam nobis in longo tempore intulerunt. Insuper data fide nobis promiserunt, quod bona sepius recitata ipsi et eorum successores in perpetuum ab ecclesia jure feodali nec transferant nullo modo in dominium alienum. Promisimus insuper eisdem quod si presens instrumentum predictum fuerit vel frictum vel cancellatum, quod aliud simile ipsis demus aut renovemus. Ne autem hic contractus tam racionabilis alicujus dolo vel suggestione iniqua inmutari valeat aut turbari, presentem paginam conscripsimus et sigillo nostro et nostri Capituli confirmamus. Testes autem hujus rei sunt hy. Curadus prior totumque capitulum et dominus *Bruno* abbas in *Roten.* Milites dominus *albertus* de *Cunz* (Köniz) Wernherus in *Peznitz*, *Heinricus* in *Gruzen* et aly quam plures, *Lutoldus* de *Berlestete Otto* de *Gruzen* preterea comes *Gunterus* de *Swarzburg* et *Henricus* de *Swarzburg*. Acta sunt hec anno Incarnationis dom. MCCLII g).

IX.

Extract vom J. 1264.

Abt Heinrich zu Saalfeld vertauſchet ſeine Güther zu Hofſtetten (im Fürſtenthum Coburg) die der Dynaſt, Heinrich von Sonneberg, vom daſigen Stift zu Lehn träget, dem Kloſter Sonnefeld, gegen deſſen Güther zu Buchelberg, dat. anno dom. MCCLXIV. XIV. Kal. Augusti. (Schöttg. et Kreys. l. c. T. III. p. 638.)

X.

Graf Günter zu Schwarzburg und deſſen zwei Söhne gründen ein Ciſterzienſer-Nonnenkloſter zu Saalfeld.

den 3. Auguſt 1267.

Ex libro Copiar. In nomine sancte et individue Trinitatis. Quia memoria presentis temporis labilis est, ac multitudine rerum gestarum, longitudinique temporum sufficientem se exhibere non potest, dignum est pariter et consul-

g) Eine ähnliche Urkunde von dem nemlichen Dato ſtehet zwar in Schöttg. et Kreys. T. III. p. 605, ſie ſtimmt aber ſo viel die Namen der Dörffer und der Zeugen betrifft, mit der gegenwärtigen nicht ganz überein.

tum, ea, que perpetua debent firmitate persistere, scripture testimonio perhenneri. Hinc est, quod nos *Guntherus* senior, *Guntherus* et *Henricus* juniores, dei gratia, comites de *Schwarzburg*, presenti pagina recognoscimus et ad perpetuam rei memoriam publice protestamur, quod nos, una cum conjugibus, fratribus et sororibus, nec non universis heredibus nostris extantibus et futuris, ad honorem omnipotentis dei et gloriosissime matris ejus, omniumque sanctorum, fundavimus et fundamus *Claustrum Sanctimonalium*, *Cisterciensis Ordinis* juxta capellam *S. Nicolai in Salveld*, assumtis quibusdam dominabus de *Vrauckenhusen* ad locum eundem, plenum conventum de auctoritate et consensu venerabilis domini nostri W. Mogunt: Archiepiscopi, instaurantes Tradidimus autem eidem conventui unanimi consensu libere et absolute sine omni onere, seu gravamine, possessiones et reditus infra scriptos Videlicet in *Libergen* quatuor mansos, solventes duodecim maldra Erfordensis mensure, quorum medietas triticum reliqua medietas hordeum debet esse; *Item* vineam, sitam juxta *Blancenburg*, que olim fuit *Hermanni* de *Vippeche*, cujus spaciositas ad *triginta sex agros*, vel jugera computatur; *Item*, *sylvam* circa aquam, que dicitur *Vverna*, que ad *sexcentorum agrorum* spacium computatur; Item decimam lignorum, quo de nostris nemoribus in aqua, que dicitur *Swarza*, deducitur, dedimus conventui supra dicto; Item *Witegindorf* unum mansum, *talentum denariorum* solventem. Ne autem idem conventus a nobis, vel nostris heredibus, in bonis prehabitis possit turbari, vel quomodolibet impediri, ipsa ad manus domini Abbatis *Sancti Petri Erfordensis*, ex potestate prefati domini Archiepiscopi, ad id specialiter deputati, resignavimus et tradidimus absolute, super quo presens privilegium damus nostrum, *Guntheri* senioris, et *Guntheri* junioris sigillorum munimine roboratum. His interfuerunt frater *Heinricus* de *Vrankinhusen*, frater *Johannes* de *Goslar*, ordinis Praedicatorum, *Giselherus*, Prepositus in *Vranikinhusen*, *Conradus* de *Blanckenberg*, *Berthous* de *Salveld*, Ecclesiarum Plebani, *Tymo* de *Liznic*, *Otto* de *Grozic*, *Hartmannus* et *Fridericus*, fratres de *Holebach*, milites, *Hugo Longus* ciuis *Erfordensis*, et alii quam plures. Acta sunt hec in *Blanckenberg*, anno domini MCC sexagesimo septimo, tertio Nonas Augusti.

XI.

Graf Günther zu Kefernburg übergiebt dem Nonnenkloster zu Ilm einen Hof zu Saalfeld.

den 27. April 1270.

Nos *Guntherus* senior comes de *Kevernburg* — cupimus esse notum, quod aream in *Salveld* juxta dotem parochiæ sitam, quam dominus *Bertous* prepositus sanctimonialium in *Ilmene* ad *Rudigerum* bone memorie Ex libro Copiar.

filium *Giselberti* concivem ejusdem civitatis comparavit, jam dictam aream titulo proprietatis conventui sanctimonialium in *Ilmene* — libere contulimus possedendam, ut nullis precariis vel aliis incommoditatibus in jam dicta area aggraventur etc. — Acta sunt hec publice in castro Blanckenburg anno incarnacionis domini MCCLXX. V. kal. May.

XII.

Biſchoff Friedrichs zu Merſeburg Ablaß, für diejenigen, die das, von Saalfeld nach StadtIlm verlegte, Nonnenkloſter unterſtützen.

den 14. April 1274.

Ex copia antiqua.

Fridericus dei gracia Episcopus *Merseburgensis* Ecclesie omnibus Christi fidelibus presentem literam inspecturis salutem in vero salutari Cum pia negocia ex debito charitatis non diligere sed eciam fideliter promovere debeamus, et sanctimoniales ordinis cisterciensum, qui se in *Salfeld* pro necessitate temporis receperunt propter legitimas plures causas in oppido *Ilmene* desiderant transferre suam habitationem de licencia venerabilis Patris ac domini Archiepiscopi mogunt: et de pleno favore nobilium vivorum Comitum de *Swartzburg*, quorum est oppidum supra dictum et ipsis monialibus propriæ non suppetant facultates ad edificia construenda et ad alia necessaria conquirenda, omnibus vere poenitentibus et confessis qui eis manum porrexerint adjutricem de injuncta sibi poenitencia XL dies criminalium et carenam misericorditer relaxamus de provida ratihabicione venerabilis Patris Archiepiscopi supra dicti. Datum *Erfordie* Anno incarnacionis domini MCCLXXIIII. in crastino beati Tiburcy.

XIII.

Erzbiſchoff Werner zu Maynz erlaubet den Nonnen zu Saalfeld ihr Kloſter nach StadtIlm zu verlegen.

den 22. April 1275.

Ex copia antiqua.

Wernerus dei gracia sancte moguntine sedis Archiepiscopus sacri Imperii per Germaniam Archicancellarius dilectis in Christo Abbatisse et Conventui monasterii sanctimonialium de *Salfeld* ordinis cysterciensis moguntine diæceseos salutem in domino. Cum situs loci in *Ilmene* pro vestra sustentatione in pascuis, nemoribus et alliis necessariis aptior habeatur, quam locus, in quo residenciam nunc habetis, devotis vestris supplicacionibus inclinati, ut vestrum monasterium in dictum locum *Ilmene* transferre possitis, vobis auctoritate presentium indulgemus. Datum *Erfordie* a. domini MCCLXXV. X. kl. Maye.

XIV.

Die Grafen Günther und Heinrich zu Schwarzburg befreien den Hof, welchen der Schaffner (procurator) des Barfüßerkloſters zu Saalfeld beſitzet, von allen Abgaben.

1276.

Guntherus, *Heinricus* Comites de *Swarzburch* universis presentem litteram inspecturis sulutem. Quanto majori affectu viros religiosos *fratres minores* in nostra civitate *Salvelt* degentes, diligimus, tanto amplioribus beneficiis ipsos pro viribus prosequi sumus parati et eorum desideriis satisfacere cupimus cum effectu. Hinc est, quod piis precibus eorum liberaliter annuentes, *Heinricum* de *Schüz* et *Giselam* uxorem ejus, qui eorundem fratrum *in offi in procuracionis curam* gerunt, presentibus reddimus ab omnibus exacionibus et a quibuslibet serviciis et talliis in quibus nobis et civitati ceteri cives sunt obnoxii plenissime eximentes. Curiam eciam quam dicti *Heinricus* et *Gisela* inhabitant, in perpetuum libertati donamus, concedentes ut procuratores et procuratrices qui pro tempore in eadem curia, pro negociis gerendis manebunt, dicto privilegio gaudeant libertatis. Ne igitur in posterum aliquis scrupulas dubietatis possit super hiis emergere, presentem litteram fecimus sigillorum nostrorum munimine roborari. Data in *Salvelt* anno dom. MCCLXXVI. Ex orig.

XV.

Graf Hermann von Orlamünde übergiebt der Abtei Saalfeld die Vogtei über die Dorfer Prelipp, Reblitz, Friedebach und Hütten nebſt einem Theil des Waldes auf der Haide.

den 10. März 1279.

Wir Hermann von Gotts Gnaden Grafe von Orlamünde bekeñen mit dießem Briefe vnd thun kunt allen die in ſehen oder hören leſen daß wir mit dem Ehrwürdigen Herrn Günthern Abte zu Salfeld vnſern lieben Gevettern vnd ſyne Sampnung vmb alle Sachen die ſie wiedir vns hatten, vermittelſt vnſern liben Bruder Grafen Otten, entricht freundlichen in ſolchir Wieſe, daß wir gelobet haben yn guten Gelawben demſelbin Herrn Abte vnd ſyner Sampnunge, vnd zu mehrerer Sicherheit habin wir den obgenañten vnſern lieben Brudere auch gelobt das wir denſelben Herrn Abt ßyne Sampnunge vnd ihre Güter hinfort nimermehr ſollin noch wollin yn keynerly Wieß beſchedigen, ßundern zu Wiederſtattunge der Schaden demſelbin Herrn Abt vnd ßynen Cloſter zugefügt, ŏn vnd by Gütern zu ſynen Cloſter gehörende getrewlich zu ſchützen nach allin vnßern Verwögen one Geverde, vnd wenn odir wu ſie vnſern Rad vnd Hülfe erßuchen, gelobin wir ſie Ex copia antiqua.

ewiglichen zu vordern auch die Voitien vbir das Dorf Prilipp vnd übir anderthalbe Hufen zu Wolgfede auch die Voigtien über Robelitz, Fridebach, Dorren vnd Hütten auch vnſern Teil Waldis vnd Gehülze in der Heide mit allen vnſern Zinſen vnd Renten mit den Blutgerichte vnd die beſcheiden vnd geſchikte Stad der Pynigunge der boſen Menſchen, (Richtplatz) die da gehöret zu den Blut-Gerichte, gebin vnd eygen wir dem genañten Herrn Abte vnd ſyne Sampnungen ewiglich zu beſitzen vnde ſünderlich für das Sloß Lauwenſtein, vnd vor die Schaden ſo getan vnd zugefüget, auch die Vogtien vnd die Dörfere Schade vnd Reichenbach vnd das Gerichte, ſo ſy gekaufft habin vmb vnſern Bruder Otten Graven von Orlamünde Herrn zu Rudolſtadt wollen wir in ſtete vnd gantz halden, vnd ſie getrewlich ſchützen. vnd das dieſer Eynung vnd Eygung vnd Gabe hinfort nyment darwidder thun, deß zu merer Sicherheit geben wir hierüber dieſen Briev mit vnſern Inſiegel beveſtend. Diſzir Sachen ſind Geczügen vnſir liber Brudir Otto Grav von Orlamünde, Herman Pfarrer zu Rudolſtadt, Johañes Caplan des Abts, Waltherus eyn Prieſter, Albrecht von Könitz, Wittego von Heldingen, Ditterich von Gruſen, Arnolt von Krumstorff, Heyna von Madela, Hanns von Kochberg Rittern, vnd andere vielmehr glaubwürdigere. Geſchehen vnd gegeben zu Rudolſtadt nach Chriſti vnſers Herrn Geburt tuſend zweyhundirt nun vnde ſybinzig. Sexto yd. Martii.

XVI.

Die Grafen Günther und Heinrich zu Schwarzburg übergeben dem Prediger-Orden zu Saalfeld einen Freihof daſelbſt.

den 13. Nov. 1313.

Ex orig. Wir Günther unde Heynrich Gebrüdere von Gotes gnaden, Graven von Schwarzburc, Herrn zu Blanckenburc, bekennen öffentlich an dieſen geynwerdigen Briffe, das wir lutherlich durch Got, vnde durch vnſers lieben Bruders bete, Bruder Günthers des Predigers, haben gegeben einen Hoffe, der eteswanne waz unſer Muter, der Got gnadic ſy, denenſelben vnſer Bruder zuvordens, vnde allen Brüdern Prediger Ordens gemaniglich, Alſo daz ſie demſelben Hoff ewiklich frie vnd ledic ſollen habin, vnd wir lazzen in auch frie vnd ledic Geſchozzes, bete vnd Wacht, vnde gemeinlich alles Rechtes, daz wir haben ſcholden an deme Hoffgeſinde, daz ſie in dem Hoffe haben, eyne . . . . oder zwu, alſo beſcheidentlichen, ob ſie icht eyne Koffemanſchaft treiben oder würden in demeſelben Hoffe, Teten ſie daz, ſo ſchulden ſie thun von der Koffmanſchaft daz Zerecht were, alſo andere vnſer Bürger. Daz dieſe Ding von vns ſteten gehalden werden, darinne geben wir dieſem Brief myt vnſeme vnd myt der Stadt zu Salveld Inſigel biſtetiget vnd biveſtent. Nach Gots Geburthe thuſend Jar, drihundert Jar, in deme dreitzehende Jare an S. Briccius Tage.

XVII. Kaiſer

XVII.

Kaiſer Ludewigs IV. Lehenbrief über Saalfeld und Blankenburg.

den 22. Januar 1323.

(Aus Heidenreichs Schwarzb. Hiſtorie S. 83)

Nos *Ludowicus* dei gracia Romanorum rex semper Augustus, tenore presencium confitemur, nos nobilibus viris *Heinrico* et *Gunthere* fratribus, comitibus de *Swarzburg*, fidelibus nostris dilectis conjuncta manu feoda subscripta, que a nobis ac sacro imperio habere testantur, cum solennitate debita contulisse, oppidum videlicet *Salveld* cum *moneta*, *thelonio*, *judiciis* et aliis suis pertinenciis universis, ac castram *Blanckenburg* cum oppido adjacente, nemoribus, venacionibus, moneta, thelonio, *judiciis montanis* que *Berkgerichte* dicuntur — item Castrum zu dem *Steine* h) cum omnibus que ad ipsum dignoscuntur quomodolibet pertinere. — Datum *Ratispone* XI Kal. Febr. Anno dom. M°CCC°XXIII°. Regni vero nostri anno nono.

XVIII.

Marggraf Friederich zu Meißen belehnet Graf Heinrichen von Schwarzburg mit der Stadt und dem Schloſſe Pößnek.

den 13. July 1324.

Wir Friderich von Gotis Gnaden, Lantgrave zcu Duringen Marcgrave zcu Myßen vnd in dem Oſterlande vnd Herrn zcu Plyßen bekennen offenliche an diſen kegenwirdigen Brieven, daz wir den Edelin Manne Grevin Heinriche von Schwarzburg dem Eldern vnd Günthern ſinen Sunen vnſen liebin vrunden vnd yren Erben geligen habin vnd liehen zcu rechteme Lehene Peznik Stat vnd Hus vnd alles daz darzcu gehoret, mit alleme Nutze vnd mit alleme rechte, als ez der Edele Man Grav Günther von Schwartzburg des vorgenanten Grevin Heinrichs Bruder von vns hat, vnd wollen en dez rechte were ſten, ab he ſtirbet one Erben des Got nicht en welle. Dirre rede ſint Gezuge vnſe liebe muter Ebzwete (Eliſabeth) die Lantgrevin zcu Duringen, Greve Bertold von Hennemberg vnſe Eme (Oheim) Bruder Albrecht von Schwarzburg Meyſter des Ordens ſente Johanis, vnd Her Walther der Probiſt zcu Mießen vnſe oberſte Schriber. Daz auch wir diſe rede ganz vnde ſtete haldin, darume gebe wir diſen Brief mit vnſen Inſigeln beſtetiget vnd beveſtent. Der iſt gegeben nach Ex orig.

h) Dieſe Bergveſte ſtand auf den ſogenannten Kochberg ohnweit der Stadt Pößnek, und wurde um das Jahr 1342 in einer Fehde zwiſchen Marggraf Friedrichen den ernſthaften zu Meißen, und den Grafen von Schwarzburg zerſtöhrt. In dem ſpätern Lehnbriefe vom J. 1361, wo die Herrſchaft Saalfeld in böhmiſch Lehen verwandelt wurde, wird daher das Schloß Stein, als eine zerbrochene Burg angeführet. (Beil. Nr. XXXI.

Gotis Geburt, Tuſent Jar dryhundert Jar in deme vier vnd zwenzigiſten Jare, an ſente Margereten tage.

XIX.

Die Grafen von Schwarzburg verſprechen dem Stadtrath zu Saalfeld, künftighin keinen Bürger mehr von Geſchoß und andern bürgerl. Laſten zu befreien.

den 18. Septbr. 1328.

Ex orig. Wir Günther der Elder Heinrich und Günther dy Gebrüder von Gotis Gnaden, Grafen von Schwarzpurg, Herrn zu Blanckenborg vnd zu Salveld bekennen mit vnßin Erbe, dy wir hyzu vorbinden uffintlichen an deſin geynwertigen Briefen, vnd thun kund allen den dy ſy ſehin, leſin, odir hörin, das wir mit gutene willen vnd mit vorbedachtenen Rate vnßre getruwen Manne gelobit habn vnd geloben an deſen keynwertigen Briefen den Rate vnd der Gemeynde in vnße Stadt zu Salveld, daz wir vortmer ſelbir in der vorgenantin Stadt zu Salveld in kheyner wiße kynen der Stadt Bürger frye mache wollen, alſo dashe vhorhoben ſye, eydes rechnunge, geſchoſſis, Wachens odir andirs rechtis der ſtad, ſondern ſulle vortme eyn itzlicher ſyn Gut vorſtewhern der ſtad, als eyn andir. Wir han vns auch verbunden vnd verbinden vns an deſen Brief vnd vnße Erben mit vns, das wir dy Stad nymmermehr vort darumb gebite ſchullen noch wollen mit drowe (Drohung) oder mit Vehde in cheine wiſe, das ſie durch vnßen Willen ymannen fry machen odir laßen ledig der Stad rechtis, iſen ſulle vortme ein iglich man ſte zu der Stad rechte an allen Dingen. das alle dieſe Rede die hie beſchrieben ſtet, ſtete, ganz vnd vngebruchen bliebe, ſo habe wir alle drey, Günther der eldere, Heinrich vnd Günther die Gebrüder die vorgenanten dieſe Brieffe gegeben wißintliche vnd vnſern Inſigilen beveſtent. Dieſer Rede vnd dieſes Gelobedis getzüge ſin Her Heinrich von Brandenſteyn, Her Albrecht von Hopffgarten, Her Titzel von Elchelenben, dy Erbern ritter, Her Heinrich von Berlſtete, Conrad von den Hofer Her Otte Monch, vnd ander vrome Lute. Diſe rede iſt geſchehn, vnd diſer Brif iſt gegebn nach Gotis Geburte tuſent Jar, dreyhundirt Jare, in dem acht vnd zwenzigiſtin Jare an dem Suntage nach der Crůze Wochen.

XX.

Graf Günther der ältere von Schwarzburg erlaubet der Stadt Pösnek die Wahl eines Schultheißen.

den 8. Dec. 1329.

Ex orig. In nomine domini amen. Wye Graue Günther von Gotes Gnaden der da iſt geheyſen der eltere Graue von Suartzburg vnde herre zcu Blan-

kenberg bekennen offenberliche mit allen unſen nachkymelyngen an diſine genwerdigeme Brive alle den dye in geſein, gehörn oder geleſen, daz wye geben zcu gute unſer Sele unde aller unſer nachkymelinge unſen getrewen Burgern und der Stat algemeyne zcu Peznig die ſynderlichen Gnade unde Wyrdekeit, daz der rat bye dem ende den he geſuorn hat, ſol eynen Schultheyſen kyſen, kyſe unde ſetzce, der richen unde armen aller beſt unge, an allerleyge argeliſt. Daz nu diſe vorgeſprochene rede ganzc unde ſtete unde unvorbrochen blibe, daz iſt gezyge er Hennrich von Brandenſteyn der ritter, Bertolt von Gryzen der ritter, Heynrich von Bylwiz, Heinrich Betener von Salvelt, Wytege Schultheyſe von Peznig und Gynther trutman und andere me dye gezcyenis wol wirdig ſint. Daz diſer Brif gegeben iſt daz iſt nach gotes geborten tuſent jar drihundert jar In deme nun und zcwencigeſteme jare nach ſente Nycolawes tage an deme neſten Fritage.

XXI.

Kaiſer Ludewig IV. belehnet die Grafen von Schwarzburg mit den Städten Blankenburg und Salfeld.

den 18. Febr. 1330.

(Im Auszuge aus Heidenreichs Schwarzb. Hiſtorie S. 86.)

Ludovicus dei gratia Romanorum Imperator Semper Augustus. Nobili viro *Gunthero* comiti de Swarzburg juniori, domino in Blanckenberg — gratiam suam et omne bonum, — benevolentia speciali quam Tibi gerimus — Tibi omnia feoda, — que nomine sunt: Castrum et civitas Blanckenberg, cum toto comitatu ejusdem Castri et pertinentiis ejusdem comitatus quibuscunque, ac etiam *quartam partem* loci dicti *Salveld*, unice omnia et singula castra, bona, possessiones res et homines, que in Te derivari poterunt de parte *patrui*, *Guntheri*, concedimus et authoritate nostra titulo feodali, conferimus etc — datum in *Monaco* proximo die ante carnis privium Anno MCCCXXX Indict. XIII. regni nostri a. VI^{to} Imperii vero III°.

XXII.

Erbvertrag zwiſchen den Grafen von Orlamünde, als Inhabern der Herrſchaft Gräfenthal.

den 7. Febr. 1337.

Wir Friederich von Gotez gnaden Graf von Orlamünde, Herr zu Lewenſtein bekennen offenlich an dieſem genwärtigen brief, allen den, die in ſehen Ex Copia.

oder horen leſen, daz wir mit wol bedachtem umt guten rat, vnd auch mit wizzen vnd mit willen vnd mit vnderteidunge der Edeln vrawen vnſern lieben grozen Muter, vrawen Mechtilden, Greſin von Orlamünde, vrawen zu Wymar, mit wizzen, vnd auch mit rate vnſer getrewen beide phaffen, Ritter vnd Knechten, die hernach benant ſint, Eintrechtig worden ſein, vnd vns mit guten willen vereinet, vnd verbunden haben, mit den Edeln Herrn Grafen Friderich von Orlamunde herren zu Wymar, vnd mit Grafen Herman von Orlamunde herren zu Wye, vnſern lieben vettern, aller dieſer rede, vnd dieſe Dinge als hernach beſchriben ſtet, vnd haben ſich Graf Friderich von Orlamunde vnd Graf Herman von Orlamunde vnſer lieben vettern die vorbenanten, her wider mit vns derſelben Dinge vnd red vereinet, vnd mit guten willen verbunden, vnd getrwelich vnſer einer dem andern gelobet, ſtet vnd veſte zu halden an allerleie argeliſte. Von erſte haben wir vns dez vereinet vnd vnder vns geredet, vnd gemacht. Geſcheh ez dez got nicht enwölle, daz vnſer dreier einer abging an Erben, daz Sune ſein, ſo ſoll ſein gut vffe die andern czwen gevallen, vnd ſoll ir ſein. Ging aber vnſer dreien czwen ab an Erben daz Sune ſein, daz in Gotez gewalt iſt, ſo ſolde der czweier Erbe vnd gut vffe den dritten gevallen, vnd ſolde ſein ſein. Anderweide iſt geredet, vnd vnder vns offenlich gemacht, geſcheh ez dez got nicht enwölle, ob wir Graf Friderich herre zu Lewenſtein abgingen an Erben daz Sune ſein, vnd Töchter gewinnen, ſo ſolde Graf Friderich, vnd Graf Herman ſein Bruder, vnſer lieber vetter, ſie beſteten vnd iglicher vnſer Töchter virhundert Mark ſilbers mit geben vnd bezaln, ſwaz wir in nicht bezalt vnd geben hetten bei lebenden leibe, Teten vnſere vettern daz nicht, ſo ſolden vnſere Töchter Madela Hus vnd ſtat vnd Kättendorf als lange inne haben zu rechten pfande, biz daz ſi beſtat werden, vnd genczlich vnd gar bezalt virhundert Mark letigez ſilbers, wez wir in der nicht bezalt noch gegeben hetten bei lebenden leibe, vnd vffe dieſe rede ſulten ſi verziehen vffe eigen vnd vffe Erbe. Ging aber vnſer vetter Graf Friderich ab an Erben daz Sune ſein, ſo ſolde wir Graf Friderich herrn zu Lewenſtein, vnd Graf Herman vnſer Vetter herrn zu Wye, ſeine Tochter Methilden, die er vergeben hat, virhundert Mark lötigez ſilbers bezaln vnd geben, hette er aber der virhundert Mark lötigez ſilbers ſeiner Tochter ein teil gegeben vnd bezalt vor (eher) denne er abging, ſwaz darvber wer vnbezalt, daz ſolde wir volle bezaln vnd geben vnd ſollen auch ſein ander Tochter Elzbeten beſtaten vnd ſullen mit ir geben auch virhundert Mark lötigez ſilberes vnd bezaln waz in der nicht bezalt vnd geben were, ob ſie unſer vetter Graf Friderich beſtatte vor er abginge, tet wir vnd vnſern vetter Graf Herman dez nicht, ſo ſölden ſeine Töchter beyde, oder eine, die nicht beſtatt wer, oder bezalt, dez vorgenanten geldes, Wymar huß vnd ſtat, alſo lange ime haben zu einen rechten phande, biz daz wir die achthundert Mark lötigez ſilbers in beiden bezalten vnd erfüllten ſwaz wir vnſer lieber vetter nicht bezalt vnd geben hette bei lebenden leibe. vnd vffe dez, vnd vffe dieſelben rede, haben ſich vnſers vettern Töchter Mehthilt, vnd Elzbet, eigens vnd Erben vorziegen, vnd verzeihen daz an dieſem genwertigen Brief. Hetten aber vnſer lieber vettern Grafen Friderich mer

Tôchter, die Tôchter ſolden als gute recht als vnſere Tôchter, ob ſi vns würden, alſo daz man je die Tôchter beſtaten ſol mit virhundert Mark lôtigez ſilbers, darvffe ſullen ſie verzeihen vffe eigen vnd vffe Erbe. Ging aber vnſer lieber vetter Graf Herman ab, an Erben dez Sune ſein, vnd Tôchter gewunen, ſo ſolde wir Graf Friderich herr zu Lewenſtein, vnd Graf Friderich herr zu Wymer, vnſer vetter, ſie beſtaten, iglicher ſeiner Tôchter virhundert Mark lôtigez ſilbers mit geben vnd bezaln, ſwaz er in nicht bezalt, noch gegeben hette bei lebendem leib, tet Wir vnd, vnd vnſer vetter Graf Friderich daz nicht, ſo ſolden ſeine Tôchter, Wye hus vnd ſtat vnd ſchonenwerde, alſo lange inne haben zu einen rechten phande, biz daz ſie beſtattet würden vnd iglicher ſiner tochter virhundert Mark lôtigez Silber mit geben vnd bezalten, ſwaz in der nicht bezalt vnd gegeben were bei ſinen lebenden leibe, vnd vf diſe rede ſullen ſie verzeihen vffe aigen vnd vffe Erben. Anderweide iſt geredet vnd vnder vns ôffenlich gemachet ob vnſere dreier czwen, wer ſi weren, ir erbe vnd gut zuſammen würfen, als ſi wol tun môgen, der czweier gut würde ein gut, vnd ging ir einer ab an Erben, daz Süne ſein, ſo wer daz abgeſtorben gut daz allein der zu in geworfen hette, vnd ſolde ez beſiczen, dieweil er lebte, vnd ging der auch ab an Erben dez Süne ſein, ſo ſolden die gut beiden dez dritten ſein, der nicht zu in geworfen hette, ging aber der ab, der nicht zu in geworfen hatte, an Erben, daz Süne ſein, daz gut gevile vffe die czwen, die zuſammen geworfen hatten, vnd ſolde ir ſeyn, oder vffe ir einen, ob der ander abgeſtorben were, geſcheh ez aber daz wir Graf Friderich herr zu Lewenſtein mit ir einem zuſammen würfen vnd ging wir ab an Erben daz Süne ſein, ſo ſolde der zu vns geworfen hette, vnſere Tôchter beſtaten, ob ſi vns würden, vnd iglicher Tochter geben vierhundert Mark lôtigez Silbers, vnd ſi bezaln, waz wir nicht gegeben hetten vnd bezalt bei lebendem leibe, in aller weiſe vnd macht als vorberedet vnd beſchriben iſt, wer auch daz daz vnder vns drein einer oder czwen, oder alle drei Erben gewünnen daz Süne ſein, die Süne ſolden an irer Vater recht treten, vnd alſo halten, vnd tun an allen ſtucken vnd dingen als ez vnder vns drein geredet vnd gemacht iſt, an alſo vil, daz der czweier ainer die zuſammen geworfen hatten einen erben, oder mer gewünnen daz Sun ſein, vnd ging der ab, der zu dez Sunez Vatter geworfen hette, der Süne ſôlde dez geſtorben gut gleich teilen mit dem dritten der zu in geworfen hette, oder mit ſeinen Erben, ob er ſi hatte, Anderweide iſt geredet vnd gemacht, geſcheh ez daz wir Graf Friderich herr zu Lewenſtein abgingen an Erben daz Süne ſein, ſo ſôlden die vorbenanten herren, Graf Friderich vnd Graf herman ſein bruder vnſer lieben vetter vnſer Elichen Wirtin, ob wir ein nemen, Tauſend Mark lôtigen ſilbers für ir leip gedinge geben, vnd bezaln ob wir ir alſo vil machten, daz ſol an vns ſten, teten ſie dez nichte, ſo ſôlde ſi die veſten vnd dez gute, dar vffe ſi ires leip gedingez von vns bewiſet wirt, alſo lange inne haben vnd niezen, biz daz ir Tauſend Mark lôtigez ſilbers, ob ir von vns alſo vil gemacht wirt, zu male geben vnd bezalten, vnd wenne ir dir bezalt würden ſo ſolde ſi ir leipgedinge vffe lazzen vnd darvffe verzeihen, geſcheh es auch daz vnſer lieber vetter Graf Friderich herre zu wymar, ab ging an Erben daz Süne ſein, daz got nicht en wolle, ſo ſôlde wir Graf Fride-

derich Herr zu Lewenſtein, vnd vnſer vetter Graf Herrmann Herr zu wye ſeiner Elichen wirtin vrawen Elzbeet Grafin von Orlamunde vrawen zu wymar, die von aſcherslauben heizzet, tauſend Mark lötigez ſilbers, fůr ir leipgedinge bezaln, vnd geben, tet wir daz nicht, ſo ſölde ſi ir leipgedinge wymar hus vnd ſtad, alſo lange inne haben vnd niezen biz daz ir Tauſend Mark lötigez ſilbers zu male bezalt, vnd geben wůrden, vnd ſwenne ir die bezalt wůrden, ſo ſölde ſi ir uff geben vnd daruff verzeihen, ging vnſer lieber Veter, Graf Herman Herr zu Wye ab an Erben daz Sůne ſein, ſo ſölde wir, vnd vnſer lieber Veter Graf Friederich ſein Bruder, ſeiner Elichen wirtin vrawen Katherein Grafin von Orlamunde, vrawen zu wye, Tauſend Mark lötigez ſilbers, fůr ir leipgedinge geben vnd bezaln, tet wir daz nicht, ſo ſolde ſi ir leipgedinge, wye hus vnd ſtat vnd Schönwerda, alſo lange inne haben vnd nizen biz daz ir Tauſend Mark lotigez ſilbers zu male, bezalt, vnd geben wůrden, vnd ſwenne ir die bezalt, vnd geben wurden, ſo ſolde ſi ir leipgedinge uff lazzen, vnd der vffe verzeihen, Ging aber wir Graf Friederich Herr zu Lewenſtein ab an Erben daz Sůne ſein, ſo ſölden vnſere lieben Muter, vrawen Elenen Grafin von Orlamunde, Vrawen zu Lewenſtein, auch Tauſend Mark lotigez ſilbers fůr ir leipgedinge bezaln, vnd geben, vnd teten ſi daz nicht, ſo ſölde ſi ir leipgedinge Lewenſtein, Golz, Gölitz, Greuental hus vnd ſtat Lichtenburg, vnd Lichtentanne, vnd ſwez uffe dem Walde iſt, alſo lange inne haben vnd niezen biz daz ir Tauſend Mark lötigez ſilbers, von vnſern lieben vetter den vorbenanten, zu male bezalt, vnd gegeben wurden, vnd ſwenne ſi der Tauſent Mark lötigez ſilbers zu male bezalt wirt, ſo ſol ſi ir leipgedinge vffe lazzen, vnd dar vffe verziehen, wer ez aber daz vnſer zwen, wer die weren, zuſammen geworfen hetten, vnd ging der zweier einer ab, ſo ſolde der ander, der zu eingworfen hette, alein die Tauſent Mark lötigez ſilbers bezaln, vnd der dritte nicht, der nicht zu ein geworfen hette. Stůrben aber die beide, die zuſammen geworfen hetten, ſo ſölde der dritte, der nicht zu eiu geworfen hette, die vrawen abrichten, Auch ſol iglich der vrawen mit irren Tauſent Marken, die ir werden, tun vnd lazzen beſcheiden vnd geben, wenn oder ſwaz ſie wil, daz ſi niemant daran hindern ſol, Wen ez alſo were, als wol geſehehen mag, daz wir Graf Friedrich Herre zu Lewenſtein ein Elich wirtin nemen, ſwaz vns zu der vrawen gegeben wůrde, daz ſölde wir zu vnſern vorgenanten vettern in die Herrſchaft werfen, vnd ſullen dieſelben vnſer vetter, oder ir Erben daz Sůne ſein, ob ſi in werden, vnſer vorgeſchrieben wirtin, ob wir ein nemen, abrichten in aller der wiſe, als hie vor beſchrieben ſtet. Zu Lezte iſt auch geredet vnd vnder vns gemacht, geſcheh ez, daz got nicht en wolle, daz wir alle drei an Erben ab gingen, ſo ſolde vnſer aller dreier gut gevallen, vffe Mechthilde vnd Elzbet, vnſers vettern Grafen Friderichez töchter die vorbenanten, hetten aber wir Graf Friederich, Herre zu Lewenſtein auch Töchter, vnd hette auch vnſer Vetter Graf Herrman Töchter, Herre zu wye vnd vnſer Vetter Graf Friederich her zu wymar mer Töchter, die ſölden alle geleich recht zu vnſer aller dreier gut haben, vnd ſolden alle gleich mit einander teilen. Diſer vereinunge, vnd dieſer rede, vnd aller dieſer Dinge als hie vorbeſchrieben ſtet, ſint gezeuge, die Erſame ſtrengen leute die da bei waren, ſahen, hörten, vnd teidigten.

Cunrat von Wydenberg voit zu Lewenſtein, Gernat von Obern wymar, Pappe von wirzburg, Heinrich Huppeley, Herman Leych, Conrat Stoz, Rittere, Conrat von Heſeler Marſchalc vnſers lieben vettern Grafen Friberichz, Heinrich von Lichtenhain, Apecz von obern wymar, Dyterich von Meldingen, Dyterich vnd Cunrat Schetin, Artwin von Gutenſhauſen, Fricz von Buch. Cunrat Warmut, Nyclas von Rode, Heinrich Pharrer zu Ludwigſtorf, Herman von Geberdorf, Heinrich von Appolde vnſerer vettern ſchreiber, vnd andere erbergen Leute genug, den wol zu glauben iſt. Vnd daz dieſe einnunge, diſe rede, vnd diſe Dink, alle als vorbeſchrieben iſt, an vnſern ende vnd teile, ſtet, vnd veſte, vnd vngehindert gehalden werden; dez hab wir diſen vffen Brief mit vnſerem vnd auch mit vnſers lieben Oheim Grafen Johans Burgcref zu Nurenberg Inſigel dar vber zu einem vrkunde, vnd gezeugkunße getrewlich beſiglt, vnd wir Graf Jôhans von Gotez gnaden BurgkGraf zu Nurenberg bekennen daz wir durch bet, vnſers lieben Oheims, Grafin Friderichez von Orlamunde Herrn zu Lewenſtein, vnſer Inſigel an diſen Brif gehenkt haben, zu einer vrkunde vnd gezeukunße, aller der rede, vnd der dinge, als ſie vor geſchrieben ſtet, geben iſt dieſer brif vnd dieſe reidinge ſint geſhehen, da man zalt nach Gotez geburt, dreuzehn hundert Jare in den ſiben vnd dreißigſten Jar an dem nechſten Dunnerſtag, nach ſent Agathen tage.

XXIII.

Graf Heinrich von Orlamünde verkauft der Stadt Pößnek das Gehölz, den Ronneberg genannt.

den 3. Auguſt 1341.

Wir Heinrich von Gots Gnaden Graue vnd Herr zu Orlamunde bekennen ofintlich an dieſen ofen Brive vor allen den die yn geſehen gehort oder geleſin, das wir haben verkauft recht vnd redlichen an allerley Argeliſt, den Ronneberg beide Holz vnd Erden zu rechten erbe den fromen lewten zu Peßnigk beide reichen vnd armen, ohne Wildbann vnd Gericht, alſo das ſie alle Ihar ſollen vns geben ein Pfund Wachß vfs Hus zu Orlamunde i) zu vnßer Frauwentag Lichteweihe. Das wir das ganz vnd ſtete wollen halde vnd inen auch gehalden werde von allen vnßern Nachkömlinge, das geben wir en diſen ofen Briev beſigelt vnd bewart mit vnſern Inſigelle daz daran iſt gehenget. Deßer Kauf vnd dieſer Lehen ſind Gezuge, die fromen Priſter, Er Friedrich der Pfarr zu Gumperte, Er Albrecht der Pfarr zu Vlſtadt vnd auch die fromen erbarn Lewte Er Götz von Eichenbergk, Er Gotſchalk Pireth, Er Johann Iſenbergk, Heinrich Loze der Voyt, Johann Zirnvelt vnd Heinrich Gebur vnd noch mer frome Lewte die da bie waren, die Gezeugnis wol wirdigk ſein. Der Briv iſt gegeben nach Gots Gtburt Ditzenhundert Ihar in dem ein vnd virzigiſten Ihare an St. Auguſtins tagk.

Ex libro copiar.

i) Für das verſprochene Pfund Wachs werden noch jetzo vom Stadtrath zu Pößnek 6 Gr. jährlich nach Orlamünde entrichtet.

XXIIII.

Graf Heinrich von Orlamünde verkaufet die Herrſchaft Orlamünde nebſt dem Selfeldiſchen Schloſſe Weißenburg an Marggraf Friedrichen zu Meißen.

den 27. April 1344.

Wir Heinrich von Gotiz Gnaden Grafe von Orlamunde der Alde bekennen offentlich ann diſen keinwertigen Briefe vnde tun kundt, allen den, die In ſehen oder horen leßin, daz wir mit guten Rate vnde mit wohl bedachten mute deme hochgebornen Fürſten Friederiche Marcgrauen zu Meißen vnſern lieben Ohemen vnde ſeinen Erbin, Orlamunde Huß vnd ſtadt mit Mannſchaften Burglehn Wiltpanen Kirchlehn, Holczen, Vyſcherein, Gerichten, Dorfern, Wingarten, Molen, Gulden vnde auch mit deme Huße zu der Wizzenburgk vnd mit andern Hußern die von Alder zu der Herrſchafft Orlamunde gehört haben vnd die noch darczu gehören, verlehent vnd ledig, die in der Herrſchafft vnde uzzewendig der Herrſchafft ſind gelegin, vnd gemeinlich mit allen rechtin, Ern nuczen vnd Gulden verſucht vnde unverſucht, wie die Nahmen gehaben mugen, mit der Ediln Browen Ermegarten, vnſer Elichen Wirtinen vnd Friederichs vnſers Sunes guten willen, recht vnd redelich verkauft haben in der Wiſe als hirnach ſtet geſchriben. Es ſcholl vnſer vorgenannter Oheim der Marcgraf, oder ſein Erben vns vnde vnſer Elichen Wirtinen der vorgenannten zwene hundirt Marck lotiges Silvers an ſiner ſtad zcu Wizzenſe, oder anders wo, da vns an gnugt, beſcheiden vnd bewiſen, vnd einen Hoff, in dem wir erlichin gewunen mugen zu Erffurth oder Lipzick, wo wir vnter den zwen ſtädten kiſen wollen, Kaufen zu vnſern liebe, Alſo beſcheidenlich daz er oder ſeine Erbin vns vnde vnſere Husvrawen die genannten zcwey hundert Marck geldis alßo gewiß gemacht haben vnde machen ſullen, mit ſinen vnde ſeiner Stad zu Wizzenſe briefen vnd mit Burgen, daz uns beyden daran nicht abgehen muge. Geſche ez aber, daz wir von T. dis wegen abgingen, ſo ſullen der zwene hundert Marck Geldis hundirt abegen vnd die andern hundirt Marck geldis ſullen vnſer vorgenañten Wirtinne zcu Erſtadung ihrer liebgedinges an dem Geleite zcu Erforte oder an der Stad Wizzenſe oder anders wo, da Jr gnügt, di wile ſie lebit gevollin, ann allerley hinderniße, darüber zcu einer grozzirn ſicherheit, daz er vns die vorgeſchrieben Sache gewere vnvorzogenlich, hat er vns vnde vnſer Wirtinne ſin Geleits zcu Lipzick vnde zcu Aldinburg zcu Pfande geſaczt vnde zcu geantwortet, alſo daz wir oder wen wir darzcu ſetzin allen den Nuz der zcu rechte an denſelben Geleite gevellit vfnemen vnde habin ſullen, alßo lange biz daz vnſer vorgenannter Oheim oder ſein Erbin vnß vnde vnſir Wirtinne die vorgeſchrieben zcwey hundert Marck Geldis bewißet vnde vorgewißet, alßo daz vns genügt Auch ſcholl vns vnſer vorgenannter Oheme oder ſine Erbin zcwenzig Malder Korn Gülte Erfortiſches Mazes, an dene gerichte vnde an dorffern, die zu Drozck gehören, oder anders wo bewiſen, doch alßo wenne vnſer einen abeget, daz deme andern daz halbe Teil an der Korn Gülde alle Jahr abegen ſulte, auch ſchol vnß vnſer vorgenannte Oheme zcu Gebawe vnd zcu bezzerunge ſines

Huſes

Huſes zcu der Wizzenburg andirhalb hundirt vnd drizzig Marck lotiges Silbers gebin, die wir uff ſullen nemen von dem obirgen Gelde, daz er oder ſine Erbin vnß zcu Wizzenſe vm der Stadt, vnde zcu Erfurt von dem Gleleit oder anders wo bewiſet, da vns an gnůgt ůbir die zweyhundert Marck Geldis mag gevallin, vnde daz wir Jn oder ſeine Erbin abeſlan ſullen an den anderthalbhundert vnde drizzig Marck, biz ſi ganz vergoldin werden. Auch ſcholl vnſer vorgenannter Oheme vnſer Wirtinne, diwil wir lebin, Vier Marck lötiges Silbers vber die vorgenannte Gůlde alle Jar gebin vnde bewißen vnde gevallin lazen. Ez iſt auch geredit, daz wir vnde vnſer Wirtinne mit vnſers vorgenannten Oheme des Marcgraven oder ſeiner erbin wizzen vnde Willen einen biderben Mann, deme zcu geloben ſye, zcu Erfurte oder wo er vns den vorgenennten Eins an ſein Geleite bewißet, zcu Geleitsmanne ſezin ſullen der Jme vnbe ſeinen Erbin vnd auch vnß ſweren ſoll, daz er vnß beidirſyt, waz ſich geburt ane allirleih Argeliſt gebin ſulle.

Auch ſoll vnſer vorgenannter Oheme vnſer Wirtinne vnde zwe Jrer Mitvrawen eins, alle Jar Kleiben mit Gewande als Jm vnde Jr wohl fugt. Ez hat auch vnſer dick genannter Oheme der Marcgrawen Friderich vnſern Sune eine Widerſtatunge getan ſines eygener Erbes vnde Gutes, alßo daz er vnde ſine Erbin nach vnſern Todte denſelben Friderich, dreuzk das hus vnde die Dorffern, die darzcu gehoren mit allen nuzcen, Rechten, Mannſchafften, Gerichten, weltlichin vnd geiſtlichin, als er ſie ſelbir gehabt had vnde als ſi Herr Heynrich von Ryſhach dem got gnedig ſyn, vom Jm gehit had, vnde als ſie vf yn erſtorbin ſie, lazzen ſulle als er ſi yme izunt geligen hat, vnd ſullem Jme darzu gutlich tun vnd Jn getrewlich verteidingen, an allen Sachen, daz er Jm zcu dancken habe. Abir bi namen iſt ez geredet vmb ſin Huß zcu der Wizzenburg daz er vnß bevolin hat, daz wir daz mit Mulen, Ackern, Wiſewachs, Viſcherein holzern vnde by Nahnen mit dem Forſte zu Parſcherat vnde gemeinlich mit alle deme, daz zu demſelbem Huße gehort, inne haben ſullen, diwil wir lebin, doch in der Wiſe, daz wir vnd vnſer Voit daſelbins daz Huß beveſtigen ſullen, vnde ſullen Jhn vnde ſeine Voite zcu Orlamunde, den er oder ſeine Erbin da habin, zcu geziten an Jrer ſtad damit hulden vnd gehorſam ſin, zcu allen Jren Noten. Wenn abir er odir ſine Erbin einen offenen crig hette vnde von den Huße zu der Wizzenburg crigen wolden, ſo ſullten ſi iren Habitmann (Hauptmann) vnde ire Diner ſelber beſorgen vnd ire eigen Koſt daruff haben. Wenn auch wir abegen von Todis wegen, ſo ſcholl die vorgenannte Veſte Wizzenburg vnd waz da vorgenannt iſt vnbe darzu gehoret, an vnſern vorgenanten Oheme dem Marcgrafen vnd an ſine Erbin lediclichen gefallen. Wie ſullen auch keynen Voyt zu der Wizzenburg ſezzin, wir tun es mit vnſers Ohemen des Marcgraven, ob er anders in dem Lande iſt, Wizzen vnde Willen, were aber er uzzewendig des Landes, ſo ſull vnſer Voit ſeine Voite zu Orlamunde an ſeiner vnd ſeiner Erbin ſtad diewile gelobin vnd huldin alß lange biz daz er wider komt zou Lande. Auch iſt geredit, daz vnſer vorgenanter Oheme, der Margrafe Fridrich vnſers Suns Vormund ſin ſol důwile wir lebin vber daz Huß zu Drozk vnd waz derzu gehort, weñ aber wie abegen vnd Friderich vnſen Sun ſin begehret, ſo ſcholl vnſer Ohem vnd ſine erbin daz vorgenante

Huß zu Droizk vnd allez daz darzu gehoret, als er ez Im geügen hat, lazzen bliben vnd ſullen In daran nicht hintern in keinerlei Wiſe. Gienge auch vnſer vorgenanter Ohame abe von todis wegen, daz Got wende, ſo ſcholl Friderich vnſer Sun mit der Veſten Droizk vnd mit alle dem, daz dazu gehort, ſchaffen waz er will, als der Voit vnd der Burgmañ deſelbins Im gehuldet habin. Gingen auch wir abe, ſo ſcholl Friderich vnſer Sun, in derſelben weiſe dabei bliben, diweil aber vnſer Oheme vnd wir leben, ſo ſcholl vnſer Oheme alle nuz, die vber redeliche Koſt eines Voites zu Droizk an Beeten, Zinſen vnd andern Sachen gevallen, nuzen, an ſinen from̄en wenden vnd ſul demſelben Friderichen diewile Pferd, Koſt, Gewand Zcerunge vnde andere Notdorft beſorgen an ſines Kindes ſtat, alzo daz er nach ſiner maze kein Gebrechen lide. Dez hat er vns vnder der ediln Irmegarten vnſer Husvrowen geſatzt. den durchluchtigen Fürſten Herzogen Rudolfe von Sachſen den alden, vnd die Ediln Grafen Heinriche von Swarzburg des Swarzburg iſt, Graf Günthern von Swarzburg, des Luchtinberg iſt, Herrn Fridrichen von Schöneburg des der Biſenſtein iſt vnd die geſtrenge Arnolde von Hersfelde, vnd Albero von Maltiz, di mit guten truwen gelobit habin, daz vnſer Oheme der Marcgrave vnde ſine Erbin das Geleite zcu Lipzik vnd zcu Aldinburg, was vnſer vnd vnſer Husvowen geware, nicht ſullen nemen alſo lange biz ſi vns in der zweier hundirt Marke Geldis vnd der zwanzig Malder Korngeldes gewere getruwelichen gaſetzit. Vnd habin das zcu Vrkunde vnſere Inſigel mit vnſer vorgenañten Wirtinne vnd vnſers Sunes Friederichs Inſigeln an diſen Brief gehangen. Vnd wir Irmegart k) von Gots Gnaden Graviñe von Orlamunde vnde Friedrich ir Sun, bekeñen ofentlich an diſem Brive, daz wir vnſern guten Willen habin gegebin zu dem Kauſe vm̄e die Herrſchaft zcu Orlamunda in alle der Wiſe als vorgeſchriben ſtet, vnde habin vns Orlamünde vnde alles dez daz darzu gehort vnde von Alder gehort hat, vor Gerichte vnd vor geheigter Bangk verzihen als ez recht iſt, vnd verzihen vns des auch williglichen an deſeme keinwertigen Brive vnde gelobin auch in guten truwen daz wir nym̄er ſollen noch wollen keine Forderung darnach haben, vnde hengem auch vnſer Ingeſigele an diſen Brive zcu einem vffenbar Gezugniße alle der vorgeſchriebenen Rede. Diz iſt geſcheen vnd diſer Briv iſt gegebin daſelbins zu Orlamunde nach Gotis Geburt driczehen hundirt Jar darnach in dem vir vnd virzcigiſten Jar an deme Dinſtag nach Sente Jorgen tage.

XXV.

Friedensvertrag zwiſchen Marggraf Friederich dem Strengen zu Meißen und dem Grafen von Schwarzburg.

den 28. July 1345.

Wir Fridrich von Gotis Gnaden Lantgraf zcu Düringen Marcgraf zcu Myßen vnd in dem Oſterland, Graf zcu Orlamunde vnd des Landes zcu Plyßen

k) Nach dem, an der Urkunde gehangen, Siegel, war dieſe Irmegard eine geborne Gräſin von Schwarzburg.

bekennen effentlich an dieſem Brive vnd tun kund allin die in ſehen, horen oder leſin, daz wir mit den Edeln Luten, Guntherrn, Heinriche vnd Guntherrn, Gevettern, Grafen von Swarzpurg Herrn zcu Arnſtete vnſern liben getru wen vmme alle Brüche, Zwitracht vnd vſlaufe die zwiſchen vns vnd in erſtanden waren vnd gemacht ſind biz her, gutlichen vnd freuntlichen geſünet ſin in der Wiſe als hie nach geſchriben ſtet, zu dem erſten ſo haben ſie ſich verzcihen Kale Hus vnd ſtat vnd alle dez waz darzu gehoret vnd gehorte des tagis da wir vnd vnſer Helfir in daz angewennen, alſo daz ſie noch ire Erben der dy noch ankom̃en oder Güter die darzu gehoren im̃er ewiglichen keine Forderung oder anſprach in keinerley Wiſe gehaben ſullen, In derſelben Wiſe hat ſich vorzcigen vnd verzcihet ſich der Edel mañ Burcgraf Albrecht von Kirchperg, ir Swager, des Huſes zcu Grifenberg mit dem daz dazcu gehoret als in daz ankom̃en iſt vnd er daz gekaufet hat, alſo daz er auch noch ſine . . . Erben darum̃e eine Vorderunge oder Anſprache gewiñe ſullen. Vm̃e Schawenforſt daz hus iſt ez alſo geredet, daz wir daz ſullen widerſtaten vnd abewechſel iren Omen, Grafen Heinrichen von Orlamunde dem jungen mit andern Veſten vnd Guten die yenſyt der Sale in dem Oſterlande gelegen ſint vnd als gut ſint, als Schowinforſt iſt, vnd daz der Zceit gehoret, alz iz der Edil Hermañ von Cranichfeld vnd der ſtrenge Hermañ von Otzmanſtet vnſer liben Getruwen, die wir vf vnßer ſiten, vnd der Edil Burgraf Albrecht von Kirchperg vorgenañt vnd Herrn Tyczael von Elchleyben, die ſy vf ire ſiten darzu gekorn haben, ſchetzen vnd achten worden, zweien ſich aber die fire, welchen zcweien dan der Edil Man Conrad von Dannenrode derelder, den wir zcu einen Vbermañe beiderſyt darüber gekorn habin . . . dieſelben Widerſtatunge ſullen wir enden vor ſente michelstage der do wirt von den erſten ſancte Michels tage vber ein Jar, oder ſullen den von Orlamunde vorgenanten bi der Veſte Schowinforſt mit dem daz darzcu gehoret, lazen bliben, daz ſol an vnſer Willkür ſten, welch der ein wir dun oder lazen. Bi namin iſt auch geredet, daz wir vnd vnſer Erben bi der Vogtie vber daz Cloſter vnd die Aptie zcu Salvelt mit den guten die darzcu gehoren gemeiniglichen von den obgenanten Grafen von Swarzburg vnd iren Erben vngehindert bliben ſullen, ane als vil waz Gute in irem Gebiete vnd Gerichte gelegen ſint, die zcu demſelben Cloſter gehorin, die ſie in irre Gewer herbracht vnd ire Vater vf ſie geerbit haben, daz ſie mit redlich Kuntſchaft bewiſen mugen, dabi ſullen wir vnd vnſer Erben ſie auch gemeiniglichen bliben lazen. Wiether eſt ez getendingit, daß die vorgenanten Grauen von Swarzpurg, die Veſten Dornburg Hus vnd ſtat vnd waz darzu gehoret von vns zu Lehin genum̃en haben vnd von vns vnd vnſern Erben ewiglichen zcu rechte Lehene haben ſullen. Vnd geſche daz ſie dieſelben Veſten durch ire Not willen verkaufen müßen, ſo ſollen ſie vns die vor erſten anbiten vnd vmb ſulch Gelt daz in anders ymand davm̃e gebin wolde, an argeliſt wider lazzen. Wolde wir ſie denne nicht kaufin, ſo ſolden wir ſie darnach lihen wem ſie die verkaufen oder verſezten . . . . . vnd der ſie zcu lohne von vns neme. Entdelichen iſt ez auch geredet vmb den ediln Man Grafin Heinrichen von Henenberkg vnſern Swehèr, daz ez vm̃e alle Brüche vnd vſleüſte die zwiſchen

in vnd der ſtat zcu Erfurte entſtanden ſint vnd geweſt biz her, ſten ſal an den durchleuchtigſten Fürſten Heinriche Landgrauen zcu Heßen vnſir liber Swager vnd an vns wye wir ſie eintrechtiglichen davonne ſcheiden vnd richteu mit der mine oder mit dem rechten, das ſullen ſie vf beide Siten gehorſam ſin, vnd daruf ſol ez auch mit in vnd allin iren helfern vnd dinern vf beide ſiten, die durch iren Willen beider ſit in diſen Krig kummen ſint, glicher wys als mit vns im gute ſtete Süne ſin an allerley argeliſt vnd geverde. Mer iſt ez auch gered, daz die vorgenanten von Swarzburg ſich vnd ire Erbin zcu vns ond vnſer erben verbunden haben vnd verbinden an dem Brive den ſie vns darvber gegeben haben, alſo daz ſie ſich von vns ewiglichen noch von vnſern erben nim̃er gewenden ſullen, ſundern ſie ſullen vns getrnwliche dinen vnd helfen mit allen dem daz ſie vermůgen vnd allermenniglich, wen wir dez bedůrfen vnd ſie darum̃e manen, vzgeſcheiden allerley argeliſt vnd geverde. So ſullen wir vnd vnſer erben diſelben von Swarzpurg vnd ire erbin hinwider getruwelich verteydingen, wo in daz not iſt zu iren rechten an geverde Vnd alle andere Verbuntnizze mit wem ſie die haben, ſullen abe ſin vnd ſullen ſich der entwirken vnd entledigen an Argeliſt alſo daz ſie zcu diſem Verbundnizze kein ſchaden geſin mügen Vz diſem Verbundnizze nemin diſelbin von Swarzburg vz, den ediln man grauen Heinriche von Hen̄enbergk vnſirn Swager vorgenanten mit der Vnderſcheit, daz er in rechtis gehorſam gevolgig ſul ſin, diewile er daz tut, ſo ſullen ſie vns wider in nicht ſin verbinde, wen er aber rechtin vz ginge vnd in des nicht volgen wolde, ſo ſullen ſie vns wider in als einen andern behulfen ſin. Auch ſullen alle Gefangen, die zwiſchin vns vnd allen vnſern helfern vnd dinern die in diſer Sune begriffen ſint vf beide ſiten loz vnd ledig ſin. Hette auch ir keiner gedinget vnd beſetzet, alſo daz daz Gelt noch hute an diſem tage vngeleyſtet were, daz Gelt ſol man ledig ſchafen. Waz aber brreite geleiſtet iſt vnd bezalt, daz ſol tot ſin. Mit den Bůrgern von Kalne die ir gut verloren haben, haben die vo genanten Grauen von ſwarzpurg eine rechnunge vnd habin des gute Brive als ſie ſprechen, diſelben Brive vnd Vrkunde ſullen ſie fůr den wolgebornen Fürſten Rudolfen Herzogen zcu Sachſen den eldern vnſer liber Oheim, Heinriche Lantgrauen zcu Heßen vnſer liber Swager vnd den ediln M[a]n Grauen Heinriche von Hen̄eberg vnſern Sweher bringen vnd ſie die ſeheu lazen, iſt deme daz ſie gein denſelben bůrger vnd vm̃e dieſelben gut icht mer tun heizzen, daz ſullen ſie, wan̄ ſie ez genzlichen an dieſelben Fürſtin vnd Herrn gelazzen habn vuvorzugelichen tun vnd ſtete halden. Bi namen iſt ez auch geredet vm̃e die Mannſchaft als ſich die dikgenanden Grauen von .... Swarzburg zcu den allerdurchlauchtigſte vnſiru Herren dem keyſer vnd ſinen Snnen dem ... Marggrauen von Brandenburg vnd den andern von nuwens mit der Veſtin zcu Rudolſtat verman̄et haben, iſt daz wir daz ſchafen daz ſie dervon in ledig geſagit vnd damite an vns gewiſet werden, ſo ſullen ſie wanne daz geſchyt, alle die Gut- der ſie von dem Kayſer vnd ſeinen ... genumin hatten, von vns emphahen vnd von vns vnd vnſin Erben zu rechten Lehne nemin. Vm̃e Dungdorf 1) daz Hus, daz die Veſte vnd die bůrger von Erfurte den vorgenanten Grauen von Swarzpurg angewunnen haben, iſt ez alſo geredet,

1) Bei Jovius, S. 340, ſtehet irrig Rundorf.

daz ſie ſich des vercigin habin vnd verzcichen an iren Brive, alſo daz ſie nim̃er kein anſprache oder Forderung daran gehaben ſullen. Auch ſint dieſelben von Swarzburg mit den Burgern vnd der Stat zcu Erfurte vmme alle krige vnd Zwitracht die zcwiſchen in vf beide ſiten bizher geweſt ſint vnd alle ding die darumme geſhehn ſint gutlichen geſtint vnd hetten dieſelben von Swarzpurg an vns gelazen wy wir ſie gein diſelben vnd den Bürgern hinnenfort ſolden heizen, alſo ſelber ſolden ſie ez halden. Nu habn wir ſie geheizzen daz ſie die Stat vnd die Burger von Erfurte egenantin bi allen eren vnd rechten lazen ſullen, vnd dazſelbe ſulde die Stat vnd die Bürger von Swarzpurg w der. (tun) So ſullen vns dieſelben Grafen die lazen getrulichen helfen, ſchützen vnd ſchirmen ſo ſie beſt mugen one Geverde vnd daz ſulle vnd wullen ſie — — tun vnd ſtete halten. Vnd daz die dikgenanten Grafin von Swarzpurg alle dieſe vorgeſchriben Stücke ganz halden ſullen vnd wolln, dez habn ſie vns in guten truwen vnd in eydeswiſe gelobit vnd gelobn an iren Brive. So haben wir auch in hin wider gelobit vnd gelobn in gutin truwen an diſen Brive alle dieſelben vorgenante ſtüke vnd artikel . . . . ſtete vnd ganz zcu haldene an geverde. In diſe Sune zcihn vnd nemin wir bi namin die erwirdigen Herrn Herrn Wytigen Biſchoffe zcu Numburg vnd Herrn Heinriche Biſchoffen zcu Merſeburg, die hochgebornen Fürſten Rudolfen Herzogin zu Sachſen vnd ſine Sune, ... zcu Heſſen den Jungen, Burcharden Grafen von Anhalt Herrn zu Bernburg unſrer liben Oheim, Albrechten Grafin von Anhalt Herrn zu Kethen vnſern liben Swager, die Edlen Lute Grafen Heinrich von Hoinſtein des Sundershuſen iſt, Heinriche den eltern vnd Heinriche den jungen, Voyte von Weyda, Sifriden vnd alle die jungin Grauen von Mannsfeld, die Burger vnd die Stat Halle vnd alle andere vnſere vnd ire Helfer vnd Diner, die durch vnſern vnd iren Willin in diſen Krig ſint kummen vf vnſer Siten. So zcihn vnd nemin auch in diſelben Süne diſelben von Swarzpurg dikgenannte den edeln man Grauen Heinriche von Henneberg vnſern Sweyer vorgenanten vnd alle ire beider man, Helfer vnd Diner die durch iren Willen in diſen Krig ſind kummen. Diſe Ding ſint geſcheen vor Dornburg an den neſten Dinſtag nach Jacobi. vnd dirre Brif iſt gegeben zcu Wyßinfelz an den Donnerſtag allerneſt darnach nach Criſti Geburte dryzcenhundirt jar darnach in den fünf vnd ſirzigſten jare.

XXVI.

Graf Heinrich von Hohenſtein beſtätiget der Stadt Saalfeld ihre Rechte und Freiheiten und erläßt ihr die Beeve auf 4 Jahre.

den 18. Juny 1347.

Wir Heinrich von Gote Gnaden Grafe von Hornſtein Here zu Sundirshuſen bekennen offintlich an diſem geinwertigen Brife, vnd thun kunt allen den dy yn ſehin vnd horin loſin, wann dy wiſen lute, dy Ratesmeiſter der Stad

Ex libro Copiar.

vnd dy Stad gemeinlich zu Salveld vnſe liben getruwin, mit Heize vnd mit Willin der Ediln mane Heinrichs vnd Günthers Gebruder Grefin von Swarzpurg Herren zu Arnſtete vnſer Endeme, irre Hern, vns eine rechte Hulde getan vnd die zcu den heiligen geſworn haben, gutlichen vnd williclig, han wir yn wider deſe Gnade getan, alſo, das wir ſy by alle den Eren rechten vnd Gewonheiten vnd by Fryheit behalden wollen, als ſy vor alder by vnſern Endemen vnd by yren Eldern herkomen vnd geweſt ſin one Argeliſt. Auch globe wir yn, by namen ſo getane Gnade vnd Fryheit dy yn gegebin haben vnſer vorgenante Endeme alſo, das ſy in beide in vire Jaren nicht beten ſullen noch mit dheiner Sache beſweren, nach der Brife haldunge, dy yn daruber vnſer vorgenanten Endeme gegeben habn, gutlichen vnd genzlichen halden wullen alles Geverde abegeſcheiden vnd vzgeſchloßen, vnd wollen yn alle ir recht, Gewonheit vnd Fryheit als benant iſt, ob Got wil, meren vnd nicht myndern. Des geben Wir zcu Orkunde deſen Brif mit vnſern hangenden Inſigel vorſigelt. Auch ſint gezuge diſer Ding der Edilmann Grafe Gunter von Swarzpurg der alde, dy veſten Man Heinrich von Schernberg Diterich vnd Friderich von Wertherde vnſer Ritter, die erbern Lute Herman von Swyre, Tyzel von Getenhuſen, Burger zu Erforte vnd andere vil fromer Lute. Geſcheen vnd gegebin zu Salveld nach Gotis Geborte tuſint Jare dryhundert in dem ſiben vnd virzigiſten Jare am Montag nach ſente Vitistage.

XXVII.

Kaiſer Karl IV. erlaubet allen Bürgern in den Thüringiſchen und Meißniſchen Städten, Ritter- und Lehengüter zu erwerben m).

den 6. Febr. 1350.

Carolus von Gotis Gnaden Romiſcher Konig allezit merer deß richs auch Kunige zcu Behemen wir wullen daz wißenlich ſye allin getruwen deß heiligen ro-

m) Dieſe Urkunde (wahrſcheinlich eine Überſetzung) habe ich aus einer, faſt gleichzeitigen Abſchrift genommen, welche dem Original der Pößneker Statuten, von circa 1300, angehänget war. So zahlreich auch die Urkundenſamlungen ſind, die uns Glavey in ſeiner Collect. Anecdotor. Pelzel, in der Geſch. Karls IV. u. a. m. von dieſen Kaiſer mitgetheilet haben, ſo iſt doch die Gegenwärtige darinne nicht anzutreffen. An ihrer Exiſtenz iſt jedoch um ſo weniger zu zweifeln, weil ein ähnlicher Freiheitsbrief für die Meißniſche Städte in Ludewigs Reliq. Manuscript. T. IX p. 680 eingedruckt iſt, den Kaiſer Ludewig IV. im J. 1329 dem Marggraf Friederich dem ernſthaften ertheilte. Unter andern heißt es darinne: — Ludovicus IV. dei gratia Romanorum imperator — ad supplicationem *Friderici* march. misenensis — universis civibus ac opidanis per principatus, terras et civitates suas — hanc gratiam facimus specialem, quod ipsi *bona feudalia, quae quiritibus* proprie debentur, *emere vel quovis alterius contractus titulo recuperare valeant. Nobilitantes* praefatos cives ac opidanos

miſchen Riches den kunt wirt gethan dieſe vnſer Bulle, ſint (ſeitdem) daz wir obir dye Geſetze ſynt vnd mogen alſo eyn rathgeber recht machen vnd vßlegen, ſo daz wir ſyn Begynnen eyn teyls Geſeze vnd gemynnern dye vns bekant ſynt vnd vffinbar mogen reddelich vorwandeln vnd eyn anders ſetzen vnd machen vnd von gotis Gnaden telligen (tilgen) vnd abethun, ſo daz wir vmb ſtetir Phlegunge vnd Bete der Erleuchten, Friderichs Balthazars, Lodewigs vnd Wilhelms Lantgrauen in Doringen, Marggrauen in Myßen, Oſterlant vnd Landisperg Graven zcu Orlamundin vnd Herrn des Landes zcu Plißen vnſirn allirlibeſtin Omehn vnd Furſten, allin Burgern vnd dye Burgerrecht habin in Iren furſtlichen Landen vnd Stetin, dye ſye Izunt beſizzen oder beſizen werden in zcukunftigen Zeiten, den thun wir dieſe ſunderliche Gnade, daz ſye Lehinguter dye den Rittern eingentlichen zugehoren, koyfen mogen oddir in willicherley Hendewiſe vnd Namen zu een brengin mogen vnd . . . . daran zeu habin. Begnaden alle dy genannten Burger vnd dye Burgerrecht haben zcu allin Lehin gutern wodanne oddir von weme dy zcu lene gehen, den erfullen wir mit vnſir Gewalt In dyſer keynwertigen Bulle allin eren Gebruch, den ſye von rechte oddir Gewonheit haben mochten oddir etlicher maße geſcheen wurden, ſo daz ſie der vnd erer Nutzbarkeyten frye ſich mogin gefrauwen, ſo daz ſy mit allin eren rechten alſo dye vorgenanten Ritter vnd edellute von vnſer Gunſt vnd vorhenkeniße in dieſer keynwertigen Bulle een ſynt gegeben vnd gnediglichen vorlegin, dy ſye nach vnd nach fryelich beſitzen mogin, ſo daz nicht hynderre Geſetze, Gewonheit der Lande, den wir allin mit vnßer Gewalt vnd von Volkomenheit vnßir Macht in der keynwertigen vnßere Bulle genzliche widderſagen Deß zcu Eyme Gezukniß habin wir geheyſen diße vnßer Bulle beſchriben vnd mit dem Sigil vnßer Majeſtet zcu beſeſtin. Gegeben zcu Budißen nach Gotes Geburt thuſent dryhundert vnd in dem funfzigiſten Jare, deß Gnaden Rychs jares in der dryten Indicien octavo Idus February vnſirs Richs in dem firden Jare.

XXVIII.

Extract.

den 13. Juny 1350.

Günther von Robiſchwitz bekennet, daß er vier Marc Geldes zu rechten Borcgute zu Saalfeld empfangen habe, von den Graven Heinrichen vnd Graven Günthern von Swarzburg, Herrn zu Arnſtete vnd zu Salveld, welche vier Marc Geldes zu Robiſchwitz ime Dorfe an guten Zinnſen vnd Wynwachße ligen ꝛc. 1350 an den neſten Suntage vor Sunte Vites Tage.

universos ad qualibet bona feudalia — sic quod ea cum omnibus suis juribus tanquam *priores naturales vasalli* ex nostra permissione — queant possidere etc. — dat. *Papiae* XXIV die M. Juny MCCCXXIX.

XXIX.

Graf Günther von Schwarzburg ertheilet den Bürgern zu Pößneck, die Freiheit, daß ihre Lehengüter in ſterbfällen, an ihre nächſte Verwanden fallen ſollen.

den 6. October 1350.

Wir Günther von Gotis Gnaden der eldere Greve von Swarzburg (Ex Orig.) Herre zcu Peſnig bekennen offenlich an diſem offen Briſe vor alle den di in ſehen oder horn leſe daz wir durch Got vnſern armen geſezzen Burgern zcu Peſnig vnd durch ir gemeynnuz geben diſe nach beſchribene Vrieyt (Freyheit) daz alle vnſer geſezzen Lute in der Stat zcu Peſnig di do Lengut haben bez da get zcu Lene von vns odir von vnſirn Nachkomelingin, wanne ez ſich vorvile von todin vnſir Burgere, ſo ſchol daz Lengut vallen vf di allirneſten an geſippe ſines Geſchlechtis, ez ſint Meyde (Mädchen) oder Knechte, vnd diſelben neſten ſchol nimant mit geylde oder mit keynerleyge wiſe davon ſtriche oder an dem erſtorben Gute hindere. Mit namen wolle wir daz keyn vzwertig Mann ſchol kein lengut kauſin zcu Peſnig von todin vorvallin, vnd geſche daz ein Burger zcu Peſnig eyn andern wolde hindere an ſime gute daz im zcu rechte gevile, von todin ſiner Frunde, der ſcholde ez bezzere nach der Burgere Gnade zu Peſnig wi er Gnade an in funde. Allir diſer vorgeſchriben rede ſint gezeügen Er Albrecht von Oberniz, Pferrer zcu Zcigenrucke, Er Gotſchaln von Oberniz, Conrad von Grefendorf, Nyclaus Thobil vnſir Schultheyſe, Herman Bertinmeyer Ratzmeyſter, Trutman tylman, Heynze Gotſche vnd andere bidirbe Lute di wol gezcugnis wirdig ſint. Vnd daz diſe rede ſtete vnd ganz vnverbrochen ewiclichen werde gehalden, laze wir vnſir Inſigil heynge an diſem offen Brif der da gegeben iſt nach Gotis Geburte drizenhundirt jar an den funfczigiſten Jare in der gemeyntwuchen an der Mitiwuchen.

XXX.

Graf Günthers zu Schwarzburg, Herrns zu Pösnek, Gerichtsordnung für die Stadt Pösnek.

den 10. Januar 1351.

Wir Günther von Gotis Gnadin Grafe von Swarzburg der eylder, (Ex Orig.) Here zu Poznik, bekennen offinlich an diſim Brife daz wir durch ein gemein nutz vnd gut, vnſir Stadt zu Poznik habin diſe recht vnd Gewonheyt gegeben di hir nach beſchribin ſten, Alſ ſi zu Salveld recht ſin, ſullen gehalden werden ewiclich. Wann ſich der Richter von der Stad ſetzit an Gerichte, ſo ſchullen vir Burger, zwene von den alden Rate vnde zwene von dem Newen Rate, ſetzen an daz Gerichte

di

di ſalin eyn Orteyl ſinden vnd Nymand anders. Kunnen ſich di nicht voreynen ſo ſal man di Orteyl brengen vor dem Rate, ſwaz der den trift vnde ſindet zu rechten, daz ſal beſten. Zweyget man ſich an der Sache, ſo ſal man ſich berufen gein Salvelt auch ſal nymand den andern, der nit Borger iſt, miten- daz er ſein Wort ſpreche vor Gericht. welich vorſprecher, der Borger iſt, darum geilt meme, der ſal die Stad ein halp jar reûme vnd der darume Mite gibit der ſal auch ein halp jar reûme. Eyn Cleger der Borger iſt, der eins vorſprechin bedarf vor Gerichte, der ſal ein gewinnen met orteiln . . . . als recht iſt, woilde der nicht ſin Word ſpreche, der ſal fünf Schillinge zu Buze geben vnd als dike her des nicht enn wolde, alß dike ſal er di Buze gebin an Argeliſt. Item en ſal auch nymand den andern Eyde durch hochfard durch Nyt noch durch Haz zudenke, dan der Rat der ſitzt of ſin eyt armen vnd Rychen redelich . . . an Argeliſt. vnd daz diſe vorgerurten rede gehalden werden geben wir diſin Brif mit vnſern Inſigele vorveſiint. Der iſt geſchen zu Peznik nach Gotis Geburte bruzenhuoirt jar in deme ein vnd funfzigiſten jare am Mantage nach dem Obirſten tage.

XXXI.

Marggraf Friederich der ſtrenge zu Meiſen nimmt das Benedictinerkloſter zu Saalfeld in ſeinen Schutz.

den 8. May 1355.

Wir Friedrich von Gots Gnaden, Landgraffe zu Doringen Marggrafe zu Myßen in dem Oſterlande vnd zu Landisberg Grafe zcu Orlamünde vnd Herr des Landes zcu Plißen bekennen offentlich an diſem geinwertigen Brive für vns vnd vnſer Erbin vnd tun kunt allen den die in ſehin oder horen leſin, das wir vnſern liben andechtigen den Abt zu Salvelt vnd ſein Gotshaus bey allen iren Gnaden Freyheiten vnd Rechten, die ſie von Alder gehabt haben, ſullen vnd wullen laßen bliben vnd ſie veſtiglich daby behalden vnd ſchützen, ſchirmen vnd vorteydingen von vnſern fürſtlichen Gnaden, doch alſo, das ſie vns vnterthenig vnd gehorſam ſein vnd ſich an vns vnd vnſer Erben halden vnd vns gewarten ſullen vnd keinem andern Herrn, one Geverde. Mit Vrkunde diß Brives den wir mit vnſern fürſtlichen Inſigel vorſtehende haben gegeben zu Gotha nach Chriſti Geburt dryzehen hundert Jar darnach in dem fünf vnd funfzigiſten Jar, an dem Frytag vor den Suntage als man ſinget Vocem Jucunditatis. Ex copia per antiqua.

XXXII.

Kaiſer Carl IV., belehnet, als König zu Böhmen, die Grafen von Schwarzburg mit den Städten Saalfeld und Rudolſtadt, ingleichen mit den Schlöſſern Könitz und Stein.

1361.

Ex copia per antiqua.

Wir Carl IV., von Gots Gnaden Römiſcher Keyſer zu allen Ziten Merer des Richs vnd Kunig zu Behmin ꝛc. bekeñen vnd tun kund ofentlichen mit diſem Brive allen den dy in ſehen, horen oder leſin, das die Edlen Heinrich vnd Günther, Gebruder, Graven von Swarzburg Herrn zu Arnſtatt vnd Sondershuſen vnſer liben getruwen mit wolbedachten Mut, Salfelt die ſtadt, das Huß zu Cunitz, die Mañſchaft vnd Lehen die zu den Huſe genañt zu den Stein, das zerbrochen iſt, die vormals zu dem Reiche zu Lehen gangen ſind, darzu ihr Hus vnd Stad Rudolſtad genant, die ihr frei eigen geweſen ſint, mit allen den was darzu gehoret, von vns als einen Kunig zu Behmin zu rechter Mannslehen genoñen vnd empfangen haben, nach laut der Brive die wir inen vnd Sie vns hinwieder gegeben haben. n) Darumb geben wir inen drihundert Schok guter Behmiſcher Groſchen, deren wir ſy anvorzugelichen reichen vnd zalen ſullen vnd wullen, vnd auch geloben in guten Trewen on Geverde vf ſent Martinstag der ſchiers kunftig wird oder darnach vber dy nechſten virzehen Tage die nach denſelben ſent Martinstag werden, ſchirs kunftig zu bezalen. Tun wir das nicht ſo ſullen ſy aller Gelübte vnd Huldung dy ſy vns von den vorgenañten Lehen wegen getan haben, nach laut der Brive dy wir von inen vnd ſy von vns haben ganz on geverde, von vns frey vnd ledigk ſein. Alſo ſollen ſie vns vnſere Brive vnd wir hinwider inen ire Brive vnverzüglichen on alle widerrede vs antworten vnd widergeben. Mit Vrkund diſes Brivs vorſigelt mit vnſern keyſerlich Inſigel, gegeben zu Nurenberg nach Criſti Geburt drizehen hundert Jar vnd darnach in dem eyn vnd ſechzigiſten Jar, an vnſer Frauen Abend zu der Lichtmeß, vnſers Richs in den XV. vnd des keyſerthums in VI. Jar.

XXXIII.

Der Grafen von Schwarzburg Anordnung wie der Stadtrath zu Saalfeld ſeine Schulden bezahlen ſolle.

den 24. Febr. 1363.

Ex origin.

Wir Heinrich vnd Günther Gebruder von Gotis Gnaden Grafen von Swarzburg, Hern zu Arnſtete vnd czu Sundershuſen bekennen ofenlich

n) Der Hauptlehnbrief Carls IV. als König zu Böhmen, ſtehet in Schannats Samml. hiſt. Schriften d. l. u. in Meuſels Geſch. Forſch. Th. VII. S. 170.

an dyſeme vnſern vffen Brife gein allin den dy en ſehen oder horen leſin, das dy beſcheiden, wißen vnſe getruwen Burger Ratismeiſter Ratiſleüte vnd dy ganze Gemeinſchaft vnſir ſtad Salveld myt vns freündlich vnd gütlich getendinget vnd ſich mit vns voreynt haben vmb vor Scholde vnd Zcinſe dy vff ſie gewachſen ſind, daz ſie ſich der qwite vnd ledigen ſchullen genzlichen loſe vnd widerkoyfe ſchulen ynewendig vünf jaren, die anterten ſullen zcu Sente Michelstage der zcuerſt komt — Hirvme haben wir willeklichen gein en geret vnd geſprochen, daz wir oder vnſe erben ſie oder ere Nachkuñen in denſelben genanten vünf jaren vmb cheine Gelt vns damit zcu helfen nicht bite ſchollen in cheiner wiz. wer aber daz wir ir bedorften, ſo ſcholden ſie vns zcu dinſte vnd czu Gebote ſte als andere vnſer Burger vnd vnſer Mann tun, in vnſern Gerichten. Die Zcinſe dy ſye ſchuldig ſint als ſye vns gereichent haben vnd widerkayfen ſchullen, der ſint ſiben vnd vierzig Marg Geldes dy ſie widerkeyfe vnd ledigen ſchullen vme virhundert vnd vme andirhalbe Marg vnd drizig Marg lotigen Silbers dy ſie Gelte vnd bezale ſchullen vnd ander alle ere Schulden, die vf ſy gewachßen ſint als vorgedacht iſt. — Auch haben wir mit en getendingt daz ſie oder ere Nachkomen in dyſer genannten Zeit deheine Schult ſchullen machen noch vf ſich laße wachſe, cz geſchee deñe mit vnſer Gunſt, Wizzen vnd guten Willen. Zu waren Gedechniße — haben wir Graf Heinrich vnd Grafe Günther von Schwarzburg vnſer Inſigel zu eime Vrkunde gehengit an diſem ofen Brief der da geben iſt alz man czelt nach Gots Geburt dritzen hundert jar in dem dry vnd Sehczegeſten jare an ſente Matheis tage des heilgen zwelfboten vnd Evangeliſten.

XXXIIII.

Graf Günther zu Schwarzburg verkaufet einem Bürger zu Saalfeld die daſige Judenſchule.

den 11. Nov. 1364.

Wir Günther von Gottes Gnaden Grafe von Schwarzburg, Herr zu Arnſtadt vnd zu Sondershaußen bekeñen öffentlich an dieſen offnen Briefe gegen allen denen di ihn ſehen oder hören leſen, daß Wir verkauft haben recht und redlich unſern getreuen Peter Beherer ſeiner ehlichen Wirtin vnd ihren Erben Bürgern zu Saalfeld, di Judenſchule um Fünfzehen Pfund guter Würzburgern. So laſſen wir in ſtehen fünf Pfund Würzburger auf ein Virtung Geldes jährliches Zinſes, acht Schilling würzburger zu rechnen vor den virtung, den borg Zinß ſchullen ſi vns alle Jahr geben leiſten vnd bezahlen uff St. Michaelistag, von der vorigen Jüdenſchule, mit einen ſolchen Vnterſcheide, weñ di Vorgenañte Peter Beherer ſeine ehliche Wirten vnd ihre Erben mögen den Borg Zinß wieder gekauffen, den ſollen ſie wieder kaufen in welchen jahr ſie mogen, vm Fünf Pfund guter Würzburger allzeit zu St. Michaelis tage, vnd ſoll den Virdungs Zins mit der Loßunge bezahlen. Die Judenſchule haben wir geliehen Peter Beheren ſeiner ehlichen Ex libro copiar.

Wertin vnd Erben gänzlich zu beſitzen Zu rechteme Erbe mit dieſen vnſerme offen Briefe. Dies Kaufs ſind gezeuge vnſe man, die ſtrenge Ritter Er Conrad von Angellrode, Er Jacob von Wirckerode, Er Ludewig von Entzenberg der alte, vnd Conrad von Eißfeld vnſer Richter des Jahres zu Salfeld, daz haben Wir Ihr darüber gegeben zu urkunde dieſen offenen Brief mit unſern Inſigel verſiegelt nach Gottes Geburt drizzehn hundert jar, in deme vier vnd ſechzichſten Jare am St. Martins Abende.

XXXV.

Extract.

den 30. Mai 1366.

Hencze von Grnesheim bekeñet, daß er drei Marc Geldes verkauft hat zu Nawynden o) von ſeinem Borglehne zu Salveld, das er von den Graven Heinrich vnd Günther zu Swarzburg zu Borglehne hatte, u. leget zu Widererſtattung, zu demſelben Borglehne drei Marc Geldes Salveldiſcher Were, jerlicher Gülde, die da vellen zu Kylhewe p) von jeder Huben alle jar. — Diſelben drie Marc Geldes ſollen darczu blieben and dinen ewiclich vnd ſol ſie vordinen vor myn rechte Borglehn, vnd ſol ſin mynen vorgenanten gnedigen Herren beſeßene Borgman zu Salveld nach Lute irer Brive. — 1366 in dem achten Tage zu Pfingſten.

XXXVI.

Abt Ludewig zu Saalfeld bekennet, daß die Grafen von Schwarzburg das Dorf Garnsdorf dem Stifte übergeben haben, und verſpricht dagegen ihnen, den Vorkauf an den Stifts-Mannlehnen im Gerichte Blankenburg zu geſtatten.

den 30. März 1371.

Ex orig. Wir Ludewig von Gottes Gnaden Apt zu Salfeld Hartwig Prior vnd der Convent gemeinlich daſelbes bekeñen vnd tun kunt an diſen oſin Brive allen den di in ſehen, horen oder leſin, als die edlen Her Heinrich der älter Her Heinrich der jünger vnd Günther, Herrn Günthers Söne, Graven von Swarzburg Herrn zu Arnſtad and Sondershuſen vns alle ihr Recht, die ſi in den Dorfe zu Garmensdorf gehabt haben bis an diſe Zeit beide an Gerichten an rechten, an Freiheiten, an Gewonheiten, an Frone, an Dinſt, an Bete, an Zinßen vnd allen Nutzen, welcherlei die iñer mögen geſin, genzlich vnd zumal vns williglichen gegeben and ingeantwortet haben, iñe zu halten vnd getreulich zu beſitzen als das die Brive vswiſen die wir den ehrgenañten vnſern gnedigen Herrn vnd ſie vns wider darüber gege-

o) Im Schwarzb. Amte Ehrenſtein. p) Im Schwarzb. A. Blankenburg.

ben haben, darumb ſo haben wir vns mit guten Vorrath vnd rechten Wißen gegen den obgenanten vnſern Herrn vnd ihren erben verwillkühret vnd haben In gelobt in guten truwen, daß wir all vnſer Mannlehn ab wir die haben in dem Gerichte zu Blanken- burg, nimer ſullen verkaufen, verwechſeln noch vergeben, noch keinerley damit thun ohne Wißen vnd willen der ehrgenanten vnſer gnedigen Herrn. Würde aber geſchehen, daß wir Manlehen hetten in den obgenanten Gericht zu Blankenburg, ſo mögen wir die Manleben den genanten vnſern Herrn von Swarzburg oder iren Erben ver- kaufen oder mit in Wechſel tun nach vnſern Nutz vnd darüber mit nimand anders, vs- geſloßen allerley Argeliſt vnd Geferhde. Des zu einem Vrkunde haben wir ogenenter Ludwig Apt zu Salfeld vnſer Inſigel wißentlich an diſen Briv laßen hengen, das wir Hartwig Prior obgenannter vnd der Convent gemeinlich zu dismal mit ge- braucht. Nach Criſti geburt drizehenhundert Jar vnd in den ein vnd ſi- benzigiſten Jar am Sontag vor S. Sixti tag des heil. Merthyrers.

XXXVII.

Ludewig von Enzenberg ſchenket dem Hospital zu Saalfeld ein Pfund Heller jährliche Einkünfte.

den 4. April 1372.

Wir Ludewig von Gotis Gnaden Apt des Münſters czu Salveilt bekeñen an diſeme vnſren vfen Brife kein allen den die en ſen oder horen lezen, daz Er Lude- wig von Enzenberg der Eldere vnd ſeine erben haben gegeben durch Got durch des heiligen Geiſtes vnd durch vnſer Vrauwen ere den armen ſichen, die da ſizzen vor der Stat zu Salveilt vor dem Blankenberger Tore ein phunt Heller ewiges Zins, daz man gibt alle jar czu ſente Michelstage, den da gibt Dietherich vnd Clawes von Wicmansgereuth von zwen Hofen vnd von czwen Garten die da legen in der Altenſtad ver dem Blankenberger Tore, dy von vns czu Lene gen. — daz obengenante phunt zins hat vns Er Ludewig von Enzenberg vnd ſine erben ofge- lazzen daz haben wir von en aufgenomen vnd haben daz geeigent — den armen Siegen durch Got, durch des heil. Geiſtes vnd durch vnſer Vrowen ere. Des haben wir en darüber gegeben deſen vnſen ofen Brif — mit vnſem anhangen Ingeſigel getruwelich beveſtent. Der da gegeben iſt, nach Gotis Geburt druzzenhundert jar in dem zwei vnd ſebenzigiſten Jare an ſente Ambroſi tag des heiligen Biſchofes.

Ex copia antiqua.

XXXVIII.

Marggraf Balthaſar zu Meißen erteilet der Stadt Zigenrük das Meilenrecht.

den 20. Januar 1379.

Wir Balthaſar von Gots Gnaden Lantgrave zu Doringen vnd Margkgrave zu Meyßen thun wyßentlich allen vnſern Amptleuten zu Zigenrugke die Izunde

Ex libro copiar.

ſo ſind oder in zukünftigen Zeyten ſein werden vnſere lieben getrawen, das vnſer Bruder vnd wir des vbereinkomen ſynd alſo, wir auch bey andern vnſern Steten, vnſern Amptleuthen entpfolen haben, das man in ewrer pflege zw Zigenruk in eyner Meyle wegs nyrgend newe Handwergker noch Kretſchmar leyden noch halden ſollen. Darumb heyſchen wir euch ernſtlich vnd wollen das yr dy nirgent leitet noch geſtattet zu haldene, ſunder wo vor Alder Kretſchmar geweſt ſind die mogen wol ſchenken, aber ſollen ſelber nicht melzen noch brauwen, ſunder ſiy mugen das Byr kaufen in vnſern ſtetten, vnd wer das vbertette das ſollt Jr weren vnd vnſer Berger daſelbſt zu Zigenrugk darzu nemen vnd heyſchen das ſy das . . . . ſelbſt helfen weren vnd ſtrafen, vnd heyſchen euch vnd dye Bürger zw Zigenrugk das ir das alſo haldet on alle verrugkung alſo fern ir vnſer Vngunſt vermeydet wollet. Geben zu Gotta an ſent Fabian vnd Sebaſtign Abend vnder vnſern Secret. Anno dmi MCCCLXXIX.

XXXIX.

Graf Günther von Schwarzburg ertheilet den Bürgern zu Pösneck das Erbrecht an Lehen- und Erbgüthern.

den 9. Mai 1382.

Ex orig. Wir Günther von Gots Gnaden Grafe von Swarzburg Here zu Ranis vnd zu Poßenigk alle vnße erben vnd nachkomelinge bekennen vnd thun kunt allen Luten die dißen offin Brif ſehen horen oder leſen, daz vor vns komen ſent die erbarn vnd wiſen vnſere lieben getruwen Ratißmeiſtern vud Rethe vnd die ganze Gemeine vnſier Stat Peßenigk mit einen Briſe den in vnſer eldern ſelige vmb gnade vnd gunſt gegeben haben q) darinne geſchriben ſtet das eyns igliches Burgers tochter in der obgenanten Stat Peßenigk alz gut recht haben ſol zu allen guten, iz were erbe gute oder lehengute alz ein knecht odir Son die zu ſulchen Gute gehorten. Nu haben wir den obgenanten Ratismeiſter vnd Rethen vnd der ganzen Gemeine vnſer obgenanten Stat Peßenigk ſulche Gunſt vnd Gnade gegeben vnd gethan vnd geben in allen iren erben vnd Nachkomelingen dieſen Brif vber den alden Brif, der alſo helt vnd lut als hiernach geſchriben ſtet Von erſten ſo haben wir die obgenanten vnſer Burger zu Peßenigk gemeylich die itzunt leben vnd alle ire erben vnd nachkomelynge begnadt vnd ſulche Vreyheit gegeben vmb ſulche gunſt vnd gnade die wir zu in haben vnd auch vmb ſulche dinſt die ſie vns thun vnd gethan haben vnd noch in künftigen Zyten thun mögen, ſo lihen vnd geben wir in ſulche Vreyheit vnd recht mit Vrkund diz vnſers Briſes, daz vns vnſer erben vnd Nachkomelinge noch nymand anders cheinerley Gute irſterben ſol noch mag iz ſint lehengute oder erbegute, ſundern alle die gute die in die obgenante Stat Peßnigk gehören, wo die gelegen ſint, wie die mit namen genant ſint, beſucht vnd vnbeſucht, vndir weme die er-

q) S. die Urk. vom J. 1350 in der Beil. Nr. XXVIII.

ſterben, wer auch alſo verſchide von todis wegen vnd ſulch Gute hette, iz were Lehengute oder erbgute oder farnde gute, die ſolden gefallen vnd irſterben vf ire erben vnd kinder, darin ſolde die Maide oder tochter alz gut recht haben an den obgenanten Guten alz der Son oder Knecht ane alle Argeliſt. Wer auch, daz der Kinder gebreche, ſo ſullen dann ſulche Gute gefallen vnd werden, iz were lehengute odir erbegute, dem der ſich allir nechſt zu der Sipſchaft gezihen mag, iz ſie mann oder knecht, Vrawe oder Mayt, diſelben ſullen von vns vnſer erben vnd Nachkom̃en vnd von allir menlichen vngehindert ſin vnd bliben vzgeſloßen allerley argiliſt. Auch ſullen wir obgenanter Grafe Günther vnſer erben vnd Nachkomen die obgenañten vnſer Burger zu Peßenigk bie der Vreyheit vnd rechte behalden, ſchutzen vnd vorteidingen ſo wie allir beſte mogen vnd ſunderlichen an welche Lute ſulche gute, Lehengute odir erbegute alzo irſturben vnd gefallen weren, daz die obgenañten Burger irkanten, wer do die nechſten weren zu der Sipſchaft alz vorgeſchriben ſtet, die ſol man der gute gewerem mit vnſen gerichten zu Poßenigk vnd zu Ranis vnd ſul ſie datzu ſchutzen vnd do bie behalden biz an vns ſo man beſte mag. Darnach wellen wir vnſir erben vnd Nachkom̃en mit vnſer hülfe vnd vermöge ſie dobie behalden, ſchuzen vnd vorteidingen ſo wir allir beſte mogen an alle argeliſt. Hiebie iſt geweſt vnd ſint gezugen die geſtrengen Reinhard von Holbach, zu der zyt Voyt zu Brandenſtein, Gotfrit von Madela, Curt Lozmann, zu der zyt Voyt zu Ranis, Dietherich von Geißen von Kodiz, Michael von Nelesgrun vnſer Schreiber, vnd ander fromer Lute gnug die wol glauben wirdig ſint. Dez zu Vrkunde vnd waren Bekentniße vnd merer Sicherheit allir obgeſchriben rede, ſtugk vnd artikel geben wir obgenanter Grafe Günther vůr vns vnſer erben vnd Nachkomlinge dißen vnſern offin Brif den obgenannten vnſern Burgern gemeinlichen zu Peßenigk rich vnd arm, alt vnd jung die itzunt ſint vnd allen iren erben vnd nachkommen mit vnſern anhangenden Inſigel wißentlich vnd getruwelichen verſigelt. Geſcheen vnd gegeben zu Ranis nach Chriſti Geburt dryzehenhundert jar in dem zwey vnd achtzigiſten jare an ſende Gregorii tage dez heyligen Leres.

XL.

Heinrich und Günther, Gebrüder, Grafen zu Schwarzburg übergeben dem Stadtrath die Capellen zu Garnsdorf, Kodiz und St. Gehülfen.

den 12. Mai 1383.

Wir Heinrich vnd Günther Gebrüder von Gots Gnadin Graven von Swarzpurg Herrn zu Arnſtete vnd Sundirshuſen vnd alle vnſe erbin bekeñen vnd thun kund allen Luthin, daz wir betacht haben Gote zum Dinſte vnd zu erin, dem armen Spital in vnſir ſtad Salvelt zu troſte, vnd der ſteinen Brůcken vor Salvelt zu Behelniße (Erhaltung) vnd habin Conrade von der Tanne vnßer ſchriber, Cappellane zu Garndorff vnd vf der egenanten Bruken vnd den Ratismeiſtern Reten vnd der ganzen Gemeinde riche vnd arme vnd allen iren nach- Exorig.

komen der egenanten vnſer Stad Salvelt, die Gunſt vnd die Gnade gethan vnd thun mit craft dieſis Briſis, wene odir zu welchir Zit di ratismeiſter vnd die Rete die izunt ſint odir in kunftigen Ziten werdin der egenanten vnſer Stadt Salvelt, dem obgenanten Conrade von der Thann vnſer ſchriber eine gnuge gemachin zu ſeine liebe, ſo ſullen vnd wullen wir die Cappele Gorndorf vnd Kobiz vnd auch die Capellin ſente Gehulfin vf der Bruken vor Salvelt, den Ratismeiſtern den Retin der ganzen Gemeinde der egenanten ſtad Salvelt vnd allen eren nachkomẽ ewiglichen vnd erbiglich fryen, eygin vnd gebin mid allen Zugehorunge, Zinſin opphorungen Gevellen, rechtin Freyheiten vnd Gewonheiten alz ſy der egenante Conrad von Tanne vor von vns bisher gehat had vnd noch hat, nichtis vzgenomen vnd ſunderlich mid den zwen Margkin Geldis Salvelder were, die da gehen von Hanſe Glokeneis hof in der Salgaße vnd von Hanſis . . . . Hofe vnder den . . . die da ſten vf ein Widerkauf, als daz die Brife vswiſen vnd vormals zu der Cappele vf der Bruken beſchiden vnd gegebin ſind vnd wanne dem egenanten Conrad vnßene Schriber eine gnuge gemacht iſt alſo vorgeſchriben ſtet, ſo vorzihen wir vns vor vns vnd alle vnſer erbin vnd nachkomen, allis rechten, Fryheiten, Lehin vnd Gewonheiten die wir an den obgenanten Capellin Gorndorf Cobiz vnd ſent Gehulfin vf der Brukin vnd an allen zugehorungen der egenanten Capellen, wi man di genẽnen mag gehabt haben oder gehaben mochten nichts vsgeſchieden vnd eigen vnd fryen vnd geben die der egenanten ſtadt Salvelt vnd allen iren Nachkomen ewiglichen vnd erbiglich zu gebruchen. Zu merer Sicherheit habin wir vor vns vnd vnſer erbin vnſer Ingeſigel wißentlich an dieſen Brif gehangit, nach Criſti Geburd dryzehenhundert jar in dem dry vnd achczigiſten jare an dem dinſtag in der Phingſtwochin.

XLI.

Abt Ludewig zu Saalfeld überläßt deſſen Lehne zu Reſchwitz, Frauenzella und Greſendorf an die Grafen von Schwarzburg, und erhält dafür die Dörfer Cathrinau und die zwei Prelipp.

den 9. Dec. 1385.

Ex libro copiar.

Wir Ludwig von Gottes Gnadin, Apt Er Heinrich Prior vnd die ganze Samenunge des Cloſters zu Salvelt, Bekennen offentlichin an diſen Brieff, vor vns vnd allir vnſir nochkomendin, das Wir vns Recht vnd Redelichin geeind habin, mit vnſern Herrn von Schwarzburg, Grafen Heinrich vnd Grafen Gunther, der Arnſtete was, obir das halbe teil der Lehen, vnd gute des Dorffes zu Radeswiz, daß wir die Lehen an die Vorgenanten Herrn von Schwarzburg gewiſit habin, mit alle dem Rechte als wir ſie vorgehabit habin, vnd verzihen vns der vorgenanten Lehen-recht vnd redlichen, darumbe haben vns die vorgenanten Herrn von Schwarzburg gegebin vnd geeygint alle die guten vnd Zinſe, vnde Recht vnd alle Gerichte, die ſie haben zu Katharinawen, die Lehen obir die gute Fryderichs

vonn

vonn Kircheim vnd Heinrichs Myſen vnd auch das halsgerichte in Velde vnd in Dorffe daſelbins, vnd alle die Recht Vryheit vnd Gewohnheit, nichts vsgeſchloßen, als die vorgenanten herren vor gehabt habin. Auch bekennen wir, das wir den obgenanten Hern dreyzig ſchillinge Pfenning Zinß ſchuldig bleben zu derſtaten, von denſelbin Guten zu der Katherinawe, die wir auch unſern Herren Grafen Günthern von Schwarzburg Herrn zu Ranis, vnd zu Rudolſtat, derſtat vnd gericht habin mit dem Lehen vbir die gute zu vnſern Frowin Celle vnd mit dehme gehulze, genand der Spermansbach die er Otto von Brandenſtein vnd ſin Erbin von vns vnd dem Gotteshus zu Lehene gehabit habin. Die vorgenanntin Lehen geben wir vnſin Herrn Grafen Gunthern obgenanten, vnd verziehen vns der mit allin Rechte, als wir ſie gehabit habin. Auch iſt geredt vm̄e den ſeldelhoff Heinrichs von Grefindorf daſelbins zu Grefendorff vnd vmme eyne halbe hufe die von vns vnd vnſern Goteshus zu Lehene get, die wiſen wir an vnſern obgenanten Herrn Grafen Gunthern von Schwarzburg mit allen Rechten als wir ſie gehabit habin, Davon vnd darumme hat vns der vorgenante vnſer Herr Graf Gunther von Schwarzburgk geeigened vnd gegeben alle die Rechte vnd alle Gerichte die er in den zweyin Dörfern zur Preylip hat ſunderlich das Halsgerichte in Velde vnd in Dörffern vnd die Lehene vber die gute, die Er Lodewig von Entzenberg vnd Hañes Hezebaldt von im zu Lehne habin in den obirn Dorff zu Prylip, vnd auch alle die Recht Fryheit vnd Gewohnheit, vls er ſie gehabit hat nichts vsgeſchloßen. Das ſind gezeuge der Geiſtlichen mann Er Johans von Witerde Cuſter czu den Gezieten des Cloſters czu Salvelt, Alberecht von Bulwiz, Victus von Dolin czu den Gezieten Voit czu Ranis vnd Gunther zu Rudolffislèybin. Das alle deſe vorgeſchriebene rede, ſtete vnd ganz gehaldin werde, des haben wir Ludewig von Gotes Gnaden Apt vnd vnſe ſamenung vnſere Inſigel an deſin offenen Brieff gehangin, geben nach Chriſti Geburte driczen hundert Jar darnach in deme funf vnd achzigiſten Jare, an den Sunabende nach Nicolai.

XLII.

Vertrag zwiſchen dem Abt Ludwig zu Saalfeld und Graf Otten von Orlamünde, über den gemeinſchaftlichen Beſitz des Waldes auf dem Soll.

den 21. Dec. 1386.

Wir Ludwigk von Gotts Gnaden Apt, Er Heinrich Prior vnd die gantze ſampunge des Kloſters zue Salvelt bekeñen an diſen vnſern offenen Brive vnd thun kund allen den die in ſehin oder horen leſin, das wir recht vnd redelichen gericht geſünt vnd geeint ſint mit vnſern gnedigen Hern Graven Otten von Orlamünde, Hern zu Lauenſtein vnd ſein erben vmb den Wald vf dem Sole vnd am Leymen, ſunderlich vmb den Wald, was der vor verkunft iſt vnd ſeine Förſter aufgenomen hetten weñ vf diſe Zeit, das wollen wir alles laßen fahren durch vnſers genedigen Hern Wil-

len von Orlamunde, alſo was fürbas mehr zu verkaufen were an dem Walde, den wir vnd vnſer Gotshus vnd vnſer Herr von Orlamunde mit einander haben mochten genißen, des ſchulen wir mit einander gleich haben vnd theilen, alſo das vnſer Forſter vnſern Hern von Orlamunde oder den ſin geloben ſchol in gueten Treüen getreülich mit vmbzuziehen vnd zu halden alſo das gered vnd geteidingt iſt vf beider Siten nach Haltunge vnd Ausweiſunge vnſer beider Brief, auch ſchul vnſers Hern Forſter vor Orlamunde vns vnd einen itzlichen Apt die nach vns komen, geloben in guten treüen in allermaſen als der vnſer Forſter vnſern Hern von Orlamunde oder den ſin gelobet hat on alle Geverde. Auch iſt geret, als dick die Forſter geendert werden, alſo dike ſchullen ſie geloben in guten Trueren beiden Hern vf beiden Siten nach dem es vorgeſchriben ſtet. Auch iſt geret, das ein Forſter on des andern Wißen nicht verdingen noch verkaufen ſcholl vnd was ſie beide verkaufen in der Reinigunge des Waldes den wir mit einander haben das ſchullen ſie gleich theilen vnd jeden Hern ſin theil geben on alles Geverde. Auch iſt geret das vnſer beider Forſter oder knechte ſchullen pfenden in demſelbigen Walde den wir mit einander habin als dik das not geſchicht beiden Hern zu Nutze vnd zu fromen on alles Geverde. dis iſt die Reinigung (grenze) des Waldes den wir mit einander habin, von erſten von der Glaſe Pfützen vber den Feichberg vnd zwiſchen der von Ludenbach Holze vf bis an den Ochſenbergk vnd den Ochßenbergk hin bis an das Lambrechtstal vnd das Lamprechtael hinnieder in den alten Waßerlauf bis an die Lichta vnd die Lichta nider bis an den Bach die Geſaw, die naße Geſaw bis an die trnkene Geſaw, die trukene Geſaw vf bis an die Rechheken vber die Rechheken hin bis an das Margtellein, des Margtellein nider bis an den Kukelbach vnd von den Kuckelbach vber den Nucke bis an Sollbach vs den Solbach den Aßbergk querch vf bis vf das hochſte vnd den Aßberg nider bis in die Lubiß die Lubiß auf wenn an Slagebach, den Slagebach vf an den Tiefen bis an die Slagespfütze, wider. Auch iſt mer geret, was vnſern Hern von Orlamunde vor gefolget hat von Wieſen vf dem Soll das ſchul ihm aber volgen mit ſolchem vnderſchiede, was vorbaß mehr gemacht wurde von wieſen oder keinerley nutze in der Reinigunge des vorgenanten Waldes, das ſchol vnſer Her von Orlamunde vnd wir vnd vnſer Gotshus gleich mit einander genieſen vnd teilen on alles Geverde. Auch iſt mer geret, was wir vnd vnſer Gotshus bedurfen an Buweholze an den Holze das mugen wir nemen in demſelben walde, das ſchullen wir vnd die vnſern vngehindert bleiben, Alſo magk vnſer Her von Orlamunde auch tun oder die ſin ob er ſin bedarf. Auch bekennen wir vorgenanter Ludwig Apt vnd ein Iglich Apt die nach vns kumen vnd die ganze Samunge des Gotshuſes zu Salvelt, das wir an den vorgeſchribenen Walde vnd Reinigung nicht ſchullen zu ſchiken haben weder an Halsgericht, an Wiltbann noch an Viſchweide. Diſer vorgeſchriben Rede vnd Teidinge ſint gezeügen, Er Cunrad von Grefendorf, Probſt zue Zella, Er Cunrad Steinbach Pfarherr zu Greaental, Gernold Lewe Voigt zu Magdela vnd Chriſtan von Mulde vnd ander bieder Lute genug die dabey geweſt ſeint. Alle diſe vor vnd nach geſchribene Rede das die ſtet vnd gantz gehalden werden, des hengen wir vorgenanter Apt zu Salvelt vnſer Inſigel mit vnſer Samunge Inſigel zu einen Bekentnus vnd merer Sicherheit an diſen vnſern ofnen Brif. Der geben iſt nach Criſtes

Geburt dreyzehenhundert jar vnd darnach im ſechs vnd achtzigiſten jare an ſent Thomastage des heiligen zwelf Boten.

XLIII.

Abt Ludewig zu Saalfeld beſtätiget eine, dem Kloſter zu Pößeneck gemachte, Schenkung eines Holzes.

den 5. Oct. 1387.

Wir Ludwig von Gotis gnaden Abt des Cloſters zu Salvelt bekeñen ofentlich an deßen ofen Brive vor allen de on ſen horen odir leßen, das wir den geiſtlichen Brudern des Cloſters zu Peßnik gemeiniglichen durch ſunderlicher Gunſt vnd Gnade willen dy wir tzu demſelbin Cloſtir haben, ein Holz haben gelegen (geliehen) vnd Velt das genant yſt dy wiewere vnd trit an dy Marke zu Kößitz vnd reichet an den andern Orte an dy Ekern Claus, Schultheiß von Godewin, vnd daßelbe Holz geweſt iſt der guten Frauwen Adelheiden von dem Berge dy vns das williglichen vf gelaßen hat mit wolbedachten mute. des zu eyme Orkunde vnd merer ſicherheit das ſy das Holz von vns haben die vorgenanten Bruder, vnd ſo lyen wir vnd eignen das deme Convent zu Peßnik vnd beſtetigen en das in den Namen vnſers Herrn vf das das wir auch teilhaftig werden, irs Gebets vnd ir andern guten Werge. des ſint Gezugen, er Johañes von Koburg Probiſt daſelbins vnd er Cunrad von Grefindorf Probiſt zu der Cella vnd er Ludwig von Lengvelt Pharrer zu Crolup vnd er Heinrich Vogillen Pfarrer zu Schadow vnd andir bedirbir Lute genug, das alle deße vorgeſchreben Rede, ſtüke Artikel ganz vnd gar gehalden werden. vnd des zu merer Sicherheit haben wir vnßer Inſigel an diſen ofin Brif gehenget, der da gegeben iſt nach Criſti Geburt Tuſent Jar drihundirt Jar dar nach in dem ſeben vnd achtzigiſten Jaren am nechſten Suntag nach St. Michels tag. Ex orig.

XLIIII.

Graf Günther zu Schwarzburg verkaufet Schloß und Stadt Saalfeld an die Landgrafen von Thüringen um 7001 Schok Freiberger Groſchen.

den 10. Febr. 1389.

Wir Günther Graue von Swarzpurg Herre zu Ranys bekennen vor vns, alle vnſir Erben vnde nachkomen die wir izund habin odir ernach gewynnen mogin, vnd tun kunt allin den die dieſen Brief ſehen horen odir leſen daz wir den hochgeburen Fürſten, Herren Frideriche, Herren Wilhelme vnde Herren Georgen, Gebrudern Lantgrauen in Duringen vnd Marcgrauen zu Mißen vnd in dem Oſtirlande vnſern lieben gnedigen Herren allen iren Erben vnde Nachko- Ex orig.

men mit wolbedachtem mute mit gutem vorrate unſer Freunde und Manne recht redelich vnde lediglich verkaufet habin vnde verkaufen auch mit craft dieſes Brives unſer Slozz Saleveld Hus vnde Stat mit Zcinſen, Renten Gulden, gerichten, rechten, Manſchaften, Dorfern beſatzt vnde unbeſazt, agkern, Hölzern, Wieſen, Weiden, Teichen, Viſchereien, Viſcherweiden, Waßern ſtehenden und vlizzenden, Wunne und Weide, Bergwerken, Zcollen vnde Geleiten, Lehen geiſtlich vnde werltlich, Obeleien, Beten, Gewonheiten vnde nemelich mit allen eren, Wirten vnde Nuzen gemeynlich mit allen Zcugehorungen, wy man die mit benanten Namen ymmer mag benennen, beſucht vnde vnbeſucht nichts vzgeſlozzen alſe die unſer eldern vf uns herbracht vnde wir die biz vf dieſen hutigen tag beſezzen habin, vor ſiben tuſind vnd eyn ſchok guter fribergiſcher groſchen, die ſie uns nutzlichin bezalt vnd gegebin habin vnde wir daßelbe Geld an unſern merklichen nutz und ſchuld gewand habin, vnde vorczihen vor uns und alle unſire erben vnd nachkomen uns luterlichen an demſelben Slozze vnde Stat Saleveld vnde aller ſiner zugehorunge allir anſprache, rechtes vnde vorderunge geiſtlich vnde werltlich, wie man die mag erdenken by namen des rechten, daz da ſpricht daz gemeyne Verzugniße, daz Kinder bynnen iren jaren tun, nicht macht haben ſulle, vnde vorczihen uns des alſo ane allin yntrage on argeliſt und one alliz Geverde. Und wollen auch des egenanten Kaufis umb Saleveld Hus vnde ſtat vnde allir ſyner Zugehorunge der egenanten unſir Herren rechte geweren ſyn on alliz Geverde. Wurde auch den egenanten unſern Herren ymand Saleveld Hus vnde Stat mit ſiner Zugehorunge anſprechen, zcumale oder an teile, daz ſullen ſie uns zcu ſtund verkundigen, daz ſullen wir danne vortreten, vorantworten vnde entwerren alſo recht iſt. vnde wurden wir auch ſumig daran in wilcher maze daz queme, waz unſire Herren des danne ſchaden nemen, den ſolden wir tragen und ſie dez gutlichin abenemen one Widderrede vnde one alliz Geverde. Daby ſint geweſt vnde habin auch getedinget, die Edelin Graue Friderich von Orlamunde Herre zu Droißk Er Heinrich Herre zu Gera, Er Heinrich Ruße von Plawen Herre zcu Roneberg, Graue Oßwald von Thruhindingen, der erſam Bulewitz vnde mer fromer Lute den wol iſt zu glauben. Czu Urkunde, Beſtetunge und merer Sicherheit dieſes Koufis vnde allir vorgeſchrieben rede vnde artikel habin wir unſir Inſigel wizzentlich an dieſen Brief lazen hengen, der gegebin iſt zcu Jhene nach Gots Geburt dritzenhundert jar darnach in dem Nuynden vnde achtzigeſten Jare an der Mitterwochen ſente Scolaſticatag der heiligen Juncfrowen.

XLV.

Die Grafen von Schwarzburg verſprechen, über das an die Marggrafen zu Meißen verkaufte Schloß Saalfeld, vom Kaiſer und Reich die Beleihung auszuwürken.

den 28. Febr. 1389.

Ex orig. Wir Heinrich und Günther Gebruder Grauen von Swarzpurg Herrn zu Arnſtete und zu Sundershuſen, vndej wir Günther auch Grauen von

Swarzpurg Herre zu Kannys ir Vetter, bekennen vnde tun kunt vſintlich mit dieſem Brive, daz wir dem hochgebornen Fürſten Hern Friderriche Hern Wilhelm vnd Hern Georgen Gebrudern Lantgrauen in Duringen vnd Marggreven zu Mißen vnſern lieben gnedigen Hern geredt vnd gelobet habin vnd gereden vnd globen in guten Truwen mit dieſem Brive, als wir Salevelb Hus vnde ſtat mit ſiner Zugehorunge verkauft haben, daz wir ſie an die Lehen dazſelbe Sloz von dem Riche vnd von dem Römiſchen Konige zu nemen vnde zu behalden vor den nechſtkünftigen Phingkeſten bringen vnde yn daz alſo von dem Römiſchen Konige vnd von dem Riche geligen ſchigken ſullen vnd wollen one Vertzug vnd Geverde. Czu Orkunde vnd Stetekeit vnde Sicherheit dieſer rede vnd Glübde habin wir vnſir Inſigel wizzintlich an dieſen Brief lazen hengen, der geben iſt zu Liptzk nach Criſti Gebort dritzenhundert jar vnd darnach in dem nynden vnde achtzigeſten jare am Doneſtage nach dem Suntage als man ſinget Eſtomichi.

XLVI.

Die Marggrafen zu Meißen, Friedrich Wilhelm und Georg nehmen einen Nordhäuſer Juden nach Salfeld auf ein Jahr in Schutz.

den 21. Juny 1390.

Wir Friderich, Wilhelm vnd Jorge von Gotis Gnadin Lantgrafen in Doringen vnd Marcgrafen czu Mißen bekennen vnd tun kunt vffentlichin mit diſem Brive, daz wir Mathias, Judin von Northuſen, vnd Heße ſin eliche Wertin vnd ire Kinde czu Judin yngenomen vnd entphangen habin von dißen hutigin tage vber eyn jar czu Salvelt mit allin Schutzze vnd Schirm vnd gnadin czu ſchuczzen als ander vnſer Judin däſelbes vnd in dem Oſterlande geſeczzen, darumb er vns vf den neſt künftigen ſente Mertins tag gebin ſal dry ſchok friberger groſchen. Wenn abir dis jar vorloyffet, ſo mag er ſich forder mit vns beteydingen ob er wil, ſo mogen wir yn ouch laßen ob wir wollen, daz ſtet an vns von beyden Siten. Czu Vrkunde habin wir Friderich vnſer Secret des wir Wilhelm vnd Jorge gebruchen an diſen Briv lazzen hengin, der gegeben iſt nach Criſti Geburt driczenhundert jar in den nunczigeſten Jare am Dinſtag vor ſend Johanns tage des teyffers. Ex orig.

XLVII.

Graf Otto von Olamünda macht die Herrſchaft Grefenthal dem Marggraf Wilhelm zu Meißen lehnbar.

den 23. April 1394.

Wir Otto Graue von Orlamünda, Herr zu Lawenſtein bekennen offentlich an diſen vnſern offnen Brije allen die In ſeyen oder horen leſin, daz wir mit gue- Ex libr. copiar.

ten wolbedachten Mut vnd mit vorrad, Wißen vnd Willen vnd Volwort vnſer erben vnd negſten vnſer Sloß Grefentalh mit Weldern puſchholzern, Waßern Nutzen vnd Manſchafften vnd nemlich mit oller ſeiner Zugehorung beſucht vnd vnbeſucht, nichts vßgenomen ꝛc. ꝛc. dem hochgebornen Fürſten Herrn Wilhelmen Marggrauen zu Mißen Landgrauen in Doringen vnd Pfalzgrauen zu Sachßen ꝛc. vſgegeben vnd eingeanthwort haben ꝛc ꝛc. darumb vns auch der ehegnante vnſer gnedizer Her zweyhundert ſchogk freyberger Müntz gegeben vnd vns die nützlich bezalt had. Darnach ꝛc. hat derſelbe vnſer gnediger Her angeſehen vnſer angeneme Dinſt di wir ime getan haben vnd noch tun mügen vnd had vns vnd vnſern Libslehnserben daz egenante Sloß Greventhal vnd die Dörfer vnd Welde mit allen iren Zugehörungen als oben geſchriben ſtet von Jm zu Lehn empfangen ꝛc. ꝛc. das alle vorgeſchriben ſtük vnd artikel dis Brivs ſtett vnd ganz gehalden werden, dez laßen wir vorgenant Graf Otto vnſer Sigel hengen an diſen offin Briv der gegeben iſt nach Gots Geburt drüzenhundert Jare vnd in dem vir vnd nunzigiſten Jar an den Donerſtag des heiligen ſonte Jurgen tag.

XLVIII.

Marggraf Wilhelm zu Meißen belehnet Graf Otten von Orlamünde mit dem Schlos und der Stadt Gräfenthal ſamt ihren Zubehörungen.

den 23. April 1394.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden, Marcgraue zcu Mißen, In dem Oſterlande vnd im Landisberg, Lantgrave In Doringen vnd Phalzgraue zcu Sachſen, bekennen offentlichen vnd thun kunt mit dißem Brife vor ons vnſer erben vnd nachkomen das wir dem edeln Grauen Otten von Olamunde, Herren zcu Lauwenſtein vnd ſynen rechten libes Lehins erben vnſern lieben getruwen, Grefentall das Slos, Has vnd Stat vnd diſen nachgeſchribene Dörfer, obern Czoppoten, nedern Czoppote, nedern Gols, obern Gols, Lubenbach, Nuwendorfelin, Semmersdorf, Buchbach, Luppelsdorf, Ergmansdorf vnd Crinitz vnd den Walt ganz vnd zcwiſchen der Straße die vber den Judenbach geht vnd der ſteynnynen Heide, mit Gerichten, rechten, eren Frihiten, Czinſen, Gülden, Manſchaften, Lehen geiſtlichen vnd weltlichen, Waßern, Fiſchereien, Jageten mit allen iren Zcugehorungen zcu rechten Lehen geligen haben, vm vnd mit demſelben Sloße Grefental vnd guten ſie vns vnßern erben vnd nachkomen, vlißlich vnd getruwelich dynen ſullen, als Manne irn Herren von rechte thun ſollen, vnd ſullen vns das Sloß Grefental offen zcu vnßern Noten vnd krigen gein ydermenglich nymandes vßgenomen, one wider ſich ſelbs vnd wider ire rechte libes Lehenserbin, ob wir vnd vnßer erbin oder Nachkomen mit ym vnd ſin libes Lehenserben zcu ſchiken gewunnen oder zcu Krige chemen, das Got nicht enwolle, vnd were das wir Greventall des Sloßes zu vnſern Krigen durften vnd die vnſern darin legten, ſo ſollen wir die Lute in dem Stetchen vor Schaden vnd

Unfuge bewaren vnd yn kein Gewalt thun laßen one Geverde. Wir, vnſer erben vnd nachkommen ſollen yn vnd ſin liebes Lehenserben feſtiglich vnd getruwelich ſchüzen, vorteidingen vnd behulfin ſin gein ydermenglich zcu iren rechten wo wir ir zcu rechte mechtig ſint one Geverde. Wer auch das er oder ſin libes Lehenserben das Sloß Greventall vnd die genanten Gute, Dorfer oder Walt, eyn teil oder zcumal verkauffen würden, wem ſie die verkauffen, dem ſollen wir vnßer erbin vnd nachkommen das lihen vnd reichen zcu rechten Lehn, doch alſo das der oder dy deme oder den ſie dy verkauffen, vnß vnſern erben vnd nachkommen, mit dem Sloße guten, dorfern vnd Walde gewerten davon dynen vnd die Lehn emphaen vnd haben ſollen, als der von Orlamunde egenannt vnd ſin libes Lehnserbin itzunt thun vnd thun ſollen one Geverde, vnd lihen auch das obgeſchriben Sloß Greventall, Dorfer vnd Walt mit iren Zugehorungen, als obgenannt iſt, dem obgeſchriben grauen Otten von Orlamunde Herrn zcu Lewenſtein vnd ſynen rechten Libeslehnserben zcu rechten Lehn gnediglich mit dißem Brife von vns vnſern erben vnd Nachkommen zcu Lehn zcu haben vnd zcu beſitzen in allermaß als obgeſchriben ſtet vnd Lehngut recht iſt. Des zcu Vrkunde haben wir vnſer Ingeſigel wißentlich an diſen Brif laßen hengen. Herbie ſint geweſt vnd ſint gezugen die edlen Graue Hans von Swarzburg, Herre daſelbens, Graue Heinrich von Swarzburg Herre zcu Sundershuſen, die geſtrengen er Oße von Sliwen, er fritſche Hermanſtein von Witzleiben, Schike von Apolda vnd ander Lute genug den wol iſt zcu glouben. Der gegeben iſt noch Gotis Gebort dritzenhundert jar darnach in den vir vnd nutzigiſten Jare am Dornſtag an ſand Georgen tage.

XLIX.

Albrecht und Eberhard von Brandenſtein übergeben dem Carmeliterkloſter zu Pößnek einen Strich Holz zu Langen-Tenbach.

den 11. Nov. 1399.

Ich Albrecht vnd Eberhard myn Vettir von Brandenſtein vnd alle Ex libro
vnſer erben bekennen an deſeme offen Brife allen den dy en ſehen hören odir leſen copiar.
alzo wir gekauft haben wyder Gotſchalke den Eldern vnd Gotſchalken den yüngern von Kolbe ezwene Lamßbuche dy ido jerlichen Zinſen vnd geben zcu Oſtern dy geiſtlichen Brüder der Prior vnd dy ganze Samenunge des Kloſters zcu Peßnig dez wyſen ordens vnßer Frouwen Brudere, dy man nennit von deme Berge Carmely von eyme Holze vnd Weſen daz da lyt zcwiſchen Lutoldez von Brandenſtein Holze vnd der Markte zcu Langen Tenbach genant daz Brunigen tal daz vor geziten geweſt iſt Conzen Molners vnd Heinrichs Lomppen. Nu habe ich Albrecht vnd Ebirhard von Brandenſtein obgenannt durch Gotez Willen vnd vmb ere vnßer lieben Fruwen dem obgenanten Orden Ern Johanneſe von Madela Prior zu den gezirten vnd der gantzen Samenunge dy ytzunt ſynt vnd zcukünftigen geziten . . . werden gelegen vnd verglyt haben datz obgenante Holz mit Kraft

dits Brifez, alſo daz ſy vns jerlichen dovon zcu Zinſe reichen vnd geben ſollen zu Oſtern zwene Lambesbuche vns vnd allen vnſern Erben. Doby ſynt geweſt vnd ſynt gezuge er Thomes loſe Pfarr zu nydern Oppolt vnd Gottſchalk von Polnitz. Dez zcu Bekentniße vnd merer ſicherheit habe ich obgenanter Albrecht myn Inſigel vndene an deſen offen Brif gehangen dez ich Eberhard myte gebruche. Der gegeben iſt nach Criſti Geburten dryzehenhundert jar darnach yn deme nune vnd nunzigiſten jare an ſente Martinstage dez heil. Evangeliſten.

L.

Der Stadtrath zu Saalfeld leiſtet dem Marggrafen Balthaſarn, und Wilhelmen dem ältern zu Meißen die eventuelle Erbhuldigung.

1403.

Wir Burgermeiſter Ratzlute vnd ganze Gemeyne czu Salfeld bekennen of-
Ex orig. fintlicher mit diſem Briefe vor vns vnd alle vnſer nachkomen, daz wir von Geheißes wegen vnſer gnedigen Herren Hern Friderichs vnd Hern Wilhelms Gebrudere Lanigrauen in Doringen vnd Marcgrafen czu Mißen, den hochgeborn Fürſten Herrn Balthazar vnd Herrn Frideriche ſinem Sone vnd iren rechtin Libeslehenserbin vnd Herrn Wilhelme dem eldern vnd ſinen rechtin Libeslehenserben allen Lantgrafen in Doringen vnd Marcgrafen zu Mißen eyne rechte erbhulde in truwen an die Hende globit vnd mit vfgeregten Vingern czu den heiligen geſworen habin, globen vnd ſweren geinwertiglich in craft diſes Briefes, Alzo geſchege daz die abingnanten vnßer gnedigen Herrn, Er Friderich vnd Er Wilhelm Gebrudere, Lantgrafen in Doringen vnd Marcgrafen czu Mißen ane rechte Libeslehenserben abgingen, daz wir vns an ſie halden vnd ſie czu vnſern rechtin Herren erkennen, habin, in gewarten vnd gehorſam ſin ſollen vnd wollen nach Vzwiſung der Briefe die die obingnanten vnßer gnedigen Herren alle eynander darebir gegebin haben one alle argeliſt vnd geverde, vnd habin dez czu Orkunde vnßer Statinſigel an diſem Brief gehangen. Gegeben nach Criſti Geburte virzehenhundert Jare darnch in dem dritten Jare.

LI.

Graf Günther von Schwarzburg überläßt dem Stadtrathe zu Pößnek das Patronatrecht über die daſige Pfarrkirche.

den 13. April 1404.

Ex libro copiar. Wir Günther von Gots Gnaden Graue von Swarzburgk Herr zu Ranitz vnd zu Peßnigk vnd alle vnſer erben bekennen vnd thun kunt vor allen den die dyßen Brief ſehen horen oder leſen, das vor vns kommen ſynd die erbern vnd

weyßen

weyßen lieben getrewen Ratzmeiſter vnd Rete vnd die ganze Gemein vnßer Stat Peßenigk, vnd haben vns gebeten vmb Lehen vber die Frůmeße vber den Altar vnßer lieben Frawen in der Pfarr zu Peßnigk. Nu haben wir durch er Bethe willen ſulche Gunſt vnd Gnade getan vmb ſulchen Dinſt den ſie vns thun vnd gethan haben vnd noch in zukůnftigen Zceyten thun mogen, das ſy Lehen thu ſollen vnd mogen alſo dik als ſich das vorvellit ewiglich vnd die Lehen ſol thu eyn Ratzmeiſter in eynen ſitzenden Rathe, das wir egenanter Graue Günther vnd alle vnſer erbin darin nicht einreden noch einſprechen ſollen vnd wollen. Auch wer ein Vicarius wirt deßelben vorgenanten Altars vnßer lieben Frawen, der ſol eynem Pfarr gehorſam ſey alſo das billig iſt, vnd ſoll den Pfarr nicht beſchedigen noch en hindern an ſeynen Opfer noch in kein weyß, zu dem Altar vnd zu der ewigen Meſſe hat gehulfen Er Johannes von Thanrode ſeligen, der ein Priſter geweſt iſt, mit hundert Schogken vnd ander guthe Lewthe mehr by do auch ire Hůlfe da zu gethan haben. Des zu Vrkunde vnd warin Bekentniß vnd merer Sicherheit aller Stůk vnd Artikel als vorgeſchriben ſtet, geben wir obgenanter graue Günther vor vnß vnd vnßer erben dyſen offin Brif den obgenanten vnſern Bůrgern gemeinlichen zu Peßnigk reich vnd arm alt vnd jungk die itzunt ſind vnd allen iren erben vnd Nachkumen mit vnßern anhangenden Inſigell wißentlich vnd getrewlich verſigilt. Der do gegeben iſt nach Gots Geburt Tauſend jar vierhundert jar in dem vierten Jar an der neheſten Mitwochen nach dem Sontage als man ſyngt Miſericordia dominy.

LII.

König Rupprechts Jahrmarks Privilegium für die Stadt Pößnek.

den 20. May 1409.

Wir Ruprecht von gots gnaden Romiſcher Kunig zu allen Zyten merer des Ex orig.
Richs bekennen vnd dun kunt offenbar mit diſem Briefe allen den die yn ſehent oder horent leſen, das wir angeſehen haben getruwe vnd geneme Dienſte als der Edel vnſer lieber getruwer Graue Günther von Swartzpurg Herrn zu Ranis vns vnd dem Riche oft getan hat vnd fůrbas tun ſol vnd mag in kunftigen Zyten, vmbe ſiner fligigen Bete willen haben wir den Burger vnd Gemeinde ſins Stedlins zu Peſnig gelegen zuſchen (zwiſchen) der Nuwenſtat vnd Salvelt von vnſern beſundern Gnaden gegonnet vnd erleůbet, gonnen vnd erleůben yn auch in craft diß Briefs vnd romiſch kuniglicher mechte vollkommenheit, das ſie alle Jare jerlichen einen Jaremarckt ymmer ewiclichen by yn zu Peßnig halten vnd haben ſollen vnd mogen uf ſant Maurcientag mit gewonlichen Friheiten, Rechten vnd guten Gewonheiten, als zu Jaremerckten gehoret vnd andere Stete von dem Riche habent, vnd ſol die Friheit des Jaremarckes angeen vnd anheben uf ſant Mauricientag vnd weren viere gantze tage nach einander folgende, vnd ſollent auch alle vnd igliche ſie ſin arme oder Riche, die denſelben Jaremarkte eines Iglichen

Jars ſuchen werdent allezyt ſo ſie den ſuchen, in vnſerm vnd des heiligen Richs Schirme vnd Geleite ſin an alle Geverde. Vnd gebieten herumbe allen vnd iglichen Fürſten, geiſtlichen vnd werntlichen, Grauen, freyen Herren, Dinſtluten, Rittern, Knechten Gemeinſchaften der Stette Merkte vnd Dorfere vnd ſuſt allen andern vnſern vnd des Richs vndertanen vnd getruwen ernſtlichen vnd veſticlichen mit diſem Brife das ſie die obgenanten Burgere vnd Gemeinde zu Peßnig an den vorgenanten Jaremarckte vnd dieſen vnſern Gnaden nicht hindern noch Irren in deheine Wiſe ſundern ſie daby geruweclichen vnd vnüberfaren laßen bliben vnd auch hanthaben ſchützen vnd ſchirmen, als liebe yn vnſer Hulde ſy vnd vnſer vnd des Richs ſwere Vngnade zu vermiden. Orkund diß Briefs verſigelt mit vnſern kunglichen Majeſtat Ingeſigel. Geben zu Heidelberg nach Criſti Geburte viertzehenhundert Jare vnd darnach in dem Nünden Jare vf den nechſten Montag vor dem heiligen Pfingſttage vnſers Richs in dem nunden jare.

per dom. R. Episc. Spirens. Cancell. Emericus de Mosstheln.

LIII.

Graf Siegmunds von Orlamünde ſtatutariſchen Geſetze für die Stadt Grefenthal.

den 14. Sept. 1412.

Ex orig. Wir Sigmund von Gots Gnaden Graue von Orlmünde Herr zu Lawenſtein bekennen vor vns, vnſer Bruder vnd alle vnſer Erben vnd tun kunt allen dy dyſen Briv ſehen, horin oder leſin, das wir vnſer Stat Grefintal begnadet vnd gegeben haben zu rechte, In vnd allen iren Erben, daß ſy ſollen kieſen einen Schulteißen, den ſollen wir beſtetigen, auch ſoll derſelbe Schulteiß Geleite geben bis an vns oder bis den voigt, auch ſol derſelbe Schulteis Macht haben die Höfe zu lehnen in der Stat vnd Aker vnd Wiſen die da gehoren in ir Geſchoß als fern als ir Feld gewenden mag one Geverde. Auch ſollen ſy kiſen neuen Schöpfen vnd aus den neuen ſollen ſy kyſen zwene zu Ratismeiſter, diſelben ſollen ſweren Recht zu finden als ferne ſy es wißen vf yren Eyd, dem armen als dem Reichen darin ihn Nymand reden ſol, er tue es den vf . . . . vnd wer des ſtrafbar iſt muß in Gericht verfallen die hochſte Buſe vnd jedem Schopfen fünf Schillinge Heller vnd die höchſte Buße macht dreyſing Schillinge Heller vnd drey Scherf vnd das ſol ſteen zu Gnaden. Auch geben wir in zu rechte, ob ihnen Gebruch (Mangel) würde an Recht zu finden oder an Strafin vnd Vrteilen des ſolln ſy ſich berufen gen Lawnſtein vnter dy Linden vnd da ſolln ſy ſich laßen lehren vnſer erber Mann was recht ſey, vnd was ſy dy lehren dabey ſoll es bliben. Auch geben wir ihn zu rechte ob vfleufte würden oder Zweiunge in der Stadt Grefintal, ob darunter Jemand Wunden empfieng oder . Püffe . . . ſo ſollen ſy büßen mit zuchbar Wunde mit der hochſten Buſe dem Kleger vnd dem Gerichte auch ſo viel, vnd ein Blutrunſt fünf Schilling heller, dem Kleger vnd dem Gerichte auch alſo vil, ein Raufen auch

ſo vil vnd vor ein Scheltwort . . . zwanzig Heller dem Kleger vnd dem Gericht auch alſo vil, auch rukt em Man ein Meßer vnd bringt das wider ein vnd damit Nimand Schaden tut, ſo iſt er davon Nymande ſchuldig, auch wird das Meßer blos begriffen in der Hand das ſol man loſen vmb . ſechs . . Schilling Heller. Auch wund oder ſchilt ein Auswertiger ein Bürger, das ſol der Buſen mit dreyen Pfunden Heller, dem Kleger vnd dem Gerichte auch ſo vil. Auch geben wir ihn zu Rechte, wird ein Man beſchuldiget vmb ein Bezicht, das ſoll er verrechten mit ſein eigne Hand, vnd ein Deübe ſelb dritte, vnd ein Raub ſelb ſibende vnd ein Mord ſelb dreyzehende. Auch geben wir ihn zu rechte, daß ſy Nimand vberzugen ſoll was Hals oder Hand antrift vnd wer zu ſeinen rechten komt, den ſol Nimand darvon werfen, vnd auch ſol kein Mann den andern vberzeügen, dan mit einem geſwornen Schöpfen. Auch geben wir ihn zu recht, ob wir Schulde oder Brüche zu ihn hetten oder gewonnen, ſo ſolln wir ſy fordern vor vnſer Gerichte zu Grefental vnd ſolln darumb nemen was vnſer erbar Mann vnd dy Schöpfen daſelbſt theilen vor Gericht vor recht, vnd ſol auch darbey bleiben one Geverde. Auch geben wir ihnen zu rechte, daß keiner vnſer Gewaltiger, weder vnſer Voit, Schuteis noch Büttel noch Niemand ſol freventlich laufen in ihre Hawſer, auch würden Vflauſe in ihren Hawſern, ſo ſulln vnſere Gewaltigen zulaufen vor ihre Thore oder ob ſonſt Jemand darinne were, den ſy haben wolten, den ſollen ſy fordern zu dem Wirthe, will der Wirth davor reden, das mogen ſy ihm glauben, wil das der Wirth nit tun, ſo ſol der erlauben, recht zu tun vnd vnrecht zu laßen. Auch geben wir ihn zu Recht, ob ein Man oder ſeine Frau den Witbenſtul verrukt, ſo iſt das Gut teilbar. Iſts das ſy haben Kinder dy da mündig ſint, begern ſy teils, den ſol man ihn geben, ſo ſol man geben dem Mann oder der Frauen Kindesteil vnd jedem Kinde alſo vil, auch bleibt ein Man oder Frau vnverrukt an ihrem Witbenſtul, ſo ſollen ſy die Erben nicht dringen, es were denn das man erkente, das ſy der Habe vnredlich vorſtünden, ſo mögen dy nechſten Freünde die Habe wol teilen, vnd ſollen ihn geben als einem Kinde geburen mag. Auch geben wir ihnen zu recht, ob ein Mann oder Frau lege an ihren Todbette vnd wollten beſcheiden zu Schaden ihrer Kinder, das ſol keine Macht haben, ſondern mag der Man oder Frau wol beſcheiden fünf Schillinge Pfennige an ihren Todbette, darin ſol ihn Nimand reden. Auch geben wir ihn zu rechte, das Nimand Brauen ſchenken noch mälzen ſol, er habe den einen ganzen Hof oder einen halben Hof in der Stat Auch geben wir ihn zu recht, das man kein fremde Bir ſchenken ſol noch dar führen, ſo fern das ſy beſtellen das dy Stat ohn gut Getrenke an Wein vnd Bir nit entbleibe noch ſey, vnd ſolln auch ganze volle Maaße geben einen jeglichen Birnehmern aus den Hawſern. Auch geben wir ihnen zu rechte, daß Nymand in den Dorfern vber ſy brauen noch ſchenken ſol, ſondern zu Gölitz, zu Lauenſtein, zu Ludwigsdorf, zu Ottendorf vnd zu Bersdorf, die mögen wol Brauen und ſchenken. Auch geben wir ihn zu recht, ob jemand vßzihen wolte, wen ſich der geurlaubet mit vns vnd mit der Stat, ſo mag er wol zihen vnbeſchädigt, darnach ſol er recht geben vnd nehmen ein ganz Jar zu Grefental an Geverde. Auch geben wir ihn zu rechte,

das ein Burger an den andern den Jarmarktfribe nicht gebrechen kan noch ſol, noch ein Bürger gegen den andern vns kein Helfgeld geben darf noch ſol, alle geverde vnd argeliſt ſey ausgeſloßen. Des zu Bekentnis vnd Sicherheit haben wir obgenanter Graue Sigmund vnſer Inſigel, von vns, vnſern Bruder vnd alle vnſer erben wißentlich laßen hangen an diſen ofen Briv der geben iſt nach Criſti Geburt virzehen hundert Jar, darnach in dem zwölften Jar, an des heil. Crucis tag den man nent Exaltatio.

LIIII.

Marggraf Wilhelm II. zu Meißen ertheilet den Bürgern zu Saalfeld das Recht, daß ihre Lehen- und Erbgüter nie heimfallen, ſondern ohne Lehngeld an die nächſten Verwandten kommen ſollen.

den 16. Oct. 1413.

Ex orig. Wir Wilhelm von Gotts Gnaden Landgrave in Doringen, vnd Markgrave zu Mißen bekeṅen öffentlichin vnd thuen kund mit dißem Brieffe, allen den die en ſehin horen adder leßin, das wir beſiṅen vnd betracht haben, groſin Kummer, ſchulde vnd Unrad, daryne vnſer Stat Salvelt koṁen, vnd gröblich gefallen iſt, vnd daß ſy ſich daruß gewirken, vnd wüddir in . . . koṁen, vnd deſte ſtatthaftiger werden mögen, ſo habin wir gnediglichin bedacht, begnadit vnd gefryhit, vnßer liben getruwen die Bürger vnd Bürgerin, Mitwoner vnd ynſaßin derſelben vnßer Stad Saalfeld die itzund ſint, addir hiernach vṁer zukünftig werden, vnd begnaden, fryen vnd beſtetigen ym vnd der gnanten Stad Salvelt in Craft dißes Brieffes ſo gethane Begnadunge vnd Gewohnhet in ſulcher Form vnd wiße alß hye folgit vnd hiernach geſchrieben ſtehit, Alßo das alle gütern die dy Bürgern, Mitwoner vnd Inſaßin vnd dy mit erem Gewerbe wonhaftig vnd geſeßin ſint, zcu Salvelt habin vnd gebruchin, vnd itzund der Stad Salvelt ſchoßzbar ſind, vnd zwiſchin vnd byne vnd vmb die Stadt vnd in irim geſchoßze legin, Es ſyn lehnguter odir Erbgut wy dy guter ſyn vnd Namen gehabin mogen, vnd von weme dy czu Lehin gehn, nicht erſterben ſullen, ſundern ſi ſolden gefallen vnd folgen von eynen vff den andern iglichin iren erbin vnd getelieginn Meyden (Mädchen) vnd Knechtin menlichen vnd wiblichin geſchlechtin nach yrer Stadrechte vnd gewohnheyte biß in die ſybende Geſippe, vnd nicht nach lantrecht noch nach lenrecht, vnd dy güter ſullen ewiclichin in der ſtadgeſchoß blibin. Auch ſol man erin libis erbin beyde knechten vnd Meyden die obgenaṅten guter lihin, alß oft vnd digke en das nod iſt, odir ſy begerende odir ſynnende ſyn, vnd das ſol man en nicht verſagen, noch von en lehingeld heiſchin, noch nemen. Were och, daß ſich dy guter verſterben, daß darczu nicht libis erbin weren, ſo ſullen dy erbin an dy ſulche guter quiṁen, je von czehn ſchogken eins zcu lehinwar gebin. Geſchehe auch, daß ſie an ir oder mehir güter zcu en brechten oder kauftin dy guter ſullen mit dißir fryhit nicht begriffin ſyn noch der genißin, ſundern wie ſye en gelehin wer-

den, alz ſullen en dy folgen noch denſelben rechtin alz en dy gelehin werdin. Auch ſo habin wir von ſunderlicher gunſt vnd Gnade wegin der obgenañten Stadt Salveld den Bürgern vnd Bürgerin, Mitwonen vnd Ingeſeßin ſulche Gnade vnd Fryheit gegeben, welche Burgers Mitwoners odir Ingeſeßin Tochter, Mume odir Niffel ſich on der Eltern vnd Freunde Rat, wißin vnd willin zcu der ehe verloibiln, das dy an den genañten gutern kein Folge noch forderunge habin ſullen in cheiner wiß. Ouch das dieße Obgenante gnade vnd Fryhit ewiclichin vnd ymer vnvorrugkt, vnd vngekrengkt von vnß vnd vnße Erbin vnd nachkoñen blibe, vnd ſtete ganz vnd on allin Intragk vnvorbrochin gehalden werde, haben vnß die vorgenañten vnßen liben getruwen die Bürger vnd die Gemeine daſelbs zu Salvelt von der Stad wegen vßgericht, vnd gegebin ſibende halbhundert reiniſche gülden dy wir in vnßer vad vnßer Herrſchaft Nutz vnd Froñen kuntlichin gekert vnd gewant habin. des czu bekeñtniße vnd mehrir ſicherhit habin Wir Wilhelm vorgenañt vnßer fürſtlich Ingeßigel vor vnß vnßre erbin vnd nachkomen wißentlichin an dißen Brief laßin hengin. Hierbie ſyn geweſt vnd ſint gezugen der hochgebohren Grave Görge von Heñebergk, der edlen vnd die geſtrengen Er ſchenke von . . ! . ., Gunther von Bünau vnd andre Lute gnug, den wol iſt czu globen. Gegebin nach Chriſtis geburt XIIIIC Jar darnach in den driczihenden am Montage Senti Gallen tage.

LV.

Die Gebrüder Wilhelm, Sigmund und Otto, Grafen von Orlamünde, Lauenſteiner Linie, vertheilen ihre Schlöſſer und Lande zu Gräfenthal, Lauenſtein und Lichtenberg in drei Theile.

den 29. Juny 1414.

Wir wilhelm, Sigmnnd vnd otthe von gottes genaden gebruder, grafen von Orlamund, Hern zu Lawenſtein bekennen mit diſſem vnſerm offen brife, gen añen denn, die diſſen briff ſehen oder horen leſen, das wir mit wolbedachtem muthe, gantzen willen vnd vorrathe vnnſer heimlichen vnd lieben getrewen, Er Johans ſchwabes pharres zu goliß vnnd Er Heinrich pharrer zu ludwigßdorff, Heinrich flanß zu reinſtedt, Ditrich von ſchwartza zu konitz geſeſſen, vnnd Hans vom buch zu der Zeit Voyt zu madala, vnns gutlichen vnd freuntlichen geſundert, geeinigt vnnd geteilt habenn, mit vnnſern ſchloſſern, Dorffern, landen vnd leuthen vnnd mit Allen Iren zugehorungen, in drey geteilt, alß hernach geſchribenn ſteht. Ex libro copiar.

Zu dem erſtennmal haben wir geacht vnd gemacht greffenthal vnd lichtenthann zu einem teill, mit allenn Irenn Zugehorungen, alß hernach geſchribenn ſteht, Item zu greffenthal gehort Grefental die ſtadt vnnd diſſe dorffer lichtenhain, Sperborn, puchbach, Ernich, Crinitz, Somerßdorff, gabirndorff, luppolßdorff, die ſchmitten zu wallendorf, ſchmidfelt, folckmanßdorff, Bernßdorff, Arnßgereut, geſchwende bey der hohen eiche, Ihe-

nichin, Oberloquitz, Nidergolis, Obergolis, popelßdorff, Erkmerßdorff, ob grefenthal, Zopten, Newendorff ob Zell vnd das dorff zum ſchlage, Was wyr Jnn diſſen dorffern vnd gerichten rechtes vnd gewonheit habenn, vnnd das gehege halp gen greffenthal gelegen, als der weg geht von lichtenhain gen lauenſtein, Auch der ſtamwalth vonn der andern ſtraſſe biß an die marg, als vnnſer wald wendet bis an die ſteynen Heide, mit waſſernn vnd mit wildpann, vnd mit aller Zugehörungen vnd das fiſch waſſer die loquitz zwiſchen vnſerm ohmen vonn leuthenburg vnnd dem vrobſt zu Zelle vnnd die Zopten von Ratzeubergers waſſer biß an die gemein der ſtad grefenthall, vnd alle andre beche vnnd waſſer, die in die herrſchafft gehörenn, Auch dartzu gehort der groſmbach mit ſeiner Zugehorunge, die qwere leithe vnd was dartzu gehort, Der Arnßpach vnd was dartzu gehort, Der puchbach was dartzu gehort, Zabelsdorff, da Albrecht das Salß vonn gibt vnd was fiſchwaſſer vnnd wiltpan Jnn den genanten holtzern ſeyntt.

So gehort zu Lichtentann das dorff lichtenthan, ſchmidebach vnd das gehultze genant der kulm mit allen Jren Zugehorungen, auch ſol zu diſſenn zweien ſchloſſern gehörnn das weynwachs zu Reinſtad vnnd zu Ottern vnd die mule zu meldingenn in dem dorff mit allen Jrer zugehorungen, die ſall bleiben bey allen Jren erenn, nutzenn vnd wirden, als ſye herkumen iſt,

Darnach habenn wir geacht vnnd gemacht Lawenſtein vnnd ſchawenforſt zu dem Andern teill mit Allen Jren zugehorungen, alß hernach geſchribenn ſteht, Jtem zu Lawenſtein gehord das dorff Lawenſtein, Ludwigßdorff, Ottendorff, Lawenhain, Eberßdorff, groſſen geſchwend ob Zelle, was wir da rechtens haben, das gehege halb genn Ebersdorff gelegenn, als der weg gehet vonn lichtenhain gein Lawenſtein vnnd der ſtamwald, vonn der Judenſtraſſe biß an des aptz wald von Saluett bey der ſchonaw, mit allenn fiſchwaſſernn vnnd wildbanen, die die darJnne gelegen ſeint, vnd die loquitz von des probſts waſſer zur Zell ann dem ſchlage zum Lawenhain, Auch ſolln dartzu gehorenn diſſe nachgeſchribne holtzer, mit Jrenn marckſcheidungen, der lamprecht hinab bis in die licht, die lichta ab bis in die Jeſaw auff biß vber die rehhekenn, biß an den kukelbach, ober den kukelbach biß ann den Solpach bis vber den abſperg, an die lubis, bir lubis auf bis an das ſchlagenthal, das ſchlagetal auf bis an die Slagepfützen von der Slagepfützen bis an das oberſte vnnd die göls gantz vnnd was dartzu gehordt, was fiſchwaſſer in diſſenn genantenn holtzernn gelegen ſeint, vnnd die eiſſenberg, die ſollen zu grefenthal gehörnn, ſunder die wiltpann die ſoll zu Lawenſtein gehorn, So gehornn zu ſchawenforſt diſſe nachgeſchribne dorffer, Reinſted, neikenrode, troſſernitz, keßlir, mulde, Cropitz, Rottemuſchel, gumperde, Zweiffelbach, denſtet, rodelbitz, mertinsrode, wuſten bibra vnd alles das, das do in den gerichten gelegen iſt, vnnd zu dem ſchloß ſchawenforſt gehort, was wir in diſſen furggeſchribnen dorffernn and gewonheit haben, vnd alles das holtz, daß dartzu gehord, nemlich das buch vnd das weinwachs am Hausberge zu ſchawenforſt,

Zu dem drittenn teill haben wir geacht vnd gemacht lichtenburg vnd madala, alß hernach geſchriben ſteht, Item zu lichtenburg gehord die ſtad lichtenburg vnd die dorffer Niderſteffe, Obernſteffe, karlßgrune, langenbach, ſteinbach, heinrichßdorf, gernoldßgrune, gerlachs, bobingrun, Tirbach vnd ſchmitteun, vnd alles das, das Inn denn gerichtenn vnd herſchaft gelegen iſt vnd die zu dem ſchloß gehort mit namen der wald, alle fiſchwaſſer vnnd wildpan, die dar Inne gelegen ſeint, mit allenn gerichten vnnd gewonheiten,

So gehord zu madala die ſtad madala vnd das dorff madala vnd diſſe dorffer, Gutterde, leſike, niderſinderſtet vnd obernſinderſted, ſeling, ottſted, meldingen, landtſtet, mechelrode vnd furtten vnd alles was in den gerichten vnd herſchafft gelegenn iſt vnd zu dem ſchloß gehort, vnd was wir in diſſen furgeſchriben dorffern vnd gerichten rechtes vnd gewonheit haben, vnd alles das Holtz, wildbann vnnd fiſcherie, die darInne gelegen ſeind, vnd dartzu gehorn vnnd das weinwachs zu meldingen, ſunder außgeſchloſſen die mule zu meldingen im dorf vnd das weinwachs zu orttern, das ſall gen greffenthal vnnd genn lichtenhain gehörn, als das vor geſchriben ſted,

Auch haben vnns geeint, wo itzlichs dorfs flur vnnd marck wendet, da ſol auch das gericht wenden, da die dorfferr eingehorenn on geferde,

Darnach habenn wir vnns auch geeint vmb vnſer geiſtliche lehen, ritterlehen vnnd manſchaft Alſo, das Itzlicher bleiben ſoll bey den ſchloſſene vnd gerichten, darInne es gelegen iſt, vnd dartzu gehort, Sundern diſſe nachgeſchribene manſchaft vnnd lehenn ſollen vnngeteilt bleiben vnd ſollen ſie ſemptlich behalten, doch allſo, das die der elder vnnder vnns leihenn ſoll vonn ſeinen vnnd des anderen oder anderun wegen, das ſoll gantze macht haben on geferde, Were es aber, das vnſer einer oder mehr aus dem lande getzogen were, welcher dann vnder vnns der allernegſte were, vnnd geſucht wurde vmb lehen zu leyten, der mag das thun vnnd leihenn vonn vnſer aller wegenn alß ferne es vns nicht erſtorbenn-were vnnd ſoll auch gantze macht habenn ane geferde, So ſeint diß die ſelbigenn lehenn vnnd manſchaft, Der burggraff zum aldenberge, Cottendorff mit ſeyner Zugehorung, Buchfurt Rudolff von Meldingen, was der von vnns hat, Gernold von ober weimar zu droßmutz geſeſſenn, Hanns vonn ober weimar, Ditrich ſchetthern, Jorg vonn Denſted, gernold lawe zu roßla, Heinrich ſack, Heinrich von kopantz, Cunrad von kochperg, Gunther vonn bunaw, Ditrich vonn elckißleuben, alle vonn entzenberg, Hartman von Holbach zu Jegerßdorff, Hartman von Holbach zum eichich, die buttner zu obernitz geſeſſen, kollerwerg, wetzill von grefendorf mit leſten vnd ſeiner Zugehorung, Cunrad vonn melding zu capelndorf, Otto vom Hoff, Dietrich von bernſted der elder, Albrecht vonn ſchala, Albrecht von brandenſtein, die vonn konitz zu kaulßdorff, Heinrich von konitz zu eibe, die von wangenheim, Her fridrich von wirſperg, die von witzleuben zu burgruv, Heinrich leich, Hans matz, Hartman von finſtet, Hans von gonitz,

Auch haben wir vnns geeint vmb vnnſer ſchlos, die vnſer eigen ſeint, Lawenſtein, Lichtenburg, Lichtenhain, das die vnnſer keiner vonn niemand ſollen zulehen nemen, es ſey dann der ander guter will vnnd wiſſenn vnnd rathe, ane arge liſt vnd an geuerde,

Auch habenn wir vnns geeint, ob das noth geſchee, da got fur ſeie, das vnder vnns Herrnn einer nottig wurde vnnd verſetzen oder verkeuffenn muſte, das ſall er anbiethenn denn anndern ſeinen brudern vnnd Jm das gunnen fur Idermenniglich, vnnd das gebenn, vmb ein gleichenn pfennig, Ob wir vnns deſſelbigen nicht geeinenn kunden noch mochtenn, ſo ſollenn wir dartzu gebenn vnnſer Itzlicher zween ſeiner mann, die das wegenn vnd achtenn nach dem gleichſten, kunden auch vnſere manne das nicht ein weren, ſo ſollenn die dartzu kiſenn vnd nemen einen vnſern freund zu eim obman, wie der dann einriethe vnnd ein kauff machte, da ſollte es bey bleibenn ane widderſprach, Wolde oder kunde vnder vnns zw einem keiner das nicht vergelten, wem erß dann verſetzt oder verkaufft, dem ſollenn wir das gennen ane widerſprach ane geferde, Alſo das die anndern zwen die loſung habenn an der verſatzung, ab er abgienge ane leibs erbenn,

Mehr habenn wir vnns geeint, ob vnnſer einer abging von todes wegenn ane leibs erbenn, da got lang fur ſey, ſo ſoll ſein teill gefallenn auff die andern zwen ſeine bruder, vnnd vnnſer keiner ſol dem andern ſein teill nicht empfremden, nach vergebenn in keinerley weiſe, weder durch liebe noch durch leide, noch durch Zanck noch durch Haß willenn, ane allerlei argeliſt vnd ane alle geferde,

Auch haben wir vnnß geeint, ob got die gnad gebe, das ein berkwergk auffkeme, in welcher Herſchafft das were, es wer golt, ſilber, kupffer oder Zin, welcherlei der einer das were, da ſolt vnſer ider ſo guten teill an habenn als der Ander, vnnd in welcher Herſchafft das funden wurde oder auffkeme, der ſoll es den andern zweienn verkundigen vnd kunt thuen, was denn koſtenn muſte, ſo ſall dan vnſer itzlicher ſein teill dartzu gebenn bey xiiij tagen, vnd welcher das nichten hette, der ſoll ſeins teils darann emperenn ane geferde.

Auch habenn wir vnns geeint vmb vnſer wilpan, ob das alſo quem, das vnnſer einer Jagenn wolth, ſo ſol er anlaſſenn auf dem ſein zu dem wilde, das auff ſeinem walde ſtunde, lieffen dan die Hunde mit dem wilde in die ander wildpan, ſo mag er ſeinen Hunden mit dem wilde woll volgenn, vnnd was er fienng, das wer ſeine vnnd nicht ſeiner bruder,

Auch habenn wir vnns geeint, ob das alſo quem, ob vnnſer einer oder mehr zu krieg kemen, mit wem das were, ſo ſollen die andern zwene dem dritten getreulich behulffen ſein mit ſchloſſenn, ſtetten, landen vnd leutten vnd mit das ſie vermochten am geferde, alß beſcheidentlich, das die zwene, die Jm helffen ſollenn, ſein mechtig ſein zu gleich vnd zu rechte,

Auch haben wir vnns vereinigt vmb die brife, die zu lawſtein in dem gewelbe ſein, die ſollen bleibenn in dem gewelbe zu lawenſtein, vnd welchem Herrn lawenſtein

ſtein zu teill wirt, drr ſol vnnß dreien die briffe getreulichen behalden vnnd bewarn an alle geferde, vnd vnſer Jtzlicher ſall ſein eigen ſchlos darfur legenn, Qwem aber das alſo, das vnnſer einer oder mehr zu ſolchem teding quemen, dartzu vns der briff einer oder mehr nutz were, dem oder denn ſol man die briff antwurttenn vnnd laſſenn nutzen zu den theidigen, darnach ſol er ſie widder antwurten in das gewelbe ane geferde,

Auch habenn wir vns geeint, ob ein vergeſſenheit geſchee in diſſem briff oder an der theidigung, daß ſich hernach funde, welcher dan ſpreche, er funde es in ſeinem nicht, das das im billich noth were, davon zwitracht vnder vns wurde oder werden mochte, welcherlei Zwitracht das were, oder davon die kemen, da ſall vnnſer izlicher ſeiner man zwen zu geben, die das erkennen vnd billichen ſollen, So ſollenn vnnd wollenn wir zu ſelber eintrechtiglich darvmb bitten,

So haben wir vnns auch geeint vmb die Zinß, die wir Jerlichrn geben muſſenn vnſern ſchweſtern, gunther von buna, Ditrich vonn Elxleuben, des ſeint LX reiniſch gulden, alß wem lichtenburg geburth, der ſoll gebenn vnnſer ſchweſter zu Hoff xx reiniſch gulden, wem grefenthall geburt, der ſol gebenn vnſer ſchweſter zu Jlmen xx reiniſch gulden, vnnd wem lauenſtein geburt, der ſall gebenn xv. gulden gunther von buna vnd v. fl. ditrich vonn elxleuben, vnd vnſer itzlicher ſal die geben von vnſer aller wegenn vnd die zu betzalen ane vertzug Jdes Jars auf ſant mertens tag, vnd ob icht ſchade darauf gienge, denn ſall der außrichtenn, an dem es gepreche, ane geferde,

Mehr haben wir vns geeint vmb die ſtraſſe, die gehet hinder lichtenhain vber den walth, wem Lawenſtein zwfellet, der mag dieſelbige ſtraſſe gehin oder verhauen laſſen, auch ab vnnſer erber burger vnd pawer, einer oder mehr, von vnſer einem zu dem andern ziehen wold, die ſall der vnnſer keiner einnemen, er hab ſich dan for geurlaubt, wen er aber das gethete, ſo mag vnd ſall er zihen, wo er hin wil, vnbeſchedigt leibs vnnd guts, vnnd ob ſich ein zwitracht daruon machte zwiſchen vns, das ſolle bleibenn bey vnnſern mannen, in maſſenn furgeſchriben ſtet,

Auch haben wir vns geeint, wo vnnſers itzlicher arme leuthe durch der andern ſtette, dorffer oder gericht faren, ſo ſollen ſie ane Zoll faren mit Jr ſelbeſt habe ane geferde,

Alle diſſe obgeſchribne rede, ſtuk vnnd artickell diß briffes vnd itzliche beſundern gereden vnnd geloben wir obgenanten grafen von orlamunde, vnnd itzlicher beſundern, vnſer einer dem andern gutlich, ſteht vnd ganntz zu haltenn ane geferde, vnd habenn des zu bekentnis vnd ſicherheit vnſer Jtzlicher beſunder vnſer Jnnſigell mit vnnſern furgeſchribenen heimlichen vnnd liebenn getreweun Jnnſigell wiſſentlichenn an diſſenn briff laſſen henken, der do gebenn iſt nach chriſti geburth viertzehnhundert Jar, darnach in dem xiiij Jar an ſant peter vnd pauls tag der heyligenn zwelffbothenn.

LVI.

Vertrag zwiſchen den Grafen von Schwarzburg und dem Spital zu Saalfeld, die Gerichtsbarkeit zu Niederloquiz betr.

den 2. Febr. 1415.

Ex orig. Wir Heinrich vnde Albrecht Gebrůder Grauen von Swarzburg Herrn zcu Luthenberg bekennen offintlich mit deßem vnſem Brife allen den die in ſehen oder horen leßin das die erbern veſten Albrecht von Brandenſtein geſeßin zcu Oppurg vnſer liber getruwer vnd Heinrich Liſt itzund Voit zcum Arnshauw vnßer lieber beſunder bethedinget habin an dem Suntag der heiligen drivaldekeit tage, in der Jarzal vnßers Herrn Geburt vierzenhundert jare vnd darnach Im funfzenden jare zu Salveld in der ſtat, zwiſchen den Erſamen wieſen Ratismeiſter vnd rethen doſelbſt von ires Spitals wegen vf eyne- vns vnd vnſnen Bruder vf die andern Sieten vmb ſulche Guther alße der Spital had in vnßern Dorfe zcu Nidernlokowiz, das wir Brife haben ſullen das Halsgericht, wenn ſich das vorfellet, zu richten, darzu ſullen wir auch haben die Volge an den Luthen die die Gut beſitzen, was aber ander Gerichte ſint vnd die geburen zcu ſetzen, als vber Schaden, Schulde, Erbgerichte odir welcherleye des were das nicht Hals noch Hant anrurte, der ſal doch ygliche mit vnſern Ampten ein richter ſin vnd die ſytzen, mit ſulichem vnderſcheide, das er dazu vorbothen ſol den Spitalmeiſter zcu Salvelt darzu zcu kommen vnd by en zcu ſytzen ob ſich dann, do vorgeſcheen, icht vorſile von vnße wette (beede) Erbgelde oder welcherleye das were, das ſal der Spitalmeiſter macht haben zcu nemen oder zcu loßenne, vnd nicht vnßer richter. Vns ſullen auch die Luthe vf denſelben Guten zcu Bethe vor alde vnd nuwe alle jar jerlichen vf ſende Michelstag von iglichen halben Huß beſundern eynen ſcheffil Hafern Luthenberger Maß vnd funf nuwe Groſchen antwortin vnde gebin gein Luthenberg, darůber ſullen ſie von vns vnd von den andern vnßern Luten daſelbenſt von der alden vnd nuwen Bethe wegin nicht mer angelanget werden. Wir ſullen ſie auch nicht beſweren noch von in heiſigen (heiſchen) Icht eyne Frone, ſundern alleyne was die Gemeyne des Dorfs thut zcu wegen, Slegen, Stegen Hirtelen vnd Kirchlen, das ſulle ſie mithe thun. Das wir alle deße obgeſchribin Bethedunge vnd iglich Stugke beſundern ſtete vnd ganz halten wullen, des zcu ſicherheit vnde Vrkunde hengen wir obgenanten Heinrich vnde Albrecht Gebrudere Graven von Swarzburg Herrn zu Luthenberg vnßer Ingeſigel an deßen vnſern offin Brif. Geben in der obgeſchriben Jarzal vnſers Herrn am Mitewochen des heiligen vnßers Herrn Lichtmes Abend.

LVII.

Marggraf Wilhelm zu Meißen verordnet, daß die Saalfelder Bürger, die zu Nieder-Kodiz Güter beſitzen, ſich nach dem Dorfsgebrauch richten und eben das leiſten ſollen, was die Bauern zu leiſten haben.

den 18. Januar 1422.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Lantgraue in Doringen Marcgrave zu Ex orig. Meißen vnd Pfalzgrave zu Sachßen bekennen vnd tun kunt offentlich mit dieſem Brive allen den die yn ſehen oder horen leſin. Als die Bürger von Salvelt vnd die Gebuwer zu undern Koditz bisher in Zweiunge vnd irthum geweſt ſin, der Zweiunge vnd Jrtume wir ſi vnder einander gütlichen gericht habin, alſo was die Burgere von Salvelt gutere habi.. in den Zeynen zu nedern Koditz, es ſin Hofſtete, Garten oder welcherley Gutern dis ſein, davon ſollen die Burger den Gebuwern Dorfrecht pflegen vnd tun als andere Gebuwer in dem Dorfe von ſolchem Hofe vnd Gutern pflegen zu tune. Wolden auch die Burgere der Hofeſtette nicht buwen, ſo ſollen ſie die den Gebuwern in dem Dorfe verkaufen vnd ſollen yn die geben vmb eyn Gelt als möglichin vnd rebelichin iſt. Was auch die Borger in dem Flure vßwendig dem Dorf nedern Koditz eckere vnd Gutere gekauft habin bynen acht odir zehin Jaren nechſtvergangen, davon ſollen ſie auch Dorfrechtpflegen vnd tun als hievor geſchriben ſtet. Was aber die obin geſchriben Burger eckere vnd Gutere in dem Flure zu Koditz vor den itzunt genannten Jaren gehabt vnd beſeßin habin, die ſollen ſie fürbas mer mit ſolchen rechten vnd Gewonheiten behalden, beſitzen vnd gebrauchen als ſie bisher getan habin, daryn yn die Gebuwer zu Coditz nit reden noch ſprechen ſollen. Vnd daruf ſollen ſie genzlich gericht, geſünt vnd geſetzt ſeyn vnd ſollen auch die Sune von beiden Syten gentzlich vnd feſtiglich haldin an allen Jntrag vnd one alles Geverde. Des zu Bekentniße habin wir vnßer Jnſigel wißentlichin hiran laßen hengen. Hiebie ſin geweſt vnd ſint gezugen die edeln vnd Geſtrengen vnßer liben getruwen er Albrecht Burgrave von Kirchberg Herr zu Kranigfeld, Günther von Bünov, Heinrich von Sluntz vnd Hans Brußwin. Gegebin zu Salvelt nach Criſts Geburt virtzenhundirt Jar darnach in den zwei vnd zwantzigiſten Jare am Sontag nach Anthony.

LVIII.

Graf Wilhelm von Orlamünde, Herr zu Lauenſtein und Graf Otto Herr zu Gräfenthal, bekennen ſich gegen zwei Juden zu Saalfeld zu einer Schuld von 300 Goldgulden.

den 27. Septembr. 1422.

Wir Graue Wilhelm von Orlamunde Herre zum Lauwenſtein vnd alle Ex orig. vnſer Erben ſelbſchuldigin vnd Wir Graue Otte von Orlamunde Herre zcu Gre-

ſental vnd ich Hartman von Könitz geſeßen zcu Kulstorf, Heinz Schott geſeßin zcu Ebirſtorf vnd ich Hanß von Grefindorf geſeßen zcu Gols (Gölitz) Burgen vnd ſelbſchuldigin bekennen ſemptlich an diſen offin Brive, daz wir mit geſampter Hand recht vnd redelich ſchuldig ſint vnd geldin ſullen vnd wullen Zcacheus vnd Lipmanne den Judin itzund wohnhaftig zcu Salveld iren elichin Wirtin vnd allin iren Erbin drihundert riniſcher Guldin, di alle gut ſint am Golde, am Slage gerecht vnd ſwer genug vf rechter Wage, vnd gelobin uf itzlichin Guldin beſunder itzliche Woche, beſunder daruf zcu Geſuch, zcu gebene zwene gute phennige der dry einen aldin groſchin geldin, di wile es vnbezalt ſted, vnd wir gelobin den Judin ir Haubtgut, Geſuch, Brincgeld, Botinlon noch Zcerunge vnd allen mogelichen ſchadin gutlichen zcu bezaln mit bereiten gutin guldin odir mit guten phandin die die Judin getribe vnd getrage mogin, die in Nymand kiſin noch ſchatzin ſol ſundern da In ſelbis wol an gnugit zcu Salveld in der ſtad odir funf Milen dabie wu die Judin hin kiſin wenn wir von yn gemant wordin mantlich odir mit Briven, vnvorzogelich vnd an iren ſchaden. Geſche des nicht, manten vns dann die egenannten Judin vmb leiſte pherd, ſo gelobin wir egenante Burgin von ſtund mit der erſtin Manunge vnſir itzlicher beſunder den Judin ein Leiſtpherd, das beſſir iſt denn zcehin Guldin, zu ſetzene in ire Behuſunge vnd darinne leiſte von pherde zcu pherdin als Leiſtunge recht iſt, des ſol ſich vnſer keiner mit dem andern entſchuldige in keine wiß vnd wen ein pherd odir mehir vorleiſt wurde odir ſuß in der leiſtunge abegangin, ſo gelobin wir ein andir pherd alſo gud alß das fordir geweſt iſt, wider in die Leiſtunge ſchigkin one geverde, auch ob wir ſumig wurden an der Leiſtung vnd nicht leiſten vnd auch nicht bezaltin, als obgeſchriben ſted, ſo habin wir vns verwilkert, das die Juden mogen vnß, vnſir habe vnd die vnſern ufhaldin vnd phendin mit gerichten Botin vf Landeſtraßin, Stetin vnd in Dorfern glicher wiß alß ob ſi vns mit rechtir Forderung hetten erſtandin vnd erclait (ausgeklaget) vor Gerichte, darzu ſol vns noch die vnſern kein Geleite noch Friheit nicht beheiſin, vnd die juden mogin die phant verſetze oder verkaufe vor Haubtgud vnd Geſuch in allir maße alſo ob ſie alle recht vnd Gebot hettin gethan nach des Gerichten Laufe vnd rechte, darumb ſullen die judin von vns vnd den vnſern vnverdacht vnd vnbeſchedigt bliben, auch ſol die judin nicht beſchedigin an ire volkommen Bezalunge keiner Hern bethe noch Krig geboth noch Verboth noch keine Vorbitunge widir geiſtlich noch werltlich Gerichte. Auch ſol diſin Brif nymant vß . . . . noch vßſweren mit den eyden noch keine vorguldin ſchult vf die Judin brenge, diwyle ſi diſin Brif inne habin. Wer auch ob der Inſigel eins odir mehir abe vile odir zcu brechin odir ob kein ſchade odir gebrechin were an diſin Brive, das ſol allis die judin nicht beſchedigin in keine Wiß an alles Geverde. Auch gelobe wir vogenante Graue Wilhelm von Orlamunde, wer es, da Got lange vor ſie, ob der obgenanten Burgin einer oder mehir abegingin von todes wegen odir vß dem Lande zcogen vor der Bezcalung, daz wir den Judin von ſtund bie vir Wochin ſullen einen andern gewißin Burgin ſetzin daz In wol gnugit an allin Intrag. Des alles zcu einen waren Bekentniß vnd Sicherheit habin wir obgenanter Graue Wilhelm von Orlamunde vnſir Inſigil wißintlich an diſin offin Brif laßin henge. Vnd wir obgenanter Graue Otte von

Orlamunde, Hartmann von Könitz, Heinz ſchott vnd Hans von Grefendorff Burgin vnd ſelbſchuldigin vnſir itzlicher beſundir ſin Inſigil wißentlich an diſin offin Briff leßin hengin, der gegebin iſt nach Criſtus Geburt virzenhundert jar darnach in dem zwey vnd zwenzigiſten Jare am Suntage vor ſende Michaelis tage.

LIX.

Die Gräſin Marggaretha von Henneberg, Frau zu Gleichen und Pößneck, überläßt dem Stadtrath zu Pößneck das Patronatrecht über einen Altar in der daſigen St. Bartholomeuskirche.

den 12. Juny 1424.

Wir Margaretha Grauin von Hennebergk vnd Fraw zu Gleichen vnd zu Peßenigk, bekennen vnd thun kunt mit dyſen vnßern offin Brive allen den dy in ſehen vnd horen leſen des vor vns kommen ſynde die Erſamen weyßen vnßer lieben getrewen Ratismeiſter vnd rete darzu die ganze Gemeine der obgenanten Stadt Pößenigk vnd haben vns gebethin ſie zu begnadigen mit ewigen Lehen an dem Altar des heiligen Biſchoffs St. Mertens der do geſtifft iſt in der Sacriſtein der Pfarr ſant Bartholomeus do zu Pößenigk, dorzu vnßer lieben getrewen Bürger Heinrich Kolwalt gegeben hat mit ſeynen Erben hundert Rheiniſche Gulden durch ſyner Sele vnd ſyner eldern darzu ſyner erben Sele Seligkeit wille, dy wir zu dem genannten Altar eynnen durch ire ſunderlicher Bethe owillen, vnd haben Wir durch irer Bethe willen in ſulche Gunſt vnd Gnade getan vmb ſulchen Dinſt, den ſie vns thun, getan haben vnd noch in zukunfftigen Zeiten thun mögen, ſo ſie Gunſt vnd trewe ires pfarres haben, das der genant Altar mit ſeyn Willen vnd Wyßen mit Zinßen vnd Meßenung beſtetigt worden iſt. Hierumb ſo geben wir vnd thun ihn ſulche Gunſt, krafft vnd Macht des ſye die Lehen thun ſollen vnd mogen alſo off als ſich das vorfellet ewiklichen vnd dy Lehen ſoll thun ein Ratismeiſter in eyn ſitzenden rate. — — Darine Wir egenante Margaretha Grauin von Hennebergk Fraw zu Gleichin vnd zu Peßenigk nicht reden noch ſprechen ſullin noch wollen. Auch wollen wir weme der genannte Altar gelihen wirt, das er gerede vnd gelobe eynen Ratismeiſter von der Stat wegen, das er dem pfarrer gehorſam ſey als er billig iſt ꝛc des zu eyner Vrkunde vnd merer Sicherheit — haben wir obgenante Margaretha Grauin von Hennenbergk vnd Fraw zu Gleichen vnd zu Peßnigk vnßer Inſigel gehanget an dieſen vnßern offin Briv der do gegeben iſt nach Criſti Gebart vierzenhundert Jar darnach in dem vier vnd zwanzigiſten Jare am Montag vor Antony.

LX.

Abt Lutold zu Saalfeld beſtätiget die Münzmeiſters Capelle in der Pfarrkirche zu Coburg und verleihet ſie dem Geſchlechte der Münzmeiſter.

den 20. Jul. 1424.

Wir Lutold von Gots Gnaden Apt des Stifftes zu Salveld ſante Petersberg vnd ſand Benedicten Ordens, Johans Prior, Nicolaus von Engerde zu der Zeit Probiſt zu Coburgk vnd das capitel vnd dy Sanunge mitteander des egenanten vnſers ſtifters bekennenen vor vns vnd alle vnſer nachkommen vnd thun kunt offentlichen mit dieſen Briefe kein allin leűten, das wir mid gutem rate vnd vereinten Mute Gunſt vnd Willen gegeben vnd gethan haben, Heinzen vnd Günther die man nennet dy Münzemeiſter ein ewige Meße zu ſtifften vnd zu machen in vnſer pfarkirchən zu Koburgk dem Altar vnder dem Swibogen das man nennet der Münzmeiſter Capellen ein ewigk Almoſen, nemlichen eyn halb Simmern Weiß alle Wochen zu backen vnd das Brot davan armen Leűten zu geben zcu der őſterlichen Zeit vnd ſuſt vber jar wen man dy Leűte mit dem heiligen Sakrament pſleget zu berichten alſo vil Wyns in dy Kirche als man in dy Kelche vnd zu den Lewten bedarf zu der Stiftung der ewigen Meße vnd zu vollbringunge des Almuſen alſo zu geben vnd außzurichten, alß obin geſchriben ſted, — vier eigen Gud benand vnd gegebin habin, nemlich ein Hof zu Meider zwu Selden vnd ein ſteinen Kempnate ym Kirchhoffe, ein zenden vber ein teil Wyſen vnd ein Hofeſtet allis zu Meider gelegen, vnd ein Hof zu Heldrit vier aker artekir vor dem Steintore bei der Marter, — — eyn Hofſtad bie den Barfußen gein den Zentgraffen vber, vnd zwen Agker Wyſen vor dem Ketſchenthore beyme Anger an der ſpitalwyſen, dy benanden viern eygen Gud ſy vns vffgegebin haben, dy wir Jn mit dem Altar mit allem ſeinen Zugehőrunge ane Silber vnd Golt gelyhen habin ꝛc. — doch alſo das ſie den Altar mit ſeinen Zugehorunge ewiclichen vmb Gotis willen vorlyhen ſollen einen erbern vornunftigen priſter, der dy Gud yn haben vnd genißen ſol vnd dy Meße alle tage davon halden vnd vorbrenge, vnd das Almußen alz obgeſchriben ſted, alle Wochen davon vßrichten vnd armen Leűwten gebin vnd den Win in die Kirchin, wen man dy Lute mit dem heilgen Sacrament Bericht, ſchiken vnd beſtellen vnd vnſern probſt zu Koburgk alle jar ein gulden vf ſend Michels tagk zu einer Wederſtatunge der geſtifftelen Meße davon gebin ſol. Gehet auch des Geſchlechte der Münzmeiſter von toden wegen abe, das ir keiner mer lebte, ſo ſullen vnd wullen wir, vnſer Stifft vnd Nachkummen dy Lehen an alle Widderrede vnd angeverde ewiclichen leihin vnd thuen in der maße alz vorgeſchriben ſted vnd alz offt ſich das von todeswegen vf vnſern ſtifft machen wirdet, eyner Burgemeiſter zcu Koburgk, der denn von vns eins rateß wegen daſelbſt dy Lehn empfahen vnd tragen ſol, wenne denn der rad der geſtiffteten Meße vormund ſein wirdet vnd dy Lehen, wenn ſie von todeswegen ledig werden, widder leuterlichen vmb Gots willen vngeverlich vorlien ſol an geverde. Des zu orkunde vnd merer ſicherheid habin wir obgenanter Lutold Apt vußer aptige Jnſigil, Johannz prior vnd dy ganze Semenun-

ge vnßers Capitels Inſigel vnd ich Nicolaus Probiſt zu Koburgk der Probiſtie Inſugel alle wiſzentlichen laßen henge an dieſen affin Brieff der gegeben iſt nach Chriſti geburt virczen hundert jar darnach in den vier vnd zwenzigſten jare an dem dornnſtag nach ſand Allexii des heiligen Bichtegers.

LXI.

Marggraf Wilhelm zu Meißen entſcheidet die, zwiſchen der Aebtin Saalfeld und dem Stadtrath, wegen des Brauens und Schenkens, entſtandenen Irrungen.

den 18. September 1424.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Landgraff yn Doringen, Marggraue zu Müßen vnd Pfaltzgraue zu Sachßen, bekennen vnd thun kundt effentlich mit dißen Brive allen den dy yeſehen oder horen laßin, Als der Erwürdige Abt vnd dy Byrger zu Salvelt bisher ſchelhaftig vnd zwytrechtig geweſt ſein, von Brauwens vnd Schenkens wegen, das wir ſy des mit eynander gericht vnd geſetzt haben alſo, daß des Abts dörfer nemlichen Schade, Richenbach vnd Robilitz, brawen ſollen vnd mögen, ſy ſollen aber das Bir yn den dorff nit ſchenken, noch vmb kein Gelt vorkauffen noch verfuren in Vaßen noch yn andern Gefeßen cleyn noch groß, ynheymiſchen noch außwärtigen Luthen, ſundern zu Iren Kirmeßen mögen ſie das Bir yn dem dorffe ſchenken yn ſolcher maße ſollen eß dy dorffer Kampſtorff vnd beyde Wellenborn mit brawen vnd ſchenken, auch halden. Das zu Bekentniß haben Wyr vnſir Inſigel wißentlich an dißen Brif laßen hangen. Geben in Jare nach criſts Gebnrt virtzenhundert jare darnach yn dem virvndzwantzigiſten jar Montag noch Lamperti. Ex libro copiar.

LXII.

Kurfürſt Friedrich zu Sachßen privilegiret die Stadt Orlamünda mit dem Meilenrecht.

den 28. May 1425.

Wir Friberich von Gots Gnaden Herzog zu Sachßen des heiligen römiſchen Richs Ertzmarſchalk Landgraue in Doringen vnd Marggraue zu Mißen, bekennen offentlich vnd tun kunt mit diſem Briffe allen den die in ſehen oder horn leſin, das wir dem Beſcheiden luthen Ratismeiſtern vnd geſchwornen vnd geburgern gemeyniglichen der ſtad zu Orlamunda vnſern lieben getrewen durch Nutz, Frommen vnd Beßerung derſelben vnſer Stad ſulche Gnade als vnſer eldern vnd Vater ſeliger getan hatte — — von Willens auch gnediglich getan haben, das nymand vmb dieſelbe ſtad bynnen eyner Ex libro copiar.

Myle weges, do wir Gerichte vnd zu gebyten haben, vf feylen Kauf melzen, Brawen, Bagken, Kretſchmarn noch Handwerke, die vor Alder nicht geweſt weren, haben noch treiben ſoll, alſo lieb en ſie vnſer Hulde, vnd das gebyten wir auch ernſtlichen, vnd wollen das enthafftiglichen alſo haben. Wer das nicht laßen wollte das ſollen dy Burger ſtewern vnd weren mit vnſern oder vnſers Vonts daſelbſt rate vnd Hülfe, vnd haben zu Urkunde darüber vnſer ingeſigel an dyſen Briff laßen hangen, der geben iſt zu Weyda noch Gots Geburt vierzehen hundert Jar vnd darnach in dem fünf vnd zwenzigiſten Jare nach dem heiligen pfingſttage.

LXIII.

Hülfsdekret des Herzogl. Sächſiſchen Hoffgerichts zu Weißenfels, wegen einer von den Juden zu Saalfeld wieder Graff Wilhelmen von Orlamünde ausgeklagten Schuldforderung.

den 14. Juny 1425.

Ex orig. Conrad Thune des Hochgebornen Durchlauchtigiſten Fürſten vnd Herrn, Herrn Friderichs von Gots Gnaden Herzogen zu Sachſen Landgrauen In dorungen vnd Marcgrauen zu Mießen ꝛc Hoferichter empiten allen Amtmannen, Voiten Richtern, Schoppfen vnd allen andern myns gnedigen Herrn Mannen vnd liben getruwen by mit dißem offenem brive beſucht werden, mynen dinſt vnd thu uch wißen mit dißem Brive, das diße nachgeſchribenen Sacheus Jude, Locuß Jude vnd andere yre Compagine Juden von Salfeld vor myns gnedigen Herrn des Herzogen ꝛc Hofgerichte, zu dem Edeln Grafen Wilhelmen von Orlamunde Herrn zu Lawenſtenne vnd allen ſynen Gutern frie oder eigen, wo die in myns gnedigin Herrn Fürſtenthumen oder Landen ſein gelegen, von eyme in das andere von dem andern in das dritte bis in das virde ding Ire ſchulde, die ſie nach inhaldunge irer Houptbrive vnd des Gerichtsbuchs antworten vnd vmb den Geſuch der daruff were gegangen haben irclaget vnd erſtanden uff Hülfrede vnd alſo der genante Graue Wilhelm von Orlamunde ſich vor Hofegerichte nicht hat vorantwortet noch ſyne Hulfrede vorbrengen, Iſt den Juden zu dem obgenanten Grauen von Orlamunda vnd ſynen Gutern die Hulfe von Hofgerichts wegen geteilet. Darumb gebite ich vch allen vnd ydermanne beſundern von Hofgerichts wegen ernſtlichin mit dißem Brive, das Ir den genanten Sacheus Lacuß Juden vnd yren Companen zu den obgenanten Graven Wilhelmen vnd ſynen Guten, die yn myns Herrn Furſtenthumen vnd Landen gelegen ſeyn von Hofgerichts wegen helfet vnd Hulfe tut alſe vmb vil, alſe ſie zu dem obgenanten haben erclagit vnd erſtanden noch ußwiſunge irer Brive vnd des Buchs des Hofegerichts vnd Im pflichtigen iſt . . . vnd geſuches nach vßwiſunge yrer Brive, darunter Ir mynen gnedigen Herrn vnd myr von ſynes Hofegerichts wegen wol zudanke. Gegeben

ben zu Wießenvels noch criſts Geborte Tuſent vierhundert Jar in dem Fünf vnd zwenzigiſten Jare am Donoſtage nach Margarete, mit Hofegerichts Ingeſigel.

LXIV.

Kurfürſt Friedrichs Entſcheidung der Streitigkeiten zwiſchen der Abtei und dem Stadtrath zu Saalfeld, des Brauens und des Schenkens halber.

den 2. Dec. 1425.

Wir Friedrich von Gots Gnaden Herzog zu Sachßen des heiligen Romiſchen reichs Ertzmarſchalg, Lantgraue in Doringen vnd Marggraue zu Mißen bekennen vnd thun kundt vſſentlichen mit dißen Briffe, allen den dy yn ſehn oder horen leſenn, Als der Erwürdige Herre Lutolt Abt des cloſters zu Salvelt ſant Benedicten ordens von ſeyn vnd ſeynes cloſters wegen vf eyn, vnd Burgermeyſter und Burger vnſer Stadt Salvelt vnſer liben Getrewen vf dy ander ſeythen, von Brawens vnd ſchenckens wegen, etwan lang zweytrechtig geweſt ſeint das wir ſie dar - ß geſchiden haben yn maßen wie hernach volget, Sye ſollen von beyden parthen vf dem Briff, den yn vnſer liber Bruder Margraue Wilhelm ſeliger zum letzten mal auch gegeben r) vnd ſich nach deß ſelbigen Schidebriffs ynhaldunge genzlich richten vnd halden vnd den nicht vberfaren yn keynerley weis. Vmb die andern vmliegende dorfer des obgenanten Abts vnd Cloſters mit Namen, Garmarsdorf Bulwitz, Awe, Kröſten, Willerßdorf Remſchitz, Prelip vnder Prelip vnd Graba haben wir ausgeſprochen, das dy nicht ſchenken ſollen in keynerley Weiß ſie mögen aber was yn von Weyn wechßt, verkauſen wu yn das aller Bequemſt iſt, were aber das dy obgenanten Dorfer eins Kretzſchmars s) bedurfften vnd man erkennte das das not were, Szo mögen ſy den haben an eyner Bequemlichen ſtat, was ſie dann darinne ſchenkeu würden, des ſollen ſie ſich yn vnſer Stadt Salvelt vnd nicht anderswo, erholen, Auch ſol der genante Abt vor noch yn ſeynen cloſter nicht ſchencken, ſundern das ſol bis an vns bleyben beſtende. Es iſt auch entſchiden von der Dorfer wegen Gorndorf vnd zwey Coditz das dy mogen Weyn ſchenken, dy yn ſelbſt gewachßen ſeint, von der Weyn erne biß auf Weynachten, darnach ſchirſt künſtig. Sye ſullen aber nicht brawen nach Meylzen. Als dann dy egenannten Burger der Stadt Salvelt zweytrechtig geweſt ſend mit andern vnſern dorfern, beyde Wellenborn vnd zwey Kampßdorf, haben wir geſchiden, das die egenanten dorffer mogen meylzen vnd brawen vnd das yn iren Heüſern außtrinken, ſy ſullen aber das vnder ſich ſelbſt noch nymandts anders ſchenken nach verkauffen yn keynerley weyſe. Were aber das ſie eyn gemeynen Kretzſchmars notdorfftig wurden, den mogen ſy haben zu Nydern Wellen-

r) S. die Urk. Nr. LXI.

s) Kretſchmar, ein ſlaviſches Wort, bedeutet eine Schenke oder Wirthshaus.

Ex orig.

born vnd ſollen ſich den Getranks erholen zu Salvelt oder yn andern vnſern Steten, dy ynen an gelegeſten weren. Zu Vrkund mit vnſern anhangenden Inſigel vorſigelt. Geben zu Kall nach Gots Geburt virzenhundert Jar vnd darnach yn den fünf vnd zwenzigiſten am Sontag nach ſant Andres tag des heiligen Apoſtelnn.

LXV.

Kurfürſt Friedrich zu Sachßen verſpricht den Jud Iſaak eine Orlamündiſche Schuld von 4750 fl. zu bezahlen, und bekommt dafür die Herrſchafft Grefenthal.

den 28. Febr. 1426.

Ex orig. Wir Friedrich von Gots Gnaden Herzoge zu Sachßen ꝛc. bekennen mit diſem genwertigen Brive ꝛc. ꝛc. das Wir vns mit Iſaake vnſerm Juden zu Ihenn wonhoftig, dem die Heran von Orlamunda ſchuldig geweſt ſein, — von ſulch Schulde wegen dy da leüßt vf iiij M iij C vnd zwene Gulden (4750) vnd nemlichin von wegin des Sloß vnd Stad Grefental das Er erſtanden — had, vnd nu an vns vnd vnſer erben kommen iſt, vortragen habin, ſo das wir ym an derſelbin Schuld vff Weinachten ſchirſt kommenden ii M reiniſche Gſtlden reichen, geben vnd bezalen ſollin vnd wollin an Vmzug vnd Geverde. Darumb had Er vns alle ſine Brif ſulch ſchult dy Herrn von Orlamunde vnd ire Burgen vnd alle dy Sache antreffende, ingetan vnd geantwurt damitte zu thune vnd zu laßene nach vnßern Willen vnd Beſten, vnd her ſol ſich damide gein den egenanten Herrn von Orlamunda vnd iren Burgen forder nicht behelfen an kein Wiß, vnd wann wir ym ſolche Bezalunge getan habin odder von vnßer wegen geſchen iſt, ſo ſollen Wir vnd vnßer erben von ym vnd ſeinem erbin qwyt, ledig los vnd vnbeteidingt ſin. Zcu Vrkunde haben wir ꝛc. Gegeben zcu Wymer dornſtag nach Math. Apoſt. XXVI.

LXVI.

Kurfürſt Friedrich der Streitbare williget in den, von den Gebrüdern von Könitz geſchehenen Verkauf der, ihm lehnbaren Zinßen zu Wellenborn an das Barfüßer Kloſter zu Salfeld, mit Vorbehalt der Ritterdienſte.

den 1. Januar 1427.

Ex orig. Wir Friedrich von Gotes Gnaden Herzoge zu Sachſen des heiligen Romiſchen Rychs Erzmarſchalk, Lantgrafe In Doringen vnd Marggrafe zu Myßen bekennen vor vns vnd vnſer Erben vnd tun kunt offintlichen mit deſem Brive allen die yn ſehen odir horen leſen, das vor vns kommen ſint die geſtrengen Hartman vnd Jorge von

Koniz Gebrudere vnd haben vns verzalt wie das die vom Hofe, den Got gnade eyn ſelgerete beſtalt haben zu dem Barfußer Kloſter gelegen in vnſer Stadt Salvelt. Obir des vorgenante Selgerete Frauwe Margaretha vom Hofe, Frauwe Margaretha von Schumberg ire tochtere, vnd die obgenannten Herren die Barfußen Brudere zu vormunden gekoren haben eintrechticlichen eyn Rat vnſer Stad Salvelt die da vber Sybinczig Gulden ſollen Vormunden ſin enſticlichin die dy vom Hofe beſtalt haben zu Selgerethe. Auch haben vns dy obgenanten von Konitz, Hartmann vnd Jorge vorzalt, das ſie eyne wurden ſind mit den abgeſchriben Vormunden vnſer Stad des megenanten Cloſters der Barfußen Bruder eines Kaufs den ſie getan haben vmb ſybinzig Gulden vmb diſe genante zcinſe dy hernach geſchriben ſten, die ſy dann von vns vnd vnſern Erben zu Lehen haben, dy da gelegen ſind in Dorfe vnd in Velde genant dy Weldenborn ꝛc. die vorgeſchriben zcinſe ſullen die Barfußin ſelbir alle jar jerlichen vfheben vnd innemen vf Sente Michelstage, haben wir angeſen flißige Lete der genannten Hartmann vnd Jorge von Kuncz vnd dinſt den ſie vns getan haben vnd noch tun mogin vnd haben von yn vfgenomen dy vorgeſchriben guter vnd haben dy gelegen (geliehen) den obgenanten Vormunden vnſer Stad Salvelt mit crafft dißes Brives. Hirumb haben vns die megennnten Hartman vnd Jorge von Kunz gereth vnd gelobt, dy megenanten Zinßen zu verdinen vnd zu vorrytern in aller maßen als ob ſie dy ſelbie inne hetten ꝛc. Des zcu Bekenteniße haben wir vnſir Inſigel wißentlich an dißen brive laßen hengen. Geben zu Albenburg am Dinſtag des nuwen jars abinde nach Gots Geborte virzenhundert darnach in den ſyben vnd zwenzigeſten Jaren.

LXVII.

Extract.

den 16. März 1427.

Graff Wilhelm von Orlamünde Herr zu Lawenſtein (Lauenſtein) bekennet, daß er für ſich und ſein Erben ſein Schloß Lawenſtein mit allen Zugehörungen dem Margaraff Friedrich zu Brandenburg aufgegeben und es von ihm wieder zu rechten Mannlehen genommen und empfangen habe ꝛc. Gegeben zu Culmbach am Freytag vor dem Sonntag als man ſinget Reminiscere, vierzehenhundert Jare darnach im Siben und zwanzigſten Jare.

LXVIII.

Kurfürſt Friedrich zu Sachßen beſtätiget dem Stadtrath zu Pößneck die, von den Graffen von Schwarzburg erhaltene, Verleihung der 3 Altäre in der Pfarrkirche.

den 23. Octobr. 1427.

Ex libro copiar.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, Hertzog zu Sachſen des Heil. Römiſchen Reichs Erzmarſchall und Churfürſt Landgraffe in Thüringen und Markgraf zu Meißen, bekennen vor vns vnd vnſere Erben vnd thun kund, öffentlich mit dießen Brieff, allen die ihn ſehen, hören oder leſen, daß vor vns kommen ſind vnſere Bürger zu Peßnig vnd lieben getreuen, vnd haben vns vorgelegt, drey Briffe über Drey Altare, mit Nahmen die Fürmeße, auf vnßer lieben Frauen Altar, des heiligen Nicolai, vnd Sancti Mertini Altar in der Pfarrkirche zur Peßnig daſelbſt gelegen, damit ſie die Edlen Grafen zu Schwatzburg, etwa Herr zu Rahnis, vnd die Frau Margaretha Graffen Günthers ehliche Wirtin beyter ſeeliches Gedechtniß begnadet, vnd belehnt haben, daß ein Bürgermeiſter derſelben vnßerer Stadt Peßnig der an gezeiten ſitzen wirdet alß ein Lehnherr, wenn die ſich von Todes wegen oder ſonſt ledig verfallen, Lehen ſoll vnd mag alß daß dieſelbige Briefe von Worte zu Worte innehelten der Inhaltung wir auch geſehen vnd gehöret haben, vnd haben vns gebeten daß wir ihnen ſolche Brieffe beſtätigen vnd zur ſolcher Lehen vnßer Gunſt geben wollen, wenn wir ihnen allezeit zu ſolchen Dingen die Gottesdienſt anbelangen geneigt ſind, daß die gemehrt vnd gebeßert werden, vnd auch zu Gedechtniß des Stifters, der Eltern vnßer Vorfaren vnd vnßer nachkommen Seele zu Troſt vnd Seligkeit vnd haben zur ſolchen Lehen vnßer Gunſt vnd Willen gegeben, als daß ein Bürgermeiſter der zu gezeiten ſitzen wirdet, die vorgeſchribenen Altar als ein Lehnherr, wenn die ſich von Todeswegen oder ſonſt redlichen verfallen, von der vorgeſchribenen vnßer Stadt Peßnig wegen Lehn ſoll, und geben darzu vnßer Gunſt, beſtätigen, confirmiren ihnen ſolche Briefe, die ſie von der Herrſchaft von Schwarzburg obgenanten über die obengeſchribenen Altar haben, mit Krafft dieſes Briefs Hierbey ſind geweſen vnd gezeigen, die Geſtrenge vnßer lieben Getreue Friedrich von Maltiz, Hugult von Schweinitz vnd andere vnßere Mannen vnd Diener den wohl zu glauben iſt. Das zu Urkunde vnd mehrerer Sicherheit haben wir vnßer Inſiegel an dießen Brief wißendlich laßen hengen. Gegeben zu Altenburg nach Chriſti Geburt virzehnhundert vnd darnach in den ſieben vnd zwanzigſten Jahre am Donerſtag noch der eilftaußenden Jungfrau.

LXIX.

Friedrich und Siegmund, Herzoge zu Sachßen überlaßen dem Stadtrath zu Pößnick die Stadtgerichte daſelbſt auf 3 Jahr, mit Ausnahme der Criminalgerichtsbarkeit.

den 24. Juny 1434.

Wir Friderich vnd Sigemund Gebrudere von Gots Gnaden Herzogen zcu Sachßin Landgrauen In Doringen vnd Marggrauen zcu Myßen bekennen vnd thun kunt offintlichen mid dieſem Brive allen den die en ſehin oder horen leſin das wir den vorſichtigen vnßern lieben getruwin dem Rate zcu Peßenigk vnßer Statgerichte mid den Lehin vnd dem Zcolle daſelbiſt Ingethan vnd gelaſen habin dri ganze Jar von dato dieſes Brives ſchirſt nach einander folgende, das Inne zu habin vnd des zcugebruchen In maßen wir vnd die vnßern das Inne gehabt vnd des gebrucht habin. Sundern wir behalden vns daſelbiſt zcurichtene Dube vber eyn halb Schog nuwir Groſchin, Morde, frevelicke Lemde (Lähmung) vnd gemeinlich was Hals vnd Hand anlanget dorin ſie ſich nicht legen oddir die richten ſullen. Was abir dube were vnder eyme halben Schogke nuwir groſchen, die mögen ſie richten vnd die hoeſthe Buße ſol en zcuſtehin vnd dorumb ſullen ſie vns die Jar gebin vnd bezalin Hundert vnd zcehin Gulden, zweihundert Scheffil Hafirn, ſechs vnd zwentzig Scheffel Gerſtin Peßniaker maß vnd vier halbe Fudir Biers alle Jahr jerlich vf vnſir lieben Frauwintag Lichtmeße one Verzog. Gegebin zcu Salveld an ſancte Johannestage des teifers, anno dom. MCCCC°XXXIIII. Ex libro copiar.

LXX.

Graf Wilhelm von Orlamünde belehnet Otten von Entzenberg mit den Güthern zu Kaulsdorf und Arnsgereuth und mit den daſigen Gerichten über Hals und Hand.

den 8. Aug. 1434.

Wir Wilhelm Graue von Orlamunde bekennen mit dißem offen Briffe vor allen den dy dißen Briff ſehen oder leßen, das vor vns kommen iſt der Geſtringe Ernveſt Otte von Entzenberg, vnßer liber getrewer, vnd hat vns gebeten Im zcu lyhen dy Luthe vnnd Güter zcu Kulsdorf vnd Arnsgereut dy Vogteye daſelbens mit der Fimſtad mit dem Gerichte vber Hals vnd Hand mit allen Freyheyten vnd Wirden, Alß do Er Erhard von Entzenberg ſyn Vater ſeliger von vnßen Vater ſeligen zcu Lehne gehabt hat vnd als er nu dy auch, nach Lute eyns verſigeltin tendings Briff, ynne haben ſol das wir Im dy Lehen wolden zcu rechten mann Lehn Als Lehn Guts recht vnd Gewohnheyd iſt, vnd hat vns darvmb

ſyne treuwe geboten zcu thune als eyn man ſyne Hern darumb thun ſol, 'es habin wir angeſehen ſyne Treuwe und Dienſt den er vns In zcukünftigenn Zeytenn thun mag vnd haben Im dy obgeſchriebenen Lute vnd Güter In dem obgenannten Dorfſen mit Gerichte vnd rechte, oberſten vnd nidirſten, als obgeſchribenn ſteht mit der Feimſtadt vnd Dinſten Eren vnd Wirden wy man dy mit ſunderlichen Worthen benennen mag gelehin, als dy ſyn Vater ſeliger von vnßern Vater ſeligen von Albir her zcu Lehne gehabt had vnd haben darvmb ſyne Treuwe in der Hulde genommen, dy er vns an eydes ſtad gethan hat one geuerte vnd dißes Briffs glich, das er ſolch Lehinguet von vns zcu Lehne habe ſal, er vns eyn Briff vorſigilt widergebe, des zcu vrkunde vnd mehir ſicherheyd haben wir obgenennten Wilhelm Graue von Orlamünde gebethen den Erwirdigen Hern Ern Ditterichen von Holtzhußen ytzund Official zcu der roten Thör zcu Erffurte des Gerichtis Inſigil zu hengen an dißen Briff wenn wir eygens nicht haben und diß hirran gebruchen, ſo bekenne ich genannter Ditterich von Holtzhußen ytzund Official der Probiſtige unßer Frawen Kirchen zcu Erffurte zcu der roten Thöre das ich von Bethe wegen des Edeln Herren Wilhelms Graue von Orlamünde das obgenanten Gerichtis Inſigel habe gelaſſen hengen an dißen Briff der geben iſt nach Xſti Geburt vierhundert Jar darnach In dem vier vnd dreyßigſten Jare des ſonntages vor Sanct Lorrenzen tage des heyligen Märterers. —

LXXI.

Friedrich und Siegmund, Gebrudere, Herzoge zu Sachßen, ſchenken der Stadt Saalfeld, das Dorf Niederködiß.

den 17. May 1435.

Wir Friederich vnd Sigimund Gebrüdere von Gots Gnadin Hertzogen zcu Sachßen Lantgraven in Doringen vnd Marggraven zu Meißen bekennen öffentlichin mit dißin Brive, vor vnß vnßer liben Brudere vnd Erben vnd alen den di en ſehin, horen odir leßin daß wir angeſehin vnd betrachtet habin ſcheden vnd fürterpniße vnßir Stad vnd der Burgere zcu ſalveld di ſie in vnßere Dienſten vnd geſchefften etwe digke genommen vnd empfangin habin, vnd daß wir ſchuldig ſint vnßere ſtete weſen vnd Herkommen zu beßern wo vnde wie wir mogin, vnd darumb habin wir mit wolbedachten mute vnd den Rate vnßir Rete, vnd libin getruwen das Dorf nehere Ködiß by derſelben vnßir ſtad allir nehiſt gelegen mit allen ſinen wirdin vnd Zcugehörungen, alß wir daß bißher gehabt vnd gebruchit habin, derſelbin vnßir ſtad zcu rechten ſtadrechte gelyhen vnd gegebin, alſo daß ſich di lute in dem itzund genannten Dorffe beſeſſen bynen dryen Jaren ſchirſt nach eynander volgende, von date dißes Brives an, in di itzung genante Stad mit allen iren guten doſelbis zcu Ködiz Keren, Zihen vnd ſich wendin mit der Stad dynen, lyden, gewonlich geſchoß vnd tzinße gebin, aller Freyheit, gewonheit, Burgirrechtes vnd Gerechtigkeit der itzunt genannten vnßir Stad vnd der Bürger dorinne beſeſſen zcu Sal-

velb gnißen gebruchen vnd habin ſulten nu vnd hernachher, an arg vnd geverde lihen vnd gebin derſelbin vnſir Stad zcu Salveld daz itzgenannte vnßir Dorff Kobiz von beſunder gunſt vnd vnſer fürſtenlicher mildekeit gnediclichen mit deßin brive, das alſo zcu habin, vnd zu gebruchin wie obin geſchrebin ſtehit, vnd verziehen vns daran allir frohne dienſte di wir bis daher an den genanten Dorfe gehabt habin, An aller geverde, gebiten vnd heißen darumb dich Amtmann itzund vnd zcukünftig zcu Salveld daß du die lute in dem fürgenanten Dorffe beſeßin darzcu haldiſt vnd wißeſt, das ſie ſich wie oben geſchrieben iſt in di ſtad haldin keren vnd wenden, vnd ſi auch daran nicht hindirſt. Des zcu Orkunde haben wir Herzoge Friedrich vnſer Sigil das wir Herzog Sigimund vnd andere vnßer Brudern heran gebruchin mit rechtir wißenſchaft an diße Brief laßin hengin, der gegebenn iſt zcu Zwickav nach Gots Gebort Virzenhundert Jar darnoch im fuenff vnd dryßigſten Jar am Dinſtage nach deme Sontage alß man ſingit in der heiligen Kirchin Cantate.

LXXII.

Die Herzoge Friedrich und Wilhelm zu Sachßen belehnen den ReichsErbmarſchall, Conrad von Pappenheim und deßen Brüder, mit der Stadt und dem Schloße Gräfenthal, zu Mannlehen.

den 11. Mai 1438.

Wir Fridrich vnd Wilhelm Gebrüder von Gots Gnaden Herzogen zu Sachſen, Lantgrauen in Doringen vnd Marcgrauen zcu Mißen, vor vns vnd alle vnſere erben bekennen vnd tun kunt mit diſem vnſerm offen Brieve gein allen den die In ſehen oder horen leſin; das wir eynmunticlichin haben beſunnen vnd betracht ſolliche ere Nutz vnd Fromen, die vns vnd vnſern Landen dorvon merclichen entſtehen, ſo wir den Stamm des Adels, vnd ſunderlichen den, der edelichen vnd wolherkomen iſt, zcu vns zcihen, vnd das wir dorumb mit wolbedachtem Mute vnd gutem Vorrate vnſerre Rete, heymlicher vnd liben getruwen den Edeln ern Conraten von Pappenheym des heiligen Römiſchen Reichs Erbmarſchalle vnſerm liben getruwen vnd mit ſin ſemptlichen auch den Edeln Houpten von Pappenheim ſinen Vater, Heinrichen, Jrrgen, Rudolffen, Bernharden, Sigmunden vnd allen andern ſinen Brudern, die er hat oder gewünnet, vnd allen iren libes manlehens erben, durch mildickeit vnſerr angebornen güte vnd von beſundern vnſern gnaden zcu rechten Mannlehen gelihen haben die Stat und Sloß Grefenthal mit allen ihren Zcugehorungen, rechten, Renten vnd Nutzungen, welden, Holzern, Puſchen, reynen, Waßern, Waſerlouften, Tichen, fiſchenen, Müllen, Eckern, Wehſen Kornzinſen vnd allen andern zcinſen Lehen geiſtlichen vnd werltlichen, Wiltpannen, Jayden vnd ſunderlich mit allen andern Jren Zcugehorungen, eren, Nutzen, würden Freiheiten Rechten vnd Gewonheiten beſucht oder vngeſucht, hirynne benant oder nicht benant, in allirmaße als die edeln Grauen von Orlamünde die bis an vns vnd Wir

fürder bißher gehabt vnd hergebracht haben nichts vzgeſchloßen, dann alleyne vnſer Ritterlehen, die wir vns behalten i). Wir lihen auch die obgeſchriben Stat vnd Sloß Grefentall den obgenanten von Pappenheim allen und allen Iren libes manlehens erben mit allen iren Zuegehorungen als obgerurt iſt, alſo das wir In dieſelbin Stat vnd Sloß von den von Ebersberg, die ſie itzunt von vns Innehaben vor Ir Geld, nemlichen vierdehalb Tauſent Riniſcher Gulden vf ſand Michels tag ſchirſten, mit vnſern eigen gelde gentzlichen entledigen vnd alles dinges ledig vnd vnbeſchwert an ſie bringen wollen, alsdanne von vns vnd vnſirn Erben zcu geſampten vnd rechten Manlehen zcu haben zcu beſitzen zcugebruchen vnd zcugenißen, den Lehen als dicke ſie zcu falle komen zcu folgen vnd es domitte zcu halden als geſampter vnd Manlehen recht vnd Gewonheit iſt, gegenwerticlichin mit vnd in craft diſes Brives, der mit vnſer beider Ingeſigeln verſigelt vnd gegeben iſt zu Lißenig nach Criſti Geburt vierzenhundert darnach Im acht vnd drißigſten Jare am Dornſtage nach dem Sontage als man in der heiligen Kirche ſingt Cantate.

LXXIII.

Heinrich von Holbach zu Koniz, verkaufet das Dorff Reichenbach dem Erbmarſchall Conrad von Pappenheim zu Gräffenthal um 216 Schok alter Meißnſcher Groſchen.

den 8. Sept. 1439.

Ex libro copiar.

Ich Heinrich vonn Holbach ritter zur Könitz geſeßen, bekenne vor mich vnnd alle meine Erben vnnd Erbnehmenn Kegen allenn den, die dieſenn Brief ſehenn oder hörenn lehſen, Das ich recht vnd redlich vnnd erblichen verkauft habe dem Edlenn Herrn Conradt zue Pappenheim ritter, des heiligen Römiſchen reichs Erbemarſchalch wonhaftig zu Greuenthal vnnd allenn ſinenn Erbenn vnnd Erbnehmenn, das dorff Reichenbach vnder Oberloquiz gelegenn, das vonn einem Abte zue Salfeld zu Lehenn gehet, mit allenn gerichten oberſten vnnd niederſten, vnnd mit aller ſeiner Zuegehorung, Egker, wieſen, hölzernn fiſchwaßernn vnnd mit allenn andernn ehren, würden, zinnſenn vnnd renthen frohnen vnnd bethen nichts nicht vsgeſchloſſen Als ichs inne gehabt habe bisher, vnnd habe ihm das gegebenn vmb zweihundert vnnd ſechzehn ſchogk altter mißener groſchen, Die ſie mir genzlich nuzlich vnnd volkomlich bezahlt haben, das mir wohl genügt vnnd ſage ſie der obgedachten ſumma geldes quit, ledig vnnd loß mit dieſem Brieue ohne geuehrde,

Auch

i) Nach einer ſpätern Urkunde vom J. 1445 übergaben Kurf. Friedrich und Herzog Wilhelm auch die erbare Mannſchaft, die zur Herrſchaft Gräfenthal gehörte, an Conraden von Pappenheim mit der Beſtimmung, daß ſie demſelben mit Lehenſchaften, Dienſten und andern Pflichten gewärtig ſeyn ſollte (dipl. orig. d. d. Rochlitz am Dienſtag nach ſant Peterstag ad vincula 1445.)

Auch gerede vnd gelobe ich obgenañter Heinrich von Holbach ritter vor mich vnd meine erben vnnd Erbnehmenn, den vorgenannten Er Conradt zu Pappenheim ritter vnnd alle ſeinen erben vnd Erbnehmenn des Kaufs zu entwehrenn kegen iedermenniglichenn vnnd eine wehre zue ſein, nach des Landes gewonheit, vnnd alß recht iſt, vnnd ſie ahne die Lehenn zu brengen, Ohne geuehrde annd ohne argeliſt, des zue Bekentenuße vnnd Sicherheit, habe ich obgedachter Heinrich vonn Holbach ritter, meine Inſigel vor alle meine erben vnnd Erbnehmenn, laſſen hengen ahnn dieſen offenn Brieff, Der gegebenn nach Chriſti geburtt vierzehn hundert Jahr, darnach in dem Neun vnnd dreißigſten Jahre ann vnnſer lieben Frauentag Als ſie gebohren wardt.

LXXIV.

Hanß von Grefendorff zu Gölitz verkaufet ſeinen Siedelhoff zu Gölitz nebſt den Dörfern Obergölitz, Göſelsdorf, Oberloquitz und Schaderthal, ingleichen die Wüſtung Zabelsdorf, dem Erbmarſchall Conrad von Pappenheim um 2250 fl.

den 30. Octobr. 1440.

Ich Hans vonn Grefendorf zue Gols geſeßen bekenne mit dieſenn offenn Ex libr. copiar.
Brieff, vor mich vnnd meine Mutter vnnd alle meine Erbenn vnnd Erbnehmenn kein iedermenniglichen, das ich recht vnnd redlichen mit gueter Vernuft, wiellen vnnd wißen meiner nechſten vnnd beſten fründ verkauft habe inn Craft dis Brieues dem Edlenn Ernn Cunradt zue Pappenheim Ritter, des Heyl. Röm. Reichs Erbmarſchalgk, vnnd alle ſein erbenn vnnd Erbnehmenn meinen Siedelhoff daſelbſt zu Gols mit aller ſeiner Zuegehorung, mit nahmen dy Leutte daſelbſt mit aller gerechtigkeit, gerichten, Ern, wurden, nuzen, vnnd Rentenn, baumgarten, Teichen Fiſchwaßer Egker, wieſen vnnd hölzer, Nemlich, das Holz in den Röderborn, den ſchönn Eichart, das Wolfsthal, Obergols, die dorfſtadt mit alle ſeiner zue gehörunge, Egker wieſen vnnd hölzer, Goſelndorff mit alle ſeiner Zuegehörunge Landt vnnd Leutte vnnd mit aller Gerechtigkeit gerichten, nuzen, Ern, wurden vnnd renten, Zabelſtorſtorff die wuſtennug mit aller ſeiner Zuegehörunge, alſo ich das alles, inne gehabt habe bisher beſucht und vnbeſucht, benennt vnnd vnbenennt. Auch hab ich ihm verkauft das Dorff Oberloquiz vnnd das Dorff Schaberthall mit allenn ihren Zugehörungen, Schmitten, muhlen, vnnd mit aller Gerechtigkeit Landt vnnd Leuttenn, Ern, wurden, nuzen vnnd renten, alſo ich das auch inne gehabt hab bisher beſuchts vnnd vnbeſuchts benents vnnd vnbenents, Dartzu hab ich ihm auch verkauft meinen, ſtamwaldt, auf dem ſoll mit der Wildban vnnd das Gehöiz in der Gols, das ich Grauen Wilhelm vonn Orlamünde ſeeligen aberclayte (abklagte) vnd erſtanden habe, vor meiner gnedigenn Herrnn der Herzogen gerichte zue Grefenthal

des ich dann meinn Gerichtsbrieff habe der das ausweiſt Alle dieſe vorgeſchribene forwerge, Dörffer, Landt vnnd Leutte, hölzer, fiſchwaßer Egker, wieſen, Teichen benents vnnd vnbenents beſuchts vnnd vnbeſuchts, das ich denn inne gehabt habe bisher, habe ich ihm alle gegebenn vor zwey tauſent vnnd drittehalbhundert guete Reiniſche gulden, vnnd ich vnnd meine mutter vnnd alle meine Erben vnnd Erbnehmenn ſollen vnnd wollen aller obbeſchribener ſtugke vnnd izliches beſondern eine wehre ſeinn, alſo recht vnd gewonheit iſt diz Landes, vnnd ihm vnnd ſeine Erbenn des entwerren gen Jedermennizlichen, vnnd ahn die Lehenn brengen mit izlichenn guetern ahn izlichen Lehenherrnn, da ſie ſich hinn gebueren, Alles geuerde vnnd argeliſt ſey ausgeſchloßenn, Des zu bekenntnus vnnd ſicherheit habe ich vorgenanter Hans vonn Grefendorff vor mich vnnd meine mutter vnnd alle mine Erben vnnd Erbnehmenn mein Inſiegel gehenget ahn dießen offenn Brieff der gegeben iſt nach Chriſti geburt vierzehnhundert Jahr vnnd darnach in vierzigſtenn Jahre ann Sontage nach Simonis. et Judae der heiligenn zwölff bothen.

LXXV.

Das Kloſter Paulinenzell vertauſchet die Parochie Baunsdorf ſamt dem Patronatrecht an das Kloſter Saalfeld, gegen die Pfarrei Quittelsdorf.

den 8. Januar 1441.

Ex libr. copiar. Nos *Johannes* dei gratia Abbas totusque conventus monasterii *Celle Pauline* ordnis S. benedicti dyoces. *maguntine* ad presencium certitudinem futurorumque memoriam volumus pervenire hac litera et testimonio testium subscriptorum publice profitendo, quod inter ceteras attentas solicitudines quibus mens et cor nostrum continue occupatur, qualiter res et bona spiritualia et temporalia nostri monasterii utiliora incrementa ad laudem et honorem creatoris nostri .... possent diligentius intendentes, cum bona deliberatione maturoque consilio prehabito permutationem solempniter et rite et rationabiliter cum venerabili in Christo patre ac dmno dmno *Heinrico* Abbati monasterii montis S. petri extra muros oppidi Salveld, fecimus et celebravimus, suorum fratrum conventualium consilio accedente cum duabus ecclesiis parochialibus *Brunsdorff* et *Quettilsdorff* cum omnibus suis attinenciis, cujus collatio et jus patronatus cum ceteris juribus ad nos nostrumque monasterium hucusque dinoscitur pertinere, ad dominium et ad manus eorum pleno jure resignavimus et presentibus resignamus. Ipse vero Abbas *Salveldensis* prenominatus cum suis fratribus vice versa ecclesiam parochialem *Quetilsdorff* cum suis attinencys, cujus collatio et jus patronatus cum ceteris juribus ad eos et ad monasterium eorum hucusque dinoscitur pertinuisse, ad dominium nostrum cum pleno jure ad manus nostras resignarunt et transtulerunt per presentes, ut eo facilius propter viciniores locorum situationes ne-

gligentie possint procaveri ac onera consciarum relevari nec non profectus utilior inde possit sequi. Promittimusque contra hujusmodi permutationem non venire per nos vel per aliquam interpositam personam de jure vel de facto, sed ratam et firmam habere, renuntiantes omni juri canonico et civili quod competere vel sufragari posset ad rescisionem presentis contractus. Testes autem hujus rei sunt, strenui viri *Johanes* de *hayne Johannes* de *Teuchon* milites, et discreti *Gregorius Lange*, et *Nicolaus Leutenberg*, klerici mogunt: dyoceseos, Et ne in predictis aliqua dubietas valeat suboriri presentes literas unanimi consensu et concordi voluntate Sigillo nostro et conventus fecimus communiri in testimonium veritatis. Datum anno domini *millesimo quadringentesimo quadragesimo primo*, octavo die Mensis Januarii u).

LXXVI.

Herzog Friedrichs zu Sachſen Entſcheidung der Lehnsſtreitigkeiten zwiſchen den Herrn Brandenſtein und der Stadt Pößneck.

den 25. Nov. 1441.

Wir Friderich von Gots Gnaden Herzog zu Sachſen, Landgrawe in Doringen vnd Marggraven zu Myßen, bekennen vnd thun kundt effentlich mit dyſem Brive allen die in ſehin oder horen leßin, als Er Eberhart ſeliger vnd er Albrecht Rittere, vnßer liben Getrewen von iren vnd irer Vettern vnd etlicher irer Vnterthanen wegen vff eyne- Burgermeiſter, Rethe vnd ganze Gemeyne der Stadt Peßnigk auch vnſer lieben getrewen vf der andern Syt, etwe lange zeit mit einander in Zwitracht, Vnwillen vnd Schelunge geweſt vnd noch ſint, von wegen etlicher Lehinguter vnd Zinßguther, die von denſelben von Brandenſtein zw lehin ruren, auch vmb Melzen, brawen, ſchenkenn vnd ander Sache mehr, darvmb beyde Partei . . . . vnd Antwort ſchrifftlich hinder vns geleget vnd wir darvber Rechtserfarung gehabt haben, in Meinunge ſie darauß mit rechte zu entſcheyden, als haben wir irkandt, das ſolche rechtliche entſcheidunge in nicht außtreglichen noch nutze oder bequeme were, vnd ſind mit beyder teyle wyßen vnd willen, nach dem die das mechtiglichen vf vnß geſtalt haben, vf die Gutlichkeit gegangen vnd ſcheiden ſie in der Gutlichkeit vnd Sune ouß ſolchen iren Gebrechen vnd Zwitrachten maßen hir nachfolget vnd geſchriben ſtet. Zum erſten ſollen die von Brandenſtein vnd ire erben den von Peßenigk vnd iren erben Sonen vnd Tochtern Lehinguter leyhen alſo ofte ſich die von todesfalles wegen an den von Brandenſtein als Lehenherren vnd an den Bürgern machen, dovon man

Ex libr. copiar.

u) In demſelben Jahre wurde dieſer Tauſchvertrag vom Erzbiſchoff Diettrich zu Mainz feierlich beſtätiget. dipl. ined. d. d. in castro nostro *Gernsheim* die secunda mensis Juny ann. dni. MCCCCXLI.

Cas.

den Lehin ſoll follgen vnd ſe von fünf vnd zwenzig Schoken an Anzall ein Schok zu Lehen ware nemen vnd geben. Würden aber die Bürger ſolche Güter verkewfen, wie offt ſy das thun, ſo ſollen ſie allewege von Zehin Schock eins zw Lehinware gebin. Item vmb die Ledigung eckere, Weßen vnd Holzere die von den von Brandenſtein zu Lehin gehen die für alder in der Stadt Peßnigk geweſt vnd nn erauß kommen ſind, darvf die von Brandenſtein dinſte vnd frone nicht hetten, würden die von Peßnigk ſolche ekere, Wyſen oder Holzere widerkaufen, die ſollen in von deñ Branſtein geliehen werden, doch das ſie eß darumb mit iren Willen halden, Was ſie aber Zinßgüter von in zu Lehin hetten oder billig haben ſollten, die ſollen die von Brandenſtein lyhin, ane Lehinware, was aber der Guter verkauft wurden, davon ſoll man in zu Lehingelde von zehen Schoken eins, als vmb die Lehengut vorgemelt iſt, reichen vnd geben. Dat. 1441. Torgau an den Katharin Tag, der heil. Jungfr.

LXXVII.

Extract.

1441.

Ex orig. Abt Heinrich zu Saalfeld belehnet Herrn Conraden von Pappenheim des heil. R. Reichs Erbmarſchall, mit den dörffern Reichenbach, Oberloquitz Schaderthal, Obergörlitz, die Wüſtung, genannt das Eichich bei Loſitz, welches alles derſelbe von Heinrichen v Holbach und Hanß von Grefendorf erkauft hatte. dat. 1441. am Mittwog nach heil. drey Könige tage v).

LXXVIII.

Eckardt von Entzenberg ſtiftet ein Spital zu Saalfeld für Reiſende.

den 27. May 1442.

E Ms. Sagitta. xii. In den Namen Gotis vnſirs liben Herrn Jeſu Chriſti werden alle gute Werk angehoben, vnd vollbracht. Alßo in guter Meynunge vnd Innikeit zcu ſterkere Gottisdienſte. So bekenne ich Eckardt von Entzenburg für mich vnd alle meine erben vnd erbnemen, vnd thun kund mit deßin vnßirn offin briefe, allen Luten dy en ſehin oder horin leßin daß wir mit andechtiger Betrachtunge vnßer ſeelen ſelikeit zcu troſte allen redliclichen armen elender luten vnd Pylgerinen beyde frowelichen vnd menlichen Geſchlechte, dy uß fremden Landen herkommen daz dy Hußunge, Herberge vnd lager mögen gehabin, vmme Gottis willen zcu eynem ewigen Gedechtniße, das ſedilhuß vnd gertin nebin der Badeſtoben vor dem Salthore gelegen zcu eyme ewigen

v) Nach einen ſpätern Lehnbriefe vom J. 1499, wurde Sebaſtian von Pappenheim, außer obigen Ortſchaften, auch mit den inzwiſchen erkauften Dorfe Neüendorf bei Oberzella, vom Stiffte Saalfeld beliehen.

Spital vnd Seelenhuße ewiclichin vnd erblichin, gefrnet geeygnet vnd gegebin habin, vnd deß in formondſchaft den Ratismeiſter Reten vnd der ganzen gemeine den Borgern der Stadt Salvelt vnd allen iren nachkommenden, vnd frnen eygen vnd geben en daß in Craft dißis Briefes zcu ſolchen Spital vnd Seelenhuße mit allen Zugehörunge Zinßen, fronen, nutzen, wirden, gerichten, rechten Fryhiten vnd gewohnhiten nichts nicht ausgeſchieden alßo wir das eine gehabt haben bißher on intrag ane widderrede vnd one allis geverde. Auch ſo habin wir en zcu den genannten Spital vnd Seelenhuße einen weingarten der Voitis ... bey denn gnanten Spital gelegen, gefrnet geeygnet vnd gegebin mit aller Zeugehörunge zcinßen nützen würden gerichten rechten frnhnten vnd gewohnheiten vnd das nach Ern. Heinrichs Prüfen itzung Pfarrer zu Kochberg Ilßen Möllers ſeine Schweſter tod, dy Gott lenger friſte dy vns ſollichin wingerten abgekauft haben zcu irer beyder lebender libe, darnoch wenn ſy von Todiswegin abgegangen ſint, So ſoll der gnaute wingerten dem benannten Spital vnd Seelenhuße mechtiglich volgen, vnd bliben mit allen gerechtigkeiten eweclich vnd erblichin, vnd frnen eygen vnd gebin en ouch darzu mit aller wirdikeit alß obin berürt iſt, vnd vortziehen vns ſolchis benenten Sedelhußis vnd garten vnd auch des vorgnanten wingarten nach der egnanten Zweyen Perſonen tode wie obin geſchrebin ſtehet mit allen rechten Zcinßen gerichten frnhnten lehen vnd mit allen gewonheiten wy man dy benenne möchte Keynerlei vßgeſchloßin dy wir daran gehabt habin, ſundern dywille dy gnanten zwei Perſonen .. vnd lebin, ſtehet vns der genante wingerten zcu biß noch iren tode alß obin berürt iſt, an geverde, vnd wir frnen ygen vnd gebin das der vorgnanten Stad zcu ſollichen Spital vnd Selenhuße zu gebruchen eweclich vnd erblichin vnd wen ſy zcu vorſtehern daruber ſetzen odir geſetzt habin, gott zcu lobe zu eyme ewigen gedechtniße one alle widerrede vnd ane alle forderunge geiſtlichis odir weltlichis gerichts .. Zcu orkunde vnd ſteter Haltunge willen aller ebin geſchribenen rede Stük vnd artikel deßis Briefs, habe ich obgnanter Eckard von Entzenburg mein Inſiegel vor mich vnd alle meine Erbnemen wißenlichen an deßin offin Briefe gehangen, daß wir alle ſemptlichin mit einander gebruchin. Gegeben zcu Salvelt noch Chriſtisgepurt virzehnhundert Jar vnd darnach in zwey vnd virzigſten Jare in nechſten Dinſtag noch St. Urbans Tage.

LXXIX.

Die Herzoge Friedrich und Wilhelm von Sachßen belehnen den Erbmarſchall, Conraden von Pappenheim mit innen benannten, in der Herrſchaft Gräfenthal gelegenen Dörffern, die derſelbe von Hanßen von Grefendorf erkauft hatte.

den 20. May 1443.

Wir Friderich vnd Wilhelm Gebrudere von Gots Gnaden Hertzogen zcu Sachßen Lantgrauen In Doringen vnd Marcgrauen zu Myßen bekennen vnd tun Ex libro copiar.

kunt offentlichen mit dieſem Briefe allen die in ſehen horen oder leſen, das wir vmb vyl annemee dinſte willen, als vns offte von dem Edeln ern Conraden von Pappenheim des heiligen römiſchen Reichs Ertzmarſchalken vnſerm Rate vnd lieben getruwen manigfeldiglichen geſcheen ſind vnd hinfur geſcheen ſollen vnd mogen, Im vnd ſinen rechten Libeslehinserben diße nachgeſchriben Guter von vns zu Lehen rurende vnd in der Herſchaft zcu Grefental gelegen, mit namen den Sedelhof zcu Oberngolis mit ſinen zugehorenden Luten, gůtern Zcinſen vnd Gulten, Goßeldorf das Dorfelein vnd Zabelndorf die Wuſtenunge mit allen iren eren, nutzen, Wirden, Zcinſen, Renten, Dinſten, Fronen, Pflichren, Gerechtigkeiten, Freiheiten, Gewonheiten vnde ſuſt allen andern iren In- vnd Zugehorungen nichts vßgenommen, imaßen die Hanß von Grefendorf, vmb den er ſolche genante Güter gekaufet die auch derſelbe Hanß bisher von vns zcu Lehen inne gehabt vnd nu für vns vfgelaßen hat, zcu rechten Lehen gereichet vnd verlihen haben, Reichen vnd verleihen auch dem egenanten ern Cunrade von Pappenheim vnd ſinen rechten Libeslehinserben die obgemelten Gutere mit allen iren In- vnd Zcugehorungen nichts vßgenomen vnd ſo vil wir In von rechteswegen daran haben zcu verlihen mit craft diſes Brifs, die fůrbas meher von vns vnd vnſer erben zcu Lehen zcu haben zu genißen vnd zcu gebruchen, die zcu verdinen vnd denſelben Lehen, ſo oft ſie ſich verledigen, rechte volge zcu thun als Lehenguter recht vnd Gewonheit iſt ongeverde. Do bie ſind geweſt als gezugen vnſere Rete, Heimlichen vnd lieben getruwen, er Buße Vitzthum er Hanß von Schonberg, Ritter, Otte Spigel vnd ander glaubwirdiger gnug. Des zcu vrkunde haben obgenanter Herzog Friderich vnſer Inſigel, des wir Herzog Wilhelm mit gebruchen, an dieſen Brief laßen hengen. Der geben iſt zcu Salveld am Montag nach den Sontag als man ſinget in der heiligen Kirchen Cantate, nach Criſti vnſers Herrn Geburt virzehenhundert Jar vnd darnach in dem dri vnd virzigſten Jaren.

LXXX.

Abt Heinrich zu Saalfeld ertheilet den Bürgern daſ. das Recht, daß ihre Lehngüter dem Stifte nicht heimfallen ſondern bis in 7ten Grad der Verwandſchaft vererbet werden ſollen.

den 18. Aug. 1443.

Ex libro copiar. Wir Heinrich von Gotes Gnaden Abbt, Nicolaus Prior, vnd die ganze Sampmunge des Monſters St. Petersperg vnd St. Benedicten Ordens zu Salveld bekennen offentlichin mit dießen vnſern Brive, für vns vnd alle vnſer Nachkommen. Nachdem vnd der Hochgeborne durchlauchtige Fürſte vnd Here, Herr Wilhelm, Landgrave zu Doringen vnd Marggrave zu Meißen seligck Gedächtniß Vorgeczeiten den Burgern, Burgeryn, Methewonern vnd inſeßen der Stat Salveld ſunderliche, Begnadunge, Freyhunge vnd Gewonheiten gegeben vnd verſchrieben hat,

das alle Guter, dy die Burger Mitewohner vnd Inſeßen vnd die mit irem Gewerbe wonhaftig vnd geſeßen ſind zu Salveld haben vnd gebrauchen vnd vmb die Stat in Irem Geſchoße gelegen, es ſind Lehingüter oder Erbgüter wy die genannt ſind vnd namen gehaben mugen, nicht erſterben ſollin ſondern ſie ſollen gefallen vnd volgen von eyme vf den andern iglichen iren erben vnd Getelingen beide Knechten oder Meiden m nlichen vnd weiplichen Geſchlechten bis in die Sibende Geſippe vnd nicht noch Landrecht noch nach Lehinrechte, noch laut eines verſigillten Brives den der obgenant hochgeporne Fürſte ſeligis Gedechtnißes den Bürgern zu Salvelt darüber gegeben hat, In demſelben Brive dann beſonders vnd nemlich vsgeſloßen vnd vsgenommen ſint alle dy Guter, die noch Gebunge deßelbigen Brifs vnd ſollicher Begnadunge die genanten Burger vnd Mitewohner der Stat Salveld zu in kaifen oder brengen würden, ſundern mit wellichem rechte ſie In gelihen werden ſollin ſie die haben vnd dieſelbigen Bürgere ſo die ſollicher Zit vnd in korz der von Entzinperg Guter vnd auch der .... Guter dy zu nehirn Coditz geſeßen werin zu In gekauft vnd bracht habin, die dann, nach laute deßelbigen Brives, mit ſollicher Begnadunge nicht begriffen ſind, das wir mit wolbedachten mute vnd Vorrate vnſers Gotzhauß, Mann vnd Frawen, den der vilgenanten Bürgern vnd Mitewohnern der Stat Salvelt, die itzund vnd hernach Immer zukünftig werdin, ſogetane Gnade vnd Gunſt vnd guten Willen bewiſen vnd erzeüget haben, bewiſen vnd erzeügen gegenwerticlich für vns vnd alle vnſer nachkomen den genannten Burgern mit vnd in craft dietz Brifs in ſollicher Form vnd Wieſe wie hernach geſchriben ſtet, alſo das Gutere dy die Burger, Mitewoner vnd Inſeßen, dy mit Irem Gewerbe wonhaftig vnd geſeßen ſint zu Salvelt, von den von Enzingperg vnd von dem Dorfe Nehirn Koditz zu In gekauft vnd bracht habin, vnd beſundern alle dy Guter die dy Burger vnd Inſeßen der Stat Salveld habin vnd gebrauchin, vnd itzund der Stat Salvelt ſchoßbar ſind vnd zwiſchen . . . . vnd vmb dy Stat in Irem geſchoße gelegen, es ſind Lehngüter oder Erbgüter wie dy genannt ſind vnd Namen habin mogen, die von vns vnd vuſern Goteshuſe zu Lehin gehin, keyns ausgeſ oßen, nicht erſterbin ſollin, ſondern ſie ſolln gefallen von eyme vf den andern iglichen iren erben vnd Getelingen beide knechten vnd Meiden menlichen vnd wiplichen Geſchlechten nach Iren Statrechte vnd Gewonheite biß in die Sibende Geſippe vnd nicht nach Landrechte noch nach Lehinrechte, vnd dy Güter als obgenannt ſind ſulln ewiglichen in der ſtat geſchoße blyben, vſgeſloßen Zinße- vnd Lehingüter in andern Dorfern vnd Fluren die in irer ſtatflur nicht gelegin ſind, ſolliche Zinſe vnd gut ſollin mit dieſer obin berürter frieheit nicht begriffin ſin noch der genißen Auch ſollin vnd wolln wir obgenanter Heinrich Abbt vnd alle vnſer nachkommen iren Libeserben beide Kneçwren vnd Meiden dy obgenanten Guter lihen als ofte vnd dike als in des not iſt odir begerende odin ſynnende ſind, vnd das ſolln vnd wollin wir vnd vnſer Nachkommen In nicht verſagen noch von In Lehingeld heiſchen noch nemen. Wer aber das Lehingüter verſtürben, das dartzu nicht Liebeserbin werin, ſo ſollen die Erben, an dy ſoll che Guter gwemen, nach ſolliaer Fryheit als oben berürt iſt, y von zehin Scwoken eyns zu Lehinwar gebin Auch das dieſe obin geſchriben Freyheite vnd Verſchrtbunge ewiclichen vns immer vnverrukt

vnd vngekrenkt blibe vnd ſtete vnd ganz one allin Intrag vnvorbrochin gehalden werde, habin vns die egenauten Bürger vnd Gemeyne der Stat Salvelt, von der Stat wegin vsgericht gegebin vnd genzlichen bezalt zweihundert vnd vierzig alte Schogk Meißner Groſchen dy wir fürder an vnſers Gotißhaus Nutz vnd kuntlichen Fromen gekart vnd gewand habin. Das alle obingeſchribene Artikel diß Brives ſolln ſtete vnd ganz gehaltin vnd in keyner Weiſ verrukt werdin, des zu Bekentnis habin wir egemelter Abbt vnd Sampnung diſen Brif für vns vnd alle vnſir Nachkommen mit vnſerm Ebbtei vnd Sampnung Inſigelln wißentlich laßen beveſten. Gegeben nach Criſti vnſers Herrn Gebort viertzenhundert vnd darnach in dry vnd virzigiſten Jare am Sontag nach vnſer liebin Frawintage Aßumptionis.

LXXXI.

Kurfürſt Friedrich zu Sachßen überweiſet die Stadt Saalfeld, an ſeinen Bruder, Herzog Wilhelmen.

den 12. Dec. 1445.

Ex orig. Friderich von Gotes Gnaden Herzog in Sachßen Landgrawe in Doringen vnd Margrave zu Mißen. Kerſtan von Wolspach Schoßer, Erbar Manſchaft, Rat vnd Gemeine zv Salvelt, liben getruwen. Vmb ſolch Huldunge, als ir vnſern liben Bruder vnd vns ſemptlichen getan habt vnd pflichtig geweſt ſeyt vnd nu derſelbe vnſer liber Bruder Herzog Wilhelm vnd wir vns vß vnſer beder Landen geteilt vns gütlich vereint haben, alſo das ir vnſern Bruder alleine zuſteet, davon ſagen wir vch ſolcher Huldunge, als ir vns inſunderheit pflichtig geweſt ſeyt, mit dißem vnſern Brive ledig vnd loß vnd wißen uch an denſelben vnſern liben Bruder vnd ſine Lehinserben, alleine zu halden, vnſchedelichen vns vnd vnſern erben in der rechten Erbhuldung doryne wir vnd vnſer erben mit denſelben vnſern Bruder vnd ſinen erben ſitzen. Geben vnd verſigelt zu Halle vnd vnſern vfgedrukten Inſigil vf Sontag nach Conceptionis Marie anno domini ꝛc. ꝛc. *quadrageſimo quinto.*

LXXXII.

Graf Sigmunds von Orlamünde Zeugniß, daß das Halsgericht zu Kaulsdorf von jeher nach Gräfenthal gehöret habe.

den 8. Febr. 1446.

Ex libro copiar. Wir Sigmund von Gottes Gnaden, Grave von Orlamünde bekennen mit dieſem vnſern offenen Brive, gen ydermenniglich, daß vns kunt vnd gewißin iſt, daß das Halsgericht zor Kaulßdorf ye vnd ye gen Grefental gehört hat, vnd gehört

gehört vnd vnſre Eltern daß alſo auf vns herbracht vnd geerbeth haben, auch haben wyr dasſelbe inne gehabt, ſo lange Wir dan Grefenthal inne gehabt haben, auch ſelbs perſönlich do Halßgericht geſeßen vnd Leypczeychen gewunne, by vns von den von Kirchberg geantwurt wurden. Auch iſt vns kund vnd gewiſſen, daß das Halßgericht zu Grefenthal get vnd wendet an der Loquiz zur czelle, auch gehort by Mull zur czelle an der czopten gelegen mit Folge vnd Halßgericht gen Grefenthal.

Auch iſt vns kundt vnd gewißen, daß nye keyn Czoll hinder Lichtenheyn auf dem Wald, alß dye Straße von Grefental auf das Eygen gen Kaltpach geet, geweſt iſt, ſundern haben wyr vnd vnſer Bruder vorczeytenn eyn Hutmann auf demſelben Wald vnd Straſſe gehabt ſyczten in eygnen Heußlen, der des Schlages doſelbs wartend was, dyeweil wyr vnd vnſir Brudir Feyerſchaft hetten, vnd nymand vnß keyn Czoll daſelbs drungen noch anſunne, ſundern wer daſelbs furfure der Czolle zw Grefenthal, do wir dann allweg ein Czoll gehabt haben. Das vns das alles ſo berürt vnd abgeſchrieben ſtet, kund vnd gewiſſen ſey, ſprechen wir bey vnſern guten Worten, Trawen vnd Eyden, des Czu Vrkundt vnd ſteter Befeſtung dyß Brivß haben wir vnſer eygen Sigill thun henken an dyſen offenen Brive der geben iſt nach Gottes Geburth vierczehn hundert vnd in den ſechs vnd vierczigſten Jahre, vf den Sonabend nechſt nach Sant Dorotheen Tage der heiligen Jungfrawen.

LXXXIII.

Herzog Wilhelm zu Sachßen verpfändet die hohen und niedern Gerichte ſamt den Lehnſchafften zu Pößneck dem daſigen Stadtrath um 1195 fl.

den 1. May. 1448.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Herzog zu Sachßen Landgrave in Doringen vnd Marggraue zu Mißen bekennen öffentlich an diſem Brive, für vns vnd vnſere Erben vnd thun kunt aller menniglich, daß wir den Erſamen vnſern lieben Getreüen, dem Rathe vnd vnſern Bürgern vnſer Stadt Pößnek, vnſern Zoll mit dem Lehen vnd kleinen Zinnßen doſelbſt vnd auch vnſer Gericht bey Jnen, oberſt vnd niederſt mit allen Gerechtigkeiten vnd Zugehörungen, immaßen wir das haben inne gehabt vnd herbracht, nichts vsgenommen, denn allein was todtſchläge antreffe vnd berühren würde, vnd darzu die zweyhundirt Scheffel Zollhafer, ſo vns jährlichen bey Jnen gefallen, die wir hierinne ausziehen vnd für vns behalten, für zwölfhundert Rheiniſcher Gulden, miner fünf Gulden, der wir jezund zu ſonderlichen vnſern Nothſachen von Jhn genüglich ausgerichtet vnd zu Dank bezalt ſind, recht vnd redlich vnd wohl bedächtiglich verkauft eingeſetzt vnd verſchriben auch den genanten von Pößnek die abberührten vnſern Zoll, Lehen, kleine Zinßen vnd das Ex libr. copiar.

Gerichte oberſt vnd niederſt, ausgeſchieden Todtſläge vnd vnſern Zollhafer, gegenwertig in- vnd mit kraft dieſes Brives, alſo daß dieſelben von Pößnek ihre Erben vnd Nachkommen die abgerührten vnſern Zoll, Lehen, keine Zinße vnd das Gericht, immaßen abgeſchriben ſtehet, mit allen iren Würden freyheiten, Gewohnheiten vnd Gerechtigkeiten, Todſläge vnd Zollhafer obgenannt ausgenommen, fürder mer inne haben vnd Jhn vnd vnſer Stadt zu Gute genieſen vnd gebrauchen ſolle, als geburlich herkommen vnd abgerührt iſt, ohne vnſer Amptleute vnd menniglicher Einſprüche, doch alſo wann wir Jhn die abgeſchriben Summe Gülden wiedergeben vnd bezalt haben, daß Sie vns dann vnſer Zol, Lehen, Zinße, Gericht vnd Gerechtigkeit — — lediglich abtreten vnd die vns oder vnſer Erben vngehindert folgen laßen ſollen, immaßen die jezund an ſie kommen ſind one allerley Eintrag vnd argeliſt, des zu rechter Vrkunde haben wir diſen vnſern Brif mit vnſern hieran gehangenen Jnſigel für vns vnd vnſere Erben verſigelt. [Geben zu Wartpergk vf dinſtag vigil. Philippe et Jacobi Apost. nach Criſti vnſers Hern Geburt, vierzehen hundert vnd darnach im acht vnd vierzigſten Jahren w).

LXXXIV.

Herzog Wilhelm zu Sachßen ertheilet der Stadt Saalfeld die Erlaubniß, ſilberne Pfennigmünzen ſchlagen zu laſſen.

den 10. März 1448.

Ex copia per. antiqua

Wyr Wilhelm von Gots Gnaden Herzog zu Sachßen, Lantgraff in Doringen vnd Marggrave zu Miſen bekennen offentlich mit dieſem Brive allermenniglichen, als vnſer lieben getrewen Burgermeiſter Rete vnd Burger vnſer ſtat Salvelt vormals bey vnſern alteltern, Vetern vnd Vater ſeligen Gedechtnuß, ſo man in vnſern Fürſtenthumen pfennigemünz geſlagen hatt, dieſelben pfennigmünz desgleichen mit Korn vnd Zahl auch gehabt, vnd doch izund bey viel Jaren nicht gemünzt haben, Als haben Wir angeſehen Schulde vnd Vnrat der genannten Stadt Salvelt vnd darumb den Ratsmeiſtern, reten vnd Burgern daſelbſt zu Salvelt derſelben

w) Herzog Wilhelm hatte ſich zwar in vorſtehender Urkunde die Unterſuchung des homicidiums und die Erhebung der 200 Scheffel Zollhaffers vorbehalten, aber aus einer ſpätern Urkunde vom J. 1689 gehet hervor, daß der Stadtrath zu Pößenek von undenklichen Jahren her, nicht nur die Todtſchlagsfälle unterſucht und beſtraſet, ſondern auch die 200 Scheffel Zollhafer erhoben und dafür jährl. 25 fl in die F. Rentcammer bezahlt habe. Unter der Regierung Herzog Johann Ernſts zu S. Saalfeld kam die Sache zur Sprache, u. obgleich der Herzog berechtiget war, das Einlöſungsrecht auszuüben, ſo ließ er ſich doch, auf Anſuchen des Stadtraths, bewegen, die Wiederkaufs Verſchreibung vom J. 1448 zu erneuern und ſolche auch auf die Erhebung des Zollhafers auszudehnen. Für dieſe Erweiterung zahlte der Stadtrath die Summe von 1000 Thlr. jedoch mit der Beſtimmung, daß ſich der Herzog die Wiedereinlößung aller dieſer Gerechtſame, gegen Erſatz des vorigen und jetzigen, zuſammen auf 2045 thlr. 15 gr. ſich belaufenden, Wiederkaufsſchillings auf unbeſtimmte Zeit ausdrücklich vorbehielte. dipl. d. d. Saalfeld den 15. May 1689.

vnſerer Stat zu gut gegönnet vnd gegeben, vnſerer neüen pfennigmün-
ze gleich, daruf ir Wappen daſelbſt zu Salvelt zu ſlahen laßen, die-
ſelbe Münze ſie dann mit vnſern Wißen vnd Willen bevohlen vnd gelaßen haben
Burkhard Marterſteken, den Wir das Amt von vnſer vnd vnſer Stat wegen
bevehlen vnd verſchreiben mit dieſem vnſern Brief bis vf vnſer Widerrufen, alſo das
derſelbe Münzmeiſter pfennige ſlagen ſoll, nemlich ſeeben vnd drißig Weyſe
pfennige oder Platten vf eyn gewogene Loth, alſo das die gemiſchte gewogene
Margk beſtehen ſoll in vj Lothen feins Silbers alles Erfordiſch gewichts volkomlich vf
der Capeln verſucht ane alle argeliſt vnd geverde. Auch mögen derſelbe Münzmeiſter
vnd die ſeinen mit denſelben pfennigen vorgerurtermaſen geſlagen, immaßen als vnſir
eigen Münzmeiſter, wechſeln Silber vnd Goltgroſchen vnd Pfennige alder vnd aus-
werdiger Münz vnd allerley Pagament das zu ſolcher Münz geburlich vnd bequem iſt,
ausgeſloßen vnſer newe Münz, die itzund gehet, ſoll In keiner weiſe eingewechſelt
werden. Wir vnd vnſer Stadt Salvelt ſollen vnd wollen auch demſelben vnſern
Münzmeiſter ſein Münzgeſellen vnd ander ſein Gebrott geſunde ſteüren, ſchüezen vnd
verteidingen, ſie auch laßen bei ſolchen würden vnd Freiheiten, als vnſere eltern ſeli-
gen vnd wir andern vnſern Münzmeiſtern gepfogen vnd getan haben. Were auch das
wir oder der Rat vnſer Stat Salvelt demſelben Münzmeiſter wollen haiſen aufhö-
ren zu münzen, des wir vns dann die macht alſo behalten, das wollen wir Jme als zeit-
lich zuvor verkundigen, ob er nicht Zeyne oder Werk vorhanden hette, die noch vnver-
münzt weren, was das were, das er dis noch beraiten vnd zu Pfennigen machen möch-
te vnd das ſolle Jm vngeverlich gehalten werden, ane Argeliſt. Von ſolcher pfennige-
münze obgeſchriben, ſoll der genante Münzmeiſter dem Rat zu Salvelt zw ſlege-
ſchaze raichen als vil vns vnſere Münzmeiſter von Pfennigen zw ſlahen geben, oder wie
ſie des nach dem beſten mit aynander vberkommen vngeverlich. Vnd wir wollen ernſt-
lich das ſolche pfennige zu Salvelt geſlagen von allen den vnſern in vnſern Fürſten-
thum zu Dhuringen vnd in andern vnſern Landen, Steten vnd Gebieten, da vor
vnſer Münz gegangen hat vnd noch gehet, gleich andern pfennigen vnſerer aigen Mün-
ze, vnwiderſprechlich ſollen genohmen vnd damit ainer von den andern bezalt werden
one argeliſt vnd Geverde. Mit Vrkund dieſes Brievs daran wir vnſer Inſigel wißent-
lich haben thun hangen, Gegeben zw Tennebergk vf Sonntag Judica in der heili-
gen Faſten nach Criſti vnſers Herrn Geburt virzehenhundert vnd darnach in
dem acht vnd virzigeſten Jaren.

LXXXV.

Herzog Wilhelm zu Sachßen, befiehlet Conraden von Pappenheim, auf die Erhaltung der Sicherheit auf dem Thüringen Wald, ein wachſames Auge zu haben.

den 15. Auguſt 1450.

Wilhelm von Gotes Gnaden Herzoge zu Sachſen, Landgraue in Doringen ꝛc. Ex libro copiar.
Edeler lieber getrewer vnd heimlicher, Wir vornemen das vaſt Blackerey bey eüch vf

dem Wald geſchehe, das vns verdunket vnd hetten gemeint, Jr ſollet vil beßern Vleiß dabey gethan haben, damit ein ſolches bewart würde, angeſehen das wir Eüch in diſen Dingen gegünt haben, das kheinem in vnſerm Lande mehr geſchehen iſt, bie dem allen ſo begern Wir, das ir mit Eüren Burgern vnd Mennern zw Grefenthal vnd in der Pflege zu ſtund beſtellet, das ſie den Wald verhawen vnd Vleiß thnn, damit ſolch Blackherei bewart werde, das wollen wir in guten gern mit Gnaden ergekennen. Geben im Felde vor Blankenhainn am Sonabend assumtionis Marie virg. glor. Anno Dni etc. Lmo.

dem Edlen Herrn Conraden von
Bappenhaim Erbmarſchalch ꝛc. vnſern
Hofmeiſter, Heimlichen vnd liben Getrewen.

LXXXVI.

Polizeiverordnung Herzog Wilhelms zu Sachßen, für die Herrſchafft Saalfeld.

den 11. Nov. 1453.

Ex Msto sagitar. Wilhelm, von Gots Gnaden, Herzog zu Sachßen Landgraue in Doringen vnd Margrave zu Mißen.

Den Amtleuten zu Salvelt, Raniß vnd den Rethen der Stette daſelbis zu Salvelt, Raniß vnd Pyßnigk, liebe getrewen. Es iſt offibar das vnſer vnd ander Land langer Zeit her von Gote mancherley Wieſe groblich geplaget ſind mit Thürunge, Mißewachß, ſterben vnd auder Ferligkeit, das bann als vus des andechtigen Vaters vnſers heyligen Vaters des Babiſtes Legate, Bruder Johann von Capiſtran Barfüßer Ordens Prediger, in vnßer keinwertigkeit zu Jhena vnd ſuſt in dieſen vnd andern Landen gethan zu merken ſteht, allermeiſt Vrſache hat von verbrechunge der zehin Gebott Gotes vnd ander Mißetat die in der Werlde viel zunemen vnd Lichtfertig werden ſindt darvff derſelbe andechtige Vater gar trefflich geredt, vil nutzbarlicher ſtrafunge vnd lar verkundiget hat, das wir vns vnd eynen yedermann beßwerunge darin zu empfan erkennen ſchulbig ſeyn, vnd ſint dadurch bewegt, den Fleiß darzu notdorftig, als vil an vns iſt, gein die vnſere Vngeſpart zu thun, damit ſolich Gebrechlichkeit durch Gotris Hülfe vnd Verhangniß gerechtfertiget vnd gewandelt werde, Hierumb wallen wir gebietende ernſtlich bie unßere Hülde das ir amptlüte vnd Rethe in vnßere Steten vnd Pflegen, vnd ir vnßer erbar mannen die eygen gericht haben, der weren, ernſtlich gebietet, vnd ſchaffet Vnverruckt, ... vnd auch ſelbs geſtrenglich haldedt, dieſe hiernach geſchr ſtücke Item, das man den heiligen Sontag vnd allerheiligſte tage dy von der heiligen kirchen zu füyren, vßgeſetzt vnd geboten ſint, heilig führen allerley vnwergt führen, triben vnd tragen, vmb welcherley betunge willen man das gethun mochten, alles myde, aßgeſchloßen wandern über feldt, zu Nodturfft mag man thun, ſo man zuvor meßen gehört hat, Item, das eyn iclich Menſche das darzu geſchickt iſt, alle Sontage Meße vnd Predigte hören ſal, Item, daß man furt mehr keynerley

Worffel, Bretſpiel noch andere Spiel, damitt man geld oder geltiz werdt gevynen odir verlieſen mag, triben, Sundern das alles ganz myden ſal, die Verlieſunge (Verluſt) einer lötigen marck von eyem yclichin, der darmit warhaftig betreten, vnd vuch von den wirten, dy das in yren Hußern geſtatten wurden, vnverſchont zu nemen, oder wer daß nicht mit gelte zu büßen hett, dem bei pan des kerkerß ſich daruß mit notdorftiger buße zu wirken, daruff ſollet ir Amptlůte, Maun vnd Rethe zu ſtunt alle Brettſpiel Kulen, Kegel, Pilden, Worrfel, vnd ander dingk damit man pflegeт zu ſpilen, in Stat vnd Pflegen vom eym yedermann vnverſchont zu weren, . . . vnd vffenbarlich verbiten, vnd der keyn widir vff kommen laßen, bie vorgerůrter pene. Item, ſo ſullet bie derſelbin pene bie vch in Steten vnd Dorffern nymands geſtatten, vff kermeßen, Aplaßen Jarmarkten oder anders keynerley Spiel-Tiſche noch brete wieß vnd ſchwarz, in keine wieſe zu ſetzen, Item, wo gewonheit wer zu halben oder ganzen zu trinken, das ſolt ir verbieten by der genannten buße, Item, wir wullen der knechte vnd mißiggånger keynen mehr lyden, Darumb verbietet von vnßern wegen das man der in ſteten vnd pflegen, taberne vnd anders keynen mehir leyden ſal, denn durch ſie vil lůte betrogen werden Sundern laßet yn ſagen, welche ſich in vnßern landen mit arbeit odir dieß frommlich nehren wollen, den ſolle man des geſtalten, Welch aber des nicht thun, vnd auch die land nicht růmen wollen, Zu dem gedenket ernſtlich, damitt yr ſie zu der . . brengen mogeit, mit notdorftiger harter ſtrafunge, Item, wyr vernemen, daß bißher in etlichen ſteten vnd dörfern gelyten ſint lůte, dye an irer vffenbar vnehr gar vngeborlich geſeßin haben, vnd noch ſitzen das ſere vngotlich vnd vnehrlich iſt, darumb wullen wir, welch nach dießer vnßer Verwarnunge, dy ir allumb bie vch thun ſollet, eyn ſolch bynen vierzehn Tagen nicht abthun, das ir die beyde, man vnd wib, vß vnßern Landen verwieſen vnd furt darinen in kein wiſe liden ſullet, welch man aber darůber nach ſolcher verwieſunge alſo erfůnde, das ir die zu kerkern brenget, byß an vns, auch notbůrſtiger Vleiß thut ander offenbarlich Verzucht zu were. Item, alß byßher das gemeine folgk vnd armut durch vffenbar wucherer vnd affſezer mancherley wieſe ſehr betriglich vnd . . . vmb das ir gebracht vnd verarmet ſinnt, deß wullen wir in vnſern landen nicht mer lyden, von vch ernſtlich begerende, daß ir ſulch wucher affſetzerey vnd betrigniße by vch in ſtet vnd pflegen ernſtlich verbitet, bye der pene, ſtrafunge des libes, vnd verlißunge gros gutes wen man das fůrder wiſſentlich vberqueme, Auch vnder vch keine Amptlůte Rethe odir Richter vber kein Wuchergut, wucheriſch Zinße odir brive richtett oder teylet vermydunge vnſer vngnedigen ſtrafunge, Item, der andechtige Vater hat daruff geredt, als dyßher verurteilte lůte die man getötett hat, damitt nicht verſorget ſint, das man ſie zuvor hette laßen bichten, vnd die mit dem heiligen ſacrament berichten laßen, darumb wullen wir, ſo ſichs bie vch begebin wurde, yemand vmb ſin myßetat zu töten, das man dem drey tage vor ſyme tote laße bichten, vnd mit dem heiligen ſacrament Gots lichnam berichten vnd auch darnach vff den tag, als man ſy vff die femeſtat furen will gleichwol anderweyt ſal bichten vnd ſin ſunde erclagen laßen, Begerende, das ir das wißet fůrder alſo zu Halden, vnd darůber by uch in ſtet vnd pflege allumb brot, bier, fleiſchkauf, vnd ander ſache den gemeynen Nuz berurende zu rechtfertigen, vnd in der rechtfertigung zu hand-

haben mitt notdorftiger, ſtrafunge daby wyr vch auch ob vnd wenn des Not eſt, vnge-handhabt nicht wullen laßen, vnd des alles nicht anders heldit, by vermydunge vnſer vngnade. Das kompt vus von vch zu Danke. Geben zu Weymar vff frytag pii Martini Anno Dom. MCCCCLIII.

LXXXVII.

Zeugniß Graf Ottens von Orlamünda über die, zur Herrſchaft Gräfenthal gehörigen, Ortſchaften und Gerichte.

den 19. Oct. 1454.

Ex libro copiar.

Wir Otto von Gottes Gnaden Grave von Orlamünda bekennen offentlichen mit dieſen Vnſern offen-brive das kunde vnd gewiſſen iſt, das die Wuſtungen zu Wickersdorf bei der hohen Eichen gelegen, mit felde geheltze, Alſo ferne ſich das mit ſeiner marckunge wendet, mit Halsgericht vnd mit Lehen, Auch die Wuſtuuge zur S. Branden vor Gezeiten Poppersdorf genannt mit felde vnd Gehöltze vnnd an allen Enden, wo Vnſer Herr der Apt zur Salfelt, von ſeines Gotshauſes wegen, daſelbſt vmb Gehulze vnd Walt hett, das mit ſeiner marckunge an der Meurer Gemeine ſich wendet, mit halsgericht vnd WiltPan in die herrſchaff Grefenthael gehört haben vnd gehoren, Auch gehört daſelbſt hin gehn Grefenthael mit Halsgericht mit lehen vnd mit folge das Dorf Kaulsdorf zue Dorff vnd zue felde. Es gehört auch gen Grefenthael das Dorf Volckmansdorf mit Volge Halsgericht und Lehen zue Dorff vnd zu felde. Es gehort auch gehn Greuenthael mit folge Halsgericht vnd Lehen das Dorf Arnsgereuth vnd das Dorff Witzendorff zue Dorf vnnd zue felde, An auf den guetern die der Butuer geweſen ſein, die ietzt haben die Thune zu Obernitz als ferne die behauſunge vnd Hof in den genanten Dorfern Arnsgereuth vnd Witzendorf begriffen haben, Auch gehört die muhl zu Witzendorf mit Halsgericht Lehen vnd Volge in die Herrſchaft Grefenthael. Auch gehort die ſtraſſe auf den Frankenwalde die ſich in den Sattelthael anhebet vnd ſich auf das Salfelder geſteige bey der Landwehre an der Schrankſtadt genant, wendet mit gerichte vnd Geleit in die Herſchaft Grefenthael. Auch gehört in die Herſchaft Greuenthael das Dorf Eyba vnd die muel daſelbſt mit Volge Halsgericht und Lehen zue dorf vnd zu felde, Auch gehore zu der Herſchaft Greuenthael mit Volge Halsgericht vnd Lehen das Dorf Loſiz zue Dorf vnd zue felde, Auch gehort in die Herſchaft Greuenthael das Dorf zum Schlage zue Dorf vnd zue felde, Auch gehort in die Herſchaft Greuenthael mit Volge Halsgericht vnd Lehen das kleine Neuendörfflen vber Zell gelegen, Nemlichen Diterich Steinbachs Gueter daſelbſt, Auch gehört mit Halsgericht Volge vnd Lehen die Wuſtunge zu Pirckig vber loqvitz gelegen, in die Herſchaft Greventhael, Auch ſo gehört in die Herſchaft Greventhael mit Volge Lehen vnd Halsgerichte der vonn Creutzen guetern, Erhart Deuß gueter, Cunradt Rat-

zenbergaers, Hanſen von Buch zue Zopten gelegen. Auch ſo gehort in die Herſchaft Greuenthael mit Volge Lehen vnd Halsgerichte die Vlfrich Gutere Crinitz, die vor gezeiten Heintzen Schotten geweſt ſint. Auch gehort in die Herſchaft Grauenthael mit Volge Lehen WiltPan vnd Helsgerichte das Dorf Reichmansdorf auch der Goldbergck daſelbſt. Auch ſo gehort in die Herſchaft Greuenthael mit Volge Halsgericht vnd Lehen der von Entzenberg gueter zu Pernsdorf Auch gehort in die Herſchaft Greuenthael die guter zur Buchbach die Arnolt von Buch Ern Euckarius Schotten verſatzt hat mit Volge Lehen vnd Halsgerichte, Auch ſo iſt vns kund vnd wiſſen das vff dem Walde zwiſchen Lichtenhaine vnd kelbach nie kein Zoll geweſt iſt, ſondern Wir haben wohl vor gezeiten daſelbſt einen Hutmanin in einem Heuslein ſitzende gehabt, der des ſchlages wartebe was, als wir feindſchaft hatten Alß ob es ſich funde oder ſchicken wurde das man nothwere bedurff zu machen, es wehre an gräben Mauer, Zeunen, Landwehren, oder welcherley gebeude des wehren die zur Sicherheit gehören, Auch ſchlege und Wege vff dem Walde oder wo das noth wurde zu thun oder zu machen, darzu ſollen vnſers Herrn des Abts zu Salfelet menner Auch aller andern arme Leut vnd menner die mit Halsgericht vnd Volge in der Herſchafft Greuenthael gehören, beholfen ſein, darzu, das vns das alles wie obenberurt vnd geſchrieben ſtehet, kund vnd gewiſſen iſt Sprechen Wir bey vnſern guetem wahren treue vnd Aiden. Des zu Uhrkundt vnd ſteter befeſtigunge des Briefs haben Wir gebethen den Edlen wolgebornen Hern Hern Fridrich von Schonberg vnſern lieben Oheim, das er ſein eigen Inſiegell zu Gezeugnüs vnden an dieſen Brief hat laſſen hengen, gebrechen halben des vnſern, vnd wir itzundt genanter Herr Friederich von Schonbergk bekennen das Wir von fleiſſig bitte wegen vnſers obgenanten Ohaims vnnſer eigen Inſiegel haben thun hengen an dieſen offenen Brieve. Der gegebin iſt nach Gottes Geburt vierzehenhundert Jare darnach in dem vier vnd funftzigſten Jaren Am Sonnabendt nach S. Luciastage des heiligen Evangeliſten.

LXXXVIII.

Herzog Wilhelms Befehl an ſeinem Schößer zu Scalfeld, die Abſtellung des Brauens auf den Dörfern betreffend.

den 21. Juny 1455.

Wilhelm von Gots Gnaden Herzog zu Sachßen Lantgraue yn Doringen vnd Marggraue zu Meiſen. Liber getrawer, vf mannigfeltige clage vns von vnſern Steten fürgetragen, wie ſie mit meyltzen, Brawen vnd Schenken vf den vmbliegenden Dorfern, anders dann vor alter geweſt were, zu ſchedelicher Vnderdrvkunge Irer Statnarunge vnd Handels beſwert worden, haben wir die ſtete geweyſt des mit den Dorfſchaften vor dir vnd andern vnſern Ambtluthen zu Kuntſchaft vnd Austrag zukomen, dan wir ander vnſer tegeilichen Vnmuße halben der vnd ander geringer ſachen vor vns ſelbſt zu warten vorhindert werden, wir verſtehen aber eß geſchehe dorbey ge- Ex libro copiar,

ringer Vleis and der Außtrag werde . . . . bißher verzogen, das vns nicht geſellig. Wan nun ye narung vnd Handel yn ſteten von Billikeyt vnd alden Herkommen gegen den Dörfern eynen Vnterſchid hat, Es ſtehet auch ſcheinlich zu merken wo man ſich, durch Vorhengniß der Herrſchaft, vf Dörfern ſtathandels annymbt, das dadurch beyder teyl angerymte Narung geſchwecht werdet, indem das dy Stete ires ordentlichen Handels beraubet vnd vorhindert worden vnd gleichwol dy Dorffſchaften des nicht gebeßert ſundern mit vorſewmniß ires Akers auch durch . . . . Müßiggange vnd anner mergliche Vrſachen dy ſich darauß begeben, gearmet werden, das dann, als wir vornemen, vor Alder nicht geweſt iſt, Wyr meynen auch des nicht zu haben, ſundern begern erſtlich das in vnſer Stad Salvelt vnd auch den Dorfſchaften yn deiner Pflege, Privilegien, Briſſe, Freyheit, kuntſchaft, Gerechtigkeit vnd redlich Herkommen vor dich zu brengen mit diſer vnſer ſchrift, yn kurz fürderſt, dy zu Grunde verhörſt vnd mit erſt ſchaffſt, beſtelleſt vnd handhabeſt, wu man alsdann erfunden wird von Freyheit vnd redlichs alden Herkommens wegen in deyner Pflege, nicht meylzen, Brawen, ſchenken oder ander Stathandels gebrauchen ſoll, daß das fürder gemyden vnd abgeſtalt werde damit dy Stete irer Stadnarung vnd Handels vnberaubet vnd vngeletzt auch dy Dorfſchaften bey irer angeeygneten Narung bleyben, alß vor alder geweſt vnd billigen iſt, des auch durch keinen Weneholt, Lipniß (Gunſt) oder ander Sachen anders handelſt bey Vermeydunge vnſer erſten Straff, vnd das nicht mehr an vns gelangen ſundern deynen Vleiß mit notdurftiger Beweyſung darbey erſcheinen vnd befinden laßeſt, das wollen wir alſo gehabt haben vnd kombt vns von zu dancke. Geben zu Weymar auf Sonnabend nach viti anno etc. fünf vnd funfzig jare.

Vnſern liben getrewen
Curdt Hanſen Schloßer
zu Salvelt.

LXXXIX.

Herzog Wilhelm III. zu Sachßen entſcheidet die zwiſchen der Abtei Saalfeld und dem daſigen Stadtrathe, über Errichtung der Lehnware, entſtandenen Streitigkeiten.

den 21. Juny 1457.

Ex orig. Anno Domini etc. L. Septima vf dinſtag nach corporis Xsti iſt eyne gütliche Richtung zwiſchen dem Ernwirdigen Herrn Rüdiger Abt zu Salvelt von ſynes cloſters wegen vf eyne- vnd den erſamen den Rethen vnd Gemeynde der Stad Salvelt ſythen begriſſen, als vf wolgefallen des hochgeborn Fürſten vnd Hern Hern Wilhelm Herzog zu Sachßen ꝛc. als hernach geſchriben volgit. Item vmb dy Lehinware iſt vßgedruckt, das eyn ylicher Burger ſie Lehingut vf ſin Wip ane Lehinware brengen ſol vnd dy wiele ſy Wittewe iſt vnd iren Wittewenſtul nicht verrucktet had,

had, ſo darf ſy ir Lehingut nicht . . . noch in Lehin nemenn. Sturben auch Kinder dy vßzericht weren vnd eygen Lehingut hetten vnd das vf ire eldern verſturben, ſolde auch one Lehinware an die eldern komen, Gebe auch ein Bürger oder Burgeryn Lehingut in einer Methegift mit ſinen Kindern, ſolde en aach myn Herre der Abt one Lehinware lyhen. Neme auch eyn Burger, der jar vnd tag Burger geweſt were vnd Burgerrecht geflogen hette, eyne Burgeryn zu der Ehe, dem ſolde myn Here Abt dy Lehinguter als ez bie der Fruwen ſtunde, one Lehinware lihen, Sonne (ſuche) aber derſelbe der Lehin nicht, bynen jar vnd tag, ſo ſolde er mynen Hern dem Abte halbe Lehinware ye von zwenzigk Schogken eins gebin zu Buße. Neme auch ein vßwertiger, der nicht jar vnd tag Bürger geweſt were vnd Burgerrecht gepflogen hette, eyne Wittewen zu der ehe, der ſulde von den Lehingutern, als er bie ſie funde, von Zehin Schogken eyns gebin zu Lehinware, würde er auch der Lehin bynen Jar vnd tag nicht ſynuen (ſuchen) ſo ſolde er halb Lehingelt ye von zwenzig Schogken eyns gehin vber die rechte Lehinware zu Buße. Käufte ein Bürger Lehingut, der dann zuvorvß pflichtig iſt Lehingelt zu gebin vnd ſynne der Lehin nicht bynen jar und Tag, der ſulde auch halbe Buße vber das zcehende ſchogk zu Buße gebin. Würden auch Lehingüter vorkauft mehir dann eyns bynnen jar vnd tag, alſo oft das geſchehe, das einer das in ſine gewehir oder Gebruchunge neme oder brechte, ſolde er das verlehinware, vnd welcher die Lehin vber jar vnd tag vorſumpte, ſulde auch halbe Lehinware vber das zcehende Schogk zu Buße gebin, vnd myn Herr der Abt ſol den Rade vor erinnern laßen dieſelben, die Lehin vorſumpt haben derzu zu halden, ſulche Buße zu pflegen. Item vmb des Wandel als der hochgeborne Fürſte zwuſchen mynen Herrn Abte vnd der Stad vorlaßen hat vmb die Lehinware die myn Hrn Abt erhaben had, als die Burger mynen vnbillichen, ſiehet vf Ern Burchroden von Kochberg, wie er das von ſinen Gnaden zu entſcheidung brengen wirdet. Würden ſich auch fürder in zukünftigen Ziten Gebrechen oder Irniße ergehen zwiſchen dem Abte vnd der Stad zu Salvelt, darumb ſol iglich Partie dy andere in Fruntlichkeit beſenden vnd eynen fruntlichen tagis ein zuwerdin, vf den tag eglich teil zwen ſuner Frunde dar zu geben vnd vorſuchen laßen dy Irniß in Fruntlichkeyt zu entſcheyden, kunde ſie des nicht gethun, ſo ſolten ſy dy Irniße laßen brengen an den Fürſten der Laude, wye er dy ſchyde oder an wem er ſy wyſte, dabie ſolten es blieben vnd von iglichen teyle alſo gehalde werden.

LXXXX.

Graf Ottens von Orlamünde Zeügniß, daß die Dörfer Weiſchwitz, Witzendorf, Loſitz und halb Arnsgereüth, mit der Lehenſchaft und den Halsgerichte nach Gräffenthal gehören.

den 30. März 1460.

Wir Ott von Gotes Gnaden Grav von Orlamündt bekennen vor yder menniglichen, daß des heiligen Römiſchen Reichs Erb-Marſchalkg, zu vns geſchickt vnd Ex libro copiar.

angelangen laßen, wy das Friedrich, Hannß vnd Heinrich von Thun Gebrüdern zu Oberniz wonhaftig dieſe nachgeſchrieben Dörffer, mit Namen Weideswitz, Loſitz Mizendorf vnd auch etliche Gütter zu Arneßgerewt gelegen, dy den Vorgeczeiten der Potthen geweſt ſeyn, dy Lehen vnd das Halsgericht auf den genansten Dörffern vnd Güttern auch etliche Gerechtigkeiten meer, die ſie von vnſern Eltern den von Orlamünd nach Lawth des Lehnbrieffs der Potthenern darüber gegeben, dein Schloß Lawenſtein czuſagen, vielleicht darumb das vnſer Eltern ſich Herrn zu Lawenſtein geſchrieben haben, vnd vns gepethen, gen vnſers Gewuſte der Lehn halber wahrhaftige Kuntſchafft czu geben vnſer Eltern Auch wir haben vns Herrn zu Lawenſtein geſchrieben vnd iſt vnſer Tytel einer geweſt, aber darum ſo kann mit Recht gen Lawenſtein nicht gehören, das von Alther her alczeit gen Greventhal gehört hat. Wir wolten wol gern, das das alſo were, der Urſache halben darumb daß anſer Vetther von Orlamünd mit Lawenſtein auch belehent iſt, aber durch Neygung der Warheit vnd der Gerechtigkeit, So bekennen wir mit vnd yn Crafft diecz Brieff, das vns kunt vnd wiſſent iſt, das die Lehen vnd das HalsGericht vnd andern Gerechtigkeit mehr durch Lawth vnſer Eltern Gotes ſeligen Lehen Brief den Potthenern gegeben, das obgenannte Dorffer vnd Güther anlangende gen Greventhal von Alter her gehört haben, vnd gehören nicht gen Lawenſtein. das vns das alles wie oben berürt vnd geſchrieden ſtet, kunt vnd wiſſentlich iſt, ſpreche wir pey vnſern guten weren Treuen, vnd Ern an Aides ſtatt, das czu Vrkunte vnd peſſer Sicherheit geben wir dieſen offenen Brief vorſiegelt mit vnſern anhangenden Inſigell der gegeben iſt nach Chriſtus Gepurt tauſend vier hundert vnd dennachin den ſechzigſten Jare am Suntag judica.

LXXXXI.

Ablaßurkunde zu Gunſten der Kirche zu Gräzenthal.

den 15. März 1463.

Beſſazion miseracione divina Episcopus *Tusculanus* Sancte Romane ecclasie Cardinalis *Nicenis* vulgariter nuncupatus et in partibus germanae seu allemanie et locis omnibus adjacentibus sacro romano imperio subjectis apostolicae Sedis legatus, universis et singulis Cristi fidelibus presentes literas inspectnris Salutem in domino Sempiternam. Splendor paterne glorie qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de ipsius clementissima majestate sperancium, tunc precipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adjuvatur, Cupienter igitur ut ecclesia parrochialis opidi *Greventål* Moguntine diocesis congruis frequentntur honoribus, fidelesque ipsi eo libencius devocionis causa cvnfluant ad eandem, quo ibidem celestis dono gracie se noverint ex hoc refertos, utque ipsa ecclesia a Cristi fidelibus jugiter veneretur, de omnipotentis dei gracia et beatorum

Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi omnibus et singulis vere penitentibus et confessis qui dictam ecclesiam in diebus Jovis in quibus cantatur missa in honorem corporis Cristi et in diebus sabati, in quibus in honorem beate virginis solemnia celebrantur visitaverit et ad reparacionem et conservacionem ipsius ecclesie ac ejus calicum librorum et aliorum ornamentorum pro divino cultu ibi necessariorum quociens cunque manus porrexerit adjutrices, nos Curdinalis prefatus in quolibet predictorum dierum centum dies de injunctis eis penitencys misericorditer in domino relaxamus, in forma ecclesie consueta presentibus perpetuis futuris temporibus valituris. datum *Norinberge* bamberg: diocesis, anno a nativitate domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo tercio, Idus marcy pontif. sancti in Cristo patris et domini Py divina prudencia pape secundi anno secundo.

LXXXXII.

Herzog Wilhelm III. zu Sachßen ertheilet dem Stadtrathe zu Saalfeld die Gerichtsbarkeit über das neu erbaute Bade- Kauf- und Tanzhaus, mit Ausſchluß der Fälle über Halß und Hand.

den 1. Febr. 1468.

Wir Wilhelm von Gotes gnaden Herſzog tzu Sachſen Lantgrave In Doringen Ex orig. vnd Marcgrave zu Mißen bekennen offentlich an diſem Brive für vns vnſer erben Erbnemen vnd Nachkommen vnd thun kund allermeneglich, Als vormals in den Irrthumb vnd Kriegsleuften vnſer lieben getreuwen den Rath zu Salvelt ein Badenſtuben vor den Blanckenberger thore, daran ſie Friheit vnd ſchlecht Gericht, vßgeſloßen Hals vnd Hand, gehabt, zu vnſer Begerunge, vmb beveſtenunge willen vnſer Stadt, abgebrochen vnd ſyder ein ander Badeſtoben In vnſer Stad vß eyme Huſe, Hove vnd Garten in der Judengaße gelrgen, vnd allernechſt Günther Kochs vnſers Bürgers daſelbſt geweſt, gebuwet vnd gemacht haben, vns demüticlich bitende, das wir dieſelben nuwe gemachten Stoben dartzu auch yrer Stad Winkeller mit dem Huſe das ſie tzu eyme Kaufe- vnd tanzhuſe auch für Blyſch vnd Brotbencke Schuwekauf vnd allen Handel den ſy tzu nutz vnſer Stat darinn brengen mögen, neben der Kirchen gein den Viſchbenken gelegen, zu ſich gekauft haben, gnediglich zu frihen geruthen, haben wir ſolich yre demütige Bete angeſehen vnd yn vmb Beſerunge vnd Gedyms willen vnſer ſtad, die vorgenanten nuwe gemachten Badeſtoben mit yren Begriffe auch yren Statwinkeller mit ſampt dem Huſe für ein Kauf- tanzhuſe, Vleyſch, Brotbenke vnd allen andern zimlichen Handel den der Rath zu Nutz vnſer Stad darinne fürzunemen erkennen werden, rc. von vnſer fürſtlichen macht gnediclich gefrihet, vnd frihen die geinwerticlich in kraft dieß Brives, alſo was ſich darinne veriaufen würde, das das hinfurd ewiclich ein Rath zu Salvelt tzu richten haben

ſol, vßgeſeßen was Hals vnd Hand antrift, das behalben wir zu verrechten vnd zu handeln durch vnſer Gericht nach notdorft vnd wollen das ſulich obgemelt vnſer gethan Frihunge fürder zu ewigen Gezsiten vnverrukt gehalten vnd mit nicht geletzt werden ſolle, Auch alſo das ſie yren vorgehabten Winkeller, Kauf vnd Tanzhuſe vnſer Stad zu gut wider verkaufen vnd an yre Mitbürger brengen die vnſer Stad davon mit Geſchoße vnd andern gewertig ſeyn als ſuſt mit ſchoßbarn Gütern gewonlich iſt, an geverde. Durch Vrkunde dieß Brives mit vnſern für vns vnd vnſer erben hiran hangenden Inſigel beſigelt. Geben zu Wymar vf Sontag vor purificacionis marie virginis glorioſißime anno dom. *milleſimo quadringenteſimo sexageſimo octavo.*

LXXXXIII.

Zeugniß innen benanter von Adel über die Gerichtsverfaſſung zu Witmansgereuth und Beulewitz.

den 10. Juny 1470.

Ex orig. Ich Wilhelm Slegeler des Erwirdigen in Gote Vaters vnd Herrn Herrn Gregory Abbts zcu Salvelt myns gnedigen Herrn zcu dißen Sachin Richter, vnd wir hye nachgeſchriben Ludewig von Grußen, Ihan von Pölnitz, Ott Moring vnd Hanß Thune, Schephin, bekennen Eyntrechtiglichen mit dißen Briſe, das vor vns vnd geheyte Bang irſchinnen iſt der obgenante vnßer Herre der Abbt vnd irzalt, wie er deß vrkunde habe an Breven vnd Sigiln, das ſyne Vorfaren gekauft haben das Dorf vnd Lute Witmanßgerüthe zcu den von Bulwitz vnd die Dorf vnd Lute zcu Bulewitz vnd Auwe vndern Perge zcu den von Eintzenberg, darumb hat er Heinrichen von Bulwitz vnd Otten von Einzenberg als recht iſt vorgeladen vnd gefordert vmb ire Kuntſchaft vnd Gewißen, was Rechts ir Eldern vnd ſie an den Guten, Luten vnd Dorfſchaften gehabt hetten, vnd ſie vermant, das zcu ſagen vf die Huldung vnd eyd den ſie ir Lehinshalbin gethan hetten. Darauf hat Heinrich von Bulwitz vor vns egenanten Richter vnd Schephin vnd geheyter Bang vßgeſagt, das ſyn Vater ſeliger auch ſein Bruder Ditterich vnd her, nach irs Vater tode das genante Dorf vnd Luthe zcu Witmansgeruthe haben vom Stift zcu Salvelt zu Lehin gehabt mit allen vnd iglichen iren Erbczinſen, erbfrönen vnd den erb- vnd nyderſten Gerichten in Dorf vnd in Felden vnd habin gerichtet vmb erbe vnd Gültſchulde vnd Gülde, Dorf- vnd Feldſchaden, Blutrunſt, püſe, plauwmal, ſcheltwort, Steyn vnd reyn, vber Marake and alle Sachen nichts vßgenommen, ſunder alleyn was zcu Halßgerichte gehört das ſtunde vnſern gnedigen Herrn Herzoge zcu. Deßgleichen had Conradus Elſterberg, der des von Bulwitz Amptmann vnd Voyt geweſt iſt, vf ſeyn rechten eyd bekannt, das er von ſeinen jungen Herrn obgenant wegin ſollichen obgenanten Gerichte vnd Sachen, was der nicht zu Halßgerichte gehören, vber die genanten Dorf vnd Luthe zcu Witmansgerute, wenn diße Sache halbin Gerichte zcu ſitzen

not geweſt iſt, allezeit Gerichte geſeßen habe, oder dye ſuſt fruntlicher zcu richten zcu gegeben zcu Dorfe vnd zcu Felde one inrede der Amptlute zu Salvelt. Desgleichen hat Otto von Enzenberg vf die Vorladung vnd Verheiſchung vnßers herrn Abbt obgenant bekant vf ſeinen rechten eyd den er den Stift ſchuldig iſt vnd getan had, das ſein Vater ſeliger vnd er vber etliche Güter zu Bullewitz, die ſein Vater dem Cloſter verkauft had vber alle obengerurte Sachen, ſye ſind geſchen in Dorf odir in Felden, gerichtet haben one inrede . . . . Schoßers vnd andere ſine Vorfaren Amptmanne zcu Salvelt ſundern was Sachen zu Halßgerichte gehoren, der haben ſie ſich nicht angezogen. Solliche ire vßage vnd Bekentniße wollen ſye beweren mit irem eyde, wenn ſie deß vermant werden. Deß zu Bekentheniß das ſollich vßage immaßen obgerurt vnd nicht anders geſchen iſt vor vns obgenanten Richter vnd Schephin habe ich obgenanter Richter mein Inſigill vndin vf dißen Brief gedruckt. Zu merer Vrkunde habe ich Ludewig von Grußen vnd Hanß Thune Schephin, vnßer itzlicher ſeyn Inſigill neben des Richters gebrugt der wir andern Schephin zu dißen Sachen mit geprauhen vnd gegebin an dem heiligen Phingſtabent anno domini etc. LXXmo.

LXXXXIV.

Herzog Wilhelm zu Sachßen entſcheidet die Juriſdictionsirrungen zwiſchen dem Stifte Saalfeld und dem daſigen Fürſtl. Amte.

den 8. May 1476.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Herzog zu Sachßen Lantgraue in Doringen vnd Marggraue zu Myßen, Nachdem der wirdige vnſer lieber andechtiger Herr Jorge Aptt des Cloſters zu Salvelt vnd etliche ſeine Vorfarn mit vnſern Amptleüten daſelbſt zcu Salvelt ein Zeither in irrunge geſtanden ſein, der Halsgerichte halben in dißen ſechs Dorfern: nemlich Wirmanßgerůte, Awe, Bůlewitz, Willersdorf, Remſchitz vnd Graba, das ſie mit ſolchen Gerichten die vns danne zcu ſtehen nit wyter griffen vnd richten ſolten, dan ſich zcu Halsgerichte geburt, darumb wir ſie von beiden teilen in allen Fürbrengen, Briven, Vrkunden vnd Kuntſchaften eygentlich gehort vnd auf das ſolliche irrungen hingelegt, der genante Abtt ſeine Nachkommen vnd Convent deſter freiers vnd fridelichers Gemuts die göthlichen Ampt geüben vnd vollbrengen mochten, davon ewige Belohnung durch yre Fürbethe zu hoffen, Als wyr dann zcu Merung gotlicher Dinſte durch verleihung des almechtigen Gotes ferne vnd billig geneigt ſint, So haben wir ſie ſollicher Irrunge entſcheiden vnd derhalb den Hals- vnd Erbgerichten in den obgenannten Dörfern iglichen ein Ordenunge zcu richten gegeben, hinfurder in ewikeyt zcu halten, vnd alſo das die Halsgerichte in den obgenanten ſechs Dörfern, in Dorfe, im Felde, im Flure mit iren hernachfolgenden Zcugehorungen, nemlich was Hals vnd Hand, Haut vnd Hare plutrunſt, peinliche Scheltwort, Steyn vnd reyne vnd Markſchidunge antrift vnßer bleiben vnd vnſer Amtleüte darumb zu richten haben ſullen, Ex orig.

ſo ſoll das Erbgerichte daſelbſt yn Dörfern, yn Felde vnd Fluren mit den nachgeſchriben Stüken, mit namen, was erbe vnd Guth, Schulde vnd Gülte, Dorf- vnd Feldſcheden, Püſſe, Blawe mal, ſchlechte Scheltwort vnd Feldſchidunge berurt, dem Abtt, ſeinen Nachkommen vnd Convent darvber zcu richten zcu ſteen vnd ſol hinfür keyn teil den andern an ſollichen vnßern außgeſetzten Stüken nicht betrüben oder beleidigen je thun ꝛc. Gegeben zcu Weymar Mitwoch nach Jubilate im LXXVj Jare.

LXXXXV.

Conrads von Pappenheim ſtatutariſchen Geſetze für die Stadt Gräfenthal.

den 7. April 1477.

Ex orig. Ich Conrad zue Pappenheim des Heiligen Römiſchen Reichs Erbmarſchalk Ritter bekenne öffentlich mit dieſen meinen offen Briefe, vor Aller männiglich für mich, alle meine Erben und Nachkomen, daß für mich kommen ſindt mein Rathsmeiſter vnd die Zween Vormundt meiner Stadt Gräfenthal, mit Nahmen Hans Beck, Hans Gerber, Ludwig Schneider, Großnickel, Rathsmeiſter Claus Keſſel, Heintz Sommer, Gemein Vormund, die haben an mich bracht, von eines ganzen Raths und der Gemeine wegen zu Gräfenthal, wie daß Sie bey einander ſeyn geweſt, Ein ganzer Rath mit ſambt der Gemein, vnd haben ſich eintregtiglich beſprochen vnd nach aller notdurft mit einander vnterredt, Wie ſie bedunct, daß ſie hoch vnd ſchwerlich beſchwert ſeyn, eines Stücks halben, Nemblich: So Vater oder Mutter ihren Witbenſtul verendert, ſo ſoll Vater oder Mutter mit Ihren Kindern ein gleiches Kindes Erbtheil in allen Sachen nehmen, vnd warttend ſeyn, Wann doch die Beſorgung der arbeit des Guthes durch die Eltern geſchehen muß, mich darauf auf das allerfleißigſte vnd demüthigſte vmb Gottes Willen gebethen, des ganzen Raths, auch von einer ganzen Gemeine wegen, ein einſehen zu haben, ihn ein nutzbaren Rath mit verwilligung zu erſcheinen, und iſt das ihr Bitt und Begehren, Wann Vater oder Mutter ihren Witbenſtul nicht verrucken, So ſollen Sie ihren Kindern im Rechten nichts pflichtigk ſeyn, Sondern von guten Willen, ſo ſich ein Kindt fromlich und geherſamlich helt, und gehalten hat, ſo thun Sie ihm billich Hülf und Rath zu ſeinen ehrlichen Sachen, nach Vater oder Mutter Vermögen ohngefehrlich.

So aber der Vater ſein Witibweſen verendert, ſo ſollen ihn ſeine Kind auß ſeinem Erb oder Guth, nicht vertreiben oder außweiſen, Sie ſollen auch ihren Vater zu keiner Theilung tringen oder nöthigen, die Zeit er lebt, Sondern nach des Vaters Tode ſo mögen ſich die Kind alle von beyden Gebürten oder Müttern ob der Vater kinder mit beiden Frauen gezeuget hat, gleich auß den gelaßnen Güthern theilen ohne alle gefehrde, doch alßo, daß die Mutter in allen Sachen Zween Kindestheil ſoll erben und nehmen ohngefehrlich.

So aber eine Frau ihren Wittbenſtal verrucket, ſo ſollen und mögen die Kind mit ihrer Mutter theilen, doch ſoll die Mutter nach vorgeſchriebnermaß in allen Sachen zween Kindestheil erben und ihr folgen und ein ygklich Kind ein gleichen Theil mit den andern, ohne alles gefährden. Sie haben auch anbracht von meiner geſtifteten Meß wegen und der Zinß, die darzu gehören und geſtiftet ſeyn, und mich auch in obbeſchriebener Maß gebeten, die Uibermas von obgeſchriebenen Zinßen nach Rath anzulegen an Gottesdienſt und an Zierde zu dem Gottesdienſt, und wie Sie es damit halten ſollen.

Sie haben mich auch gebeten, von ihres Siegelswegen, nachdem es ein ungewöhnliche größe vor ein ſolche geringen kleinen Stadt, Auch unbekänntlich deſſelben da gar gewöhnlich viel leuth Löwen zu ihren Siegeln haben, dadurch man nicht wohl unterſchied gehaben mag Weme itzlichs Zugehör, und daß man daß deſtobaß unterſchiedt gehaben möge, haben Sie mich fleißiglich gebeten, Ihnen zu vergunnen daß Mohrenköpfle zu ihren Löwen in ihr Siegel, in einer bequemen Größe gemacht, zu ſetzen, in dem allen hab ich angeſehen ein gemeinnutz dem Allmächtigen zu Lob und zu Ehren und ihre Erbare zimliche gebeth, und ſunderlich des erſten Stück halben, alß ſie vor von mir begnadt vnd gefreyet ſeyn in meinen erſten Brief der in einen Stück inhelt, So Vater oder Mutter ihren Wittbenſtul verendert, ſo ſoll Vater oder Mutter mit ihren Kindern ein gleicher Kindes Erbtheil nehmen, und Wartend ſeyn, Alſo thu ich demſelben Artickel ganz ab deß Stücks halben und ſoll darnach füren nach dato dieſes Briefs nach denſelben Articul nicht mehr gehalten werden, ſondern wie hernach folget:

Doch ihrer vorigen Verſchreibung Freyheit und Privilegia in den andern Articuln und Stücken unentgolten, und unvorgriffen, die ſollen bey ihren Kräften und Würden bleiben, nach laut ihres vorgegebens Briefs,

Alſo vorwillig und begnadt ich ſie, daß es hinfüro noch dato dieſes Briefs alſo gehalten werde:

So der Vater ſein Wittibweſen verendert, ſo ſollen ſeine Kind ihn auß ſeinem Erb oder Guth nicht vertreiben, oder außweißen,

Sie ſollen auch ihren Vater zu keiner Theilung tringen oder nöthigen, die Zeit er lebt, Sondern von guten Willen, Wann ſich ein Kind frommlich und gehorſamlich helt, ihm billich Rath und Hülf zu ſeiner notturft nach ihren Vermögen ohngefehrlich

Sondern nach des Vaters Tode ſollen die Kinder alle von beyden gebürden mit beyden Frauen oder mit mehr Frauen Ehliches Weſens gezeugt hette, gleich auß die gelaßenen Güthern theilen, Jedoch daß die Mutter in allen Sachen zween Kindestheil ſoll erben, und nehmen ohngefehrlich.

So aber ein Frau ihren Witbenſtul verruckt, ſo ſollen und mögen die Kinder mit ihrer Mutter theilen, doch ſoll die Murter nach vorgeſchriebener Maß in allen Sachen zween Kindestheil erben, und Ihr folgen, und ein Itzlich Kind ein gleichen theil mit den andern ohne alle gefehrde.

Der Maß und der übrigen Zinßes halben, was der jehrlich vorhanden, und übermaß ſey, Alſo verwillig und begnadt Ich Sie, daß Sie die anlegen ſollen noch

rath und Wiſſen eurer Herrſchaft alhie zu Grefenthal, oder Ihres Vogts, und eines itzlichen Pfarrers, Nemlich zu den zweyen Meſſen, wo daran Bruche war, oder zu andern Gottesdienſt und Gotteszierhn der Kirche, doch alſo daß ſie allweg in der Vorſichtigkeit ſeyn ſollte, Eine Summe Gelts Nehmlich zum minſten drey Jahre Zinß inzubehalten, da Gott vor ſey ob mancherley unraths entſtündt, es were mit Krieg oder mit Brandt, an den güthern darzu gehören, daß demnach mit ſolchen erſparten Gelt, den Meſſen vorgeſtanden würdt, daß Sie ohne Abgang gleichwohl gehalten würden, bis die Güther wieder in Rath und Weſen kommen möchten Alles getreulich und ohngefährlich,

Des Siegels halben, Alſo thue Ich die Verwilligung und Gnade, daß ſie das Mohrenköpflein ohne Crohn mögen in ihr Petzſchaft machen, vnd ſetzen laſſen, in ihr Siegel in einer bequemen Groß doch mit ſolchen unterſchiede, was ſie vor mit ihren Siegel abſonderlich verſiegelt haben, von dato dieſes Briefs daß ſoll bey Cräften, und bey ihren Würden bleiben, und ſoll aufrichtiglich von Ihn gehalten werden ohne alle gefehrde.

Und ſo daß vorgeſchriebnen Neue Siegel gemacht iſt, ſo ſoll das Altſiegel gezeichnet, und wiſſentlich abgetan, und hinfür von ihren Wegen, mit mehr dann geſiegelt werden, daß alles wie oben geſchrieben ſteht, der obgeſchrieben Stück halben, verwillige ich ihn für mich alle meine Erben und Nachkommen, in Craft dits Brifs und daß Sie das alles wie oben geſchrieben ſteht, aufrichtiglich, unverbrochenlich und treulich ohne Argliſt und Gefehrde alſo halten ſollen. Deß zu wahren Urkundt vnd beſſer Sicherheit So gieb ich Ihn dieſen meinen offen Brief verſiegelt, mit meinen anhangenden Inſiegel, der gegeben iſt, vf Montag nach den Heiligen Oſtertage alß man zalt nach Chriſti Unſers Lieben Herrn Geburth Tauſend Vierhundert, vnd darnach in den Sieben vnd ſiebenzigſten Jahre.

LXXXXVI.

Des Stadtraths zu Cahla Zeugniß über den Umfang der Gerichte der Stadt Pößneck.

den 2. März 1479.

Ex libro copiar. Wir Bürgermeiſter vnd geſchworne Stadtmanne der Stadt Kahell (Cahla) bekennen eyntrechtiglich in vnd mit Kraft ditz offin Briffes vor allermeniglich die en ſehen horen oder leßen, das die Erſamen Weyſen Burgemeiſter vnd Rethe der Stadt Peſenigk zwene irer Ratsfreünde zu vns gefertiget haben, dieſelbigen haben vor vns bracht des Irlauchtigen wohlgebornen Fürſten vnd Herrn Herrn Wilhelms Herzogen zu Sachßen ꝛc. geſchworne Bürger, vns gebeten zv verhoren vnd Kuntſchaft zu gebin, was die zwene obgenanten von en ſagen werden ꝛc. alſo haben die gemelten zwene, Günther Geyer, Hanß Strawen vor vns in eydes ſtadt vßgeſaget, darzu ſie

mit

mit dem Rechten volge thun wollen, wan ſie vermandt werden, das ſie vor alter gehort haben — en auch wyßentlich in Gedechtniß haben, vnd wol bewuſt ſey, das der von Peßnigk Gericht, das ſie von vnſers gnedigen lieben Herrn wegen innen haben x) ſich anhebe an den Bolwergk inzundt das Schnithus, vnd gehe vf das Gerichte, von dem Gerichte vnder Aldenburg her vber den Knaken bis vf den Leichwegk vnd durch den Hayn den Leichwegk vnter Gettwitz henenauf bis auf Ackermans Weſen vf den Reyſigkwegk, von demſelben Wege bis vf den Rynnenwegk, darnach vf den Steyngraben wider auf das Bolwergk oder Schnitthaus. Solche Gerichte haben die von Peßnigk innen gehabt von vnßers gnedigen liben Herrn wegen auch ſo in ere Gerichte gebracht vnd behalden one Bedrengniße ꝛc. Zu Vrkund aller obgeſchriber Artikel Bewuſt vnd Außagunge vor vns geſchehen, haben wir obgenanter Rethe vnßer Stadt Inſigel wißentlich thun druken. Geben an Dinſtag nach Invocavit anno Lxxix°.

LXXXXVII.

Kurfürſt Ernſt zu Sachßen überläßt dem Stadtrath zu Saalfeld die hohe und niedere Gerichte, gegen jährliche Bezahlung von 50 fl., bis auf Widerruf.

den 28. Octobr. 1482.

Von Gottes Gnaden Wir Ernſt des heiligen römiſchen Reichs Erzmarſchalgk Churfürſt, vnd Albrecht Gebrüdern Herzog zu Sachſen Landgraven in Doringen Markgraven zu Meißen, Nachdeme die Erſamen vnßre liben getruwen Ratißmeiſter Rethe vnd ganze Gemeine vnßer Stad Salvelt alß ſie vnß fürbracht, hiervor in vergangenen Zyten von dem Ambtleuten bey ihne geweſt, mit Händeln Läuften vnd Uibunge der Gerichte by yn in vnßer Stad auch in yren Wichbilde, waßer, gemeine vnd gehülze, mancherley Beſwerunge, überleſt, widerwillen vnd Irrthum gehabt, vnd vnß nach gethaner Erbhuldigung mit Bitte erſucht haben, daß wir ſolichs förder zu vmbgehen, vnd auf daß die Inwoner bey yhm zu bleiben vnd andre Lüte zu ihm zu ziehen, vnd bey ym zu wohnen, deſto mehr geneygt würden, dieſelben Gerichte, vnß nun zuſtehende, an ſie in Befehlsweiſe für eine nehmliche Summe Geldes vns jährlich davon zu reichen, wollten kommen laßen. Wann wir denn auß fürſtlicher Mildigkeit geneigt ſind, der vnſern Gedeyhen vnd Wolſtehn gnediglich zu fördern, darumb bekennen wir offintlich an dißen Brieve, für vnß vnd vnßre Erben, vnd thuen Kund allermänniglichen, daß wir ſolch obgemeldte Urſachen zu ſynnen gnommen, der obgenante Ratißmeiſter Rethe vnd Gemeine flißige bethe zu ſammt vnßer Stad Salvelt angezeigte Bequemlichkeit, Gemach, nutz vnd Gedeyhen ſo yn darauß erwachßen magk, gnediglich angeſehn, vnd yn alle vnßern obern vnd

Ex libro copiar.

x) S. die Urkunde von 1448, Nr. LXXXIII.

niedern Gerichte in derſelben vnßer Stad, Weichbilde, Gemein zu Waſſer zu lant vnd zu gehulze, Inne gethan vnd bevolen haben. Bekennen vnd thun yn by in genewerticlich in Craft dißes Brieves alßo daß ſie diſelben Gerichte wie vorgerurt vnßer Stad zu Gute vffs redlichſt vnd vffrichtigſt, damit nymant keyn unrecht ober verkurzneg geſchehe, beſtellen, handhaben, üben vnd gebrauchen ſullen. Inmaßen Wir oder vnßre Amtlüte heten mögen thun, vnd vnß davon jährlich in vnßer Ampt zu Saalvelt je vf allerheiligen Tagk funfzig guter Rynl. Gülden reichen vnd antworten, doch vnß an vnßern Fiſchkeufe, wie es darmit herkommen vnd gehalden iſt, vnſchedlich, vnd darzu mit der Vorbehaltunge ob wir ſolch vnßer Gerichte wider von yn haben, oder ſie die nicht lenger behalten wollen, das mögen Wir ynne oder ſie vns, wenn es vnß oder yn ebend, ein Virtel Jares je vor Allerheiligentage abkündigen, alßdenn nach gethaner Abkündigunge ſullen ſie vnß, mit den betagten funfzig Gulden alßbald über zu bezahlen, vnßer Gerichte wieder abtreten, fürder nach vnßerer Notdorft zu beſtellen, vnd ſie darnach der funfzig jährlichen Gulden vnß fürder zu geben, nicht flichtig ſeyn ohn alle geverte, mit Urkund dißes Briefes daran Wir Herzog Ernſt vnßer Inſiegel der Wir Herzog Albrecht mit ſeiner Liebe hierzu gebrauchen, wiſſentlich haben thun henken, geben zu Jhene vf Montag nach Crispini et Crispiani Anno Domini Millesimo quatringentesimo octagesimo secundo.

LXXXXVIII.

Kurfürſt Ernſt und Herzog Albrecht zu Sachßen erneuern das, der Thüringiſchen Ritterſchaft, über die Gerichtsbarkeit und Lehnsfolge ertheilte Privilegium.

den 4. May 1484.

Ex libro copiar. Von Gots Gnaden Wir Ernſt des heiligen Römiſchen Reichs Erzmarſchall vnd Kurfürſt, vnd Albrecht Gebrudere Herzoge zu Sachßen ꝛc. nachdem die Erwürdigen, Geſtrengen vnd Erſame vnſer Epte, Prälaten, Cloſtere, Capitel zu Numburgk, Ritterſchaft vnd Stete in dem Oſterlande zu dem Lande zu Doringen gehorende vnſern liben andechtigen vnd getrewen, Eyn glaublich Vidimus eins privilegiums vnd Freyheit ſzo weyland ire Vorfaren vnd Elderem ſeligen bey den Hochgebornen Fürſten Herzogen Friederichen vnd Herzogen Sygemunden vnſern lieben Vater vnd Vettern löblicher Gedechtniß, vmb meſigunge vnd Lintherunge etlicher irer vnd der iren vormeynter Oberlaſt vnd Beſwerung vor Gerichten vnd anders gehabt, erlanget vnd erworben, vnd vorgetragen haben, demütiglich bittende, das wir ſye desgleichen auch zu begnaden vnd ſolchs zu ernewern geruhten. Wenn wir nu auß angeborner fürſtlicher Gutigkeit zu Forderung der vnſern Wolſtandes vnde ſie nicht mit Unbilliſchkeit zu Beleſten laßen gemeynet ſind, darumb bekennen Wyr offentlich an dieſem Brive, vor vns vnd vnſer erben vnd thun kunt allermenglichen das Wir die vorgenanten vnſer Epte, prelaten, Cloſtere, Capittel zu Numburg, Rytterſchaft vnd Stedte in Oſterlande ire Nachkommen vnd ire

erben bey Gnaden, Freyheiten, eren, Gerichten Rechten vnd alder Gewonheit blyben laßen vnd darinne Wyr noch die vnſern Nymandes forder bryngen geſtatten ſollen noch wollen, vnd geben In eyne Lewterunge, welcherley Sachen vnd Stůk ire arme Lewthe vor vnſern Gerichten vnd hynfurder mehr rugen ſollen, das ſie ſich mit vnßern Amptluthen fort nicht yrren Dörfen. Das erſte iſt Zcetergeſchreye, ob das alſo queme, ob eyner eynem wolde morden, oder eyn Wyp oder Mayt notzoge, vnd Wunden die eyner dem andern geſlagen hette, vnd gezogene Swert do eyner eynen mit Wunden, lemede, totſlege vnd dewbe bey dreyen Schillingen iſt. Auch ſo wollen Wir vnßer Ritterſchaft vnd Mannen ſemptlich belehnen, nemlich Bruder vnd Vettern die eyns Helms ſynd, als das vor Alder vnd byßher geweſt iſt. Heyßen vnd gebieten vnßern Amptluthen, das ſye die obgenannten vnſer Epte, Prälaten, Cloſtere, Thumherrn, Ritterſchaft, Manne, Stete vnd die Iren Gebrengunge, wieder Recht vorbaß vortragen, ſunder ſye bye allen Gnaden, Rechten vnd alden Gewonheiten, nachdem als eynem yglichen zu Landtrecht vnd Wychpildrecht geſeßen iſt, bliben laßen vnd ſye wyder recht vmb keynerley Sachen bryngen. Wir gebyten vnd heyſen auch alle vnſer Amptlute die itzund ſynd oder in zukůnftigen Zceyten geſetzt werden, das ſye das alſo halden vnd das bye vnſern Hulden Nymande keyns verkurzen ſollen. Wůrden aber vnſer Amptlute darober ymandes Gebrengniß thun, das Clage davon ober ſye vor vnß queme, das ſye in ſolchen Sachen als oben geſchriben ſtet, ymand vnrecht getan hetten oder teten, mit dem wolten wir ſo ernſtlich reden das ſye vnſern ernſt vnd Vngnade daran erkenen ſolten, vnd ſolche Sachen ſolden alsdan zw Stunde abgethan werden. Als auch vor etlichen vnſern Gerichten geweſt iſt das eyner vor gerichten Buße oder Gebrechen hatte, das der nach Gnaden bußen vnd wandeln muſte, alſo wollen wir nu fordern mehr, was yglicher vor Gerichte bracht das der bußen ſolle nach Landrecht oder nach Wychpilde Recht darinne er geſeßen iſt. Auch als vnſer Amptluthe von von den die todgeſlagen werden oder ſuſt tod bleiben in Steten, Dorfern oder in Felde, das ſye davon Vfhebegelt geheyſchen vnd genomen haben, als wollen wir forder mehr, woe ſich ſolch Sachen verlauffen werden, das ſye davon keyn Gelt heyſchen noch nemen ſondern das vmbſonſt erlewben vnd zugeben ſollen Auch haben vnſer Ritterſchaft vor vns bracht, wie das ſye vnſern Schreibern gros vnmöglich Gelt von iren Lehinbriefen, die ſye in vnd irern Weybern ober ire Lypgedinge machen laßen můßen, alſo ſollen vnſer Schreiber vorder mer von eynen yzlichen nemen das do gewönlich vnd moglich vnd als es vor alters geweſt iſt vnd die vnſern forder mehr nicht beſweren. Hyebey ſint geweſt vnd Gezeügen der erwůrdig in Got Vater vnſer Herr, Freund vnd Gevatter, Er Johannes Biſchoff zu Meyßen, vnſer heymlicher vnd lieber getrewer Hugolt von Sleynitz Obermarſchalk, Er Dytherich von Schonberg Hofmeiſter, Er Caspar von Schonberg Ritther, Verweſer zu Meyſen, Doctor Johann Bock, vnd ander der vnßern genug glaubwirdige. Zu Vrkund mit vnßern, Herzogen Ernſt vor vns beyde hyrangehangnen Inſigel verſiegelt. Gegeben zu Leypzik vf Dienſtag nach Miſericordias dom. Anno dom. millesimo quadringentesimo octuagesimo quarto.

LXXXXIX.

Balthaſar von Obernitz zu Vippach verkaufet ſeine Erbzinßen und Lehnſchaften zu Neüenbeuthen, im Amte Ziegenrük, dem Stadtrathe zu Pößnek.

den 27. Sept. 1488.

Ex libr. copiar. Ich Balthaſar von Obernitz zu Slvß Vippach geſeßen bekenne vor mich meine erben vnd erblich Nachkommen offinbar mit dieſem Brive gein Jedermenniglich, die in ſehen horen oder leſen, das ich wolbedechtiglichen Mutes vnd zeitlicher wißen mit verwilligung vnd Gunſt der durchlauchten vnd hochgebornen Furſten vnd Hern, Herrn Friedrichs des heil. R. Reichs Erzmarſchalken Churfürſten, vnd Herrn Johannſen, Gebrudern Herzogen zu Sachßen ꝛc vnd mit ſunderbarn Volwort vnd Zuſtimmung Hanſens vnd Caspar von Obernitz, meynen lieben Brudern die mitſembtlich belehnde ſynd recht vnd redlich erblich verkauſt habe Sechzehen alde Schoak, je zwenzig Groſchen der hochſten vnd beſten Münz von ein ald Schoak gerechet, jerlichen Erbzintzens im Dorfe zw Newenbewthen, von obgenanten meinen gnedigſte vnd gnedigen Herrn zu Lehn rurend im Zigenrugkſchen Ampt gelegen an vnd den hernach geſchriben Mennern vnd iren gutern ꝛc darzu auch alle Gerechtigkeit vnd Freyheyt vf denſelben Mennern vnd im Felde vnd gutern, recht Erbgericht, als nemlich Beülen ſlegemale Braun vnd Blaw, Scheltworte, Pfandung, Irthum oder Hader, auch vber Schult vnd Gülde zu helfen, vnd Gericht vf benanten Gutern vnd Gebrechen wie erzalt vnd alles was vngeverlich zu erbgericht gehort, gewonheit vnd recht iſt vnd ſunderlich mit allen Zu- vnd Ingehorungen, Eren, Wirden Nutzen ꝛc. wie das Alles von meynen Vater ſeligen erblich an mich kommen iſt, vnd ich bisher innen gehabt genoßen vnd gebraucht, den erſamen weyſen Rethen vnd ganzer Gemein der Stadt Peſenigk vnd allen iren Nachkommen, vnd hab in ſolche jerlichen Erbzinßen vnd Frone mit allen andern obgenanten Gerechtigkeiten vnd Freyheiten gegeben vor vierhundert vnd achtzig Rheiniſcher Gulden, die ſye mir vnd meinen erben in paren Gelde gutlich — bezahlt haben ꝛc. alles trewlich vnd ohne Geverde. Des zu warer vnd vrkundlichen Beveſtigung habe ich obgenanter von Obernitz vor mich vnd meine erben mein Sigel vnden an dyſen Brief wyſentlich gehangen. Der geben iſt, nach Criſti vnſers lieben Herrn Geburt tauſent virhundert vnd im acht vnd achtzigiſten Jare, am Sonabend nach ſant Mauricyen des heiligen Mertirers tag.

C.

Schiedsrichterliche Entſcheidung des Streites zwiſchen Kurfürſt Friedrichen zu Sachßen und Heinrichen von Brandenſtein zu Ranis, wegen der von letz- in Anſpruch genommenen Gerichtsbarkeit zu Pößnek.

den 18. Octobr. 1488.

Von Gots Gnaden Wir Friederich des heiligen Römiſchen Reichs Erzmarſchalch Churfürſt vnd Johans, Gebrudere Herzogen zu Sachßen, Lantgraue in Doringen vnd Marggrauen zu Meißen. Nachdem vnſer Radt vnd lieber getruwer, Er Heinrich über Brandenſtein zu Ranis Ritter, in Fürnemen geſtanden iſt, das das Holßgericht auch zweyhundert vnd vierzehen Scheffel jerlichs Zolhafern in vnſer Stad Peßneck, als für ein Zugeherung zu Rannys deßgleichen ober vnd nydergericht bis in die vorſtad zu Peßnek mit ingezogener Begreiffunge etlicher Schunen, ym auch gein Ranns zuſtehen ſolten, das aber wir vnd die vnſern von Peßnek durch mancherley angezeigte Vrſachen nicht geſtanden, vnd ſunderlich die von Peßnek der Gericht halben vor der Stad vormels in Beywesen des Erwirdigen in Gotvaters Biſchoff Johanns von Meißen ſeligen auch vnſer Rethe Hanſen von Obernitz vnd Heinrichen Monchs ein Anzeigunge vnd Begehunge, wie vnd wo dieſelben Gericht by Leben etwan Grauen Günthers von Schwarzburg Herrn zu Ranis ſeligen genandt gethan, vnd nu durch vnſer vnd auch des genanten Ern Heinrichs von Brandenſtein Bewilligunge vnſer Rethe vnd lieben Getreuwen Hauß von Obernitz vnd Doctor Johann Schenck von vns, vnd Er Casper, Ritter, vnd Heinrich von Schonberg Gebrüder von Ern Heinrichen von Brandenſtein darzu gegeben, darinnen gutlich Handlung, nach gnuglicher Verhorung fürgenomen, darvff auch eynen gutlichen Schiedt gethan vnd vßgeſprochen, bekennen wir offentlich, das wir denſelbigen yren gutlichen Schied wolbedechtiglich angenomen haben vnd nemen den an geinwertiglich in Craft dieſes Brives lautende inmaßen hirnach geſchrieben folget, alſo das vns vnd vnſern Erben das Halsgericht auch die zweyhundert vnd vierzehen Scheffel jerlichen Zollhafern zu Peßnek als das vnſer bleiben vnd folgen, dargegen wir Ern Heinrichen von Brandenſtein dreyhundert Reiniſcher Gulden geben vnd ym die mit dreyen oder vieren vnſern Mennern zu Emorde vnd dreyen oder vieren vnſer Menner zu Bodelwitz mit Gerichten oberſten vnd nyderſten, Nutzungen, dinſten vnd allen Gerechtigkeiten vergnügen vnd ymes ye eynen Gulden an Gelde oder andern Zinßen an yn für zwentzig Gulten erblich werden vnd folgen laßen. Wo aber die Nutzunge an Gelde vnd Zinſen vf denſelben Mennern die Sum der dreyhundert Gulden in den Anſlage nicht erreichen würden, ym dann den Vberlauft davon mit bereyten Gelde vf Walpurgis ſchirſt künftig vßrichten ſollen. Wo aber die Menner mit yrer jerlichen Nutzungen an Gelde vnd Zinßen wirdiger dan die dreyhundert Gulden weren, das vberige ſolt vns Er Heinrich hervßgeben. Es ſol auch mit den obern vnd nydern Gerichten vßwendig Peßnek by der von Peßnek Anzeigung vnd

Ex orig.

Begehung, wie obgerurt geſcheen, bliben, furder darauf verſteynet, vermarckt, ins Stadbuch geſchriben vnd wie ferner nod iſt ſchriftlich vnd bliblich verſorgt werden, Er Heinrich von Brandenſtein ſoll auch vf ſeinen dreyen Mullen, nemlich der Schermul, der Schmelzmule vnd der Kaͤtzenmule bei Peßnek Erbgericht, vnd Wir oder die von Peßnek, an vnßer Stad, yrs Gelts vnd pfandſchaft halben, die Obergericht haben vnd gebrauchen wie ſich geburt an Geverde Mit Vrkunde dieſes Brives gleichslauts gezweyfacht vnder vnſerm Herzogen Fridrichs fur vns beyde hier angehangenen Inſigel vorſigelt So bekenne ich Heinrich von Brandenſtein zu Ranns Ritter, fur mich vnd mein erben das ich obgemelten gutlichen Schied auch wolbedechtig gewilligt vnd des zu waren Bekenntnus mein Inſigel zu des obgenanten niems gn. d. aſten vnd gnedigen Herren Inſigel an zwen dieſer Brive wißentlich gehangen habe. Geben za Wymar vf dinſtag der Eyſtawſent Jungfrawen tage, nach Chriſti vnſers liben Herrn Geburte Tawſent vierhundert vnd darnach im acht vnd achtzigſten Jaren.

CI.

Kurfürſt Friedrich zu Sachßen entſcheidet die Lehnsirrungen zwiſchen dem Stadtrath zu Pößnek und den Herrn von Brandenſtein zu Ranis.

den 23. Octobr. 1488.

Ex libro copiar. Von Gottes Gnaden Wir Friderich des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchalch vnd Churfurſt vnd Johanns Herzogen zu Sachßen, Landgrauen in Doringen vnd Marggrauen zu Meyßen bekennen affintlich, das wir zwiſchen vnſern Rath vnd lieben getrauwen Ern Heinrichen zcu Ranys Ritter Hanſen Eberharden vnd yren Brudern zcu Oppurg von Brandenſtein an eynem, Rath, Gemeyne vnd ſunderlichen perſonen im Rate vnd gemeyne die das beruret vnſer Stad Peßneck am andern teyle, vmb Gebrechen vnd Irringe darinne ſie gegin einander geſtanden vnd derhalb zcu vnſern Furbſcheyden itzung in vnſern Hofe zcu Verhorung erſchienen ſind. Zuerſt vmb die Walkmuhle genant die Bermul noch genuglicher Verhorung von beyden teylen verwillet durch vnſer rethe eynen gutlichen Scheyd haben thun laßen hinfurd vnverrukt gehalten zu werden immaßen hernach geſchriben folget, Alſo daß dieſelbig Mule nicht zu einer Kornmule gemacht werden, ſundern eine Walkmull bleyben vnd der Rad zu Peßnek ſol die itzund aufs erſt durch eynen yres Rats von eynen der genanten von Brandenſtein zu Oppurg den ſie anzeigen werden von yrer aller wegen emtpfohen vnd funf Gulden zu Lehingelde davon geben laßen dieweyle dann derſelbe yr Rathfreund der die empfangen had am Leben bleibt die Mulle nicht wieder entpfangen werden, ſundern ſo derſelbige verſtorben iſt, ſollen ſie Mullen durch eynen andern yren Ratsfreunde auch auf ſein lebtage zu bleiben vnd den von Brandenſtein zu Ranis vnd Oppurg wie obgemelt emphahen auch iglichmal nicht mer dann funf Gulden zu Lehenrecht geben laßen vnd ſol darnach zukunftiglich

für vnd für one abegang bliblich gehalten werden. So aber der von Brandenſtein, der die Lehen geran bey Leben des, der die entpfangen hedte, abgienge, ſolt derſelbe die Mullen von eym andern, dem die von Brandenſtein das von yrer allerwegen zu thund beſtellen würden, entpfahen vnd daßmal nicht Lehnrechts davon geben. Darnach vmb die Erbgüter ſo etlich Bürger zu Peßneck inne haben von der von Brandenſtein ſamtlich oder ſunderlich rurende, iſt geſchyden, das die von Brandenſtein inn ſamlt oder ſunderheid iglichen derſelben ſeine guter ym, ſeynen Sunen vnd Tochteren leyhen vnd ye von fünf vnd zwentzig Gulden Wert guts, einen Gulden oder ob des mynner iſt, dann nach Würderung deßelbigen Anſlags zu Lehen recht nemen ſollen. So aber die Güter an yre Weyber oder ander yre erben vnd erpnemen kommen vnd gefallen wurden oder andern die verkauften, ſo ſol man den gemelten von Brandenſtein zuſambt oder in ſunderheyd von zehen Gulden eynen zu Lehinware geben doch ſunſt vnſchedelich in andern Artikeln dem alten fürſtlichen Schiedt des hochgebornen Fürſten Herrn Friedrichs Churfürſten vnſers lieben Herrn Groſvatters ſeliger vnd löblicher Gedechtniß vormals darvber gegeben. Die vrkunde dißs ſchiedbriefs glichs lauts gezwifacht vnder vnſern Herzogen Friederichs für vns beyde heran gehangenen Inſigell verſigelt beyden teylen gegeben. Geſcheen zu Wymar vf dornſtag Severin anno dom. *Millessimo quadringentesimo octuagesimo octavo.*

CII.

Die Herzogin Katharina zu Sachßen, Herzog Wilhelms III. hinterlaßene Wittwe, belehnet den von Wallersleben mit innen benannten Erbzinßen.

den 3. Nov 1488.

Wir Katherine von Gots Gnaden Herzogin zu Sachßen Landgreffen zu Doringen vnd Marggrefen zu Meißen Wettebe bekennen vffentlich in dießem Briefe keyn Erſamen vnd Veſten Caspar von Wullersleuben vnſern liben getruwen, Margarethen ſiner etlichen Husfrauwen Erharden Roßenborn ſeynem Swager vnd allen iren rechten erben drye Virdunge guter alder glater Heller, odder dovor eyn alt Schogk fünf vnde funfzigt alde Meißener Groſchen vnd eyn pfennigk zinß Michaelis an dem Zoll zu Salvelt den der Rath in nymt, Item zwey phunt guther alder glater Heller odder dovor eyn ſchock ſechs vnd verzigk alde meißenner Groſchen, newn (Vaſtnacht)Hennen, neün Keße, zwentzigk Engere, Eyn Cloben Flachß vnd eyn halb viertel erweß cu Wetticzendorf y) von eyme Hofackere, weßen vnd was darzu gehort vnd das Gerichte darüber daz itzunt inne hodt vnd beſitzt Hartung Weber mit ſulchen rechten, eren, Nutzen vnd Wirden alß die vor Zeiten Heinrich Roſendern vnd ſyne Husfrauw bisher von vnſern lieben Hern vnd Gemaln Hern Wilhelm ſeligen Gedechtnis Herzoge zu Sachßen 2c zu Lehn beſeßen vnd gehabt ha- Ex orig.

y) Witzendorf im Amte Saalfeld.

ben, gelyhen haben vnd lyhen im geynwertiglich mit deßen Brieffe daran wir zcu Vrkunde vnßer Inſigell wißentlich han thun hengen. Bey ſulcher Blyhunge iſt geweſt der Erber vnd veſte Friderich Thun vnßer Amtman vnd lieber getruwer vnd Hans Boner vnßer Dyner, Burger zu Salvelt nach Criſti vnſers Hern Gebort Tuſendt vierhundert dornoch in dem acht vnd achtzigſten jare, Montag nach allerheiligen tage.

CIII.

Kurfürſt Friedrich und Herzog Johann verordnen, daß vom Stadt- und Landgericht zu Saalfeld weiter nicht, als an das Hofgericht zu Waymar appelliret werden ſoll.

den 31. Octobr. 1489.

Ex copia. Von Gots Gnaden Friederich Churfürſten, vnd Johann, Gebrüdere Herzogen zu Sachßen. Lieben getreuwen, die Irleuchte Fürſtin vnſer Muhme von Sachſen, Wytwe yu Salfeld hat vns hievor laſſen anbringen, wie viel parthehen ſich vnterſtünden vom Stadt vnd Landgerichts zu Saalfeld zu appelliren, ihn vnd yre Wiedertheil vergebin Koſt vnd Mühe damit zu mvchen, das hette ſie vorbyten laßen nicht zu thunde, anders denn an end. dahin ſichs nach alden Herkommen geburt, als würde an Sie appelliret, das yr ſchwer vnd vnleiblich wer, darumb wir das abgeſchaft haben, vnd erfinden nu, daß man ſich an vns ſelbſt zu appelliren vnterſtehet das wir nicht gewarten köanen, wollen auch des nicht haben, von eüch ernſtlich begerende, des ir des fürder nymands verhengt oder geſtattet, ſondern wenn appelliren nöd ſey, daß er das thu an die ende vnd immaßen vor alder geweſt iſt, odir aber für vnſer Hofgericht hie zu Wymar vnd nicht wytter. Gegeben zu Wymar vff Sonnabend vigilia omnium sanctorum Anno MCCCCLXXXIX.

An vnſern lieben getrewen Richter
vnd Schöpfen am Stadtgerichl vnd
Landgericht zu Saalfeld.

CIV.

Die Probſtei Zelle verleihet einen wüſten Hopfengarten zu Pößneck einen daſigen Bürger zum Anbau, gegen einen Zinß von 12 neüen Groſchen.

den 5. März 1497.

Ex orig. Ich Georius Meyſch die Zeit Brobiſt zw der Zell vnder Greffental gelegen vnd eyn .... Vicarius mit vnſer lieben Frauwen Capellen vor Peſe-

negk

negk gelegen in diſem meynen offin Brive vor allermeniglich bekenne, das ich dem erſamen Hanſen Wirtte Burger zw Peßenegk vnd ſinen erben einen Hopfgarten vor der gemelten Kirchen gelegen ſexß gerten langk vnd vierthalben Meßegerten breith, der faſt verwuſt geweſt Iſt, gelihen hab, vnd vf das der gepeßert vnd im Weſen behalten werde, ſo hab ich Im ſulchen Garten geeignet vnd erblich gelaßen ꝛc. ꝛc. Geben virzehenhundert darnach in den ſyben vnd neünzigſten Jare am Sontag Letare in der heyligen Faſten.

CV.

König Maximilian I. belehnet Abt Georgen zu Saalfeld mit den Ragalien des daſigen Stiffts.

den 24. Febr. 1497.

Ex orig.

Wir Maximilian von Gots Gnaden Römiſcher Kunig zu allen Zeiten merer des Reichs zu Hungern Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig, Erzherzog zu Oſterreich ꝛc. ꝛc. bekennen offentlich vnd tun kunt allermeniclich mit dieſem Brive Vnder den manigfaltigen des heiligen Römiſchen Reichs geſchefften, damit vnſer Gemut durch Hails willen aller vnſer vnd des Reichsvnterthanen mit Emſigen Sorgen beladen iſt, keren wir allermaiſt vnſer Begird darzu, wie wir die Erwirdigen Gotshewſer vnd geiſtlich perſonen, die ſich dem himliſchen Kunig zu dienen ergeben haben, vor vnpillichen Beſwerden vnd Vnrecht zu verhuten, mit dem das Inen Ire Gnade, Freiheit vnd Privilegia, ſo Sy von vnſern vorfaren Römiſchen Kaiſern vnd Kunigen erworben, vnd redlich herpracht haben, beſtetigen, confirmiren vnd von newes verleihen. Darumb waren der Erwirdig Georg Abbt des Gotshaws zu ſannt Petersberg zu Salvelt ſannt Benedictinerordens in Mainzer Biſthum gelegen, vnſer Fürſt vnd lieber vnd lieber andechtiger, vns durch ſein Erber potſchaft hat diemutiglichen bitten laßen, das wir Jme vnd des vogenannten ſeins Cloſters Regalia, Lehen vnd Weltlichkeit mit allen Iren Eren Wirden, Rechten, Gerichten, Gewonheiten, nutzen vnd zugehörden, vnd dartzu alle vnd igliche ander Ire Freiheiten, Privilegien Gnad vnd Brieve, ſo Sy von vnſern vorfaren Romiſen Kaiſern vnd Kunigen vnd andern Fürſten vnd Herren erworben vnd herpracht haben, zu verleihen, zu beſtetten vnd zu confirmiren gnediglich geruehten, wann derſelb Abbt, von redlicher vrſach wegen verhindert ſey, das Er ſelbs zu dieſer Zeit für vnſer kuniglichen Majeſtät nit kummen mug. Haben wir angeſehen ſein diemutig Bete vnd darumb mit wolbedachten muet, gueten Rat vnd rechten Wißen, demſelben Abbt vnſern Fürſten all vnd iglich ſein vnd ſeins Gotshaws Regalia, Lehen vnd Weltlichkeit, mit allen Eren, Rechten, Gerichten, Freiheiten, Gewonheiten, Nutzen vnd Zugehörden nichts awsgenommen, vnd dartzu auf allen deßelben Gotshaws eigenthumben alle Gerichte vnd Gerechtigkeiten, Auch Ir frey Election vnd Wale, wie Sy die von vnſerm heiligen Vatter pabſt, vnſern Vorfarn am Reiche obgemelt vmb

vnd dem Reiche oder andern Fürſten vnd Herren erworben vnd herpracht haben, gnediglich verlihen, confirmirt, vernewet vnd beſtett. Verleihen confirmiren vnd beſtetten Jme die alſo, von Romiſcher kunialicher Machtvolkummenheit rc rc. Vnd gepieten darauf allen vnd iglichen Fürſten, rc. rc. von Romiſcher kuniglicher macht Ernſtlich, vnd wellen, das Sy den vorgenanten vnſern Fürſten Abbt Georgen, ſein Cloſter vnd Gotshaws Salvelt an ſolchen iren Regalien, Lehen, Weltlichkeiten, rc rc. nit hindern noch irren, ſundern Sy der geruechlichen gepranchen vnd genißen laßen, auch Sy dabey von vnſer vnd des Reichs wegen ſchützen rc. Der vorgenannt Abbt Georg, vnſer Fürſt, ſoll auch darauf hier zwiſchen vnd den heiligen phingſten ſchirſtkünftig dem hochgebornen Fridrichen Herzogen zu Sachßen des heiligen Romiſchen Reichs Erzmarſchalks Landgraven in Doringen vnd Marggraven zu Meißen, vnſern lieben Oheimen vnd Churfürſten, an vnſer ſtatt, gewondlich Glübd vnd aide tun, vns als Romiſchen Kunig von ſolcher Regalia Lehen vnd Weltlichkeit wegen, getrew, gehorſam vnd gewertig zu ſein, für ſein Rechten natürlichen Herren zu halten, zu dienen vnd zu tand, als ſich davon zu thun gepurt, vngeverlich. Mit Vrkund dis Briefs beſigelt mit vnſerm kunichen anhangenden Sekret vnd Tawinen Ringkh, geprechen halb vnſer Majeſtät Inſigels, das wir diſer Zeit bey vns nit haben. Geben zu Innſprugg am vier vnd zwanzigiſten Tag des Monats Februarj, Nach Criſti Geburd Vierzehenhundert vnd im Sieben vnd newnzigiſten vnſer Riche des Römiſchen im zweliften vnd des hungriſchen im Sibenden Jaren.

CVI.

Vertrag des Kloſters zu Pößneck mit dem daſigen Stadtrath, die Leitung des Brunnenwaſſers in die Stadt betr.

den 15. May 1499.

Ex libro copiar. Wir Hermannus von Aldendorf der heyligen Geſchrift doctor vnd des Ordens vnßer lieben Frauen Bruder von dem Berge Carmelo, durch die Provinz zcu Sachßen provincialis, vnd wir nachgeſchribene mit Namen Johann Walmann der heylgen Geſchrift Leſemeiſter prior, Bartholomeus Voyt Subprior, Marcus Döler Cuſtos vnd die ganze Sampnung des Convents bemeltes Ordens zu Peſinek vor vns vnd alle vnſer Nachkommen mit diſem offin Briv gein allermeniglich die yn ſehen oder hören leßen, bekenen vnd thun kunth, Nachdem vnd als das Rorwaßer vom Hayn oder genanter Stadt Peßnek außgehinde der anzucht deſelbſt mit Roren, Eiſern Büchßen vnd aller anderer notturft zu fertigen in gedachten vnſern Convent gemeyner Stadt Peßnek zu Nütze zu brenen, vns zugeſtanden hat, das wir auch alſo jerlich vnd allezeit gehalten, gefertiget vnd in vil bemelten vnſern Cloſter gefurt vnd bracht haben, biß ſo lange das die Ermen fürſichtig weiſen Burgermeyſter Rathgeſworne vnd ganze Gemeyne gemelter Stadt Peßneck, vf das daßelbe Waßer vollkommener vnd oberflüßiger

mals geſcheen, in die Stadt mochte gefurt vnd bracht werden, ſich mit vns vereiniget vnd vertragen ſzo, das ſie daſelbe Waßer hynfürder zu halden vnd zu fertigen, das ſie vns In gemelten vnſern Convent gnuglich vnd dan fürder gemeyner Stadt zu gute leyten vnd brengen ſollen, ſelbeſt angenommen, darzu wir yn von gedachtes vnſers Convents wegen erſtlich vnd in diſen Vertrag zwelf Gulden Reiniſch gereicht vnd gegeben vnd vns gegen yn vnd yren Nachkommen für vns vnd vnſere Nachkommen verpflichtet haben das wir yn hynfürder zu ewigen Gezeyten alle Jar jerlich zu Fertigung deßelbigen Waßers vier Reiniſche Gulden vf yr Rathhauß halb vf Michaelis vnd halb vf purificationis Marie, oder ſo vil ganghaftiger Münze vnverzoglich reichen vnd geben ſollen vnd wollen Jmaßen dann ſolchs in yren beſigelten Briefe vns darüber gegeben clerlichen beſagt vnd außzedrucket iſt. Alſo verpflichten vnd gereden wir obgenante Prior, Subprior, Cuſtos vnd ganze Samung des vilgeenreten Cloſters zu Peßnek vor vns vnd vnſere Nachkommen bey vnſern guten waren Glauben in vnd mit craft dis vnßers Briefs, daß wir von deßelben vnßers Conventswegen, ſolch Gelt nemlich vier Gulden Reiniſch dem Rath zu Peßnek der zur Zeit ſein wirdet, vf beſtimpte tagzeiten vnvorzuglich reychen vnd geben vnd vns darwider mit keiner Freiheyt, wie ſolche imer mocht erdacht werden ſchützen oder behelfen ſollen noch wollen, alles Lawter one Geverde. Des zu ſteter vehſter Haldung haben wir obgenanter Provincial vnßers Ampts vnd wir Prior, Subprior, Cuſtos vnd ganze Sampnung vnßers Convents zu Peßnek Inſigele vnden an dieſen Brief wißentlich gehangen. Der geben iſt nach Criſti vn lieben Herrn Gebart virzehinhundert vnd darnach Im neüen und zwenzigiſten am Mitwoch nach dem Sontag Exaudi.

CVII.

Graf Hoyer zu Mannsfeld belehnet Hanßen und Heinrich Thun zu Ober mit der Vogtei zu Weiſchwitz, Loſitz, Arnsgereuth und Witzendorf, ſamt den Gerichten über Hals und Hand.

den 28. Nov. 1511.

Wir Hoyer Grafe vnd Herr zu Mannsfeld ꝛc. bekennen vnd thun kund öffentlich mit dießem Briefe, gegen allermenniglich für vnß alle vnßre Erben vnd Erbnehmen vnd Nachkommen, daß vns die Veſte, Unſern liben Getreuen, Hans Thun der Elter, vnd Heinrich Thun beyde zu Obernitz, Gevettern demüttiglich erſucht vnd gebeten haben, Sie vnd Ihre Leibes- Lehns Erben, mit dieſen nachgeſchriebenen Gerechtigkeiten, die Sie vnd Jre Eltern, von den Wohlgebohrnen vnßern lieben Oheim, Baltaſarn Grafen vnd Herrn zu Schwarzburg, vnd ſeinen Eltern zu Lehen gehabt, auch Jre Vorfaren von der Herſchaft Orlamünde zum Lauenſtein, davon ſie denn allwege gerürt, vnd wir ſie, nach Verlaſſen des Lauenſteins, mit andern ſo wir ausgezogen, vnd vns vorbehalten; Nemlich die

Ex copia p antiqu.

Vogten zu Weidſchwitz, Loſitz, Arnsgereuth vnd Weitzendorf die Gerichte über Hals vnd Hand, in Dörfern vnd Gemeinen vnd allen Güthern, zu Dorf vnd Feld, vnd Gehülze, als weit vnd ferne die Güter enden vnd wenden, mit obgenannten vnd allen andern, obern Gerichten Volgen vnd Gerechtigkeiten, one allen Auszug nichts nicht ausgeſchloßen, wie die vnd das alles Nahmen hat, oder gehaben mag, one die Erbgerichte, die wir Inne dann da nicht zu verleihen haben, beſondern die Eptey von Salfeldt mit andern Erbgerichten zu leihen, Sie oder ihre Dienern, mügen Haſen, Rehe vnd Hüner fahen, darzu wir Ihn auch ſonderlich die Gnade vnd Gunſt gethan vnd hiemit alſo thun, ob Sie itzt Hochwild oder welcherley Wildbret, das ſey oder geſeye mag, in obgenannten Dörfern, Fluren, Gehülzen vnd Felde antreffen, ganzen Gewalt vnd gut Recht haben, zu jagen, fahen mit oder ohne Zeug, wie Ihn ebent können oder mögen, von vnß vnd meniglich alles vngehindert. Ob auch in fürbenannten Dörfern vnd Flüren irgend ein Bergwerk funden würde, das vnſer Herſchaft zuſtünde, das ſoll man ihnen vnd den ihren Ihr Ackerrecht von geben, was ihn billig zuſtünde, volgen laſſen, ſolche Gerechtigkeit wir Hanßen Thun dem Eltern vnd Heinrichen Thun Gevettern zu Obernitz Ir itzlich die Helfte nach Ihrer Teilung daran geliehen, vnd bekannt haben, reichen vnd leihen In ſolche Gerechtigkeit gegenwertiglich, vnd allen iren Leibes- Lehns- Erben in Kraft dieſes Briefs ſo viel wir Ihn denn von Rechtswegen daran zu verleihen haben, darauf ſie vns gewöhnlich Lehns Pflicht getan vns vnd vnſern Erben davon getreue Manne ſeyn ſollen vnd wollen, den Lehn kein Abbruch noch Entziehung thun zu laſſen, vnd ſo oft die zu Falle kommen, rechte Folge zu thun, vnd alles, das ſolcher Lehen Gewohnheit vnd Recht iſt. Wir haben auch vmb ihre Bitt willen, vnd Befinden, daß Sie vor vnßern Fürfaren ſemptlich belehnt geweſt, vnd mit Ihnen belehnet, Friedrich Thun zur Weißenburg, Heinrich Thun zum Lauenſtein, Hanßen Thun Brüder Süne, vnd derſelbigen Leibes- Lehns- Erben, wo die zwene Hanß vnd Heinrich ohne Leibes- Lehns- Erben abgingen, alsdann an die benannten Friedrich vnd Heinrich Thun zufallen vnd kummen, nach Rechten vnd nechſten Falle, wo aber alle one Leibes- Lehns- Erben abgingen, vnd der nicht mehr weren alsdann vnd nicht ehe, haben wir förder vnd mehr belehnt, Friedrichs Thuns Sone zu Mühldorf vnd Georgen Thun Sone von Neuckewitz vnd Hanß Thun den jüngern, nachdem die dann gleich geſipt, vnd Ihren Leibes- Lehns- Erben ſunderlich vnd ſemptlich nach rechten vnd negſten Falle kumen vnd gefallen; Alles getreulich vnd on Geverde. Des zu waren Bekenntniß vnd ſteter Haltung, haben wir obgenannten Hoyer Grave vnd Herrn zu Mannsfeld ꝛc. ꝛc. für vns vnd alle vnßre Erben, den benannten allen vnßern lieben getreuen vnd Ihren Leibes- Lehns- Erben dießen vnßern offnen Brief, mit Unſern anhangenden Inſiegel wiſſentlich beſiegelt gegeben zu Mannsfeld ein Freytage nach Catharina nach Xſti vnßers lieben Herrn Geburt im funfzehnhundert vnd darnach im XI Jare.

CVIII.

Kaiſer Maximilian I. erlaubt dem Abt Georg zu Saalfeld, die daſige Abtei in ein weltliches Stift zu verwandeln.

den 4 July 1516.

Maximilian von Gotis Gnaden erwelter Römiſcher Kayſer ꝛc.

Erwürdiger Fürſt lieber Andechtiger, Als du vns vnterdeniglichen anrufen vnd bytten haſt laſſen, dir zu vergonnen, daß du auß merglicher vnd redlicher Vrſachen dich darzu bewogendt, dein Gotishauß durch bebſtlicher Heyligkeyt Verwilligung, in ein weltlichen Stift, der mit Probſt, Dechant, Chorherrn vnd Vicarien verſehen ſey, vorkheren mochteſt, wollen wir dir auß ſundern Gnaden ſolichs gnediglich zulaſſen, auch dir alsdenn deyn vnd deſſelben deynes ſtifts Freyheiten vnd Privilegien, damit du als ein Fürſt des heyligen Reychs verſehen biſt, confirmiren vnd beſteten, vnd darzu dir auf dein anlangen, damit du dy gemelt Vorkehrung deines Stifts bey beſtlicher Heyligkeit deß pas gelangen mugeſt, gnedige Fürderung geben. Das wollen wir dir vnverkhundt nit laſſen, Geben in vnſer vnd des heyligen Reychsſtat Frankfort am vierden Tag July. Ao. 1516 vnſers Reichs des Römiſchen im drei vnd zwanzigiſten Jaren. Ex copia antiqua.

ad mandat. dm. Imperator.
Renner.

Dem erwirdigen vnſern vnd des Reychs
Fürſten vnd lieben andechtigen Jeorgen
Abbt des Gotishaus zu Salvelden.

CIX.

Der Prior des Kloſters zu Pößnek bekennet ſich zur evangeliſchen Lehre und entſaget ſeinen Rechten an den Kloſtereinkünften.

den 9. May 1525.

Ich Heinricus Kayßer, Prior eine Zeitlang ein Ordens Bruder zu Pößneck bekenne vnd thun Kund gegen Jedermann vnd ſonderlich den Ehrſamen weißen Bürgermeißtern Rath vnd ganzen Gemein obgedachten Stadt Pößneck, Nachdem ich eine Zeitlang vnd alſo etlich Jahr, in gemelden Cloſter endhalten, in Hoffnung meiner Seelen Heyl vnd Seeligkeit zu erlangen, Wenn ich aber nun durch daß heylige Evangelium vnd in wahren Schrift erfahren vnd in Kundung kommen, das ſolcher mein angenommener Orden vngegründet, ſondern mehr ſchädlicher der Seelen den nützlich iſt, demſelben noch hab ich bedacht, mich von dieſen Stand in einen weltlichen zu begeben, Wenn ich mich denn hievon ſambt andern meinem, in obge-

melbtes des Raths meiner gůnſtigen Herrn Schutz, Schirm vnd Verthendung gegeben, hab ich Sie, wie wohl mit ſchwerer mühe, vnd aus fůrbit etlicher frommer Leuthe zu bitten, das Sie mir funfzig Alte Schock, vier Scheffel Weiz von gemeinnutz wohl zu danck und baar ůbergeben, das ich Jhnen gůthlich danck vnd Sie daß hirmit ganz quit ledig und loß zähle ꝛc ꝛc. Dargegen vnd in Craft dießes Briefes verzeihn mich aller Gerechtigkeit vnd Freyheit, ſo ich im Cloſter gehabt ewiglich, gerede vnd gelobe darauf für mich meine Erben, Erbnehmen vnd alle Freundſchaft den Rath, das Cloſter zu Pößneck nun noch zu ewigen Zeiten, nimmer mehr in einige Anſprag zu nehmen auch Niemandts geſtatten,

Sondern will mich in ihren bürgerlichen Gehorſam, vnd in denſelben Zwang zugleich ander[n] Einwohnern gegeben haben, vnd mich ihres Gehorſambs zu halten fleißigen, vnd ob irgend ein ander mehr Articul ſo zu verzicht ewiger renunciation, Abſonderung vnd ganzer Ausredung gehören, hierinnen nicht begreiffen, die will ich alle aus wahren Trewen die von Worts zu Worts mit angelobet, hierein gezogen haben, wie ich denn ſolches mit meiner eichen Hand in Jahr Stadtbuch verleibt, treulich ohne gefährde.

Des zu Uhrkundt ſtetter veſter vnd vnwiederrufflicher haltung, haben die Sampung Er Niclauß Henlper vnd Johannes Tripliß auf mein Bitt, weil ich aus freyen Willen vnd Gunſt mich außen Cloſter gewand, vnd Sie davon wiſſen und darin gewillet, alß daß der Rath vnd Gemeine Stadt die fünfzig Schock vnd anders waß Sie herausgegeben, an des Cloſters Behaußung vnd andern liegende Gründe vnd alles fahrender habe für alle andern Schuldigern oder den Jezigen ſo heiſchender Zeit enig Gerechtigkeit daran zu haben vermeiten, zuförderſt bekommen ſollen, Jhr Convents-Jnſigel wiſſendlich hierunterigehangen. Geſchen am Dienſtag nach den Sontag Jubilate Anno dom. XVCXXV.

CX.

Abt Georg zu Saalfeld übergiebt das daſige Stift dem Graf Albrechten zu Mannsfeld.

den 20. Nov. 1526.

Ex orig. Wir Georgius von Gotis Gnaden Abpt, Thomas Prior, Criſtoforus Cuſtos, Laurentius Cantor, vnd die ganze Sampnus des Stiftz ſant Petersberg Benedictiner Ordens zu Salveld, bekennen vnd thun kunth, das wir in vnſern gewonlichen Capitelhaus ſundyrlich verſamelt vnd Capitel haltend pey einander geweſt, vnd die ſweren ferlichen Lauft, ſo vergangener Zeit zugeſtanden vnd noch jtzo heuer Zeit teglich fürfallen, pey vns mercglich bewogen vnd davon geratſlaget, vnd in rad funden, das wir vnſer Stift mit ſeinen Regalien, Lehen, Weltlicheiten, Nuzen vnd Zugehorungen, darzu allen andern Freyheiten, privilegien, Gnaden vnd

Brlven, ſo vnſer Vorfaren vnd wir von Romiſchen Kayſern vnd Königen auch ander Fürſten vnd Herrn erworben, vnd mit allen zu vnd eingehorungen herbracht, welche wir von kayſerlicher Majeſtät vnd den heiligen reiche zu Lehen gehapt, dazu ſunſt ander vnſer guter vnd Widerkauf, gar nichtz ausgeſchieden, lenger Zeit nit mochten vnd konten handhaben vnd behalten, das wir kaiſerliche Majeſtät vnſen aller gnedigſten Herren gepurlich Dinſt vnd Hilf davon wie pillich vnd gewonlich zukünftig leiſten vnd thun mochten, vnd vf das wir als kaiſerliche Majeſtät vnd des heyligen reychs getreüe vntyrdenige Belehente vnd verwandten befinden, vnd angezeigt Lehen vnd ander vnſer guter, leyder empörlichen vnd ſwinden Lauft halb in Abnehmung vnd Geringerung zu komen, nicht verurſachen, das kayſerliche Majeſtät vnd dem heyligen reych vns zuſtendige Dinſt vnd hilf zukünftig nit entzogen vnd etwandt ſunder gemehrt vnd erhalten. Derhalben ſo haben wir einmutiglich ganz wilkürlich, frey, vubenotigt bedechtig vnd auß rechter Wiſſenſchaft vnſer Stift, deſſelben Regalien privilegien, guter vnd Gerechtigkeit, wie oben angezeigt, keinerley zuvorbehalten noch ausgeſloſſen, dem wolgebornen Edelen Grauen vnd Herrn, Herrn Albrechten Graven vnd Herrn zcu Mansfeld vnſern gnedigen Herrn, der vns vil woltat bezeiget vnd vnſer lebenlangk mit aller Noturft, in Anſehung vnſer Drangſeligkeit, damit der aufrüriſchen vnd empörligen Lauft halb wir beveſtiget, zcu vnterhalten globt vnd vergewißirt, erblich vereygent, verlaſſen, zcugeſtellet, abgetreten vnd gegeben haben, als ein Gab unter den lebendigen, donacio inter vivos genannt, welche Gab vnd Vereygnung wir hiemit thun in craft diß vnſers offen Brives, verzceien, begeben, abſagen vnd renunciiren gegenwärtig aller vnd Icklicher vnſer Befreyhungs, Gerechtigkeiten vnd einreden, ſo wir dagegen hetten oder gehaben mochten, vnd ſunderlich der Einrede des gemeine Verzicht in recht nicht tuglich. Wir haben auch alle vnd jetzliche vnſer Regalien, Lehenbrif wie wir vnd vnſer Vorfaren die von Romiſchen Kayſern vnd dem heyligen reiche vber beſtymt vnſer Stift, deſſelben guter zu- vnd eingehorung gehabet, ermelten vnſern gnedigen Herrn vberreichet, vbergeben vnd zugeſtellet, vnd kayſerliche Majeſtät, ſintemal aus fürſtehender Schwindigkeit vnſers Stifts güter ſo merklich geſwecht vnd in Abnehmung gefurt, das weyter wir die nit enthalten noch kayſerliche Majeſtät Dinſt davon leyſten können, vfs vnterdenigſt gepeten, Ernanten vnſern gnedigen Herrn domit zu belehnen, vnd berurte vnſer Gab vnd Vereygnung zu beſtern, vnd zu confirmiren. Des zu Vrkund ſteter, vheſter vnwiderruflicher Haltung, haben wir vnſers Ebtey vnd Sampnung Inſigell vnten an diſen vnſern offen Brief wiſſentlich gehenget, vnd geſcheen Dinſtag nach Elizabeth nach Gotis gepurt Tauſent fünfhundert vnd im ſechs vnd zwainzigeſten Jhare.

CXI.

Kurfürſt Johann zu Sachßen beſtätiget der Stadt Pößneck ihre Rechte und Privilegien, deren ſie ſich, durch die Theilname an den Bauernaufruhr, verluſtig gemacht hatte.

den 6. Januar 1527.

Ex libr. copiar. Von Gottes Gnaden wir Johannes Hertzog zu Sachßen des heil. Römiſchen Reichs Ertzmarſchalk vnd Churfürſt Landgraff in Thüringen Markgraf zu Meißen, thue kund vnd bekennen vor vns vnd vnßere Erben gegenmeniglichen Wie wohl wir in vergangener empörung verurſachet vnßerer Stadt Pößneck Privilegia Freyheiten vnd Begnedigungen aufzuheben vnd die zu vnßere Handen zu nehmen, So haben wir doch des Raths vnd ganzer Gemeinde, manichfaltigen Bitten vnd anbieten ihre vnterthänigſte Dienſte angeſehen; Ihnen die berührte Privilegia vnd Uhrkunden, ſo ſie vormals darüber gehabt, wiederum zugeſtellt, vnd von neues wiederum confirmiret, vnd beſtädtiget. Confirmiren vnd beſtädtigen ihnen alle dieſelbigen Privilegia Handfeſte vnd Verſchreibungen ihrer Vorfahren, vnd ihren von den Hochgebornen Fürſten vnßere lieben Vatern, Vettern, vnd VorEltern, auch vnßere Brudern löblich Gedechtniß, vnd vns gegeben, darzu alle Freyheit, Statuta, Geſetze, Gewohnheiten vnd Herkommen, die ſie bey derſelbigen vnßere Vorfaren, vnd vns löblich Gebrauch vnd herbracht, hiemit vnd in Kraft dießes Briefs alßo, daß ſie vnd ihre Nachkommen, ſich der alles ihres Inhaltes fort mehr zu halten zu genießen vnd zu gebrauchen ſollen haben, als viel ihnen durch Recht Billigkeit vnd löblich Herkommen gebührt, vnd die den göttlichen Geſetz vnd Wort nicht entgegen ſind. Dabey wir ſie auch als die vnßern getreulich handhaben, ſchützen vnd vertheidigen wollen. Doch vns vnd menniglichen Gerechtigkeit vnvergreiflich ohne Schaden, vnd ſonder alles Gefehrbe. Zu Uhrkund haben wir vnßer Inſiegel an dießen Brief thun hängen, der gegeben iſt zu Weymar, an den heiligen drey Königs tage nach Chriſti Geburt funfzehnhundert vnd in ſieben vnd zwanzigſten Jahren.

CXII.

Kaiſer Karl V. übergiebt dem Probſte Balthaſar zu Waltkirch die Abtei Saalfeld.

den 7. May 1572.

Ex orig. Wir Karl von Gots Gnaden erwelter Romiſcher Kaiſer zu allen Zeiten Merer des Reichs, in Germanien zu Hiſpanien, beider Sicilien Hieruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Ertzherzog zu Oeſterreich Herzog zu Burgund zu Brabant ꝛc. Graue zu Habspurg, Flandern vnnd Tirol ꝛc. bekennen offentlich mit di-

ſem

ſem Brief vnd thun kundt allermenniglich, Nachdem wir glaublich vernomen, das der Abbt des Gotzhawß Salvelden im Landr Duringen gelegen mit Todt abgangen vnd alle derſelben Abtey Geiſtlichen entwichen, dadurch daßelb Gotzhawß ganz in Odighait verlaßen ſey, vnd ſodann ſolchs durch vnſer Vorfaren am heiligen Reiche Romiſche Kaiſer löblich geſtift vnd aufgericht worden, Alſo das vns alle Obrigkeiten vnd Fürſehungen deßelben zuſteet vnd derhalben darein zuſehen vnd das nit alſo vndergen zu laßen, ſunder widerum löblich zu dem Dienſt Gottes aufzurichten geburt, ſo haben Wir demnach dem Erſamen vnſern lieben andechtigen Balthaſern von Waltkirch Brobſt zu Waltkirch, vnſern Rath vnd Vicecanzlar im heiligen Reiche ſolch Abtey vnd Gotzhauß mit allen ſeinen Zugehorungen, Obrigkeiten geiſtlichen vnd weltlichen, Herlichkeiten, Einkommen, Renten, Zinſen, Gülten, Nutzungen, Rechten vnd Gerechtigkeiten gegeben vnd zugeſtellt vnd Jmo das löblich aufzurichten vnd nach dem beſten vnd Criſtlichen zu verſehen bevohlen, vnd thun das alles hiemit wißentlich in craft ditz Briefs, alſo das Er ſolch Abtey vnd Gotzhawß von vnſern wegen mit gemelten, ſeinen Zugehorungen Obrigkeiten, geiſtlich vnd weltlichen, Herlichkeiten, einkomen, Renten, Zinſen, Gülten Nutzungen, Rechten vnd Gerechtigkeiten, was es das alles hat, einnemen, inhaben vnd wie die vorigen Abbte genießen auch dieſelbig Abbtey vnd Gotzhawß wie vorſtet nach dem beſten vnd criſtlichen vorſehen mag vnd ſoll, von allermeniglich vngehindert. Und gebieten darauf allen and yclichen vnſern vnd des heiligen Reichs Churfürſten, Fürſten geiſtlichen vnd weltlichen, Prelaten, Grauen, Freyhern, Herrn, Rittern Knechten, Haubtleüten, Landvogten, Vitzthümern Vogten, Pflegern, Ambtleüten, Schulteiſen, Burgermeiſtern, Richtern, Rethen, Burgern, Gemeinden vnd ſunſt allen andern vnſern vnd des Reichs Vnderthanen vnd Getrewen, in was Wirden Standes oder Weſens die ſein, ernſtlich vnd veſtiglich mit diſem Brief vnd wollen das ſy den gemelten Brobſt von Walltkirch oder ſeinen Gewalthaber, den Er ſolchs an ſeiner ſtat bevilcht von vnſer wegen ſolch Abtey mit beſtimbter aller irer Zugehorung einnemen vnd dieſelben wieder aufrichten vnd verſehen laßen, vnd inen darzu nit irren, hindern, bekumern oder beſchweren, noch des yemandts andern zu thun geſtatten in kein Weiß als lieb einem yeden ſey vnſer vnd des Reichs ſwerer Vngnad vnd Straf vnd darzu ein Penn, nemlich vierzig Marckh lotigs Goldes zu vermeiden, die ein yeder, ſo oft er freventlich hiewider thet, vns halb in vnſer vnd des Reichs Camer, vnd den andern halben theil oft bemelten Brobſt von Waltkirch vnableßlich zu bezahlen verfallen ſein ſol. Mit Vrkundt ditz Briefs beſigelt mit vnſern kaiſerlichen anhangenden Jnſigel. Geben in vnſer Stat Valledolid in Caſtelum am ſibenden tag des Monats May nach Criſti vnſers lieben Herrn Geburt funfzehenhundert vnd im ſiben vnd zwanzigſten, vnſer Reiche des Römiſchen im achten vnd der andern aller im zwölften Jaren.

Ad mandatum Caesaree
et Catholice Mtis proprium.

Alexander Schwerce.

CXIII.

König Ferdinand zu Böhmen ertheilet zu der kaiſerl. Uebergabe des Stifts Saalfeld an den Biſchoff Balthaſer zu Hildesheim, ſeine Einwilligung.

den 10. Septr. 2528.

Ex orig. Wir Ferdinand von Gottes Gnaden zu Hungern vnd Beheim Kunig Infant in Hispanien Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund ꝛc. Römiſcher kayſerlichen Majeſtät im heiligen Reiche Stathalter. Bekennen für vns vnd vnſer Nachkomen Kunig zu Beheim offentlich mit dieſem Brieve vnd thun kundt allermeniglich. Als die Romiſche kayſerliche Majeſtät vnſer lieber Bruder vnd gnediger Herr dem Erwirdigen vnſern Rat vnd lieben andechtigen Balthaſern Poſtulirten Biſchof zu Hildißheim Coadjutor des Stifts Coſtentz Irer Lieb vnd Majeſtät Vice-Canzler vnd General Orator in heiligen Reiche, mit dem Stift vnd Gotzhawß Salfelden vnd aller derſelben geiſtlichen vnd weltlichen Obrigkeit auch ein vnd Zuegehorunge in Doringen gelegen, Ir kaiſerlichen Majeſtät vnd des heiligen Reichs eigenthumb, gnediglich belehnet hat, daz wir demnach als ein Churfürſt des heiligen Reichs auf demüthiges Anbringen vnd Pit gedachtes poſtulirten Biſchofs zu Hildisheim in obgemelt kaiſerl. Maji. gnedige Belohnung vnd Zuſtellung demſelben von Hildisheim obgemelter maßen beſchehen, vnſer Williqung, ſo vil von Nöten iſt vnd wir Macht vnd Gewalt geben haben, vnd thun ſolches wißennt in craft vnd mit Vrkundt diß Briefs beſigelt mit vnſerm anhangenden Innſigel. Geben vf vnſern Schloß zu Prag den zehenden Tag des Monats Septembris nach Criſti Gepurde funfzehen hundert vnd im acht vnd zwanzigiſten vnſer Reiche im andern Jare.

Ferdinand.

CXIV.

Kurfürſt Joachims zu Brandenburg Bewilligung, in die vom Kaiſer Karln V. geſchehene Uebergabe des Stifts Saalfeld an Balthaſar Waltkirch, Coadjutor zu Conſtanz.

den 14. Nov. 1528.

Ex orig. Wir Joachim von Gots Gnaden Marggraf zu Brandenburg des heiligen Römiſchen Reichs Ertzcämmerer vnd Kurfürſt ꝛc. thun hiemit offentlich kundt, gen allermeniqlich bekennendt, das vns der Erwirdige vnſer lieber beſonder Freünd, Her Baltaſer Waltkirch der Röm. kayſerl. Maj. vnſers allergnedigſten Herrn general Commißarius, Orator, Rath, Vicecantzler, Coadjutor zu Coſtanz vnd poſtulirter zu Hyldesheim, angezeigt, welcher maßen hochgedachte Röm. kayſerl. Maj. ſeine Liebe mit der Abteyen vnd Gotzhawſe Salvelden, im Lande Dhoringen gelegen, begabt und verſehen hat, laut einer verſiegelten proviſion vnd Vorſehungk gedachter ſei-

ner Lieben von kaiſerl. Maj. daruber zugeſtalt, die gerurte Sein Liebe vns angezeigt ſehen vnd leſen laßen hat vnd gebotten das Wir Röm. kayſerl. Maj. zu dinſtlichen vnd Seiner Lieben zu freuntlichen gefallen obgemelte Vorſehung bewilligen wolten, demnach bekennen wir das wir obangezeigter Röm kayſerl. Maj. zu eren vnd ſeiner Lieb zu freüntlichen Gefallen, obgedachte zugeſtalte Gifft vnd Vorſehung, ſo wir des zu thun macht vnd Gewalt haben, hiemit bewilligen. Zu Vrkunde mit vnſerm anhangenden Inſigel beſigelt vnd geben zu Köln an der Sprew am Sunabent nach Martini im fünftzehen hunderſten vnd acht vnd zweintzigiſten Jaren.

CXV.

Biſchof Balthaſar zu Malthan überläßt das Stift Saalfeld dem Graf Caſparn von Mansfeld um 16000 Goldgulden, auf 98 Jahre.

den 28. April 1529.

Wir Balthaſar von Gots Gnaden Biſchoff zu Malthan vnd Poſtulirter zu Hildenßheym Coadjutor des Stifts Coſtentz, Romiſcher kaiſerlicher Majeſtät ViceCantzler Orator General vnd Commißari im heyligen Reich, bekennen vnd thun kundt offentlich mit dißen Brive gegen allermeniglich. Nachdem vnd als in der nechſten Bawriſchen Vffruhr das Stift vnd Ebtey Sahlfelt dermals verwüſtet vnd alſo zerſtört, das auch darinnen keyn Conventsbruder befunden noch ytziger Zeit ſich daſelbſt enthaltend iſt, dadurch dann ſchwerlich der gehalten Gotteßdienſt widderumb aufzurichten vnd dießer Zeyt in Weßen mag gebracht werden, vnd wywoll der großmächtigſt vnüberwindlichſt Fürſt vnd Her, Her Carolus der fünfte, erwelter Romiſcher Kayſer ꝛc. vnßer allergnedigſter Herr, vns aus ſundern Gnaden den gemelten Stift mit alle ſeyner Obirkeyt, Lehenſchaft eren vnd Gerechtigkeit, ſovil yrer kayſerl. Majeſtät vnd dem heyl. Romiſchen Reich daran zuſtendig, zugeſtellt vnd begabet, z) haben wyr doch vns obin angezeigten vnd andern vielen vnd trefflichen Vrſachen, durch gnedig vnd freüntlich Verhandlung des hochwirdigſten in Got Vathers, hochgebornen Fürſten Herrn Albrechts Röm. Kirchen des titels Sancti Petri ad Vincula Priſter, Cardinals des heyligen Stuls zu Meintz vnd Stifts Magdeburg, Ertzbiſchofen, Churfürſten des heil. Romiſchen Reichs durch Germanien Ertzcantzlern vnd Primaten, Adminiſtratorn zu Halberſtadt, Marggrauen zu Branbenburg, zu Stetyn Pommern der Caßuben vnd Wenden Herzoge, Burggrauen zu Nürenberg vnd Fürſten zu Rügen, vnßers gnedigen Herren vnd Metropolitanen, vmb alle deßelben Stifts nutzung, eynkomen vnd Gerechtigkeit, ſo vns nach vermöge der kayſerl. Begnadunge daran zuſtendig gebaren ſollen vnd mogen, mit dem wolgebornen vnſerm lieben Freünde Hern zu Manßfelt ꝛc. nachfolgender Meynung voreynigt vnd vortragen. Nemlich das Wyr den gemelten Grauen Caſparn, alle ſeynen Brudern vnd Nach-

Ex orig.

z) S. die vorhergehende Urkunde vom J. 1527 Nr. CXII.

kommen das Stifft Salfeldt, mit ſeyne Zugehorung, Obirkeyten, Privilegien, Lehenſchaften, Wirden vnd Gerechtigkeiten ſampt allen Dorffern vnd einkomen nichts ausgeſloßen, ſundern in allermaß wye vnſere Vorfahren im Stift Salfeldt, das Ingehabt beſeßen vnd gebraucht, vnd hetten beſitzen vnd gebrauchen mögen, Newnzig acht Jahr nach dato zu haben, abgetreten, eyngereümet, . . . vnd Locacion-Weyße zugeſtellt, Jme auch vnßre Begnadungßbrive, ſo wyr derhalb von hochgedachter kayſerl. Maj. vnßern allergnedigſten Herren haben, vbergeben vnd vberantwort nemlich zu Handen obgemelts vnſers gnedigen Hern von Maintz Churfürſten ꝛc. biß das dye vorſicherung des Welßers Fuhrers vnd yrer geſelſchafter ſeynen Churfürſtl. Gnaden zu handen geſtellt, Alſo das alsdann ſyn Churfürſtl. Gnaden berurten Graff Casparn angezeigte vnßere Gerechtigkeit vbirreichen ſolle. Gegen ſolcher Zuſtellung bemelts Stifts Ampt alle ſeyner Zugehorung nichts ausgeſchloßen, hat gemelter Graff Caspar vns ytzo alhier dreytaußent Reiniſcher Goltgulden vergnüget vnd darüber dreyzehentauſent Gulden auch gut in Golde vnd ſchwer von Gewicht auf Zeyt vnd Zeyer immaßen wie hernach folget, zu bezahltn genugſam verſichert, nemlich zweytauſent Gulden an Gelde auf Petri Pauli ſchirſt künftig, fünftauſent nechſte Frankfurter Herbſtmeße dießes gegenwärtigen Jahres, vnd die übrigen ſechstauſent Gulden alles in Golde anf künftige Oſtern des funfzehunderten vnd dreißigſten Jahres daſelbſt zu Frankfurt an eynige Vorhinderung zu vnſern oder vnßers befehlshabers ſichern Handen zu ſtellen vnd reichen. Welche Sume Geldes wyr fürder an gleichmeßig ort vnd end verwenden ſollen vnd wollen, ſagen derwegen für vns vnd vnſer Nachkomen ſolcher angezeigter Summen queit, ledig vnd loß, weyßen vnd ſetzen auch gedachten Graff Casparn vnd alle ſeyn Nachkomen in dye Poßeßion obgemelten Stifts Salfeldt, vnd ſtellen Jme ſulchs wye obbemelt in . . . . . zue, dye Nutzung deßelben Stifts von vns vnd menniglich, laut vnſers Gabbrives, vngehindert, obbeſtimpte Neünzigk acht Jahr eynzunehmen, zu genießen vnd gebrauchen, alſo das in dießen beſtimpten Newnzig acht Jahren alwege eyn Graf von Manfeld von Graf Caspar ſeynen Brudern, Sohnen oder Nachkomen wo der keyner were, alßdann von Graff Gebharden ſeynen Sohnen oder yren Nachkomen, wo der keyner were, alßdann von den andern ſeynen Vettern yren Söhnen oder Nachkomen, Alſo das allewege einer aus der Herſchaft Mansfeld, ſolch ſtift Salfeldt mit ſeinen Zugehörden, Obirkeiten, Herlickaiten vnd dem heyligen Reiche zu Lehen rührend, zu Lehen emphahen, vnd ſo oft die Sohen todeshalber vorfallen, nach ordnung des Reichslehenrecht vnd Gewonheyten, Folge gethan werde, damit käyſerl. Maj. vnd dem heiligen Reiche an den Lehen, ſo viel der daher ruhren, nichts abgehet, dergeſtalt wu ſichs mitler Zeyt oder nach den Newnzig acht jahren, ſo lang ſolch ſtift aventiret, zuträgen wurde, das das ſtift Salfeldt durch ein frey concilium widderumb mit eynem Abt vnd Convent ſolle beſtalt werden, ſoll alsdann derſelb, der ins Stift zum Abt geſetzt, ehr Er dareyn kome, Graf Casparn ſeynen Brudern vnd Nachkomen ſo che obbemelte Summa, ſechszehentauſent Goldgulden gnuglich bezalen vnd entrich en. Gräf Casper, ſeyn Bruder vnd Nachkommen ſollen auch nicht ſchuldig ſeyn, noch durch eyniche Mittel oder Gewalt darzu gebrungen werden das Stift Salfeldt abzutreten, Er, ſeyn Bruder oder Nachkomen ſeyn don zuvor ſolcher Sechs-

Cas.

zehentäuſent Gulden genzlichen vorgnügt vnd bezahlt, vnd darmit Graff Caspar ſeyne Bruder vnd Nachkommen deſto geruliche r ſulch Stift inhaben, genießen vnd gebrauchen mögen, ſagen wir hiemit glaublich zu, gereden vnd geloben für vns vnd alle vnſere Nachkomen bey vnſern ehren vnd trewen ſolcher aventacion eyne rechts gewehr zu ſeyn, vnd genugſame Bewilligung, ratification, Beſtetigung vnd Lehenbrive deßelbigen dieſes vertrags in Jars friſt bey hochgemelteten vnſern allergnedigſten Herren den romiſchen Kayſer als Lehenherrn aufzubringen, welche erlangte Ratification, confirmation vnd Lebenbrive wyr hinder obgemelten vnßern gnedigen Hern von Mentz erlegen vnd bis zu volkommer vnd geleiſter Bezahlung der Sechszehen tauſent Gulden obgemelt alßo erlegt bleiben vnd, ſo dan ſulche Summe Gelts vollende ganz bezahlt vnd entricht, Gruue Casparn vnd ſeyn Erben obgemelt, zugeſtelt vnd vberantwort werden ſollen, Alles trewlich vnd ſunder Gevehrde. Des zu wahrer Vrkundt mehrer Wiſſenheit vnd ſteter vnverbruchlichen Haltung haben wyr vns mit eigner Handt vnderſchriben vnd vnſer Juſiegel an dießen Brief wißentlich hangen laßen. Der geben iſt zu Speyer Suntags Cantate nach Chriſti vnßers Hern Geburt funfzenhundert darnach im Newn vnd zwantzigſten Jahre.

Baltazar obgemelt m. ppa.

CXVI.

Graf Albrecht zu Manßfeld, als Inhaber des Stifts Saalfeld, überläßt dem dortigen Stadtrath, von den jährlichen Einkünften des Stifts, 300 fl. — zum Unterhalt der Armen in der Stadt und auf dem Lande. a).

den 10. April 1530.

Wir Albrecht Graf vnnd Herr zu Manſfeld gegen menniglich ſo dieſer vnſer Brief furkompt den ſehenn Horenn ader leſenn Bekennen vnd thunn kunt, Als vnnd nachdem weylannt der Erwirbige Herr Georg etwann apt zu Saluelt ſelcher gedechtnus ſampt dem gantzen Conuent bemelts ſtiefts mit Zeitlichem Furgehabtem Rath vnd gutter Furbetrachtung, vnns den ſtieft Saluelt mit aller ſeiner Jerechtigkeit eynn vnd Zugehörung aus dem das ſie Jnn vergangener entporung durch die aufruriſchenn paweren daraus vertrieben vnnd das ſolcher ſtieft dermaß Zeriſſen, verterbt vnnd verwuſtet, Auch Jnen all Jr vorratt vnnd ſonſt alles anders genohmenn, dadurch ſie nach widererlangung deßelbenn ſtiefts vermeynnt, das Jnenn vnmuglich ſolchs dermaßenn ſie Röm Kayſ. Maj. vnnſers allergnedigſtenn Herrnn vnd dem Hayligenn Reich auch denn andern Jren furſten Jr geburliche pflicht vnnd dinſt darann thuen mochtenn, auszurichtenn vnd zuerhaltenn furnehmlich auch der vrſachenn das ſie aus dem Hayligenn Evangelio, welchs vnns gott der Almechtigk itzunt zu dieſer letztenn zeitt aus ſonndern genadenn widerumb clar vnd hell an denn Ex orig.

a) Dieſe Stiftung erneuerte bald darauf (1532) Kurfürſt Johann zu Sachßen, nach ihren ganzen Inhalte, dipl. orig. d. d. Torgau am Pfingſtſontag 1532.

tagk gegebenn ſo viel berichtet, das ſolch Jr Cloſter lebenn vnd weſenn, In welchs ſie durch verfurliche Menſchen irre gefuret, Vncriſtlich, verdamblich vnd offentlich wider gott vnnd ſein Hayliges wort were, vnnd das gott durch ſolchenn Jrrigen falſchen vnnd ſelbeſt ertichtenn gottes Dinſt mehr zu Zorn beweget dann verſöner wurde In anmutiger Verſamblung bis vf Hochgedachter kayſ. Maj. Ratificacionn vnnd beſtetigung aygenthumlich vnnd Erblich vbergebenn vnd Zugeſtellet vnns auch mit der lehenn an Jre Maj ſovil der vonn Jrer Maj vnnd dem Hayligen Reich Zu lehenn ruret, vnns geweiſt haben, Wie dan Jre brief, ſo ſie vnnter Jrer ebtey vnd Conuents Jnſigelnn vnns darüber gegebenn, ſolchs alles clerlich, vnnd weitter ausdrucken. Wiewol aber Hochgedachte kayſ. Maj. vnnſer aller genedigſterr Herr zuuor vnnd eher wir bey Jrer Maj. vmb die Ratificacionn vnnd beſtettigung ſolcher geſchehener Donation vnd vbergabung anſuchung gethann oder die erlanget, Denn hochwirdigen Furſtenn Herrn Baltzarnn biſchovunn zu Malten vnnd poſtulirtenn zu Hildenshaym Coadjutorn des Stifts Conſtenz, Jrer Maj vice Canzlern, Oratoren, General vnd Commißarien im heiligen Reiche, vnſern liben Herrn vnd Freündt mit obgedachten Stift ſampt aller Oberkeit, Lehnſchaft, ehren vnd Gerechtigkeit, ſo vil Jrer Maj. vnd dem heiligen R. Reiche daran zuſtändig vnd zu Lehen ruret, aus ſundern Gnaden begabet vnd belohnet, dadurch wir dann dazumal aus Jrer Maj Bevehl denſelben Stift abgetreten vnd widerumb verlaßen, ſo hat ſich doch durch ſchickung Gotes, zugetragen, das wir vns mit obgedachten vnſern Freünd den Biſchoff zu Malthon, vf gnedige Vnterhandlung des hochwürdigſten durchl. hochgebornen Fürſten vnd Herrn Herrn Albrechts, der Röm. Kirchen des Titel, sancti petri ad vincula Prieſter, Cardinals, zu Magdeburg vnd Maintz, Erzbiſchoff ꝛc. vmb denſelbigen Stift vereiniget vnd vertragen haben laßen, dergeſtalt vnd alſo, das mit Bewilligung vnd Nachlaßung hochgedachter Röm kayſerl. Maj. denſelben Stift Salveld dem wohlgebornen vnſern lieben Sone Casparn, vnd allen ſeinen Brudern, mit aller Nutzung, einkommen vnd Gerechtigkeit, zugeſtellt, eingereümbt vnd Jnhalts der Briev, ſo derhalben vollzogen vnd vns, anſtatt vnſers Sones, vnter ſeinen Jnſigel vnd Handſchrift, zugeſteller ſint.

Nachdem wir denn bey vns bewogen, daß ſolche vnd dergleichen Güter von den Stiftern vnzweiflich keiner andern Meinung, denn zu den rechten warhaftigen Gotsdinſt gegeben vnd geſtiftet, ſeit ꝛc. ꝛc. Derohalben, damit die Intention vnd Meinung der erſten ſtifter erfüllet vnd rectificiret werde, haben wir ſolches alles zu Gemüthe getzogen vnnd dieweyl vnzweyflich in der Stat Saluelt auch in denn Dorffernn vnnd orten, dem Stieft alhir zu Saluelt zuſtenndigk, viel dorftiger Hawsarmer vnd notleydender menſchenn ſein die zu Jrer vnnd Jrer kinder vnnd verwantenn leyblichenn Hinbringung vnnd vnterhaltung aus not gedrungen offentlich vf denn gaſſenn vnnd ſtraſſenn zu betteln̄ vnnd das Almoſenn zu haiſchen, welchs dann vnnſerm Chriſtlichenn glaubenn daß alſo vnter vnns Chriſten offenntlich geduldet vnd zugeſehen werden ſoll, das die, ſo mit vnns in aynem glauben vnnd ayner Criſtlichenn gemainſchaft verſamlet, vnns mit allenn Dingenn fur got gleich vnnd von Criſto ſo koſparlich vnnd tewer als wir Erkauft, darumb ſie dan auch neben vns gleiche geli-

der vnd mit:rbenn Cri?i ſeyn, Not, armutt, Hunger vnnd komer leiden vnd offennt-lich vf den gaſſenn vnd in den heußern verſchmachtenn ſollen, nicht wenigk verletzlich ergerlich vnd ſchimpflich iſt auch nichts ſchambklooſes vnter den Criſten magk befun-den werdenn, aus Criſtlicher gutter vnd trewer Wolmaynung Gott dem almechtigen zu lobe vnnd den Armen zu nutz vnd Vnterhaltung vnnd domit das offentlich bet-telnn abgeſtellet vonn den Jerlichenn Renten vnd Einkomen des Stiefts Saluelt den Erſamen weyſen vnſern lieben beſondernn Burgermaiſtern vnd Rath der ſtat Saluelt vnd allen Iren nachkomen am Rath dreihundert fl. nemlich vf Jder quartal funf vnd ſiebenzig fl. in den gemaynen kaſten verordent geeignet, vnnd gege-benn, verordnen, aigenn vnd geben Jnen die hirmit vnd in Craft des Briefs Nem-lich dergeſtalt vnd alſo, es ſol der Rath ſolche dreihundert Gulden zu vnterhaltung der armen vnd dorftigen, ſo got in der Stat Saluelt vf dem alten Margk vnnd ſunſt in allenn dorffernn dem ſtieft doſelbſt zuſtendigk, gebenn vnnd verleyhenn werden, vnd ſunſt nie dorthin auszugebenn vnnd zu gebrauchenn verſchaffenn, vnnd ſonderlich darauf ſehen, dieweyl ſich etwo viel auswerdiger perſonen vnnterſtandenn habenn das Almoſenn ohne Rechte not vnnd ehehaft zu nehmenn, Jre Hantarbeit zu uerlaſſenn vnnd allayn des Bettels zu behelfenn, auch ſolche eingenohmene Almo-ſenn mit muſſig gehenn vnd anderer Leichtfertikeit zu uerzeheren, darburch dan den armenn durftigenn Perſonenn vnd Hawsarmenn, die ſich ſampt Jren kindernn mit Ehrenn gern hinbracht hetten, Jre narung entzogenn, das brot vonn dem maul ab-geſchnitten vnnd den vnwirdigenn geraicht iſt, das ſolche Almoſen nicht ſollenn aus-werdigen Betlern oder ſunſt Leichtfertigenn perſonenn, Sondern allaynn den Haws-armenn bekantenn vnnd dorſtigenn, die ſich ſunſten das Almoſen zu ſuchen ſchemen, vnnd aynes erbarn weſens vnd wandels ſeynn, ſo uil muglich geraicht vnnd ausge-tailet werdenn, vnnd ſolche dreyhundert gulden ſollenn Jerlich halb als hun-dert vnnd funftzig gulden den armen in der ſtat Saluelt vnnd die andern helft als hundert funftzig gulden denn armen vſm altenn margk vnd in den Dorffernn, dem ſtieft doſelbeſt zuſtendigk, obberurter maſſenn ausgegebenn werdenn. Es ſoll auch alwegenn aynn Rath der Stat Saluelt vnns vnd ſo wir nimer am lebenn volgennt vnſern Erben vnnd nachkomenn wie ſolche dreyhundertt gul-denn durch die verordennten Furſteher oder Kaſtenmaiſter von aynem quartal zum andernn vnnter die armen ausgetailt habenn, erbarn antzaige thuen, wes alsdann wir oder vnnſern nachkomenn in derſelbigen mangel befindenn wurdenn, ſol ſolchem mit vnterhaltung der armen gebrauch volge gelobet werden. Zu welcher Zeitt aber ſolche gabe nit zu vnnterhaltung der armenn, als des Rechten gottesdinſt, ſonnder in andere wege gebraucht, ſo behaltenn wir vnns, fűr vnns vnſern erben vnnd nach-komen bevor, ſolche Zins, bis ſo lanng dieſelbenn in craft vnnſer Donationn mit vnnſerm vnnſerer erbenn vnnd nachkomen bewuſt zu dem Rechtenn gottesdinſt, Als zu vnn-terhaltung der armen durftigenn gebraucht vnnd ausgetailt, zu raichen nicht ver-pflicht ſein. Forder iſt abgeredt das wir ſo oft als vnns vnnſern nachkomenn ge-felligk gelibet oder gelegenn ſein will, wie es mit denn Armen gehaltenn werde, be-fragung zu thuenn daſſelbig zu erkunden, aynn Erbar Rath zu Jder Zeitt kayne ver-hinderung, ſundern gutwillige Foderung dartzu ertzaigenn ſollenn vnd wollen, zu wel-

cher Zeitt aber wir oder vnſern nachkomenn das ſtieft Saluelt nach dem Willenn gottes nicht erhaltenn werdenn ſundernn deſſelbenn durch gewaltſam oder Rechtlich Furnehmenn, wie die nahmen haben mochten, abtrettenn muſtenn, In dem fahl ſo Wir oder vnnſern erbenn des ſtiefts abtrettenn oder ſunſt in manglung ſtunden, ſo ſol in dem fahl vnns vnſern erbenn vnd nachkomen ſolche milde gabe alsdann, dergleichen auch aynn Erbarnn Rath ir gegebenn Reuers nichtes bindenn ſonndern aufgehoben ſein, gefehrde vnnd argeliſt hirynne gentzlich ausgeſchloſſenn, vnnd des alles zu ſtetter Haltung vnnd Warem bekenntnus haben Wir vnnſer Inſigil vnten an dieſen brief Wiſſenntlich hennaen laſſen. Der gegebenn iſt nach Criſti vnſers lieben Herrnn geburt Im Funftzehennhundert vnnd dreiſſigſten Iharenn am Sonntag Palmarum.

CXVIII.

Kurfürſt Johann zu Sachßen erkaufet das Stift Saalfeld von Graf Albrechten zu Mannßfeld, gegen eine jährliche Penſion, von 2000 fl. die mit 32000 abgelößet werden ſol.

den 19. Febr. 1532.

Ex orig. Vonn gots gnadenn wir Johans Hertzog zu Sachsſenn, des Hailigenn Römiſchen Ertzmarſchall vnnd Churfurſt Landgrave in Doringenn vnnd Marggraue zu Meiſſenn, thun kunt vnnd bekennen fur vnns vnnſer erbenn vnndt Nachkommenn, gegenn menniglich, Nachdem vnnd als, wir vorſchiner Zeit, dem Wolgebornnen vnnſerm Rath vnnd liebenn getreuen Albrechtenn, Grafen vnnd Herrn zu Mansfelt, auf ſein dinſtlich anſuchen, vnd bitt, vndt vonn ſonderlicher guter naigung wegen, So wir ſeiner mannichfaldigenn, getreuenn dinſt halbenn, die er vnns bishero gelaiſtet, vnnd er vnd ſeine erben, vns vnd vnnſern erbenn, kunftiglich weitter thun ſollenn vnnd mogenn, zu Jme tragenn, den Stift vnnd Cloſter Saluelt zu vnnſerm Furſtenthumb zu Duringen, gehorendt, Solchergeſtaldt, wo derſelbig, durch geburliche wege zu erhalten, zukommenn zu laſſenn, gnediglich gewilligt, vnnd aber, gedachter graf Albrecht, ſo er nu ſolchenn Stift ain zeither Inne gehapt, betracht, vnnd erwogen hat, das ſich zwiſchenn ihm auch ſeinenn erbenn, ſo er ſolchen Stift Inne habenn, vnnd gebrauchenn ſolt, vnndt vnnſern ampten, vnndt Ambtleuthenn, der gegennhait, allerley nachtbarliche gebrechenn vnndt Irrungen zutragenn mochten, die er dan, aus ſonderlicher dinſtlicher naigung, ſo er zu vnns vnnd vnnſerm Sohn, dem Hochgebornnenn Furſtenn, Herrnn Johans Fridrichen, Hertzogenn zu Sachſen ꝛc. allewegen getragen, villieber, zu meidenn, vnnd zu uorhutenn, dan das ſie furfallenn ſolten, gnaigt were, derwegenn er kurtz vorſchiner Zeit an vnns gelangt, Mit vnndertheniger erbietung, da wir gedachtenn Stift, zu vnnd an vnns, vnndt vnnſer erbenn, bringenn woltenn, das er vnns denſelbn, gegenn geburlicher erſtattung vnnd vorgleichung, Abtzutretenn vnnd zugeſtellenn willig were.

Als

Als habenn wir in anſehung des Grauenn vnndertheuigenn erſuchens vnnd vonn angezaigter vnnd ander mehr vrſachenn wegen, durch vorgemeltem vnſernn liebenn Son, Hertzog Johans Fridrichen ꝛc., vnnd etzliche vnnſern Reth, ſeinenn bericht, vmb des Stifts, gult, Renth, gefellenn vnd gerechtigkaitenn vnnd ſeine Furſchleg, vonn Jhm anhorenn, vnnd darauf ferner mit yhm handeln laſſenn,

Vnnd ſeint fur vnns, vnnſer erbenn vnnd nachkommenn mit gedachten Graf Albrechtenn, fur Jne vnnd ſeine erbenn, durch gedachtenn vnſern liebenn Sohn, vnnd vnnſer Zugeordennte Rethe, ains Contracts, vnndt vertrags entlich vorglichenn vnnd vorainigt wordenn, Auf artickel vnnd Punct, ſo hernach volgenn,

Vnnd nemlich ſo will vnnd ſoll vnns Graf Albrecht, zuſtellenn vnd ainantwortenn berurtenn Stift, zuſampt dem Cloſterbaw daſelbſt, zu Saluelt, vnnd dem Haus der Colm gnant, vnnd allenn deſſelbigenn Stiftsguthernn auch allenn gaiſtlichenn, vnndt Weltlichen Lehenn, Wo vnnd an welchenn endenn, dieſelben gelegen, ſampt allenn andernn Zugehorigenn, gulten, Renten, getraidt vnndt andernn Zinſenn, Wie er vnns dan derſelbenn ain vorzaichnus vbergebenn b) das wir vnnd ehr, mit vnnſer Jedes Hant vntterzaichnet vnnd darauf, vnnſer Jdes Secreth vnnd Perſchaft, zu ſteter wiſſennſchaft, gedruckt habenn. Welche nutzungen, gult vnndt Renth, Er auch wie in gemelten Regiſter, vonn Jme vortzaichennt, vnns vnnd vnſern Erbenn, vor ſich vnnd ſein erbenn, getreulich, vnnd ane abgang zu befinden vnnd zu gewehrenn zugeſagt, vnnd vorpflicht ſein ſoll, vnnd ſoll nichts, vonn gemeltenn Stift oder deſſelbenn Zugehorung, ausgetzogenn ſein, dan die widerkauflichenn Zins, ſo dem Stift zuſtendig, vnnd die Zell c), mit denn gaiſtlichenn Lehenn, die dartzu gehorig, vnnd hiuor gehöret habenn, Mit allenn den gehultzenn, welche genſeit der Sall gelegenn, vnnd Jme graf Albrechtenn itzt zuſtendig ſein, ausgenommenn den Eiſſenberg, dan wiewoll der auch genſeit der Sahl gelegenn, So ſoll er doch, ſampt allenn Haidenn, vnnd gehultzenn So diſſeit der Sahl ligenn, vnns vnnd vnnſernn erbenn, volgenn vnndt zuſtehenn,

Vnnd graf Albrecht, auch ſein Lehennserbenn, Sollenn daſſelbig guth Zell, mit denn zugehorigenn gehultzenn, als manlehenn vnnd grauen guth Jnne habenn, beſitzenn, genieſſenn, vnnd gebrauchenn, Solchs auch vonn vnnſern erbenn, als manlehenn entpfahen, Ob aber graf albrecht, oder ſein Lehenserbenn, die Zell mit der Zeit, an ainen andernn kommen lieſſenn, der nicht ires ſtands, So ſoll es, Jnmaſſenn wie mit andernn, Ritterguthernn, vnnſers Furſtennthumbs, domit gehaldenn werdenn,

Vnnd gegenn ſolcher Obangetzaigtenn abtretung des Stifts Saluelbt, vnnd deſſelbigenn zugehorigenn guthernn, Sollenn vnnd wollen wir, vnd vnſer erbenn obgnanten graf Albrechtenn vnnd ſeinen erbenn, zweitauſent guldenn ganghaftiger muntz, Jnn vnnſernn Furſtenthumbenn, penſion, auf vir Zeit des Jahrs, Als auf petri vnnd pauli, Auf Sandt michelstagk, auf das neue Jahr, vnnd auf Oſternn volgent, darnach aus vnnſer Cammer, als auf ain Jde zeit, funfhundert

b) ſ. die folgende Urkunde Nr. CXIX. c) Hierunter iſt die Probſtei Zella zu verſtehen.

gulden gegenn geburlicher quitanz, gebenn vnndt raichenn Inenn auch des mit gnungſamer vorſchreibung, gnedigliche vorſichernn laſſenn, vnndt ſoll alſo die ab re- tung, vnnd vberweiſung, des Stifts Saluelbtſs, vnnd der zugehorigenn guter, auf Walburgis ſchirſtenn, geſcheen, vnnd mit der Bezalung, der erſtenn Friſt der penſion, auf Petri vnnd pauli negſtkunftig, angefangenn werdenn, Nachdem auch graf Albrecht, vonn des Stifts einkomen, Iherlichs dreyhundert guldenn in denn gotskaſtenn, zu Saluelt verordnet, die ſollenn durch vnns, vnnd vnnſer erben, Innmaſſen durch graf Albrechten beſcheen, Iherlich auch entricht, vnnd Im dem grauenn ſein Brief vnnd Sigill, ſo er derhalbenn vonn ſich gegebenn, Widerumb zugeſtelbt, vnnd der gemein gotskaſten (zu Saluelbt) mit ainer an- dernn Graf Albrechts, vnngeuerlich gleichformig vorſchreibung vonn vnns vorſe- hen werdenn,

So wollenn wir vnns vnnd vnnſernn erbenn auch hiemit Furbehaltenn habenn, das wir die zweitauſſent guldenn penſion mit zwei und dreiſſig tauſ- ſennt guldenn, Haubtſuma, zu welcher Zeit, vnnd wenn es vnns, gelegenn als denn virden taily auf ainmal ablegenn mögen, Welchs, auch graf Albrecht, vnnd ſein erbenn anzunehmenn vorpflicht vnndt Schuldig ſein ſollenn,

Vnnd alsdan, dargegenn den vierdenn tailh, der berurtenn penſion, Fallen laſ- ſenn, Doch alſo, wan die ablegung gar oder zum tailh, will furgenomen werdenn, Soll ſolchs graf Albrechtenn, oder ſeinenn erbenn ain virtelh Jar zuuor, durch vnns oder vnnſer erbenn, ſchriftlich angezaigt werdenn,

So ſoll auch die Zell, ſamvt der Penſion, von graf Albrechtenn, vnnd ſeinen Erbenn, mit neun gerüſtenn pferdenn Nemlich die Zell, mit zweienn, vndt die Penſion mit Sieben pferdenn vordinet werdenn, vnnd ſo der ander, oder dritte taill, berurter penſion, abgelegt, vnnd mit gelde vorgnügt wirdet, Wollenn wir oder vnnſer erbenn, vnns mit graf Albrechtenn oder ſeinen erbenn des abgangs an dem Dinſt, nach der Hinderſtelligenn Summen auch vorgleichenn,

Graf Albrecht ſoll auch die geſchirr, Rintfiehe, Schwein vnnd denn gemei- nen, Hausrath, an Bethgewant, vnnd anderun, vor das geſinde, in den Forwer- genn zu Saluelt, vnnd Colm bleibenn laſſenn, Aber die ſchaff ſollenn Jme volgen, dartzu ſoll er auch die, Ecker vber Somer woll beſehenn, vnnd beſchickenn laſſenn,

Solbt es auch dohin gelangenn, das wir denn Stift widerumb abtretenn muſten, ſo ſoll ſolchs an vnſern, vnnd vnſer erben, nachtail beſcheen, wie dan, graf Albrecht ſich hiuorn zu mehrmalhn, ſelber erboten, Alſo, do wir, oder vnſe er- ben mit Recht oder ſonſt den Stift abtzutreten, gedrungen, vnnd den nicht erhalten mochte, dar Innen wir doch zu Recht, vnd ſonſt allenn muglichen vnd geburlichenn vleis Furwenden wollen, vnd Graf albrecht oder ſein erbenn, vns oder vnſern er- ben, des nicht entheben mocht, So ſoll alsdan, derſelbig Stift Graf Albrech- tenn oder ſeinen erben, vnd mit beſchriebenen In allermaſe wir den vormuge ains vorſigelten Inuentarium, empfangenn, widerumb zugeſtelt werdenn, Wollenn Inen auch, daſſelbig gnedigliche vnnd wol gonnen, vnd alle gnedige Farderung dartzu er- tzaigen, doch das der Stift alewege bei vnſem Furſtethumb zu Doringenn bleibe

Wo auch die abtrettung berurts Stifts Saluelt, wie angezaigt, Furfallen, vnndt ſich zutragenn wurde, vnnd graf albrecht, oder ſeine erbenn die ablegung, der Haubtſumma, gantz oder zum tailh empfangenn hettenn, das ſollen ſie vnns, oder vnnſernn Erbenn, widderumb zu entrichtenn, Schuldigk vnnd vorpflicht ſein,

So ſoll es auch dies artickels, halbenn, die maß habenn, Nemlich ſo, Innerthalbenn Fumftzehenn Iharenn, nach dato diſſes vnnſers Contracts, die empfangenn nutzung durch vnns, oder vnnſer erbenn, muſt hinweg geraicht werdenn, wie wir dan dieſelbig, wider erlegen muſten, So ſoll graf Albrecht, oder ſeine erbenn, ſchuldig ſein die eingenommenenn vnnd empfangenn penſion, vnns oder vnſernn Erbenn, auch in ſolcher Zeit Jahrenn widerumb zu entrichtenn, Wurd aber villeicht durch vnnterhandlung, vnns aber vnnſernn Erbenn, an der empfangenn nutzung, etwas nachgelaſſenn, So wollenn wir vns aber vnnſern erben, mit graf Albrechtenn, aber ſeinenn erbenn, Irer penſion halben auch gnediglich vorglaichenn, Wir wollenn auch erkundung nehmenn laſſenn Ob auf denn Holtzornn, vnnd guthernn, ſo gegenn Zell Lauts diſſes vnnſer Contracts, bleibenn, der Jagtenn, Triftenn, Raitung, aber ander ſachenn halbenn, ſich gebrechenn haltenn, Was ſich der befinden, die ſollen zum Schirſten ausgetragenn vnnd geortert werdenn,

So ſoll auch die Penſion vnnd Hauptſumma vonn vns zu Lehen gemacht, vnnd ſampt der Zell, Graff Albrechten zu manlehenn geliehenn, Auch die andernn grauen vonn Manſfelt, nach der Siebtzall, wie ſich geburt, Innmaßenn ſolchs in voriger vnnſer vorſchreibung, vnnd graff Albrechts Reuerſall, ausgedruckt iſt von vnns vnnd vnnſern erbenn, domit ſewpttich beliehenn werden, Graff Albrecht mag auch die Penſion, Halb oder gantz, an ainenn, ſeiner Freundt, den Ihm ebenburtig, wendenn, doch alſo, das derſelbige ſolche penſion, von vnns vnd vnſern erbenn Zulehenn empfahen, Reuerſal vonn ſich gebe, Vnnd ſich allenthalben, Innmaßen Graff Albrecht gethan, verpflichte, Begebe ſich aber nach ſchickung, des Almechtigenn das kain Graff von, Manſfelt, ſonder Tochter am lebenn weren, Ehe dan wir aber vnnſer erbenn, die Zweiunddreißigtauſent gulden gentzlich abgelegt, vnnd bezalt hetten, vnd villeicht nur der virde tailh, alsdan darof zu betzalen, nach hinderſtellig were, So ſoll derſelbig virde tail gemelten Tochternn, zu ainer gnedigenn ertzaigung volgenn, Weren aber daran noch zwei, oder mehr tail zu betzahlenn Hinderſtellig, So ſollenn Jnenn Zwelftauſent guldenn, Lauts vnnſer vorigenn vorſchreibung, vnnd graf albrechts, gegeben Reuerſall, auff drey Friſtenn, wie angezaigte vorſchreibung vormagk, entricht werden, Wurde auch zur Zeit ſolch falls, denn got gnediglich Lange wenden wolle, die gantze Summa abgelegt, vnnd betzalt ſein, vnd die Zelh wurde in der vonn Manſfelt Munde, vorſtorben ſein, So ſoll denn gemelten Tochtern, alsdann, die Zelh, Doch vnſchedlich vnnſer Lehenſchaft, Ritterdinſt vnnd ander Oberkaitenn, Volgenn vnnd Zukommen, Die Brieff ſo graff albrecht von dem Probſt vonn Waltkirchen Empfangenn, oder was er ſunſt, vorſchreibung, So dem Stift zuſtendig, bey ſich hat, ſollenn vnns vonn Im, wann er denn Stift auff Walburgis abtretenn wirdet, auch vberantwort werdenn, Vnd ſo ſich

nach dem willen gottes zutragen wurde, das der Stift nicht kont erhalten, Vnd muſt alſo an graff albrechten geweiſt werdenn, So ſoll es bey der vorſchreibung vnnd Reuerſalh, ſo wir vnnd graff albrecht derhalben hiuor gegenainander volzogen, pleibenn, Vnnd die brieff, welche graff Albrecht, vberantwortenn wirdet, ſollen vidimirt, vnnd Jme glaubwirdige Vidimus, widerumb zugeſteldt werdenn, So wir aber denn Stift widder abtreten muſſenn, ſollen Jhme die Originalia widderumb vberantwort werdenn, Alles Treulich vnngefehrlich, Zu Vrkunt, Mit vnnſerm anhangenden Jnſigilh Wißenntlich beſigelt vnd geſcheen zu Torgau dinſtag nach Jnuocauit nach Chriſti vnnſers liebenn Herrnn geburt Tauſent funfhundert vnnd ym zweiunddreißigſten Jahre.

CXIX.

Verzeichniß der Güther, die zum Stift Salfeld gehören und von Greff Albrecht zu Manßfeld, dem Kurfürſt Johann zu Saßen uberantwortet werden.

1532.

Bk o ig. Nemlich den Sitz zue Zelle ſampt dem Ackerpau, Wiſenwachs vnd guetern ſo darzu gehoren, auch das fiſchwaßer, die Loquitz welchs ſich vnten am Greſendorfer furt anſehet vnd endet ſich oben am Aſchenſtein, Jtem, das Gehultz im Fiſchpach am Tynenberg vnd Spitzberg, item, das gros Tennig, item, das klein Tennig, item, die Wuſtung des pirkich gnant mit eym großen Gefylde daruf den von Bappenheym die Halsgericht zuſtehn.

Jtem das Dorf Zcell.

Daſelbſt ſeint 44 menner vnd zinßen wy hernach geſchriben. 49 Schok 10 gr. 11 pf an Gelde, 3 ßo. 4 Hüner, 4 Lambspauch 2 ßo 49 Keſe 4 Genß 8 ßo. Eyer 28 Scheffel und 1 4tel Habern 30 Scheffel 3 virtel Rokens 1 virtel Arbes, 2 virtel Mhon, vnd darauf alle Richtparkeyt vnd Obrigkeit in Dorfflur vnd Feld.

Groſen Geſwende.

Daſelbſt ſeint 21 Menner, zinßen wy volgt. 34 ßo. 11 gr. 1 pf. an Gelde, 2 ßo. 23 Huner 6 ßo. 31 Keß 5 Lampsbauch, 4 Genß 38 Scheffel 1 4tel Korns 28 Scheffel 1 Virtel Arbes 2 Stein Vnſchlitt. Doch ausgeſloßen daruf die Halsgericht welche geyn Lauwenſtein gehoren.

Zcum Slag.

Sint neun Menner vnd zinßen 8 ßo. 6 gr. 3 pf. an Geld, 29 Huner 1 ßo 26 Keß 6 Scheffel 1 virtel Rokens 5 Scheffel Gerſten 7 Scheffel 3 virtel Habern 1 ßo. Eyer, ein Lampsbauch.

Zeu Zcoptenn

ſint zwen menner vnd zinßen, 12 ßo. 15 gr. in Gelde 1 Scheffel Haber 1 Chriſtbrod 1 Ganß, 2 Hünner Michaelis.

Neuendorf ober Greventhal.

Daſelbſt ſint 15 Menner vnd zinßen: 8 ßo. 30 gr an Geld 46 Hünner, 45 Keß 15 Scheffel Habers. Vnd vf ſolchen dreyen Dörtern hat Sebaſtian von Pappenheim die Halsgerichte — zu Steinpach, Sweinbach, klein Neuendörflen, Niederloquitz, Arspach, Erlich, Großen Neündorf, Greventhal, Ottendorf, Ludſtatt, hat die Zcelle (Probſtei Zelle) außerhalb des vorbeſchribenen Einkommens 13 ßo. 14 gr 6 pf an Geld, 7 Hüner, 2 Genß, 1 Lambspauch, 1 Kriſtbroth 14 Scheffel 3 virtel Korns 9 Scheffel 3 virtel Gerſten 57 Scheffel 2 virtel 2 virling Habers.

Zcu Leheſten.

Daſelbſt geben die Menner 22 ßo. jherlich Zinß, item 7 Scheffel 1 virtel Habers, vnd die Lehen über die Güter Item, des Orts den Wald, die Schonau genant mit Wiſen vnd Bezeünen ſampt den Fiſchbechen. Darzu dem Gehulz am Kyplins . . . vnd Mittelperg. Item daſelbſt vmb Leheſten die große Wuſtung das Metzengeſchwend die Helfft mit aller Zugehörung, aber die Helft ſtehet meinen genedigſten Herrn zu.

Zu Schaba

ſeint 45 beſeßne Menner, geben wy volget. 21 ßo. 52 gr. 2 pf. an Geld, 2 ßo. 52 Hünner, 7 Genß 2 Lambspeüch, 1 ßo. 12 Keß, 52 Scheffel Korns, 12 Scheffel 3 virtel 1 Mezen Gerſte, 35 Scheffel 1 virtel Habern.

Reichenbach.

Daſelbſt ſeind 15 beſeßen Menner, geben 8 ßo 5 gr 1 pf im Geld, 1 ßo. 21 Hünner, 27 Keß, 22 Scheffel 1 Meze Korn, 6 Scheffel Habern.

Fridpach vnd Dorenvfridbach.

Daſelbſt ſeint 11 beſeßen Menner, geben 11 ßo. 34 gr. 2 pf. in Geld, 1 ßo. 2 Hüner 48 Keß, 19 Scheffel Korn, 24 Scheffel 1 virtel Gerſte 1 virtel Mhon 1 virtel Hanff.

Zcu Hütten

ſint 9 beſeßen Menner, geben 3 ßo. 45 gr. 1 heller an Geld, 1 ßo. 2 Huner, 50 Keß, 20 Scheffel Korns.

Obern preilip.

Da ſeint 13 ſeßhaftige Menner, geben an Geld vnd andern wy volget, 10 ßo. in Geld, 1 ßo. 26 Hunner, 1 Ganß $\frac{1}{4}$ eines Lambspauchs, 1 ßo. 8 Keß, 4 ßo. 36 Eyer, 31 Scheffel 3 virtel 1 Meze Korns, 21 Scheffel Gerſten, 24 Scheffel 1 virtel Habern, 3 Scheffel 3 virtel 3 Mezen Arbes, 1 virtel Mohn.

Zcu Niderpreilip

ſeint 18 beſeßen Menner, geben vnd zinnßen als volget, 12 ßo. 43 gr 1 pf. an Geld, 1 ßo. 34 Hüner vnd drittel theyl, 19 Genß 1 dritteyl, ¼ eines Lambspauchs, 1 ßo. 3 Keß 1 drittel, 4 ßo. 50 Eyer eins halbes, 28 Scheffel 3 Mezen Korns, 8 Scheffel 1 Meze Gerſte, 15 Scheffel 4 virtel 1 Meze Habern, 3 Scheffel ¾ 4 Mezen Arbes.

Jodewin

hat 33 beſeſne Menner, die zinßen, 53 ßo. 44 gr. 1 pf. in Gelde, 3 ßo. vnnd 15 Hünner, 18 ßo. 24 Eyer, 53 Scheffel Korns, 34 Scheffel ¼ Gerſten, 38 Scheffel Habern, 9 Scheffel ¼ Arbeyſen.

Zcu Sweynitz

ſeint 10 ſeßhaftig Menner, zinßen 15 ßo. 15 gr. 1 pf. Geld, 17 Scheffel Korns 11 Scheffel Habern 3 Scheffel ¼ Arbeys, 1 ßo. 15 Eyer, 1 ßo. 7 Huner. Solche vorgeſchriben acht Dorffſchaften hat das Stift vnd ſtehen denſelben zu mit aller Obrigkeit.

Weyter in der Goritz

3 ßo. 19 gr. zinß vom Hauß vnd Hof mit ſeiner zugehörenden Gerechtigkeyt. Der Müller daſelbſt gibt, 15 Scheffel Korns von der Mühl — — 2 Swein.

Witmansgereuth

3 beſeßen Menner zinnßen 18 ßo. 35 gr in Geld, 2 ßo. 4 Hüner, 2 ßo. 36 Keß 4 ßo. 20 Eyer, 1 Scheffel Korns, 13 Scheffel ¼ Gerſten 34 Scheffel 4 virtel Habern, 2 Scheffel 3 Mezen Arbeis 3 virtel 1 Mezen Mhon.

Remſchitz

15 Menner daſelbſt, zinßen 19 ßo. 33 gr. 1 pf. in Geld, 1 ßo. 56 Hüner, 1 Ganß 1 Pfund Wachß 51 Keſe 26 Scheffel 2 virtel Korns 3 Scheffel Arbeis 1 Meze Mhon 3 virtel 1 Meze Hanfs.

Willersdorf

ſieben Menner, vnd reichen jhrlich 11 ßo. 12 gr. zu Geld, 34 Hunner 1 Lambspauch 3 Pf. Wachs 19 Keß 7 Scheffel 3 virtel Korns 4 Scheffel Gerſte, 1 virtel Hanff.

Zcu Beülbitz

eilf Menner geben volgende Vogtigkeit, 30 ßo. 14 gr. 1 pf. in Gelde, 1 ßo. ½ Hun, 1 Ganß 2 Lambspeüch, 4 Scheffel 3 virtel 4 Meze Korns, 4 Scheffel 3 Mezen Habern.

Aue Untern perg.

14 beſeßne Menner zinßen, 21 ßo. 21 gr. Geldes, 1 ßo. 7 Hüner, 20 Scheffel Korns, 7 Scheffel Gerſten, 17 Scheffel 4 Mezen Habern, 1 Lambspauch.

Zcu Graba

ſind 10 beſeßne Menner, zinßen 5 ßo. 39 gr. 2 pf. in Gelde, 26 Hüner. — vf vor-

geſchribnen ſechß Dörffern hat das Stift die Erbgerechtigkeit vnd was darzu gehort, aber mein gnedigſter Herr hat die Volge vnd Halsgericht.

Cröſten

zinßt 14 ßo. 15 gr. in Gelde, 18 Hüner 2 Scheffel Gerſte. — Obern Wellenborn, daſelbſt ſind 15 Menner, zinſen wy hernach beſchriben, 2 ßo. 19 gr. 2 pf. in Geld, 15 Hüner, 22 Scheffel Korns 3 Scheffel 1 4tel Waitz, 9 Scheffel 1 4tel Gerſten 15 Scheffel Habern.

Nieder Wellenborn.

Da ſeint 14 Menner, welche zinßen als hinach volget, 1 ßo. 28 gr. 1 hel. an Geld 18 Scheffel 3 Mz. Korns 3 virtel Waitz 13 Hünner vnd ein virtel Hun, 4 Scheffel Gerſte, 15 Scheffel Habers 1 Keß. — Auf dieſen vorgeſchryben dreien Dorfern hat mein gnedigſter Churfürſt vnd Herr die Obrigkeit.

Arnßgereüth

do ſeint beſeßne Menner die geben, 8 ßo. 33 gr. an Geld, 20 Huner, 27 Scheffel Habern.

Volkmanſdorf bey Greventhal,

Hat 9 Menner, zinßen 22 ßo. 32 gr. 1 hell. an Geld 1 ßo. Huner 1 ßo. 56 Keß, 23 Scheffel Habern.

Geſchwend pey der Horn Eych,

9 ſeßhaftig Menner daſelbſt, zinßen 23 ßo. 21 gr. 2 pf 1 hell. in Geld, 1 ßo. 31 Hüner 1 ßo. 15 Eyer, 1 Scheffel Habern — Auf diſen Dörfern hat Sebaſtian von Pappenheym die Volg zum Halsgericht.

Ferner zcu klein Kamſtorf

Seind 14 Manner, zinßen 22 ßo. 13 gr. 1 pf. an Geld, 1 ßo. 26 Hüner 1 virtel Hun, 2 Lambspeuch 2 Keß, 3 virtel Korns 3 virtel Waitz 3 Scheffel 2 Mez Gerſten 1 Scheffel 1 Meze Mahn

Großen Kamsdorf

daſelbſt 23 Manner vnd zinßen, 1 ßo. 52 gr. in Geld, 4 Hun, 6 Scheffel Korn, 2 Scheffel 3 Mez. Waitz 12 Scheffel 1 virtel Habern. Dieſe vorgeſryben beyde Dorfſchaft, ſtehen dem von Brandenſtein mit der Gerichtparkeyt zcu.

CXX.

Kaiſer Karl V. verleihet die Abtei Saalfeld dem Erzbiſchof Johann zu Lunden.

den 1. Febr. 1533.

Ex copia per antiqua.

Wir Carl vonn Gotes gnaden Romiſcher kaiſer zu allen zeitten Merer des Reichs Jnn Germanien ꝛc ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſen brief vnnd thut kunth allermeniglichen Als vnſer Vorfarn am Reich, römiſcher Kaiſer vnd könig das Gotshaus vnd Abty Salfeld Jm Lande Thüringen gelegen, fundirt vnnd geſtift haben deshalben vns als Romiſcher kaißer dieſelbe Abty mit allen Jren geiſtlichen vnd weltlichen oberigkeit vnd gerechtigkeit zu verleihen zuſteet, vnd aber durch weyland Biſchof Balthazer vonn Conſtanz vnſers Hofradts vnnd vice Canzlers thödlichen Abgangk dieſelbe Abty vacirt vnnd leidig worden iſt, das wir demnach angeſehen vnnd betrachtet das erber, ſtadtlich, andechtig, Tugendlich Weſen vnnd Vernunft darin wir den Erwirdigen Johanſen erwelten zur Erzbiſchofen zu Lunden vnſern Rath vnd lieben andechtigen, erkenen, Auch ſein annehme, erliche vnnd vleiſige Dinſt, ſo er vns vnnd dem heiligen Reich vnnd vnſern heuſern Oſtreich vnd Burgund oft williglichen gethan hadt, teglichen thut vnd fürtan wol thun magk vnnd ſoll Vnd darum vnd damit auch obberurth Goteshaus wiederum zu göttlichen Dinſt, Chriſtlicher Religion vnd guten ordnung gebracht werde, So haben wir mit wohlbetachten muth, guten Rath, vnnd rechten Wiſſen demſelben Erzbiſchof Johanſen, ſolich Abty vnnd Gotshaus mit allen ſeinen geiſtlichen vnd weltlich oberigkeiten, herligkeiten, Manſchaften, Leuthen, renthen, Zinßen, Gülten, Nutzungen, einkommen, rechten, gerechtigkeitten zur- vnd eingehörungen, nichts davon ausgenommen, ſein lebelang verliehenen, zugeſtelt, vnd damit verſehen vnd thun das alles hiermit von Romiſcher kaiſerlichen Macht, wiſſentlich in craft diſſes briefs, Alſo das er nu furann ſein lebelang ſolche Abty vnd Gotshaus von vns als Romiſcher kaiſer mit jetz erzelten ſeinen Ein vnnd zugehorung einnehmen Jmhaben vnnd daſſelbe mit allen ſeinen nutzungen vnd gefällen wie die andern Abte inen gehabt genutzt, vnnd genoſſen haben, nutzen, nießen vnd gebrauchen ſol vnnd magk von aller menlicht vnnverhindert. Doch das er allen vleis fürtere, beruet Gotshaus wiederumb in ein ordentlich vnd gut Chriſtliche Weſen zubringen vnd mit erbaren tauglichen vnnd vnbeſleckten Perſonen zu verſehen, wie er vns dann ſolches zugeſagt vnnd gelobt hatt ꝛc. ꝛc.

Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit vnnſern kaiſerlichen anhangenden Inſigel. Geben zu Banonien den erſten Tag des Monats February nach Chriſti vnſern lieben Herrn Geburt, funfzehenhundert vnd in XXXIII. vnſern kaiſerthumbs in dreizehnden vnd vnſern Reiche in achtzehenden Jaren d).

CXXI.

d) Unter den nehmlichen dato befahl Kaiſer Karl V. dem Kurfürſt Joh. Friederich zu Sachſen, die erledigte Abtei zu Saalfeld, den Erzbiſchoff Johann zu Lunden mit allen Geiſtlichen vnd weltlichen Oberigkeiten, Mannſchaft, Nutzungen zu überantworten.

CXXI.

Kurfürſt Johann Friedrich überläßt das Cloſter Vorwerk Grabe, dem Stadtrath zu Saalfeld, zu Errichtung eines Spitals. (Im Auszuge.)

den 1. Octobr. 1539.

Von Gottes Gnaden wir Johanns Friederich deß heiligen Römiſchen Reichs Erz Marſchalch vnd Churfürſt ꝛc. Johann Gebrüder Herzogen zu Sachſen ꝛc. Bekennen vor vnß vnd vnßere Erben, vnd thuen Kund gegen männlich: Nachdeme vnd alſo die heilwertige erſcheinung der Reinen Lehre deß Heiligen Evangelii und GottesWorttes, Welches viel hundert Jhar, durch allerley vnrechten Mißverſtand verdunkelt geweſen, das Cloſterweſen ꝛc. ꝛc. gefallen, Alſo daß etwann derhalben der Ehrwürdige Herr Georg deß letztern Abt vnßers Cloſters Saalfeld, ſamt ſeinen Convents Brüdern, gegen einer Jährlichen penſion, berührt Cloſter mit allen ſeinen zugehorungen, durch Gnädige Bewilligung und Zulaſung Weyland deß Hochgebohrenen Fürſten, Herrn Johannßen Herzogen zu Sachſen ꝛc. Churfürſten vnßers Gnädigen lieben Herrn vnd Vatern alß deß Landeß Fürſten Patronen vnd Advocaten, dem wohlgebohrenen vnßern Rath vnd lieben Getreüen Alberechten Graffen vnd Herr zu Mannßfeld, uf einen Vertrag, ſo ſie derenwegen mit einander getroffen vnd aufgerichtet, freywillig vbergeben vnd aufgelaſſen ꝛc. ꝛc. derhalben, vnd damit gemelte Abtey mit ihren zugehörigen Güthern vnd Gerechtigkeiten mit der Zeit nicht von Lande in fremde Hände gezogen werden möchte, hat obgedachter vnßer Herr Vater ſeell. dieſelbigen durch einen Vertrag, von Graff Alberecht wieder an ſich gebracht vnd ſich verſchrieben, genanten Grafen Dreyſig Tauſent Gülden dargegen zu entrichten, Welche wir Herzog Johanns Frieberich Churfürſt, nach ſeiner Lieb abſterben genanten Grafen mit der abtretung vnßers Ambts Alſtedt Anno Tauſend Funf Hundert vnd in Zwey vnd Dreyſichſten, durch unterhandlung der Hochgebohrenen Fürſten, vnßerer Freundlichen Lieben Oheim Herrn Philipſen, Herzogen zu Braunſchweig vnd Herr Wolfgangen, Fürſten zu Anhald ꝛc. vnd Hannſen von Minkwiz Ritters ſeligen, an der Zeit vnſers Hoffmeiſters, vergnügt, vnd obergemelter Graff Alberecht zu Mannsfeldt zuvorn vnd die Weil die Abtey noch in ſeiner Hand geweſt, dem gemeinen Caſten vnßer Stadt Saalfeldt vnd der Kirchen daſelſt ewiglichen und erblichen Dreyhundert Gülden Landes Wehrung Jährlich davon zu richten, ſich verſchrieben, die wir dem Gemeinen Caſten vnd Kirchen daſelbſt dem Allmächtigen zu Lobe, vnd zu erhaltung Jhrer Kirchendiner vnd alſo zu einen Nothwendigen vnd rechten milden Werk, Jährlichen vnd ewiglich folgen zu laſſen, in berührter Handlung auch gewilligt, vnd auf daß nun ſolche dreyhundert Gülden beregter Kirchen vor vnß vnd vnßere Erben vnd Nachkommen beſtändiglich verweiſt, vnd ſie derſelben vnwiderruflich vnd ewiglichen verſichert werden, auch vnßere Bürgerſchaft daſelbſt, ſo in vergangenen Jahre, durch Feuer wirkliche Schaden erlitten

Ex actis publ.

und in verarmung kommen iſt, zu ihren gedeyen und ufnehmen wiederum zu Aeckere Wieſen, und liegenden Gründen kommen mögen, ſo haben wir vnß mit dem Rathe zu Saalfeld der Güter halber, ſo vermehls zu obgemeltes Cloſter Forwergk Grabe gehört haben, eines Erblichen ewigen vnwiederruflichen Kauſs für Sechs Tauſend Gülden Reiniſch Hauptſumma, vereiniget vnd verglichen, vereinigen und vergleichen hiermit und verkauffen Ihnen ſolche Güter vor berichte ſumma in Kraft dießes Briefs, dergeſtaldt deß gedachter Rath und Gemeinde vnßerer Stadt Bürgerſchaft zu Saalfeldt berührte Aecker und Wieſen hinfürter alß ihr eigen Erbgut inne haben, beſitzen geniſen und gebrauchen ſollen und mogen, dagegen und davon ſollen ſie Jährlichen Drey Hundert Gülden ewiges Zinßes in den Gemeinen Caſten bey Ihnen zu Saalfeldt biß zu Ablöſung gemelter Hauptſumme reichen und geben und alſo damit die Drey Hundert Gülden, Welche wir bißher auß vnßern Ambt Saalfeldt in den Gemeinen Caſten ſelbſt Jährlich haben geben laßen, hinfür der gänzlich erledigen ꝛc. ꝛc. So haben wir auch genanten Rath zu Saalfeldt die gebeüde viel genanntes Forwergks Grabe, mit demſelben umbfange auß Gnaden in obberürten Kauf gnädiglich geſchlagen vnd kommen laßen, dergeſtaldt daß ſie drauß zum forderlichſten ein Gemein Spital vor Arme Schwache gebrechliche, unvermögende Leüte machen, vnd das vorige Spitall zur Nutzung deß Gemeinen Caſtens außthuen ſollen; Doch haben wir vnß vnd vnßern Erben auch vnßern Ambt Saalfeldt uf vnd von obgemelten Aeckern vnd Wieſen auch dem Spital ſo auß des Forwergks Gebäuden, gemacht würdet, Lehengeldt alß von 15 fl. Einen Gülden zu geben, darzu wir die Folge, Gerichte, Oberigkeit vnd Bottmäßigkeit, für vns behalten ꝛc ꝛc. Daß zu Uhrkund vnd mit vnßeren deß Churfürſten hier angehangenen Inſiegel des wir Herzog Johanns Ernſt mit gebrauchen, wiſſendlich beſiegeln vnd geben aufm Schneeberge Mittewochen nach Michaelis nach Chriſti vnßers lieben Herrn vnd ſeeligmachers Geburth, Tauſend Fünf-Hundert und in den Neun und Dreyſichſten Jahr.

CXXII.

Kurfürſt Johann Friedrich zu Sachßen nimmt das Stift Paulinzella in ſeinen Schutz und incorporiret es den übrigen Lehnſtücken, die die Grafen von Schwarzburg vom Erneſtiniſchen Hauſe Sachßen zu Lehen tragen.

den 13. Aug. 1543.

Ex copia antiqua.

Von Gottes Gnaden Wir Johann Friedrich, Herzog zu Sachſen des heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall vnd Churfürſt ꝛc. ꝛc. vor Uns vnd Unſere Erben mit dieſem Brief bekennen vnd thun kund, als der Wohlgebohrne, Unſer Rath vnd lieber Getreuer, Günther, Graf zu Schwarzburg, Herr zu Arnſtadt vnd Sondershauſen, vor Uns erſchienen vnd Uns unterthäniglichen fürbracht hat, welchergeſtalt nach Abſterben des auch Wohlgebohrnen, Heinrichs, Grafen zu Schwarzburg ſeel. ſeines Vettern, das Stift Paulinzella, als das durch die

Ordens-Perſonen, ſo darinnen geweſen, gänzlich verlaſſen vnd verledigt worden, an Jhn, als in der Herrſchaft Obrigkeit, vnd ſeiner Vorfahren lang hergebrachten Vogtey vnd Unter-Schutz gelegen, mit der Verwaltung vnd Adminiſtration neben andern ſeines Vettern Grafſchaften kommen vnd gelanget, vnd ob er wohl demſelben daran niemands einiger Gerechtigkeit geſtändig, daß ſich doch ſein Vetter Hanß Heinrich, Graf zu Schwarzburg, bemeltes Stift, nach ſeines Vettern Abſterben, einzunehmen vnterſtanden, daß Wir, auf unterthäniges Anſuchen, als der Landes Fürſt vnd Ober-Vogteye vnd Schutz-Herr berührtes Stift, in des Fürſtenthum es befreiſt und gelegen, bey gedachtem Grafen, Hanß Heinrichen, ſolch billig Einſehen fürzuwenden verurſachet ſeynd worden, daß Er beſtimmt Stift hat räumen, vnd Graf Günthern wiederum in ſeine Gewehr vnd Poſſeſſion kommen laſſen müſſen, mit unterthäniger Bitte, weilen Er, Graf Günther, Fürſorge trüge, daß Graf Hanß Heinrich oder ſeine Erben ſich vielleicht fürter Gewalts ſolches Stifts halber gegen ihme oder ſeinen Leibes-Lehens-Erben ꝛc., anmaſſen mögte, Jhnen und ſeine rechte Männliche Leibes-Lehens-Erben mit genannten Stift in fernern Unſern gnädigen Schutz, Schirm und Vertheidigung zunehmen, ſo haben Wir dieſelbige ſeine unterthänige fleißige fürgewendete Bitte für ziemlich angeſehen, vnd ſonderlich, daß Wir berichtet, daß gemelter Graf das Einkommen gedachter Paulinzella zu Chriſtlichen vnd milden Werken, als Pflanzung und Erhaltung göttlichen Worts und Diener deſſelbigen gebraucht vnd angewendet, darzu ferner wiſſentliche Verordnungen zuthun ſoll für haben.

Wenn denn zu beſorgen, ſo die Paulinzella durch thätliche Handlung in andere Hände kommen vnd gelangen ſollte, daß ſolche Chriſtliche Verordnung zuförderſt die Predigt, göttlichen Worts vnd Reichung der heiligen Sakramenten an dem Ende verunruhiget vnd zerrüttet mögte werden, welches Wir, als ein Chriſtlicher Chur-Fürſt, nach allen vnſern Vermögen Uns ſchuldig achten, vorzukommen; So haben Wir Jhn vnd alle ſeine Männliche Leibes-Lehns-Erben mit obberührtem Stift, ſammt aller ſeiner Zu- und Eingehörunge nichts ausgeſchloſſen in Unſern, als des Landes-Fürſten, vnd Unſerer Erben erblichen Ober-Schutz und Schirm, aus oberzehlten Urſachen, wie Wir denn ſolches gegenwärtiglichen in vnd mit Kraft dieſes Briefs thun, gnädiglich genommen, vnd gereden demnach, daß Wir vnd Unſere Erben berührten Graf Günthern vnd ſeine rechte Männlichen Leibes-Lehns-Erben, in alle Wege bey oft beſtimten Stift vnd ſeinen Ein- und Zugehörungen, zu Gleich vnd Recht ſchützen vnd handhaben, auch Jhn vnd ſeine rechte Männlichen Leibes-Lehns-Erben, bey allen gedachtes Stifts vnd ſeinen Ein- vnd Zugehörungen vnd hergebrachten Gewonheiten, Herrlichkeiten, vnd Gerechtigkeiten, wie das ſeine Vettern vnd Vorfahren gebraucht, erſeſſen vnd inne gehabt, genutzt oder genoſſen, nutzen oder gebrauchen können oder mögen gnädiglich vnd geruhiglich wollen bleiben laſſen.

Es ſoll auch obbemelt Stift Paulinzella, mit allen ſeinen Zinßen, Einkommen, Nutzungen und Zugehörungen, nichts davon ausgeſchloſſen, Unſern Le-

hen, ſo obgenannter Graf Günther und ſeine Erben von Uns vnd Unſern Erben zu Lehen tragen, eingeſchloſſen vnd incorporirt ſeyn vnd in Ewigkeit bleiben, dergeſtallt, daß Graf, Günther, vnd wer von ſeinen rechten Männlichen Leibes-Lehens-Erben gemelte Unſere Lehen innen haben vnd beſitzen würde, auch die Paulinzella darzu innen haben, beſitzen, vnd damit in Unſern vnd Unſerer Erben erblichen Schutz vngeſondert ſeyn vnd bleiben. Incorporiren vnd einleiben auch ſolche Paulinzella dem andern Unſern Lehen, die Graf Günther von Uns hat, mit dem Erb- Schutz aus Fürſtl. Macht, in und mit Kraft dieſes Briefs, alſo, daß Sie hinfürter in Ewigkeit vngeſondert bey einander ſeyn vnd bleiben ſollen, ſo ſoll auch jederzeit, da ſich ein Fall zutragen würde, hinfürter dieſer vnſer Schutz, auch des Grafen Revers Briefe, vm ewiger, ſteter, feſter und unverbrüchlicher Haltung willen, wiederum verneüret, vnd gegen einander übergeben werden alles getreulichen vnd ohne Gefährte. Zu Uhrkund ſteter vnd feſter Haltung, haben Wir Unſer Innſiegel an dieſen Unſern Brief wiſſentlich hangen laſſen, welcher geben iſt zu Weymar, den Montag nach Laurentii, nach Chriſti Unſers Seeligmachers Geburth tauſend fünf hundert und in dem drey vnd vierzigſten Jahre ꝛc. ꝛc.

CXXIII.

Die Grafen von Manßfeld belehnen Chriſtophen von Thüna zu Lauenſtein mit dem Dorfe Caulsdorf und den daſigen Gerichten über Halß und Hand, zu Mannlehen. (Im Auszuge.)

den 27. May 1560.

Ex libro copiar. Wir Hanß Georg vnd Peter Ernſt Gebrüdern Grafen vnd Herrn zu Mannßfeld Edle Herren zu Heldrungen ꝛc. Vor Vns, vnd von wegen der Andern vnſer freundtlichen lieben Brüder, vnd Vettern Grafen Philipß Sehl. Sone alle Vnßre Erben vnd Erbnehmen, hiermit öffentlich bekennen vnd thuen kund, daß vor Vnß erſchienen der Geſtrenge vndt Veſte Vnßer Lieber getrewer Chriſtophf von Thüno vfm Lauenſtein, vndt vns vnterthänigſt fleißig gebeten, ihm vnd ſeinen Leibes- Lehns- Erben ꝛc. ꝛc. mit dieſen nachbeſchriebenen Guthe, ſo Er mit Vnßer Bewilligung von Chriſtof vnd Baſtian von Entzenbergk Kaufweiße an ſich bracht hat, vnd Vns vnd Vnßre Herſchaft zu Lehenrührende gnebiglich zu beleihen; Alß haben Wir vf ſolch ſein Anſuchen vnd Bitten die nachverzeichnete Güther vndt Zinße geliehen, Nemblichen einen freyen Anſitz, ſambt einen Forwerge vnd Gartten im Dorf Caulsdorf auch die Gerichte veber Hals vndt Handt im Dorf vnd zu Feldte deßgleichen vf der Gemeine zuſambt der Feimſtedt, folgen die Bauern zu Caulsdorf, mit Iren Zinßen, Frohn vnd allen Gerechtigkeiten, 23 newe groſchen 5 alte pfennige Hanß Backlitzſch vf Michaeliß Erb-Zinß 6 Hüner vndt frohnet mit 2 pferden vnd der Handt, ſo oft man In das heiſt 1 Schock 16 newe groſchen ꝛc. ꝛc. Ackerbau ꝛc. ꝛc. der Acker vf dem Roden, der Vntertheil ge-

gen der Jegerleithen, der Ackerbau zwiſchen den Dörffer, der Untertheil neben Hanß Kirment, ſambt den Reiche, ſo weith ſich der Acker erſtrecket, der Averbau vff der Oſchitz neben Kunz Potklizs der Obertheil der Vetertheil am Acker im Teuffelsthale an der leiten, der Acker an dem Leuthenthaal das Vntertheil nach der Straße, der Acker vf dem Zinberge der Obertheil ſambt dem Hölzlein darneben die Leithe vnter der Jegersleithen ouff dem Rothenberge, der Acker auf dem Bloß das andere Stück nechſt darbey, das Obertheil gegen dem Bloß, das dritte Stück, da der Wegk vber-geht, auch das Theil nach dem Bloß, die lange Gelenge, der Acker hinter dem Weinberge unter dem felß, Wieſenwachs, die Niedervieße, die Hofſtadt genannt, ſambt den Obſt-Bäumen, ſo darauf vnd darneben ſtehen, der Obertheil an der Mittler Wießen, den Weinbergk vfm Laſt, ſambt den Obſt-Bäumen, Wießenplatz der Leithen, zwo leege Ackers der Vntertheil am Caſpars Weinbergk, gegen dem Dorf mit der Leithen darneben, das Gehölz oder Hintertheil an der Jegersleithen, gegen der Caulsdorfer Gemeinde, der Fiſchbach in der Putſchau das Vntertheil ſambt den Erlen vom Dorf an, ſo weit das vermarkt, die Fiſchwaßer an der Sahle, das Waßer gegen dem Dorf Eichicht, das andre Stück Waßer auch an der Sahle, von Sahlfeldiſchen Gemein an, ſo weit das vermarkt, die Schefferey den dritten theil ſambt der trifft, die Jagd gnediglich gereicht vnd gelichen. Reichen vnd geben Jhme vnd ſeinen mennlichen Leibes-Lehns Erben, vndt dan ſeinen Vettern vorgemeldte Güther, in eine geſambte Handt, ſo viel wir von Rechts wegen daran zu verleihen macht haben, vndt mit Craft dießes Briefes dieſelbe hinfürter von Vns Vnßern Erben vndt Herrſchaft zu rechten Mannlehen zu haben, die auch nützlich zu genießen, vnd zu gebrauchen, den Lehen ſo oft die zu Falle kommet, rechte vnd gebührliche Folge zu thun vnd Vnßerer Erben vnd Herſchaft getreve Leheman darvon zu ſeyn, Vnſern frommen fördern, vnd ſchaden warnen, vnd wie gebräuchlichen verdienen, trevlich vnd ohne Geſehrde; Das zu Vrkundt haben wir obberührte Graffen Vnſert angeborene Jnſiegel wißentlich an dießen Brief hengen laßen, Datum 1560. Montags nach Exaudi.

Hans Graf zu Mannsfeld.

Hanß Georg Graff zu Mansfeld
in abweſen vnd anſtatt meines Bruders Graf Peter Ernſten zu Mannsfeld.

CXXIV.

Proviſoriſcher Kaufcontract, zwiſchen den Sächſiſchen und Manßfeldiſchen Abgeordneten, das Amt Probſtzella betreffend.

den 4. Oct. 1563.

Zu gedenken, daß die fürſtlichen Sächſiſchen vnd greflich Mannsfeldiſche Rete, nach vielen vnd mancherley gehabtrn hin vnd wiederreden ꝛc. jedoch vf vnterthenigſt Zu- Ex cop. ant.

rukbringen an den durchl. hochgebornen Fürſten vnd Heren, Johann Friedrichen dem Mittlern Herzogen zu Sachſsen ꝛc. vnd dem Wolgebornen vnd Edlen Herrn Volrathen Grafen vnd Herrn zu Manßfelth, verglichen, nemlich vnd alſo, das die ganze Kauf- vnd Hauptſumme des ganzen Guets Zella ſampt aller ſeyner Zu vnd eingehorung auf 32500 fl. — geſtellt vnd gerichtet ſey, jedoch des hochgedachten vnſern gnedigen Fürſten vnd Herrn, kegen Schwindung vnd Abgang zweyer pferde ſchuldigen Ritterdienſts die 2000 fl. an der zuneächſt gemelten Kaufſumme auch wiederum abgezogen worden, vnd zuruk geben vnd alſo der Kauf der ganzen Guets von wolgedachten Grafen, hochgedachten Fürſten vmb 30500 fl vnterthenigſich eingereümt vnd gelaſſen werden, darüber ſo ſollte ſich auch wolgedachter Graf nunmehr der hohen wiltjägt vnd der vier von Adel auß etzlichen hierzu bewegenden vnd wol bewuſten Vrſachen genzlich verzeihen vnd dieſelbigen hochgedachten vnſern gnedigen Fürſten vnd Herrn wiederum volgen auch mith Loßzahlung ihrer Ayde vnd pflichten zuweyſen laßen, aber den Weinberg zu Koldiz belangend, dieweil wolgedachter Graff In der mit Chriſtoffen von Thuna beſchloßenen Handlung denſelbigen vorbehalten, dawieder durch S. gräfl Gnaden nuehmer obliegen, denſelbigen von hochgedachten Fürſten nichts weniger den zuvor, beneben den andern abgetretenen Lehenſtüken beſchehen, von Neüen zu rechten Manlehen zu empfahen oder denſelbigen J. F. Gnaden nach billigen Werth auch volgen zu laßen, dieſes alles wird von den obbemelten beiderſeits verordneten Unterhendlern zu hochgedachtes Fürſten vnd wolgedachts Grafen gnedigen Bewilligung vnd endlichen Zuſchreiben, vnterthänigſt vnd dienſtlich geſtellet. Actum Salfelth Montags d. 4 Octobr. anno domini 1561.

CXXV.

Kaiſer Maximilian II. belehnet Chriſtoph Ulrichen und Joachimmen zu Pappenheim mit dem Halßgerichte zu Gräfenthal.

den 17. Juli 1568.

Ex cop. antiqua. Wir Maximilian der Ander von Gottes Gnaden Erwelter Römiſcher kaiſer zu allen Zeiten Merer des Reichs ꝛc. Bekennen öffentlich mit dißen Briefe, vnd thun kund allermeniglich, das Unß die Edlen Unßer vnd des Heiligen Reichs Erbmarſchalken, vnd libe Getruwen Chriſtoph Ulrich, vnd Joachim gevettere zu Bappenheim demütiglich angerufen vnd gebeten, daß Wir Jnen das Halßgericht, vnd den Pann über das Pluet zu richten in der Stad Gräfental! ſo von Vns vnd dem heiligen Römiſchen Reich zu Lehn ruret, vnd weilande Veit Conrad von Bappenheim für ſich ſelbſt vnd anſtade Moritzen vnd Joachimen ſeiner Vetter vnd Bruder am jüngſten hievor von weilande Vnßern geliebten Herrn vnd Vettern Kaiſer Ferdinanden zu Lehen, empfangen Jngehabt, genoßen vnd gebrauchet hatte, aber nunmehr nach demſelben aller Todtlichen Abgang Erblich auf ſie gefallen weren vnd Jnen dertwegen itzo von Vnß als Regierender Römiſcher Kaiſer vnd dem heiligen Reichs wiederumb zu lehen zu erſuchen, vnd zu erkenen geburte, zu lehen Zu-

verleihen gnediclichen geruhten. Deß haben Wir angeſehen ſolche ire diemütige pette. Auch die getrewen annemen vnd nutzlichen Dienſte, ſo das Geſchlecht derer zu Bappenheim, weilande Vnßern Vorfareen am Reiche Römiſchen Kaiſern vnd Kunigen auch Vnß vnd dem Reiche oft williglich gethan, vnd darumb mit wolbedachten mut vnd Rechter wißen derſelben Chriſtoph Ulrichen vnd Joachimen gevettern zu Bappenheim daß gemelet Halßgericht vnd der Pann in der vorgemelten Stadt Greventall vber das Pluet zu richten, zu lehen gnediclich verliehen, vnd verleyhen Jnen die vom Römiſcher Kaiſerlicher Macht, wiſſentlich in Craft dießes Briefes was wir Jnen von Recht vnd Billichceit wegen deren verleihen ſollen, Alßo daß ſie nhun hiefur die von Vnß vnd den Heiligen Reiche lehnswißen Jnhaben, nutzten vnd Nißen, auch ſolchen Pan, als offt Not ſein wirde, einen Richter oder Amptleutten nemmen ſollen, zu richten vnd zu volfuren gegen den Reichen als den Armen, vnd den Armen alß den Reichen vnd nicht anzuſehen freundſchaft noch feindſchaft, Muth noch gab, gonſt noch Forcht noch keinerley andern ſach den allein gerecht gericht vnd rechtet alß ſich geburet vnd ſie gegen Gott den Allmächtigen vnd jüngſten Tag verantworten wellen, Doch Vns vnd den Reich an vnßern vnd ſonſt ewiclich an ſeinen Rechten vnvorgriffen vnd vnſchedlich, die obernanuten Chriſtoph Ulrich vnd Joachim von Pappenheim haben Vnß auch darauf durch den Edlen Unſern vnd des Reichs Erbmarſchalken vnd liben Getruwen Conradin von Bappenheim vnſern . . . Guardi . Hauptmann Jrer Vettern die in dießer Sache gewalt haben, in kraft habenden Gewalt den Er vns deßhalben fürgebracht gewonlich glubte vnd Ayde gethan, Uns vnd den heiligen Reich daran getruw gehorſamb vnd gewertig zu ſeyn, zu dinen vnd zu thun alß ſich von ſolcher lehen wegen geburet getruwelich, vnd vngeverlich. Mit Urkunde dißz Briefs beſiegelt mit Vnßern Kaiſerlichen anhangenden Jnſiegel, Geben zu Vnſer Stadt Wien am 17 tag des Monats Julii Nach Chriſti Vnßers lieben Herrn Geburt funfzehnhundert vnd im Acht vnd ſechzigſten Vnßers Reichs des Römiſchen im Sechſten, des hungeriſchen im fünften, vnd der böheimiſchen in zwanzigſten Jahren ꝛc.

CXXVI.

König Ferdinand I. in Böhmen belehnet die fürſtlichen Brüder, Johann Friedrichen den Mittlern, Johann Wilhelmen und Johann Friedrichen den jüngern, Herzoge zu Sachßen, mit der Herrſchaft Saalfeld, die ihnen durch die Wittenbergiſche Capitulation vom J. 1547 zurük gegeben worden, zu rechten Erblehen.

den 27. März 1549.

(Dieſe Urk. ſtehet in Arndts Archiv der S. Geſch. 1 B. S. 235, und in Zepernifs Miſcellaneen zum Lehenrechte, B. 1. S. 163.)

CXXVII.

Johann Friedrichs des Mittlern und Johann Wilhelms, Herzogen zu Sachßen, Landtags Revers.

den 23. Juny 1557.

Ex MS. sagittar. Von Gottes Gnadenn Wir Johanns Friedrich der mittler vnd Johanns Wilhelm Gebrůder Herzogenn zu Sachſenn Landgrauen in Thůringen vnd Marggrafſen zu Meiſen ꝛc. Bekennen fůr vns, vnd den Hochgeborenene Fůrſtenn, Herrn Johanns Friedrichenn den Jůngernn, auch Herzogenn zu Sachßenn ꝛc vnſernn abweſendenn freundlichen lieben Bruderen, Seiner Liebe vnnd vnſern Erben, vnd nachkommenn vnd thun kundt gegen allermenniglich Nachdeme vns vnſern getreue Landſtende, als die von der Ritterſchaft vnnd Stedtenn, vf yzo alhier zu Saalfeldt, gehaltenenn Landtage aus treuer vnderthenigkeit, nachfolgende Hulf vnd Steuer, gewilliget, Nemlich, das ſie Jre Vnderſaßen, vnnd Burger, vnnß von einem jedem Eimer Bier, Vier Groſchenn, Vonn einem Jedem Eimer Landwein fůnf Groſchen, vnnd vonn einem jedem Eimer Reiniſchenn oder frankenn Wein, zehen Groſchen, dreizehen Jahre lang vonn Exabtationis Crucis ſchirſt kůnftig anziereichenenn, Jherlichenn auf drey friſten gebenn vnnd reichen wollen, wie ſolches, vnnſer dărauf erfolgtes, gedrucktes, offenes Außſchreiben, weiter vnterſchiedlich mitbringen wirdet, Uns auch darůber die Wilkuer, vnnd Wahl gelaßen das Wir, den den ytzigenn altenn zehendenn, vom Getrǻnke (:weichenn Wir kegenn obberurter neuer Trankſteuer fallen laßen) Wenn vnd zu welcher Zeit, vnns das gelegenn, wieder annehmenn anſchaffenn oder beuehlenn, Vnnd darwegenn, obberuerte, auf die Eimer geſetzte neue Steuer, obtrettenn, vnnd fallenn laßenn mogenn Welches alles wir, von Jhnenn wiederumb in Gnaden vnnd allenn gutenn zu erkennenn Vnnd dan vorgemelte, vonn der Ritterſchaft vnnd Stedtenn, vnnterthenlich gebetenn, ſie hinwieder mit gebůhrlicher Verſicherung, gnediglich zu bedenkenn So geredenn vnnd verſprechen wir, fůr vns vnſern abweſendenn freutlichen Liebenn Bruder Herzogk Johanns Friedrichenn den Jůngern Seiner Liebe vnd vnſere Erben vuud nachkommen, hiermit vnnd ze Kraft diz Briefs, das Jhnenn berurte Jhre unterthenige Bewilligung, vnnd geneigte gutwilligkeit, zu kheiner ErbPflicht oder ſchuldigenn eingange gereichenn, Sondern Wir, vnſer lieber Bruder, ſeiner Liebe, vnd vnſer Erbenn, vnd nachkommen, ſollen vnnd wollenn, die von der Ritterſchaft vnd Stedte, bey allen Herkommenn Rechtenn, Privilegienn vnd Freyheittenn, weß ſie der, hievor haben muegenn, gnediglich bleibenn laßen vnd erhaltenn: Alles treulich vnd vngeferde. Des zu vrkhundt habenn wir, dieſer Vorſchreibung zwo gleiches lauits vorfertigenn, einenn denenn von der Ritterſchaft, vnnd die andere den Stedtenn, vnder vnſerm hierangehangenem Jnſiegel; wißentlich beſiegelt, zuſtellen laßenn, Geſchehenn vnnd gebenn zu Saluelt, Freitags nach Johannis Baptiſte, 1557.

Jo. Frid. der mittlere. Jo. Wilh. H. z. ſa.

CXXVIII.

Kaiſer Maximilian II. belehnet, als König von Böhmen, Herzog Johann Wilhelmen zu Sachßen, mit der Herrſchaft Saalfeld.

den 1. Juny 1557.

Wir Maximilian der ander von Gotes Gnaden erwelter Römiſcher Kaiſer Ex orig. zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. bekennen vnd thun khund offentlich mit diſem Brif gegen allermennigtlich die in ſehen oder horen leſen, vor vns vnſer Erben vnd nachkommende Künige vnd die Cron zu Beheim. Nachdem vnß der hochgeborne Johann Wilhelm Herzog zu Sachßen Landgraf zu Duringen vnd Marggrafe zu Meißen vnſer lieber Oheim vnd Fürſt Sein Lieb gehorſamblich vnd freündlich erſucht, das wir ſeiner Lieb die Herrſchaft Salveld vnd alle derſelben ein- vnd Zugehorung, wie die gedachter Johann Wilhelm von Seiner Lieb vorfaren inne gehabt vnd von Weiland Kaiſer Ferdinando vnſern geliebten Herrn vnd Vatern hochlöblichſter Gedechtnuß, als Kunige zu Beheim vnd der Cron Beheim, den ſiben vnd zwanzigiſten tag Marty verfloßenen Ain Tauſent fünfhundert vnd Neun vnd virzigiſten Jares empfangen genedigiſt Reichen vnd verleihen wolten. Das wir demnoch in Bewegung vil nutzes vnd angenember Dienſt, Lieb, freündſchaft, vns vnſern Vorfaren vnd vnſerer Cron Beheim durch weiland etlicher Chur- vnd Fürſten Herzogen zu Sachßen milder Gedenkhen, oft vilmalß ſtattlich geſcheen, wolbedechtig vnd mit zeitigem voergehabtem vnnſerer Edlen Räte vnd lieben getreüen der Cron Beheim Rat, jetztgedachten Johann Wilhelm Herzogen zu Sachßen, Seiner Lieb vnd derſelben mannlichen Leibeß Lehenß Erben heüt dato die bemelte Herſchaft Salfeld mit allen Mannen Manſchaft geiſtliche vnd weltlichen Lehen Lehenſchaften allerhand Pergwerchen, Pergen, Talen Fornwerchen, Dorfern, hohen vnd niedern Gerichten Renten Zinßen Welden Puſchen Hölzern Wildbanen Jagten Waſſern Waßerleüften Teichen Fiſchereyen Dienſten Pfiichten Vietrifften Mühlen Wonnen Weiden Zöllen Gleiten Eeren Nutzungen Wirden Fronen Dienſten Steuer Herrlichkaiten Freihaiten Gewonheiten vnd mit aller ein vnd Zugehorung obb- vnd vnter der Erden benannt vnd vnbenannt wie die Namen gehaben mugen, nichtes darinnen ausgeſchloßen, was zu ſolcher Herrſchaft Salveld gehörig, vermug der außgegangenen Lehenbriff vnd wie die zuvor Seiner Lieb vorfar empfangen innengehalten, beſeßen genutzt vnd genoßen vnd Sein Lieb dieſelbigen auch jetziger Zeit innen haben nutzen vnd gebrauchen, zu Rechtem Erblichen Lehen gereicht vnd geliehen. Reichen vnd leihen gemeltem Herzog Johann Wilhelm zu Sachßen vnd Seiner Lieb mennlichen Leibeß Lehenß Erben, als Marggrafen zu Meißen die obbemelte Herrſchaft Salveld mit aller Irer ein vnd Zugehorung wie hievor gemeldet nichts davon ausgeſchloßen was zu ſolcher Herrſchaft Salfeld gehorig, von vnſerer kuniglichen Macht, mit vnd in Craft diß Brifeß zu rechten erblichen Lehen, die hinſuro von vns vnßern nachkombenden Kunigen vnd der Cron zu Beheim zu rech-

ten Erblehen zu haben zu beſitzen zu genießen vnd zu gebrauchen, damit zu thun vnd zu gebrauchen, damit zu thun vnd zu laßen, als erblicher Lehen Gewonhait oder Recht iſt. Wir vnſere Erben vnd nachkombende Kunig zu Beheim ſollen vnd wollen auch genanten Herzog Johann Wilhelmen vnd Seiner Lieb Mannleihe Leibeß Lehenß Erben, als Marggrafen zu Meißen, dabei erhalten handhaben vnd ſchützen, als andere vnſere vnd der Crone Beheim Lehenßfürſten vnd Manne vor allermenniglich vnverhindert, Jnen auch obbenante Herrſchafft Salveld ſambt irer ein vnd Zugehorung zu ewiger Zeit, ſo off daß zu ſchulden khomt, zu rechten Erblichen Lehen verleihen. So ſie auch der Lehen halben zu Recht ſteen würden, ſolle Jnen durch die Lehenfürſten nach ſechſiſchen Rechten, angeſehen das die Lehen in ſechſiſchen Rechten gelegen ſein, geſprochen werden, Jnen ſollen auch Jre Gueter ſonſt vor khainen andern Gerichten in kheine Weiß gerechtfertiget werden Vnd ob ſichs begebe, das Jemandt vnſern lieben Oheim ſeine Erben Erbnemben oder Nachkhommen, von der obgemelten Lehen wegen zurechtfertigen vnterſteben wolt oder würde, darumb ſollen ſie gefordert oder fürgenomben werden alß Lehenßfürſten vnſerer Cron Beheim, vnd die Rechtstage vnd Fürbeſchaide ſollen auch durch vns vnd vnſere nachkhomende König vor vnſerm koniglichen Stul zu Prag oder in vnſerm koniglichen Hof zu Preßlau vnd ſonſt nindert anderſt geſetzt auch in allen damit gehalten werden, wie die vorgemelten ſonderlich im 1 43ſten Jar außgangen Lehenbriefe kler ich beſagen vnd mit ſich bringen, Aber die Manne die von Seiner Lieb vnd deßelben menlichen Leibes Lebens Erben, zu der Herrſchaft Salveld gehörig, Lehen haben oder haben wurden, ſollen derſelben vor Seiner Lieb vnd derſelben Nachkomben Marggrafen zu Meißen, als iren Lehen Herrn, zu Auftrag kommen Wir haben auch wie zuvor ſeiner Lieb Bettern, den hochgebornen Auguſtum, Herzogen zu Sachßen ꝛc. des heiligen Romiſchen Reichs Erzmarſchalkh vnſern lieben Oheim vnd Churfürſten, Seine Lieb vnd ſeinen Lieb mannliche Leibes Lehenß Erben mit der jeztbenanten Herrſchaft Salveld, aller iren in vnd Zugehorung, mit Seiner Lieb Herzog Johanns Wilhelmen vnd deßelben mennliche Leibes Lehenß Erben ſambtlich belehnet, vnd belehnen hiemit in Craft dieß Brifeß dieſelben ſambtlich, doch alſo vnd dergeſtalt, wo ſichs begebe, das bemelter Johann Wilhelm Seiner Lieb rechte männliche Leibes Lehenß Erben mit Tode abgiengen vnd kheine männlehn Leibes Lehens Erben hinder ſich verließen, alsdann vnd nit eher ſolle obangezeigte Herrſchaft Salveld mit allen vnd jeder Jrer ein vnd Zugehorung wie obberurt an derſelben Vettern den Churfürſten, Seiner Lieb vnd derſelben männliche Leibes-Lehenß Erben kommen vnd fallen, vnd do alſo die Herrſchaft Salveld auf einen Churfürſten zu Sachßen fiele ſo ſoll auß der Erbſchaft oder Veterſchaft ein Fürſt, welchen der Churfürſt haben will, Lehentreger ſein, doch dem Churfürſten an ſeiner Gerechtigkait vnſchedlich, alles treülich ohne Geferde. Vnd vf ſolches hat vns gedachter Herzog Johann Wilhelm an Aides ſtatt gewondliche Glübd gethan, vnß getreü vnd gewertig zu ſein, vnſern Schaden zu warnen vnd vnſern Frommen zu fürdern vnd ſonſt alles zu thun, das einem getreüen Lehensfürſten vnd Manne vnß, als ſeinem Lehenßherrn vnd der Crone Beheim zu thun ſchuldig iſt. Des zu Vrkundt beſigelt mit vnſerm kuniglichen anhangenden Jnſigel, Geben auf vnſerm kuniglichen Schloß Prag, den erſten Juny nach Criſti vnſers lieben Herrn Geburt, im funfzehen-

hundert vnd ain vnd Sibenzigiſten, vnſerer Reiche deß Römiſchen im Neünden des hungeriſchen im achten vnd deß Behemiſchen im drei vnd zwanzigiſten Jaren.

L.S. Maximilian

Ad mandatum sacrae
Caes. Mtis. proprium
Haber.

CXXIX.

Vertrag zwiſchen Herzog Friedrich Wilhelmen zu Sachßen und dem Erbmarſchall Ulrich von Pappenheim zu Gräfenthal, die Beilegung verſchiedener Hoheitsirrungen betreffend.

den 8. März 1588.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm Herzog zu Sachßen Landgraff in Thüringen vnd Markgraf zu Meißen, ꝛc. bekennen vor Uns vnd Vnßere Hochgebornen Fürſten vnſern freundlieben Brudern, vnd Gefattern Herrn Johanßen Herzog zu Sachßen, thue kund gegen menniglichen, Alß ſich zwiſchen den Edlen Vnſern lieben Getreuen Chriſtoph Erbmarſchalln zu Pappenheim in Gräfenthal an einem auch vnſers vnd S. Libe Amte Salfeld vnd Zella andern theil lan wirigen Irrungen etlicher maßen vnſer vnd S. L. Landesfürſtliche gerechtigkeit mit berürenden erhalten, welche bis anhero durch allerhand verſuchte mittel vnd wege nicht beigelegt noch erörtert werden mögen, vnd daß von vnßern Vorfaren auf vns vnd vnßern Bruder gelanget und kommen, daß Wir demnoch die Sachgelehrten vnßre CanzleyRäthe auch lieben getreuen ſammt etlichen aus vnßerer Ritterſchaften heute dato zuſammen verordnet, die beruhrte gebrechen aus vnſern ſonderbahren Befehlich in nothwendige Verhör genommen, bedacht vnd erwogen, auch endlichen noch gepflogener Handlunge vnd dabey angewendten Fleiß mit vnſern willen vnd des zu Pappenheim ausdrücklicher Belibung vor ſich vnd ſeine Mitbelehnte, folgender geſtalt zur vergleichung gerichtet. Ex orig.

Vnde Erſtlichen, obwol gedachter zu Pappenheim deß Leibgeleides durch ſeine Rechtbarkeit darüber befugt zu ſeyn verhofft, daß die Herrſchaft Gräfenthal von den Grafen zu Orlamünda, als Reichsſtänden, an ſeine Vorfaren vnd an ihn kommen (welche denn auch durch vnßer Voreltern jetzt ermelten Graffen aberkauft, auch denen zu Pappenheim Gnaden weiß Zugeeignet worden) auch darüber ſich dießfalls auf etliche inhabende Kundſchaften vnd briefliche Uhrkunden referiret, vnd bezogen; ſo hat ihm doch ſolches darumb nicht eingeraumt werden können, daß vnß vnd vnßern Bruder als den Lehnsherrn vnd Dominis territorii angeregte Geleits Gerechtigkeit in Kraft des Landesgebrauchs vnd herge-

brachter posses zuſtehen vnd gebühren thete, Darumb es denn auch aus dieſen vnd andern mehr vmbſtänden dahin gerichtet worden, daß der zu Pappenheim ſich erwehnter Geleits Gerechtigkeit gänzlichen vnd durchaus verziehen vnd begeben, daran für ſich ſeine mitbelehnte vnd nachfolgere ferner nicht anzumaſſen, noch zu gebrauchen ſondern vns vnd vnßern Bruder als Lehnß. vnd Landesfürſten daſſelbige zu üben, ohne einige Bedingungen, heimgeſtellt ſeyn vnd bleiben zu laſſen.

Vorß andere, Obwol den zu Pappenheim die ſtraßen felle in der Herrſchaft Gräfenthal zu rechtfertigen, durch das Amt Saalfelden vmb der vhrſachen nicht verſtattet werden wollten, daß daſſelbe dem landesfürſtl. regalſtück des Geleidß anhengig, auch alßo durchs ganze Fürſtenthumb üblichen gehalten würde, Er ſich aber dargegen auf allerley documenta berufen, ſo iſt doch aus ſonderlichen bewegenden Uhrſachen dieſe Vermittlung erfolgt, daß dem zu Pappenheim vnd ſeinen Nachkommen alle vnd jede erwehnte Straßenfälle durch die Gerichtsbarkeit der Herſchaft Gräfenthal mit dermaſſen zu rechtfertigen eingeräumet vnd angewieſen, daß vns vnd vnßere Brüder diejenigen Fälle ſo ſich vnter Gleidlicher durchfahrunge fürſtl. vnd anderer perſohnen in, vf, vnd neben der Straſſen begeben vnd zutragen möchten, allein zu ſtrafen gebühren, der zu Pappenheim aber vnd ſeine nachkomen ſich derſelben keineßwegeß, ſonder deren, ſo außer angeregter Vergleitunge erfolgen, mit fugen anzumaſſen haben ſollen, Jedoch daß gleichwol dieſe vnßer gnädige Bewilligunge gegen andern, denen ſolches in Craft vnßer landesfürſtlichen Hoheit und Obrigkeit bishero vnd noch nicht geſtattet, in keiner gefehrlichen Anziehung gereichen ſolle

Vorß dritte, Als auch der Geiſtlichen inſpection vnd bothmeſſigkeit halben in der Herrſchaft Gräfenthal ſich mißverſtendnis erhoben, indeme mehr genantter zu Pappenheim ſeine Kirchen- vnd Schuldiener zu den localviſitationen auf erfordern der Supritendenten zu Saalfeld vnerſucht erſcheinen zu laſſen beſchwerunge getragen, ſo iſt es dahin gütlich gerichtet, daß ihme vnd ſeinen nachkommen die Collatur, nomination, praesentation vnd Confirmation auch Annehmung vnd Einſetzungen der Kirchen und Schuldienern jeder Zeit vngehindert zuſtehen vnd bleiben, aber gleichwohl, auf vorhergehenden vnßern Befehlich an ihm haltende, jetzo ermeldte ſeine Kirchen- vnd Schuldiener vor vnßer Conſiſtorium oder vnßer General-Superintendenten zu ſtellen ſchuldig ſeyn ſoll, Ihren Lehre, Lebens vnd Andacht halben gebührliche Cenſur nehmen zu laſſen, vnd das vns vnd vnßern lieben Brudern vnd nachkommen jedesmahl die ordination vnd viſitation ausdrücklichen vorbehalten ſeyn vnd bleiben ſollen, damit gleichwol Kirchen vnd Schulen in der Herrſchaft Gräfenthal weniger nicht mit Gelehrten, Gottesfürchtigen vnd ſolchen perſonen, welche der wahren Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan vnd verwand vnd in vnſern vnd S. L. fürſtenthum geduldet, vnd nicht etwan mit verführeriſchen Lehre befleckt verſorgt und beſtellt werden.

Zum virdten, Nachdem auch der Wildbahn Jagden vnd Gerichte halben, in den Gehölzen obberührter vnßer vnd vnßer Bruderß Aemtern Saalfeld vnd Zella nicht geringe vnrichtigkeit vnd gebrechen eine geraume zeither fürgefallen, darüber

allerhand weitläufigte diſputationen ſich begeben vnd zugetragen, Alß iſt nach vielfältig gepflogener Handlunge zu deren gänzlichen Beilegung ungeachtet, was man beyderſeitß befugt zu ſeyn verhofft, auch dieſe Vergleichung erfolget, daß oftgenannter zu Pappenheim vnd ſeine nachkommen zu Reichmansdorf im Gehölze Felde vnd Flur Sowol zu Geſchwende, vnd der hohen Eichen, vnd alßo auf vnßers Amtes Saalfeld vnſtrittigen Grunde vnd Boden, alle Jagden hohe vnd niedrige ſammt dem Rebhühner fahen allein zuſtehen, wie ihm denn vnd ihnen auf dem Zelliſchen Gehölze als vnßer vnd deſſelben Amtseigenthum, dieſelbe gleichergeſtalt vngehindert nach weidiſcher Art zu gebrauchen gebühren ſollen, Aber vnßer vnd vnßerß Bruders beyden Aemtern Saalfeld vnd Zella iſt an allen jetzt bemeldten Oerthern ſowol, im Dorf Reichmannsdorf allein ausgeſchloſſen, die Halßgerichte zum Geſchwende, davon im nachfolgenden Articul meldung geſchieht die jurisdiction vnd Gerechtigkeit, Sowol des fedderwildbret von Auerhahnen, Haßelhühnern, Schnepfen, Crametsvögeln, Droſſeln vnd andere auf alle drey weißen in Fallen, Geſchneitteln, Schlingen vnd dergleichen zu fahen, oder ſonſten, als Auerhahnen mit ſchießen zu bekräftigen, ausdrücklicher referirt vnd bedingt worden, derer keinen der zu Pappenheim noch die ſeinen im geringſten ſich anzumaßen, Gleichwol ſollen ihnen im Amt Zella der Aßbergk ſo weit derſelbe verſteint, hiermit klärlichen ausgezogen ſeyn auf denſelben als ſeinen Eigenthum der Jagd vnd fedderwildbreths, wie herbracht, vngehindert zu gebrauchen. So ſoll auch hierüber deme zu Pappenheim an den Gerichten auf ſeinen Grunde vnd Boden, über Reichmannsdorf hinaus, nichts benommen ſeyn, wie es denn auch alles richtig verſteinert vnd vermarket iſt, vnd damit er ſich aus Mangel der Bothmäßigkeit deſto weniger zu befahren, daß ihme an erwehnter Wildfuhr vnd andere Weidwerk von jemandes eintrag, oder nachtheil zugefügt, werde, So ſoll durch vnßere Beamte allen vnßern vnterthanen angeregter Oerther gänzlich vnd ernſtlich verboten werden mit Pürſchbüchſen auf berührten Gehölzen vnd Feldern ſich betreten zu laſſen, denn da das Wiederſpiel außerhalb vnßern Holzförſtern, denen allein lange rohr auch Büchſen zu tragen erlaubt, von einen oder mehr erfahren, auch er vnd dieſelben ſowol vnßer Holzförſter ſolchen am ſchaden befunden, auch ergriffen werden, daß alßdenn er Pappenheim vnd die Seinen fug vnd recht haben ſollen, dieſelben zu behaften vnd verwahrlichen anzunehmen, auch in das nechſtgelegne Amt zu liefern, oder aber, da ſie entkehmen, dieſelben an gehörige Oerther nahmhaftig zu machen, gegen welche Verbrecher alsdenn nach Gelegenheit ihrer mißhandlungen vermittelſt Vollſtreckung verwürkter ſtrafen dermaſſen vnnachläſſig vnd mit ernſt verfahren werden ſoll, damit die Theter ſolche eine vnvergeßliche Warnung, andern aber an dergleichen Verhandlunge einen merklichen abſcheu haben vnd tragen, Er Pappenheim auch an ſeinen hohen vnd niedern Jagtgerechtigkeit deſto mehr durch vnß vnd vnßre Beamte denen ſolches hiermit eingebunden, geſchützt werden ſolle.

Wenn auch zum fünften in beſchehner ausführung ſoviel vermeldt worden, daß zum Geſchwende die Erbgerichte vnd was dazu gehörig dem Amte Saalfeld zuſtendig, das hohe vnd Halsgericht aber daſelbſten deme zu Pappenheim

ſamt dem Henkergeld folge, vnd einbringung der Steuergebühren, Solches auch ein jedes Theil in gerichtiger Uebung vnd Gebrauch hergebracht, Als ſoll es hinfüro weniger nicht dabey beruhen vnd bewenden, alſo daß einer dem andern an ſeiner jetzt angeregten erſeſſen Gerechtigkeit vngehindert bleiben laſſen, vnd darwieder keineswegs beſchweren ſolle

Ob denn gleich zum ſechſten das Amt Saalfeld aus ſonderlicher erfolgter Verhaftung etliche Laßgütter zu Reichmannsdorf, welches des Pappenheimß Leuthe hiebevor vmb einen jährlichen Zinß innen gehabt, wiederumb aufgekündiget, dieſelben auch vnſere vnterthanen vnd Einwohnern zu Reichmansdorf als Laßgütter ferner vntergeben vnd eingeräumet, wie es den auch mit Art vnd Gelegenheit ſolcher güter nicht vnfugſam geſchehe, So hat doch der zu Pappenheim vorerwehnter ſeiner Leute halben fürbracht, daß etliche aus ihnen auch diejenigen Güter welche ihnen vor etlichen Jahren allbereits vererbt geweſen, auch in zugetragenen Fällen von ihnen die Lehnwahr genommen, weniger nicht entzogen vnd andern eingethan, welches aber nicht gebilliget werden können, Alſo iſt derowegen dieſe erklärung geſchehn, wofern in genomener Erkundigung ſich befinden würde, daß einen oder mehr diejenigen Güter, ſo ihnen von den Beamten zu Saalfeld hiebevor vererbet vnd das gewöhnliche Lehngeld darüber genommen worden, daß ihnen dieſelben als Erbguth wiederumb vnverzüglichen reſtituiret vnd eingeräumet, ſie auch fug vnd macht haben ſollen ſolche güter als ihr eigenthum innen zu haben vnd zu gebrauchen, jährlichen auch die gebührlichen Erbzinßen inß Amt Saalfeld zu liefern, deßgleichen zu Bekenndniß des Erblehns in denen Fällen, da ſich lehnwahr zu fordern vnd zu nehmen gebührt, dieſelben unweigerlich zu erſtatten.

Auch ob zum ſiebenden und letzten deme zu Pappenheim hiebevor Verhinderung zugeſtanden, außerhalb deß Dorfß Lichtenhahn ein Zollhäußlein anzurichten, oder dasjenige allbereit der enden gebaut zur einnahme des Zolls zu gebrauchen, welches auch das anſehen verurſachet, alß daß ſolches zur neuerung — fürgenommen; weilen man aber bemerkt, daß berürt Häußlein, welches hiebevorn den Forſtknechten zu guten erbauet worden, zu angeregtem vnd dem Ende zu gebrauchen, angeſtellt, daß daſelbſten den zu Pappenheim ſeinen Zoll deſto mehr einbringen, vnd alßo daßjenige vorkommen möge, was bisher zu Einführung des Zollß welches von dieſer weil in obberührten Dorf Lichtenhahn einzunehmen verordnet geweſen, von den Fuhrleuthen vnd Kärnern mit ümbführung der Straſſen, vnd alßo außerhalb derſelben angemaſſet worden; So iſt ihnen nachgelaſſen vnd vergönnet, mehrerwehnten Zoll in dem Häußlein, ſo auf ſeinen Eigenthumb wie gemeldt, eingerichtet, vngehindert männigliches einzubringen, dadurch dem obberührten gebrechen gänzlichen vnd zu grunde aufgehoben, beygelegt vnd verglichen auch derſelben allenthalben gebührlich vnd vnverbrüchlich gelebet vnd nachgegangen werden ſolle, Treulich vnd ohne geferde vnd deſſen zu wahrer Uhrkunde iſt dieſer Vertrag vnter vnßern anhangenden Inſiegel gleiches lautß dreyfach verfertiget vnd einer dem zu Pappenheim die andern zween vorgenannten vnßern beyden Aemtern vmb künftiger nachrichtung willen zugeſtellt worden. Geſcheh vnd gegeben zu Weymar am 8. Marty ano di 1588.

Friedrich Wilhelm Herzog zu Sachſen.

CXXX.

Der Reichs-Erbmarſchall Maximilian von Pappenheim verkaufet die Herrſchaft Gräfenthal, dem Herzog Johann Philipp zu S. Altenburg um 100,2203 fl. Kauf- und 700 Goldgulden Heerdgeld.

den 5. April 1621.

Zu wiſſen, Nachdem vor Einer guten geraumen Zeit undt etlichen Jahren, der weiland Edle Herr, Herr Philips, Reichs Erbmarſchall, Herr zu Pappenheim ꝛc. ꝛc. Chriſtſeeliger, benebenſt ſeinem Freundtlichen lieben Vettern, dem Wohlgebornen Herrn, Herrn Maximilian Key. May. undt deß Heiligen Romiſchen Reichs Erbmarſchallen, Landgrafen zu Stulingen, Herrn zu Pappenheim, Höwen undt Möttingen, vf Rotenſtein, undt Calba ꝛc. Die Herſchaft Grefenthall, wie dieſelbe zum theil von den Hochlöbl. Chur undt Fürſtl. Hauße zu Sachßen, begnadigungsweiße, an die Reichs Erbmarſchallen, Herrn zu Pappenheim ꝛc. Auch hernach an vorwollgedachten Herrn Philips Seeligen, undt Hrn. Maximilian, vigore simultaneae Investiturae, kommen, undt von Ihnen beederſeits insgemein, undt zu gewiſſen Antheilen beſeſſen, genuzet, undt gebrauchet, auß bewegenden, theils dem nachfolgenden Receß undt Anno 1615. Herrn Dr. Oelhafen, gegebener Instruction undt Vollmacht, inserirten erheblichen Rechtmeßigen Urſachen, dem Durchlauchtigſtem Hochgebornen Fürſten undt Herrn, Herrn Johann Georgen, Herzogen zue Sachßen, Gulich, Cleue undt Berg ꝛc. ꝛc. Deß Heil. Rom: Reichs Erzmarſchallen undt Churfürſten ꝛc. Seinem gnedigſten Churfürſten undt Herrn, in Getragener Vormundtſchaft, S. Churfürſtl. G. geliebter Herrn Vettern, der Herzogen zu Sachßen, gebrudern ꝛc. Fürſtlicher Altenburgiſcher Linien, Seiner auch gnedigen Fürſten undt Herren, zu gelößen, unterthenigſt anmelden und offeriren laſſen, darauf auch underſchiedene Zuſammenkünften ſonderlich Anno 1617 angeſtelt, und S Churfürſtl. G. dero Vormundſchaftl. Canzler undt Cammer-Räthe, die Edln Geſtrengen Ehrnueſte und Hochgelarten Hrn. Heliam Förſtern der Rechten Doctorn und Georg Pflugen, den Eltern, zum Poſterſtein undt Vollmershain, mit gnedigſtem Benehlich abgeordnet zuvorn aber, durch derſelben Vormundſchaftl. Jäger- undt Renthmeiſter, Baſtian Bronſarten zu Zeitzſch undt Michel Hartmann, Gemelte Herrſchaft, deſſen Gehölze, gebeude, undt anders, in Nothdürftigen Augenſchein, undt Beſichtigung genommen worden, doch beederſeits Abgeordnete, damals deß Kaufs, weil das precium ſolcher Herrſchaft etwas hoch angeſezet, ungeachtet Einhundert undt Dreyſig Tauſent Gulden, nach abziehung der Beſchwehrungen, darfur gebotten, nicht einig, noch ſchlüßig werden können. Aber ferners nach ſeeligen Ableiben gedachtes, Herrn Philipſens Reichs Erbmarſchals, Herrn zu Pappenheim ꝛc. Chriſtſeeligen, die Herrſchaft Gräfenthal an Wohlgedachten Herren Maximilian, auch Reichs Erbmarſchallen Landgrafen zu Stülingen, Herrn zu Pappenheim ꝛc., Craſt des Claren außgedrückten Buchſtabens, der Lehenbrief Ex orig.

undt geſampten Handt, allein gefallen; Alß hat ſolchen Kauf, bey den Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten undt Herrn, Herrn Johann Philipßen Herzogen zu Sachßen, Gulich, Cleve undt Bergk, Landtgrafen in Thüringen, Marggraffen zu Meißen, Grafen zu der Mark vndt Rauenſpergk Herrn zu Rauenſtein ꝛc. Seinen Gnedigen Furſten undt Herrn, Vorwollgedachter Heir Maximilian, Wiederumb underthenig urgiret, darbeneben auch geſuchet, daß Seine Fürſtl. Gnaden entweder zum Kauf, der Ganzen Herrſchaft Gräfenthal, oder Einlöſung der Stiftiſchen Lehen, oder aber Eventualiter den Vorgeſchlagenen Tauſche, ſich gnedig verſtehen undt accommodiren wollten, Auf welche Underthenige Errinnerung Seine Fürſtl. Gnaden derſelben Cammer-Rath undt Cammermeiſter, die Edlen Geſtrengen, Ehrnueſten undt Achtbarn Chriſtoph Carln von Brandenſtein, uf Oppurg ꝛc. Undt Martin Eckharten, ſolchergeſtalt nacher Grefenthal, gnedig abgefertigt, Wo ferne mittel zur Kaufshandlung vorgeſchlagen, die der Billigkeit gemeß ſein wurden, ſolchen Contract, im Nahmen Gottes zu ſchließen, derſelbige auch dermaßen, biß auf J. F. G. gnedige undt sub dato 21 Februarꝙ, Inſiehenden Jahrs, erfolgte Ratification geſchloſſen, Inmaßen der darüber verfaſte undt volzogene Recess beſaget, welcher vom Wortt zu Wortten alſo lautet:

Zu wiſſen, Nachdeme zwiſchen den Churfürſtl. damaln in Vormundtſchaft verordneten Canzler undt Rähten zu Altenburgk ꝛc. Sodann, den Reichs Erbmarſchalliſchen Pappenheimiſchen Gevollmechtigten, wegen der Irrungen, die Sich mit dem Ambt Salfeldt vnndt Herrſchaft Grefenthal, eine geraume Zeithero erhalten, wie auch deß hiebevorn lengſt vorgeſchlagenen Kaufs vormelter Herrſchaft halben, über vorig underſchiedliche gepflogene gütliche Handtlung, endtlichen denn 10ten July Anno ꝛc. 1617 zu Salfeldt eines uf Ratification beederſeits Herrn Principalen, geſtalten Recess, dießes Inhalts: Daß nemblich entweder uf genzliche Verkauffung obbemelter Herrſchaft Grefenthal ꝛc (da dann uf ſeiten Fürſtl Sächß. Altenburgiſcher Herrn Canzlar undt Räthe, Einhundert Dreiſig Tauſendt Gülden gebotten, die Reichs Erbmarſchalliſche Gevollmechtigte, dargegen, nach abziehung aller onerum undt Beſchwerden, uf Einhundert, Sieben undt Dreißig Tauſent Gulden, beruhet darzu auch alle damals lebende Reichs Erbmarſchallen, Iren Consens uf Einhundert undt Funfzig Tauſendt Gulden albereit Ertheilet) oder uf außwexelung etlicher in berurten Recess, specificirten Erbſtücke, gerichtet werden ſolte, man ſich vergleichen: Hierüber vf deß Wohlgebohrnen Herrn Philipßen Eltiſten Reichs Erbmarſchallen, Hrn. zue Pappenheim ꝛc. Seeligen ableiben, der auch Wohlgeborne Herr Herrn Maximilian, Röm. Key. May. undt deß H. Reichs Erbmarſchall, Landgraf zu Stülingen, Herr zu Pappenheim, Höwen, Grefenthal undt Mottingen, vf Rotenſtein vndt Calda ꝛc. über zuvorn an gedachter Herrſchaft, habenden Drittentheil, vermög Clarer Fürſtl. Investituren vndt Lehenbriefs Tenor gebürendten vndt eröffneten Rechtens, vndt derowegen gnedig ertheilter Fürſtl. Belehnung, Der Einige Herr vndt Beſiezer mehrgemelter ganzen Herrſchaft Gräfen-

thal!

thall worden, vndt vnlengſt bey dem Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten vndt Herrn, Herrn Johann Philipßen, Herzogen zue Sachßen, Gülich, Cleve vndt Bergk ꝛc. vmb eigent: vndt ſchließendtliche Resolution, vf Kauf oder Tauſch, neben Vorſchlagung eines Dritten mittels, welches gegen erlegung einer gewiſſen Summa gelds, vf die einlößung, der eingezogenen Dörfer gerichtet, in Vnderthenigkeit gebetten, darauf Hochgeb. J. F. G. zum Kauf ſich nochmals, gnedig anerbietig gemacht, vndt Dero wohlverordnete Cammer-Rath vndt Cammermeiſtern, den Wohl-Edlen, Geſtrengen, Ehrnueſten vndt Achtbarn Chriſtoph Carl von Brandenſtein vf Oppurg ꝛc. vndt Martin Eckhardt mit Fürſtl. Creditiv Schreiben, ſonderbaren Beuehl vndt Vollmachten, anhero nacher Grefenthal, zur Handlung vndt endlicher Schließung gnedigl. abgefertigt, vndt zwar Anfengliches J. Gnaden der Herr Landtgraf vf der einmal zu Saalfeldt Ao. 1617. gebottenen Kauf Summa, der Einhundert Dreiſig Tauſent Gulten beruhet, vndt davon nit weichen wollen, Alß haben doch Jzt bemelte Fürſtl. Herrn Abgeordnete bey J. Gnaden durch Inſtendiges Anhalten vndt Zureden ſoviel erhalten, daß wohlgemelter Herr Landtgraf ſich endlichen dahin erkleret, Wurden Hochgedachte J. F. Gnaden zum lengſten außgang Monats February, nechſt warttenden Eintauſendt Sechs-Hundert Ein vndt Zwanzigſten Jars, guter genehmer vndt J. G. bey dieſer Tractation, vorgewiſſener Wehrung, Fürſtl. Sachß Altenburg. Gebrechs, oder Schlags, an Sechs- vndt drey Päznern, vf J. F. Gnaden gefahr vndt Coſten, Ein Hundert Tauſent Gulden, zum Kaufſchilling, fur die Herrſchaft an ſich ſelbſten; Sodann Ein Tauſent, vier Hundert vndt Drey Gulden welche J. G. albereit daß Fraw Kinaſtin, an den getrofenen Accord vndt vergleich wegen deß Haſenthals außgezahlet; Item für die Mobilien, Als Jagdtgezeug, Tiſch vndt Bettſtatten, darüber ein Inventarium vfgerichtet, Drey Hundert Gulden, Ingleichen wegen der ſonſt vorbehaltenen vndt vor dieſem meinaln angeſchlagenen Mühl, zu Grefenthal, vndt Hauß bey der Kirchen daſelbſten, auch Hofs Limpach gerechtſame, Fünf Hundert Gulden, Alſo in einer Summa, Ein Hundert Zwey Tauſendt, Zwey Hundert, Drey Gulden, baar vndt vf einmal anhero nacher Grefenthal liefern: Vndt weil die Zeitt vndt Leufte, Jeztmals gefehrlich, Vf J. G. des Herrn Landgrafen Belieben vndt begeren, von dannen weiters vndter Sächßiſchen Namen Wappen vndt Paßzettel vndt Gleitsreutern (Jedoch biß vf J. G. Coſten vndt gefahr.) biß nacher Nurnberg, Vlm, oder gar gen Engenfort zu bringen, beforderlich ſein:

Den mit der Stadt Leipzig getroffenen Hütten-Contract, allerdings in ſeinem vigor vndt Standt verbleiben, die Ablegung mit Holz, in Jezt berürten Vergleich, begriffenermaßen, biß zu genzlicher erfüllung deſſelben, thun vndt leiſten, J. G. auch ohne Einigen entgeldt vndt Abzug Vber den hievorn verbliebenen lengſt, in Einnahm verrechneten Alten Reſt, das Ein Tauſend, Dreyhundert, Dreiſig Funf Gulden 6 gr. 7 pf. vndt bereit vfs neue empfangene, Zwey Tauſendt Funf Hundert Gulden, die noch vbrige Zwey Tauſendt Gulden einneh-

t

men, Alſo die Ganze Poſt (darunder J. G. ohne das vf Acht Hundert gulden Lehengeldt geburet hette) zu gut kommen laſſen.

Nichts wenigers der Fraw LandtErbin; Vermöge oberwehnten ſonderbaren Vfgerichten vndt im Fürſtl. Sächß. Hofgericht zu Jehna Confirmirten accords vndt Vergleichung, die noch hinderſtellige Fünf Tauſendt vier Hundert Gulden, mit ſeiner daſelbſt begriffenermaß vndt angehender Verzinßung abſtatten, vndt alſo allerdings, beides mit außzahlung vndt erlegung deß Gelts, wie auch der reservirlen Wiederablößung, derer von der Fraw Landt Erbin verpfendeten vndt verkauften Erbſtücke, in J. G Jus treten, Jnnmaßen J. F. G. vndt Dero vielgeliebten Hrn. Brudern, der Herr Verkeuffer ſolches in der beſten form, Art, vndt weiße der Rechten, Vollſtendig an allen vndt Jeden Puncten vndt Clausulen, wie dieſelben Namen, vndt in den Vertrag den 12. Aprilis Ao. 1620. begriffen, cediren, abdretten vndt vbergeben, Hierüber aber J. G. gleichwie bey dieſem PuſchKauf, alſo auch ſolicher Cession vndt vbergab zu keiner gewehrſchaft verbunden ſein wollen;

Vber daß den Blutbann vndt Jahrmärkt zu Grefenthal: welches Keyßerliche Lehend ohne J. G. Coſten in richtigkeit bringen: So wollen J. G. mit Vflaſſung, vndt andern darzu vortreglichen (Schreiben auch Jhres am Key: Hof habenden Agenten mit sollicitatur, ſich zur beyhülf bequemen, Auch vf Vollziehung dieſer albereit erzehlten, vndt andern noch mehr vndt folgenden Obliegen Zur Fürſtl Sächß. Altenburgiſchen Canzley, neben den Eingangs berurten, vndt lengſt ertheilten vndt bey H. Dr. Oelhafen befindlichen Consens, Einen Revers, vnder Dero landgreflichem Perſchaften, vndt eigenhendiger Subscription, außantwortten, vndt durch ſelbigen, ſich dahinn obligiren, Jnnerhalb Jahr vndt Tag, von genzlicher Abdrettung vndt Vollziehung dieſes Kaufs anzurechnen, einen Richtigen Schein, das dero Herrn Gevettern, die ſamptliche Reichs Erbmarſchalen, Herrn zu Pappenheim 2c. wegen habender Expectanz vndt mitbelehnſchaft dießer Herrſchaft Grefenthal, an andern gleichs werts Stücken vndt Gütern, obigen Landtsgebrauch nach, wiedrumb contentiret vndt vergnuget, einliefern, oder da erſt beſagte Herrn Reichs Erbmarſchallen, mit billichen erbieten nicht zufrieden ſein, vndt unnöttigerweiß, ohne erhebliche gnugſame Vrſachen, ſich nicht accommodiren wolten, Solches Hochgedachter J. F. G. vermittelſt deß Keyſerlichen Cammer- oder Hofgerichts Recognition, zu derſelben gnedigſten Außſchlag in Underthenigkeitt zu erkennen geben.

Die Anweißung vndt Abdrettung, dieſer Herrſchaft betreffende, Jſt deßwegen dahin abhandlung vndt Vergleichung getroffen worden, daß ſelbige ehender nicht, alß biß die obgeſezte Summa, der Einmal Hundert vndt Zwey Tauſent, Zwey Hundert Drey Gulden, abgeredtermaßen, bar außgezahlet, auch ſonſten dieſem ganzen Recess, ſampt allenn einverleibten Puncten wurklichen nachgelebt, geſchehen, dabey dann ſo balten Richtige vndt beſtendige Anzeig, dieſer ganzen Herrſchaft Einkommen, neben Außantworttung aller Nothwendigen Documenten, Acten, Brieſen vndt Rechnung, erfolgen ſoll, doch daß vf begeren Jeder Zeitt glaubwirdige Abſchriften J. G Jn Sachen contra Herrn Wolf Chriſtophen, vndt ſonſten erheiſchend Notturſt nach, zu gebrauchen gegebenn werden, Hergegen aber nach ſolcher

geſtalt einmals beſchehener Richtiger Anweiß- Anzeig- vndt Vbernehmung, J. G. der Herr Landtgraf, weiters nach gelegenheit, dieſes PuſchKaufes, vndt ſo viel hierzu von nötten geſchehener Liquidation, zu keiner andern vnndt mehrern Eviction verbunden ſein, Sondern Hochged. J. F. G. mit nachlaſſung einer ſo anſehnlichen Summa, an dem zuvorn albereit lengſt gebottenen Kaufſchilling vndt andern nach äußerſter müglichkeitt, beſchehener accommodir- vndt Bezeigung ganz zufrieden ſein, vndt J. G bey dieſen getrofenen Kauf vndt Handtlung, gegen die Herzoge zu Sachßen Weymariſcher Linien, beides, wegen der Ritterdienſt, als auch der Lehen halber, ohne J G zuthun vndt Coſten, ſchuzen vndt ſchadtloß haltten ſollen vndt wollen;

Ferners haben die Fürſtl. Abgeordneten J. G. Fraw Gemahlin, Jungen Herrn, vndt Freulein zur Verehrung vndt herdtgelt, zwiſchen hier vndt Weynachten, Sieben Hundert Goldgulden, in specie zu vberſchicken, Auch was bey Abtretung der Herrſchaft an Richtig geſtendigen Restanten- Geldt, Früchten vndt dergleichen, die Underthanen ſchuldig verbliebenen würden, fürderliche Hulfs Handt zur Abſtatt- vndt bezahlung Alsdan durch J F. G Beampte leiſten.

Inngleichen in der Kirchen vndt ſonſten die Reichs Erbmarſchalliſche vndt andere Wappen ſtehen vndt bleiben zu laſſen, So woln waß J. G. der Herr Landgraf, deme von Langenfelt, wegen in die 33 Jahr treue geleiſteter Dienſten, an deme zu Pippelsdorf habenden Hof, vermög hieruber vnlengſt ertheilten Begnadigungs Brief, vbergebenn vndt geſchenckt, Allerdings zu ratificiren, vndt Craft dieſes für angenehm zu haben vndt zu laſſen, anſtatt vndt von wegen Hochgedachter J. F. G Verſprechen, Deſſen allen zu wahrer Vrkunthen mehrer Bekreftigung vndt Nachrichtung, haben nicht allein vor wollgemelte Fürſtl. H. Abgeordnete vndt gevollmechtigte, Sondern auch J. G. der Herr Landgraf ſelbſten, ſamptt denen Edlen, Hochgelarten H. Johann Georg Müllern, beeder Rechten Doctorn Fürſtl. Sächß. Coburg. Hof vndt Canzley Rath, vndt wollEdlen, Geſtrengen, Veiten von Lengfelt ꝛc. zu Looſen vndt Reſchwizs, auch Ehrnveſten vndt Achtbarn Leonhart Wiedemann, respective J. G. zu dieſer Handlung Deputirten Ober Amptmann vndt Secretarien, mitt vfdruckung gewöhnlichen Secret vndt Perſchafts ſich eigenhendig vnderſchrieben, Signatum Grefenthal den 2. Monats Tag Decembris Anno 1620.

Wann dann Hochgedachte Jre F G Herzog Johann Philipps, vndt Dero Vielgeliebter Herr Bruder Herzog Friedrich zu Sachßen ꝛc. mit vorgenanter J. F F. G. G Cammer Raths vndt Cammermeiſters, dißfals vnderthenig gepflogener Handlung vndt Verrichtung nochmals gnedig zufrieden, vndt dieſelbe Ihr Belieben vndt gefallen laſſen, auch Jhres theils gleichmeßig neben dem Hrn. Landgrafen ſolchen in allen vndt Jeden Puncten Nachzuleben, vndt veſtiglich zu halten, Craft diß wiederumb Fürſtl. Verſprechen vnndt Zuſagenn; So verkaufet demnach ſeiner F. G. vndt derſelben geliebten Herrn Brudern, den auch Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten vndt Herrn, Friederichen, Herrn Johann Wilhelmen, Herzo-

gen zu Sachßen, Gülich, Cleve vndt Berg ꝛc. Seinen allerſeits gnädigen Furſten vndt Herrn, vndt J. F. G. Erben, Herr Maximilian, Reichs Erbmarſchall ꝛc. fur ſich, ſeine Leibeslehens Erben, Erbnehmen, Mitbelehnte, Lehensfolgern, vndt Nachkommen, eines Rechten ewigen, Creftigen vndt beſtendigen vnwiederruflichen Kaufs, mehr gedachte Herrſchaft mit allen vnd Jeden derſelben Pertinentien Ein- vndt Zugehörung an Schloß, Statt, Dörfern, Forwerken, Schefereyen, Höfen, Mahl- vndt Schneidtmühlen, Hemmern, gebewden vndt waß darinnen Mauer- Erdt- Niedt- vndt Nagelfeſt iſt, Jagt-Zeug, Tiſche, Benk vndt Bettſtatten, Inhalts vndt vermöge deß darüber aufgerichten Inventary, vnderſchriebenen vndt außgeantwortteten Erbregiſters, vndt andern Nachrichtungen, ſampt aller Mannſchaft, Walden, geholzen, Hohen- vndt Niedern Jagten, Waſſern, Waſſerleuften, Teichen, Teichſtetten, Ackerbaw, Wießen-Wachß, Gärten, Nuzungen, Freiheiten, Gerichten Oberſt vndt Niederſt, Rechten vndt Gerechtigkeiten auch allen andern benandt, vndt vnbenandt, geſuchet vndt vngeſuchet, wie das Namen habenn mag, nichts außgeſchloſſen, Sondern in allermaßen, Hrn. Maximiliani Vorfahren Chriſtſeeligen, vndt Herr Maximilian ſelbſten, ſolche Innen gehabt, beſeſſen, genoſſen vndt gebraucht, oder genießen, nuzen, vndt gebrauchen können vndt mögen, in beſter form, Art vndt Weiße, wie das zu recht, vndt nach gewohnheit am Creftigſten vndt beſtendigſten geſchehen ſollen, vmb vndt fur Einmal Hundert Tauſent Gülden, verbleibender Kauf Summen, die dann auch Herr Maximilian beneben denn Sieben Hundert Golt gulden Reiniſch in Specie Stück vor Stück vor wollgedachten Hrn. Maximiliani Geliebten Gemahlin, Herrlein vndt Frewlein, zu Herdtgeldte, vnndt andern Verehrungen an Biltnuſſen vnndt Kettenn, Hr. Maximilian deren geliebten Gemahlin vndt Officirern verſprochen, benebens deme, waß wegen des Haßenthals, Mobilien vndt andern, beſag des Vorgeſezten Recess, zu zahlen geweßen, zu guter gnüge empfangen, Hochgedachten Hrn. Keufer, Seinen gnädigen Fürſten vnndt Herrn, vndt wer dißfalß mehr, quittirens vonnötten, deßhalbenn Quitt ledig vndt loßzehlet, vndt S. F. G. derſelben geliebte Brudern, auch beiderſeits Erben vndt Nachkommen, in völlige geruhliche poßeß, der verkauften Herrſchaft vndt Stücke ſezen, alle vndt Jede der Herrſchaft Vnterthanen, Ihrer Eidt vndt Pflicht, damit dem Hrn. Verkeufer, dieſelben biß anhero zugethan geweßen, erlaſſen, vndt ſolche an J. F. G. ſobalten wirklichen weißen, Sich auch hierneben aller an der Herrſchaft Grefenthal, vndt derſelben Zugehörung, gehabten Rechtens vndt gerechtigkeiten, Wiederforderung vndt Anſprache ꝛc ꝛc. vor ſich, ſeines Lebens Lehens Erben, Erbnehmen, Mitbelehnte Lehensfolger, vndt Nachkommen, verzeihen vndt begeben thut, dern ſich in wenigſten zu gebrauchen, Vielweniger andern zu geſtatten, vndt darzu Vorſchub, Vnderricht vndt Anlaß zu geben, Mit der Verpflichtung, bey Herrlichen Ehren, wahren wortten, trauen vndt guten glauben, J. F. G. vndt Dero Hrn. Brudern Erben vndt Nachkommen gegen vndt wieder Herrn Wolf Chriſtoffen Reichs-Erbmarſchallen, Herrn zu Pappenheim ꝛc. vndt deſſelben praetendirt Recht vndt befugnuß zu gutte vndt Rechtt aln allen vndt Jeden ortten vndt enden, alda ſolches Clagbar vndt anhengig gemacht, oder auch werden kann, wie gewehrs Recht, Natur vndt eigenſchaft iſt, beſag des hieruber vndt

ſonſtenn gegebenen Revers, auf des Hn. Verkeufers eigene Vncoſten, Verſeumniß, Wagnus, gefahr, Darlagen, vndt erſtes anmahnen vndt Erinnern, es geſchehe mundt: oder Schrifftlich, Gerichtlich vndt zu entwehren, zuverdretten, vndt genzlichen ſchadloß zu halten, So woln aller vndt Jeder ſeiner Agnaten vndt mitbelehnten Consens vndt Verwilligung, nach Anleitung deß Itz erwehnten am 22. Marty dieſes Jtzt lauffenden 1621 Jahrs, von ſich geſtelten Reuers, ſampt allen zu der Herrſchafft gehörigen Alten vndt Neuen Lehenbriefen, Erb: vndt Man Regiſtern, Rechnungen, Marck: vndt Gerichtsbüchern, vndt brieflichen Documenten, vndt Vrkunthen, Vnverzuglich außzuantworten, den Lehen bey denen Herzogen zu Sachßenn, Weymariſcher Linien Vndthenig zue renunciren, vndt J. F. G. zum fordlichſten deßen beglaubten Schein einzuhendigen, vndt ſonſtenz alles anders mehr zuthun vndt zu leiſten, waß erwehnte Kaufs Abrede, ferner vermag, vndt mit ſich bringet, Alles treulich vndt ſonder aller gefehrde ꝛc.

Zu vrkunth haben dießen Kaufbrieff, Hochgedachte J. F. G. Herzog Johann Philipps zu Sachßen, vndt dero vielgeliebten Herr Bruder Herzog Friderich zu Saxen, vor ſich, vndt dann respective in Vormundtſchafft J. F. G. vielgeliebten Herrn Brüdern, Herzog Johann Wilhelm, vndt Herzog Friderich Wilhelm zu Sachßen ꝛc ſampt den Herrn Verkeuffer, Hr. Maximilian Reichs Erbmarſchallen, Landgraff zu Stülingen, Herr zu Pappenheim, mit eigenen Händen vnderſchrieben, vndt wißentlichen mit Iren Fürſtl. vndt Herrlichen Secreten vndt Inſiegeln bekreftiget. Geſchehen und Geben zu Greffenthal am Donnerſtag nach den heiligen Oſtertagen, den fünften Montags tag Aprilis. Nach Chriſti vnſers lieben Herrn vndt Erlößers geburth, ein tauſendt Sechshundert vndt Ein vndt Zwänzigſten Jahre ꝛc.

Johann Philips H. z. Sachßen
(L.S.)

(L S.)
Maximilian R Marſchalch
Landtgraf z. Stülinngen.

CXXXI.

Herzog Johann Philipp zu S. Altenburg überläßt die Ober- und niedergerichte zu Saalfeld dem daſigen Stadtrath für 2000 fl. wiederkäuflich.

den 9. April 1621.

Von Gottes Gnaden Wir Johann Philipp Herzog zu Sachßen ꝛc. bekennen für Uns vnd dem hochgeborenen Fürſten vnſern fräundlichen lieben Bruder vnd Gevattern Herrn Friederichen ꝛc ſowohl in Vormundſchafft Unſerer andern beyden geliebten Brüdern vnd Gevatter Herrn Johann Willhelms herzogen zu Sachßen ꝛc. Vnd thuen Kund gegen männlichen. Demnach die weyland hochgeborenen Fürſten, herr Ernſt Churfürſt ao. 1482, herr Johanns ao. 1531. vnd herr Chriſtian II. ao. 1607, alle herzoge vnd Churfürſten zu Sachſen, Unſere in Gott ruhende liebe 4

Anherrn, Vettern vnd herr Vatter ſeel. vnd hochlöbl. Gedächtnis, vor ſich vnd in Vormundſchafft, dem Rath vnd Gemeinde Unſer vnd Jrer Lbden Lbden Stadt Saalfeldt, die Gerichte, Oberſt vnd Niederſt über Hals and Hand in vnd vor der Stadt daſelbſten, ſowohl ihren eigenthümlichen Güter, Angern, Waßern, vnd Gehölzern, allermaßen Sie ſolche bisher gebraucht vnd inne gehabten, auf ihre vnterthänige fleiſſige Bitte, auch gehabter Erkundigung, ſonderlich aber geniemer Stadt Mahlſtehen vnd Mahlfarth dadurch zu befördern, gnädigl. ein gethan, vnd befohlen, vnd bey Unſerer angenden Landes Regirung nichts weniger den jetzigen Rath zu Saalfeld Uns unterthaniges Fleißes erſucht vnd gedachten, daß Wlr Jhnen ſolche Gerichte ferner gnädigl. überlaßen wollten. Wann wir denn aus Fürſtl. Mildigkeit der Unſern Gebeyn vnd wahlſtehen gnädig zu befördern geneigt ſeyn, Als haben wir oberzahlter Urſachen Willen gedachte Gerichte ihnen vnd ihren Nachkommen gnadigl. überlaßen vnd eingethan, bewilligen, vnd überlaßen ihnen auch mehr erwehnete Ober vnd Niedergerichte in derſelben Unſerer Stadt Saalfeldt, vnd den benannten Orten, ollermaßen ſolches der hochgeborenen Fürſt vnd Herr herr Johann Friederich Herzog zu Sachßen vnd Churfürſt ꝛc. Unſer auch in Gott ruhender lieber Herr Vetter ſeel und hochlobl. Gedächtniß in einen ſonderlichen Rescript de dato Torgau, Montag nach Kilian ao. 1534 verleibt, Sie auch bisher exercirt vnd innegehabt, ſolcher Geſtalt vnd alſo: daß ſie ſolche Gerichte Uns vnd Gemeiner Stadt zum beſten aufs richtigſte damit Niemand Kein Unrecht oder Verkürzung geſche, beſtellen, Handhaben üben vnd Gebrauchen. Dargegen aber in Unſer, and hochgedachten Unſer geliebten herrn Brüder Rent-Cammer zweytauſent Gülden einlieffern, auch ſo lange ſolche Ueberlaßung wehret vnverzinſet ſtehen laßen. Da aber wir mehrbeſagte Gerichte aufkündigen vnd ihnen die 2000 fl. wieder ablegen würden, Sie, wenn ihnen ſolches ein virtel Jahr vor Oſtern ankündiget wird, von vielbeſagten Gerichten abzuſtehen und Uns oder denen Wir ſolche einräumen werden, abzutreten ſchuldig ſeyen ſollen. Jedoch Uns an Unſern Fiſchkauf wie es damit herkommen vnd gehalten iſt, unſchädlichen. Es ſollen aber die Fiſcherey auf den Saalſtrichen, die Haſenjagdt, Niederweydewerk und Unſchlitkauf, ſo auch in ſolcher Ueberlaßung gezogen werden wollen, hiermit nicht gemeynet, oder in dieſe verpachtung begriffen ſeyen, ſondern ſie bey denſelben alten wohlhergebrachten Gerechtigkeit, wie ſolche bisanhero exercirt vnd geübt worden, ſo wohl denen allen dießfalls zwiſchen Jhnen, dem Ambte und benachbarten von Adel aufgerichteten Schieden und verträgen, ungeachtet die Aufkündigung der Gerichte geſchen würde, bey pfleglicher Gebrauchung geruhig gelaßen werden. Alles ohne Gefehrde. Zu Uhrkunden haben Wir dieſen respectiven Pacht-Brief und Confirmation mit eigenen Händen unterſchrieben, und Unſer Fürſtl. Sekret anhangen laßen, Welches geſchehen zu Saalfeldt den 9 Aprill Ein tauſend Sechßhundert und Ein und Zwanzig.

Johann Philipp.
HzS.

CXXXII.

Herzog Johann Ernſt zu S. Saalfeld überläßt dem Stadtrath zu Pößnek die hohen und niedern Gerichte daſelbſt.

den 15. May 1689.

Von Gottes Gnaden Wir Johann Ernſt Hertzog zu Sachſen, Jülich Cleve und Berg, ꝛc. vor Uns, Unſere Erben und Nachfolgern thun kund und bekenen hiermit, demnach von Unſers in Gott ruhenden Lobl. Vorfahren Herrn Hertzog Wilhelms zu Sachſen Gnaden in Anno 1448 Unſeren lieben Getreuen dem Rathe zu Pößneck die Gerichte bey der daſigen Stadt Oberſt und Niederſt, ſammt Lehen Zoll und kleinen Zinßen, gegen Erlegung zwölfhundert Rheiniſcher Gulden, minder fünf Gulden wiederkäuflich überlaßen und dabey die Beſtrafung der Todſchläge und 200 Scheffel Zollhaber, ſo jährlich bey Ihnen gefallen, ausgezogen b), der Rath aber ſowohl im vorigen als jetzigen Seculo und alſo von undenklichen Jahren her auch die Todesſchlagsfälle ſeinen Vorgeben nach unterſuchet und beſtrafet haben will, wie nicht weniger, vor die 200 Scheffel Zollhaber in die Fürſtl. Renth-Cammer jährlich 25 fl. bezahlet, auch allbereit, anno 1612 von Coburg aus beydes wegen, an gedachten Rath rescribiret, und Nachfrage gehalten worden, alſo und dergeſtalt, daß Wir dieſemnach wohl Urſache gehabt hatten, ſolche Gerichte niederſt und oberſt, mit Lehen, Zoll und kleinen Zinßen, gegen Bezahlung der zwölfhundert Rheiniſcher Gulden minder fünfe Wiederkaufs-Schilling, an Uns zu löſen, und den Zollhaber förderhin in natura zu begehren: daß Wir dennoch uff anderweites unterthänigſtes Nachſuchen gemeldten Raths zu Pößneck, ſolchen Wiederkauf drr Gerichte daſelbſt, oberſt und niederſt, mit Lehen, Zoll und kleinen Zinßen ſowohl auch die Todeſchlagsfälle, als auch gedachter Bezahlung des Zollhabers mit 25 fl. an Gelde hiermit ausdrücklich erſtrecket, und alſo erneuert haben, daß Er ſolche Gerichte Inhalts der anno 1448 ertheilten Fürſtl. Verſchreibung, welche wir anhero wiederholet haben wollen, und wie jetzt gedacht, nunmehro die Beſtrafung der Todesfälle und Einhebung der 200 Scheffel Zollhabers eingeſchloßen, gegen fernerer Erlegung Eintauſend Thaler Mßn. zu Unſerer Cammer, und zwar auf Michaelis nechſtkünftig, über die Anfangs gedachtermaßen bezahlte zwölf hundert Rheiniſcher Gulden, und Ausantwortung dieſer Unſerer respective anderweiten und verneuerten Wiederkaufs-Verſchreibung, fernerweit zu gebührender und ungehinderter Verführung mit allen Nutzen und Rechten, ſoviel deren nach gemeinen Kaiſerl. und landüblichen Sächßiſchen Rechten und Gewohnheiten zu dergleichen Ober- und Erbgerichten, gehören haben, jedoch aber dabey gehalten ſeyn ſolle, nicht alleine ſolche Jurisdiction treulich und mit Gottesfurcht zu handhaben und dabey auf die eingeführte oder noch erfolgende Ordnungen fleißige Aufſicht zu halten, auch daran von andern benachbarten keinen Eintrag thun zu laßen, ſondern auch auch in vorkommenden ſchweren Fällen oder Beſchwerden

b) S. oben S. 81. die Urk. vom J. 1448, Nr. LXXXIII.

der Partheyen, ſonderlich aber in inquisitions- und Criminal-Sachen jedes Mahls ihre Berichte an Uns anhero zu erſtatten, und der Verordnung darauf zu gewarten, keine peinliche Urthel ohne Unſern Vorbewuſtſeyn und Genehmhaltung zu vollſtrecken, am wenigſten aber einiger Comutation der darinen erkannten Strafen, dergleichen Wir ohnedem keinen Untergerichte in Unſerer Landesportion verſtatten, ſich anzumaßen, ingleichen jährlich die 25 fl. für die 200 Scheffel Zollhaber nach wie vor richtig zu Unſerer Cammer erlegen, und dargegen den Zollhaber von Jahren zu Jahren ferner einheben, und gebrauchen ſollen. Und wie Wir Uns, Unſern Erben und Nachfolgern die Wiederlöſung ſothaner Gerichte Niederſt und Oberſt, und was beſage dieſer Verſchreibung weiters darzu gegeben worden, gegen Restitution des vorigen und jetzigen ſich zuſammen anf zweytauſend fünf und Virzig Rthlr. 15 gr. betragenden Wiederkaufs-Schilling hierbey ausdrücklich vorbehalten; Alſo verſichern Wir auch gedachten Rath hiermit, daß Wir bey ferner Verſpürung guter Administration ſolcher Gerichte, wie Wir Uns denn zu denſelben verſehen, künftighin bey etwa erfolgender Vererbung derſelben Jhnen den Vorkauff daran vor andern wiederfahren laßen wollen. Jedoch in Uibrigen Uns, Unſere Erben und Nachkommen an Unſerer Landesfürſtl. Hoheit, Regalien und Gerechtigkeiten wie auch menniglichen ſeinen Rechten unſchädlich. Urkundlich deßen haben Wir dieſes eigenhändig unterſchrieben, und Unßer Fürſtl. Secret beydrucken laßen. So geſchehen Saalfeld dem 15. May 1689.

(L.S.) Johann Ernſt HzS.

Anhang

Anhang
zum
Urkunden-Buch *).

CXXXIII.

Vertrag zwiſchen dem Stifte Saalfeld und Heinrichen von Sonneberg, wegen deſſen Schutzvogtei über die koburgiſchen Kirchengüther c).

den 4. Octobr. 1225.

E. probſt ſancte Auguſtin, ſancte Marien vnd ſancte Severe Techant in Erfurt gegebene Richter von dem Herrn vnd Legatin des ſtulis zcu rome allen iclichen anſehin diße keinwertige ſchrift vnßern Gruße in dem Herrn. Wir wollen daz offinbare ſy allen dy inhaldunge der keinwertigen ſchrift, daz wir dez Herrn vnd Legatin Brife mit diſem Worte entphangen haben. E von Getis Gnaden zcu portian vnd zcu ſancte ruffian eyn Biſchof eyn Legat des ſtulis zcu rome den lieben in Got, dem probſten ſente Auguſtin den . . . . zcu vnſer liben Frawen, zcu ſancte Severe zcu Erforte. Wir haben vornumen dy clage des apts vnd des Convents zcu Salvelt in ſich halden, daz Heinrich eyn Voit der Kirchen zcu Koburgk vnd etliche vf den piſthum zcu Wirzpurg vber etliche ecker, Welde, Gerten vnd ander Guter vnd Freiheit, von rechte an ſy reichen von vnrechten dyſelbigen abbaten vnd Conventen, darvmb gebithe wir ewir Vorſichtkeit von ſulcher Gewalt als wir gebruchin, dy teil vor eúch zu laten, zcu vernemen, dy Sach vnd ſy mit rechten ende zcu fort daz alſo machende, daz feſtenliche gehalden werde, by dem Geiſtlichen panne dy gegangen, dy eúch benant werden dy durch Gunſt, Haß oder Forcht vorbergen oder hinder ſich treten wollen ſy . . . . mit Geiſtlichkeit zcu ſwern den Gezug zcu geben, vnd ob ir in Handelunge der ſache nicht mochten wiſſen keinwertig zwen der ewern ſchollen dy handelyn vnd volentin. Geben zcu Erfort IIII° nonas octobris.

Ex libro copiar.

*) Die, in dieſem Anhange enthaltenen ungedrukten Urkunden habe ich meiſtens der Güthe des Herrn Hofrath Ortloff's allhier zu verdanken, der ſich, als Kenner der vaterländiſchen Geſchichte, für deren Erweiterung rühmlichſt intereßirt. Sie waren mir zu ſpäte zu gekommen, um ſie in dem Urkundenbuche ſelbſt, an gehöriger Stelle einrucken zu können, daher ich ſie im Anhange mittheile.

c) Dieſe und die folgenden zwei Urkunden, ſind zwar nur Ueberſetzungen aus dem Lateiniſchen, ſie enthalten aber doch manches, was die Geſchichte des Mittelalters erläutert, und ſind der Bekanntmachung nicht ganz unwürdig.

Da wir mergenanten Probſt den obgenanten Heinrich von Sonnenberg eyn vorſprecher der Kirchin zcu Koburg geladin hatten, Er dann fürkam dy Zeit der Ladunge von beiden teilen, hatten ſy ſich vnter eynander gütlich geeynt, daz nachgeſchriben iſt, in dy Form der eynunge, Heinrich eyn Voit vf dem Berge zcu Koburg vorzoget allez rechten der Voythei vnd anſpruch in dyſen Gutern an eyner Kemmenatyn, an eynen Garten vor der phorten des Sloß, daz er ſich mit Vnrecht vnterzogen, vnd eyn Kornhuß in dei Probſtye vnd in den Forwirgen vnd in den Hofen alles rechten der Voythie abtreten muß, nemlich zcu Rode, Kortendorf, Luter, vßgenommen daz er in denſelben Hofen, ob daz dem probſte behegelich wer, mocht ſitzen zw Gericht, alz ein richter der andern probſtie Hofluthe, doch vßgeſloßen allen ſchaden der mergenanten Hofe vnd Hoflute, alzo daz er dy genanten Hofe weder mit Hünern noch mit keyn andern Sachin vnd Gabm ſol vberleſte noch beſwrn, Auch hat er mußen wider kere daz Dorf Wedehuß (Weidhauſen) vnd den Bera Prela vnd daz Forwerg — — zu Lauter wo Er dy Voythei hat Auch hat er mußen wider kere der Kirchen zcu Koburg in alt recht in dreyen Vorholzern, Eyn bey dem Berge gelegen, daz ander, deüzſch genant, Gemeynholz, daz dritte nahe gelegen bey dem Dorfe Hofſtetten, vß den Holzern dy vmb geſeßen Hoflute der Kirchen zcu Koburg ſollen beßern ir Gebewde, auch dy Hoflute der Dorfer vor mirsdorf, Biberbach, in der Schneyhe zweyer Hufen vnd in dem großener Garnſtat vnd in dem cleynern Garnſtat VI Hufe auch alle nuze in Hünnern, in Keſen, in Eyher in Futern in Weyde vnd alle Zugehorunge ſol entphatzen vnd an ſich nemen dy Kirche zcu Koburg vnd eyn iclich probſt ſol vort mer dy mergenanten Hofe vnd Hoflute beſchütze vnd verteidinge. Auch ſol dy Kirche zcu Koburg vngedrangt ſey zu ſetzene vnd zu entſetzene Hoflute, Auch ob ymant verſterbe in den oftgenannten Höfen der Kirchen zcu Koburg an erben oder lantflüchtig wurde oder von welchen gelübde er weg wiche, waz dan Gutere hinder in funden werden, dy ſollen geteilt werden in drey zwey teil der Kirchen zu Koburg vnd daz dritte den Voyt, vßgeſleßen daz Hewptrecht daz dy Kirche zcu Koburg, wenn da ſtirbt Wirt oder Wirthin, item ob Hader oder Zweytracht oder ander desgleichen ſich erhube vnder den Hofluten, nach dem Orteil der Hoflute ſchullen dy vngerechten gebuſt werden vnd ſu che Buß ſol genzlichen heym gehe der do probſt iſt, auch ſol der Voyt keyns rechtes darvber gebruche. Item, auch dy Ecker eynes Dorf genant Cleinahorn, dy er geerbet, hat er wider gekart vnd gegeben, Herumb ſo ſol fürder dy Kirche zcu Koburg feſticlichen behalden alle Gerechtigkeiten der Phenig Bethe, Getreydes oder Lager vnd ſoll der Voyt nicht widerſprechen Vnd ob der Probſt der genannten Kirche, nach alder Gewonheit dem Voit vberkommen bey den Hofluten mit etlichen Geboten, daz ſol er von dem Voyt vngehindert ſey vnd dy Hoflute dy ſchollen zu Dinſte ſtehe der Kirchen ez ſey in der Zeit der eren (Ernde) oder in andern Zeiten. Dyſer eynunge ſint keinwertig geweſt dyſe nachgeſchriben Gezugen. Herr Thimo eyn Apt zu Salvelt vnd Her Hugo eyn Apt zu Rötin, Herr Cunrad eyn probſt zu Koburg, Herr Günther eyn probſt zu der tzelle, vnd Wolfram ein Kelner zu Roten, Seboto eyn Priſter. Vnd Leyhen, Heinrich von Schaumberg, Uto

von Koburg, Poppo von . . . . Herman Kemnater, Friderich von Lichtenfelß, Werner von Neſelsdorf Cunrad Schott von Koburg, Albrecht villicus, Cunrad von Biberbach, Rüdiger von Kreidlitz vnd ander glaubhaftig Lute vil. ꝛc. dyſe Ding ſint geſchen nach Criſti Geburt tuſent zweyhundert funf vnd zwenzig jar presidente Mogunt. ecclesie domino nostro *Sifrido* archiepiscopo.

CXXXIV.

Graf Otto von Orlamünda übergiebt ſein Vogteirecht über 6 Hufen zu Schwarza der Abtei Saalfeld.

den 5. May 1274.

Wir Otto von Gotts Gnaden Graue von Orlamünda bekennen durch diſen Brief vnd thun kunt allen den die ihn ſehen, das die Vogtie vber ſechs Huben gelegen zu Schwarza, die vns bisher zugehort hat, wir haben gegeben, dem erwürdigen Herrn Abte vnd Convent des Kloſters St Peters zu Salveld mit allen Rechten ewiclich zu beſitzen, vnd geben demſelben darüber alle Schutzlehne, die wir bisher vber dieſelbige Vogtei gehabt haben. — Der Dinge ſind Gezugen vnſer liber Gevatter Vollrath von Kranigfeld der junge, Arnold von Kamesdorf, Wittiche von Heldrungen, Johann von Kochberg, Fridrich von Holbach Rittere. Geben zu Rudolſtadt Anno M°CC°LXX°IIII°III. Non. May.

CXXXV.

Die Gebrüder von Brandenſtein, verkaufen dem Stifte Saalfeld das Dorf Reichenbach und die Vogtei zu Friedenbach, um 60 Mark Silbers.

den 23. März 1298.

Wir Heinrich vnd Albrecht von Brandenſtein Gebrudere Ritter, wollen das jedermann kund vnd wißen ſey, das wir vnſern Herrn Otten Abte vnd dem ganzen Convent der Kirchen der heiligen zwölf Bothen Petri vnd Pauli des Ordens St. Benedicti zu Salveld vor LX Mark gemeynes Silber verkauft vnd widergegeben haben, das Dorf genannt Reichenbach mit aller Nutzbarkeit, den Grund der da gehort zu derſelben Kirchen zu Salveld auch die Vogtie die da Vrſprung hat von Ern Günthern Graven von Swarzburg mit Wiſen, Welden, Eckern, Weyden, Wegen, Vnwegen, Ausgengen vnd Eingengen, mit den Gerichten des Bluts vnd alles das daran hanget, auch die Vogteyen zu Dürren Friedebach, vorzihen vns aller Beſitzungen Gebruchungen vnd Rechten, die vns an denſelben Gutern zugeſtanden haben. Gereden auch In vnd irer Kirchen vor

den genanten Graf Günther dem das Vogtenrecht zuſtehet, ſie getreülich zu ſchützen d). Gezeügen dits Brivs ſind, Friedrich Ritter vnd Gottſchalk von Obernitz Gebrüder, Herr Albrecht Pfarr zu Crollip, Hermann von Ranis Albrecht vnd Albrecht von Könitz, Gevettern, Otto von Buch, Otto von Crollip vnd vil andere glaubwirdige. Vf das in den genanten Gutern vnd Votnen zu Reichenbach vnd zu Dürren Friedebach der genanten Kirchen durch vns recht vnd redlichen verkauft vnd widergeben, zukünftig keine Verlichkeit oder Irthum entſteen möge, haben wir diſen Briv laſſen machen vnd mit vnſern Inſigel befeſtigen. Geſcheen zu Brandenſtein Anno Dom. CC°LXXXXVIII°X. Kal. Aprilis.

CXXXVI.

Vertrag zwiſchen der Abtei zu Saalfeld und Graf Günthern von Schwarzburg, Herrn zu Pößnek, die Abgaben von den zwiſchen Pößnek und Judewein erbauten Haüſer betreffend.

den 9. Januar 1350.

Wir Günter von Gots Gnadin Graue von Swarzburg der alde Her zw Peßnek bekennen offentlichen an diſem offin Brive vor allen den die en ſehin oder horen leſin, daz wir vnd vnſer ſtad zw Peßnek ſint gutlich geſinnt vnd vbereyn komen vmb der Zwitrachtunge die geweſt iſt, zwiſchen vns vnd vnſer Stad zw Peßnek vnd dem erwürdigen Herrn Herrn Heinrich Abte vnd der Sampnunge des Gotshaws zu Salveld vmb das Gebaüde das vf des Gotshaws zu Salveld eigen (gebauet iſt) zwuſchen Pesnek vnd Jodewein, alſ daz wir mit Frundſchaft vnd ſonderlicher Bethe anediglichen han behalden vnd vnſer Bete daran getan han, das die Hewſer vnd Gebewde vor der Stad zw Peßnek gein Godewein ſullen glich halben Zinß geben dem Gotzhwſe zw Salveld vnd glichen halben Zinß geben der vorgenanten Stad zu Pößnek, vnd ob ſich geburte Bete zu nemen oder zw ſetzen, die ſoll halb gefallen dem Gotzhwſe zw Saalveld vnd halb der Stad Peßnek, das Gotzhwſ zw Salveld vnde die ſtad zw Peſnek ſolln haben glich recht an allen ſachen vnd gefellen vber die Leüte die geſeßen ſin zwuſchen Peßnek vnde Godewein vnd ob Jemand mer dahin wolt buwen, mit ir beder Willen, die ſollen daſelbe Recht haben, als die vor da geſeßen haben, auch was von den Leüten gevile vmb alle ſachen, das ſoll das Gotshus zw Salvelt vnd die Stad zw Peßnek glich teyle vnd halde an argeliſt. Das recht vnd des halbe teyl das das Gotzhaws zu Salveld hat gegeben der Stad zw Peßnek durch vnſer Bethe willen an den Gebawden vnd an den Leüten die da geſeßen ſint vor Peßnek gein Gode-

d) Aus dieſer Stelle gehet hervor, daß die Grafen von Schwarzburg, denen das Vogteirecht über die Abtei Saalfeld zuſtändig war, die Herrn von Brandenſtein zu Untervögten ernannt hatten.

wein ſoll der Rat zw Peßnek habe von dem Abte vnd von dem Gotshaws zw Salvelt empfahen alle iar wen der Abt kommet zu Peßenek oder zu Godewein, vnd ob der Abt zw richten queme an die ſtad, ſo ſollte das ſeyn an alle Ware. Alle rede vnd Ordnunge die hir beſchriben ſtehn, das wir die vnd vnſer Stat zw Peßnek ſtete vnd ganz halten, henge wir vnſer Inſigil vnd vnſer vorgenanten Stad Inſigill au dieſen Briev. Des ſint Gezugen, die geſtrengen Ritter, Conrad vom Hofe, Kernemuth von Hallbach, Heinrich Oberhwſ, Lodewig von Obernitz, Otto vom Hayn, vnd die erbern Lute Götze von Weinburg, Ikel von Topfet Burger zu Erfurt, vnd ander fromen Lute. Datum anno Dom. MCCC. quinquagesimo, feria quarta post oct. Epiph.

CXXXVII.

Graf Heinrich von Schwarzburg verleihet Hartmann von Könitzens Güter zu Eybe und Wellenborn ſeiner Ehefrau zum Leibgedinge.

den 17. Juny 1369.

Wir Heinrich von Gotis Gnaden, Graue von Swarzburg Herr zu Arnſtete vnd Sundershuſen bekennen vffentlichen an diſem Brive, daz wir durch Gunſt vnd Bete willen vnſis getruwen diners, Hartmanns von Könz (Könitz) Bygen ſiner eliche Wertinne gelygen haben, vnd lyen zu eyme rechten Lipgedinge daz Gunt daz der vorgenante Hartmann von vns hat vnd gelegen iſt zu Ybe vnd zu Wildigenborne, auch lyen wir daz vorgenante Guet Heinriche von Komre der egenanten Vrowen Bruder zu einer rechten Vormundſchaft mit allen Eren, Freyheiten Nutzen als der vorgenante Hartmann von vns hat vnd gehabt hat, vnd dez zu eyme Orkunde hengen wir vnſer Inſegel an diſem Briv der da gegeben iſt Gotis Geburt drizeen hundert jar in dem nun vnd ſechzigeſten Jare an deme Sontage nach S. Viriotage.

CXXXVIII.

Die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg, Herrn zu Saalfeld, vertauſchen das Dorff Kathrinau gegen halb Reſchwitz an die Abtei zu Saalfeld.

den 18. April 1381.

Wir Heinrich vnd Günther Gebrüder von Gots Gnaden Grauen von Swarzburg Herrn zu Arnſtadt vnd zu Salveld mit allen vnſern Erben bekennen vnd thun kunt, allen den die diſen Briv ſehen hören oder leßen, daß wir mit guten Rat vnſer liben Freünde vnd getrewen Manne, alle vnſer guter die wir gehabt

haben zu Catʒernowe mit Gerichten vnd mit Rechten, nichts vßgenommen, haben gegeben, gefreiet vnd ewiclich geeignet, dem erwürdigen in Gott, Abte Ludwig vnd der ganzen Sampnunge des Cloſters zu Salvelt vnd allen iren Nachkommen, vnd ſullen auch die Lehen die Ludwig von Kirchheim daſelbſt von vns hat an yn vnd an das vorgenannt Cloſter bringen, on Geverde vnd ſollen ſie der wehren als recht iſt. Darumb ſo hat vns vnd vnſ rn erben der obgenant Abt — gegeben alle Lehen die er vnd ſein Cloſter an Rodeswitz vnd aller ſeiner Zugehorunge — die er vnſern Vettern Grauen Günter vnd Grauen Hanßen, Herre zu Swarzburg Herr zu Lutenberg abgewechſelt hat; vnd ſullen vns vnd vnſern erben des weren als recht iſt. Auch iſt gered, was vnſer obgenanten Guter vnd Lehen beſſer ſint, den dy Lehen des halben teyls zu Rodeswitz, dazw ſollen wir eynen vnſer Mann, vnd der obgenannte Abt oder ſein Sampnunge eynen Irer Mann oder Freund dazw ſchiken, dy zween ſollen erkennen, was vnſer obgenante Guter vnd Lehen beſer ſint den das obgenante halbe teyl der Lehen an Rodeswitz, des ſoll vns oder vnſern erben der genante Abt vnd ſein Sampnunge erſtadten mit andern Lehen vf dem Lande oder in der ſtad zw Saalvelt nach glichen vnd redlichen dingen on allen Vfzog. Auch bekennen wir Graue Heinrich von Swarzburg Herr zu Sundershuſen das der abgenante Wechſel vnd auch der Kauf den der Abt an Rodeswiz getan hat mit vnſern Willen vnd Vollwort geſcheen ſint. Zu ſteter Haltung aller abgeſchriben Stük vnd merer Sicherheit, haben Wir den obgenannten Abt vnd der Sampnunge gemeiniclich des Cloſters zw Salvelt vnſer Inſigel wißentlich an diſem offen briv gehangen, der geben iſt nach Gotts Geburt dreyzehen hundert jar in dem ein vnd achtzigiſten Jare am Donnerſtag in der Oſterwochen.

CXXXIX.

Graf Otto von Orlamünda vertauſchet das Dorf Geſchwende, an das Stifft Saalfeld, gegen Oberzopten.

den 18. Oct. 1388.

Wir Otto von Gottesgnaden Graue von Orlamunde vnnd Herrn zu Lewenſtein, vnnd Alle vnſer Erben, bekennen An dieſem ofen Brieff, vnd thun kunth Allen den, die Jhn hören oder ſehen laſſen das wir Eyns worden ſindt, mit dem Ehrwirdigen Apt Ludwig, Ern Heinrichen, prior vnd mit der ganzen ſampnunge des Kloſters Salveld, eins wechſels vmb das Dorff zu Oberzopeten, was der vorgenant Apt, Ludwig, vnd das gotthaus zw Salveldt rechtes da haben Jnn dorff vnd Jn Felde, Alſo das wir vorgenanter Grafe Otte von Orlamünde, vnd alle vnſer Erben, in den Dorffe zu dem Geſchwende keinerley rechte Gerichte noch Gewohnheit, zienſe noch Bethe fronen noch Fleiſchkauf, nach keinerley Dinſt vorbaß mehr ſollen da haben, Ausgeſchloſſen das Gerichte, vber Hals vnd vber Handt, wie wir das vorgehabt haben, Alſo ſollen wir das fort haben, Sunderliche die guter, die die von Greffendorf von vns zu lehen haben mit gerichte vnd rechte zu Fel-

de vnd In Dorffe, Alſo weißen wir ſie an den ehgenannten Apte Ludwig vnd an alle ſeine nachkommen vnd an das Gots Haus zu Salveldt ewiglich zu haben vnd zu beſitzen. Davor hat vns gegeben, der ehgenante Apt Ludwig Herr Heinrich, Prior, vnd die ganze ſampnunge des Cloſters Salvelt, Alle Recht die ſie haben, in dem Dorff zu Oberzopheten, Alſo das ſie vorbaß mehr keinerley recht da ſollen haben An gericht an Eigenſchaften an Lehen zinße, bethe, Frone noch keinerley Dienſt, An Alle argliſt. Die vorgenannten guthe, In dene Ehegenannthen Dorffe zu den geſchwende vorziehn wir vns vorgenannten Graue Otto von Orlamunde, vnd alle vnſere Erben recht vnd redlich vnnd eygen die denne Ehegenanten Apt Ludwig vnnd Allen ſeinen nachkommen, vnd den Gots Hauſe zu Salveldt, Als eigenſchafft recht iſt, eweglich zu haben vnd zu beſitzen, vnd geloben in die vorgenannten Guther zu entwernne gein Allenmenlich Als recht iſt, Alle Argliſt vnd geferde ſind Außgeſchloßen, das alle dieſe vorbeſchriebenn Rede ſtücke vnd Artickell Eynuge vnd wechſels von vns vorgenannten Apt Ludwige vnd allen ſeinen nachkommen vnnd den Gotshauſe zu Salveldt ſtedte vnd gantz vn vor brächlich, gehalten werden, des haben wir vorgenanter Graue Otto von Orlamünde vnſer Inſiegell an dieſen vnſern offen Brief gehanget. Der gegeben nach Gots Gebrudt, dauſendt Jar dreyhundert Jar, darnach in Acht vnd Achzigen Jaren An ſanct Lucastage des heiligen Evangeliſten.

CXL.

Entſcheidung der Streitigkeiten zwiſchen den Grafen von Orlamünda und dem Stifte Saalfeld, das Dorff Metzengeſchwende betreffend.

den 3. Oct. 1420.

Wir Albrecht Burggrave von Kirchberg, Ernſt, Grave zu Glichen, Boße Vitzthum, Ritter haben geteydinget zwiſchen den edlen Herrn von Orlamunde vf die eine Seite vnd dem erwürdigen Herrn Abte vnd ſiner Sampnunge des Gotshuſes zw Salveld vf die andere, von ſulchs Irthums wegen, von dem Dorfe Mezengeſwende, e) das haben wir alſo entſezt, das der Abt zw Salveld vnd ſeine Sampnunge des vorgenannten Dorfs Nuzung bis jars anneme vnd gebrauchen ſol zw einer Widerſtattung irre verſeßen Zinßen, vsgehende bitz jares, wen man icht dornach vorlaßen will, das ſol geſcheen mit beyder Herrn gute Wißen vnd Willen, wie ſie es den vorlaßen, die Nutzung ſolten ſie danne mit eynander teylen. Were aber das vorgenante Dorff wider beſatzt wirde, ſo ſoll daran itzler Herre haben ſeyne Gerechtigkeit. Auch ſullen ſie eines freündlichen Tages den nechſten Montag vber acht Tage mit einander warten, dazu itzlicher Herr zween ſiner Man geben ſol, die ſollen ſehin ab ſie gutlich entſcheiden mögen, von der Schelunge (Mißhelligkeit) wegen,

e) Dieſes Dorf lag bey Lehnſten, kommt aber ſchon im J. 1532 als eine große Wüſtung vor, wovon die Hälfte dem Stifte Saalfeld zugehörte (Beyl. Nr. CXIX. S. 125.).

die ſie mit einander haben. Were es aber das die vir mit einander nit eins werden mochten, ſo ſulle die vorgenanten Herrn eins iren Mannes eyn werden zu einem Vngeraden (Obmann) ſie zu entſcheiden. Des zu Bekentnus druken wir vorgenanten Herrn vnd Her Boße vnſer Inſigel vnten vf diſen vffen Briv der geben iſt noch Gots Geburt virzehen hundert darnach in dem zwenzigſten jar am nechſten Dornſtag nach St Michels Tag.

CXLI.

Wilhelm und Siegmund, Greffen von Orlamünda, erſuchen Hartman von Könitz zu Caulsdorf um Bürgſchaft.

den 18. Sept. 1424.

Wilhelm vnd Sigemund Gebruder Graven von Orlamünda Herrn zw Lauwenſtein vnd Lichtenburg.

Unſern Grüß zu vor. Hartmann von Konitz geſeßen zu Caulstorf liber getreuwer. Wir bitten dich mit ganzem Vliße, daß du vnſer Bürge werdeſt bey dem edlen Heinrichen Graue zu Gera dem Eltern vnd ſinen Bruder vnd allen iren erben vor eilftehalb hundert gute rhiniſche Gulden, vnd hangeſt dyne Inſigel zu den vnſern an den Hauptbriff derſelbin Bürgſchaft. Reden vnd geloben wir vnd vnſir erben, dich vnd dyne erbin gutlichen vnd gaͤnzlichen zu entneme vnd zu loſen an alle Geverde, vnd verſage vns deß zu diſen mal nit. Das wollen wir Greven vmb dich vorſchulden. Des zw Bekentnuß habe Wir beede vnſer Inſigel vnden vff diſen veſtin Quitbrieff laßen druken, der geben iſt nach Criſti Geburt virzenhundert jar darnach in dem vir vnd zwenzigſten Jare an den erſten Montag nach Lamperti des liben heiligen.

CXLII.

Graf Friedrich von Orlamunda, beſtätiget dem Stifte Saalfeld den Beſitz des von ſeinem Vater, Wilhelm, erkauften Halsgerichts zu Großengeſchwenda.

den 3. März 1460.

Wir Friedrich von Gottes gnaden Graue von Orlamunda, Nachdeme der Edele wollgebornne Her Wilhelm Graue von Orlamunde vnd Her zw Lawenſtein Gothsſeliger vnſer lieber vatter vor langer Zeit, Dem Ehrwirdigen Hern Lietoldt Abt zu Saluelbt. Das Halsgericht des Dorff zu großengeſchwende vnd was dazu gehorig iſt, Als ſein freye Eygen guth erblich vnd ewiglich vmb hun-

hundert gulden, die dann vor längſt bezahlt ſind, vorkaufft vnd gegeben hatt, Iſt der Itzige Erwirdige Herr, Her Rüdiger, Abt daſelbſt mit ſeiner ſampunge, An vnns durch Ihre redliche botsſchafft, gelanget, vnd ſolchen frey eygen ewigen kauff, fürder für vnns vnſer Erben, erbnemen, vnd alle vnſere nachkommen zu bewilligen vnd zu beſtedtigen, Als Ihren frey eigen Ewigen Kauf nimmer von dem Kloſter zukommen gebeten, haben wir ihre freundliche bitte vnd gutten willen Angeſehen vnd bekennen das wir deme genannten Hern Rudiger vnd Allen ſeinen nachkommen vnd ſampnunge die freundſchafft vnd guten gethan, Nachdem vnſern Vatter vill mit den Herrn Ebten zu thun gehabt hatt, das wir vnſer Erben, Erbnehmen vnd nachkommen daſelbige frey eygen halsgericht nimmer mehr ewiglich Anreden noch wiederkaufen wollen noch ſollen, vorzeihen vnns vor vnns vnſer Erben vnd Erbnemen vnd nachkommen aller recht vnnd wiederkauf, die wir daran gehabt haben, Vnd Nachdem vnſer Vatter daſſelbige Halsgerichte zum Großengeſchwende Erblich vnd ewiglich, Als ſein freyeigen guth vorkaufft hat, Als ſulle es ewiglich Jme hinfurder An Alle Inſprache eyns Jedermannes wie oben berurt auch ewiglich bleiben. Des zu waren bekenntniß haben wir genanter Graf von Orlamunde vnſer Inſiegel vor vnns vnſern Erben Erbnemen vnd nachkommen, An dieſen vnſern offen brieff wiſſentlich hengen laßen, gegeben zu Berlin den nechſten Montag nach Invocavit anno Dom. MCCCCLX.

CXLIII.

Herzog Wilhelms III. zu S. Beſtimmung der Fälle, die vor die Hals- und Erbgerichte gehören ſollen.

den 30. April 1466.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Herzog zw Sachſen Landgrave in Doringen vnd Marggrave zu Meißen, nachdem der Wirdige vnſer lieber andächtiger Her Jorge Apt des Kloſters zw Salvelt, ein zeither in Irrunge geſtanden ſeyn, der der Halsgerichte halben, in dieſen ſechs Dorffern, Withmansgereuthe, Awe, bulewitz, Willersdorf, Remſchitz, vnde Graba, das ſie mit ſolchen gerichten die vns danne zuſtehen wyder griffen, vnde richten ſolten, dann ſich zw Halsgerichte geburdt, darumbe wir ſie von beyden theilen in allen furbrengen, briven, Vrkundten vnde Kundtſchaften eichentlich gehordt, vnnde auf das ſoliche Irrunge hingelegt, der genannte Apt ſeine Nachkommen vnd Convent deſter freier vnde friedlichers Gemutes die göttlichen Ampt geüben vnde vollbrengen mochten daran ewige belohnunge durch ihre furbethe zu verhoffen, Als wir dann zu mehrunge Gottlicher dienſte durch Verleihunge des Allmechtigen Gottes gerne vnd billich geneigt ſindt, So haben wir ſie ſolcher Irrunge entſchieden vnde derhalb den Hals- und Erbgerichten zu den obgenanthen Dorffern Itzlichen eine Ordnunge zu Richten gegeben hinfurder in Ewigkeit zu halten, vnde alſo das die Halsgerichte in den obgenanthen Sechs Dorffern, In Dorffe, in Felde, in flure mit Iren hernach folgenden Zugehörunge, Nemlich was

Hals vnde handt, hawt vnd hare, plutrunſt, peinliche ſcheldtwordte, ſteyn vnd reyne vnde Markſchiedunge antrifft, vnſer bleiben, vnd vnſern Amptleuten darumbe zu richten haben ſollen, ſo ſoll das Erbgerichte daſelbſt, In Dorffern in Feldern in flaren, mit den nachgeſchrieben Stücken, mit Nahmen, was Erbe vnd guth, ſchulde vud gülde Dorff vnd Feldſchaden, plawemohl ſchlechte ſcheldtwordte vnnde Feldtſchiedunge berurt, dem Apt ſeinen nachkommen vnde Convent, darüber zurichten zu ſtehn, vud ſoll hinfür kein Theil dem Andern An ſolchen vnſern ausgeſetzten ſtücken nicht betruben oder beleidigen thun, dan in Sunderheit von der gerichts wegen zu Röblitz, darumbe die Abte vnde vnſere Amtleuthe Auch Irrig geweſt ſindt, ſollen hinfur die Obern vnd Niederen Gerichte, In Dorffe, Flure vnde Felde zw Rebelitz, dem Apte ſeine nachkommen, vnde Convent Alleine zu ſtehen vngehindert von vnſern Amtleuthen vude Mennigliches von vnſern wegen, Es ſoll auch hinfur ein Jeder Abt Macht haben, Auf ſeinen vnd ſeins Kloſters Eckern vnde Wieſen, vmbe das Kloſter zu Saluelbt gelegen vmbe ſein Erbzinſe, ſchulde gulde vnde Feldſcheeden zu pfenden, vnde die Pfander in ſein Kloſter zu nehmen ohne Irrunge vnde Intrag vnſer Ambtleuten, Do dann die vorige vnde der Itzige Apt mit vnſern Amptleuten irrig geweſt ſind des Mahlens halben in vnſern vnde des Apts Mühlen zu Salveldt, damidt ſoll es alſo gehaltten werdon, daß ein jeder frey ſein ſoll zu mahlen ohne Vorbitten vnſer Ambtleute, vnde des Aptes, vnd ein jeglicher des Abts Richter ſo der eynen ſchedlichen man auf des Apts Freyheit betreten würde vnde den peinlich Richten laſſen wolt, ſoll vnſerm Ambmann der ye zugezeiten in Salveldt ſein wirdt, zw voran vmb lawe bitten der vrſachen halben, das der ſchedliche Mann zu der feymſtadt, durch vnſer gerichte gefuhrt werden muß, vnd ſo ſoll ein jeglicher vnſer Amtleutten ym des Alſo erlauben. Was Auch ſachen yetz vorhanden, die noch nicht entſchlichtet weren, die für Halsgerichte oder Erbgerichte gehören, ſollen außgetragen werden, An den Gerichten, dahin ein yede in obgeſchriebener maße nun furtter mehr gehört vnnde zuletzt erkennen wir, des dieſe vnſer ſatzunge vnde Ordnunge nicht weitter dan den obgemeltten Gericht vnde Artikel halben ſich betreffen, dafür angezogen vnde gehalten werden ſullen, vns vnſere Erben vnd Erbnemen, ſunſt an Allen Andern vnſern Oberkeitten vnde gerechtigkeyten ohn ſchaden vnde damit vnbenommen ſein. Des alles zu vrkunde haben wir vnſern Inſiegel für vnns vnde vnſere Erben wiſſentlich an dieſen briff thun henken, Geben zw Weymar Auf Mittwochen noch Jubilate, Anno Dom. Millesimo quodringentesimo sexagesimo sexto.

CXLIV.

Herzog Wilhelms III. zu Sachßen Entſcheidung des Streits zwiſchen dem Stifte Saalfeld und dem daſigen Stadtrath, die Entrichtung der Lehnwaare betreffend.

den 26. April 1470.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Herzog zu Sachßen ꝛc. Nachdem in vergangenen Jaren der wirdige Er Rüdiger Abt zu Salvelt, ſeel. Gedechtnuß von

ſein vnd ſeins ſtiffts wegen an eynen, vnd vnſern liben getreuwen Ratismeiſter Rete vnd Gemeynde vnſer ſtad Salvelt, an andern teyle, gehabten Irthumb etlicher vormeinten verfallen Lehenguter vnd Lehnwaare halben, ſie zw recht zu entſcheiden, mechtiglich bey vns blieben, auch durch vns rechtſpruche daruber geofnet vnd ergangen, aber doch die rechtsvollfurung darinne, den von Salveld zugeſprochen, vmb guter Dinge willen anſtehende bliben ſint vf gutlichen Handel, durch Ern Bernhard von Kochberg vnſern rat vnd liben getreuwen vs Craft vnſer Bevelnuß furgenommen vnd an vns hat gelangen laſſen, ꝛc. bekennen wir offentlich, das wir nu den wirdigen vnſern liben andechtigen Er Jeorg Abt zw Saluelb Auch den Rath vnſer Stadt Saluelb vff ir beydertheil betlich erinnern vff hute vor vns vertaget, die Dinge nach vorgegangen Handel vnd abſcheide zu gutlicher Handelung widder furgenommen, vnd zu vermeidunge zukunfftiges Irrthums, vf ir beyder theil mechtige vorwilligung In gutlikeit entſcheiden haben, ſcheiden vnd ſprechen vß geynwertiglich in Crafft dies Brieffs furd mehr vnverruckt gehalten zu werden Inmaßen hernach volget, Item es ſoll ein iglicher vnſer burger zu Saluelb, ſein lehngut In vnſern Vettern Marggrauen Wilhelms vnd Abt Heinrichs von Salveld ſeligen, gegeben frihunge gehorende, f) Vff ſein Wib an lehnwar brengen, ſo wol als vff libes Erben, vnde ſo der man verſtirbt, vnde das lehngut Alſo vff die frawen kumbt, Soll die fraw bey Jar vnd tag der Lehn an den Abt geſynnen, er ir Auch die leyen an lehnware die wyle ſye Jren witwe ſtull nicht vorruckt, So ſy ſich Aber widder elich vorendert, vnd wollt die lehen, wan der forder man nicht liebes Erben mit ir gelaßen hätte, oder ob Leibeserben da weren, daran Jren theil An Jren genommen man brengen, Die ſolt das zu vor dem Abbt vfflaßen, Der man das von Abbt empfahen, vnd von zehen Gulden eynen zu lehnware geben, Item vorſterben Eldern vnd laßen liebes Erben oder Ob Eldern bey Jrem leben Jren libes Erben lehnguther vffgeben, die liebes erben ſullen die lehnguter vom Abbte empfahen vnd ihn Alſo gelichen werden ohne lehnware, desglichen auch ob lehnguter, wiederumb von kindern an ir Eldern verſterben, Item Gebe ein burger oder Burgerynne lehngut In eyner Mitgifft ſeinen kindern die ſoll der Abt denſelben kindern an lehnware liehen, Item nymbt ein burger oder eyn vswerdiger eyn Burgerynne zu der ehe, hat die lehnguter vnd will die an Jren Man wenden, dem ſoll der Abt nach getaner vfflaßunge leihen, vnd je von zehn gulden einen zu lehnware nemen. Wurden auch lehnguter vorkaufft, mehr den eyns in einen Jar, wie offt das geſchehen ſollten die lehnguter empfahen vnd je von zehen Gulden eynen zu lehnware gegeben werden, durch den oder durch die, dye ſolch lehnguter in Gewehr vnd gebrauchunge nemen, ob aber Jemandt were der oder die lehnguter hetten, wie die an ſie quemen, es were von Erbfalls, gabe, oder kauffs wegen, der die lehn bynnen Jar vnd tag nicht geſunnen, oder die empfingen, weren die ſunſt lehnware plichtig, ſo ſollen ſie uber die pflichtigen lehnware, dem Abt noch eine halbe lehnware, nemlich von zwanzig gulden eynen gulden, vor die geſchehene ſumniß, zu buße geben vnd

f) S. oben die Urkunde Marggr. Wilhelms von J. 1413. und Abt Heinrichs vom J. 1443, (S. 52 u. 78) worinne beyde den Bürgern zu Saalfeld das Erbfolgerecht, ohne Lehenware, ertheilet haben.

die Lehn empfahen. Welche aber ſunſt nicht lehnware pflichtig weren, Vnd die Lehn bey Jar vnd tag zu geſynnen vorſeumpten, der oder dye ſolten eine halbe lehnware vorgeruꝛt dem Abt zu Buß vor die ſumnis geben, vnd die Lehn empfahen, Geſchee aber das von den Summern nicht, das ſoll der Abt, ob Jm des not iſt, für das erſte an den Rath zu Salueld gelangen laſſen, dy ſullen den oder die dorzu halten, Jr Lehnguth darnach vfs lengſt bynnen zweyen Monden, von ihm zu empfahen, lehnware vnd buße wie Vorgemeldt iſt, Vnverhalten zu geben, Geſche das aber nicht, ſo ſoll es darnach bey der Buße derſelben nicht bliben, Sundern der Abt hat alsdenn macht, den oder die vmbe Vorhaltunge Jr lehnempfahens zu rechtfertigunge vor ſeinen vnd des Stiftes Mannen (zu ziehen) in Allermaßen, als ob dieſer gutlicher ſchiedt nicht geſchehen were, vf das der Abt vnnd ſein Stift ir Lehn deſter baß, vnverruckt behalten mögen. Es ſoll auch dieſer vnſer gutlicher ſchiedt den Brieffen vnd freiheitten von vnſern Vettern Marggrauen Wilhelm, auch Abt Heinrichs von Saluelдt ſeligen gegeben, vnd von vns beſtetigt, vnvorgriffentlichen vnd ohne ſchaden ſein, die wir wollen bey Crefften vnverletzt halten, ſundern was in dieſen Spruche vsgedruckt iſt. Auch ſollen darauf aller gram vnwillen vnd verdacht, abgedachter ſachen halben zwiſchen beyden Teilen, vnd den iren mit wortten vnd werken begeben vnd gutlichen hingelegt vnd abgetragen ſein vnd bleiben on Alles geuerde, Mit vrkundt dieß vnſers gutlichen ſchieds gleichs lauts gezweifacht, vnd vnſern hierauf getruckten Inſiegel beyden Teilen vorſiegelt, Geben zu Weymar vf Donnerſtag, in der heiligen Oſterwochen. Anno Domini Mileſimo quatringenteſimo ſeptuageſimo.

CXLV.

Herzog Wilhelm III zu S. erlaubet der Abtei Saalfeld, ihren ſelbſt erbauten Wein, auf eine beſtimmte Zeit, im Kloſter auszuſchenken.

Den 18 März 1477.

Wir Wilhelm von Gottesgnaden Hertzog zu Sachſen landtgraue in Thuringen vnde Marggraue zu Meißen, Nachdem der Wirdige vnſer lieber Andechtiger, Er George Abt zu Saluelдt, eins, vnde vnſern lieben getreuen der Radt zu Saluelдt, Anders theils Schenkenhalbens im gemelten Kloſter, gein einander Irrig geweſt, darumbe zu vnſern Fürbeſcheiden Auf heuth, Dato hernach geſchrieben, vor vns In vnſern Hoffe hie zu Weymar erſchynen, vnd nach gnuglicher vorherunge beyde theil mechtiglich bey vns blieben ſindt ſy daraub zu entſcheiden, Als haben wir vns damit beladen ſie zu entſcheyden, vnd haben wir ausgeſprochen, Sprechen auch auß geinwertiglich in Craft dieß Briefs, das der obgenannthe Abt vnde eyn iglicher ſein nachkommender Abt hinfurdt alle Jahr in der Pfingſtwochen, ſo er ablaß hadt, wyn der ihm ſelbſt gewachßen vnde nit gekaufter Wein, im Cloſter ſchenken magk, Nach außgang der Acht tage nach Pfingſten, ſoll er Wyn ſchenken bis Sandt Johannistag, Sonne wenden aufhören, vnde von denſelben Sandt Johannistag mag er aber bis auf ſandt Michaelstag wyn im gewachßen im Kloſter ſchenken, vnd ſoll fürder auf ewigkeit alſo gehalten werden, doch vnſchedlich den fürſtlichen Ausſprüchen vnſern Eldern ſeligen die vormals zwiſchen der Stadt vnd etlichen Dorfſchaften von ſchenkers brawens vnde Melzens wegen geſchehen ſindt, Als auch der genannthe Abt zu Saluelдt vnde der Rath zu Saluelдt etliche irrung vmbe das Neue geſtifte lehen vnde Capeln neben der Brücken zu Saluelдt für vns bracht, haben wir nach gethaner Verhorunge, mit ihrer beidertheil wiſſen, vnd willen beteydingt, daß der Radt zu Saluelдt die Capelle bauen, vnd das Lehen aufrichten möge, vnd hinfürder daſelbe Lehen als oft ſichs zu leihen geburet von Rathswegen lehen, vnd das furter, vom Abt vnd ſeinen nachkommen empfahen ſullen, Alſo daß ein Iglicher Prieſter, dene ſie des leihen dem Abt gehorſam thue, Als viel ſich von geyſtlichen wegen geburet, Es ſoll auch Niemandt Zinſe auf den Lehen vnd vf Gutern, die vom Abt gehen, ſetzen, One vorwilligung des Abts vnd ſeinen Nachkommen, Mit Vrkunde dieſes vnſers Spruchs vnd verteydings gleiches lauts gezweifacht, vnder vnſer angehangen Inſiegel, beyden theilen verſiegelt. Geben zu Weymar auf Montag nach Oculi, Anno Domini, Mileſſimo, Quadringenteſimo, Septuogeſimo ſeptimo.

I. Regiſter

I. Regiſter zur erſten Abtheilung,

über die, in den Urkunden vorkommende, Städte, Schlöſſer, Klöſter und Dörfer.

Altenbanz, 43, 79.
Altenburg, 22.
Altendorf, 109.
Breitenbach, 111.
Buch, 7.
Burgau, 22.
Burghardsroda, 111.
Coburg, 5, 23.
Creuzburg, 111.
Eiſenach, 111.
Eiſefeld, 23, 112.
Friedberg, 23.
Gefell, 7.
Gerſtungen, 111.
Grimma, 79.
Hartenberg (castr.) 5.
Heldburg (castr.) 23, 109.
Heybiſch, 7.
Hildburghauſen, 16, 23, 109.
Hofſtetten, 80.
Jena, 79.
Königsberg, 5, 16, 82, 96.
Kulersdorf, 7.
Kurtendorf, 4.
Lichtenberg, 111.
Lichtenfels, 43.
Lobdaburg, 22.
Mayenberg, 5.
Möncheröden, 82, 109.
Neuhaus, 16, 38.
Neuſtadt, 23, 109.
Nykendorf, 7.
Oſtheim, 111.
Plauen, 79.
Rochlitz, 92.
Römhild, 109.
Rota, 16, 23.
Rothmar, 7.
Ruſenberg, (castr.) 10.
Saalfeld, 3, 79.
Salzungen, 112.
Schalkau, 109.
Schaumberg, (castr.) 16.
Schwarzendorf, 7.
Sigelruth, 7.
Sonneberg, 16, 23, 109.
Sonefeld, 109.
Steinheyde, 92.
Strauf, (castr.) 16.
Sumen (Simau) 42.
Ummerſtadt, 23, 112.
Veilsdorf, 82, 112.
Volkenroda, 112.
Waimar, 79.
Wartburg, 79, 111.
Wedehuſen, 7.
Wolframsdorf, 7.
Zwickau, 79.

II. Regiſter zur erſten Abtheilung

über die, in Urkunden vorkommende fürſtliche, gräfliche und adeliche Perſonen, geiſt- und weltlichen Standes.

I. Aus dem geiſtlichen Stande.

a) Erzbiſchöffe.

Cölln.

Dietrich, (1438) 12.

Mainz.

Dietrich, (1438) 12.
Albrecht, (1521) 42.

Trier.

Johann, (1438) 12.

b) Biſchöffe.

Bamberg.

Anton, (1436) 5.
Georg, (1467) 33.

Würzburg.

Johann, (1437) 10.
Siegmund, (1442) 16.
Rudolf, (1467) 33.
Conrad, (1521) 42.
Friederich, (1569) 96.

c) Aebte.

Banz.

Johann, (1526) 43.

Langheim.

Johann, (1526) 44.

II. Aus dem weltlichen Stande.

a) Kaiſer.

Friedrich V. (1442) 16. (1448) 24.
Karl V. (1521) 42. (1549) 91.

b) Kurfürſten, Herzoge Marg- und Landgrafen ꝛc.

Anhalt.

Wolfgang, (1541) 77.

Bayern.

Otto, (1438) 12.
Albrecht, (1569) 96.

Brandenburg.

Friedrich, (1438) 12.
Albrecht, (1467) 33.
Joachim, Caſimir, Georg } (1521) 42.
Albrecht, (1549) 92, 96.

Heſſen.

Ludewig, (1436) 5.

Sachſen.

Friedrich der ſtreitb. (1425) 3.
Friedrich, Siegmund } (1434) 4, 7.
Friedrich, Wilhelm } (1437) 10, 16.
Friedrich der w. (1499) 37.
Johann, (1503) 38, (1521) 42, 45.
Johann Friedrich, Johann Ernſt, } (1541) 77, 86, 91.
Johann Friedrich der mittl. (1558) 93.
Joh. Wilhelm, (1569) 96.
Joh. Caſimir, (1600) 103.

c) Grafen und Dynaſten.

Beichlingen.

Günther, (1445) 18.

Gleichen.

Ernſt)
Adolf) (1445) 18.
Ludewig, (1466) 33.

Henneberg.

Georg)
Wilhelm) (1436) 4.
Wilhelm, (1521) 42.

Mannsfeld.

Günther, (1445) 18.
Albrecht, (1545) 83.

Schwarzburg.

Günther)
Heinrich) (1436) 5, 12, 18.

Stollberg.

Bode, (1445) 19.

d) Aus dem niedern Adel.

Birkach.

Siegmund, (1531) 62.

Brandenſtein.

Albrecht, (1496) 36.

Bünau.

Heinrich, (1437) 12.

Coburg.

Hanß, (1544) 90.

Eberſtein.

Hanß, (1467) 34.

Ende.

Nicolaus, (1521) 41.

Falkenſtein.

Arnold, (1531) 66.

Fülbach.

Heinrich, (1467) 35.

Heldritt.

Heinrich)
Stephan) (1496) 36.
Moriz, (1544) 90.

Heßberg.

Wilhelm, (1541) 84.
Hanß Georg, (1544) 90.

Hopfgarten.

Friedrich, (1448) 18.

Kemmeter.

Hanß, (1544) 90.

Lichtenſtein.

Heinrich)
Martin) (1466) 32.
Appel, (1496) 36.

Memelsdorf.

Wilhelm, (1467) 34.

Minkwiz.

Hanß, (1531) 46.

Ponikau.

Hanß, (1541) 38.

Roſenau.

Heinrich)
Günther) (1436) 7.
Anton, (1503) 38.
Silveſter)
Valtin) (1544) 90.

Sauwenberg.

Adam)
Philipp) (1496) 36.
Hanß, (1544) 90.

Schenken von Simau.

Lorenz, (1521) 42.

Stein.

Conrad, (1437) 12.

Sternberg.

Hanß, (1521) 41.
Wolf, (1544) 90.

Streitberg.

Cunz, (1467) 34.

Thann.

Eberhard, (1544) 90.

Thüngen.

Carl, (1437) 10.

Waldenfels.

Claß, (1496) 36.

Weißenbach.

Wolf, (1521 u. 1531) 41, 46.

Witzleben.

Friedrich)
Kriſtan) (1445) 18.

Zufraß.

Siegmund)
Eicharius) (1541) 84.

I. Regiſter

über die, in den Urkunden zur zweiten Abtheilung, oder zur Saalfeldiſchen Geſchichte, vorkommende Städte, Schlöſſer und Dörfer.

Adelgerisbrunnen, 4.
Alterſtein, 8.
Arnsgereuth, 53, 69, 86, 107, 127.
Aue, 65, 161.
Beulwitz, 65, 92, 161.
Bersdorf, 51, 53.
Biberbach, 154.
Birkenhügde,
Birkig, 86.
Blankenburg, 13, 17, 37.
Bobingrün, 55.
Bodelwitz, 101.
Briſewitz, 9.
Brunsdorf, 74.
Buche, 9.
Buchbach, 46, 53.
Choburg, 6, 153.
Chulisdorf, 5.
Clinowa, 6.
Copiz, 54.
Creidliz, 7.
Criniz, 46, 53.
Denſtett, 54.
Dorren Friedebach, 125.
Droizk, (Dreutſch) 26.
Dundorf, (castri) 28.
Ebirsdorf, 60.
Eiba, 86.
Eichich, (Wüſtung) 76.
Eichenfeld, 5.
Ergmannsdorf, 46, 54.
Ernich, 53.
Etzelsberg, 9.
Folkmannsdorf,
Fahrnize, 11.
Frankenhuſen, 6, 13.
Friedebach, 3, 16, 128, 155.
Furwigesdorf, 11.
Fürtmo, 55.
Gaberndorf, 53.
Gambrech, 6.
Garnſtadt, (Minus) 11.
Garnſtadt, (großen) 154.
Garnsdorf, 39.
Germarisdorf, 5, 36, 68.
Gernoldsgrün, 55.
Gerlachs, 55.
Geſchwende, 53, 125, 158.
Godewini, 5.
Golz, 22, 46.
Gölitz, 22.
Goritz, 126.
Goſelndorf, 73, 78.
Grabin, 5, 65, 129.
Grabindorf, 5.
Greventhal, 22, 46, 66, 71, 140, 143.
Grafendorf, 41.
Greifenberg, (castrum) 27.
Groſzengeſchwende, 54, 160.
Groß-Kamsdorf, 127.
Growizi, 5.
Gumperde, 54.
Gumpertshütten, 3.
Guttert, 54.
Haſela (Fl.) 3.
Heinrichsdorf, 55.
Hofbette, 11, 154.
Hoheneiche, 86.
Hütten, 16, 125.
Ilmene, 14.
Inurdawini, 5, 126, 156.
Irnichen, 54.
Kahel (Catzla) 96.
Kaulsdorf, 5, 60, 69, 80, 132.
Katherinau, 40, 157.
Karlsgrün, 55.
Keditten, 5.
Keldebach, 4.
Keßlir, 54.
Ketſchendorf, 7.
Kirchheim, 5.
Klein-Ahorn, 154.
Klein-Kamsdorf, 127.
Kocheberg, 9.
Könitz, 9, 34.
Köſitz, 43.
Köttendorf, 20.
Ködiz, 40.

Kordendorf, 7.
Kröſten, 65, 127.
Kulm, (Waldinig) 54.
Kylhewe, 36.
Landſtett, 55.
Langenbach, 55.
Lauenhein, 54.
Lauenſtein, 16, 22, 50, 54.
Lauter, 7, 11, 154.
Lehſten, 3, 128.
Lemane, 5.
Leſik, 55.
Liberchen, 13.
Lichtenburg, 22, 54.
Lichtenhain, 53, 142.
Lichtentanne, 22, 54.
Lichta (Waldung) 54.
Longawizi, 5.
Loquitz (Fluß) 54.
Loſitz, 90, 108.
Lubenbach, 46.
Ludwigsdorf, 51, 54.
Luppelsdorf, 46, 53.
Madela, 55.
Malmez, 11.
Mechelrod, 55.
Meldingen, 55.
Mertinsrede, 54.
Metzengeſchwende (Wüſte) 159.
Miersdorf, 7, 154.
Michadi, 5.
Mondere, 9, 62.
Mulle, 52.
Nawinden, 36.
Neikenrode, 54.
Neubrüden, 102.
Neuenhofen, 1.
Nimbrici, 5.
Niedergolitz, 54.
Niederſteffen, 55.
Niederſynderſtett, 55.
Niederködiz, 59, 70.
Niederloquitz, 58.
Niederpreilipp, 126.
Niederwellborn, 127.
Obergoliz, 54, 73.
Oberloquiz, 54, 72.
Oberpreilip, 125.
Oberſteffen, 55.
Oberſinderſtett, 55.
Oberzopten, 158.
Oppurg, 58.
Opult, 5.
Orla (terra) 1. 4.
Orlamünde, 4, 63.
Orla (Fluß) 4.
Oſterland, 27.
Ottendorf, 51, 54.
Ottern, 54.
Ottſtetten, 55.
Paulinzella, 131.
Peznik, 12, 19, 49, 151, 156.
Popelsdorf, 52.
Prilop, 5, 41, 65.
Quittelsdorf 74.
Rapoteneich, 4.
Rebliz, 16, 63.
Remſchitz, 5.
Reichenbach, 16, 63, 72, 155.
Reichmannsdorf, 87, 142.
Reinſtad, 34.
Remſchitz, 65, 93, 157.
Rodelbiz, 54.
Rodiſchwitz, 31, 40, 158.
Ronneburg Holzung) 23.
Rota, 154.
Rotenbach, 4.
Rottemuſchl 54.
Rudolſtadt, 34.
Salaveld, 1 10, 14, 34, 44.
Sala, (Fl.) 1, 4, 8, 27.
S. Branden 86.
S. Gehülfen (Capelle) 40.
Scadaha, 6
Scanowe, 4
Schaderthal 73.
Scharnifeld, 9.
Schrada, 1 63, 125.
Schauenforſt (castr.) 27, 54.
Schlage, 54 124.
Schmidebach 54.
Schmidefeld, 53.
Schmitten, 55.
Schonenwerda, 21.
Schweinizi, 5.
Schyna, 4.
Seidmansdo f, 7.
Seling, 55.
Semmersdorf, 46.
Smidebach, 4.
Sperborn, 53.
Steinbach, 55.
Steine (castr.) 17, 34.
Steinheide, 54.
Streſtel, 4.
Swarza, 5, 155.

Swarzinberg, 4.
Tirbach,
Troßernitz, 54.
Teufelſtadt, 7.
Turzewag, 4.
Unterpreilip, 65.
Viſchbach, 4.
Volgſtete, 16.
Volkmannsdorf, 86.
Wabisheti, 6.
Walbera, 6.
Wallendorf, 53.
Wanfrid, 6.
Wedishuſe, 11.
Weideswiz, 90, 108.
Weiſenburg, 24.
Wellinginborn, 8, 67.
Werna, 13.
Werne, 4.
Weybach, 5.
Wicmansgereuth, 37, 92, 161.
Wickersdorf, 86.
Willersdorf, 5, 65.
Winzebach, 4.
Wiſenwaſſle, 4.
Witegindorf, 13.
Witzendorf, 86, 90, 108.
Wüſtenbibra, 54.
Ylmena, 9.
Zabelsdorf, 54, 78.
Zella, 81, 121, 124, 134.
Zopten, 46, 54, 81, 125.
Zügenrük, 37.
Zweyfelbach, 54.

II. Regiſter

über die, in den Urkunden der zweiten Abtheilung vorkommenden fürſtlichen, gräflichen und andern Perſonen, geiſt- und weltlichen Standes.

I. Aus dem geiſtlichen Stande.

a) Päbſte.
Honorius II. (1126) 10.
b) Erzbiſchöffe.
Cölln.
Anno II. (1071) 1, 3. (1074) 4.
Adolph, (1205) 10.
Maynz.
Siegfried, (1071) 2.
Adelbert, (1125) 7.
Werner, (1275) 14.
c) Biſchöffe.
Augſpurg.
Heinrich, (1205) 11.
Conſtanz.
Diethalmus, (1205) 11.
Maltban.
Balthaſar, (1529) 115.
Meißen.
Johann, (1484) 98.
Merſeburg.
Friedrich, (1274) 14.
Heinrich, (1345) 24.
Naumburg.
Witigo, (1345) 24.
d) Aebte.
Paulinzell.
Johann, (1441) 74.
Mönchröden.
Hugo, (1225) 154.
Saalfeld.
Adelbert, (1075) 7.
Thimo, (1225) 154.
Heinrich, (1264) 11.
Günther, (1224) 15.
Ludwig, (1371) 36, 43.
Lufeld, (1424) 63.
Heinrich, (1441) 74.
Rüdiger, (1457) 88.
Georg, (1496) 95. (1526) 110.

Pröbſte.
Coburg.
Johann, (1387).
Frankenhauſen.
Heinrich, (1267) 13.
Ilm.
Berthold, (1267) 13.
Meißen.
Walther, (1324) 17.
Pößnek.
Heinrich Kayſer, (1525) 109.
Zella.
Conrad v. Gräfendorf, (1497) 104.

II. Aus dem weltlichen Stande.

a) Kaiſer und Könige.
Philipp, (1205) 10.
Ludwig IV. (1323) 17. (1330) 19.
Karl IV. (1350) 30. (1361) 34.
Rupprecht, (1409) 49.
Maximilian I. (1497) 105. (1516) 109.
Karl V. (1527) 112. (1532) 128.
Maximilian II. (1568) 134.
Böhmen.
Ferdinand, (1528) 124, 139.
Maximilian II. (1557) 137.
b) Kurfürſten, Herzoge, Marg- und Landgrafen:
Bayern.
Ludewig, (1205) 11.
Brabant.
Heinrich, (1205) 11.
Braunſchweig.
Philipp, (1539) 129.
Brandenburg.
Friedrich, (1427) 67.
Joachim, (1528) 114.
Heſſen.
Heinrich, (1345) 28.
Meißen.
Friedrich, (1324) 18.
Friedrich II. (1344) 24, 26.
Friedrich, Balthaſar, Ludewig, Wilhelm, (1350) 31.
Balthaſar, (1372) 37, 48.
Friedrich, Wilhelm, Georg, (1389) 43, 45.
Wilhelm II. (1394) 46. (1413) 52.
Sachſen.
Rudolf, (1345) 28.
Friedrich, (1425) 63, 65, 68.
Friedrich (1434) 69, 70, 75, 80.
Wilhelm III. (1438) 71, 75, 81 — 91, 162.
Ernſt, Albrecht, (1482) 97.
Friedrich, Johann, (1488) 101, 104.
Johann, (1527) 112, 120.
Johann Friedrich, (1539) 129.
Joh. Friedrich der Mittler (1557) 134.
Joh. Wilhelm, (1588) 139.
Joh. Philipp, (1621) 143.
Joh. Ernſt, (1689) 151.
c) Grafen und Dynaſten.
Arnisberg.
Wilhelm, (1205) 11.
Geldern.
Otte, (1205) 11.
Gera.
Heinrich, (1389) 44.
Gleichen.
Ernſt, (1420) 159.
Henneberg.
Berthold, (1324) 17.
Heinrich, (1345) 27.
Georg, (1413) 52.
Hoinſtein.
Heinrich, (1345) 29.
Hoſtaden.
Lotharius, (1205) 11.
Jülig.
Wilhelm, (1205) 11.
Kallidin (Marſchalle)
Heinrich — (1205) 11. (S. Pappenheim).
Kefernburg.
Günther, (1270) 13.
Kirchberg.
Albrecht, (1345) 27.
Albrecht, (1422) 59, 159.

Mannsfeld.

Siefried, (1345) 29.
Hoyer, (1511) 107.
Albrecht, (1526) 110, 117.
Caſpar, (1529) 116.
Hans Georg,) (1560) 131.
Peter Ernſt,)
Vollrath, (1561) 134.

Münzenberg.

Cuno, (1205) 11.

Orlamünda.

Herrmann,) (279) 15, 155.
Otto,)
Friedrich, Hr. zu Lauenſtein
Hermann, Hr. zu Wye (1337) 20.
Friedrich, Hr. zu Waimar
Heinrich (1341) 23. (1344) 24.
Otto, (1386) 41. (1394) 45, 158.
Friedrich, (1389) 44.
Siegmund, (1412) 50. (1446) 80.
Wilhelm,
Siegmund, (1414) 53. (1422) 59, 64, 160.
Otto,
Wilhelm, (1427) 67, (1434) 69.
Otto, (1454) 86, (1460) 89.
Friedrich, (1460) 160.

Pappenheim, (Reichserbmaſchalle.)

Haupt,
Heinrich,
Georg, (1438) 71.
Bernhard,
Siegmund,
Conrad (1438) 71. (1477) 94.
Chriſtoph Ulrich, (1568) 134.
Joachim,) (1588) 139.
Chriſtoph,)
Maximilian, (1621) 142.

Ravinsberg.

Heinrich, (1205) 11.

Ruße von Plauen.

Heinrich, (1389) 44.

Schwarzburg.

Günther,) (1262) 12, 13, 15 (1298) 155.
Heinrich,)
Günther,) (1313) 16, 17.
Heinrich,)
Heinrich,) (1328 bis 1350) 18, 19, 26, 31,
Günther,) 156.
Heinrich,) (1361 — 1383) 34, 36, 39,
Günther,) 157.
Günther, Herr zu Pößnek, (1382 — 1409) 38, 43, 48, 49.
Hanß,) (1394) 47.
Heinrich,)
Heinrich,) (1425) 58.
Albrecht,)
Günther,) (1543) 131.
Heinrich,)

Schönburg.

Friedrich, (1344) 26.

Sonnenberg.

Heinrich, (1262) 11. 154.

Truhendingen.

Oswald, (1389) 41.

Weyda, (Vögte.)

Heinrich sen.) (1445) 29.
Heinrich jun.)

d) Adeliche.

Berlſtett.

Heinrich, (1328) 18.

Beulewitz.

Heinrich, (1329) 19.
Albrecht, (1385) 41.
Heinrich, (1470) 92.

Blankenberg.

Conrad, (1267) 13.

Brandenſtein.

Heinrich,) (1298) 155.
Albrecht,)
Heinrich, (1328) 18.
Otto, (1385) 41.
Albrecht,) (1399) 47, 55, 58.
Eberhardt,)
Heinrich, (1488) 101.
Hanß Eberhard (1488) 102.

Bünau.

Günther, (1413) 53, 59.

Denſtett.

Hanß, (1414) 55.

Elſterberg.

Conrad, (1470) 92.

Elkisleben.

Dietrich, (1414) 55.

Entzenberg.

Ludewig, (1385) 41.
Otto, (1434) 69, 92.
Eckardt, (1442) 76.

Gräfendorf.

Conrad, (1356) 32.

Hein=

Heinrich, (1385) 41.
Wenzel, (1414) 55.
Hanß, (1422) 60, 73.

Grußen.

Heinrich, (1262) 12.
Dittrich, (1279) 16.
Berthold, (1329) 19.
Ludwig, (1470) 92.

Hof.

Otto, (1414) 55.

Hopfgarten.

Albrecht, (1328) 18.

Kochberg.

Hanß, (1279) 16.
Conrad, 1414) 55.

Könitz.

Albrecht, (1125) 9.
Albert, (1262) 12, 16.
Heinrich, (1414) 55.
Hartmann, (1422) 60.

Krolipp.

Albrecht, (1125) 9.

Krumsdorf.

Arnold, (1279) 16.

Madela.

Heinrich, (1279) 16.
Gottfried, (1382) 39.

Maltiz.

Albero (1344) 26.

Minkwitz.

Hanß, (1539) 129.

Obernitz.

Albrecht, Gottſchalk, (1350) 32.
Balthaſar, Hanß, Caſpar, (1488) 100.

Pesnitz. (Pösnek.)

Werner, (1262) 12.

Pöllnitz.

Johann, (1470) 92.

Rodiſchwitz.

Günther, (1350) 31.

Roßla.

Gernold, (1414) 55.

Roſenau.

Heinz, Günther, (1424) 62.

Schönberg.

Diettrich, Caſpar, (1484) 99.

Schwarza.

Diettrich, (1414) 53.

Schleynitz.

Hugold, (1484) 99.

Sliwen.

Oße, (1394) 47.

Thann.

Conrad, (1383) 40.

Thannrode.

Johann, (1404) 49.

Thun.

Conrad, (1425) 64.
Hanß, Heinrich, (1460) 90.
Hanß, Heinrich, Friedrich, (1511) 107.
Chriſtoph, (1560) 132.

Vippach.

Hermann, (1267) 13.

Wüllersleben.

Erhard, (1488) 103.

Druckfehler im Urkundenbuch.

S. 4 Z. 7 ſtatt Hyrkenheide, — ließ, Birkenheide.
— 5 not. l) ſtatt Köriz, — ließ, Ködiz.
— 11 — 15 ſtatt darifer, — ließ, dapifer.
— 16 — 2 ſtatt Wolgfede, — ließ, Voigſtete.
— 25 — 17 ſtatt eygener, — ließ, eigenen.
— 46 Nr. XXV. ſtatt Fr. der ſtrenge, — ließ, der Ernſthafte.
— 29 — 3 von unten, — ſtatt Hornſein, — ließ, Hornſtein.
— 30 not. m) ſtatt vecupevare, — ließ, recuperare.
— 41 — 2 v. unten, ſtatt verkunft, — ließ, verkaufft.
— 51 — 15 ſtatt Schuteis, — ließ, Schulteis.
— — — 4 v. unten, ſtatt Bersdorf, — ließ, Bernsdorf.
— 71 — 10 — — ſtatt Irrgen, — ließ, Jorgen.
— 74 Nr. LXXV. ſtatt Baundorf, — ließ, Braunsdorf.
— 79 — 6 v. unten, ſtatt odin, — ließ, odir.
— 89 — 13 — — ſtatt gehin, — ließ, gebin.
— 90 — 3 — — ſtatt Mitzendorf, — ließ, Witzendorf.
— 91 Nr. XCII. ſtatt Bandehaus, — ließ, Bande.
— — — 13 v. unten ſtatt gelogen, — ließ, gelegen.
— 112 Nr. CXII. ſtatt 1572 — ließ, 1527.
— 120 Nr. CXVIII. ſtatt 32000 — ließ, 32000 fl.
— 127 — 12 — ſtatt Horn Eych, — ließ, Honneiche.
— 130 — 1 v. unten ſtatt Lebenrechte, — ließ, Lehenrechte.
— 136 — 13 — — ſtatt Erabtat. Crucis, — ließ, Exaltat., und ſtatt anzicreichnen, — ließ, anzurechnen.
— 139 — 12 ſtatt Chriſtop, — ließ, Ulrich.
— 159 not. e) ſtatt Leheſten, — ließ, Lehſten.

Schultes, Johann Adolph,

Sachsen-Coburg-Saalfeldische Landesgeschichte, unter der Regierung des Kur- und fuerstlichen Hauses Sachsen vom Jahr 1425 bis auf die neuern Zeiten eine Fortsetzung der Coburgischen Landesgeschichte des Mittelalters ; mit einem Urkundenbuche
Bd.: 2

1820

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 1784(2)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11924555-6